This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

COUNTWAY LIBRARY
HC 2JE6 R

Prof. R. Kobert
Geh. Med.-Rat
Rostock.

Prof.

Volksarzneimittel

und

einfache, nicht pharmaceutische Heilmittel

gegen

Krankheiten des Menschen.

Ein Haus- und Familienbuch für die gebildeten Stände

von

Dr. Joh. Fr. Osiander,

weiland Professor der Medicin in Göttingen, Fürstlich Waldeckschem Hofrathe ꝛc. ꝛc.

Mit Doppel-Register.

Sechste Auflage.

Hannover.

Carl Meyer.

1865.

BOSTON MEDICAL LIBRARY
IN THE
FRANCIS A. COUNTWAY
LIBRARY OF MEDICINE

Vorrede zur ersten Auflage.

„Unter dem Namen Volksarzneimittel sind eigentlich solche Heilmittel zu verstehen, welche das Volk überhaupt, und vorzüglich der Landmann, oder einzelne unter denselben zur Heilung von Krankheiten anwenden, ohne zu solcher Anwendung durch die Aerzte geführt worden zu sein. Die Kenntniß dieser Mittel hat in den seltensten Fällen ihren Ursprung aus der klaren Sinnenanschauung und den aus solcher Anschauung hergeleiteten Verstandesbegriffen; sie entsprang und entspringt noch täglich aus der, von der Sinnenanschauung und den Verstandesbegriffen unabhängigen Erkenntnißquelle, welche der Mensch mit den Thieren gemein hat, aber in einem weit höheren und besonders weit ausgebildeteren Grade besitzt, dem Instincte. Dieser überaus reichen Erkenntnißquelle verdankt die Heilkunst ihren Ursprung, und noch täglich einen großen Theil ihrer Bereicherungen. Die von den ältesten Völkern gemachten Entdeckungen von Heilmitteln durch den Instinct hat der Vater der Heilmittellehre, Dioskorides, gesammelt und der Nachwelt übergeben, und Hippokrates, dem Vater der Heilkunst, verdanken wir eine ähnliche Sammlung von Entdeckungen zur Krankheitslehre und Therapie. In den neueren und neuesten Zeiten hat man zwar die Medicin vielmehr durch Benutzung und Anwendung der erweiterten Naturwissenschaften zu vervollkommnen gesucht, und in vielen Stücken vervollkommnet, aber dessen ungeachtet dürfen die Entdeckungen des Instinctes, wo es um wahre Erweiterung der Kunst und Wissenschaft sich handelt, nicht vernachlässigt werden. Jedes Volk besitzt in Hinsicht auf Heilmittel einen Reichthum solcher Kenntnisse.“

Wenn ich bei der Darstellung der Veranlassung und des Zwecks dieser Schrift die Worte eines gewiß sehr achtbaren, aber mir unbekannten Verfassers (in der medicinisch-chirurgischen Zeitung) als Einleitung vorausschicke, so geschieht es aus keinem anderen Grunde, als weil ich nichts Zweckmäßigeres und Einleuchtenderes mit wenigen Worten über einen Gegenstand zu sagen wüßte, für welchen ich den Leser hier einzunehmen und mit dem ich ihn zu befreunden suchen möchte. Meine Schrift ist zunächst für Aerzte bestimmt; ich hoffe aber, daß gebildete Leser auch aus andern Ständen sie nicht ohne einiges Interesse durchblättern und hie und da nützliche Worte aufgezeichnet finden werden. Es ist keine populäre Medicin für Arme, wie der Ton des Ganzen dem Unbefangenen beim ersten Blicke deut-

lich zeigen wird, und keine Anleitung zum Quacksalbern, wozu diätetische und nicht pharmaceutische Heilmittel am wenigsten geeignet sein möchten. Ich wollte einfache, unbedeutend scheinende, von den therapeutischen Lehrbüchern häufig unbeachtet gelassene Heilmittel und Kurarten sammeln und der Beachtung anempfehlen, da mir die Erfahrung vielfältig gezeigt hat, daß solche scheinbar unbedeutende Mittel zuweilen halfen, wo die Bedeutendsten vergebens gebraucht waren, ja wo Rasori und Broussais ihre Kunst erschöpft hatten.

Meine Aufmerksamkeit wurde wohl zuerst auf diesen Gegenstand gelenkt durch mehrjährige Beschäftigung mit der Arzneimittellehre, die ich verschiedene Male öffentlich vorzutragen Gelegenheit hatte, und wobei die bekannte Wahrheit, daß die ursprüngliche Anwendung vieler wirksamer Heilmittel auf Volkserfahrung sich gründe, in mir die Idee veranlaßte, bei vorkommenden Gelegenheiten nach Volksmitteln mich zu erkundigen, und über diesen Gegenstand Collectaneen anzulegen. Je weiter ich diese Materie verfolgte, um desto lebhafter wurde ich von dem praktischen Werthe mancher solcher Volkserfahrungen überzeugt und meine Paradoxie, wie ich die Vorliebe für diese Sache mir selbst nannte, ging bald so weit, daß sehr oft ein einfaches Hausmittel, welches ich in einem neuen medicinischen Journale aufgezeichnet fand, mir mehr Freude erregte, und meine Theilnahme lebhafter fesselte, als eine neue Vorschrift zur kunstmäßigen Verordnung der Blausäure, der Jodine, des Chinins, des Morphiums und ähnlicher berühmter Mittel.

Möchten diese Blätter, denen ich der guten Sache wegen eine von Vorurtheilen und Parteilichkeit freie Beurtheilung und günstige Aufnahme wünsche, für das genommen werden, was sie sind: das unvollkommene Resultat fortgesetzter Beobachtung und Lectüre; und möchte der Leser die Absicht nicht verkennen, in welcher diese Zusammenstellung veranstaltet ist; einmal: die so höchst wirksamen, wenn schon kunstlosen und scheinbar gleichgültigen Mittel, welche die Natur überall gewährt, zu häufigerm Benutzung anzuempfehlen; und dann, historisch, so weit meine eigne Erkundigung und die große Zahl älterer und neuerer therapeutischer und anderer Schriften, besonders Reisebeschreibungen, welche ich bei dieser Arbeit benutzt habe, mir Stoff dazu hergaben, die Heilarten aufzuzählen, welche der Volksgebrauch, wenn auch nicht immer rechtfertigt, doch immer beachtungswerth macht. Daß es mir dabei nicht einen Augenblick in den Sinn kommen konnte, gegen den Gebrauch der pharmaceutischen Mittel überhaupt eifern, und dagegen die nicht pharmaceutischen allgemein und ausschließlich anpreisen zu wollen, dafür bürgt wohl der gesunde Menschenverstand auch ohne

weitere Versicherung. Ich wollte jedoch allerdings hier meine Mißbilligung der pharmaceutischen Mittel in der blos receptschreibenden Praxis an den Tag legen, und damit meine Volksarzneien und nicht pharmaceutischen Heilmittel in ein günstiges Licht stellen.

Einigen von den hier aufgeführten Mitteln wird es leicht anzusehen sein, daß sie als bloße Curiosa eine Stelle gefunden haben. Ich glaube aber, mit diesen nicht zu verschwenderisch gewesen zu sein; denn hätte ich alles aufnehmen wollen, was darüber zu meiner Kenntniß gekommen ist, so würde die Zahl der Mittel auf das Doppelte angewachsen sein. In der Mehrzahl sind die gegebenen Rathschläge sehr ernstlich gemeint, und ich lebe des Glaubens, daß diejenigen, welche es nicht verschmähen wollen, sie zu beachten, Nutzen daraus ziehen können.

Die nachfolgenden Worte, größtentheils classischer Autoren, scheinen mir so viele Entschuldigungsgründe für diesen Versuch zu enthalten, daß ich auf die schützende Wirkung dieses Cento glaube rechnen zu dürfen.

Ne pigeat ex plebejis sciscitari, si quid ad curationem utile sid.
(Laß es dich nicht gereuen beim gemeinen Manne zu erforschen, ob ein Ding zum Heilmittel geeignet ist.) Hippocrates.

Praeterea, et victu opitulandum est, et singulis remediis, quae aut ab aliis aut ab ipsomet aegro fieri possunt, utique in hoc casu nihil spernendum est, nihilque temere faciendum maxime quaelibet exigua adhibendo, quae penitus prosint, nihil vero laedant.
(Ueberdies muß man sowohl durch die Lebensweise, wie durch einzelne Arzneimittel Hülfe schaffen, was theils von Anderen, theils von Kranken selbst geschehen kann, und gleichwie in diesem Falle nichts verschmäht werden darf, so handelt man auch nicht unbedachtsam, wenn man vorzugsweise das Geringscheinende anwendet, welches gründlich hilft, aber nichts schadet.) Aretaeus

Atque etiam experientia per plures annos certa et attenta suffulti confidenter adfirmamus, vernacula, parabiliora et domestica omnibus nota, viribus, usu atque utilitate, varia composita et magno labore conquisita arcana chemica longissime antecellere, inque sanando longe certiorem et tutiorem efficaciam illis promittere.
(Auf Grund langjähriger und sorgfältig gesammelter Erfahrung behaupte ich vertrauensvoll, daß das einheimische, leicht anzuschaffende und das Allen bekannte Hausmittel an Kräftigkeit, Gebrauchsweise und Nutzen bei weitem die verschiedenen zusammengesetzten Medicamente und die mit vieler Mühe zusammengesuchten chemischen Geheimmittel übertrifft und bei der Heilung einen gesicherteren Erfolg als diese verspricht.) Fr. Hoffmann.

Non possum in universum satis inculcare, simplicissimam medendi methodum compositae et generosiori plerumque esse praeferendam, feliciusque illos aegros e morbo evadere, qui naturae opus non turbaverint medicamentorum farragine aut multiplici operationum adhibitione.

(Im Ganzen kann ich es nicht genug einprägen, daß die einfachste Heilmethode gemeiniglich einer complicirten und großartigeren vorzuziehen ist, und daß diejenigen Kranken glücklicher die Krankheiten überstehen, welche das Walten der Natur nicht durch einen Mischmasch von Medicamenten, oder durch vielfache Anwendung von Heilmethoden gestört haben.)

Burserius.

Ars non adeo ratiocinio quam experientia, cujuscunque demum originis ea sit, promovenda.

(Die Heilkunst muß nicht so sehr durch Berechnung, als vielmehr durch Erfahrung, wessen Ursprungs diese auch sein mag, gefördert werden.)

I. P. Frank.

Non enim obliviscendum, potiora remedia non ratiocinio, sed casui deberi.

(Denn man darf nicht vergessen, daß wir die besseren Heilmittel nicht der Berechnung, sondern der Erfahrung verdanken.)

Jos. Frank.

At si quis forte arguerit haec remedia, ut simplicissima et plane inartificialia, ego potiori jure ejus nequitiam arguam et improbos mores; si dum ringatur alios hujusmodi simplicibus medicamentis juvari, se, uxorem, vel liberos suos, si quando aegrotaverient, vel vilissimis ad sanitatem reduci exoptet.

(Sollte etwa Jemand diese Mittel beschuldigen, daß sie äußerst einfach und ganz ungekünstelt seien, so werde ich mit besserem Rechte seine Nichtswürdigkeit und seine schamlosen Sitten beschuldigen. Und wenn er sein Maulreißen darüber hat, daß Andere an diesem einfachen Heilmittel sich erfreuen, so mag er wünschen, sich selbst, seine Gattin und seine Kinder einmal in Krankheitsfällen selbst durch die elendesten Mittel wieder zu heilen.)

Th. Sydenham.

Discant itaque juvenes medici minime spernere, sed ea annotare accurate, quae apud vulgum audiant medicamenta decantari.

(Die jungen Aerzte mögen es daher lernen, dasjenige keineswegs zu verachten, sondern sich sorgfältig zu bemerken, von dem sie hören, daß es beim gemeinen Manne als Heilmittel bekannt ist.)

C. Linné.

Göttingen, März 1826.

Vorrede zur zweiten Auflage.

Bei der Bearbeitung der zweiten Auflage meiner Volksarzneimittel, mit der ich, durch die Gunst des Publikums, früher als ich erwarten konnte, vom Verleger beauftragt wurde, bin ich bemüht gewesen, die eingeschlichenen Irrthümer zu verbessern und dem Ganzen mehr Brauchbarkeit zu verschaffen. Theils die belehrenden und günstigen Beurtheilungen des Buches in mehreren kritischen Zeitschriften (Hecker's liter. Annalen der gesammten Heilkunde, 1827, S. 46. — Rust's

und Casper's krit. Repertorium, Bd. 15, S. 323), theils fortgesetztes Studium, wozu die Königliche Universitäts-Bibliothek so reiche Quellen darbietet, haben mich in den Stand gesetzt, gegen 200 Artikel hinzuzufügen, die, wie ich hoffen darf, zum Theil neu und nicht uninteressant werden gefunden werden.

In Hinsicht des beabsichtigten Zwecks der Schrift habe ich folgende Gesichtspunkte, die mir vor Augen schwebten, hier noch anzudeuten. Einmal wollte ich auf eine Menge einfacher Hülfsmittel aufmerksam machen, welche die Natur selbst der wachsenden Zahl menschlicher Krankheiten entgegengesetzt zu haben scheint, die aber gleichwohl manche Praktiker, als unkünstlerisch, unmethodisch, und dem politischen Grundsatz „plebs amat remedia" zuwiderlaufend, mit Unrecht geringschätzen und verschmähen. Wir sollten, glaub' ich, bemüht sein, auch in der Therapie immer mehr dem geläuterten Geschmack des Einfachen zu huldigen, und noch öfter, als dies gewöhnlich geschieht, die Stimme der Natur zu befragen, deren Winke und Mahnungen zu erforschen und zu befolgen, zu den heiligsten Pflichten gehört, die nicht nur dem Arzt, sondern jedem Menschen obliegen. Um, statt vieler Beispiele, die das Buch selbst aufstellt, zu beweisen, welchen Werth die Beachtung solcher Naturwinke und Volkserfahrungen auch in der Medicin habe, darf ich auf die Impfung der Kuhpocken hinweisen, zu deren Erfindung offenbar die angesteckten Milchmädchen und Stallknechte in Holstein und Gloucester Anlaß gegeben haben; ja, die die wahren Entdecker des unschätzbaren Schutzmittels sind.[1]

---

[1] Zufolge Dr. Baron's Life of Dr. Jenner, 1827, verfiel Jenner erst auf die Idee, die Kuhpocken gegen die Blattern anzuwenden, daß ein junges Mädchen in seiner Gegenwart gesagt hatte: sie könne die Blattern nicht bekommen, weil sie die Kuhpocken habe. „The first idea of substituing cow-pox for the variolous eruption had crossed Jenner's mind, when yet residing ad Sudbury. While at this place, a young girl had said in his presence that she coud not take small-pox because she had cow-pox." This incident revetted the attention of Jenner. It was the first time that the popular notion, which was not at all uncommon in the district, had been brought home to him with force and influence. — — Zufolge der Schleswig-Holsteinischen Provinzialberichte vom Jahr 1815 wurde in Holstein, besonders im östlichen Theile des Herzogthums, schon im Jahre 1791 die Kuhpockenimpfung von einem Hauslehrer, der seine Eleven vor den Blattern schützen wollte, mit dem Federmesser an der Hand vorgenommen, mit dem besten Erfolg. Er stützte sein Verfahren auf die Volkssage: daß Menschen, die die Kuhblattern gehabt, nicht von Menschenblattern angesteckt würden.

Nicht nur aber beabsichtige ich, Aerzte selbst auf einfache Volksmittel, wenn sie mir einigen Werth zu haben schienen, aufmerksam zu machen; sondern ich wollte zugleich Laien, zumal verweichlichten Menschen aus den höhern und gebildeten Classen, zu einem vernünftigen diätetischen Verhalten Anleitung geben, und ihnen für den Nothfall zweckmäßige Hausmittel vorschlagen, zu denen doch Alle (die Aerzte ausgenommen?) greifen, wenn sie das Zutrauen zu andern methodischen Hülfsmitteln verloren haben, oder in einer Lage sich befinden, in der sie sich selbst zu helfen genöthigt sind.

Göttingen, September 1828.

Vorrede zur dritten Auflage.

Die gute Aufnahme, welche eine Schrift gefunden hat, die der Verfasser nicht ohne Besorgniß der öffentlichen Beurtheilung übergab, mußte ihm ein Sporn sein, der Vermehrung und Verbesserung derselben fortwährend alle Aufmerksamkeit zu widmen. Es haben ihm nicht nur Laien für die diätetischen Rathschläge gedankt, die sie für sich, ihre Familien oder Gemeinden aus diesem Buche geschöpft; sondern auch vielbeschäftigte Praktiker und gelehrte Männer haben ihn versichert, daß sie das Buch gern läsen und nicht selten benutzten.

Seitdem die zweite Auflage erschien, bin ich bemüht gewesen, diese dritte vorzubereiten. Nur eine reiche Bibliothek, wie diejenige, in deren Nähe zu leben ich bisher das Glück hatte, konnte mir Gelegenheit geben, aus zum Theil seltenen Werken, zumal englischen und anderen Reisen, die hier verzeichneten Volksarzneimittel und Volkskuren zu vermehren und so den Anfang zu einer Medicina comparata zu machen, die in der Folge, bei den fast jährlichen Erdumsegelungen und weiten Reisen zu wissenschaftlichen Zwecken, von immer größerem Interesse sein wird. Diese „vergleichende Medicin“ verspricht, die Heilkunst von einer Seite aufzuklären, von der man dies bisher am wenigsten erwartete, von Seiten des natürlichen Menschenverstandes und Instincts; und es ist vorauszusehen, daß bei größererer Beachtung dieser mahnenden Stimmen der Natur, die Kunst zu heilen endlich so vereinfacht und von exclusiven alleinseligmachenden Systemen gereinigt werden wird, wie es längst die besten Aerzte aller Zeiten und Nationen, wenn auch vergebens, wünschten.

Diejenigen, welche auf den Ursprung der Medicin und die Erfindung der Arzneimittel zurückgehen wollen, werden denselben Quellen nachforschen müssen, denen dies Buch seine Entstehung verdankt, den Volkskuren; so wie Diejenigen, welche sich mit den räthselhaften Trieben beschäftigen, durch welche die Natur das Menschengeschlecht, welches sie erziehen wollte, warnt oder antreibt, aus eben jenen Quellen, vielleicht auch aus meinem Buche, vielfältigen Stoff zum Nachdenken schöpfen können.

Wer die Schrift für eine bloße Sammlung von Hausmitteln ansähe und sie mit dem Troß gewöhnlicher populärer Hausarzneibücher vermengte, beginge zuverlässig eine Ungerechtigkeit. Wer sie aber für eine Reaction des Natürlichen gegen die Anmaßung und Geschmacklosigkeit der Ueberfeinerung und Unnatur in der Medicin hielte, möchte ihrem Wesen und Kern am nächsten gekommen sein, und höchst wahrscheinlich das Eigenthümliche und Zeitgemäße erkannt haben, welches ihr die Zustimmung so vieler Leser verschafft hat.

Es sind vier neue Kapitel hinzugekommen: VII. Brechruhr; XXVI. Harnruhr; XXXV. Krankhaft erhöhte Geschlechtsthätigkeit; LVIII. Magerkeit, Entkräftung; und die Zahl der Volksmittel und nicht pharmaceutischen Heilmittel ist abermals um mehr als 300 vermehrt worden, von denen ich die bedeutenderen hier angeben will, einer Menge Zusätze nicht zu gedenken:

I. 10. 15. 31. 59. 60. 61. 63. II. 13. 14. 22. 23. 28. 56. III. 7. 22. 23. 35. 36. 44. IV. 10. 15. 16. 49. V. 5. 6. 7. 18. 19. 24. 35. 39. VI. 20. 24. VII. 1, 2. 3. 9 bis 27. VIII. 4. 37. 38. 42. 45. IX. 2. 11. X. 10. 14. 15. 19. 24. 30. 37. XI. 6. 9. 10. 13. 43. 45. 57. 64. XII. 16. 28. 41. 44. 46. 56. 59. 69. XIII. 22. XIV. 14. 27. XV. 18. 48. 51. 54. 58. 60. 61. XVI. 25. XVII. 2. 5. 9. 22. 24. 33. XVIII. 21. XIX. 23. 50. XX. 8. 25. 36. 42. XXI. 35. 36. 41. 42. 43. XXII. 3. 11. XXIII. 3. 11. 84. 115. XXIV. 21. XXV. 9. 20. 29. 35. 42. XXVI. 1 bis 9. XXVII. 3. 6. 10. 13. 14. 15. XXVIII. 9. 13. 15. 37. 38. XXIX. 1. 12. 16. 33. 43. XXX. 14. 21. 22. 23. 28. 29. 35. 37. 48. 52. 53. 54. 66. 69. 76. 81. 87. XXXI. 8. 44. 47. XXXII. 6. 10. 21. 33. 61. 77. 78. XXXIII. 10. 11. 18. 27. 28. XXXIV. 5. 23. XXXV. 1: bis 25. XXXVI. 23. 24. 25. 27. 29. 33. 34. 38. 41. XXXVII. 23. XXXVIII. 11. 14. 30. 49. XXXIX. 17. 40. XL. 10. 15. 19. 34. XLI. 47. 50. 53. 55. 56. XLII. 7. 8. 9. 12. 28. 45. 68. 76. 77. XLIII. 3. 8. 11. 38. 39. 44. 45. XLIV. 8. 12. 15. 29. XLV. 5. 6. 15. XLVI. 6. XLVII. 7. 17. 20. 30. 34. 36. 44. XLVIII. 7, 19. XLIX. 3. 9. 10. 16. 17. 18. 25. 33. 41. 42. 43. 44. 45. 55. 58. 63. 66. 67. 86. 87. 90. 91. 93. 97. 101. L. 8, 9. 30. 55. 60. 62. 66. LI. 15. 32. 54. 65. 68. 69. 70. 71. 72. 75. 76. 81. 88. 100. LII. 30. LIII. 26. LIV. 12. 17. 23. LV. 7. 8. 11. 12. 16. LVI. 2. 5. 7. 8. 9. 10. 14. 32. 33. 34. 50. 55. 57. 81. 89. LVIII. 1. 2. 5. 7. 8. 9. 10. 11. 13.

Einiges habe ich weggelassen, manches anders gestellt, und glaube so dem Ganzen nicht nur eine bessere Form gegeben, sondern ihm auch größeren Gehalt und Brauchbarkeit verschafft zu haben. Ein ausführliches Register schien Vielen ein Bedürfniß; die beiden kürzeren schienen mir aber zum Nachschlagen zu genügen. — Möchten die Wahlsprüche der 58 Kapitel nicht unpassend gefunden werden, und möchte das Buch, welches sie zieren sollten, fortfahren, gebildeten Lesern zu gefallen.

Ehe ich von dem Leser Abschied nehme, sei es mir gestattet, eine Bemerkung hier anzuschließen, die als Antwort auf gewisse Anfechtungen, die auch dieses Buch gefunden hat, gelten mag.

Ich habe nie daran gezweifelt, daß mein paradoxes Buch angefochten werden würde. Es durchkreuzt viele Interessen zu sehr, um nicht anzustoßen. Schon die Vereinfachung der Heilverordnungen, die es predigt, scheint nicht nach dem Geschmack aller Stände zu sein. Doch hoffte ich, daß man bei der Beurtheilung desselben das Neue nicht unbeachtet lassen, noch verkennen werde, daß es viele nützliche Wahrheiten auf eine uneigennützige Weise mittheilt. Statt dessen hielten sich einige Beurtheiler an die hie und da eingestreuten ekelerregenden Volksmittel, ohne zu erwähnen, daß dem Verfasser diese, wie es leider scheint, immer noch beliebten Mittel, ekelhafte Bauernmittel sind, oder an solche, die offenbar zu den Curiosis gehören, welche nicht ganz übergangen werden durften, und durch berühmte Autoritäten lesenswerth werden.

Daß übrigens die, nahe an 3000 sich belaufenden Mittel mißbraucht werden können — wer möchte das in Abrede stellen! Wird nicht das Einfachste und Beste mißbraucht? Es ist mir nie in den Sinn gekommen, ein Haus- und Kochbuch zu schreiben, nach dem man auf allöopathisch oder homöopathisch kochen und kuriren sollte; sondern ich wollte *erstens* dem Arzt eine Uebersicht des Reichthums der Volksarzneimittel geben, woraus er mit Judicium das Gute zu seinen Heilzwecken auswählen, modificiren und anwenden könnte; *zweitens* aber auch Laien, welche in einer Lage sich befinden, in der sie sich selbst zu helfen genöthigt sind (deren ist Legion), zweckmäßige, einfache, nicht pharmaceutische Heilmittel vorschlagen, damit sie in der Noth nicht ohne Hülfe sein, noch in die Hände der Habsucht und des quacksalbernden Unverstandes fallen möchten.

Göttingen, März 1838.

J. F. Osiander.

Vorwort zur vierten Auflage.

Von Professor Osiander's „Volksarzneimittel“ erschien im Jahre 1842 ein zweiter Abdruck der im Jahre 1838 erschienenen dritten Auflage, welcher ebenfalls schnell vergriffen war. Nach dem Tode des Verfassers unterblieb es Jahre lang eine neue Auflage zu veranstalten, nachdem aber von nah und fern der Begehr nach dem trefflichen Buche sich mehrte, so erschien die Herausgabe einer neuen Auflage gerechtfertigt und wünschenswerth und wurde der unterzeichnete Verleger damit beauftragt. Nach dem Ausspruche Sachverständiger, ist es zweckmäßig erachtet, weder Abänderungen, noch etwaige Zusätze zu machen, sondern das Buch unverändert zu lassen, wie es zuletzt aus der Hand des seligen Herrn Verfassers hervorging. Es ist nur auf eine bessere typographische Ausstattung neben sehr mäßigen Preis Rücksicht genommen. Erfahrene Aerzte urtheilen, daß Osianders Volksarzneimittel sowohl für Fachmänner, wie Laien, eine große Fülle schätzenswerthen und interessanten Materials zur Volksmedicin enthalten, wie es mit solchem Fleiß und solcher Reichhaltigkeit, Literatur- und Sachkenntniß selten geboten worden ist.

Hannover, im Jahre 1861.

Der Verleger.

Vorrede zur fünften Auflage.

Die vierte Auflage der Volksarzneimittel ist so überraschend schnell abgesetzt worden, daß sie bereits drei Monate nach ihrem Erscheinen vergriffen war.

Es hat sich somit die Ansicht hochgeschätzter, erfahrener Männer der Wissenschaft und des Verlegers bestätigt, daß das treffliche Buch, trotzdem es nach des Verfassers Tode so lange im Buchhandel fehlte, sich schnell wieder neue Freunde unter Aerzten und Laien erwerben würde, denn selbst in entfernten Ländern, wie in Rußland und Polen, Oesterreich und der Schweiz, ja in Nordamerika, hat es bereits Verbreitung und große Theilnahme gefunden. Es wird dafür Sorge getragen werden, daß es fortan stets zu haben ist. Möge es sich auch ferner in der Gunst des Publikums erhalten.

Hannover, im Frühjahr 1862.

Der Verleger.

Vorrede zur sechsten Auflage.

Auch die fünfte Auflage dieses Buches ist in einer doppelt so großen Anzahl, wie die früheren, wiederum in dem kurzen Zeitraume von zwei Jahren abgesetzt.

Es sind dem Verleger von nah und fern anerkennende Urtheile über den wirklich praktischen Werth dieses Werkes zugegangen, wohl der beste Beweis, daß die rationellen Lehren desselben zur Rückkehr zur Natur, zu einer naturgemäßen Krankheitsbehandlung und zu einfachen Mitteln, wie dies die Tendenz desselben so entschieden bewahrheitet, sich vieler Theilnahme erfreuen und wirklichen Nutzen schaffen. Auch in wissenschaftlichen und medicinischen Zeitschriften ist es anerkannt, daß eine solche Reichhaltigkeit an Volksheilmitteln aller Völker in systematischer Ordnung, wie sie dieses Buch bietet, nirgends weiter zu finden ist und nur durch den Fleiß eines ganzen Lebens und durch die Schätze, welche die Göttinger Bibliothek dem Verfasser bot, zu ermöglichen war. Deshalb werden auch junge Aerzte guten Nutzen daraus ziehen und eine Fundgrube werthvollen Materials darin finden. Vor Allem aber werden gebildete Laien, die es mit Nachdenken benutzen, Familienväter und Mütter, sowie Geistliche auf dem Lande seine Brauchbarkeit schätzen lernen und in vielen Fällen, wo der Arzt nicht zur Hand ist, oder ärztlicher Rath nicht beliebt wird, so wie bei leichteren Krankheitssymptomen, oder bei denjenigen langwierigen chronischen Uebeln, wo pharmaceutische Mittel erfolglos bleiben, da wird oft Professor Osiander's Empfehlung eines rasch herbeizuschaffenden, billigen und unschädlichen Volksheilmittels, Erleichterung und Hülfe bringen.

Diese neue sechste Auflage zeichnet sich vor den vorangegangenen dadurch aus, daß das Register noch sorgfältiger redigirt und bedeutend vergrößert ist, so daß es das Nachschlagen sehr erleichtert. Auch sind die Motto's über den einzelnen Kapiteln in fremder Sprache, welche so manche kernige Wahrheit enthalten, auf vielseitigen Wunsch in deutscher Uebersetzung gegeben.

Hannover, im Herbst 1864.

Der Verleger.

Uebersicht der Kapitel.

		Seite
I.	Volksarzneimittel und einfache, nicht pharmaceutische Heilmittel gegen Entzündung und Fieber, 66.	1
II.	Zahnweh und Gesichtsschmerz, 60.	13
III.	—— —— Kopfweh und Migraine, 44.	18
IV.	—— —— Schnupfen und Husten, 52.	23
V.	—— —— verdorbenen Magen, Säure, Magenkrampf, Schlucksen, 67.	28
VI.	—— —— Erbrechen, 25.	34
VII.	—— —— Brechruhr (Cholera), 34.	37
VIII.	—— —— Diarrhöe und Ruhr, 45.	45
IX.	—— —— Hämorrhoiden, 43.	49
X.	—— —— Hypochondrie, 41.	53
XI.	—— —— —— Verstopfung, träger Stuhlgang, Flatulenz, 64.	63
XII.	—— —— —— Gicht und Rheumatismus, 83.	72
XIII.	—— —— —— unterdrückte Hautausdünstung und übermäßige Schweiße, 38.	82
XIV.	—— —— —— Engbrüstigkeit und Brustkrampf, 27.	88
XV.	—— —— —— Schwindsucht, 64.	91
XVI.	—— —— —— Bräune und Heiserkeit, 27.	101
XVII.	—— —— —— Croup und Stickhusten, 34.	104
XVIII.	—— —— —— Harnbrennen und Schleimfluß aus der Urethra, 31.	108
XIX.	—— —— —— Harnverhaltung, Gries und Stein, 50.	111
XX.	—— —— —— Würmer, 78.	117
XXI.	—— —— —— Epilepsie, Starrkrampf, 44.	123
XXII.	—— —— —— Hysterie, Veitstanz, Koik, Wadenkrampf, 39.	128
XXIII.	—— —— —— Wechselfieber, 115.	133
XXIV.	—— —— —— Gelbsucht, 23.	144
XXV.	—— —— —— Wassersucht, 51.	147
XXVI.	—— —— —— Harnruhr, 9.	152
XXVII.	—— —— —— Seekrankheit, 19.	153
XXVIII.	—— —— —— Scorbut, 53.	156
XXIX.	—— —— —— Pest und Typhus, 43.	163
XXX.	—— —— —— Krankheiten der Kinder, 97.	172

		Seite
XXXI.	Volksarzneimittel und einfache, nicht pharmaceutische Heilmittel gegen Scrophelkrankheit, Kropf und Cretinismus, 47.	186
XXXII.	— — — Augenkrankheiten, 84.	192
XXXIII.	— — — Impotenz, 29.	203
XXXIV.	— — — Unfruchtbarkeit, 27.	207
XXXV.	— — — krankhaft erhöhte Geschlechtsthätigkeit, 25.	212
XXXVI.	— — — Menstruationsfehler und Bleichsucht, 43.	215
XXXVII.	— — — weißen Fluß, 23.	221
XXXVIII.	— — — Schwangerschaftskränklichkeiten und schwere Geburt, 66.	224
XXXIX.	— — — Krankheiten der Wöchnerinnen, 43.	230
XL.	— — — Fehler der Brustwarzen, 37.	235
XLI.	— — — Milchstockung, Anschuß und Entzündung in den Brüsten; Milchvertreibung und Milchvermehrung, 56.	239
XLII.	— — — Blutungen. Blutegelbiß, Nasenbluten, Blutspeien, Gebärmutterfluß, 100.	244
XLIII.	— — — Ohnmacht, Schwindel, Ohrensausen, Taubheit, Herzklopfen, 46.	253
XLIV.	— — — Schlaflosigkeit, 33.	258
XLV.	— — — Fettleibigkeit, 17.	262
XLVI.	— — — Berauschung, Trunkfälligkeit, 22.	266
XVLII.	— — — Vergiftung, 44.	271
XLVIII.	— — — Scheintod, 23.	278
XLIX.	— — — Hundswuth, Schlangenbiß, Insectenstich, 113.	284
L.	— — — Hautausschläge, Krätze, Flechten, Kopfgrind, 91.	296
LI.	Schönheitsmittel, 101.	305
LII.	Volksarzneimittel und einfache, nicht pharmaceutische Heilmittel gegen Muttermähler und Warzen, 47.	316
LIII.	— — — Scirrhus und Krebs, 26.	319
LIV.	— — — Verbrennung, 23.	321
LV.	— — — Frostbeulen, 28.	324
LVI.	— — — Wunden, Geschwüre, Abscesse, Quetschungen, Aufliegen, Rose, 89.	327
LVII.	— — — Lähmung und Steifigkeit der Glieder, 30.	336
LVIII.	— — — Magerkeit und Entkräftung, 14.	339

I.

Volksarzneimittel und einfache, nicht pharmaceutische Heilmittel gegen Entzündung und Fieber.

The remedies for the greatest evils of life are all simple, and within the power of the greatest part of mankind.

(Die Heilmittel gegen die schlimmsten Krankheiten sind alle einfache und in der Gewalt der meisten Menschen.)

B. Rush.

Das entzündungswidrige Verfahren ist der Volksarzneikunde nicht fremd; auch bei den rohesten Völkern pflegen in entzündlichen, so wie überhaupt in den meisten hitzigen Krankheiten, Diät, kühlende Getränke, Blutentziehungen und ableitende Hautreize in Anwendung gebracht zu werden; wenn aber bei andern die Heilung durch Ruhe, Hunger, Schweiße und Zaubereien bewirkt wird, so scheint es, daß auch diese einen von den vielen rechten Wegen einschlagen, die zum Ziele führen.

1) Die nordamerikanischen Indianer trinken in Fiebern nichts als viel Wasser, und Benj. Rush[1] sagt, sie folgten darin der Natur, die in Fiebern zum Getränk Nichts als Wasser verlange. Auf ähnliche günstige Weise äußert sich Friedr. Hoffmann[2] über das Wassertrinken in Krankheiten; und Hildenbrand[3]

[1] Med. Inq. and obs. Ed. 2. Philad. 1789. p. 27: „this being the only liquor a patient calls for in a fever."

[2] Opp. T. V. pag 363: „Simplex aquae purae potus cum debito regimine tantae est in tollendis et praeservandis morbis efficaciae, ut cetera medicamenta multum superet."

[3] Ratio medendi I. pag. 221: „Fluidorum in febribus enorme dispendium."

erinnert: der Organismus verbrauche in Fiebern eine enorme Menge von Säften, daher die Nothwendigkeit, viel wässriges Getränk zu trinken. Daß das kalte Wasser in hitzigen Fiebern die Krisen durch Schweiß, Urin und Stuhlgang befördere, ist auch Hufeland's Meinung.[1]

2) Das älteste und berühmteste Krankengetränk ist die hippokratische Gerstentisane, welche Speise und Trank in akuten Krankheiten zugleich war.[2] Abkochung von geschrotener, oder eigentlich enthülster Gerste (πτισανη von πτισειν) war das Hauptmittel des Hippokrates in allen hitzigen Krankheiten. Sprengel[3] sagt darüber: „Man schrotete die Gerste, d. h. man stieß in der Mühle die Ecken ab und nahm ihre Schale weg. Wollte man eine Abkochung davon machen, so nahm man zehn- bis zwölfmal so viel Wasser und ließ es so lange kochen, bis die Körner gequollen und geplatzt waren. Meistentheils setzte man Nichts als etwas Essig oder Sauerhonig hinzu. Entweder wurde der Trank durchgeseiht, oder die Graupen wurden als Nahrungsmittel mitgetrunken." Offenbar ist die Tisane der Alten mehr unsern Suppen ähnlich, als denjenigen Krankengetränken, die man in neueren Zeiten Tisanen nennt.

3) Anstatt der Gerste wird bei uns Hafergrütze benutzt, deren Abkochung, als Krankengetränk, so viel ich weiß, F. Hoffmann[4] zuerst in allen akuten Krankheiten rühmte. Dies ist die norddeutsche Tisane, zu der alle, zumal Frauen, zuerst greifen, und die das Lob verdient, welches ihr gespendet wird. Am besten ist sie ganz rein, dünn, durchgeseiht und täglich frisch bereitet. Im südlichen Deutschland, wo fast nur schwarzer Hafer (Avena sativa nigra) gebaut wird, kennt man die Hafergrütze kaum dem Namen nach.

4) Den Gerstenschleim, der im südlichen Deutschland und in England sehr häufig in Fiebern getrunken wird, bereitet man am besten auf folgende Weise: Man weicht eine Portion Gerstengraupen in Wasser, und wäscht und reibt sie mit den Händen ab,

---

[1] Journ. der prakt. Arznei. 1820. I. S. 23.

[2] Hippocr. Lib. de victus rat. in acutis. S. auch: Andriolli, Domesticor. auxilior. tractatus quinque. Venet. 1698. 4. p. 17. De Ferculo Hippocratico hordeato. L. Nonni, Diaeticon s. de re cibaria. Antverp. 1646. 4. p. 495.

[3] Apologie des Hippokr. II. S. 235.

[4] Opp. V. p. 366.

um sie von dem Mehle zu befreien. Hierauf thut man sie in ein irdenes Gefäß, schüttet Wasser darauf, und läßt sie einige Stunden kochen, worauf man den dünnen Schleim abgießt, wenn es nöthig ist, durch Zusatz von lauem Wasser noch mehr verdünnt, und durch Citronensaft und Zucker schmackhaft macht. [1]

5) Zweckmäßiger, weniger mehlig und angenehmer zum Trinken scheint mir dagegen die bloße Abkochung reingewaschener, roher Gerste, die so lange gekocht werden muß, bis die Körner aufplatzen, und der man etwas Süßholz zusetzen kann. Dies ist die Gerstentisane der Franzosen, die in französischen Hospitälern häufig getrunken wird, und welche Napoleon wahrscheinlich meinte, da er seinem Arzt O'Meara sein Hausmittel rühmte: Nichts zu essen, keinen Wein, sondern viel Gerstenwasser zu trinken, und sechs bis acht Stunden zu reiten, um Transspiration zu befördern. [2]

6) Den meisten Kranken, zumal Fieberkranken, ist ein Trunk frisches Wasser das größte Labsal; und es fragt sich, ob wir berechtigt sind, ihnen dies zu entziehen, und dagegen ihnen fade Schleime oder warmes, abgekochtes Wasser aufzunöthigen. Eine der besten Maximen des Faust'schen Gesundheitskatechismus ist, meiner Meinung nach, folgende: „Muß man das Wasser zum Trinken (für Kranke) warm machen oder vorher abkochen? Antwort: Nein, man darf es nicht warm machen, und auch vorher nicht abkochen; denn abgekochtes Wasser löscht nicht den Durst, beruhigt nicht, und taugt als gewöhnliches Getränk nicht für Kranke." — Auch wenn das abgekochte Wasser durch Eis abgekühlt worden ist („Neronis decocta"), ist es unpassend, da ihm die Kohlensäure fehlt, die ein haupt-durstlöschendes Princip der Getränke zu sein scheint.

7) Für Halbsterbende frisches Wasser! Wenn es ein Mittel giebt, den in den letzten Zügen liegenden Kranken noch zu erquicken, so ist es zuverlässig nicht lauer Thee, Naphtha, Moschus oder eine Emulsion von Asa fötida, welche Dinge so oft von Praktikern, die die Beförderung der Euthanasie nicht zu ihren Pflichten rechnen, da noch verschrieben und eingeschüttet werden, sondern frisches Wasser. — Für öftere kleine Schlücke nicht allzukaltes Brunnenwasser, sagt Thilenius, haben mir die Halbverschmachteten (bei

[1] Reyher, Allgem. pathol. Diät. 1790. S. 27.
[2] B. E. O'Meara, Napol. in exile. Lond. 1822. Vol. I. pag. 60.

Blutflüssen) mehr gedankt, als für den köstlichsten Wein. Es labt und belebt augenblicklich; der kleine schnelle Puls wird langsam, wellenförmig. — Als Labemittel können aber auch in solchen Fällen einige Löffel voll Champagner sehr passend sein.

8) Statt des gewöhnlichen Brunnenwassers die angenehmen kohlensauren Mineralwasser von Selters, Fachingen, Geilnau, Wildungen 2c., an denen Deutschland so ausgezeichnet reich ist. Es giebt für durstende Fieberkranke, zumal für Männer, in der ganzen Natur nichts Labenderes; als ein Glas eines solchen frischen Mineralwassers.

9) Kaltes Brunnenwasser mit einem kleinen Zusatz von warmer Kuhmilch ist ein sehr gutes Krankengetränk; doch muß dabei der Geschmack des Kranken berücksichtigt werden, indem vielen Menschen der Zusatz von Milch nicht behagt. Kinder und Frauenzimmer pflegen es gern zu trinken, und in katarrhalischen Fiebern, in den Masern, im Scharlach und überall, wo es auf ein mildes, diaphoretisches Getränk hauptsächlich ankommt, eignet sich dieses ganz besonders. Milch und Wasser in Menge und warm getrunken, scheint sehr bestimmt schweißtreibend zu wirken.

10) Buttermilch, ein vortreffliches, leicht nährendes und eröffnendes Getränk für Fieberkranke, doch nur für solche passend, die, wie Landleute und Älpler, gegen Milch keinen Widerwillen haben.

11) Einige Schnitten über Kohlen geröstetes Weizenbrod, in frischem Wasser eingeweicht, theilt dem Wasser einen ganz angenehmen Geschmack mit, und paßt als Krankengetränk. Brodwasser, wie es häufig aus einer Menge verbrannter Rinden von saurem Brod, mit heißem Wasser aufgegossen, bereitet wird, ist aber unpassend.

12) Krystallwasser nennt Hufeland eine schwache Auflösung von Weinsteinrahm, die er in fast allen fieberhaften Krankheiten anfangs zu trinken empfiehlt. Ein Loth Cremor tartari wird mit sechs Pfund Wasser in einem neuen Topfe so lange gekocht, bis das Pulver ganz zergangen ist, dann, nachdem es vom Feuer genommen, eine Citrone hineingeschnitten, und einige Loth Zucker hinzugethan, und auf Bouteillen gefüllt.

13) Wasser und Wein ist für manche entkräftete Fieberkranke ein passendes Getränk. In Frankreich, wo nur rother Wein mit Wasser getrunken wird, ist das s. g. geröthete Wasser (eau rougie,

tisane vineuse) auch Krankengetränk. Bei uns hält man es mit Unrecht für Säure erzeugend, und läßt es seltener trinken.

14) Zuckerwasser mit einem kleinen Zusatz von Pomeranzenblüthenwasser ist jetzt das beliebteste Krankengetränk der Franzosen.[1] Auch Krankengetränke sind der Mode unterworfen! Früher war Brodwasser, Molken, Hühner- und Kalbfleischbrühe an der Tagesordnung; jetzt ist es das genannte.

15) Sirop de gomme unter Wasser bildet ein angenehmes, mildes Getränk, welches nach dem neuesten Pariser Geschmack ist. Eine Auflösung von arabischem Gummi, als Zusatz des Zuckerwassers, ist dasselbe.

16) Mandelmilch, am leichtesten aus Mandelsyrup, mit kaltem Wasser vermischt, zu bereiten, paßt besonders bei Harnbeschwerden und Diarrhöe.

17) Frischer Johannisbeersaft mit Zucker, oder:

18) mit Zucker eingekochter Saft von sauren Kirschen, geben, mit Wasser vermischt, äußerst angenehme, kühlende Krankengetränke.

19) Himbeeressig unter Wasser nennt Vogel das angenehmste unter allen Krankengetränken.[2]

20) In Norwegen werden dazu die Beeren des Rubus chamaemorus verwandt.[3]

21) In Ägypten der Berberitzensaft, den man für vorzüglich durstlöschend und erquickend ansieht, und der in der ägyptischen Medicin eine große Rolle spielt.[4]

22) Einige dünne Schnitten Reinettenäpfel, mit kochendem Wasser aufgegossen, geben den Apfelthee der Engländer. Er wird warm getrunken. Einige setzen noch Citronensaft und Zucker hinzu.

23) Borsdorfer Äpfel, mit viel Wasser und Zucker gekocht, liefern ein sehr angenehmes, kühlendes und eröffnendes Getränk.[5]

---

[1] Diction. des sciences med. T. 55. p. 206: „On en fait une consommation prodigieuse, jusque dans les cafés, ou il est assez commode d'aller se traiter."

[2] At jucundissimum omnium est, quod ex aceto vini, syrupo rubi idaei et aqua fontana fieri, supra scripsi. R. H. Vogel, Acad. prael. I. p. 30.

[3] J. C. Fabricius, Reise nach Norwegen. Hamburg, 1779. S. 352.

[4] Prosp. Alpini med. Aegyptior. 1719. p. 253. S. auch Journ. de méd. p. Leroux etc. T. 38. 1817. p. 279.

[5] J. Ph. Burggravii de aëre, aquis et loc. urbis Francofurtanae. 1751. p. 85.

24) Citronensaft unter Zuckerwasser.

25) Granatäpfelsaft.

26) Der Saft der Moosbeere (Vaccinium oxycoccos), mit Wasser verdünnt, als kühlendes, heilsames Getränk in Fiebern entzündlicher Art. Er hat eine angenehme Säure und äußert deutlich antiphlogistische Wirkung (Russ. V. M.).[1]

27) Schwache Kalbfleisch-Bouillon. Ein kleines Stück mageres Kalbfleisch wird ohne Salz mit viel Wasser gekocht, und Sauerampferblätter oder ähnliche Kräuter damit abgebrüht. Dies bildet ein oft verordnetes, für antiphlogistisch angesehenes Krankengetränk der Franzosen, unter dem Namen Tisane de veau oder Bouillon aux herbes. Es wird besonders Morgens getrunken, wenn purgirt wird.

28) Fischsuppe (yxa), ein dünner Absud von kleinen Fischen, mit Citronensaft und Gurkenlake gewürzt, ist eine in Rußland sehr beliebte und heilsame Speise in entzündlichen Krankheiten.[2]

29) Quas, das gewöhnliche Getränk der Russen, wird auch in Krankheiten, besonders in Entzündungsfiebern, als Hausmittel getrunken, und von Ärzten empfohlen. Es besteht aus Rockenmehl mit ungefähr zehnmal so viel kochendem Wasser angebrüht, und wird an einen warmen Ort zum Gähren hingestellt. Es sondert sich dann in der Kälte die helle, säuerliche, wie verdünnter, schlechter Essig schmeckende Flüssigkeit von dem dickern Theil, der zu Boden sinkt, ab.[3] Eine bessere Art von Quas bereitet man, indem man aus Malz, Mehl und Buchweizengrütze einen Brei bereitet, diesen in einem irdenen Topf eine Nacht über im Backofen stehen läßt, und dann mit Wasser auslaugt. Die abgelaufene Flüssigkeit wird sodann mit einem Zusatz von Krausemünze der Gährung ausgesetzt, und auf diese Weise ein aromatisches Nachbier

---

[1] W. M. Richter, Geschichte der Medicin in Rußland, I. 105.

[2] Richter a. a. O. — Sehr viele Menschen haben in der Reconvalescenz von hitzigen Krankheiten Verlangen nach Fischen, die ihnen in der Regel auch sehr gut bekommen. — Lind empfiehlt Fische und Fischsuppen besonders in der Reconvalescenz von den in heißen Klimaten einheimischen Fiebern. James Lind, An essay on diseases incidental to europeans in hot climates. Lond. 1768. p. 187.

[3] J. F. Grahl, Diss. sist, quaedam medicamenta Rossorum domestica. Jen. 1790.

erhalten, welches, auf Bouteillen gefüllt, sehr angenehm schmecken und weit leichter als Bier sein soll.[1]

30) Die gelatinöse Abkochung der Samen einer Artemisia wird als durstlöschender, kühlender Trank in entzündlichen Krankheiten benutzt (Tartarische V. M.).[2]

31) Als kühlendes und leicht eröffnendes Getränk gebrauchen die Eingebornen Hindostans „Toddy", ein liebliches Getränk, welches erhalten wird, indem man die Spatha gewisser Palmen, z. B. Cocos nucifera, verwundet. Der Saft wird Nachts gewonnen und Morgens, ehe die Sonne eingewirkt hat, getrunken.

32) Weiße Reglisse, Althäapaste, in heißem Wasser aufgelöst, als mildes Krankengetränk, z. B. in der Lungenentzündung; pro magnatibus, pflegte Richter hinzuzusetzen, wenn er davon sprach.

33) Eine Quente gepulverter Salep, mit einem Quart Wasser, 1/4 Stunde lang gekocht, bildet ein angenehmes, schleimiges Getränk, das in Wien häufig in Fiebern angewandt wird.

34) Ein ähnliches Krankengetränk bildet dünn gekochter Sago.

35) Zwei Quenten von der Rinde befreite Eibischwurzeln mit einem Pfunde Wasser, 1/4 Stunde lang zu kochen, und mit 1/2 Unze Zuckersyrup zu versüßen, war v. Hildenbrand's gewöhnliche Verordnung in fast allen fieberhaften Krankheiten.

36) Getrocknete Queckenwurzeln und Süßholz, mit Wasser abgekocht, geben die, in den französischen Hospitälern allergewöhnlichste Tisane (Tisane de chiendent), die meistens kalt, aus zinnernen oder irdenen Krügen, wie Bier, getrunken wird. Die französischen Tisanen unterscheiden sich dadurch besonders von unserem Thee für Kranke, daß jene mit Sorgfalt bereitet und kalt getrunken werden, und ganz angenehme, durstlöschende Getränke abgeben, nach denen die Kranken das größte Verlangen haben; diese hingegen lauwarm getrunken werden, und mehr einer übelschmeckenden Arznei gleichen.

37) Das allgemeine Fiebermittel der Ägyptier ist Calaf, d. i. Wasser über die Blumen einer Salix abgezogen. Reisende versichern, es stieße ihnen keine Krankheit zu, wo sie nicht Calafwasser brauchten.[3]

---

[1] Erdmann, Med. Topographie der Stadt Kasan. 1822. S. 38.

[2] Schober, Memorabilia Rossico-Asiatica. S. Müller's Samml. Russ. Geschichte, 1762. Bd. 7. S. 96.

[3] D. F. Hasselquist's Reise nach Palästina, herausgeg. von C. Linnäus. 1762. S. 258.

38) Ein anderes dort übliches kühlendes Getränk in hitzigen Fiebern ist der süße Saft der Wassermelone.[1] Man schneidet in eine große Frucht eine Höhle, damit sich der Saft da sammelt.

39) Das Eigenthümliche der syrischen Fieberdiät besteht, außer dem Aderlaß, der Enthaltung von Fleischspeisen und dem reichlichen Trinken von Gerstenwasser, in der heißen Jahreszeit darin, daß man ein breites Gefäß, mit kaltem Wasser gefüllt, dicht neben das Bett des Kranken stellt. In das Wasser werden mehrere frisch gepflückte Gurken gelegt, und der Kranke angewiesen, die Arme in das Wasser zu tauchen, oder in jede Hand eine Gurke zu nehmen, bis diese warm geworden. Dies soll die Hitze des Körpers vermindern. In einzelnen Fällen bestreut man das Bett mit Blättern der gemeinen Weide, über die man das Bettuch deckt.[2]

40) Das allgemeine Heilmittel der nordamerikanischen Indianer in Fiebern, Lungenübeln ꝛc. ist Schwitzen. Wenn sie sich krank fühlen, kriechen sie in eine enge Hütte oder Zelt aus zusammengebundenen Stangen, mit Thierfellen dicht umgeben, gießen da Wasser auf glühende Steine und erfüllen dadurch den Raum mit heißen Dämpfen. Oft stürzen sie sich unmittelbar darnach in einen nahen Fluß, pflegen aber nur $^1/_2$ Minute lang im kalten Wasser zu bleiben.[3]

Die hier aufgezählten kühlenden, antiphlogistischen, durstlöschenden Getränke sind neben Ruhe und Diät die Hauptmittel, zu denen der Instinct den Fieberkranken, er mag zu der verweichlichten, hochgebildeten Classe der Europäer, oder zu den rohesten Naturmenschen gehören, hinleitet; und nur Mangel an Naturbeobachtung lassen die ausgemachte Wahrheit verkennen, daß es in der Kur vieler Fieber weit mehr auf jene einfachen Hülfsmittel, als auf componirte Medicamente und Receptformeln ankommt. Selbst in der morgenländischen Pest beruht die Heilung bisher auf keinem empirisch wirksam befundenen Arzneimittel; sondern „einzig und allein die strengste Diät, bei ungesalzenem Hafer- oder Reiswasser, ist heilsam befunden worden".[4]

---

[1] S. Bengt Bergius, Über die Leckereien. A. d. Schwed. von J. R. Forster und K. Sprengel. Halle, 1792. Th. 1. S. 85.

[2] Russel, Nat. history of Aleppo. Ed. 2. Tom. 2. pag. 127.

[3] J. Carver, Travels through the interior parts of North-America. Lond. 1778. pag. 390.

[4] F. W. Sieber, Reise nach der Insel Kreta, Bd. 2. 1823. S. 152.

41) Amulete, Zauberformeln und Schamanenkünste, die die Phantasie zu beruhigen und Vertrauen zu erwecken dienen, sind bei rohen Menschen, denen Vernunftgründe nicht genügen können, keineswegs ohne Werth; sie schreiben diesen ihre Kuren zu, die wir der Natur verdanken.

42) **Blutentziehungen** in entzündlichen, schmerzhaften Krankheiten, zumal durch Schröpfen, gehören ferner zu den, am allgemeinsten verbreiteten Volksmitteln, welche selbst den Hottentotten nicht fremd sind. Diese bedienen sich dazu eines Kuhhorns, dessen Spitze abgesägt und dessen entgegengesetzte weitere Öffnung am Rande abgeglättet ist, welche der Helfende auf den kranken Theil aufsetzt und fest ansaugt. Dann macht er zwei Einschnitte in die Haut und saugt wieder.[1]

43) Andere Afrikaner scarificiren die Schultern, nachdem sie kleine Enden von Hörnern auf die Haut gesetzt haben, die als Schröpfköpfe dienen.[2]

44) Das Verfahren der Neger im Innern von Afrika ist folgendes: Bei örtlichen Entzündungen bedienen sie sich einer ganz eigenen Art zu schröpfen. Es werden Einschnitte in die leidenden Theile gemacht, und auf diese wird ein Rindshorn mit einer kleinen Öffnung am Ende angesetzt. Der Operateur nimmt ein Stück Wachs in den Mund, setzt die Lippen an die Öffnung, zieht die Luft aus dem Horn heraus, und verstopft dann durch eine geschickte Bewegung mit der Zunge die Öffnung mit dem Wachs.[3]

45) Auch die Indianer in Brasilien kennen die Venäsection und verrichten sie auf folgende sonderbare Weise. Sie schießen nämlich ein, an der Spitze mit einem kleinen Krystall bewaffnetes, Pfeilchen mittelst eines kleinen Bogens auf eine Armader ab. — Scarificationen aber machen sie mit einem scharfen Rohrsplitter oder einem feingeschärften Kiesel.[4]

46) Die nordamerikanischen Indianer unterbinden sogar ganz ordentlich das Glied, bevor sie, bei örtlichen Schmerzen und Ent-

---

[1] Baldinger's neues Mag. f. Ärzte, Bd. X. 1788. S. 484. Die Medicinal-Verfassung der Hottentotten.

[2] Loyer, Relat. du voyage dans le royaume d'Issyny 1714. p. 235: „Lorsqu'ils ont plenitude de sang, ils se sacrifient les épaules, après y avoir appliqué de petits bouts de corne en forme de ventouse."

[3] Mungo Park's Reisen im Innern von Afrika. A. d. Engl. 1799. S. 247.

[4] Spix und Martius, Reise in Brasilien, Th. 1. München 1823. S. 383.

zündungen, mit einem scharfen Feuerstein oder Messer die Ader öffnen.

47) Auf Neuseeland pflegt man Einschnitte mit scharf geschliffenen Muscheln zu machen.

48) Die Papuas auf den Molukken und in Neu-Guinea haben folgende Art, Blut zu lassen: Sie legen die rauhe Seite eines Blattes, ohngefähr von der Größe einer Mannshand, auf denjenigen Theil, aus dem sie Blut ziehen wollen, lecken dann über die äußere Seite des Blattes und bewirken dadurch, daß die untere Seite gleich blutig wird.[1]

49) Die Araber scarificiren die Kopfhaut in gewissen Krankheiten, wie bei heftigem Kopfweh, vor der Kronnath mit dem Messer, und streichen das hervorquellende Blut mit einem scharfen Holze vorwärts.[2]

50) In Ägypten ist noch in solchen Fällen das in alten Zeiten häufig angewandte Scarificiren der Nase, um Nasenbluten zu erregen, üblich.

51) Unter den **ableitenden Hautreizen** können als Hausmittel angesehen werden: Zerriebener Meerrettig; Senfmehl und Essig; ein Teig von Ingwerpulver und Branntwein; ein Gemeng von Sauerteig und Seidelbast.

52) Cayennepfefferpulver mit Branntwein.[3]

53) Fußbäder mit einigen Händen voll Buchenasche, Kochsalz und Senfmehl.

54) Zerquetsche scharfe Pflanzen, namentlich Zwiebeln, Knoblauch, Hauslauch, Schöllkraut, Mauerpfeffer, Rettig, Ranunculus bulbosus, Clematis erecta, Anemone nemorosa.

55) Ranunculus acris wird in Island, die Rinde von Jug-

---

[1] Th. Forrest, A voyage to new Guinea, Lond. 1779. p. 74: „I saw here a peculiar way of drawing blood; they put the rough side of a certain leaf, about as large as a man's hand, on that part whence they want to extract blood, then, with the tongue, they lick the upper side of the leaf, and the under side is presently all over bloody.“ — Dasselbe wird von den Papuas in einer ältern Reise erzählt: Ferdinand Grisalva and Alvados voyage, 1537. S. A. Dalrymple, Historical collection of voyages etc. Vol. I. pag. 37.

[2] Hasselquist's Reise nach Palästina. S. 584.

[3] N. Chapman, Elements of therapeutics and Mat. med. Philad. 1824. T. II. 114.

lans cinerea in Nordamerika;[1] Adonis vesicatoria am Cap,[2] als blasenziehendes Mittel gebraucht.

56). Selbst die Seife, zumal die schlechtern Sorten, gehören zu den wirksamen, die Haut röthenden Mitteln, wenn sie, dick auf Leinwand gestrichen, aufgelegt wird.

57) Die Griechen um Athen, Saloniche ꝛc. brauchen als Hauskur, in allen hitzigen Krankheiten, Kataplasmen von zerstoßenen Schnecken mit Fleisch und Schale, die sie unter die Füße legen. Es wirkt als rothmachendes Mittel und zieht selbst Blasen.[3]

58) Anstatt der Spanischen Fliegen, Lytta vesicatoria, gebraucht man in der Levante Mylabris fasciata; in China Myl. postulata; in Amerika Lytta cinerea.

59) Kneipen und Kneten der Haut, in die Höhe ziehen einer einzelnen Hautstelle zwischen den Fingern, bis sie geröthet und selbst schwarz wird, wenden die Bewohner von Manilla sowohl, wie die Chinesen als ableitenden Hautreiz an.

60) Die Lappländer saugen gewaltsam an einer Hautstelle, selbst bis Blut kommt.

61) Um schnell eine **Fontanelle** zu bilden, braucht man nur aus Leinwand oder Papier eine Scheibe von der Größe des Fontanells, welches man haben will, zu schneiden, diese in Alkohol oder Eau de Cologne zu tauchen, auf die rasirte Haut zu legen, mittelst eines Fidibus anzuzünden und brennen zu lassen, bis es von selbst erlischt. Die Oberhaut kann sodann gleich weggenommen werden und das Fontanell ist fertig.

62) Die berühmtesten, als ableitende Hautreize wirkenden Volksmittel, sind die im ganzen Orient allgemein gebräuchlichen **Moxen.**[4] In ganz Asien hält man gewisse Dünste oder Blähungen für die Ursache der meisten Krankheiten, und glaubt, daß diese nicht besser als durch Brennen gehoben werden könnten. Die Araber bedienen sich als Moxa oder Brenncylinder eines blauen, mit Waid gefärbten, baumwollenen Stückchen Tuchs; die Beduinen

---

[1] Benj. S. Barton, Collect. for an essay tow a. Mat. med. etc. Philad. 1801. 8. P. I. 22.

[2] P. U. Berg praes. C. P. Thunberg, Diss. de med. Africanor. Upsala, 1785. 4. p. 7.

[3] Hasselquist a. a. O. S. 583.

[4] F. R. Forster, Observ. made during a voyage round the world. 1778. p. 496.

gebrauchen dazu gemeine Baumwolle; die Kamtschadalen Zunder, den sie conisch aufrollen, binden und oben anstecken;[1] die Lappen kleiner Stückchen Zunder, den sie auf der Haut verbrennen lassen;[2] die Braminen in Indien das Mark eines Binsenrohrs; die Chinesen und Japanesen eine weiche, faserige Materie, von aschgrauer Farbe, von den jungen Blättern eines Beifuß (Artemisia). Die Brenncylinder aus dieser Substanz, die die Japanesen, zumal auch als Präservativ in gesunden Tagen, sich auf den Rücken setzen lassen, sind nur einen Zoll hoch und erregen angebrannt keine großen Schmerzen.[3]

63) Der einfachste Brenncylinder ist eine brennende Cigarre, die man, um schnell zu excitiren, z. B. bei Convulsionen, Scheintodt, einige Augenblicke auf die Haut drückt.

64) Ebenso ein in heißes Wasser getauchter und auf die Haut aufgesetzter eiserner Hammer.

65) In Frankreich, wo man in neuern Zeiten viele günstige Erfahrungen von der Anwendung der Moxen, unter andern in der Schwindsucht, gemacht hat, werden die Brenncylinder entweder aus feinem Flachs, mit Kattun umwickelt und in eine Salpeterauflösung getaucht, oder aus dem Mark der großen Sonnenblume (Helianthus annuus), welches Salpeter auf seiner Oberfläche enthält, bereitet.

66) Im nördlichen Afrika ist das Brennen eines der gewöhnlichsten Heilmittel, z. B. in der Schwindsucht, Asthma, Leberbeschwerden. Man bedient sich aber dazu des glühenden Eisens.[4]

---

[1] Dict. des sciences naturelles. T. 2. 1816. Suppl. p. 1.

[2] Capel Brooke, A winter in Lapland. London, 1827. 4. p. 167.

[3] Engelbert Kämpfer, Geschichte und Beschreibung von Japan, von Dohm. Bd. II. 1779. S. 429.

[4] Capt. G. F. Lyon, A narrative of travels in northern Africa. Lond. 1821. p. 106.

II.

Zahnweh und Gesichtsschmerz.

Infinita praeterea sunt simplicia medicamenta: quorum aliis alia utilia sunt.
(Unendlich ist die Zahl der Heilmittel, von denen die einen Diesem, die anderen Jenem dienlich sind.)
Aretaeus.

---

1) Kaltes Wasser, oder wenn dies nicht ertragen wird, nur schwach erwärmtes, zum Ausspülen des Mundes anhaltend angewandt, ist eines der besten örtlichen Mittel im Zahnweh. Es scheint dadurch günstig zu wirken, daß es den Erethismus in den sensibeln Theilen des Zahnes mindert. Schon Cälius Aurelianus,[1] indem er das unüberlegte Ausreißen der Zähne mißbilligt („detractio amissio partis est, non sanatio"), empfiehlt das Ausspülen des Mundes mit kaltem Wasser.

2) Zum innerlichen Gebrauch finde ich, daß eine Salzabführung aus 1 bis 2 Eßlöffel voll Glauber- oder Epsomsalz, in einem Glase Wasser gelöst, gegen fast alle Arten des Zahnwehes die schleunigste Hülfe leistet. Schwangeren Frauen, die am furchtbarsten von Zahnweh geplagt werden, kann man kaum auf eine andere Weise Linderung verschaffen.

3) Auch Klystiere wirken ableitend und schmerzlindernd.

4) Ebenso Gegenreize, wie durch zerriebenen Meerrettig oder zerstoßenen Knoblauch in die Beugung des Elbogens oder hinter das Ohr der schmerzhaften Seite gelegt.[2]

5) Seidelbast auf die äußere Seite des Arms.

6) Durchschnittene Blätter der gemeinen indianischen Feige (Cactus Opuntia) hinters Ohr.[3]

7) Geröstete Scheiben von Rüben eben dahin.

8) Einen Teig aus Mehl, Eiweiß, Branntwein und Mastix auf die Schläfe zu legen (Tissot).

---

[1] De morbis acutis et chronicis. Amst. 1709. 4. p. 375.
[2] Fr. Hoffmann, Opp. T. V. p. 367.
[3] Salzb. med. chirurg. Zeit. 1816. IV. 311.

9) Pottasche in einem Fingerhut an die Schläfe zu halten.

10) Die Schläfenpulsader vor der Mitte des Ohrs stark zu drücken.[1]

11) Auf ein Stückchen Kork zu beißen. Wenn nämlich bei entzündlichem Zahnweh der Zahn hervorsteht, so daß er im Kauen schmerzhaft berührt wird, räth Gruithuisen,[2] man solle auf ein Stückchen Kork, zwischen den Kranken und den entgegengesetzten Zahn gelegt, sanft beißen, 1/4 bis 1/2 Stunde lang; dadurch werde der Schmerz gelindert und der Zahn ziehe sich zurück, so daß man bald ohne Sorge kauen könne.

12) Unter den örtlichen Mitteln ist mir das liebste: 3 bis 4 ausgesuchte Stückchen trockene Bertrammwurzel, von Anthemis pyrethrum, an das Zahnfleisch zu legen und den Speichel, welcher dadurch hervorgelockt wird, oft auszuspucken. Die Essigbrauer pflegen die Wurzel zum Schärfen des Biereſſigs anzuwenden, daher sie hie und da in den Gewürzläden verkauft wird.

13) Das s. g. Paraguay-Roux scheint seine Wirksamkeit als Zahnwehmittel hauptsächlich der Bertrammwurzel zu verdanken; es besteht aus den Blumen der Spilanthus oleracea, Inula bifrons, Anthemis pyr. und Weingeist.

14) Ein Stückchen gemeine Gartenzwiebel auf den Zahn oder ans Zahnfleisch zu bringen.

15) Knoblauch in den Mund zu nehmen.[3]

16) Taback zu rauchen.[4]

17) Taback zu kauen, um die Speichelabsonderung zu vermehren;[5] z. B. eine halbe Cigarre in den Mund zu nehmen und an die schmerzhafte Seite zu legen.

18) Die Rinde des Zahnwehbaums, Xanthoxylum Clava Herculis L., als Sialagogum in den Mund zu nehmen (N. Amerik. B. M.).

---

[1] Schellhammer, Diss. de odontalgia tactu sanandae. Kilon. 1701. Vogel, Acad. prael. Laus. 1789. II. pag. 11.

[2] Med. chir. Zeit. 1820. II. 240.

[3] Geoponicorum, T. II. Lips. 1781. p. 914.

[4] Helvetius, Traité des maladies les plus freq. et des rem. specif. pour les guérir. Paris, 1703. p. 295.

[5] Instruzione mediche per le genti di campagna. Bassano, 1785. 4: „i medicamenti che fanno sputare assai lontano il dolore, si puo pertanto far masticare della foglia di tabacco.“

19) Scheiben der frischen Mengelwurzel (Rumex acutus);

20) der gelben Schwertelwurzel (Iris pseudacorus) an den Zahn zu legen.

21) Kochsalz, mit Kornbranntwein überschüttet, in einer Tasse auf glühende Kohlen zu stellen und den aufsteigenden Dunst in den Mund gehen zu lassen. (Schwed. V. M.).

22) Salzsaure Dämpfe, welche entstehen, wenn man auf Kochsalz in einer Tasse einen Theelöffel voll Vitriolöl (Schwefelsäure) schüttet und die Mischung mit einem Holzspan umrührt. Während man die Dämpfe an den Zahn leitet, muß der Athem angehalten, doch Vorsicht dabei gebraucht werden.

23) Unter dem Gesicht mit Zucker zu räuchern.

24) Den Rauch von Lauch- und Bilsenkrautsamen an den Zahn zu leiten.[1]

25) Die Blätter des gelben Enzians (Gentiana lutea), aus dem hohlen Stengel der Pflanze, wie Taback, zu rauchen.[2]

26) Ebenso: trockene Huflattigblätter,

27) Stechapfelkraut zu rauchen.[3]

28) Eine Prise gepulverten Alaun in die Höhle des cariösen Zahns gebracht, macht den Schmerz bald aufhören und kann dazu beitragen, die Fortschritte der Zerstörung des Zahns aufzuhalten.

29) Kohlenstaub in den hohlen Zahn gebracht, fand Stark oft hülfreich.

30) Den Milchsaft aus Feigenblättern auf Baumwolle an den Zahn zu bringen.[4]

31) Saft von rothen Rüben in die Nase einzuziehen (Galen).[5]

32) Essig, mit Myrtenzweigen gekocht, zum Ausspülen des Mundes; ebenso

33) Mohnblätter oder Mohnköpfe, in Wasser gekocht (Cälius Aurelianus).

34) Nesseln, mit Essig gekocht, zum Ausspülen des Mundes (Russische V. M.).[6]

---

[1] Regimen sanitatis Salerni s. Scholae Salernitanae de conserv. bona valetud. praec. Edit. Ackermann, 1790. 8. p. 170.

[2] C. Ch. Gmelin, Flora Badensis. Carlsruh. 1805. T. I. p. 587.

[3] Rust's Magazin. Bd. 3. S. 312.

[4] C. Linné, Amoenit. acad. Holm. 1749. Vol. I. p. 46.

[5] Opp. Hippocr. et Galeni a R. Charterius. Lutet. 1697. fol. T. X. p. 587.

[6] W. M. Richter, Geschichte der Medicin in Rußland. Thl. 1. 1813. S. 134.

35) Ebenso Hollunderwurzeln, in Essig gekocht.[1]

36) Eine Abkochung der Blätter von Potentilla anserina (Tissot).

37) Das Zahnfleisch mit Eau de Cologne zu reiben und etwas davon in die Nase zu schlürfen.

38) Gebrannten Kaffee wie Taback zu schnupfen.

39) Baumwolle, mit Rum getränkt, ins äußere Ohr der leidenden Seite zu stecken.

40) Eine keilförmig zugeschnittene Wurzel von Plantago major ins Ohr zu bringen.[2]

41) Eine Papiertute oben anzuzünden, abbrennen zu lassen und den Tropfen Öl, der sich unten sammelt, an den Zahn zu wischen.

42) Gotteslämmchen (Coccinella 7 punctata) zerdrückt ans Zahnfleisch zu reiben.[3]

43) Hirsch empfiehlt dazu auch den Kornkäfer (Curculio frumentarius et granarius).

44) Andere: Chrysomela populi, Curculio jaceae.

45) Ein in Göttingen einst geschätzter Praktiker, Dr. Klärich, empfahl zuerst künstliche Magnete an den schmerzhaften Zahn zu halten.[4]

46) Soldaten, die im Felde oft von Zahnweh heimgesucht werden, befreien sich oft schnell davon durch Grogtrinken bis zur Berauschung.

47) Einen glühendheiß gemachten Flintenstein in ein Glas Branntwein zu werfen und den Branntwein zu trinken (Berliner V. M.).

48) Die Lappländer trinken warmes Seehundsblut, wenn sie an Zahnweh leiden.[5]

49) Ein Soldat, der am furchtbarsten Zahnweh litt, kam in der Verzweiflung auf die Idee, Schnee in den Mund zu nehmen, wodurch der Schmerz schnell und gänzlich gehoben wurde.

---

[1] Dan. Beckher, Kleine Hausapotheke, darin die Beschr. theils des Hollunders, theils des Wachholders. Königsb. 1650. 8.

[2] A. Richard, Medic. Botanik. A. dem Französ. von Kunze. Berl. 1814. Bd. 1. S. 361.

[3] Blumenbach's Handbuch der Naturgeschichte. 11. Ausgabe. S. 280.

[4] Hannoversches Magazin, 1765. S. 397.

[5] Knud Leems, De Lapponibus. Kiobenh. 1767. S. 404.

50) Plater's Ehefrau befreite sich dadurch vom Zahnweh, daß sie sich die Zähne täglich mit gebranntem Salz rieb, welches sie auf den mit Speichel benetzten Finger nahm.[1]

51) Zur Erhaltung der Zähne und als Vorbauungsmittel gegen Zahnweh scheint das tägliche, in den Kinderjahren schon anzufangende Reinigen derselben, mittelst einer, in frisches Wasser getauchten, steifen Zahnbürste viel beizutragen. Vielleicht, daß die Vernachlässigung dieses Gebrauchs bei uns, oder die weit geringere Beachtung desselben, neben klimatischen Einflüssen, die wahre Ursache der häufigen Zahnleiden in Deutschland sind. Nirgends sollen Zahnschmerz und schlechte Zähne so zu Hause sein, wie in Holland, Ostfriesland, Hamburg und Bremen.

52) Das Tragen wollener und seidener Nachtkappen hält man in Frankreich für ein Mittel, die Zähne zu conserviren[2] und Zahnweh zu verhüten. In bloßem Kopfe zu schlafen, wird als den Zähnen verderblich angesehen; zugleich hält man es für unreinlich.

53) Gegen den **Gesichtsschmerz** (Prosopalgia Fothergilli) wirkt starker Druck und das Reiben der Backen mit rauhen Tüchern lindernd.

54) Nichts besänftigt aber die wüthenden Schmerzen mehr, als kaltes Wasser, mittelst Compressen aufgelegt.[3]

55) Heiße Dämpfe von siedendem Wasser einige Secunden lang auf die schmerzhafte Stelle geleitet, hoben vollkommen und auf die Dauer einen Gesichtsschmerz, der zwei Jahre gedauert hatte.[4]

56) Ein Pulver aus zwei Theilen Tabak (Tabac de la ferme) und einem Theil China bestehend, wie Tabak zu schnupfen.

57) Bei einem jungen Frauenzimmer, die ihre Krankheit von Erkältung herleitete und an beständig kalten Füßen litt, wandte man mit gutem Erfolg das Peitschen der Füße bis zu den Knieen mit Brennnesseln an.

58) Ein Mensch, der die stärksten Mittel vergebens gebraucht hatte, ging auf's Land, trank Kerbelgruse zwei Monate lang, und das Übel verlor sich (K. Himly).

---

[1] Der Arzt, eine Wochenschrift von Unzer. VI. 65.
[2] B. Rush, Med. inq. and obs. 1789. I. 60.
[3] Dr. Bird in Horn's Archiv ꝛc. 1823. S. 122.
[4] Rust's Magazin, Bd. 6. 1819. In Froriep's Notizen 1823. VI. 158. wird die Bemerkung gemacht, daß Blasenpflaster, auf die leidende Wange selbst gelegt, in mehreren Fällen hülfreich gewesen.

59) Auch hat man den reichlichen Genuß von rothem Wein hülfreich gefunden.[1]

60) Einige empfehlen den Leberthran.[2]

III.

Kopfweh. Migraine.

Jam morbi, totque medicinae contra mala excogitatae, et haec quoque subinde novitatibus victae.

(So viel Krankheiten es giebt, so viel Mittel hat man dagegen erdacht, welche immer wieder durch neue verdrängt werden.)

Plinius.

1) Gegen Anfälle von habituellem Kopfweh ist der Rath: ein großes Glas frisches Wasser zu trinken und in freier Luft spazieren zu gehen oder zu reiten, einer der besten.

2) Hysterisches Kopfweh weicht aber oft nicht eher, als bis die Leidende sich ruhig niederlegt, und Alles ruhig und still um sie ist.

3) Wenn unverdaute Speisen den Magen belästigen, vergeht das daher entstandene Kopfweh nach Erbrechen, dem man daher anhelfen muß.[3]

4) Auch Klystiere erleichtern durch ihre ableitende Wirkung oft schneller, als alles andere.

5) Marmontel wurde von einem Hufschmied der Ställe des Dauphins, gegen einen siebenjährigen einseitigen Kopfschmerz, Wassertrinken angerathen, mit dem Zusatz: „wenn die Dinte dick sei, müsse man Wasser hinzugießen.“ Das Mittel half vollkommen.

6) Einem an chronischen Kopfweh leidenden Manne rieth Boerhaave: öfter warme Fußbäder zu nehmen und jedesmal danach die Füße mit Flanell zu reiben; ferner alle Morgen den

[1] Conradi, Grundriß der Pathologie und Therapie. Th. 2. 1816. S. 581.
[2] Hecker's Annalen. 1817. S. 48.
[3] Galeni, Opp. a R. Charter. T. VI. p. 576: „Quod si ab eduliis crudis ventriculo incumbentibus per consensum caput doleat, aqua tepida liberalius potui exhibenda est, vomitusque imperandus.“

Kopf und die Schläfe mit einem in kaltes Waſſer getauchten Tuche zu reiben; während des Anfalls aber warmes Waſſer aus der hohlen Hand in die Naſe einzuziehen, wodurch der Schmerz beſonders gelindert werde,[1]

7) Der „περιπατος εωδεν“ des Aretäus iſt ein Hauptmittel in langwierigem Kopfweh. Wenn die Leute ſich entſchließen könnten, einen ganzen Sommer hindurch Morgens um 5 Uhr aufzuſtehen und eine Stunde lang zu gehen, würden ſie am ſicherſten ihr Kopfweh verlieren.

8) Im Kopfweh, ſagt Celſus, ſei Nichts heilſamer, als kaltes Waſſer, womit man im Sommer den Kopf begießen laſſen müſſe.[2]

9) Andern, die an kaltes Waſſer weniger gewöhnt ſind, möchte das Waſchen und Übergießen des Kopfs mit lauwarmem Waſſer, wie es Aretäus empfiehlt,[3] mehr anzurathen ſein.

10) Dieſer hielt viel auf künſtlich erregtes Naſenbluten im Kopfweh und andern Hirnaffectionen; und es iſt zu vermuthen, daß dies Mittel ſehr viel leiſtete, daher es auch wohl mit Unrecht außer Gebrauch gekommen iſt. Die Aderläſſe aus der Naſe wurden durch ein eigenes Inſtrument, Cateiadion oder Storine genannt, bewirkt; anſtatt deſſen Aretäus aber einen Gänſefederkiel ſägenartig zuzuſchneiden und damit, tief in ein Naſenloch eingebracht, die Haut blutig zu verletzen, anräth.[4] Da die Haut in der Naſe ſehr weich und mit zarten Venen verſehen ſei, ſo fließe das Blut leicht und oft in ſo beträchtlicher Menge, daß man es mittelſt eines in Eſſig und Waſſer getauchten Schwamms ſtillen müſſe.

11) Das Scarificiren der Naſe iſt noch jetzt ein ägyptiſches Mittel in der Hirnentzündung.[5]

12) Die Neger auf den weſtindiſchen Inſeln verfahren auf folgende Weiſe. Sie ritzen die Haut an den Schläfen mit einem

---

[1] H. Boerhaave, Consultationes medicae. 1732. II. p. 96.

[2] C. Celsus, De med. L. I. c. 4; „Capiti nihil aeque prodest, atque aqua frigida. Itaque is, cui hoc infirmius est, per aestatem id bene largo canali quotidie debet aliquamdiu subjicere.“

[3] Aretaei Cappad. Morb. diut. cur. L. I. c. 2.

[4] l. 2. Pennae anserinae caulem crassiorem sumere debet, ejusque nervosam partem denticulatim, instar serrae, incidere, atque sic in narem immittere.

[5] Stahl, Progr. de scarificatione narium aegyptiaca.

scharfen Messer und ziehen Blut mittelst eines kleinen Flaschenkürbis, der die Stelle eines Schröpfkopfs vertritt, aus.[1]

13) Die Neger am Senegal reiben sich, wenn sie an Kopfweh leiden, die Stirn mit einer lebendigen Kröte, und finden sich dadurch erleichtert.[2]

14) Die Brasilianer bedienen sich in solchen Fällen einer rothen, mit Wasser angefeuchteten Thonerde, womit sie die Stirn und Schläfe bestreichen.[3]

15) Folgendes hat Unzer unzähligemal gegen Kopfweh versucht: Man schält von einer Citrone ein Stück der Schale, von der Größe eines Sechsgroschenstücks, so daß kein Weißes daran bleibt, und legt dies mit der nassen Seite an eine der Schläfen, wo es fest klebt und in kurzem einen rothen Fleck zieht und brennendes Jucken verursacht, wovon der Kopfschmerz in wenigen Minuten verschwindet.[4]

16) Unter den Galen'schen Hausmitteln gegen Kopfweh kommt vor: Lauch (Porri caput) mit Wasser abzukochen und darin den Kopf einzutauchen;

17) zerstoßene bittere Mandeln auf die Stirn zu binden;

18) einen Kranz von frischen Rosen aufzusetzen (von neuem zu trinken), wenn das Kopfweh nach einem Rausche entstanden.[5]

19) Zu den ganz absurden ist wohl das französische Hausmittel zu zählen: man soll den Kopf einer Krähe kochen und das Hirn daraus essen.[6]

20) Mehr zu empfehlen sind zwei Göttingische Hausmittel: ein frisches Kohlblatt vor die Stirn zu binden; oder:

21) eine Brodrinde in Essig getaucht aufzulegen.

22) Pfirsichblätter auf die Stirn zu binden (Ital. V. M.).

23) Sehr zu empfehlen ist auch: eine mit frischem Wasser gefüllte Bouteille vor die Stirn zu halten;

24) einige Tropfen kölnisches Wasser, oder:

---

[1] Oldendorp, Geschichte der Mission der evangel. Brüder auf den caraibischen Inseln. Thl. 1. Barby, 1777. S. 410.

[2] Adanson, Histoire nat. du Senegal. p. 164.

[3] Langsdorf's Reise um die Welt. Bd. 1. S. 60.

[4] J. A. Unzer, der Arzt, eine med. Wochenschrift. 1769. Bd. 2. S. 289.

[5] Galenus, De remediis parabilibus l. c. p. 577: „Rosarum coronam capiti admove, ex recentibus rosarum floribus recenter factam.“

[6] Mad. Foucquet, Recueil des remedes faciles et domestiques. 1712. T. 1. p. 5.

25) Eine Prise Spaniol tief in die Nase einzuschnupfen. Die schöne Farbe dieses feinen spanischen Tabacks soll von einem rothbraunen Eisenoxyd, der aromatische Geruch aber von einem Öl herrühren, welches aus der Amyris balsamifera destillirt wird. Die, welche an Migraine leiden, finden sich durch dieses Mittel jedesmal sehr erleichtert.

26) Manche haben sich durch die Gewöhnung ans Tabackschnupfen von ihrer Migraine völlig befreit.[1]

27) In Prag wird aus wilden Kastanien ein Pulver bereitet und verkauft, welches, wie Taback geschnupft, als Specificum gegen Migraine angesehen wird.

28) Bloßes sorgfältiges Kämmen der Haare, jedesmal vor dem zu Bettgehen, befreite eine Frau von ihrem chronischen Kopfweh.

29) Andere haben von kurzem Abschneiden oder vor dem Abrasiren der Kopfhaare die beste Wirkung gesehen.[2]

30) Wenn der Schmerz sich auf eine bestimmte Stelle beschränkt, hat man die Haare da abgeschnitten und einige blutige Schröpfköpfe aufgesetzt.

31) Zu den besten äußerlichen Mitteln gehört noch starkes Reiben der Füße mit rauhen Tüchern nach dem Fußbade.[3]

32) Auch das Salben der Füße mit Öl nach dem Fußbade ist sehr wohlthätig.

33) Einer Frau in Wien, die an furchtbarem periodischen Kopfschmerz litt, wurde gerathen: zwei Blätter Goldpapier so in den Schuhen zu tragen, daß die metallischen Flächen sich berührten; wodurch sie von ihrem Übel befreit worden sein soll.

34) Der Rauch von angezündetem Judenpech, unter die Kleider gelassen, soll bei Frauenzimmern oft von schneller guter Wirkung sein.

35) Der Geruch der Ringelblume (Calendula officinalis) gegen Kopfschmerzen.[4]

---

[1] Nouveau cours compl. d'agriculture ou dict. d'agric. T. 13. Paris, 1809. p. 27.

[2] G. G. Richter, Praec. diaetetica. 1780. p. 26: „Imo radere caput praesens remedium est cephalalgiae.“ „Es ist bekannt, daß Mönche, wenn sie unterlassen, sich den Kopf zu scheeren, nachdem sie sich einmal daran gewöhnt haben, sicher sind, Kopfschmerz zu bekommen, welcher durch das Scheeren sogleich gehoben wird.“ Weatherhead in Froriep's Not. Jul. 1835.

[3] Will. Buchan, Domestic medicine. Ed. 6. Lond. 1779. p. 307.

[4] J. Kerner, die Seherin von Prevorst. Stuttg. 1829. Th. I. S. 113.

36) Einreiß mit gepulvertem Seesalz (bay salt) zusammengerieben, auf Stirn und Schläfen zu legen und die Füße warm zu halten. (Engl. V. M.).[1]

37) Gegen den halbseitigen, mit Geschwulst des Gesichts verbundenen Kopfschmerz, der in Schweden nach Erkältung im Winter häufig vorkommt, wird gewöhnter Essig, mit Seife vermischt, als Waschmittel empfohlen.[2]

38) Thee von Mexikanischem Traubenkraut (Chenopodium ambros.), gegen Migraine; morbo Hispanis saepe tam diro (Spanisches V. M.).[3]

39) Eine Tasse starker Kaffee oder grüner Thee gegen nervöses Kopfweh.

40) Ein Theelöffel voll Eau de Cologne auf Zucker genommen.

41) Da wo Kopfcongestionen dem chronischen Kopfschmerz zum Grunde liegen, hat man schon dadurch die Cur zu Stande kommen sehen, daß man den Kranken dahin brachte, Abends nicht zu essen[4] und nach dem Mittagessen nicht zu schlafen. Zu den Congestion und Plethora erzeugenden Ursachen gehört auch die Gewohnheit, nach Tisch zu schlafen, zumal im Liegen, wodurch das Blut sich im Kopfe anhäuft.

42) Ein 18jähriges Mädchen wurde dadurch von einem furchtbar heftigen Kopfschmerz befreit, daß sie eine Zeitlang jeden Morgen eine Abkochung von einem Loth gepulvertem rohen Mokka-Kaffee trank.

43) Manche haben sich durch Reisen von ihrer Migraine befreit. Eine Dame in Mailand, die alle Mittwoch von halbseitigem Kopfweh befallen wurde, reiste Dienstags aufs Land und kam erst Donnerstags in die Stadt zurück.[5]

44) Gegen den furchtbaren klopfenden Kopfschmerz, woran Frauen leiden, die in der Geburt viel Blut verloren haben, und der oft Wochen lang fortdauert, ist eine Abführung wirksamer, als Wein und andere Stärkungsmittel.

---

[1] Th. Denman, Un essay on uterine hemorrh. Ed. 2. Lond. 1786. p. 76.
[2] Linné, Iter W. Gothic. p. 18. — Amoen. acad. II. p. 179.
[3] Gmelin, Flora Badensis. I. p. 570.
[4] Hufeland's kleine medic. Schriften. Bd. 2. 1823. S. 104.
[5] Jos. Frank, Praxeos medicae praecepta. 1818. P. 2. Vol. I. p. 209.

IV.

Schnupfen und Husten.

Morbi, qui magnum periculum non habent, non sunt irritandi pharmacis.

(Die Krankheiten bei denen keine große Gefahr ist, soll man nicht durch Medicamente verschlimmern.)

Plato in Timaeo.

1) Für die meisten Menschen ist es besser, wenn sie am Schnupfen leiden, sich warm gekleidet, bei irgend erträglichem Wetter, täglich der freien, kühlen Luft auszusetzen, als sich in heiße Zimmer einzuschließen, oder sich zu Bette legen. Ein berühmter klinischer Lehrer (v. Hildenbrand) pflegte seinen Zuhörern zu sagen: der Schnupfen daure ohne Arzt vierzehn Tage und mit einem Arzt einen halben Monat.

2) Um einen langwierigen Katarrhhusten, der, bei Anlage, in Schwindsucht übergehen kann,[1] abzukürzen, habe ich nichts wirksamer gefunden, als eine Luftveränderung, eine Reise, am liebsten in ein Schwefelbad. Man wird in der Regel finden, daß schon unterwegs[2] die beunruhigenden Zufälle: Husten, Auswurf, Fieber, Appetit- und Geruchlosigkeit sich vermindern. Es versteht sich übrigens von selbst, daß die Jahreszeit dem Reisen nicht gar zu ungünstig sein darf; doch ist es durchaus nicht nöthig, gerade die Sommermonate dazu zu wählen.

3) Schon das Verlassen eines kalten, feuchten, zu ebener Erde oder gegen Norden gelegenen Zimmers, und das Bewohnen eines höher und südlich gelegenen, ist in vielen Fällen hülfreich.

4) Bei Anlage zu Katarrh und übermäßiger Empfindlichkeit gegen jede Luftveränderung ist es rationeller, sich an Kälte zu gewöhnen, als sich in Pelze einzuhüllen und beständig in heißen Zimmern zu leben.[3]

---

[1] Tissot, Avis au peuple. T. I. p. 154.

[2] Celsus IV. c. 4: „Utilis etiam in omni tussi est peregrinatio.“

[3] Hufeland, kleine med. Schriften, Bd. I. 1822. S. 92: „Errant, qui regimine, calido a refrigerio tueri se cupiunt. Unicum refrigerii prophylacticum, est frigoris consuetudo.“ — Wie weit es darin der

5) Daher es auch nützlich sein kann, Kinder zu gewöhnen, sich täglich den Kopf zu waschen.[1]

6) Ein gutes Mittel, um sich, bei Geneigtheit zum Schnupfen, abzuhärten, ist, täglich Morgens beim Aufstehen frisches Brunnenwasser aus der hohlen Hand in die Nase einzuziehen. Es hat zugleich erheiternde Wirkung.

7) Von dem größten Nutzen sind auch in solchen Fällen als Prophylacticum: kalte Flußbäder und

8) warme Bäder. Durch das Bad wird die Thätigkeit der Haut belebt, und der unglücklichen, großen Empfindlichkeit für alle Veränderung der Atmosphäre, entgegengewirkt.[2]

9) Diejenigen, welche sich in heißen und kalten Klimaten dem Wechsel der Temperatur bei Tag und Nacht aussetzen müssen, wie Matrosen und Soldaten, schützt das Tragen wollener Hemden oder Flanellwesten auf der bloßen Haut vor Erkältung und ihren Folgen. Benj. Rush versichert, daß im amerikanischen Kriege die Soldaten, welche Flanellhemden trugen, von den unter den Truppen herrschenden Krankheiten verschont geblieben seien.[3]

10) Für die Bewohner nördlicher Länder und für Seefahrer ist der Punsch oder Thee mit Rum das allgemeinste Schutz- und Heilmittel der Erkältung und des Katarrhs. In Norwegen sieht man Thee mit Rum und Zucker für eine wahre Panacee an.[4]

11) Warme, süßliche Getränke befördern den Auswurf, mindern den Reiz zum Husten und stellen die unterdrückte Ausdünstung wieder her. Am häufigsten wird als Hausmittel der Fliederthee mit oder ohne Milch und Zucker getrunken.

12) Selbst der bloße, in Wasser aufgelöste Zucker ist als ein wirksames Mittel in solchen Fällen anzusehen.[5]

13) Heißes Zuckerwasser, worin ein frischer Eidotter verrührt worden, unter dem Namen Lait de poule (Französ. M.).

Mensch bringen kann und was Gewohnheit thut, darüber s. Capt. F. B. Head, Rough notes taken during some rapid Journeys across the Pampas. Lond. Ed. 2. 1826. 8. p. 120.

[1] J. Feiler, Handbuch der Diätetik. Landsh. 1821. S. 360.

[2] Hufeland's gemeinnützige Aufsätze zur Beförderung der Gesundheit. Bd. I. 1794. S. 135.

[3] M. E. Styx, Handbuch der populären Arzneiwissenschaft. Th. I. Riga, 1803. S. 63.

[4] S. Booke, A winter in Lapland. Lond. 1827. 4. p. 276.

[5] Günther, über die medic. Anwendung des Zuckers. Köln, 1816.

14) Getrocknete Feigen und Isopkraut mit Wasser abgekocht und häufig getrunken, gegen Katarrhalhusten und andere Brustbeschwerden.[1]

15) Zuckersyrup und Mohnöl auf dem Ofen heiß gemacht, Abends theelöffelweise zu nehmen. (Götting. V. M.).

16) Weinessig und eine gleiche Menge Zuckersyrup theelöffelweise (Engl. V. M.).

17) Honig mit getrocknetem und zu Pulver zerriebenen Pfeffermünzkraut vermischt, theelöffelweise, gegen hartnäckigen Husten (Götting. V. M.).

18) Über gleiche Theile Fliedermus und Kandiszucker soll man Weinbranntwein gießen, diesen anzünden und das Übrigbleibende nach und nach essen.[2]

19) Einen Leckſaft unter dem Namen Kandiszuckeröl, bereitet man auf folgende Weise: Man siedet ein Ei hart, schneidet es durch, nimmt das Eigelb heraus, füllt die Höhle mit gepulvertem Kandiszucker, bindet es dann zusammen und hängt es über einen Teller im Keller auf (Franz. V. M.).[3]

20) Gänseschmalz auf Brod gegessen, soll, wie mich mehrere Personen versichern, den Husten stillen, zugleich aber kurzathmig machen.

21) Die Russen lassen ein brennendes Talglicht in ein Glas Bier abtropfen, und trinken das Bier mit dem Talg als Heilmittel des Hustens.

52) Heringsmilch öfter zu verschlucken, ist ein altes Volksmittel gegen veralteten Katarrh.

23) Ebenso: Zwiebelsaft mit Kandiszucker.

24) Borretsch-Thee (Französ. V. M.).

25) Das Kraut des Waldmeisters (Asperula odorata) in Aufguß.

26) Äpfel-Thee (apple tea) aus in Stücke geschnitteten Reinettenäpfeln, mit heißem Wasser aufgegossen (Engl. V. M.).

27) Schlüsselblumenthee, unter dem Namen: Himmelbrand (Wiener V. M.).

28) Rockenblüthe-Thee (Ungar. V. M.).[4]

---

[1] Linné, Amoenit. acad. Holm. 1749. Vol. I. p. 49.
[2] F. Hoffmann, Opp. V.
[3] Bulletin de pharmacie. 1813. p. 579.
[4] Baty, Diss. de morbis Hungaris endem. p. 56.

29) Huflattig-Thee.

30) Trockene Huflattigblätter, wie Tabak genucht (Alt-römisches M.).[1]

31) Thee von Kirschenstielen (thé de queues de cerises) soll einen veralteten Katarrh geheilt haben. Besonders sollen die Stiele der sauren Kirschen dazu passen (Tissot).[2]

32) Eines der schätzbarsten Getränke im Katarrhal- und Schwindsuchtshusten ist Selterwasser mit heißer Milch vermischt.

33) Die Alten kannten in solchen Fällen nichts Besseres, als ihre Gerstentisane mit Honig.[3]

34) Der Honig ist ein Freund der Brust. Boerhaave soll einst gegen Triller geäußert haben, daß Kaffee, anstatt des Zuckers mit Honig versüßt, ein schönes Mittel wider die Pleuresie sei.[4] Im Katarrhalhusten kann ich das Mittel aus Erfahrung empfehlen.

35) Ein großes Stück Flanell mit Kampher eingerieben und auf der bloßen Brust getragen, lindert die Heftigkeit des Hustens.

36) Die Brust mit einer Bürste stark zu reiben und ein großes Stück Wachsleinwand auf der bloßen Brust zu tragen (Blumenbach).

37) Die Araber heilen den Husten, indem sie den wohlriechenden Duft der Blume der Justitia Triflora einathmen lassen.

38) Ähnliche Wirkung scheint ein großes Bouquet Schlüsselblumen zu haben.

39) Gegen den Schnupfen rathen einige, die Füße in warme Kleie zu stecken oder auf einen mit heißem Sande gefüllten Beutel zu stellen.

40) Man will auch dadurch den Schnupfen augenblicklich

---

[1] Plinius, L. XXVI. c. 16: „Hujus aridae cum melle fumus, per arundinem haustus et devoratus, veterem sanare dicitur tussim."

[2] Im Reichsanzeiger v. J. 1793. 126. wird sogar vorgeschlagen, ihn Lucullus-Thee zu nennen.

[3] Aretaeus, De cur. in acut. L. I. c. X.: „Quippe humectare, calefacere, pituitam solvere et detergere, per superiora sine molestia, quaecunque evocanda sunt, evocare, facile quoque ventrem ducere, sola ptisana potest."

[4] D. W. Triller, Poetische Betrachtungen Th. 4. Hamb. 1747. S. 83:

„Ja das ergrimmte Seitenstechen
Kann er mit Honig unterbrechen."

gelindert haben, daß man die nackten Füße in die dichteren Strahlen eines Brennglases hielten ließ.

41) Auf eine glühende, nahe vors Gesicht gehaltene Kohle, bei geschlossenen Augen zu blasen, soll in manchen Fällen, im Schnupfen große Erleichterung gewähren.

42) Tabacksrauch durch die Nase auszustoßen, gehört zu den Mitteln der nordamerikanischen Indianer.

43) Manche wollen dadurch den Ausbruch eines drohenden Schnupfens verhüten, daß sie Abends flüssiges Talg auf den Rücken der Nase einreiben (Holländ. V. M.).

44) Andere, daß sie das Gesicht, besonders die Nase, oft mit kaltem Wasser waschen.

45) In der **Grippe**, dem epidemischen Katarrh oder der russischen Schnupfenseuche, die im Mai und Juni 1833, sowie im Februar 1837 über ganz Europa herrschte, habe ich nichts wirksamer gefunden, als Pfefferminzthee, besonders Abends getrunken. Dieser wirkt noch sicherer schweißtreibend als Fliederthee, und mit einmaliger Schweißerregung ist meistens Fieber, Kopfweh, Übelkeit, Schwindel, Brustschmerz, sowie Steifigkeit im Rücken und den Gliedern vorüber.

46) Im **Stockschnupfen**, nämlich bei katarrhalischer Anschwellung der Schleimhaut der Nase, wodurch das Athemholen auf diesem Wege gehindert wird, leisten Wasserdämpfe, mit einem Zusatz von etwas Weinessig, gute Dienste.

47) Warmes Wasser, aus der hohlen Hand in die Nase eingezogen, gewährt große Erleichterung. Ebenso:

48) der aufsteigende Dunst von gekochtem Kaffee, und

49) Weinessig auf den Knoten eines Tuchs geschüttet, vor die Nase gehalten.

50) Selbst das öftere gewaltsame Einziehen der Luft durch die Nase erleichtert sehr.

51) Der naphthaähnliche Geruch des zerriebenen frischen **Katzenkrauts** (Teucrium marum).

52) Maiblumen (Convallaria majalis) getrocknet und zerrieben, wie Taback zu schnupfen.

V.

Verdorbener Magen, Magensäure, Magenkrampf, Schlucksen.

Neque ulla res magis juvat laborantes, quam tempestiva abstinentia.
(Kein Ding frommt den Leidenden besser als eine rechtzeitige Enthaltsamkeit.)

Celsus.

---

1) Nach Überladung des Magens mit Speisen und geistigen Getränken, ist kaltes Wasser, in Menge getrunken, das beste Mittel, die Verdauung zu befördern und die übeln Folgen der Überladung abzuwenden und zu heben.[1]

2) Unmittelbar nach der Überfüllung des Magens scheinen warme Getränke, wie Thee und Kaffee, noch besser, als kalte, zu bekommen. Die Römer tranken in solchen Fällen bloßes heißes Wasser.[2]

3) Zuckerwasser wird in Frankreich allgemein für Verdauung befördernd angesehen und auch von Hufeland[3] dafür erklärt.

4) In nordischen Ländern sieht man die bittern Infusionen von Kornbranntwein auf Enzianwurzeln, bittere Pomeranzen, Wermuth, Tausendgüldenkraut (Gent. Centaurium) ꝛc. Morgens getrunken, für magenstärkend an. Benj. Rush tadelt die Angewöhnung an solche Reizmittel mit Recht.[4]

---

[1] H. Boerhaave, Prael. de morbis nervorum. L. B. 1761. p. 436: „Si ingenti copia simplicis aquae sordes ita diluantur, ut incipiant ablui de hoc loco, statim totus morbus levatus est. Quis, quaeso, non expertus est, quod, quando quis semidelirus est a commissatione vel crapula, copia magna diluentis aquae assumta summum sit remedium?“

[2] G. G. Richter, Praecepta diaeteticae. Heidelb. 1780. pag. 176: Aqua calida, in thermopoliis veterum frequentis usus, solvit promtius, flatus ructusque dissipat, expectorationem promovet, alvum ducit, acre eluit, convulsiones sedat; hinc infusa Theae tot laudibus saeculi nostri extolli coeperunt.

[3] Die Kunst, das menschl. Leben zu verlängern. Th. 2. S. 395.

[4] Med. Inquir. and obs. Vol. II. p. 77: „There is great danger of men becoming sots from this practice.“

5) Bärenwurzel (Aethusa meum) wird dazu von den Bewohnern des Harzes benutzt, wo die Pflanze wild wächst.

6) Der Enzianbranntwein der Tyroler, die Panacee der Alpler und Gemsjäger, wird aus der Gentiana purpurea und punctata bereitet.

7) Echter Curaçao mit einem Zusatz von Bischofextract gehört zu den besten bittern Magenmitteln.

8) Im südlichen Deutschland und der Schweiz hält man den Kirschengeist, nach der Mahlzeit oder bei verdorbenem Magen getrunken, für das kräftigste Verdauung beförderndе Mittel. Dr. Tribolet in Bern schreibt die Wirksamkeit desselben der Verbindung des Alkohols mit der Blausäure zu. Häufig getrunken bewirkt er Zittern des Kopfes und schädliche Überreizung.

9) Gurkenlake, d. h. Salzwasser, worin eingemachte Gurken gelegen, zu trinken, als kühlendes Abführungsmittel und um den verlornen Appetit wieder zu erwecken (Russ. V. M.).[1]

10) Die rohen Insulaner auf Nukahiwa trinken Seewasser in derselben Absicht,[2] dessen sich auch schon die Griechen bedienten.

11) In manchen Gegenden Deutschlands wird ein Glas Wasser, worin ein Eßlöffel voll Kochsalz aufgelöst ist, als Magenmittel, zumal nach Berauschung, getrunken.

12) Ein gesalzener Hering mit den Gräten gegessen.

13) Im südlichen Europa ist der Knoblauch, den schon Galen „rusticorum theriacam“ nennt, die allgemeine Magenpanacee. Des unerträglichen Geruchs, den er dem Athem mittheilt, ungeachtet, genießen ihn Vornehme und Geringe täglich, indem sie ihn für ein unschätzbares Stärkungsmittel halten.[3] Vielleicht macht der beständige Genuß des Olivenöls den Reiz des Knoblauchs nöthig. — Auch die, viel Öl und Fett genießenden Russen, Slavonier, Mähren, Polen und Ungarn lieben dies lernäische Gewürz über die Maßen.

14) Um den Magen zu stärken, empfahl Hoffmann, entweder vor der Mahlzeit oder vor dem zu Bettgehen, 10 bis 12 ganze Pfefferkörner zu verschlucken.

---

[1] W. M. Richter, Geschichte der Medicin in Rußland. Th. I. 1813. S. 306.
[2] Langsdorf, Reise um die Welt. Bd. I. S. 152.
[3] Fr. Hoffmann, Opp. V. „Allii usus inter multas nationes adeo invaluit, ut nobiles pariter ac plebeji, nihil morati ejus graveolentiam, adeo delectentur, rati, vires illo excitari.“

15) Zu den schätzbaren erwärmenden Magenmitteln gehört der, in Zucker eingemachte, ostindische Ingwer.

16) Überzuckerter Calmus.

17) Cayenne-Pfeffer, in einem Löffel voll Suppe, oder als Pickel (in Essig eingemachte Gemüse) gegessen. Dieser Pfeffer (Capsicum baccatum, Bird Pepper), ist das unentbehrliche Gewürz der südamerikanischen Indianer, die ihn fast allen ihren Speisen in unglaublicher Menge zusetzen.

18) „Paprika", die rothen Schoten des spanischen Pfeffers (Capsicum annuum), ist das tägliche Gewürz der Ungarn.

19) Auf Java und in ganz Ostindien werden, als erwärmendes Magenmittel, Betelblätter, von Piper Betel, gekaut, ganz so, wie bei Seeleuten der Taback.[1]

20) Gegen Mangel an Appetit, mit bitterem Geschmack und belegter Zunge, als Folge eines heftigen Ärgers, soll man reife Pommeranzen essen.[2]

21) Gegen habituelle **Magensäure** und **Sodbrennen**, woran zuweilen selbst junge, robuste Männer leiden, wirkt, Morgens nüchtern ein Glas Zuckerwasser getrunken, oft mehr, als pharmaceutische, bittere und absorbirende Magenmittel.

22) Gegen die beständige Magensäure eines hypochondrischen Gelehrten, die Essigbrauerei, wie Richter diesen Zustand nannte, half es, daß er 10 Meilen auf dem Postwagen fuhr, der auf der Achse aufsaß.

23) Ein anderer befreite sich durch eine Stockfischkur von seinem Übel. Nachdem er lange Zeit an Säure und Unverdaulichkeit gelitten, so daß ihm nach dem Genuß der leichtesten Speisen der Leib aufschwoll, fing er an, ein ganzes Jahr lang, fast täglich, Stockfisch mit Kartoffeln und Senf zu essen, wodurch er hergestellt wurde.

24) Schweizerkäse in kleinen Portionen nach jeder Mahlzeit genossen, wird gegen Säureerzeugung gerühmt.

25) Von guter Wirkung ist in solchen Fällen der Genuß des trocknen Zwiebacks, jedoch nicht sowohl des Göttingischen, der, der Hefe wegen, wie alle Kuchen, eher Magensäure erzeugt, als sie dämpft; sondern des harten, feinen englischen oder französischen

---

[1] W. Ainslie, Materia indica. Lond. 1826. Vol. II. p. 465.

[2] Chardin, Voyage en Perse. 1735. 4. T. III. p. 281: „Les Persans appellent los oranges Nareng i. e. contre la bile ou la colère."

Schiffszwiebacks aus Weizenmehl, oder auch der s. g. Matzen und ähnlicher harter und trockener einfacher Brodarten. Sie wirken als absorbirende Mittel gegen Flatulenz und Säure.

26) Reine Kreide, die von englischen Ärzten auch häufig in Mixturen verschrieben und in allen englischen Arzneiladen als Trochisci vorräthig gehalten wird, kann als absorbens gekaut und verschluckt werden.

27) Pastillen aus kohlensaurem Natrum werden in Paris häufig gegen Magensäure genommen.

28) Eine Frau, die an beständiger Magensäure und Sodbrennen litt, verschaffte sich dadurch Erleichterung, daß sie täglich eine gewisse Menge Krebsaugen verzehrte, die sie wie Bonbons beständig bei sich führte.

29) Wenn absorbirende Dinge nichts nützen, leisten oft gerade Säuren, wie Citronensaft, Weinessig, zu einigen Theelöffeln voll mehrmals des Tages genommen, gute Dienste.[1]

30) Gegen **Sodbrennen** soll man ein bis zwei frische Eicheln essen, oder wenn diese nicht zu haben sind, die getrockneten in Pulver nehmen.[2]

31) Gegen ranziges Aufstoßen nach dem Genuß sehr fetter Speisen einige geschälte süße Mandeln.

32) Manchen, namentlich Schwangern, die oft an Sodbrennen leiden, bekommt das Kauen des Thees (Thea bohea) gut.

33) Zwanzig rohe Haferkörner zu zerkauen und ein Glas frisches Wasser zu trinken (Engl. H. M.).

34) Gegen saures Aufstoßen nach dem Genuß fetter Kuchen oder anderer unverdaulicher Speisen hilft nichts sicherer, als Fasten und Wasser trinken.

35) Etwas Enzianbranntwein zu trinken, zumal gegen das Soldbrennen, wie es auf Schiffen häufig vorkommt (Autenrieth).

36) Gegen den **Magenkrampf** empfiehlt Fr. Hoffmann[3] als Hausmittel den Schafgarbenthee.

37) Andere trinken sehr saturirten Kamillenthee.

---

[1] Dies, und die Wirkung der Hitze als Gegenmittel der Verbrennung, sind auffallende Erscheinungen, die den Homöopathen nicht entgangen sind.

[2] Paulizky, Anleitung für Landleute zu einer vernünftigen Gesundheitspflege. 3te Ausg. verm. von Ackermann. 1799. S. 254.

[3] ej. de praestantia remedior. domest. Opp. T. V.

38) Thee von Mexikanischem Traubenkraut (Chenop. ambros.).

39) Von Nelkenwurzblättern (Geum urbanum), eines der besten Surrogate des chinesischen Thees.

40) Fenchelthee.

41) Ingwerthee.

42) Reinfarn (flor. Tanaceti) und Schlehenblüthe in Aufguß.

43) Starker Mohnthee.

44) Verschluckte Stückchen Eis, abgerundet durch Schmelzen zwischen den Fingern (Eispillen), haben sich im Magenkrampf nützlich erwiesen.[1]

45) Einem meiner Freunde gab ein Schäfer fein gepulverte Feuersteine gegen Magenkrampf, wodurch er mehr Erleichterung erhalten haben will, als durch die vorher gebrauchten Arzneien.

46) Professor Gruithuisen versichert sogar, in seiner Jugend, gegen Magenschmerzen, die bei ihm nach Überladung sich einstellten, 4 bis 6 Wallnüsse sammt den Schalen zerkaut und verschluckt zu haben mit gutem Erfolg.[2]

47) Durch den Genuß von bloßer Milch, neben Öleinreibungen, wurde eine schwere Magenkrankheit gehoben, gegen welche viele angesehene Londoner Ärzte Opium und andere Arzneimittel vergebens verordnet hatten. Der Kranke, ein neunjähriger Knabe, litt an heftigem Magenweh, öfterem anhaltenden Erbrechen und Abzehrung. Diesem rieth Jemand, alles bei Seite zu setzen und dagegen öfter des Tags einen Eßlöffel voll Milch zu nehmen und Öl mit der warmen Hand in den Magen einzureiben. Dadurch wurde er vollkommen hergestellt.[3]

48) Die Franzosen lassen in allen Cardialgien häufig dünne Hühner- oder Kalbfleischbrühe (eau de poulet, eau de veau) trinken, und warm baden. Es ist dies Baumes's s. g. versüßende und verdünnende Methode, welche Boyer alles Gute nachsagt.

49) In Deutschland hingegen werden auch von Ärzten gegen den habituellen Magenkrampf süße kräftige Weine und starke

---

[1] Hufeland's Journ. 1810. VII. S. 99.

[2] Med. chir. Zeitung 1823. II. S. 278, bei Gelegenheit der Prüfung der medic. Theorie Broussais'.

[3] Dr. Wilh. Hunter in den med. obs. and inq. Vol. VI. Lond. 1780 und Blumenbach's medic. Bibliothek. Bd. 2. 321.

Liquore empfohlen. Haase versichert von letztern einigemal, wenn sie in den Frühstunden zu einigen Eßlöffeln genommen wurden, ausgezeichnete Wirkung in solchen Fällen gesehen zu haben, wo fast alle gegen das Übel gerühmten Mittel bereits fruchtlos angewandt waren [1]

50) Etwas Rum mit einigen Tropfen Kümmelöl.

51) Der gemeine Mann nimmt einige Eßlöffel voll Leinöl, welches in der That oft die heftigsten Magenschmerzen schnell lindert.

52) Unter den äußerlich im Magenkrampf anzuwendenden Hausmitteln lernte ich von einem hier studierenden Holsteiner, der am furchtbarsten Magenkrampf litt, folgendes kennen. Ohngefähr sechs Hände voll Häfer werden trocken in einer Pfanne geröstet, noch heiß in einen leinenen Beutel gethan und auf die Herzgrube gelegt. Jener Kranke fand dadurch jedesmal die einzige Erleichterung.

53) Andere feuchten einen Bogen Löschpapier mit Rum an, und legen ihn auf den Magen.

54) Die Neger binden in solchen Fällen einen Strick fest um den Leib.[2]

55) Gegen den Magenkrampf von unterdrückten Fußschweißen soll man die Füße öfters in einen Sack stecken, der mit frischem warmen Malz, oder mit abgestreiftem, frischen Birkenlaub angefüllt ist.[3]

56) Gegen das lästige Schlucksen, was bei manchen Menschen oft nach Erkältung, zumal auf das Mittagsessen, sich einfindet, läßt man kaltes Wasser in kleinen Schlucken, ohne Athem zu schöpfen, trinken.

57) Manche vertreiben den Zufall dadurch, daß sie Nießen erregen, indem sie in die Sonne sehen oder sich in der Nase kitzeln;

58) Andere durch willkürliches öfteres Aufstoßen, was manche Menschen zu jeder Zeit bewirken können.

59) Man läßt die Ringfinger, ohne die übrigen Finger, in

[1] W. A. Haase, über die Erkenn. und Kur der chron. Krankheiten. Bd. 2. 1817. S. 96.

[2] Thom. Winterbottom, An account of the native Africans in the neighbourhood of Sierra Leone to which is added an account of the present state of medicine among them. Lond. 1803. T. II. p. 45.

[3] Richter, Spec. Therapie. Bd. 4. S. 90.

die Hände einschlagen. Die Mühe, die dies macht, fesselt die Aufmerksamkeit und wirkt ableitend. Ich habe das einfache Mittel oft erprobt gefunden.

60) Galen räth, den Zeigefinger der linken Hand dreimal in den Mund zu nehmen.[1]

61) Plinius: sich in der Handfläche zu kratzen, oder:

62) die Hände in heißes Wasser zu tauchen.[2]

63) Auch kaltes Waschen der Hände ist wirksam.[3]

64) Einige Löffel voll warmen Weines verschaffen schnelle Hülfe.[4]

65) Etwas Citronensaft.

66) Weinessig.[5]

67) Gepulverten Anis gegen Schluckser.

VI.

Erbrechen.

„Multae gentes utpote barbarae aut plebeii homines curantur absque medicis et medicamentis, attamen non sine medicina."

(Viele, nämlich die Wilden und geringe Leute, werden ohne Ärzte und ohne künstliche Medicamente, aber nicht ohne ein Heilmittel geheilt.)

1) Um, bei Neigung zum Brechen, diese wohlthätige Naturhülfe zu begünstigen, empfiehlt schon Celsus: laues Wasser zu trinken.[6]

2) Das Meerwasser, dessen Ekel erregender Geschmack von auf-

[1] Galeni, Opp. Ed. Charter. T. X. p. 623.
[2] Plinius, H. nat. L. 28. c. 15.
[3] R. A. Vogel, Acad. praelect. de cogn. et cur. c. h. affectibus, 1789. T. II. p. 117.
[4] Hengstmann praes. Heister, Diss de medicam. Germaniae indigenis etc. 1730. p. 39.
[5] Jo. Wittichius, Arzneibuch für alle Menschen ꝛc. Leipzig 1596. 4. S. 113.
[6] Celsus, L. 1. c. 3.

gelösten organischen Materien herzurühren scheint,[1] und auf der Oberfläche stärker als in der Tiefe ist, wird von vielen Küstenbewohnern als Brechmittel benutzt.

3) Warmes Wasser, mit Butter oder Olivenöl getrunken, wirkt auf die meisten Menschen Brechen erregend.

4) Auch stark saturirter, dunkelbrauner Kamillenthee befördert das Brechen bei schon vorhandener Übelkeit.

5) Kommt dazu noch der Kitzel im Halse mit einer, in warme Butter getauchten, weichen Federfahne, so fehlt die erwünschte Wirkung selten.

6) Die Alten bedienten sich dazu der Federn des Flamingo (Phoenicopterus ruber), die sie bis in den Schlund einbrachten.

7) Zwölf Gran nicht zu alter Wurzeln der Haselwurz (Asarum europaeum) erregen, nach Tournefort Erbrechen wie Ipecacuanha.

8) Narcißwurzel (Narc. poeticus und odorus), zu 30 bis 40 Gran in Pulver, wurde vormals als Brechmittel benutzt.[2]

9) Die Wurzeln unserer Euphorbien, E. Cyparissias, sylvatica etc., zu 15 Gran unter lauem Wasser, wirken wie Ipecacuanha.

10) Eben so die Wurzel der Spiraea trifoliata. (N. Amerik. P. M.)

11) Die Operation des Erbrechens zu erleichtern, gab Thilenius vorher ein Paar Eßlöffel warmes Öl.

12) Um übermäßiges Erbrechen zu stillen, soll man Leinwand in kaltes Wasser tauchen, etwas ausringen und um den Hals schlagen.

13) Zerstoßenes Eis theelöffelweise verschlucken.

14) Antiemetische Kräfte hat offenbar das Kochsalz,[3] daher auch der Instinct, bei Übelkeit von verdorbenem Magen, zum

---

[1] Bory de St. Vincent, Voyage dans les quatre principales iles des mers d'Afrique. Paris, 1804. T. I. p. 115.

[2] Oribasii, Synopseos L. IX. Venet. 1553. 8. p. 14. — Sereni Samonici, De med. praec. salub. vers. 344: „At vomitum radix narcissi pota movebit.“

[3] Th. Trotter, An essay on drunkeness. 4. Ed. Lond. 1810. p. 229: „Dr. Cullen in his lectures on dyspepsia, used to say, that he had found it (kitchen salt) prove antiemetic when every thing else failed.“

Genuß gesalzener Speisen auffordert. Die Morgenübelkeit nach übermäßigem Weintrinken wird gehoben durch gesalzene Fische, z. B. Sardellen, durch gesalzenes und geräuchertes Fleisch ꝛc.

15) Nicht völlig ausgegohrenes schäumendes Bier gehört, des kohlensauren Gases wegen, zu den Brechen stillenden und Übelkeit vertreibenden Mitteln; es wirkt wie Potio Riveri.[1]

16) Gegen das Erbrechen von Gichtmetastase ist recht starker Kaffee ohne Milch von schneller, guter Wirkung.[2]

17) Im chronischen Erbrechen, wenn der Magen alles verweigert und wieder ausstößt, hat man eiskaltes Wasser (aqua glacie refrigerata) zuweilen mit dem besten Erfolg trinken lassen.[3]

18) P. Frank erinnert, daß in manchen asthenischen Fiebern der Magen alles wieder ausstößt, außer süßes Eis (praeter glacies sacchare conditam).[4]

19) Gegen das anhaltende Erbrechen der Schwangern leistet Vanilleeis oft mehr, als alle Arzneimittel. In Wien habe ich auch Kartoffeleis, welches eine Zeit lang dort in der Mode war, in diesem Falle rühmen hören.

20) Das einzige, was andere genießen können, ohne sich darnach zu erbrechen, ist frisch gemolkene Kuhmilch.

21) Wenn im Scirrhus des Magenmundes die Kranken Nichts bei sich behalten können, ertragen sie oft noch rohes Eigelb.

22) Frische Austern hat man im habituellen Erbrechen wirksam gefunden.

23) Gegen das lupphare Erbrechen, welches die Darmentzündung bei eingeklemmtem Bruch begleitet, und zuletzt in Kothbrechen übergeht, empfiehlt der Leibarzt Brandis[5] dringend, eiskaltes Wasser reichlich zu trinken, und damit angefeuchtete Compressen auf den Unterleib zu legen. Es half in Fällen, wo schon Irreseyn, Kälte der Glieder, Schluchzen und hippokratische Gesichtszüge sich eingestellt hatten. Das Erbrechen und die Verstopfung hörte auf, und Wärme kehrte zurück.[6]

24) Luft-Klystiere, mittelst eines an einer Schweinsblase be-

---

[1] Arnemann's Materia medica. 5. Ausg. von L. A. Kraus. S. 99.
[2] Rust's Magazin. Bd. 15. 1823. S. 277.
[3] Heberden, Comment. de morbor. histor. et cura.
[4] Epitome de cur. hom. morbis. L. V. P. II. p. 424.
[5] Nova acta soc. med. Havniensis. T. 1.
[6] Hufeland's Journ. 1820. IV. S. 182.

festigten Röhrchens, hat man mit dem besten Erfolg in solchen Fällen angewandt; in Zwischenräumen von 1/4 bis 1 Stunde 3 bis 4mal wiederholt; wonach die hartnäckigste Verstopfung und das Kothbrechen aufhörte.

25) Warme Bäder, worin der Kranke täglich mehrere Stunden lang sich aufhalten muß, haben sich im chronischen Erbrechen heilsam erzeigt. Eine vornehme Dame brach lange Zeit Alles wieder aus, bis sie bemerkte, daß sie im Bade die genossenen Speisen bei sich behalten konnte. Sie blieb daher täglich 6 bis 8 Stunden im Bade und wurde dadurch völlig hergestellt.[1]

VII.

Brechruhr (Cholera).

Per medios ire satellites amat.
(Sie liebt es ihren Weg mitten durch die Welt zu nehmen.)

1) Plötzliche Anfälle von heftigem Durchfall mit Übelkeit und Erbrechen, Kaltwerden der Glieder und allgemeiner Ermattung, wie sie in Folge von Erkältung in heißen Sommertagen, zumal im Nachsommer und Anfang des Herbstes, häufig vorkommen, und unter dem Namen **Brechruhr** (Cholera) seit jeher bekannt sind, bedürfen in der Regel zu ihrer Heilung nichts als Bettwärme, Fasten und Theetrinken. Einige Tassen eines aromatischen, erwärmenden Thees, z. B. Fliederthee, Kamillenthee, Pfeffermünzthee reichen gewöhnlich hin, den stürmischen Anfall zu beseitigen.

2) Besonders wohlthätig habe ich einen Aufguß auf vermischten grünen und schwarzen chinesischen Thee mit Zucker und einem kleinen Zusatz von Rum gefunden. Durch nichts wurde schneller die Übelkeit gehoben und, mit einem Gefühl von Erwärmung in der Präcordialgegend, Erkaltung und Mattigkeit zerstreut.

[1] v. Froriep's Notizen aus dem Gebiete der Natur und Heilkunde. Bd. V. 1823. S. 205.

3) Eine weite Flanellweste über dem Hemd getragen, warme Bekleidung überhaupt, Vermeidung der Abendkühle und der Zugluft nach einem warmen Tage, sowie Mäßigkeit im Essen und Trinken, zumal im Genuß wäßriger, vegetabilischer Nahrungsmittel, sind die größten Schutzmittel der Cholera.

4) In der epidemischen Brechruhr, wie sie z. B. Sydenham im Sommer 1669 in London und der Umgegend herrschen sah (die Kranken starben häufig unter enormem Erbrechen, Durchfall, Krämpfen mit kalten, blauen Händen und Füßen, innerhalb 24 Stunden), empfahl man damals als das vorzüglichste Heilmittel: schwache Hühnerbouillon, lauwarm zu trinken.[1]

5) Dasselbe Übel, welches in Frankreich unter dem Namen »le trousse galant« als Volkskrankheit bekannt ist, wird dort mit Gerstentisane, Mandelmilch oder Milch und Wasser behandelt.[2]

6) Oder: man trinkt Kamillenthee und legt ein warmes, in der Mitte durchschnittenes Brod, wie es aus dem warmen Ofen kommt, auf die Magengegend.

7) Eine Abkochung von geröstetem, zerstoßenem oder gemahlenem Roggen (Roggenkaffee), gehört noch zu den älteren Volksmitteln in dieser Krankheit.

8) Als brechenstillendes Mittel in der epidemischen Cholera, die von den alten Ärzten am besten Aretäus schildert, kennt jener, unter den Vätern der Medicin noch jetzt lesenswertheste, nichts heilsameres, um der rückgängigen Bewegung des Darmkanals Einhalt zu thun, als schnell einige Schlücke kaltes Wasser zu trinken, oder auch darin mit heißem Wasser abzuwechseln.[3]

---

[1] Th. Sydenham, Opp. 1754. p. 176: „Pullus tenerior in tribus circiter aquae fontanae congiis elixatur, adeo ut carnis saporem vix perceptibilem liquor referat; hujus decocti capaciores aliquot cyathos aeger tepide exhaurire jubetur.“ (Hernach als Paregoricum: Laud. liquid. gutt. xxv. in Aq. cinnam fort. Unc. una.)

[2] Tissot, Avis au peuple. Ed. 6. T. 1. p. 347: „L'on doit chercher à noyer cette bile acre par des torrens de la boisson la plus adoucissante.“

[3] Aretaei curat. cholerae. L. II. c. 4: „Sin autem omnia antiqua stercora dejecta fuerint, biliosusque vomitus adsit, fastidium, anxietas, virium labefactio; tunc frigidae aquae cyathi duo aut tres propinandi sunt, ad ventris adstrictionem, retrogradus humorum cursus cohibeatus etc. — Caeterum si omnia evomit, et stomachus nihil retinet, ad calidas potiones recurrendum: nonnullis enim haec

Die epidemische asiatische Brechruhr (Cholera orientalis), deren ich in den ersten beiden Ausgaben dieses Buches (zum Glück nur als einer „fruchtbaren ostindischen Volkskrankheit" erwähnen konnte, ist bald darauf, seit dem verhängnißvollen Jahr 1830, auch zur europäischen Geisel geworden, und durchzieht nun das Abendland mit launenhafter Abwechslung, besonders die crapulöse Übervölkerung großer Städte ängstigend und decimirend.

Da es uns hier nun um diejenigen einfachen, nicht pharmaceutischen Mittel zu thun ist, welche man in der Cholera versucht und gerühmt hat, so darf, im Interesse der Gesundheit dieser Schrift nicht unerwähnt bleiben, daß gerade diese einfachen Mittel es sind, welche bei pestartigen Seuchen den größten Werth haben; einmal weil sie in Zeiten allgemeiner Muthlosigkeit und Verwirrung auch von Laien in Anwendung gebracht werden können, denen doch die Selbsthülfe in einer so plötzlich, vielleicht um Mitternacht befallenden und oft in wenigen Stunden tödtlichen Krankheit überlassen werden muß; und dann, weil sie augenblicklich, bei den ersten

---

mutatio vomitum compescit: calida vero calidissima sunt." — Die herrliche Schilderung der Krankheit s. weiter vorn: De causis et signis acutorum morborum. L. II. c. 5: „Cholera est materiae e toto corpore in gulam, ventriculum, et intestina retro fluens motio, vitium acutissimum. Supra enim per vomitum erumpunt, quae in ore ventriculi et gula congesta fuerunt. Infra dejiciuntur humores in ventriculo intestinisque natantes. In primis quae evomunt, aquae similia sunt: quae anus effundit, stercorea, liquida, tetrique odoris sentiuntur. Initio quidem facilis morbus est, dolore vacans: postea vero tentiones in ore ventriculi et gula: tormina in ventre nascuntur. Si magis saeviat morbus, et tormina augescunt, anima deficit, membra resolvuntur, cibos exhorrent, animus consternatur. Si quid acceperint, cum magno tumultu nausea et vomitus invadit, tum sincere flava bilis expellitur: dejectiones quoque similes sunt. Nervi tenduntur, tibiarum brachiorumque musculi convelluntur, digiti incurventur, vertigo oboritur: singultiunt: ungues livent: algent extrema: totum corpus rigore concutitur. Si malum adultimum venit, tum vero aegrotus sudore profunditur, convulsione impedita vesica lotium cohibetur; voce privantur: arteriarum pulsatus minimi sunt ac frequentissimi; conatus ad vomendum perpetui ac inanes sunt. Mors demum sequitur doloribus plena et miseranda, per convulsionem, strangulatum et inanem vomitum. Id genus maxime aestate grassari consuevit, secundo per autumnum, minus vere, hyberno tempore minime. Inter aetates autem juventa, et ea, quae robustior est, hoc fere corripiuntur vitio."

Zeichen der Krankheit in Anwendung kommen können, wo überhaupt noch Hülfe möglich ist. Auch zeigen diese Mittel deutlich die nahe Verwandtschaft der gewöhnlichen sporadischen Cholera mit der epidemischen, sowie dieser mit der asiatischen; denn die bewährtesten Gegenmittel gegen die eine wie gegen die andere sind dieselben, nämlich die oben unter Nr. 1, 2 und 3 angegebenen.

9) Gleich beim Ausbruch der s. g. asiatischen epidemischen Brechruhr in Rußland und im östlichen Europa überhaupt, leitete der Instinct darauf hin, künstliche Erwärmung und Erregung profuser Schweiße für die nothwendigsten Gegenmittel anzusehen. Man brachte daher den unter Erbrechen und Diarrhöhe erkaltenden Kranken in ein erwärmtes Bett, ließ ihn heißen Flieder-, Kamillen- oder Pfeffermünzthee trinken und den ganzen Körper gewaltsam mit Flanell oder wollenen Handschuhen reiben. Sobald unter dieser Behandlung ein dampfender Schweiß ausbrach, hielt man den Kranken für gerettet.

10) Mit den einfachen Frictionen begnügte man sich aber bald nicht mehr, sondern ließ scharfe rothmachende Tincturen von spanischem Pfeffer, Knoblauch, Meerrettig ꝛc. in die Haut einreiben. Damit sollen besonders die Juden in Pesth sehr glücklich in der Behandlung der Cholera gewesen sein.

11) Um den Magen und den Unterleib zu erwärmen, wurde heiße Asche, Kleie, gerösteter Hafer oder ein heißer Brei von Heuspreu aufgelegt, dazu auch eigene Leibwärmer von Serpentin, wie sie in Zöblitz im Erzgebirge verarbeitet werden, dazu in Vorschlag gebracht.[1] Nach dem Rathe eines Bürgers in Smolensk bedeckte man die Kranken über und über mit jenem heißen Brei; in den Vorstädten Wiens aber kurirten sich die Leute durch heiße Hafendeckel (Deckel von irdenen Töpfen), die sie in Leinwand eingehüllt, auf den Bauch legten und Kräuterthee tranken.

12) Statt der einfachen Bettwärme fing man bald an, sich künstlicher Apparate zur Erwärmung zu bedienen, der Cholerabetten, Schwitzkörbe, Schwitzkasten, die man auf mancherlei Weise veränderte. Im Jahre 1831 sah ich in Hamburg die neuerfundenen Cholerabetten, die bald auch bei uns, da man im Herbst des gedachten Jahres mit gerechter Sorge dem Ausbruch der Seuche

---

[1] Blumenbach hält diese, nach der Form des Leibes zugeschnittenen Steine für sehr passend zur Erwärmung der Magengegend in der Cholera.

entgegen sah, als hohe hölzerne Roste, unter denen mit Weingeist geheizt werden sollte, modificirt und zu Hunderten angeschafft wurden. Jene s. g. Cholerabetten bestanden in einem niedrigen Gartenbett, auf welches der Kranke nackt sich legte. Das Ganze wurde mit wollenen Decken dicht behangen, die man durch besondere Reife etwas aushob, unter das Bett aber eine Schale mit Weingeist stellte, den man anzündete und dadurch eine Hitze von 40 bis 50 ° R. hervorbrachte. Diese neue Erfindung kam aber besonders dadurch bald in Mißkredit, daß die Kranken an der Weingeistflamme sich verbrannten. Man substituirte:

13) das warme Wasserbad. Einfache Wannenbäder von 30 bis 35 ° R. erwiesen sich vielfältig heilsam.

14) Unter den innerlichen diaphoretischen Erwärmungsmitteln steht der Pfeffermünzthee, meiner Ueberzeugung nach, oben an, und es wäre zu wünschen, daß die Pflanze (Mentha piperita), die in England wild wächst, bei uns aber nur bei sorgfältiger Bedeckung durchwintert, in allen Gärten gebaut würde.

15) Kamillenthee mit Citronenscheiben hielt man in der Epidemie zu Neapel für das beste Getränk.

16) Ein Warschauer Arzt aber, dessen beruhigende Zeitungsartikel, die leichte Heilbarkeit der Krankheit betreffend, gewiß von großem Nutzen gewesen sind, zieht den Fliederthee allen andern vor.

17) Hufeland den Graupenschleim.

18) Die Muhamedaner in Indien sehen eine Tasse heißen Kaffee ohne Milch und Zucker für das beste brechenstillende Mittel an. [1]

19) Selbst bloßes heißes Wasser ist vielfältig angewandt und nach dem Zeugniß guter Ärzte bewährt gefunden worden. So sagt Hille in seinem Bericht: „Die Kur, die wir jetzt in Warschau anwenden, besteht in weiter nichts als im Trinken von heißem, beinahe kochendem Wasser, so viel, als der Kranke nur mag und kann. Mit 14 Gläsern höchstens ist die Kur beendigt. Wird es früh angewandt, so tritt oft nach 2 Stunden Genesung ein. [2]

20) Dahin scheint auch die Wassersuppe, Pannade, aus Semmeln oder gesäuertem Brode mit Butter, Salz und etwas Pfeffer bereitet, zu gehören, die als die zweckmäßigste Speise in der Cholera

---

[1] Whitelaw Ainslie, Materia medica. Lond. 1826. Vol. I. p. 82.
[2] Dr. C. C. Hille, Beob. über die asiatische Cholera. Leipzig, 1831.

empfohlen wird.[1] Diese Speise, gut bereitet, wozu besonders gehört, daß das Brod mit einem scharfen Messer zu Papier dünnen Spänen gleichsam gehobelt werden muß, kenne ich aus eigner Erfahrung als eine der besten Krankenspeisen überhaupt, die meist noch genossen werden kann, wenn der Kranke vor allem übrigen Genießbaren den unüberwindlichsten Abscheu hat.

21) Für die spätern Perioden der Krankheit, in denen sie mit dem Typhus die größte Aehnlichkeit hat, fing man in Wien und Berlin an, kalte Getränke und kalte Umschläge in Anwendung zu bringen.[2] Auch hierzu gab offenbar der Instinct Anlaß. Kaltes Brunnenwasser, sagte man nun, sei das beste Mittel, den unauslöschlichen Durst zu stillen und die so quälenden Borborygmen (das Knurren und Kollern im Leibe) zu mäßigen. Die Berliner Cholerazeitung sprach dem kalten Wasser das Wort; wobei man billigerweise die oben angeführte schöne Stelle des Aretäus hätte anführen sollen. Als Zeugniß für die Heilsamkeit des kalten Wassers wurde in mehreren Berichten des Jahres 1831, namentlich aus Galizien, erwähnt: daß viele Kranke, alle methodische Behandlung verschmähend, dem Drang nach kaltem Wasser Genüge geleistet hätten, worauf sie nach einigen Tagen hergestellt waren. Sogar von einem Chirurgen, der an einem heftigen Anfall erkrankt sei, wird berichtet[3]: er habe alle ärztliche Behandlung verweigert, nur reichlich kaltes Wasser getrunken und sei völlig genesen.

22) Diese kalte Behandlung ist nach Fraser[4] die Volkskur der Cholera in Persien. Bei allem Respect vor dem europäischen Verstand, ließen sich die Leute nicht davon abbringen: das Übel sei heißer Natur und man müsse ihm durch kalte Mittel entgegen wirken. Sie begießen daher den Kranken mit kaltem Wasser und geben dasselbe auch innerlich neben dem sauren Saft von unreifen Trauben (verjüice).

23) Die kalten Begießungen modificirten Andere dahin: daß

---

[1] In dem vortrefflichen Aufsatz der Berliner Cholerazeitung: Behandl. der Cholera aus dem Bericht des Kreisphys. Dr. Köschny zu Ostronga.

[2] F. J. Siebenhaar, Über die rat. Behandlung der asiatischen Cholera. In Hufeland's Journ. 1831. Heft. 6. S. 114.

[3] Dr. F. G. Gmelin, Die Behandl. der ostind. Cholera, mit Zusätzen von Köstlin. 1832. S. 110.

[4] James B. Fraser, Narratives of a Journey in to Khorasan. London, 1825. 4. p. 59.

sie, während der Choleraskranke im warmen Bade von 28 bis 30° R. saß, nur den Kopf mit kaltem Wasser eimerweise begossen (L. W. Sachse); oder

24) wie in Berlin nach Prof. Casper's Angabe: das kalte Wasser gegen Brust und Bauch schleuderten. Man ließ die Schwerkranken entkleidet in eine, zur Hälfte mit 27° R. warmem Wasser gefüllte, Wanne sitzen, und schleuderte dann vom Fußende der Wanne aus einen Eimer kaltes Brunnenwasser mittelst eines gewöhnlichen Nachttopfs gegen Brust und Bauch.[1]

25) Vielfältig werden kalte Umschläge auf den Kopf, im typhosen und congestiven Zustande, nützlich gefunden.

26) Eiswasser zum Getränk empfiehlt besonders der Staatsrath Brandis. Er habe selbst, als er einst an der Ruhr tödtlich darnieder gelegen, in einem Tage sechs Bouteillen Eiswasser getrunken und sich dadurch gerettet.

27) Eispillen. Stückchen Eis, zwischen den Fingern gehandhabt, bis sie eine rundliche Gestalt angenommen, zu verschlucken, um den brennenden Durst zu stillen. Dr. Blumenthal, Professor in Charkow, empfiehlt dies besonders in Fällen, wo der Magen so reizbar ist, daß er alles Gereichte wegbricht. Er läßt alle fünf Minuten eine Eispille verschlucken.

28) Selterwasser. Bei der furchtbaren Epidemie, die Ende März 1832 in Paris ausbrach, wurde Selterwasser als eines der wichtigsten Mittel in der Cholera angesehen, und man beabsichtigte mit Nassau einen besonderen Handelstractat in Beziehung auf diesen Artikel abzuschließen.

29) In Oesterreich lobte man zu eben dem Zwecke das Ludwig'sche Sauerwasser.[2]

30) Zu Schnee geschlagenes Eiweiß, mit kaltem Zuckerwasser verdünnt war das Hauptmittel der Landleute in Oesterreich. Auch in Klystieren wurde das Eiweiß mit Mohnthee häufig angewendet.

31) Reiswasser, d. h. Wasser über Reis abgesotten und mit viel Zucker versüßt, als Getränk, brauchte die Mannschaft der Fregatte Arethuse, die, in den indischen Gewässern, von der Cholera ergriffen wurde; wobei jedoch bemerkt werden muß,

---

[1] Will. Scott, Amtl. Bericht über die epidemische Cholera. A. d. Engl. von Behrendt. 1832. S. 147.

[2] A. D. Bastler, Die Cholera in Wien 1831.

daß man dem Reiswasser meist Laudanum zusetzte. Von 140 Erkrankten starb dabei nur Einer.

32) Eiskalter Punsch aus Thee, Citronensaft und Rum wurde von Magendie in der Cholera sehr empfohlen und vielfältig in Paris verordnet.

Unter den kräftigen Hautreizen, die noch zu der Classe der nicht pharmaceutischen Volksmittel gehören, mit denen wir uns hier beschäftigen, sind folgende zu nennen:

33) Das Brennen mit dem Glüheisen. Dies gehört zu den ältesten Choleramitteln. Schon Dillon[1] nannte es vor 200 Jahren das gewöhnliche Verfahren in Ostindien, welches er an sich selbst erprobt gefunden habe. Er ärgerte sich anfangs über die ihm allzu roh scheinende empirische Behandlung dortiger Einwohner, die mit einem glühend gemachten Stück Eisen den callosen Theil der Ferse des Kranken bis zur Schmerzäußerung brennen; ließ aber, als er selbst erkrankte, das Mittel an sich anwenden, da er sich von seiner Heilsamkeit überzeugt hatte.

34) Moxen, besonders Schnellmoxen, deren man sich, wie es scheint, zuerst in Warschau bediente und die auch in Berlin vielfältige Anwendung fanden.[2] Man taucht ein handgroßes Stück Leinwand in Brennspiritus, legt es auf die Magen- oder Nabelgegend, zündet es mit einem Schwefelholz an und läßt es 5 bis 6 Secunden brennen. Der Erfolg soll oft höchst überraschend sein und fast aufgegebene Kranke dadurch wieder zum Leben zurückgerufen werden.

---

[1] Voyage aux Indes orientales. Amst. 1689. p. 300.

[2] J. L. Casper, Die Behandlung der Cholera durch Anwendung der Kälte. Berlin, 1832.

VIII.

Diarrhöe, Ruhr.

Beatus qui intelligit bona sua domi nata!
(Glücklich ist der, welcher erkennt, daß das Gute im Hause zu finden ist.)
Paulinus.

1) Gegen Diarrhöe von Erkältung und Überladung mit unverdaulichen Speisen und Getränken, wirkt warmes Verhalten, warme Bekleidung, zumal der Füße, Fasten und Theetrinken am wohlthätigsten.

2) Wassertrinker werden bei Veränderung ihres gewöhnlichen Aufenthalts, auf Reisen, leicht von Diarrhöe befallen. Die Dysenteria Parisina ist ein Durchfall, dem Fremde, die nach Paris kommen, gewöhnlich in den ersten Tagen unterworfen sind, und welchen man dem Genuß des filtrirten Seinewassers zuschreibt. Dieselbe Erscheinung kommt aber auch in andern großen Städten vor. Von Hamburg und Petersburg sagen es Rambach[1] und Attenhofer[2] ausdrücklich. Das Übel läßt sich zuweilen schnell heben dadurch, daß man Wasser, zur Hälfte mit gutem rothen Wein vermischt, trinkt.

3) Auch der Genuß von fast allen mineralischen Wassern, namentlich des Selterwassers, macht leicht Durchfall, und wird auf die eben genannte Weise gehoben.

4) Glühwein, d. i. rother französischer, mit Zimmt und Zucker heiß gemachter Wein, zumal Abends getrunken, wirkt oft in solchen Fällen noch vortheilhafter, als kalter, mit Wasser vermischter Wein.

5) Bischofextract zu 30—60 Tropfen auf ein Glas Médoc zweimal des Tages als Gegenmittel der Diarrhöe, die man „Cholerine" genannt hat.

6) Trockene Heidelbeeren, in Milch gekocht, werden in hiesiger Gegend für Diarrhöe hemmend angesehen. (Götting. V. M.)

7) Ebenso Hammelfleischsuppe.[3]

---

1. Dessen Versuch einer phys. med. Beschreibung von Hamburg. 1801. S. 284.
2. H. L. v. Attenhofer, Medicinische Topographie von St. Petersburg. 1817.
3. Plinius historia naturalis. L. 30. c. 7.

8) In Frankreich läßt man allgemein eine Abkochung von Reis (Tisane de riz) gegen Diarrhöe trinken;

9) oder man schneidet eine Quitte in Stücken, kocht sie mit Wasser und trinkt dieses;

10) oder man schneidet aus einer Quitte die Blume und den Gröbs, füllt sie mit neuem Wachs an, bratet sie langsam am Feuer und läßt dies Morgens, nüchtern, 3 Tage hintereinander essen (Französ. V. M.).

11) Die zusammenziehende Wurzel von Ornitrophe serrata gegen Diarrhöe (Ostind. V. M.).

12) Gegen Durchfall von Erschlaffung des Darmkanals empfiehlt Reil:[1] Mispeln, Cornelkirschen, Heidelbeeren und Quitten zu essen.

13) Das Weiche aus einem süßen Apfel, mit Kreide vermischt, so heiß es der Kranke ertragen kann, auf den Nabel gelegt, soll den Durchfall stillen (Engl. V. M.),[2]

14) Menschen, die an habitueller Diarrhöe leiden, werden durch beständiges Tragen von wollenen Strümpfen und einer Flanell-Leibbinde, oder Flanell-Unterhosen, von dem Uebel befreit. Statt des Kaffees müssen sie schwarzen chinesischen Thee trinken.

15) Anhaltendes Fahren und Reiten empfiehlt Celsus mit den Worten: Vehiculo sedisse, vel magis etiam equo, prodest. Neque enim ulla res magis intestina confirmat.[3]

16) In der Ruhr ließ man vor 40 Jahren Obst essen. Tissot[4] empfahl als Präservativ und Heilmittel reifes Obst, namentlich Weintrauben,[5] rothe Johannisbeeren, sogar Pflaumen. Jetzt wird es nicht leicht Jemand einfallen, in der Ruhr Weintrauben essen zu lassen; aber auch damals war das Obstessen gewiß nicht Volksmittel, sondern durch die herrschende gastrische Theorie dem Volke aufgedrungen. Eher möchte ein Trank aus Fliederblumen,

---

[1] Über die Erkenntniß und Kur der Fieber. Halle, 1799. Th. I. S. 456.
[2] Loweri, Engl. Arznei B. 1734. S. 38.
[3] De Medic. L. IV. c. 19.
[4] Avis au peuple. 6. Ed. T. II. p. 15.
[5] „Minime autem illos (aegros ex Orci faucibus eripere valuerunt remedia), qui bulima insaniente obvia quaevis, praesertim horraeus fructus, ac ipsas Hallero antidysentericas uvas ingurgitarunt.“ V. ab Hildenbrand, Ratio medendi in schola pr. Vindobonensi. P. II. 1814. p. 111.

Eibischwurzeln und trockenen Mohnköpfen als Hausmittel in der Ruhr zu benutzen sein.

17) Kirschengummi, in Wasser gelöst (Russisches B. M.).[1]

18) Schleim von Pfirsichgummi (Franz. B. M.).[2]

19) Saft der Früchte des Mesembryanthemum edule (Südafrik. B. M.).

20) Arrow-root, das glänzende, schmackhafte Satzmehl der Wurzel einer westindischen Pflanze (Maranta arundinacea), zuerst mit wenig kaltem Wasser angerührt, und dann mit heißem Wasser aufgegossen, paßt in der Diarrhöe und Ruhr sehr gut (Engl. M.).

21) Anstatt dessen soll man die Kartoffelstärke benutzen können.[3]

22) Gewöhnliche Stärke paßt zu Klystieren in der Ruhr.

23) Kartoffeln, als Speise, z. B. mit Bouillon gekocht, bekommen Ruhrkranken sehr gut.

24) Gegen ruhrartige Diarrhöe bei Kindern habe ich mit dem besten Erfolg Reis oder Salep, mit Milch oder Fleischbrühe gekocht und mit Muskatnuß bestreut, essen lassen.

25) Milch, mit Zimmt abgekocht, stillt eine langwierige Diarrhöe.

26) Im südlichen Deutschland pflegt man Kindern gegen Diarrhöe Mandelmilch zu trinken zu geben.

27) Eidotter, mit Wachs abgerieben und in heißer Milch aufgelöst, empfiehlt Murray in der Ruhr.

28) Gegen den Durchfall der Kinder von unterdrückter Hautausdünstung helfe aufs sicherste und leichteste das, von Galen gepriesene Mittel: daß man den ganzen Leib des Kindes, einige Tage lang, mit fein gestoßenem, trockenen Kochsalz bestreut.[4]

29) Zu den ältern Volksmitteln in der Ruhr gehört: frisches, aus Speck gebratenes Fett zu 1 bis 2 Eßlöffel voll;

30) Wasser, worin ein glühender Ziegelstein dreimal gelöscht worden;

31) Milch, worin Oblaten gekocht;

---

[1] Russ. Sammlung für Naturwissenschaft und Heilkunst v. A. Crichton ꝛc. Bd. I. 1816. S. 299.

[2] Dict. des sciences naturelles. T. 2. 1816. p. 8.

[3] J. C. W. Wendt in Hufeland's Journ. 1824. II. 1.

[4] Dr. F. Baldini, Metodo di alletare a mano i bambini. Napoli, 1784.

32) Rother Wein, mit Equisetum abgekocht.[1]

33) Am Cap wird gegen die Ruhr die rothe, adstringirende, gepulverte Wurzel des Geranium triste angewandt.[2]

34) in Nordamerika das Decoct der Ulmus fulva.

35) in Oberägypten die Früchte des Baobab (Adansonia L.).

36) Ein anderes ägyptisches Volksmittel gegen die Ruhr besteht in Einreibung von Mandelöl in den Bauch, und gewissen Frictionen des Nabels mit dem geölten Finger.[3]

37) Der Same der gemeinen Brennessel (Urtica urens), zu einem Eßlöffel voll in gebrannter Mehlsuppe (Württemb. N. A.).[4]

38) Kohle von Erlenholz (Alnus glutinosa), mit Syrup zu Latwerge gemacht, rettete einen 1805 hoffnungslos darniederliegenden Mann und wurde vom Medicinalrath Brust mit Erfolg Vielen gegeben.[5]

39) Gegen den unerträglichen Stuhlzwang in der Ruhr ließen die alten Ärzte, wie Alex. Trallianus, Zäpfchen mit schmerzlindernden Oelen oder Salben in den After bringen.[6]

40) Zweckmäßiger sind fette Cataplasmen, auf den After gelegt.

41) Klystiere von Mohnthee, mit Leinöl.

42) Eiweiß zu Schaum geschlagen, äußerlich und zu Klystieren.

43) Haarpuder oder Stärke, in warmem Wasser verrührt, zum Einspritzen.

44) Warme Dämpfe von Kamillenblumen, gegen den After geleitet, lindern den Tenesmus.

45) Ein Amerikanischer Arzt fand Klystiere von kaltem Wasser in der Ruhr heilsam.

---

[1] Adam v. Lebenwald, Land-, Stadt- und Haus-Arzneibuch. Nürnberg, 1695. Fol. S. 674.

[2] P. U. Berg praes. Turnberg, Diss. de medicina Africanorum. Ups. 1785. 4.

[3] Prosp. Alpini, Medicina Aegypt. p. 226. „Digito infra umbilicum posito, ipsum pluries circumvertunt.“

[4] Dr. Faber in Froriep's Not. Aug. 1834. S. 256. Nach Hauff's Zur Lehre von der Ruhr, Tüb. 1836, bestätigte sich die dort gerühmte gute Wirkung nicht überall.

[5] Hufel. Journ. 1832.

[6] Trilleri Clinotechnia medica antiqua. 1774. 4. p. 166.

IX.

Hämorrhoiden.

Sis medicus tibimet ipsi, 1) sobrie nimirum vivendo, 2) impigre laborando, 3) affectus animi domando, 4) venerem parce concupiscendo.

(Sei dein eigner Arzt: 1) durch ein in Wahrheit mäßiges Leben, 2) durch rastlose Arbeit, 3) durch Bändigung der Begierden der Seele, 4) durch Mäßigkeit in der Liebe.)

Thomasius.

1) Eines der größten Linderungs- und Heilmittel gegen Hämorrhoiden sind Klystiere von kaltem Wasser. Das einzuspritzende Wasser muß nicht eiskalt, aber auch nicht warm sein, und beim Eindringen des Rohrs muß große Vorsicht gebraucht werden, um jede schmerzhafte Reizung der Zacken zu vermeiden. Nachher läßt man den Kranken eine Zeitlang auf die linke Seite horizontal sich legen, damit das Eingespritzte nicht zu schnell zurückfließt. Durch dies einfache Mittel wird der Stuhlgang in Ordnung gebracht, die Schmerzen bei der Darmausleerung vermindert, und die Ueberfüllung in den Hämorrhoidalgefäßen zertheilt. Der Kranke kann eine Zeitlang täglich ein solches Klystier nehmen. [1]

2) Horizontale Lage des Körpers gehört zu den größten Linderungsmitteln schmerzhafter Hämorrhoiden, sowie Frugalität und Wassertrinken ihr größtes Heilmittel sind.

3) Zur Verhütung der Hämorrhoiden trägt zuverlässig die Gewöhnung an tägliches kaltes Waschen der Theile sehr viel bei. [2]

4) Das Brennen der ausgetretenen Zacken zu lindern, und die damit oft verbundene Entzündung in diesen Theilen zu

[1] „Aucun remède n'est plus capable ou de guérir les hémorrh. ou d'en diminuer les accidens, que les lavemens froids." Montègre. Es wird hierbei kaum die Bemerkung nöthig sein, daß da, wo die Hämorrhoiden fließend, und der mäßige Blutverlust mit Erleichterung verbunden ist, das Mittel überflüssig, ja schädlich sein würde. Es paßt mehr, um die Schmerzanfälle blinder Hämorrhoiden zu heben, und kann zur gänzlichen Zertheilung der Congestion beitragen.

[2] Eine franz. Dame meinte: es sei kein Wunder, daß die t—schen Frauen alle an Hämorrhoiden litten, „comme elles ne se lavent pas tous les jours."

heben, dient gleichfalls das Waschen mit kaltem Wasser. Dazu paßt am besten ein großer weicher Badeschwamm, den man oft gegen die schmerzhaften Theile drücken läßt.

5) Sehr zu empfehlen ist in solchen Fällen auch das Wassertrinken, besonders beim zu Bettgehen und Aufstehen.

6) Speichel, zum Anfeuchten brennender Zacken, soll Spannung und Schmerz lindern.

7) Andere einfache Mittel, die hierher zu rechnen sind, wie Leinöl, frische Butter, süßer Rahm, fette Salben, oder kühle und erweichende Dinge, wie das Weiche aus Melonen, Kürbissen, gebratenen Äpfeln, Carottenbrei, haben keine wesentliche Vorzüge vor dem kalten Wasser.

8) Bei großer Spannung sind Dunstbäder von Nutzen. Man läßt einen Eimer mit heißem Wasser in den Nachtstuhl stellen. Einige setzen Weizenkleie und Kohlblätter dem Wasser hinzu.

9) Der Saft aus Klettenblättern, mit Leinöl vermischt, zum Auflegen.

10) Mohn- oder Olivenöl, worin Blumenblätter von weißen Lilien eingeweicht werden.

11) Eine Salbe aus gebranntem Kork und Baumöl (Engl. P. M.).

12) Eigelb, mit Mandelöl zu einer Salbe gemacht.

13) Hirschtalg, dünn auf weiche Leinwand gestrichen.

14) Die ganze Pflanze des gemeinen Löwenmauls (Antirrhinum Linaria), mit Schweineschmalz gekocht.[1]

15) Abkochung des Krauts und der Wurzel der Scrophularia nodosa, zum äußerlichen Gebrauch. Zum Räuchern auch das Pulver der Wurzel (Lieutaud).

16) Leinsamen-Schleim.

17) Eiweiß, zum Anfeuchten der Knoten, wodurch auch das Zurückdrücken derselben erleichtert wird.

18) Fett von gebratenem Aal (Beverwyk).

19) Nierenfett von einem rothen Hunde.[2]

20) Auch Breiumschläge von Semmel, Milch und Safran werden zuweilen mit großer Erleichterung angewandt. Es ist

---

[1] Murray, App. II. 218.

[2] Morgagni, L. III. Epist. 32. art. 12: „pinguedo quae circa renes canis rufi.“

überhaupt nicht unnütz, viele dieser unbedeutend scheinenden Mittel zu kennen, da eins oft erleichtert, während andere nutzlos sind.

21) Zuweilen bekommen reizende und zusammenziehende Dinge besser, als erschlaffende, z. B. Essigdämpfe.

22) Bähungen von lauwarmem Wein.[1]

23) Eichenrindenabsud.

24) Selbst Bähungen von Branntwein sind in alten scirrhösen Zacken lindernder, als fette Salben.

25) Zum innerlichen Gebrauch, bei schmerzhaft angeschwollenen Hämorrhoidalknoten, paßt vor allen das Cremortartariwasser; ein bis zwei Loth Weinsteinrahm auf eine Bouteille heißes Wasser, nach dem Erkalten, den Tag über, zu trinken.

26) Cacaobohnen, wie Kaffee geröstet, gestoßen, mit Milch und Zucker gekocht, soll denen, die an Hämorrhoiden leiden, gut bekommen, weniger Wallung erregen, als Kaffee.

27) Auch die Abkochung der Cacaohülsen kann dazu benutzt werden; sie soll den Stuhlgang gelind antreiben.

28) Buchsbaumblätter, in Wasser eingeweicht. Heberden[2] erwähnt: es hätten ihm mehrere, an Hämorrhoiden leidende versichert: daß sie mit großem Nutzen, Morgens und Abends, ein Pfund Wasser, worin die Blätter eingeweicht worden, getrunken hätten.

29) Absud der hb. Persicariae, die in der Landessprache Hämorrhoidalkraut heißt, zu trinken (Russisches B. M.).[3]

30) Um Hämorrhoidalkolik zu stillen und den Fluß gelinde anzutreiben, dient der Schafgarbenthee.

31) Die furchtbaren hämorrhoidalischen Kolikschmerzen werden durch warme Umschläge von Flanell, in einen Absud von Schafgarben, Meliloten oder Kamillenblumen getaucht und auf den Leib gelegt, am sichersten gestillt.

32) Gegen übermäßiges hämorrhoidalisches Bluten aus dem Mastdarm, wodurch zuweilen selbst Lebensgefahr entsteht, sind nach Richter wiederholte Klystiere von eiskaltem Wasser das beste.

---

[1] Lieutaud, Synopsis prax. med. T. I. p. 349: „Nullum forte euporistum praestantius excogitari potest vino tepido, quo crebro foveri debet pars affecta.“ — Alle andern topischen Mittel übertreffe jedoch die graue Merkurialsalbe.

[2] Comment. etc. p. 163: „Aqua, in qua buxi folia injecta erant.“

[3] W. M. Richter, Gesch. der Medicin in Rußland. I. 315.

33) Auch das Eintauchen des Hintern in kaltes Wasser wird empfohlen.

34) Ein Abſud von getrockneten Heidelbeeren, zum innerlichen Gebrauch.

35) Thee von Ehrenpreiß, Goldruthe, Gundermann und Roſenblättern.

36) Der friſche Saft der Steinneſſel, zu 2 Loth, mit Fleiſchbrühe (Reil).

37) Die **Radikalkur der Hämorrhoiden** iſt aber nur von der Lebensordnung zu erwarten. Die Hauptmomente, auf die es dabei ankommt, ſind: Vermeidung eines unthätigen, ſchwelgeriſchen Lebens, anhaltenden Sitzens, und Sorge für regelmäßige tägliche Bewegung in freier Luft durch Spazierengehen, Bergſteigen und Reiten.

38) Die Bewegung durch Holzſägen ſcheint denen, die an Hämorrhoiden leiden, beſonders gut zu bekommen; und die, welche, der Zacken wegen, am Reiten gehindert werden, können ſich dadurch ſowohl, als durch tägliche Spaziergänge, Gartenarbeiten u. ſ. w. nützliche Bewegung machen.

39) Auch die Vermeidung von Federbetten zur Unterlage, und von weichen, gepolſterten Stühlen, iſt in der Kur nicht unwichtig. Die an Hämorrhoiden leiden, müſſen auf Rohrſtühlen oder einem glatten Brette oder Latten von Eichenholz gewöhnlich ſitzen.

40) Bei dieſen einfachen Rathſchlägen, die aber gleichwohl zum Theil von der größten Wichtigkeit ſind, darf ich das Verfahren eines alten lebhaften Herrn nicht übergehen, der ſich, ſeiner Verſicherung nach, 20 Jahre lang täglich mit kaltem Pfeffermünzthee klyſtierte und dadurch von Hämorrhoiden und andern Unterleibsbeſchwerden, an denen er früher litt, befreit haben will.

41) Zuletzt ſind noch einige ſympathetiſche Volkskuren zu nennen. In Italien ſieht man das beſtändige Anſichtragen der Wurzel von Sedum telephium für ein Specificum in dieſer Krankheit an. Man trägt die zerſchnittenen Wurzeln in der Taſche, ſo nah als möglich am Körper, und will oft auffallend ſchnelle Wirkung davon ſehen;[1] wobei jedoch nicht zu überſehen iſt, daß hämorrhoidaliſche Anfälle oft in wenigen Tagen von ſelbſt vergehen.

---

[1] Truka, Histor. haemorrhoidum etc. Vindob. 1794. Vol. II. 330.

42) In Frankreich werden in eben der Absicht und mit demselben Zutrauen, wilde Kastanien in der Tasche getragen.[1]

43) Andere ziehen Myrobalani Chebulae vor, die sie so nah als möglich auf dem bloßen Leibe tragen. Sie sollen auch die Wirkung haben, den übermäßigen Hämorrhoidalfluß zu stillen. In einem Fall[2] empfand der Kranke die unerträglichste Hitze, so lange er jene Früchte trug.

X.

Hypochondrie.

Quiconque dérobe le feu du ciel, comme Prométhée, est exposé comme lui à sentir son foie déchiré par les vautours.

(Wer, wie Prometheus, das Feuer vom Himmel entreißt, ist wie er der Gefahr ausgesetzt, seine Leber von den Geiern zerrissen zu fühlen.)

J. J. Virey.

Menschen, die, „anstatt den Acker, den sie ernten, selbst zu düngen," ihr Leben mit Nichtsthun hinbringen, oder die, in eingeschlossener Luft an den Schreibtisch gefesselt, selbst das Athmen vergessen,[3] entgehen selten, wenigstens in einer Periode des Lebens, der hypochondrischen und melancholischen Verstimmung. Dagegen diejenigen, welche bei einem mühevollen, thätigen Leben dem Ein-

[1] Dict. des sciences med. T. 20. p. 630.

[2] Acta reg. soc. méd. Havn. Vol. III. 1792. p. 391.

[3] P. Camper, De optima agendi vel exspectandi in medicina ratione ej. Dissert. Vol. II. Lingae, 1798. p. 729: „Melancholia non ex pile nascitur, neque bilis nigrae expulsione sanatur. Nascitur ex respiratione impedita. Respiratio autem non tantum a caussis permultis physicis impeditur, uti a corporis quiete, sed et a nimis profundis meditationibus; ideo docti hypochondriaci evadunt." — „Complures ex desidi, otiosa et laboris experte vita, praesertim si paulo pleniori victu utantur, inque primis sub coelo inclementiori et inordinata animi perturbatione, in difficiles et diuturnas aegritudines incidere, cujus generis quam maxime sunt pathemata spasmodico-flatulenta, hypochondriaca etc." L. Th. Pyl praes. Friedr. Hoffmann, Diss. de medicina simplici summae efficaciae. Hal. 1731. 4.

fluß der freien Luft am meisten ausgesetzt sind, wie Landleute und Bergbewohner, am seltensten von Langerweile, Mißmuth, Grillen und Lebensüberdruß heimgesucht werden. Muth und Heiterkeit werden erweckt durch Reisen und alle activen Bewegungen und Anstrengungen in freier Luft, wahrscheinlich dadurch, daß mit Beschleunigung der Respiration und Belebung des Kreislaufs das Blut mehr oxydirt, gleichmäßiger vertheilt und eine größere Menge arterielles Blut dem Hirn und Herzen dargeboten wird. Zu Gunsten dieser Ansicht darf vielleicht noch bemerkt werden, daß diejenigen Thiere, deren sanguinischer Lebensausdruck am weitesten von melancholischer Dumpfheit entfernt ist, wie die Vögel, durch ihr beständiges Schwelgen in reiner Luft sowohl, als vermöge der eigenthümlichen Organisation ihrer Athmungsorgane, die verhältnißmäßig größte Quantität Lebensluft in sich aufnehmen, die größte Respiration und damit jene ausnehmende Energie und Munterkeit zeigen, die wir an ihnen bewundern. Hieraus scheint schon hervorzugehen, daß die wirksamsten Gegenmittel der Hypochondrie diätetische sind, welche zu der Classe nicht pharmaceutischer Heilmittel gerechnet werden können, mit denen wir uns hier beschäftigen.

1) Die Gymnastik der Alten und ihre Kurmethode durch regelmäßige Leibesübungen, von denen sie Gesundheit und Wohlbefinden vorzüglich abhängig hielten, verdient in der Hypochondrie die größte Empfehlung. Baglivi bedauerte mit Recht: daß die neuern Ärzte sich mehr auf ihre Syrupe und Arzneien, als auf jene großen Heilmittel verließen;[1] und Platner, der die Gymnastik wieder in die Therapie einzuführen suchte, erinnert: die Kranken wollten lieber in träger Ruhe täglich übelschmeckende Arzneien verschlucken, als sich zweckmäßige Bewegung machen, von der doch in so vielen Fällen

---

[1] G. Baglivi, Opp. omn. T. I. p. 538. „Regula erat apud Graecos, medicinae patres, praescripto moderamine in sex rebus non naturalalibus (1. aër; 2. cibus et potus; 3. motus et quies; 4. somnus et vigiliae; 5. animi pathemata; 6. excreta et retenta) medicinam in morborum curatione ut plurimum exercere. Novissime abjecta veterum norma, syrupis aliisque saccharatis indultum iri video. Doleo summopere aegrotos, assiduis sed inutilibus remediis fatigatos. Quotidie evenit, morbos quosdam capitis musica, alios morbos rusticatione, alios navigatione, alios venatione, alios saltatione vel equitatione vel peregrinatione desinere, qui antea nulli medicamini cedebant.“

alles Heil abhinge.[1] — Die Leibesübungen, welche die griechischen Ärzte empfahlen, bestanden, außer den eigentlichen fünf gymnastischen: dem Springen, Wettlauf, Werfen des Diskus, des Wurfspießes und dem Ringen, in Spazierengehen, Reiten, Schwimmen, der Jagd, Schifffahrt, Landarbeit, dem Ballspiel, Tanz, dem laut Sprechen und Lesen, Baden und Reiben.

2) Für solche, die alle andern gymnastischen Übungen verschmähen, ist der Rath: täglich eine Stunde weit zu gehen, oder einen Berg zu ersteigen, schon sehr wichtig. Durch rasche Bewegung im Freien, zumal bergan, wird mit Verdoppelung der Respiration die Lebensluft-Aufnahme vermehrt, der Kreislauf belebt, allgemeine Wärme und copiöse Hautausdünstung erweckt, die in der Regel Wohlbehagen und Heiterkeit herbeiführt. Das Gefühl von Abspannung nach lebhafter Muskelanstrengung[2] ist eine Art von Wollust, die zur Wiederholung auffordert.

3) Zu allen Zeiten hat man daher Reisen, zumal in südliche Länder, für die größten Heilmittel der Hypochondrie angesehen. Bewegungen und tägliche Ortsveränderung, wodurch der Geist vielfältig und angenehm beschäftigt wird, unterbrechen die niedergeschlagene Stimmung und erwecken neue Lebensluft. Nervöses Herzklopfen und hypochondrische Beängstigungen, die weder dem Aderlaß, noch Abführungsmitteln, noch irgend einer andern vielgerühmten Kurmethode weichen wollten, hören oft plötzlich auf, sowie der Kranke in den Wagen steigt oder die erste Station zurückgelegt hat. Besonders ist für Nordländer eine Reise durch die Schweiz und Italien als Gegenmittel der Tristimanie und des Spleens berühmt, wobei nicht blos die Bewegung unter einem

---

[1] J. Z. Platner, Diss. de negotiosa actione propter valetudinem ej. Opusc. I. p. 295: „Etiam aegri, vel morbo vel ignavia languescentes, repudiant exercitationem, et malunt altera quaque hora medicamentosa pocula exhaurire, quam aliquo corporis motu defatigari. Medici cordatiores hoc dolenter ferunt, qui non raro vident, aegros, longis morbis oppressos, devoratis etiam epotisque quotidie medicamentis praecipitari, qui adhibita exercitatione servari potuissent.“

[2] J. P. Falret, De l'hypochondrie et du suicide. Paris, 1822. p. 507: „Les exercices musculaires ont l'avantage de répartir convenablement les forces de la vie, de détourner des idées habituelles en établissant des rapports nouveaux ou de contraindre le cerveau au repos en produisant une fatigue générale.

sonnigen Himmel und der Anblick neuer, den Geist vielfältig aufregender Gegenstände, sondern auch der Umgang mit sanguinischen Menschen zur Erheiterung beiträgt.

4) Für viele Hypochondristen, die an venöser Ueberfüllung der Unterleibsorgane, Verstopfung, hämorrhoidalischen Congestionen, Spannung des Bauches und unbestimmten schmerzhaften Empfindungen im Unterleibe leiden, ist keine Art von Motion zweckmäßiger, als die durch tägliches anhaltendes Reiten. Die Bewegungen des Pferdes theilen sich besonders den Unterleibsorganen des Reiters mit, erschüttern auf eine wohlthätige Weise die überfüllten Venen und beleben den Kreislauf und die Action dieser, der Einwirkung von Außen so sehr bedürftigen Organe. — Ein gelehrter Geistlicher verfiel in tiefe Hypochondrie, wogegen lange die kräftigsten Arzneien, Purgirmittel, Eisen, Mineralwasser, ohne alle Erleichterung gebraucht wurden. Diesem verordnete Sydenham das Reiten. Der Kranke fing mit kleinen Spazierritten an und setzte dies so beharrlich fort, daß er sich gewöhnte, zu jeder Jahreszeit täglich viele Meilen weit zu reiten, große Reisen zu Pferde zu machen, wodurch er gänzlich hergestellt wurde.[1]

5) Den meisten Hypochondristen ist der Aufenthalt in einer großen geräuschvollen Stadt wohlthätiger, als das einsame Landleben. Der tägliche Wechsel interessanter Begebenheiten, die Zerstreuung, welche die immer bewegte Menschenmasse, die öffentlichen Belustigungen und andere Schauspiele gewähren, sowohl, als der viel häufigere Anlaß zu Bewegung und Muskelanstrengung durch die größeren Entfernungen ꝛc. ist dem Kranken heilsamer, als das stille, mehr contemplative Landleben, welches den Geist leer und leicht in Schwermuth versinken läßt.

6) Aus eben dem Grunde sind Fußreisen in guter Gesellschaft, und nicht zu langwierige Seereisen erheiternder, und gewähren mehr Zerstreuung, als das gewöhnliche Reisen in verschlossenen Wagen. Die stärkende und erheiternde Wirkung des Reisens zu Fuß hat niemand besser geschildert als Seume; und vom Reisen

[1] Th. Sydenham, Opp. L. B. 1754. p. 414. — Anzumerken ist bei der Empfehlung des Reitens: daß die gewöhnlichen kurzen, einsamen und zwecklosen Spazierritte, wie sie Hypochondristen machen, weder aufheiternd noch überhaupt dienlich sind. Solche vermehren noch die Menschenscheu und den Tiefsinn und sind dem activeren, geselligeren Spazierengehen nachzusetzen.

zur See sagt Herder: er habe sich nie gesunder gefühlt, als auf dem Meere; der immerwährende Genuß der freien Luft, die großen Gegenstände von Meer und Himmel, Aufgang und Untergang der Sonne (so einzig auf der See!), die Nächte, die elektrisch funkelnden Meereswellen, der Sternenhimmel, Regen, Ungewitter, Gefahr — alles dieses wirke groß und mächtig auf die Seele![1]

7) Der wohlthätige Einfluß der Bergluft auf Seele und Körper ist in der Kur der Hypochondrie und Melancholie besonders zu berücksichtigen; denn man kann behaupten, daß Auswahl und Wechsel der Atmosphäre zu den wirksamsten Mitteln gehöre, menschliche Charaktere zu verändern und das Leben zu verlängern.[2]

8) Noch sind hier einige Arten von Körperbewegungen zu nennen, die in der Kur der Hypochondrie von besonderem Nutzen sein können, wie das Tanzen und Ballspielen. Der Tanz, den sogar Socrates nicht verschmäht haben soll,[3] das allgemeinste, bei allen Völkern übliche Erheiterungsmittel,[4] darf bei der Kur einer Krankheit nicht übergangen werden, die in activer Bewegung und Erheiterung ihre größten Hülfsmittel findet; und die verschiedenen Arten des Ballspiels, wohin auch das Billard zu rechnen ist, sind darum so schätzbar, weil sie nicht nur alle Muskeln in Thätigkeit setzen, sondern auch zugleich ergötzen. Galen hat über den Nutzen des Ballspiels ein eigenes Buch geschrieben,[5] worin er zu beweisen sucht, daß die Motion, welche es gewährt, allen andern vorzuziehen sei; denn es könne jeder, auch Arme, Schwächliche und Alte sich diese herrliche Leibesübung zu Nutze machen, die alle Theile des Körpers gleichmäßig in Bewegung

---

[1] J. G. v. Herder, Erinnerungen aus seinem Leben. Tübingen 1820. Th. 1. S. 120.

[2] J. G. H. Feder's Leben. 1825. S. 242.

[3] „Socrates teste Diog. Laertio (Ed. Amsterd. 1698. p. 99) saepius saltitabat, gnarus, uti aquae desides putrescunt, ita et corpora nostra corrumpi otio atque ignavia.“ Fr. Hoffmann.

[4] A. v. Sack, Beschreibung einer Reise nach Surinam. Berlin, 1821. S. 77: „Auf allen guten Pflanzungen giebt man den Negern viermal im Jahr einen Tanz, den sie sehr lieben und dadurch neues Leben und Thätigkeit erhalten ꝛc.

[5] Opp. Hippocr. et Galeni a. R. Charter. T. VI. p. 505: de parvae pilae exercitio.

und Thätigkeit setze und den Geist erheitere.[1] Das Ballspiel habe die stärkende und ermunternde Wirkung mit der Jagd gemein, die aber nicht Jedermann sich verschaffen und ausüben könne.

9) An das Galenische Ballspiel schließt sich ein noch einfacheres Mittel gegen hypochondrische Verstimmung und Beängstigung an: starke anhaltende Bewegung der Arme, durch Schwingen der Halter[2] (mit Handhaben versehene Bleikugeln), durch Holzsägen, Fechten, oder auch durch bloßes Schwingen der unbewaffneten Arme. Solche Bewegungen der Arme und Brustmuskeln wirken bei vielen Menschen offenbar günstig auf die Stimmung. Ein siebzigjähriger Maler, der seit vielen Jahren das Zimmer nicht mehr verließ, versicherte mich oft, daß er täglich das Mittel zur Verbesserung seiner Laune anwende und jedesmal danach eine Art von Verjüngung empfinde. Vielleicht ist die erheiternde und herzstärkende Wirkung dadurch zu erklären, daß durch lebhafte Bewegung der Arme mehr arterielles Blut dem Herzen zugeführt wird.

10) Gartenarbeiten, Graben ꝛc. sind die besten Beschäftigungen, welche man allen denen anempfehlen sollte, die nicht reisen können. Alle Muskeln werden dadurch in Thätigkeit gesetzt und der Kreislauf belebt; das Naturleben mit Interesse an der harmlosen Pflanzenwelt besänftigt und erquickt, zerstreut und erweckt neue Lebenslust.

11) Alle die mannigfaltigen körperlichen Übel, Druck und schmerzhafte Empfindungen im Herzen und im Unterleibe, Herzklopfen, Kopfweh u. s. w., an denen Hypochondristen und Hysterische leiden, und die bei ihnen unheilbar eingewurzelt zu sein scheinen, verschwinden oft auf bloße psychische Einwirkungen (wobei das schöne System Stahl's[3] im vortheilhaftesten Lichte erscheint). Nicht nur mächtige Eindrücke, durch freudige oder traurige Lebensereignisse veranlaßt, haben jene günstige Wirkung auf solche Kranke; sondern sehr oft auch höchst geringfügige und scheinbar unbedeutende Ereignisse. Man hat gesehen, daß die Hypochondrie geheilt wurde durch bloße Ortsveränderung, durch veränderte Beschäftigung, vermehrte oder verminderte Anstrengung

---

[1] „Dico namque, optima omnium esse exercitia quae non modo corpus exercere, verum etiam animam oblectare possint.“ Galenus.

[2] Aretaeus, Morb. diut. cur. L. 1. c. 2: „Halteres jaciantur.“

[3] Cullen, First lines of the pract. of physic. Ed. 4. Praef. p. XII.

des Geistes, veränderte Gesellschaft; und daß Anfälle der tiefsten Hypochondrie und Melancholie durch Musik, durch die Anstrengung des Glockenläutens,[1] ja durch das Vertauschen eines alten mit einem neuen, reinlichen Anzug, neben sorgfältigem Kämmen, Rasiren und Waschen, gehoben wurden.

12) Besonders hat man der Ehe zu allen Zeiten viel Gutes in der Kur der Hypochondrie und Melancholie nachgesagt.[2] Schon Chrysostomus bemerkt, daß viele Menschen, die vom Dämon der Traurigkeit und Muthlosigkeit besessen (der Athymia der Griechen), gänzlich davon befreit wurden durchs Heirathen und dadurch, daß sie Kinder und damit neue Hoffnung bekamen. Familienleben sei das Mittel, der Athymie zu entgehen.

13) Gegen eingebildete Krankheiten[3] kann Ueberredung, vernünftige Vorstellung und Belehrung, daß alle die Symptome, welche auf unheilbare organische Fehler hinzudeuten scheinen, bloße Wirkungen krankhafter Seelenstimmung sein können, von großem Nutzen sein. Die Lectüre der bekannten Schrift J. Kant's: Von der Macht des Gemüths, durch den bloßen Vorsatz, seiner krankhaften Gefühle Meister zu sein, und Feuchtersleben's Diätetik der Seele (Wien bei Gerold) ist dabei zu empfehlen.

14) Zur Bezähmung seiner Einbildungskraft empfiehlt Kant[4] besonders frühes Schlafengehen, um früh wieder aufstehen zu

---

[1] Rich. Mead, Monita et praec. med. Lond. 1751. p. 131.

[2] Sauvage, Nosogr. method. I. 586: „Huic morbo sanando prosunt, quae corpus roborant, animum recreant et a morbi idea avertunt, ut exercitatio, itineratio, virgini libidinosae matrimonium.“ „The constant pursuits and wholesome cares of a family generally prevent and cure such as are transient and imaginary.“ B. Rush.

[3] Zimmermann, Von der Erfahrung in der Arzneikunst. Zürich, 1777. S. 653: „Ein Hypochondrist, der mit Monro unter Boerhaave studirte, bildete sich nach jeder Vorlesung ein, er sei mit der Krankheit behaftet, welche Boerhaave abgehandelt hatte.“ — Pestis haec (hypochondriacus affectus) veluti vigilantis somnium est, in quo homo, quanquam bene valeat, sibi videtur omnium morborum signis urgeri; et quanquam innocens, impletur terrore, tanquam omnium scelerum conscius esset. Perpauci seu potius nulli exstiterunt, quibus incognitus est hic animi languor excrucians, quique non aliquando sine ulla manifesta causa experti sunt eam mentis demissionem, quae nubila et tristitiam omnibus suis laboribus et studiis obducit, spes suas ubique fere in desperationem convertens, non [illegible] vix tolerabili.

[4] Anthropologie, 3. Ausg. Königsb. 1820. S. 89.

können, und nennt dies eine zur physiologischen Diät gehörige sehr nützliche Regel, welche aber Frauenzimmer und Hypochondristen (welche gemeiniglich daher ihr Uebel haben) nicht lieben, mehr das entgegengesetzte Verhalten befolgen.

15) Als Erheiterungsmittel die Lectüre: Maitre François Rabelais's Pantagruel, ein Buch, um das es sich schon allein verlohnt, französisch zu verstehen, und welches Hans Fischart „eine Arznei wider das Todtschießen und Grillenfangen" nennt.

Unter den einfachen diätetischen Rathschlägen sind noch folgende zu nennen:

16) Warme Bäder. Das Gefühl von Leichtigkeit, Thätigkeit und Wohlsein, welche das warme Bad erzeugt, ist für hypochondrische und hysterische Kranke sehr wohlthätig.[1]

17) Unter den Mineralwassern besonders Carlsbad, welches man „solamen hypochondriacorum" genannt hat; Pyrmont und Schwalbach.

18) Auch Flußbäder pflegen gut zu bekommen.

19) Besonders aber das Seebad, ein unschätzbares, über jedes Wortlob erhabenes Heilmittel, wie es L. W. Sachs nennt.

20) Die erheiternde Wirkung freier Transpiration, sowie freier Drüsenabsonderung überhaupt,[2] beweisen die orientalischen oder russischen Schwitzbäder. Die Menschen fühlen sich dadurch ermuntert, gestärkt und wie neu geboren.

21) Gegen hypochondrische Beängstigungen und Todesfurcht leisten Klystiere von kaltem Wasser zuweilen gute Dienste.[3]

22) Täglich wiederholte Frictionen des Unterleibes mit wollenen Tüchern befördern die Verdauung, die Absonderungen und den Blutumlauf in den Unterleibsorganen.

23) Manche pflegen die Anfälle von hypochondrischer übeler Laune, ihre „Vapeurs" oder „blew devils", durch Waschen des Gesichts und der Brust mit Eau de Cologne, oder irgend einem andern spirituosen Riechmittel,[4] zu vertreiben.

24) Durch Waschen des ganzen Körpers mit warmem oder kaltem Wasser und nachfolgendem Reiben mit groben Handtüchern.

---

[1] Hufeland's gemeinnützige Aufsätze zur Beförderung der Gesundheit. Bd. 1. Leipzig 1794. S. 154.

[2] E. Darwin, Zoonomie. Uebers. von Brandis. Abth. 2. S. 227.

[3] Thilenus Bemerk. Th. 2. S. 312.

[4] Montaigne, Essais. T. III. Geneve, 1779. p. 210.

25) Andere durch den Genuß von etwas Wein oder Branntwein;

26) durch ein Glas muſſirenden Ingwerbiers; aus zerſtoßenem Ingwer, Zucker, Cremor tartari, mit kochendem Waſſer aufgegoſſen, und durch Hefe in ſchnelle Gährung verſetzt.[1]

27) Die Orientalen pflegen in ſolchen Fällen zu ihrem Nepenthe, aus dem Pulver der trockenen oberſten Blätter und Blüthen des Hanfs, in Verbindung mit Opium, Arecanuß, Gewürzen und Zucker, ihre Zuflucht zu nehmen;

28) die Mexikaner zu ihrem Paraguay-Thee, Jerba oder Maté, von Ilex Matha, dem Lieblingsgetränk der Südamerikaner.

29) In Indien wird, zumal von den ärmeren Claſſen, ein aus der Hanfpflanze gepreßter, gegohrner und in hohem Grade berauſchender Saft, unter dem Namen „Bang" genoſſen, oder, „Poſt", zu deſſen Bereitung Mohnköpfe und Zuckerſaft verwendet werden.[2]

30) In Marocco, um ſich zu erheitern, die Blätter des afrikaniſchen Hanfs wie Taback geraucht.[3]

31) Einige Taſſen gute Bouillon, eine Stunde, oder auch unmittelbar vor dem Mittageſſen getrunken, bekommen hypochondriſchen Kranken ſehr gut. Das Eſſen beſchwert ſie dann weniger.

32) Andere finden ſich durch zwei rohe Eidotter, die ſie täglich vor dem Mittageſſen verſchlucken, erleichtert.

33) Molken empfiehlt ſchon Aëtius[4] in der Kur der Melancholie; und eine Molkenkur, wie ſie in vielen Gegenden der Schweiz, in eigens dazu beſtimmten ſchönen Alpengegenden, häufig gebraucht wird, kann zu den vorzüglichſten Heilmitteln der Hypochondrie gerechnet werden.

34) Kirſchen, Morgens nüchtern zu eſſen, empfiehlt van Swieten.

35) Gurkenſaft J. Chr. Stark.

36) Den Thee von Teucrium chamaedris Sennert.

37) Seiner krampfſtillenden und blähungtreibenden Wirkung

---

[1] John Eberle, A treatise of the mat. med. Vol. II. Philad. 1823. p. 200.

[2] Francis Buchanan, A journey from Madras through the countries of Mysore 1807. 4. T. III. p. 444.

[3] J. Grey Jackon, An account of the empire of Marocco. 2. Ed. Lond. 1811. 4. p. 131.

[4] Tetrabibl. S. III. p. 275.

wegen pflegt Pfefferminzthee besonders gut zu bekommen. Von den Münzen (Menthae) glaubte man vormals, daß schon ihr Geruch muthig und fröhlich mache.[1]

38) Leichte Wasser- oder Milch-Chocolade rühmt S. Hahnemann. Ebenso:

39) ein Absud von Cacaohülsen, wie Kaffee getrunken. Man nimmt eine Unze der gröblich zerstoßenen Hülsen, oder auch einige geröstete Cacaobohnen selbst, übergießt sie mit 3 Tassen Wasser und läßt es 12 Stunden stehen, kocht es dann wie Kaffee, seihtes durch und trinkt es mit oder ohne Milch und Zucker.

40) Scharf gewürzte Speisen, wie Pickels, Senf, Cayenne-Pfeffer und besonders spanischer Pfeffer (Capsicum annuum) sind für viele hypochondrische Kranke wahre Arzneien. Den russischen Soldaten, die nach Sibirien gehen, giebt man, wenn sie vom Heimweh befallen werden, spanischen Pfeffer.[2]

41) Ebenso ist von der erheiternden Wirkung des Weines[3] und der Liqueure[4] der größte Vortheil in der Kur der Hypochondrie und Hysterie zu ziehen. Kranke, die sich entschlossen haben, wie ein gewisser berühmter historischer Schriftsteller, alle Morgen ein Glas Madeira zu trinken, sind andere Menschen geworden. Leider fliehen aber die meisten Hypochondristen jene naturgemäßen Erheiterungsmittel, und halten sich lieber an balsamische Pillen, Bitterwasser und Rhabarber.

---

[1] Leonh. Fuchs, New Kreuter buch. Bas. 1543. Cap. 110.

[2] A. J. Wylie, Pharmacopoea castrensis rossica 1808. p. 35. — Unter den Wirkungen des spanischen Pfeffers, welche S. Hahnemann Fragmenta de viribus medicamentorum 1805. I. p. 71 beobachtet haben will, kommen auch vor: „ludibria, animus contentus, jocosus, in stomachationem brevem, data minima occassione apprime pronus.“

[3] Ch. Girtanner, Darstellung des Brown'schen Systems. Göttingen, 1798. Bd. 2. S. 568.

[4] W. A. Haase, Über die Erkenntniß und Kur der chronischen Krankheiten. Bd. 2. 1817. S. 276.

XI.

Verstopfung. Träger Stuhlgang. Flatulenz.

Nulla gens tam barbara est quae non aut fortuito aut in evitabili quadam necessitate coacta, aliquid in usum communem adinvenerit quod nationes alias humaniores latuit.

(Kein Volk ist so roh und ungebildet, daß es nicht, aus Zufall oder aus unvermeidlicher Noth gezwungen, irgend Etwas zum allgemeinen Nutzen erfände, das anderen und gebildeteren Völkerschaften unbekannt war.)

Harvey.

Die günstige Wirkung gelinder Excitation des Darmkanals durch Dinge, die die Absonderungen und Bewegung desselben antreiben, ist nicht nur durch pharmaceutische Mittel zu erlangen, sondern auch durch einfache diätetische und Hausmittel. Dahin gehören:

1) Der Kaffee, zumal stark versüßt und ohne Milch getrunken.

2) Saftige Früchte, namentlich Kirschen, Weintrauben und ähnliche, Morgens nüchtern gegessen.

3) Honig, anstatt Butter gegessen. Der concrete körnige Antheil des Honigs, zu einigen Theelöffeln voll, purgirt; der syrupartige Antheil weniger.[1]

4) Gekochte Ziegenmilch mit Honig, wird als ein gelindes Abführungsmittel im ersten Buch von den Weiberkrankheiten des Hippokrates empfohlen.

5) Honigwasser lobt Boerhaave zu diesem Zweck.[2]

6) Pflaumenbrühe, mit Honig gekocht, ist ein wirksames Purganz für Kinder und Erwachsene.

7) Unter den gewöhnlichen Nahrungsmitteln sind denen, die an habitueller Verstopfung leiden, besonders zu empfehlen: Saure Milch, Buttermilch, gebratene Äpfel, gekochte Pflaumen, Sauerkraut („sawer Cappis“[3]), rother Kohl (Brassica capitata rubra) und brauner Kohl (Brassica Sabellica). Von letzterem, den

[1] S. Bulletin de pharmacie. Paris, 1812. p. 328.

[2] Potus optimus erit aqua pura, cocta et melle ad gratum saporem temperata; nil enim efficacius excrementorum duritiem emollit. ej. Consultat. med. ex Ed. Halleri pag. 139.

[3] B. Carrichter, Der Teutschen Speißkammer. Straßburg 1615. S. 122.

Th. Bartholin[1] „tota medicamentosa“ nennt, sagt Fr. Hoffmann: wenn man im Herbst die alten Stengel der Länge nach durchschnitte, so dringe ein süßer, mannaartiger Saft hervor, der purgirend wirke. Er lobt zugleich die Art, den Braunkohl in Westphalen und Braunschweig zu kochen, ohne den Saft abzugießen. — Der rothe Kohl wirkt noch leichter laxirend, als das gewöhnliche Sauerkraut, welches auf viele Menschen nicht wie ein Nahrungsmittel, sondern wie ein Purganz wirkt.

8) Zu eröffnenden Frühlingskuren kann man das junge Kraut vom Löwenzahn (Leontodon taraxacum), der Geeßel (Aegopodium podagraria), des Kümmels (Carum carvi), des Kerbels (Scandix Cerefolium), Gundermanns (Glecoma hederacea), Sauerampfers (Rumex acetosa), und die Cichorie (Cichorium intybus), auf ähnliche Art wie Spinat gekocht, genießen lassen.

9) Auf den Schweizeralpen wird besonders Mangold (Beta hortensis alba), der allgemein fast an jedem Hause gebaut wird, unter dem Namen „Khaal“ als eröffnendes Mittel genossen.

10) In Sachsen ein Frühlingsgemüse aus Brunnenkresse, Nesseln, Melde, Löwenzahn und Feldkümmel, welches besonders in der Osterwoche gesammelt wird, unter dem Namen „Regenschön“.

11) Borsdorfer Äpfel werden als Mittel gegen hartnäckige Verstopfung gerühmt. In mehreren Fällen, wo weder Arzneien, noch Klystiere wirken wollten, sollen die Äpfel den erwünschten Erfolg gehabt haben. Man bratet oder schmort einige Borsdorfer Äpfel in gutem weißen Baumöl, läßt einige essen und eine Tasse starken Kaffee, ohne Milch, so warm als möglich, nachtrinken.[2]

12) Die kleinen süßen Wald- oder Vogelkirschen, getrocknet gegessen, oder die Brühe davon getrunken, sind bei habitueller Hartleibigkeit sehr zu empfehlen.

13) Auch der Liebesapfel Solanum Lycopersicum, gehört zu den eröffnenden Mitteln und wird bei Leberleiden empfohlen. Die rothe Brühe davon wird in Italien und Frankreich fast täglich im Herbst genossen.

14) Reinettenmolken, aus einigen zerschnittenen Reinetten-

---

[1] ej. De med. Danorum domestica. Hafn. 1666. p. 24.

[2] J. H. Becker's Versuch einer allgemeinen und besondern Nahrungsmittelkunde, 2ten Theils 2. Abtheilung. Stendal, 1822. S. 279.

äpfeln, mit 2 Pfund Molken 1/4 Stunde lang zu kochen und mit Zucker oder Syrup zu versüßen.

15) Pflaumenmus ist anstatt Tamarindenmark zu brauchen.[1]

16) Frischer Most, sowohl von Trauben als von Äpfeln und Birnen, wirkt auf die meisten Menschen, auch in geringer Quantität genossen, purgirend.

17) Vom Cider, dem schwachen, mit Wasser vermischten Äpfelwein (le petit cidre), rühmt man in Frankreich seine eröffnende Wirkung und empfiehlt ihn in der Melancholie, Hypochondrie, dem Herzklopfen und der Gelbsucht. Man läßt ihn auch Ammen trinken, und sieht ihn als Milch vermehrend an.[2]

18) Das Abführungsmittel und die allgemeine Arznei zu innerlichen Kuren der Südsee-Insulaner ist Seewasser.[3]

19) Gurkenlake, d. h. das Salzwasser, worin eingemachte Gurken gelegen, als kühlendes Abführungsmittel, und um den verlorenen Appetit wieder zu erwecken (Russ. V. M.).[4]

20) Vogelbeeren, mit Wasser übergossen und eine Zeitlang hingestellt, bilden in der Gährung ein säuerlich-bitteres, abführendes Getränk. Man benutzt auch den mit Zucker eingekochten Saft zu diesem Zwecke (Russ. V. M.).

21) Eingekochter Carottensaft, eßlöffelweise.

22) Frische Schlehenblüthe, als Thee gebraucht, soll gelind purgirende Wirkung haben (Süddeutsches H. M.).

23) Ebenso der Aufguß auf Pfirsichblüthe und wilde Rosen.

24) Globularia Alypum wird im südlichen Frankreich als Purgirmittel benutzt.

25) Ebenso die Abkochung der wilden Cichorie (Tisane de chicorée der Franzosen).

26) Die schwarzen Beeren der Kreuzbeere (Rhamnus catharticus) wirken, zu 20 Stück für einen Erwachsenen, purgirend, weniger die des Faulbaumes (Ramnus Frangula). In Frankreich bereitet man einen Syrup aus erstern unter dem Namen Sirop de Nerprun, der häufig Kindern gegeben wird.[5]

27) Die kleinen, grünen Schosse des Hollunders, erst mit

---

[1] S. die Armenpharmacopoe in Hufeland's Journ. 1809. S. XII.
[2] Cours compl. d'agriculture. Paris. T. II. p. 359.
[3] v. Langsdorff's Reise um die Welt. Bd. 1. S. 152.
[4] W. M. Richter, Geschichte der Medicin in Rußland. Th. 1. S. 98.
[5] Bullet. de pharmacie etc. 1812. T. 4. p. 56.

heißem Waſſer abgebrüht, hernach mit Öl und Eſſig als Salat zugerichtet und Abends gegeſſen, ſollen gelind den Leib eröffnen; auch gegen Würmer dienlich ſein.[1]

28) Die Wurzel des „May Apple“ (Podophyllum peltatum L.) iſt das am häufigſten gebrauchte Purgirmittel der nordamerikaniſchen Indianer.[2]

29) Ebenſo brauchen ſie die innere Rinde der Wurzel der Butternuß (Juglans cinerea).

30) Die Blätter der Ulme (Ulmus campestris), welche von der Aphis Ulmi L. rothe Bläschen, mit einer klebrigen Feuchtigkeit angefüllt, zeigen, im Sommer oder Herbſt mit Waſſer übergoſſen und ſtehen gelaſſen, ertheilen dem Waſſer purgirende Kraft, wie Manna.[3]

31) Rohe Manna zu eſſen, zumal für Kinder.

32) Taback zu kauen und den Speichel zu verſchlucken (Bauern-M.).

33) Taback zu rauchen.[4]

34) Die Samen des Ricinus communis werden am Cap als Hausmittel benutzt (Thunberg).

35) Ein gepulvertes Samenkorn von Croton Tiglium (Indiſches Purgir-M.).[5]

36) Einige Beeren des Kellerhals (Daphne mezereum) zu verſchlucken (Ruſſ. Purgirmittel).[6]

37) Hechtseier erregen Brechen und Abführen. Ein franzöſiſcher

---

[1] Dan. Beckher, Kl. Haus-Apotheke. 1650. S. 152.

[2] J. Bigelow, Amer. med. botany. Boston, 1818. T. II. p. 34.

[3] Gmelin, Flora Badensis. I. p. 580.

[4] Eine Pfeife Taback rettete Kämpf, nach ſeiner eigenen Verſicherung, vom Tode. Er lag in Straßburg an einem ſchleichenden Fieber mit Verſtopfung darnieder. Der Kranke war an Taback nicht gewöhnt; eine Pfeife bewirkte Ohnmacht, Erbrechen, Purgiren, Schweiß und Schlaf, worauf die Krankheit nachließ. S. Jo. Kämpf, Abhandlung von einer neuen Methode, die hartnäckigſten Krankheiten, die ihren Sitz im Unterleibe haben, zu heilen. Leipzig, 1786. S. 271.

[5] Whitelaw Ainslie, Materia indica; or some account of those articles which are employed by the Hindoos. London, 1826. Vol. 1. p. 101.

[6] L. L. Finke, Verſuch einer allgemeinen med. Geographie. Theil 2. S. 566. Die Knidiſchen Körner von Daphne laureola gehörten zu den hippokratiſchen Abführungsmitteln. S. Spengel's Geſchichte der Arzneikunſt. Th. 1. p. 261.

Schriftsteller behauptet, daß die Bauern in manchen Gegenden sie als Purgirmittel brauchten.[1]

38) Eine Mischung aus Bierhefe und süßer Milch soll einen, an Verstopfung und Harnverhaltung leidenden und dem Tode nahen, Patienten gerettet haben.[2]

39) Warmes Stierblut gegen Obstructionen. Einige spanische Ärzte sollen das frisch getrunkene Blut eines auf dem Kampfplatze erlegten, wüthenden Stiers für ein herrliches Mittel in verschiedenen Krankheiten, besonders bei Obstructionen ansehen; daher finden sich in dem Augenblicke da das Thier stirbt, Leute mit Gläsern ein, die diese Panacee mit der größten Begierde verschlucken.[3] — Es scheint daher eine irrige Sage zu sein, daß sich Themistokles mit einem Becher warmen Stierbluts umgebracht haben soll.

40) Frische Ochsengalle. „In der Reconvalescenz (von Fiebern), sagt Reil,[4] bei unwirksamer Galle, mangelhafter Verdauung, Trägheit des Darmkanals und habitueller Verstopfung, gebe ich die frische Ochsengalle, täglich zu einem Loth, als eine dem thierischen Körper ähnliche Substanz, meistens mit einem guten Erfolg."

41) Holzkohle zum innerlichen Gebrauch, soll als gelindes Abführungsmittel wirken.[5]

42) Denen, die an beständigem trägen Stuhlgang leiden, wie viele Frauenzimmer, die oft den dritten Tag kaum eine Ausleerung bekommen, und dabei unüberwindlichen Abscheu vor allen Arzneien haben, kann man purgirende Honigkuchen essen lassen. Man nimmt dazu vier Loth Honigkuchenteig und knetet ihn mit 20 Gran Jalappenwurzel-Pulver, das man zuvor mit etwas Kandiszucker vermischt, bezeichnet den Kuchen mit einem Zeichen und läßt ihn backen. Die Hälfte ist gewöhnlich schon hinreichend, Öffnung zu verschaffen.

43) Ein Quentchen Sennesblätter über Nacht mit einer Tasse heißem Wasser aufgegossen und als Zusatz zum Kaffee Morgens getrunken, ist ein untrügliches Purgirmittel.

---

[1] Dict. des sciences med. T. 16. p. 558.
[2] S. Hecker's Annalen. 1827. Jan.
[3] Finke a. a. O. I. S. 22.
[4] J. Ch. Reil, Über die Erkenntniß und Kur der Fieber. Halle, 1799. Th. 1. S. 390.
[5] N. Chapman, Elem. of therap. Philad. 1824. Vol. I. p. 252.

44) Wasser mit Citronensaft, in einer Tasse von Antimoniummetall eine Zeitlang stehen gelassen und dann getrunken, ist ein ägyptisches Purgirmittel.[1]

45) Frische Blätter der Haselwurz (Asarum europaeum) können als Purgirmittel dienen. Sie werden hier im Frühjahr von Kräuterweibern verkauft, indem die Leute damit ihre Kühe purgiren. Neun Stück sind für eine Ziege genug.

46) Thee von Gottes Gnadenkraut (Gratiola officinalis), z. B. 2 Drachmen mit zwei Tassen heißem Wasser aufgegossen, purgirt, erregt aber auch gewöhnlich Brechen (Götting. V. M.).

47) Ebenso die Blätter der stinkenden Nieswurz (Helleborus foetidus), in Wasser gekocht (Schwedisches H. M.).

48) Die Samen von Spartium Scoparium.

49) Zwei bis drei Theelöffel voll Bittersalz, in ungesalzener Fleischbrühe zu nehmen (Französ. H. M.).

50) Alle diese Mittel übertrifft in vielen Fällen ein einfaches Klystier von lauem, selbst kaltem Wasser an Wirksamkeit.[2] Tissot erinnert, daß manche Menschen, die von keinem Klystier Öffnung bekämen, durch solche, aus bloßem warmem Wasser bestehende, ihre Absicht erreichten.[3] Nirgends werden Klystiere für so unentbehrliche Hausmittel angesehen, wie in Frankreich, wo in keinem Hause leicht eine Spritze fehlt, und Niemand leicht sich weigert zur Beförderung der Reinlichkeit und des körperlichen Wohlbefindens, sie so oft als nöthig sich selbst zu appliciren. Nach Erhitzung von einem Ball, bei Zahn- und Kopfweh, Mangel an Appetit, üblem Geruch des Athems, und in vielen andern Fällen, nimmt man seine Zuflucht zu dem einfachen Mittel, dem man noch erfrischende, ermunternde und die Schönheit der Gesichtsfarbe erhöhende Wirkung zuschreibt, und Frauenzimmern ganz besonders empfiehlt. In der That giebt es auch gegen die sehr vielen Frauen habituelle Neigung zu Verstopfung und damit so oft verbundene Verstimmung, Launenhaftigkeit, kein wirksameres Mittel, als eben dies. Ipsam etiam

[1] Bulletin de pharmacie p. 388.

[2] H. Kopp, Denkwürdigkeiten in der ärztlichen Praxis. Bd. 1. 1830. S. 160.

[3] Avis au peuple. Ed. 6. T. I. p. 310. Not. „Il y a quelques personnes pu'aucun levement n'évacue excepté ceux d'eau tiéde sans aucune addition."

vaginam inquinant et deformem reddunt scybala in recto intestino accumulata et retenta.

51) In der Chronik von Göttingen[1] finde ich, daß man sonst dem Leinewasser besondere eröffnende und andere günstige Wirkungen zuschrieb, und es vielfältig, mehr als jetzt, zu Bädern und in Klystieren anwandte, zumal bei Unterleibsbeschwerden, Hämorrhoidalkolik, Fehlern der Menstruation u. s. w. „Wobei nicht zu vergessen ist, daß das bloße Leinewasser, anstatt eines Klystiers laulich gebraucht, auch in den heftigsten Verstopfungen des Leibes, zum öftern mehr als die stärksten andern Klystiere wirkt.“ Das Wasser der Leine ist gerade kein sehr weiches Wasser; es erhält aber vielleicht durch die fast immer mit sich führende rothe Thonerde des Eichsfeldes jene günstigen Eigenschaften.

52) Anstatt des bloßen lauen Wassers dient auch: Seifenwasser, Salzwasser, Kleienabsud, Kamillenthee mit Leinöl, frische Kuhmilch mit Honig,[2] zu Einspritzungen in den After.

53) In Ermangelung einer Klystierspritze ersetzt eine Kälberblase, an die man ein glattes Röhrchen mit Bindfaden befestigt, nachdem man sie zuvor mit einer passenden Flüssigkeit gefüllt hat, und durch Zusammenpressen in der Hand entleert, jene Maschine vollkommen; ja, diese Vorrichtung ist für Viele selbst bequemer, als die Spritze.

54) In Brasilien bedient man sich anstatt der Klystierspritze eines Ochsendarms, woran ein Stück Hollunderholz, aus dem das Mark genommen, gebunden ist.[3]

55) Stuhlzäpfchen, aus einer in Öl getauchten großen Rosine oder einem glatten, länglichen Stück Seife bestehend, machen bei Kindern oft hinlänglichen Reiz, um Darmausleerung zu bewirken.

56) Ein Talglicht in den Mastdarm eingebracht, bewirkte bei einer Frau, die an retroversio uteri litt, nach einigen Minuten starken Stuhldrang und Durchfall.[4]

57) Die erwärmten Blätter der Datura fastuosa vor den After zu legen, bei hartnäckiger Verstopfung, mit nie fehlendem

---

[1] Zeit- und Geschicht-Beschreibung der Stadt Göttingen. 2. Thl. 1736. 4. S. 5.
[2] Dr. Wittke im med. Conversationsblatt 1831. Nr. 26.
[3] Journal de pharmacie. Paris, 1815. p. 521.
[4] S. v. Siebold's Journ. Bd. 6. 1826. S. 97.

Erfolg; doch nicht immer, ohne gleichzeitig Erbrechen zu erregen (Ind. B. M.).[1]

58) Luft in den Mastdarm einzublasen, wurde vor kurzem gegen hartnäckige Leibesverstopfung von einem englischen Arzt empfohlen. Man soll nämlich einen männlichen, auf einem Korke befestigten, Catheter in den After einbringen, mit dem Munde Luft einblasen, und durch den, auf die äußere Mündung des Catheters gesetzten, Daumen verhindern, daß diese, während man Athem holt, nicht wieder ausströme. Dadurch soll eine achttägige, andern Mitteln widerstandene, Verstopfung gehoben worden sein.[2]

59) Damit haben die Rauchtabacksklystiere, deren sich auch die Engländer zuerst bedienten, große Ähnlichkeit. Man hat sie besonders vor 40 bis 50 Jahren häufig gegen hartnäckige Verstopfung, bei eingeklemmten Brüchen, in Anwendung gebracht, und Heister[3] beschreibt eine einfache Vorrichtung, wodurch sie ohne künstlichen Apparat zu bewerkstelligen sind. Das Rohr einer brennenden Pfeife wird in den After gebracht und auf den Kopf eine andere passende Pfeife aufgesetzt, durch deren Mundstück stark geblasen wird, so daß der Rauch in den Mastdarm dringen muß.. Kanaster soll, nach Heister, wirksamer sein, als gewöhnlicher Taback.

60) Zu den einfachsten, aber gerade der Beachtung am würdigsten Mitteln, die träge Darmausleerung in Ordnung zu bringen, gehören allgemeine Frictionen, wie sie bei den alten Ärzten[4] und von Boerhaave[5] so oft empfohlen werden, und Frictionen des Unterleibs selbst. Sie werden am besten, nach dem Bade des Morgens, mittelst rauher, leinener oder wollener Tücher, bis zur lebhaften Röthung der Haut, oder auch ohne vorhergehendes Bad, von dem Kranken selbst in Anwendung gebracht.

61) Auch das sanfte Klopfen des Unterleibes, zumal des Fett-

---

[1] W. Ainslie a. a. O. I. S. 449.

[2] Will. Maxwell Edinb. med. and surg. Journ. No. 78. — Hufeland's Journ. 1824. St. 6. 115.

[3] L. Heisteri, Institutiones chirurgicae. Amst. 1739. 4. p. 1101. tab. 34. fig. 13.

[4] Aetii, Tetrabibl. I. s. 1. c. 96. — Sprengel, Gesch. der Arzneik. II. 205.

[5] Consultationes medicae Herm. Boerhaave. Götting. 1752. — Fast in jedem Responsum heißt es: fricetur corpus pannis asperis, calidis, siccis, fortiter.

bauches, mit einem Brettchen, z. B. einem Lineal, oder Stück Leder, wie es französische Ärzte in neuern Zeiten empfohlen haben,[1] gehört hierher.

62) Für manche Personen ist das Herumgehen in der Stube mit bloßen Füßen einige Minuten lang Morgens, schon hinreichend, um Stuhlgang zu bekommen.[2] Richter empfahl das Mittel in seinen Vorlesungen.

63) Noch einfacher, aber vollkommen rationell ist Locke's Rathschlag gegen Verstopfung und Unordnung im Stuhlgang, nämlich der: alle Morgen nach dem ersten Frühstück auf den Abtritt zu gehen, es mag das Bedürfniß dazu mahnen oder nicht, um so diese Excretion zur regelmäßigen Gewohnheit zu machen.[3]

64) Gegen **Flatulenz** ist Portal's Rath, sich mit einem, in Eau de Cologne getauchten, Stück Flanell den Bauch zu reiben, einer der besten.[4] Hypochondristen und Hysterische, die am meisten von Blähungen gequält werden, müssen blähende Gemüse und Schwarzbrod meiden.

---

[1] Dict. des sciences med. T. 39. p. 100.

[2] L. Joubert, Sur les erreurs populaires touchant la médecine. Montp. 1587. P. II. p. 92.

[3] Locke, Some thoughts concerning Education. 4. Ed. London, 1699. p. 38: „I have known none, who have been steady in the prosecution of it, and taken care to go constantly to the necessary house, after their first eating, whether they found themselves called on or no, and there endeavour'd to put nature upon her duty, but in a few months they obtained the desired success, and brought themselves to so regular an habit, that they seldom ever failed of a stool, after their first eating.

[4] A. Portal, De la pneumatie in ſ. Mémoires T. V. 1825. p. 313.

XII.

Gicht und Rheumatismus.

Multi magni morbi curantur abstinentia et quiete.

(Viele schwere Krankheiten werden durch Enthaltsamkeit und Ruhe geheilt.)

Celsus.

1) „Geduld und Flanell" war Cullen's Verordnung im **Podagra**; und es ist allerdings rationeller, bei warmem Verhalten den natürlichen Verlauf eines acuten Gichtanfalls ruhig abzuwarten als ihn sehr activ zu behandeln. Durch spirituose, campherhaltige Einreibungen werden zwar podagraische Schmerzen schnell gehoben; die arthritische Entzündung verschwindet darnach in wenigen Stunden, kann aber metastatisch das Herz, die Leber, den Magen oder das Hirn befallen, wo sie die augenscheinlichste Lebensgefahr erzeugt.

2) Schmerzlindernd und unschädlich sind in solchen Fällen feine leinene Compressen, die man auf einer, mit heißem Wasser erfüllten Bouteille erwärmt und oft frisch auflegt, oder die in Leinwand eingehüllte Flasche selbst an den leidenden Theil legt.

3) Tissot rechnet auch lauwarme Fußbäder zu den unschädlichen Linderungsmitteln des Podagra's.

4) In älteren Zeiten empfahl man Ziegenmilch auf den entzündeten Ballen zu melken.

5) Strümpfe von Hundehaaren zu tragen.

6) Einen Beutel mit gewärmtem Bohnenmehl,

7) mit Büchenasche,

8) mit decrepitirtem Kochsalz aufzulegen.

9) Ein am Feuer gewelktes und erwärmtes Kohlblatt (Franz. V. M.).

10) Huflattigblätter (Stark).

11) Blätter des Ricinus communis, zum Auflegen.

12) Sehr lindernd ist das sanfte Reiben des entzündeten Fußes durch die weiche Hand eines Andern.

13) Das Erwärmen der Luft durch eine Weingeistlampe, die unter die aufgehobene Bettdecke gestellt wird.

14) Das remedium arenarum et arundinum, wodurch, nach

Sueton, der Kaiser Augustus vom Hüftweh befreit wurde, bestand wahrscheinlich in aufgelegtem heißen Sande und sanftem Schlagen des leidenden Theils mit Rohrstäben.[1]

15) Sparrmann fand gegen podagraische Schmerzen und Steifigkeit der Füße, woran er auf seinen afrikanischen Reisen litt, Wasserdünste sehr wohlthätig. Er setzte die Füße zweimal des Tages auf einen Stock, den er über einen mit heißem Wasser erfüllten Eimer legte, schloß den aufsteigenden Dunst durch übergehängte Tücher ein und ließ das Wasser durch erhitzte Steine heiß erhalten. Das Mittel schaffte ihm jedesmal Erleichterung und kurirte ihn völlig.[2]

16) Räucherungen mit Schnupftaback wurden vor Kurzem gegen podagraische Schmerzen empfohlen. Man stellt die Ferse auf das Gitter eines kleinen Apparats, streut $^1/_2$ Loth Schnupftaback auf glühende Kohlen und läßt den Rauch unter eine wollene Decke gehen.

17) Sydenham[3] nennt unter den für specifisch angesehenen Volksmitteln des Podagra's Weihrauchdämpfe (Thuris vapor).

18) Bohnenmehl und Schwalbennester zum äußerlichen Gebrauch.

19) Zu den Galen'schen Hausmitteln im Podagra gehören Cataplasmen von gekochten Feigen.[4]

20) In einigen Gegenden werden Cataplasmen aus der frischen ganzen Pflanze des Guten Heinrichs (Chenop. B. H.) gegen podagraische Schmerzen empfohlen.[5]

21) Die Bewegung des Fahrens wirkt bei abnehmender Entzündung günstig auf den Schmerz und die Steifheit des Fußes.

22) Selbst der Musik hat man lindernde Einwirkung auf podagraische Schmerzen zugeschrieben.

23) Linné empfahl, um drohende Gichtanfälle zu verhüten: viel Erdbeeren zu essen. Sowie er selbst solche Anfälle bekam, versichert Stöver in seinem Leben, aß er eine Schüssel voll Erdbeeren und war am folgenden Tage gesund. Er wiederholte

---

[1] Fieliz in Baldingers Neuem Magazin für Ärzte. 1788. X. 170.
[2] Sparrmann, Reise nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung; herausg. von Forster. 1784. S. 472.
[3] Sydenham, Opp. p. 478.
[4] Galeni, Opp. Ed. Charter. X. p. 600.
[5] Gmelin, Flora Badensis. I. p. 563.

dies drei Jahre hintereinander bei jedem podagraischen Anfalle und bekam die Krankheit nie wieder.

24) Ein französisches Volksmittel gegen Gichtschmerzen besteht darin: alle Morgen bei abnehmendem Monde etwas Knoblauch (une gousse d'ail) zu verschlucken.

25) Mehr Zutrauen verdient ein anderes einfaches Volksmittel, dessen gute Wirkung ich an zwei podagraischen Kranken zu beobachten Gelegenheit hatte. Man läßt ein Loth ungebrannten Kaffee im Mörser zerstoßen oder mahlen, mit einigen Tassen Wasser kochen und davon eine große Tasse voll mehrere Morgen nüchtern, im Bett, trinken, und die darnach vermehrte Transpiration liegend abwarten.

26) Birkenblätter-Thee.

27) Abkochung der Sibirischen Schneerose (Rhododendron chrysanthum) (Sibir. V. M.).[1]

28) Der Ballota lunata, die gleichfalls zu den Sibirischen Mitteln gehört.

29) Auf ähnliche Weise soll bei Gichtanlage der chinesische Thee wirken, den Dr. Erdmann wie Kaffee zu filtriren und mit Honig versüßt zu trinken empfiehlt. In China und Rußland, wo so viel Thee getrunken werde, sei die Gicht selten. Man soll den mehr narcotischen grünen und den adstringirenden schwarzen Thee zusammen vermischen.

30) Anstatt Rhodod. chrys., welches in Sibirien mit viel Erfolg gebraucht wird, hat Odier in Genf die Blätter der s. g. Alpenrose (Rhodop. ferrugineum) gleichfalls nützlich gefunden.[2]

31) Calmusthee, der sogar für specifisch in der Gicht gehalten wurde.

32) Bitterklee.

33) Wermuth. Die gute Wirkung des Wermuths im Podagra soll Haller an sich selbst erfahren haben.[3]

34) Thee von den jungen Blättern, oder wenn diese nicht zu haben sind, von der abgeschabten Rinde der schwarzen Johannisbeere (Ribes nigrum) (Gött. V. M.).

---

[1] Sprengel, Anleit. zur Kenntniß der Gewächse. 1802. S. 71.

[2] A. P. de Candolle, Vers. über die Arzneikräfte der Pflanzen. A. d. Franz. von Perleb. Aarau, 1818. XII.

[3] Murray, Apparat. med. I. p. 182.

35) In Frankreich bereitet man einen Liqueur aus den Beeren, der unter dem Namen Rataffia de Cassis bekannt ist, und dem man antarthritische Kräfte zuschreibt.

36) Eben da wird in der Gicht häufig eine Abkochung von den frischen Wurzeln des wilden Sauerampfers (Rumex acutus), „Tisane de racine de Patience“, getrunken.

37) Der weinige Aufguß auf dieselbe Wurzel (Patience ou Parelle des marais), in Verbindung mit Gentiana, Süßholz, Zimmt, Macis und Safran, soll bei gewissen torpiden Constitutionen zur Verhütung des Podagra's dienen (Franz. V. M.).[1]

38) Ingwerthee mit Milch und Zucker; oder Ingwer in Pulver, zu einem gehäuften Theelöffel voll, mit Milch eingenommen. Joseph Banks versichert, durch den täglichen Gebrauch dieses Mittels seine gichtischen Beschwerden sehr vermindert zu haben (Engl. V. M.).[2]

39) Eine Abkochung der Blätter der Stecheiche (Ilex aquifol.) (Westphäl. V. M.).[3]

40) Das Öl des Beinholzes (Lonicera Xylosteum), welches durch Verbrennung des Holzes erhalten wird, zum innerlichen Gebrauch in der Gicht (Russ. V. M.).[3]

41) Das aus den Nüssen der Aleuritis triloba gezogene Öl wird auf Otaheiti gegen Rheumatismus gebraucht.

42) Fischleberthran (Oleum jecionoris Aselli, cod liver oil), innerlich gegen Gicht und veraltete Rheumatismen (Engl. V. M.). Der Leberthran von Gadus Morrhua, Cod-fish, wird seit längerer Zeit auch von englischen Ärzten, zumal im Hospitale von Manchester, häufig verordnet. Die Gabe ist ein Eßlöffel voll alle Paar Stunden. Der Thran schmeckt unangenehm; die Kranken sollen sich aber leicht daran gewöhnen und zuletzt darnach verlangen, wie die Trinker nach geistigen Getränken. Die besten Fälle zu seiner Anwendung sollen diejenigen sein, wo Abmagerung stattfindet. Abgemagerte gichtische Kranke sollen

---

[1] Tournefort, Histoire des plantes aux environs de Paris, 1725. T. II. p. 69.

[2] Joh. Sinclair, Handb. der Gesundheit; a. d. Engl. von C. Sprengel. 1809. S. 131.

[3] H. L. v. Attenhofer, Med. Topographie von St. Petersburg. 1817. S. 252.

danach oft fett werden.[1] — Der Leberthran befördert Schweiß und Stuhlgang, und damit das ekelhafte Mittel nicht so leicht Erbrechen erregt, wird gerathen, etwas schwarzen Kaffee nachzutrinken.[2] Man kann ihn in einer Emulsion von bittern Mandeln nehmen lassen nnd auch äußerlich anwenden.

43) Das von Cadet de Vaux empfohlene, wohlfeile Gichtmittel besteht darin, daß der Kranke zur Zeit des Anfalls so viel warmes Quell- oder Flußwasser, als möglich, z. B. alle Viertelstunde ein kleines Bierglas voll, einige Tage hintereinander trinken, und während dem im Bett sich aufhalten soll.

44) Die gegen veraltete Gicht so oft wirksamen Quellen von Leuk, Pfäffers, Gastein und Wildbad enthalten nichts mehr als reines Wasser.

45) Gegen einen alten ischiadischen Schmerz mit Hinken verbunden, gab ein Quacksalber täglich eine Unze Epsomsalz, ließ also täglich purgiren und so mehre Pfunde Salz verbrauchen, wodurch ein von mehreren Ärzten für unheilbar erklärtes Übel gehoben worden sein soll.[3]

46) Eine Mischung von Kochsalz, Franzbranntwein und Seife zum Einreiben ist ein französisches Volksmittel gegen ischiadische Schmerzen.[4]

47) Mancher fleischessende und schlemmende Stadtbewohner würde gewiß sein Zipperlein weit eher verlieren, wenn er sich nur entschließen könnte, die gewohnte Fleischnahrung mit einer vegatabilischen auf längere Zeit zu vertauschen.[5]

48) Frugalität, Wassertrinken und active Bewegung sind die größten Schutz- und Heilmittel des Podagra's;[6] daher Armuth, die Petrarca[7] „defaecatrix corporum“ nennt, und Mäßig-

---

[1] Mündliche Mittheilung des H. Hofrath Dr. Kaufmann in Hannover.

[2] Wesener in Hufeland's Journal 1824. V. — M. s. auch Rust's Magazin, Bd. 20. 1825. S. 562. Gegen eine äußerst heftige Ischias leistete der Thran ausgezeichnete Dienste.

[3] Dict. des sciences med. T. 19. p. 229.

[4] S. Mémoires de Diderot. T. II. 1830. p. 234.

[5] Rust im Magazin für die gesammte Heilk. Bd. IV. S. 158.

[6] G. Baglivi, Opp. ex ed. Ph. Pinel, 1788. Tom. I. p. 157: „Vinum, Venus, Otium et Crapula sunt primi parentes podagrae. Aquae potus, lactis usus, sobrietas et exercitium eisdem medentur.“

[7] Franc. Petrarca, De remediis utriusque fortunae Lib. duo. Lutet. 1557. p. 642: „Multos hac aegritudine liberasse traditur

keit, die er als „freiwillige Armuth“ bezeichnet, am sichersten vor dem Übel bewahren und auch die drohende und ausgebrochene Krankheit wieder verscheuchen.

49) Gegen **chronische Rheumatismen**, festsitzende oder herumziehende Schmerzen, in äußeren Theilen, mit behinderter Beweglichkeit eines oder mehrerer Muskeln, werden eine Menge von Hausmitteln empfohlen, z. B. das Einreiben von erwärmtem Branntwein, Rum, kölnischem Wasser, oder von Opodeldoc in den leidenden Theil, und das Bedecken desselben mit Wachsleinwand, oder einem gegerbten Hasen- oder Kaninchenfell.

50) Die Landleute in hiesiger Gegend hüllen das schmerzhafte Glied in gewärmtes Hanfwerg, oder

51) mit Indigo gefärbte blaue Leinwand, oder

52) in gewärmtes frisches Moos.

53) Das Auflegen von frischer Kammwolle nennt Richter „ein Hausmittel von ungemeiner Wirksamkeit, wodurch oft leichte Rheumatismen in einer Nacht weggebracht würden“.[1]

54) Andere umhüllen den Theil mit einer Menge Wolle oder Baumwolle, die zuvor mit Zucker- oder Wachholderbeer- oder Mastix-Rauch durchdrungen ist.

55) Eine Mütze von Zunder auf dem Kopfe zu tragen, gegen rheumatisches Kopf- und Zahnweh, gehört gleichfalls zu den hiesigen Bauernmitteln.

56) Ein schätzbares Linderungsmittel rheumatischer oder gichtischer Gliederschmerzen sind Beinkleider oder Ärmel von Seidenzeug mit Eiderdunen ausgestopft, Tag und Nacht zu tragen. Die damit bedeckten Theile bleiben immer in einer Temperatur von 27—28° R. Ein Arzt, dem dies Mittel vom Hofr. Faust in Bückeburg verordnet wurde, versichert, es habe ihm in seiner Cardialgie nichts besser gethan.

57) Schiffstauwerg auf den leidenden Theil zu binden.[2]

---

paupertas, vera defaecatrix corporum, quosdam vero frugalitas, quam voluntariam seu fictam et imaginariam paupertatem dixerim. Vidisti aliquos perpetua vini abstinentia curatos. — Ut praeterea cum hoc morbo cumque aliis multis pacem habeas, non Baccho solum, sed et Veneri bellum indixisse profuerit.“

[1] J. G. Richter, Specielle Therapie, herausgegeben von G. A. Richter. Bd. II. S. 40.

[2] Dr. Roth in v. Froriep's Notizen. Bd. V. 1823. S. 144.

58) Ein großes Pechpflaster (pitch-plaster) aufzulegen und mehrere Tage auf der schmerzhaften Stelle liegen zu lassen (Engl. V. M.).

59) Gichtpapier.

60) Ein mit heißer Weizenkleie gefülltes Säckchen.

61) Kruſten von frischem, noch heißem Brode, haben oft augenblickliche Linderung verschafft.

62) Das Kraut der Convallaria polygonatum, gekaut, aufzulegen (Ruſſ. V. M.).[1]

63) Das rheumatiſche Glied mit Schafwolle zu umwickeln, gepulvertes Colophonium einzuſtreuen, ſtarken Branntwein darauf zu gießen und darüber ein gewärmtes wollenes Tuch zu ſchlagen (Ruſſ. V. M.).

64) Einen kleinen Hund anhaltend auf dem kranken Theile liegen zu laſſen; auch im Podogra empfohlen.[2]

65) Terpentinöl einzureiben und Punſch zu trinken (Ruſſ. V. M.).

66) Galiert aus Fliegenſchwamm (Agaricus muscarius), bei rheumatiſchen Schmerzen einzureiben. Man macht tiefe Einſchnitte in den Schwamm und läßt ihn an der Sonne zerfließen (Ruſſ. V. M.).

67) Leinwand, die eine Zeitlang in einem Ameiſenhaufen vergraben war, aufzulegen.[3]

68) Den ganzen Körper, mit Ausnahme des Kopfs, mit friſchen Birkenblättern dicht zu bedecken, um Schweiß zu erregen (Lappländ. M.).

69) Zu den Lappländiſchen Mitteln gehört auch heftiges Saugen (sucking) bis Blut kommt.[4]

70) Die Haut mit einem wollenen Lappen oder wollenen Handſchuh ſtark zu reiben.

71) Die Haut mit einer nicht zu weichen Bürſte (flesh brush) anhaltend zu bürſten (Engl. V. M.).

72) Mit einem hölzernen Striegel (Strigilis der Römer) zu reiben.

---

[1] Ruſſiſche Samml. für Naturw. 1816. Bd. II. S. 251.
[2] Pet. Borellus in Hist. et obs. med. phys. Cent. 3. obs. 28.
[3] Hufeland's Journ. 1823. St. 8. S. 108.
[4] Cappel Brooke, A winter in Lappland, 1827. 4. p. 168.

73) Den Theil mit einer eisernen kleinen Gabel bis zur Röthung der Haut zu streichen. Eine Art von Perkinismus.

74) Bei rheumatischen **Rückenschmerzen**, dem s. g. **Hexenschuß**, eine Beschwerde, die, zumal in Zeiten, wo der russische Schnupfen herrscht, häufig die Männer befällt, soll man den mit Flanell bedeckten Rücken mit einem warmen Bügeleisen bügeln (Berliner V. M.).

75) Trockene Wärme mittelst Compressen auf den leidenden Theil angewandt, neben einem einmaligen starken Schweiß bei Nacht, durch Flieder- oder Pfeffermünzthee erregt, lindert und hebt den Schmerz am sichersten.

76) Heißes Wasser auf Salbei und Rosmarin zu gießen und den aufsteigenden Dunst an den schmerzhaften Theil zu leiten; darauf ihn mit trocknem Flanell zu reiben (Französ. V. M.).

77) Schmerz zu erregen durch Schläge mit Birkenruthen, Peitschen mit Brennesseln, Auflegen von Meerrettig u. s. w.[1]

78) Allgemeine oder örtliche Bäder von Branntweinhefen.

79) Bäder aus einem heißen Aufguß auf junge Birkenblätter, die einen juckenden Ausschlag auf der Haut erregen sollen. Man nimmt einen bis zwei Eimer voll Birkenblätter zu einem Bade (Russ. V. M.).

80) Bäder aus Seife und Schwefelleber mit Wasser gekocht, so daß auf vier Bouteillen Wasser zwei Loth Schwefelleber und vier Loth Seife kommen, können selbst gegen Gichtknoten sehr vortheilhaft benutzt werden. Man läßt die knotigen Theile, wie die Hände, darin baden und reiben.

81) Das s. g. Abstreichen, wie es bei uns und in ganz Niedersachsen, zumal auf dem Lande, als Volksmittel gegen rheumatische und andere Schmerzen angewandt wird, besteht im Streichen der Haut mit beiden Daumen nach Einer Richtung. Hat ein Bauer einen Schmerz, so glaubt er, er sei angewachsen, oder, wie man in Hamburg sagt, „angegrönt“[2] (von grünen, wachsen) wobei wahrscheinlich eine dunkle Vorstellung von der Verwachsung der Lunge mit der Pleura zum Grunde

---

[1] Dan. Geyss, praes. Alberti, Diss. de therapia per dolores. Hal. 1730. 4.

[2] S. J. J. Rambach, Versuch einer phys. med. Beschreibung von Hamburg 1801. S. 379.

liegt. Oder sie sagen: das Übel habe seinen Sitz zwischen Fell und Fleisch. Dagegen lassen sie sich abstreichen. Fast in jedem Dorfe ist eine alte Frau, sehr oft die Hebamme, die sich mit diesem Geschäft abgiebt und dafür bezahlt wird. Die Wirksamkeit der Operation läßt sich gar nicht abstreiten, und wird denen, die an den thierischen Magnetismus glauben, nicht auffallen.

82) Damit hat ein chinesisches Verfahren große Ähnlichkeit, welches der, als Soldat der holländischen ostindischen Compagnie weitgereiste Nürnberger Saar folgendermaßen beschreibt: „Wenn die Chinesen meinen, daß ein Fluß an ihnen umgehe, so legen sie sich auf eine Bank nach allerlangs, lassen einen jungen Knaben kommen, der sie gemächlich von unten bis oben, hinten und vorn, mit Fäusten stoßen und schlagen muß; darnach die Haut auf dem Bauch sonderlich gegen die Länge streichen und wieder zu sich zwängen, welches sie Karabazen nennen".[1]

83) Obiges chinesisches Volksmittel ist nichts anders, als das im ganzen Orient, namentlich in Persien und Ägypten, allgemein bekannte Massiren, oder Reiben, Kneten, Schlagen und Recken der Glieder. Chardin berichtet es von den Persern[2] ohngefähr wie Saar von den Chinesen, und Savary,[3] der während seines Aufenthalts in Ägypten mehrmals die Schwitzbäder besuchte und

---

[1] To. Jac. Saar's Ost-Indianische Kriegesdienste. Nürnberg, 1672. Fol. S. 30. — Das „Toogi-toogi" der wilden Tonga-Insulaner hat damit große Ähnlichkeit. S. Jo. Martin M. D., Account of the natives of the Tonga Islands etc. Lond. 1817. Vol. II. p. 350.

[2] Chardin, Voyage en Perse. Amsterd. 1735. 4. Th. III. p. 281: „Dès que quelqu'un se sent mal, il s'étend tout de son long sur le dos, et le barbier ou un serviteur, qui se met sur son ventre, le manie et pile par tout le corps, et surtout au ventre puis à l'estomac, puis aux membres, et il le frotte ensuite des heures durant, mêlant de temps en temps une onction d'huile de noix, pour amollir et étendre mieux les nerfs."

[3] Lettres sur l'Egypte, Paris, 1785. T. 1. p. 129: „Sorti d'une étuve où l'on était environné d'un brouillard chaud et humide et où la sueur ruisseloit de tout les membres, transporté dans un appartement spacieux et ouvert à l'air exterieur, la poitrine se dilate et on respire avec volupté. Parfaitement massé et comme régénéré, on sent un bien aise universel. Le sang coule avec facilité et l'on se sent degagé d'un poid énorme. On éprouve une souplesse, une légerté jusqu'alors inconnues, un sentiment vif de l'existence se repand jusqu'aux extrêmités du corps."

sich massiren ließ, kann die heilsame, erquickende und angenehme Wirkung dieser Operation nicht genug schildern. Er sagt ausdrücklich, daß man diese Bäder und das Massiren gegen Rheumatismen, Katarrh und Hautkrankheiten anwende. — Der heiße Dunst verbreitet sich von dem heißen Wasser eines Bassins und Springbrunnens, und der Badende liegt in dem Dunst nach Bequemlichkeit auf reinen Tüchern. Dann kömmt ein Diener, der die Haut überall sanft drückt, die Muskel knetet (massirt, von dem arabischen Worte Mass, sanft berühren), die Gelenke, ohne Schmerz zu erregen, knacken macht, die Haut lange mit einem Handschuh reibt, mit Seifenwasser übergießt und abtrocknet.

84) Hier sind auch die russischen heißen Dunstbäder zu nennen, die gewiß zu den vortrefflichsten Heilmitteln rheumatischer Beschwerden gehören. Sie sind Bedürfniß aller Russen, und wahres Volksmittel, welches in fast allen Krankheiten zuerst in Anwendung kommt und dem man wahrscheinlich die Seltenheit von Gicht und Rheumatismus bei ihnen zuzuschreiben hat. Durch Begießen glühend heiß gemachter Steine mit Wasser wird das Badezimmer mit heißen Wasserdünsten erfüllt, so daß die Hitze an der Decke oben wohl 50° R. beträgt.[1] Hier wird der Badende eingeseift und mit zarten Birkenreisern, an denen die Blätter noch hangen und die zuvor in Wasser erweicht und eingeseift sind, gepeitscht.[2] Der Puls steigt in der Hitze auf 140 Schläge, die Haut röthet sich und allgemeiner Schweiß bricht aus. Es wird ein sehr heftiges künstliches Fieber erregt, das sich auf der Stelle durch den stärksten Schweiß entscheidet. Dann läßt sich der Badende in einem angrenzenden Raum mit kaltem Wasser übergießen und geht aufs Neue ins Dampfbad. Nachher folgt Wohlbehagen, Vermehrung der Eßlust und des Durstes, und Verminderung des Gewichts des Körpers um einige Pfunde.

85) Aber nicht blos jene heroischen Dampfbäder, sondern auch das gewöhnliche warme Bad ist als Schutz- und Heilmittel der Gicht und des Rheumatismus anzusehen. In einem lesens- und beherzigenswerthen Aufsatze von Hufeland:[3] „Nöthige Erinne-

[1] J. F. Erdmann's med. Topographie der Stadt Kasan. Riga. 1822. S. 42.

[2] M. E. Styr, Handbuch der populären Arzneiwissenschaft. Thl. 1. Riga, 1803. S. 114.

[3] Gemeinnützige Aufsätze zur Beförderung der Gesundheit. Bd. 1. Leipzig, 1794.

rung an die Bäder und ihre Wiedereinführung in Deutschland", wird es höchst wahrscheinlich gemacht, daß der Vernachlässigung des Badens die Menge von Gicht und Nervenleiden zuzuschreiben sind, von denen jetzt Jung und Alt, Groß und Gering heimgesucht werden. „Warum waren Römer und Griechen, bei der ausschweifendsten Lebensart, frei von diesen Übeln, und warum sind es die Türken und andere orientalische Nationen noch, die doch ihre ganze Glückseligkeit in Nichtsthun und Weichlichkeit, und ihre Existenz in ewiges Kaffeetrinken und Tabackrauchen, Wollust und Schwelgerei setzen? Es muß also durchaus noch eine Ursache übrig sein, die so allgemein auf den Verfall unserer Gesundheit gewirkt hat, und die unsern Zeiten und unsern Gegenden eigenthümlich ist, und ich glaube dieselbe in der Unterlassung der Bäder gefunden zu haben. Die Bademode würde eines der vorzüglichsten Mittel einer allgemeinen Gesundheitsrestauration sein."

XIII.

Unterdrückte Hautausdünstung und übermäßige Schweiße.

„The rudest tribes of savages are found to have their remedies and modes of cure, often rash, violent and injudicious, though sometimes discriminated with precision, and adapted with dexterity and skill."

(Die rohesten Stämme der Wilden haben ihre Heilmittel und Kurarten, die oft rasch, heftig und gefahrlos sind, welche jedoch mit Vorsicht, Geschicklichkeit und Ueberlegung angewandt werden wollen.)

N. Chapman.

In vielen Krankheiten, namentlich den katarrhalischen, rheumatischen, gichtischen, den meisten Fiebern, Ausschlägen und schmerzhaften Leiden, ist gelinde Beförderung der Hautausdünstung eine der wichtigsten Indicationen. Folgende einfache Mittel können hierher gerechnet werden:

1) Active Bewegung ist das naturgemäßeste Beförderungsmittel der Hautausdünstung und des Schweißes. Unter Beschleunigung des Blutumlaufs und Aufnahme einer größern Menge von Lebens-

luft in die Lungen, bei vermehrter Respiration, wird Wärme erzeugt und der Körper durch verstärkte Hautperspiration erleichtert. Der König Carl II. von England fand sich immer nach dem Ballspiel um 2 Pfund 3 Unzen leichter.[1] Wahrscheinlich werden dadurch Auswurfsstoffe entfernt, die, sonst verhalten, den Organismus belästigen. Ein Gefühl von Behaglichkeit und angenehmer Abspannung folgt auf jede active, mit vermehrter Hautausdünstung verbundene mäßige Bewegung, und die Natur scheint absichtlich ein Wollustgefühl mit der Bewegung verbunden zu haben, um uns zur Thätigkeit und zu dem aufzufordern, was uns nützlich ist. Für Diejenigen, deren Bestimmung es nicht ist, naturgemäß zu leben, im Schweiß ihres Angesichts ihr Brod zu essen, kann der Rath: von Zeit zu Zeit, warm bekleidet, einen Berg zu ersteigen oder Holz zu sägen, Ball zu spielen ꝛc. von größtem Nutzen sein.

2) Für Kranke, deren Zustand active Bewegung im Freien und lebhafte Muskelanstrengung nicht erlaubt, z. B. Gichtische, räth schon Oribasius und andere alte Ärzte das laute Lesen und Sprechen.[2] Celsus[3] empfiehlt es auch denen, die am Magen leiden, zur Beförderung der Verdauung.

3) Ferner das Schwitzbad, theils durch trockene Wärme, wie das balneum laconicum und clibanum des Celsus, theils durch feuchte Wärme, wie die im vorigen Capitel genannten orientalischen und russischen Schwitzbäder. Letztere sind das allgemeinste Heilmittel der meisten uncultivirten Völker und s. g. Wilden, namentlich der nordamerikanischen Indianer[4] und der Otaheiter.[5]

4) Für uns sind Schwitzbäder weniger Bedürfniß, da unsere

---

[1] Camper, Dissert. T. II. p. 240.

[2] „Plurimus aër per inspirationem attractus in corpus, thoracem atque ventriculum extendit, et totius corporis meatus dilatat atque diducit, quam ob rem in lectionibus humores exuberantes excernuntur; ac in elatioribus quidem lectionibus per sudores, in submissioribus vero per occultum totius corporis perspiratum.“ S. Oribassii Synopseos L. IX. Venetiis, 1553. 8. p. 7.

[3] L. I. c. 8. Si quis vero stomacho laborat, legere clare debet.

[4] J. Carver, Travels through the interior parts of North-America, 1778. p. 390. — De la Rochefoucauld, Reisen in den Staaten der nordamerikanischen Republik ꝛc. Bd. 1. Hamb. 1799. „Ihre gewöhnliche Kur sind Dampf- und Schwitzbäder.“

[5] James Wilson, Missionsreise in das südliche stille Meer. 1796—98. Im Magazin merkwürdiger Reisebeschreibungen. 27. Bd. S. 461.

warme Bekleidung, unsere Öfen und Federbetten uns jeden Augenblick in Stand setzen, Hautausdünstung zu vermehren und Schweiß hervorzurufen.

5) Um einzelne leidende Theile in Schweiß zu versetzen, ist es hinreichend, sie mit Wachstaffet zu bedecken und diesen dicht und glatt mit der Haut in Berührung zu bringen.

6) Ein Flaum- oder Eiderdunenkissen aufzulegen.

7) Wolle oder Baumwolle in Menge und nicht zu lose auf der Haut zu befestigen.

8) Dämpfe von bloßem heißen Wasser, oder von Wasser, worin aromatische Kräuter, wie Kamillen, Thymian, Lavendel, Krausemünze, gekocht werden, an den leidenden Theil zu leiten und durch einen übergehängten Mantel oder eine Serviette zu bewirken, daß der warme Dunst nicht zu schnell sich zerstreut, sondern die Haut erweicht, aufeuchtet und bäht.

9) In den französischen Hospitälern, wo es der leichtern Bedeckung und des Mangels an Federbetten wegen schwerer ist, Kranke zum Schwitzen zu bringen, als bei uns, habe ich drei Mittel, zu dieser Absicht, in Anwendung bringen sehen, die hieher zu rechnen sind. a) Man umhüllt einen oder zwei im Kaminfeuer heiß gemachte Backsteine mit nassen Tüchern, und legt sie neben den Kranken unter die wollene Bettdecke (Jadelot); oder b) man leitet mittelst eines elastischen, weiten Rohrs heiße Wasserdünste aus einem blechernen, verschlossenen und auf Kohlen gesetzten Gefäß unter die Bettdecke, welche vorher durch ein halbzirkelförmiges Holz oder einen Reif in die Höhe gehalten wird, damit die warmen Dämpfe überall mit der Haut in Berührung kommen können. Nachdem diese bequeme Art von Dampfbad eine halbe Stunde gedauert hat, wird der Kranke mit warmen Tüchern abgetrocknet und in ein anderes gewärmtes Bett gebracht (Chaussier).[1] c) Das dritte sind warme Umschläge auf die Füße, um allgemeinen Schweiß zu erregen. Bei trockner Haut, in entzündlichen und krampfhaften Affectionen, namentlich in Wochenbettskrankheiten, habe ich das einfache Mittel mit dem besten Erfolge anwenden sehen. Leinene Tücher werden in heißes Wasser getaucht, etwas ausgerungen und darin die Füße bis an die Waden eingehüllt.

---

[1] S. meine Schrift: Bemerkungen über die französische Geburtshülfe. Hannover, 1813. S. 237.

10) Noch sind zu den äußern, die Hautthätigkeit belebenden und Ausdünstung befördernden Mitteln zu rechnen: Frictionen, die der Kranke sich selbst, am bequemsten mit wollenen Handschuhen, machen muß.

11) Alle warme, wäßrige Getränke, wie unser Thee, befördern die Hautausdünstung, zumal wenn sie im Bett getrunken werden.

12) Dahin gehören die heißen Aufgüsse auf aromatische Blumen und Pflanzen, wie Hollunderblumen, Melisse, Münze, Lindenblüthe.

13) Heißes Zuckerwasser, mit Weinessig oder Himbeeressig geschärft.

14) Warme spirituose Getränke, wie Punsch und Grog, wirken sehr bestimmt diaphoretisch, und können in vielen Fällen als wirksame schweißtreibende Mittel angesehen werden.

15) Hippokrates ließ, um Schweiß und Auswurf zu befördern, seine Gerstentisane mit Sauerhonig reichlich trinken. [1]

16) Ein schottisches Schwitzmittel, unter dem Namen „wangrease", besteht aus dünnem Hafermehlbrei, mit Honig und Butter, warm getrunken.

17) Heiße Biersuppe mit Fliedermus (hiesiges Bauern-M.). [2]

18) Heiße Kuh- oder Ziegenmilch, mit viel Zucker versüßt. Von Milch und Wasser, als Krankengetränk, glaube ich, namentlich bei Wöchnerinnen, beobachtet zu haben, daß es übermäßige Schweiße verursacht.

19) Selbst kaltes Wasser, reichlich, zu mehreren Pfunden nach und nach, in fieberhaften Krankheiten getrunken, wirkt diaphoretisch; daher es Rhazes als antiphlogisticum und, um die Krise durch die Haut zu befördern, in den entzündlichen Blattern empfiehlt. [3] Wobei auch erwähnt zu werden verdient, daß Cellini in einer schweren fieberhaften Krankheit sich dadurch vom Fieber heilte, daß er eine Menge kaltes Wasser verschluckte. Er kroch aus

---

[1] Sprengel, Apologie des Hippokrates II. S. 263.

[2] Hoffmann nennt das Hollundermus: rusticorum panacea et theriaca.

[3] Rhazes, De variolis et morbillis C. VI.: „Sorbere aquae frigidae parum paulatim, praecipue quando vehemens est inflammatio: aqua enim frigida, quando paulatim et pedetentim sorbetur, sudorem ciet et juvabit eruptionem redundantium humorum ad extimas corporis partes."

dem Bett, trank einen Kessel voll kaltes Wasser aus, verfiel in heftigen Schweiß, und genas von da an.[1]

20) Thee aus den Blättern des rothen Beifuß (herb. Artemisiae rubrae) (Russ. V. M.);[2]

21) von den Blättern des Ilex paraguensis (Südamerik. V. M.).

22) Ein Theeaufguß des wilden Rosmarins, wahrscheinlich von Ledum latifolium, ist das allgemein gebräuchliche Schwitzmittel der Eskimos in Labrador.[3]

23) Um **unterdrückte Fußschweiße** wieder hervorzurufen, soll man alle Abend ein trocknes Fußbad von erwärmter Kleie nehmen; nämlich die Füße bis über die Waden, eine halbe Stunde lang, in heiße Kleie stellen.[4]

24) In eben der Absicht wird gerathen: die dünne äußere Rinde von Birken in die Schuhe zu legen (Schwed. V. M.)[5] Man giebt in Finnland dieser weißen Rinde die Form von Sohlen, und trägt sie in den Schuhen, außerhalb der Strümpfe. Die innere Fläche der Rinde liegt den Fußsohlen zugekehrt.[6]

25) Erlenblätter, von Betula Alnus, äußerlich angewandt (Richard).

26) Das wichtigste Mittel, um entkräftende **Schweiße zu mäßigen**, ist Sorge für reine frische Luft im Krankenzimmer und für nicht zu heiße Bedeckung. Die Sitte, welche vormals, und noch jetzt bei uns, ziemlich allgemein herrscht, allen Zutritt frischer Luft vom Kranken abzuhalten, ihn in heiße Federbetten zu hüllen und alle Getränke warm trinken zu lassen, begünstigt das Übel, von dem hier die Rede ist. Nirgends ist dies auffallender, als bei den Wöchnerinnen der Landleute, bei denen jenes warme Verhalten, in Verbindung mit dem Genuß spirituoser Getränke, zu ganz übermäßigen Schweißen und dem Ausbruch des Frieselns Anlaß giebt. So wohlthätig, und unserem Klima angemessen, auch ein gehörig warmes Verhalten in vielen Fällen, und namentlich in Wochenbettskrank-

---

[1] Goethe im Leben Benvenuto Cellini's.

[2] W. M. Richter, Geschichte der Med. in Rußland. Th. 1. 1813. S. 100.

[3] Mündliche Mittheilung des H. Herzberg aus Göttingen, engl. Missionar der Station Nain auf Labrador.

[4] Hufeland's Journ. 1810. I. 132.

[5] Murray, Med. pr. Bibl. Bd. 3. S. 80.

[6] Rust's Magazin 1822. S. 358.

heiten sein mag, so unzweckmäßig und offenbar schädlich wird die Uebertreibung und wochenlange Fortsetzung desselben. Unter immerwährender Vergießung von Schweiß tritt Verstopfung ein, Appetit und Schlaf verlieren sich, und Bläße, Erschlaffung der Gesichtszüge, allgemeine Ermattung und langsame Reconvalescenz sind Folgen, die oft mehr diesem verkehrten Verhalten, als der Krankheit zugeschrieben werden müssen.

27) Gegen das **englische Schweißfieber**, dieses pestartige Übel, welches im Jahre 1526 aus England nach Deutschland kam und so lange unzweckmäßig durch 24stündiges Einsperren in heiße Zimmer und dichtes Einhüllen in Federbetten behandelt wurde, empfahl ein Arzt in Zwickau (dessen Name nicht mehr bekannt ist) kühles Verhalten und leichte Bedeckung mit dem besten Erfolg. [1]

28) Gegen habituelle, entkräftende Nachtschweiße wirkt Salbeithee, kalt getrunken, günstig.

29) Reil hat mehrmals bemerkt, daß Menschen, die im bloßen Hemde schliefen, schwitzten, und aufhörten zu schwitzen, wenn sie ein Nachtkamisol anzogen. [2]

30) Weinbranntwein soll übermäßige Schweiße mindern. [3]

31) Gegen **Fußschweiße** wird gerathen: Weizenkleie täglich frisch in die Strümpfe zu streuen, wollene Strümpfe zu vermeiden und oft warm zu baden.

32) Gegen stinkende Fußschweiße läßt man feines Kohlenpulver in die Strümpfe einstreuen und mit diesen täglich wechseln.

33) Die Aegyptier bestreuten nach Alpin die Füße mit dem Pulver einer Pflanze, die sie Alcana (Henna) nennen, von Lawsonia inermis, wodurch die Haut gestärkt wird und übermäßige Schweiße gehoben werden. Die Haut wird davon orangegelb gefärbt. Jackson sagt, die Hände bekamen davon eine angenehme Kühle. [4]

34) Gegen das lästige **Händeschwitzen**: eine Zeitlang, beständig, auch bei Nacht, lederne Handschuhe zu tragen.

35) Einen lebendigen Bären über den Rücken zu streichen. [5]

---

[1] Trilleri, Clinotechnia medica antiqua. 1774. 4. p. 28.
[2] Über die Erkenntniß und Kur der Fieber. Th. I. S. 465.
[3] Richter, Praec. diaetet. p. 246.
[4] J. G. Jackson, An account of Marocco. London, 1811. Ed. 2. p. 145.
[5] Reichs-Anzeiger von 1793. Bd. 2. S. 6.

36) Gegen hektische Schweiße empfiehlt Perceval den starken englischen Porter.

37) Reil: täglich zweimal einen Eßlöffel voll Rum in einem Glase Eselsmilch zu trinken.

38) Nasse: Einreibung von Olivenöl, alle 3 bis 4 Tage zu einigen Unzen.

XIV.

Engbrüstigkeit. Brustkrampf.

„L'asthme est un brevet de longue vie."
(Das Asthma ist ein Geleitsbrief eines langen Lebens.)

1) Im feuchten Asthma, oder der Kurzathmigkeit mit vermehrter Schleimsecretion, ist der tägliche Genuß von Ehrenpreisthee (Veronica offic.) oft sehr wohlthätig (Gött. V. M.).

2) In Frankreich wird in eben der Krankheit der Thee vom Edel-Gamander (Teucrium chamaedrys) als Hausmittel angewandt.

3) Im südlichen Deutschland als Frühlingskur ein Trank von Huflattig, Gänseblumen und Veilchen.

4) Den Thee von Sonnenthau, herba Rorellae (Drosera rotundifolia), hat man im chronischen Brustkrampf übermäßig gelobt.

5) Ebenso den Thee von Sanicula europaea,

6) vom wilden Majoran oder Dost (Origanum vulgare), und

7) von Lachenknoblauch (Teucrium scordium).[1]

8) Ein sehr schätzbares Mittel bei Brustkrampf und Mangel an Auswurf ist der Anisthee.[2]

9) Ingwerthee (Engl. V. M.).

10) Ausgepreßter Rettigsaft, Morgens zu einigen Eßlöffeln voll, gegen die schleimige Engbrüstigkeit, den s. g. Dumpfen.[3]

[1] Lange, Tentam. de remed. Brunsv. domest. 1765. p. 265.
[2] Lexicon der Genuß- und Nahrungsmittel. Stendal, 1810. 8. S. 11.
[3] Styx a. a. O. S. 85.

11) Zerriebener Meerrettig, mit Honig vermischt, davon Abends beim Schlafengehen einen Eßlöffel voll zu nehmen, um nächtlichen Anfällen von Brustbeklemmung vorzubeugen.[1]

12) Senfmehl gegen Asthma. Dr. Helm in Wien bezeugt, daß der 21 Jahre lang von Erstickungszufällen geplagte österreichische General Baron Brady durch dies Mittel, welches ihm ein gemeiner Mann rieth, in 4 Wochen geheilt worden. Er nahm Morgens und Abends einen Kaffeelöffel voll gestoßenen gelben Senf in einer Oblate, oder in Fleischbrühe oder Thee; zugleich

13) rauchte er in den Anfällen das im October gesammelte Kraut, Stengeln und Wurzeln des Stechapfels (ohne die Samen), wie Taback, aus irdenen Pfeifen.[2]

14) Die Wurzel und Samen der Datura fastuosa werden in Indien bei krankhaftem Asthma geraucht.[3]

15) Asthmatische verschaffen sich oft durch Tabackrauchen große Erleichterung; es befördert den Auswurf und hebt den Brustkrampf.[4] Die Morgenpfeife ist ihnen gewöhnlich bald unentbehrlich, auch Frauen, zumal unter den Bauern im nördlichen Deutschland, kennen, wenn sie an ihrem s. g. Dumpfen leiden, kein größeres Labsal, als eine Pfeife Taback. Während fast jeder andere Rauch die Kurzathmigkeit vermehrt, mindert sie der narkotische Tabacksrauch.

16) Auch der Kaffee ist ein vorzügliches Mittel gegen asthmatische Beschwerden. Pringle empfahl ihn zuerst gegen die periodische Engbrüstigkeit, und Musgrave und Percival bestätigten die günstige Wirkung. Man läßt ihn frisch brennen und mahlen, und alle viertel oder halbe Stunden eine Tasse von 2 Loth nehmen.

17) Fuchsleber und Fuchslunge kommt bei Celsus als Mittel gegen Asthma vor. Die Leber soll man getrocknet pulvern und dem Getränk beimischen; die Lunge frisch gebraten essen.[5]

18) Mehr Zutrauen verdient aber die Versicherung: daß alles, was die Urinabsonderung vermehrt, in dieser Krankheit günstig

[1] Finke a. a. O. Th. 2. S. 450.
[2] Salzb. med. chir. Zeitung. 1819. II. S. 157.
[3] Withelaw Ainslie, Mat. ind. I. p. 444.
[4] Tissot, De la santé des gens de lettres. Lausanne, 1769. p. 233.
[5] Celsus, De Med. L. IV. Cap. 4. 2.: „est enim non vana opinio, vulpinum jecur“ etc.

wirke, und daß Spazierengehen bis zur Ermüdung und Reiben des ganzen Körpers, zumal der untern Theile, in der Sonne oder am Feuer von bester Wirkung sei.

19) Trockene Schröpfköpfe, in die Magengegend oder auf den Rücken gesetzt, wirken durch Gegenreiz ableitend bei krampfhafter Engbrüstigkeit. Dazu kann jedes Glas dienen, in welches man einige Augenblicke die Flamme eines Lichtes hält, oder, wie Hallé angiebt, innen Weingeist oder starken Branntwein anwischt, diesen anzündet und dann das Glas aufsetzt.[1]

20) Festes Binden der Arme und Beine half in einem Fall, wo alle möglichen krampfstillenden Mittel fruchtlos waren, bei einem siebenzehnjährigen Mädchen, die an krampfhaften Brustzufällen, dem Asthma acutum Millari ähnlich, litt. Man band mit Bändern die Schenkel gleich oberhalb der Kniee und die Arme oberhalb der Ellbogen. „Eigentlich bewirkt aber nur das Festbinden des linken Arms das blitzschnelle Verschwinden des furchtbaren Feindes, der nun seit 2 Jahren gewichen ist.“[2]

21) Mit Brennnesseln peitschen (Urticatio), gegen Brustbeklemmung. Bei einem 24jährigen Mädchen, die nach verschwundenem Erysipelas von furchtbarer Beklemmung befallen wurde, ließ Dr. Spiritus die Brust und Magengegend, die Hände und Füße mit Nesseln peitschen, worauf alles besser wurde und die Beklemmung sich verlor.[3]

22) Die Hände in heißes Wasser zu stecken, ist ein höchst schätzbares Erleichterungsmittel des Brustkrampfs; das Athemholen wurde in einem Fall von nächtlicher Beklemmung jedesmal darnach freier.

23) Auch das Riechen von Eau de Luce hebt zuweilen schnell den Brustkrampf und Krampfhusten.

24) Um schnelle Ableitung zu bewirken, bei Erstickung drohender Brustbeklemmung, dient ein mit Pfefferpulver bestreutes Pechpflaster;

25) oder ein Senfteig (Senfmehl und Essig), auf die Brust gelegt.

---

[1] Diction. des sciences med. T. 19. p. 289.

[2] Beobacht. und Abhandl. aus dem Gebiete der gesammten Heilk. Wien, 1819. Bd. 1.

[3] Rust's Magazin. Bd. 15. 1823. S. 334.

26) Seidelbast, anhaltend auf beiden Armen getragen, bekommt oft Asthmatischen sehr gut.

27) Luftveränderung, sonnige Wohnung in der obern Etage, der Aufenthalt auf dem Lande und Vermeidung von Federbetten, zumal von neuen electrischen Federn, die die nächtlichen Beklemmungen vermehren, sind heilsame Verordnungen für solche Kranke.

XV.

Schwindsucht.

Videntur autem mihi digna esse quae scribantur, maxime haec quae ignorantur a medicis, maxime scitu commoda et quae magnas utilitates aut magna detrimenta afferunt.

(Es scheint mir dasjenige am Bemerkenswürdigsten, was die Aerzte nicht kennen wollen, und dasjenige am Erforschungswerthesten, was großen Nutzen und zugleich großen Schaden bringt.)

Hippocrates.

1) Die größten Schutzmittel der Schwindsucht sind: Ackerbau und andere active Bewegungen in freier Luft.[1] Menschen, die sich viel Bewegung machen, sind der Lungenschwindsucht weniger unterworfen, als solche, die viel sitzen. Kein Schwindsüchtiger wird geheilt, er mag gebrauchen, was er will, wenn er sich nicht Bewegung macht. Quod petis, in te est!

2) Die Motion des Reitens wird, zumal in England, Schwindsüchtigen dringend empfohlen, seit Th. Sydenham und Pringle[2] die Sache zur Sprache gebracht, und Ersterer das Reiten in der Schwindsucht für so specifisch erklärt hat, wie den Mercur in der venerischen Krankheit und die China im Wechselfieber.[3]

---

[1] B. Rush, Med. inq. and. obs. p. 165 nennt sogar Strapazen, Kriegsdienst, Postreiten" unter den Mitteln, die viele Menschen, mit Anlage zur Lungenschwindsucht, vor dem Ausbruch der Krankheit geschützt hätten.

[2] P. Campan, Diss. Lingae, 1798. T. I. p. 388.

[3] „Hoc sancte adsero, quod neque mercurius in lue venerea neque cortex peruv. in intermittentibus efficaciores exstant, quam in phthisi curanda exercitium (equo vehi) jam laudatum." Sydenham, Opp. L. B. 1754. p. 414.

3) Zwei andere einfache Mittel sind zu allen Zeiten als Heilmittel der Schwindsucht angesehen worden: Milchdiät und Landluft. Die Milch empfiehlt unter andern alten Ärzten Aretäus;[1] die Landluft aber schon Hippokrates, in allen chronischen Brustbeschwerden und langwierigen Husten. Der frischgemolkenen Eselinnenmilch giebt man den Vorzug vor allen andern Milcharten.

4) In neuern Zeiten hat man den Molkenkuren auf den Schweizer-Alpen viel Gutes nachgesagt.[2] Storr empfiehlt sie mit folgenden Worten: „Wenn man die geläuterte Klarheit und den milden Geschmack dieser Nachmolken mit der Beschaffenheit der gewöhnlichen Molken vergleicht, und wenn man zugleich den ganzen Umfang der Heilsamkeit des Alpenlebens überdenkt, läßt sich der Wunsch nicht zurückhalten, daß Personen, die an Erschöpfung, Abzehrung, eingewurzelten Nervenübeln, Schwäche des Unterleibes u. s. w. leiden, die Erfahrung machen möchten, welche wohlthätige Wirkung eine Molkenkur auf den Alpen vor den gewöhnlichen Linderungskuren auszeichnen müsse.“[3]

5) Baglivi, der in den meisten chronischen Übeln dem anhaltenden Gebrauch von Arzneimitteln entgegen war, hingegen Bewegung in freier Luft für das größte Heilmittel hielt,[4] empfiehlt Schwindsüchtigen: auf Äckern, die gerade bearbeitet würden, hinter dem Pfluge her spazieren zu gehen.

6) Ebenso ist die Bergluft als ein großes Heilmittel vieler chronischer Krankheiten anzusehen, durch die allein oft schwere und hülflos scheinende Übel geheilt werden.[5] Haller und Sprengel rühmen besonders die Motion durch botanische Excursionen als Mittel, eine schwache Brust und die Gesundheit überhaupt zu stärken (praesidium valetudinis in peregrinationibus botanicis).

7) Boerhaave verordnete seinen schwindsüchtigen Kranken folgende Lebensordnung: Sie mußten täglich, bei leerem Magen,

---

[1] Curat. diut. morb. L. 1. c. VIII. S. darüber auch J. N. Kolb's Bromatologie. Th. I. Hadamar, 1826. S. 77.

[2] J. G. Ebel, Anleitung, auf die nützlichste Art die Schweiz zu bereisen. 3te Aufl. 1808.

[3] Storr's Alpenreise vom J. 1781. 1r. Th. S. XXXIII.

[4] G. Baglivi, Opp. ex. ed. Pirel. 1788. p. I.: „prodest motus et in rusticano aëre exercitatio.“

[5] Platner, Diss. de morbis ex immunditiis §. 5: „Aëris campestris vero montanique tanta est salubritas, ut ejus solius beneficio saepe magni et desperati morbi curentur.“

reiten, und nach und nach die Curse immer weiter ausdehnen;[1] Morgens und Abends den ganzen Körper, lang und stark, mit warmen, trocknen Tüchern reiben; in einem obern Zimmer schlafen; früh zu Bett gehen und früh aufstehen; Honigwasser, mit gleichen Theilen Milch vermischt, trinken und öfter im Tage essen, besonders Milch- und Mehlspeisen, leichte Gemüse 2c.

8) Ortsveränderung. Reisen und Aufenthalt in warmen Himmelsgegenden sind diejenigen großen Heilmittel, nach denen instinctmäßig alle Schwindsüchtigen, oder die an einer schwachen Brust leiden, verlangen. Über das Klima mehrerer, wegen ihrer Heilsamkeit für Schwindsüchtige berühmter südeuropäischer Gegenden, sagt Dr. Carter[2] aus eigener Erfahrung: In Madeira, Barcelona, Malaga sei das Klima im Winter herrlich, aber der Aufenthalt für Ausländer in gesellschaftlicher Rücksicht nicht angenehm. Marseille und Montpellier seien für Lungenschwindsüchtige nicht zu empfehlen, die dortigen Einwohner litten selbst viel an katarrhalischen Beschwerden. Eher Hyeres und Neapel. Nizza aber sei jedem ihm bekannten Orte vorzuziehen. In Nizza blühe die Alpe, die Palme und der Pfefferbaum; doch sei auch da der Aufenthalt im Sommer nicht rathsam, sondern die Kranken müßten alsdann an den Genfer oder Langen See ziehen. Alles, was ein Badeort in der Sommersaison Angenehmes nur darzubieten vermag, findet sich in Nizza im Winter, daher man es ein „Winterparadies" genannt hat. Die Wintermonate sind steten Frühlingstagen zu vergleichen. — Von einem anderen englischen Arzt, James Clark,[3] der sich speciell mit Untersuchung der Heilsamkeit jener, von Schwindsüchtigen viel besuchten, Gegenden beschäftigt hat, wird das Klima fast aller am mittelländischen Meer gelegenen Orte, als durchaus unpassend getadelt, und z. B. von Marseille behauptet, daß die Einwohner ganz besonders zur Lungensucht geneigt seien. Dieser empfiehlt dagegen den Aufenthalt in Rom (?), wo die Luft eine feuchte Milde habe, die er wie im südlichen Frankreich, wo trockene und kalte Winde häufig herrschten, angetroffen habe. Überhaupt sei nur im An-

[1] H. Boerhaave, Consultat. pag. 37. „Equitare multum quotidie vacuo ventriculo, quotidie cursum augendo magis magisque."

[2] H. W. Carter, A short account of some of the principal hospitals of France, Italy etc. Lond. 1819.

[3] Medical notes on climate, diseases, hospitals etc. in France, Italy etc. Lond. 1820.

fang der Krankheit etwas von solchen Reisen zu erwarten; in spätern Perioden sei es zweckmäßiger, den Kranken zu Hause auf ihrem Zimmer eine gleichmäßige Temperatur zu verschaffen, als sie in fremde Länder zu schicken, wo sie oft ohne alle Pflege umkämen. — Am besten scheint mir Mosely[1] die Ansichten über die Heilsamkeit des Reisens in warme Länder zu vereinigen. Der Aufenthalt im südlichen Frankreich oder andern warmen Ländern bekomme nur denen gut, die noch im Stande seien, von einem Orte zum andern herumzureisen; denn in der Lungenschwindsucht werde weder dieselbe Luft, noch dieselbe Kost und Arznei auf die Länge gut ertragen.

9) Seit den ältesten Zeiten werden Seereisen in warme Gegenden Schwindsüchtigen anempfohlen, eben so auch der Aufenthalt auf kleinen, in südlichen Himmelsgegenden gelegenen Inseln, wie Malta, Madeira, wo die Temperatur gleichförmiger ist und nicht durch eisige Alpenwinde, wie im südlichen Frankreich, unterbrochen wird. Viele Engländer, wenn sie an einer schwachen Brust leiden, gehen jetzt nach Madeira, wo das Klima herrlich und gleichmäßig ist, die Temperatur zwischen 60 und 70° Fahrenh. wechselt. — Ein berühmter Arzt, der sich am meisten mit Untersuchungen über die tuberkulose Schwindsucht abgegeben hat, Laennec, sagt: Er sei überzeugt, daß wir bei dem jetzigen Zustande der Wissenschaft noch kein besseres Mittel hätten, welches wir der Schwindsucht entgegensetzen könnten, als Seereisen und Aufenthalt am Ufer des Meeres in einem milden Klima.[2]

10) Der beständige Aufenthalt in Kuhställen oder in eigens dazu eingerichteten Zimmern über denselben, wurde zu einer Zeit übermäßig als Heilmittel der Lungenschwindsucht gelobt.[3]

11) In neueren Zeiten hat man dagegen die Theeräucherungen

---

[1] Benj. Mosely, On trop. diseases. Ed. 4. Lond. 1803. p. 74: „Change of climate is undoubtedly necessary in all chronical diseases of the lungs“ — die man aber auch in seinem Lande selbst sich verschaffen könne. Laennec sagt in dieser Beziehung: „De tous les moyens tentés jusqu'ici contre la phthisie il n'en est aucun qui ait été suivi plus souvent de la suspension ou de la cessation totale de la phthisie, que le changement de lieu.“

[2] R. T. H. Laennec, Traité de l'auscultation médiate. Paris, 1826. T. I. p. 643 u. 716.

[3] Mém. de l'acad. de Chirurgie. T. V. p. 553.

hoch erhoben.[1] Man setzt in das Zimmer des Kranken ein Gefäß mit Theer, so wie er auf Schiffen gebraucht wird, und läßt ihn über einer Lampe allmählig verdunsten. Dies soll man alle drei Stunden wiederholen. Oder der Kranke soll sich in einer Schifftaufabrik aufhalten, wo fortwährend die Dünste des erhitzten Theers sich verbreiten.

12) Man empfiehlt auch, um den Auswurf und Husten zu mäßigen, die Dünste von, auf einem heißen Eisen geschmolzenem, frischem Wachs. Diese, so wie die Schwefelleberdünste, würde ich allen von Bennet[2] angegebenen complicirten Effumationen und Evaporationen vorziehen.

13) Einem lungenschwindsüchtigen Manne wurde gerathen, sich in einer Lohmühle anstellen zu lassen. Bald minderten sich Husten, Nachtschweiße und andere hektische Symptome und er wurde hergestellt. Man schrieb die günstige Wendung dem eingeathmeten Lohmühlenstaube zu.

14) Die orientalischen und russischen Dampfbäder werden als ein großes Heilmittel der anfangenden Lungenschwindsucht mit Recht angesehen.

15) Die Dunstbäder (stufe) auf den reizenden vulkanischen Inseln Ischia und Procida bei Neapel.

16) Den Aufenthalt in einer mit Schwefeldünsten erfüllten Luft, wie in der Nähe des Vesuvs, empfiehlt Galen den Schwindsüchtigen; und Richter rieth, solche Kranke nach Aachen zu schicken, wo die Luft, der häufigen warmen Schwefelquellen wegen, beständig mit Schwefeldünsten erfüllt ist, und die Lungenschwindsucht unter den Einwohnern sehr selten vorkommen soll. In der Nähe von Schwefelquellen, wie in Nenndorf, Baden bei

---

[1] Alex. Crichton, An account of some experim. made with the vapour of boiling Tar etc. 1817. Im Journ. de pharm. 1818. p. 178 wird gerathen, Pottasche dem Theer zuzusetzen, damit sich beim Verdunsten keine brenzliche Holzsäure bilde, die zum Husten reize. — Von den Theerräucherungen erzählt der Baron von Grimm in s. Correspond. I. 392: Ein Officier in Rochefort, der gegen seinen hartnäckigen Husten alles mögliche vergebens gebraucht hatte, wollte am Ende nichts mehr dagegen gebrauchen. Da er einst Wein abgelassen hatte und die Bouteillen mit Kolophonium und gelbem Wachs, welches er selbst schmolz, verstopfen wollte, fühlte er davon große Erleichterung — ergriff das Mittel, brauchte es täglich und genas.

[2] Ch. Bennet, Tabidorum theatrum LB. 1714.

Wien ꝛc., finden sich Schwindsüchtige, zumal wenn sie im Badehause selbst wohnen, sehr erleichtert.

17) Es lassen sich auch ähnliche höchst wirksame Schwefeldämpfe im Zimmer des Kranken bereiten, indem man eine Schwefelleberauflösung auf Kohlen setzt.

18) Sogar künstliche Seeluft hat man versucht, Schwindsüchtigen Winters in ihrem Zimmer zu verschaffen durch frischen Seetang (Fucus verrucosus).

19) Unter den Rathschlägen, eine platte, schmale Brust zu erweitern und schwache Lungen zu stärken, steht der, auf welchen Autenrieth besonders dringt, gewiß oben an: durch langsam vermehrte Bewegung und Übung der Lungen, indem man oft tief, langsam, aber mit Stärke einathmet und die Brust ausdehnt, diese Organe zu üben. „Regelmäßig und täglich müssen viertel und halbe Stunden, oft wiederholt, diesem Hülfsmittel gewidmet werden, neben sonstiger genugsamer Bewegung im Freien. Nur dann übertrifft es jedes andere Vorbauungsmittel, bei Anlage zur Schwindsucht, an Wirksamkeit.“ [1]

20) Dahin gehört auch die Übung der Lungen durch lautes Lesen, und

21) mäßiges Flötenblasen. Der Kapellmeister Quanz versichert in seiner Anleitung zum Flötenblasen, daß er junge Leute, die wegen Schwäche der Lunge kaum ein Paar Takte in einem Athem blasen konnten, durch behutsame und anhaltende Übung auf diesem Instrument so weit gebracht habe, daß sie so viel als andere, und selbst die Trompete, fertig und ohne Nachtheil bliesen.

22) Selbst mäßiges Trompetenblasen kann bei Anlage zur Schwindsucht als Mittel, die Lungen und die ganze Brust auszudehnen und durch Übung zu stärken, angesehen werden. Ich habe zwei Blutspeier gekannt, die in dieser Absicht täglich auf gläsernen Trompeten bliesen und sich wohl dabei befanden.

23) Das Glockenläuten an einer mäßigen Glocke ohne Schwengel, so wie das Schwingen der mehrgenannten Bleigewichte

[1] Tübinger Blätter für Naturwiss. u. Arzneik. Bd. 1. St. 1. S. 128. — Anhaltendes, tiefes Einathmen, die Inhalation von warmer feuchter Luft mittelst eines dem Mudge'schen ähnlichen Apparats wurde in einer verbreiteten, viel versprechenden Schrift: F. H. Ramadge, Consumption curable. Lond. 1834, wieder empfohlen.

(halteres) sind Übungen, denen man in England viel Zutrauen schenkt und die man als Mittel ansieht, den Thorax zu erweitern.

24) Tägliches Bergsteigen trägt gleichfalls wesentlich zur Erweiterung der Brust bei.

25) Immer hat es mir auch geschienen, daß die horizontale Lage im Schlafen auf festen Matratzen, mit nur wenig, durch ein rundes Polster und kleines Kopfkissen erhöhtem Kopf, wie es in Frankreich allgemeine Sitte ist, zur Erweiterung und Wölbung der Brust beitrage. Jeder, der diese der deutschen Art, mit stark erhöhtem Kopfe zu schlafen, entgegengesetzte Weise zu liegen, an sich versucht, wird finden, daß dadurch die Brust nach vorn gewölbt und hervorgehoben wird.

26) Bei Anlage zu Lungenknoten, die mit Engbrüstigkeit und kurzem Athem verbunden zu sein pflegt, ist Männern das Fechten zu empfehlen. Die Beschwerden verschwinden oft gänzlich, wenn man einige Wochen gefochten hat.

27) Sonnenwärme, Sonnenlicht, Insolation, mäßige Bewegung im Sonnenschein, Aussetzen des nackten Körpers der Sonne, sind wichtige Belebungs- und Stärkungsmittel in Auszehrungskrankheiten.

28) Zu den hiesigen Volksmitteln in der Lungenschwindsucht gehört der Thee von Brombeerranken mit Kandiszucker, und Fenchelthee mit Honig. Letzteres ein sehr beliebtes und gutes Mittel.

29) Der ausgepreßte Saft, die s. g. Gruse von den Wurzelblättern des Grensings.

30) Die Wurzel der Engelsüß (Polypodium vulgare). Im Frühjahr bringen Landleute die braune, knotige Wurzel zum Verkauf in die Stadt.

31) In Frankreich der Salbeithee, bald warm, mehr aber kalt getrunken. Von der Wirksamkeit dieses letztern Hausmittels habe ich ein auffallendes Beispiel an einem Blutspeier, D—x aus A., gesehen, der sich Jahrelang damit curirte und genas.

32) Der Ehrenpreisthee von Veronica offic. wird von Hoffmann[1] „der deutsche Thee" genannt, und in der Schwindsucht gerühmt.

33) Eben so der nach Moschus riechende bittere weiße Andorn, den schon Dioscorides rühmt.

[1] ej. Diss. de infuso Veronicae praeferendo herbae Theae.

34) Lichen rangiferinus, zu Brei gekocht, gehört zu den schwedischen,[1] und

35) Lichen islandicus zu den isländischen Volksmitteln.[2] Man koche 8 Loth isländisches Moos mit $1\frac{1}{2}$ Quart Wasser zu $\frac{3}{8}$ Quart ein, seihe es durch und löse darin $\frac{1}{2}$ Pfund Kandiszucker auf. Von dem Gelee esse man des Tages 6 Eßlöffel voll.

36) Den ausgepreßten Rübensaft loben Rosenstein und van Swieten gegen Lungenknoten und anhaltende Heiserkeit.

37) Kerbelsaft mit Milch wird häufig in Niedersachsen in solchen Fällen getrunken.[3]

38) Ebenso Roggenbrei, aus Roggenmehl und ungesalzener Butter oder Ziegenmilch, Morgens nüchtern, wochenlang zu essen.

39) Junge Brennesseln, Melde (Atriplex hortensis), Ehrenpreis, Gundermann (Glecoma hederacea), wie Spinat gekocht zu essen (Götting.).

40) Den Samen des Wasserfenchels (Phellandr. aq.), unter dem Namen Peer-Saat bei den Landleuten in Niedersachsen bekannt, Morgens und Abends auf Butterbrod zu essen oder in Bier einzunehmen.

41) Die Wurzel der Actaea racemosa (Nordamerik. V. M.).

42) Tulbagia alliacea wird am Cap in der Schwindsucht gerühmt.

43) Thierisches Fett, namentlich Hundefett, als ein altes Volksmittel in der Lungenschwindsucht bekannt, wurde neuerdings ernstlich wieder empfohlen.[4]

44) Eine englische Vorschrift in Auszehrungskrankheiten ist folgende: Ein frischer Eidotter wird mit drei Eßlöffeln voll Rosenwasser zerrührt, $\frac{1}{2}$ Nößel frische Kuhmilch, Zucker und etwas Muskatnuß hinzugethan und dies alle Morgen getrunken, nachher zwei Stunden lang nichts weiter gegessen.

45) Ein schwindsüchtiger Officier lebte zuletzt von nichts als

---

[1] Weber, Diss. de usu plantarum crypt.

[2] Sir G. St. Mackenzie, Travels in the island of Iceland. Ed. 2. 1812. 4. p. 403.

[3] I. H. Lange, Tentamen de remediis Brunsvicensium domesticis. Brunsv. 1765. 8. p. 252.

[4] Herhold, Über die Lungenschwindsucht. 1813.

Honigkuchen und Milch, wobei er sich nach 5 Monaten vollkommen erholte.[1]

46) Im entzündlichen Stadium vieler Krankheiten, namentlich auch in der anfangenden Schwindsucht, läßt man in Frankreich häufig Froschkeulenbouillon trinken, wozu die Frösche im Herbst sich besser als im Frühjahr eignen sollen.

47) Bei uns wird Schneckenbouillon in Auszehrungskrankheiten oft mit großem Nutzen angewandt. Man nimmt 6 bis 8 große Schnecken (Helix pomatia) mit der Gabel aus dem zerschlagenen Hause, befreit sie von der s. g. Galle, reibt sie mit Salz, hackt sie klein und kocht sie mit ½ Quart Wasser. Diese Portion läßt man alle Morgen trinken. Die Brühe schmeckt fade, ohngefähr wie rohes Eigelb. Angenehmer und wirksamer soll sie sein, wenn man zugleich mit den Schnecken geraspeltes Hirschhorn und Graupen abkochen läßt.[2]

48) Ziegenmilch mit der Gallerte von isländischem Moos.

49) In Rußland hat man den Kumiß, ein Getränk aus Stutenmilch, mit Mehl, Honig und Hefen in Gährung gesetzt, in der Phthisis und Atrophie empfohlen.[3]

50) Eben da wird als Volksmittel bei hartnäckigem, mit Blutspeien verbundenen Husten, Knoblauch und Prunus padus, fein gestoßen und mit Honig vermischt, eingenommen.[4]

51) In Ostindien das Pulver der getrockneten Lacerta Iguana mit geläuterter Butter zu einer Art Electuar gemacht (Ainslie).

52) In der Schweiz brauchen Schwindsüchtige zuweilen die Emulsion von Arvennüssen (Pinus Cembra). Meiners versichert: er kenne in Bern eine angesehene Familie, aus welcher drei bis vier Personen ihr Leben der Milch der Arvennüsse zu verdanken hätten.[5] Noch jetzt wird das Mittel, wie ich in Bern hörte, geschätzt.

53) In der Gegend von Lausanne und Vevay finden sich im Herbst eine Menge schwindsüchtiger Personen aus andern Cantonen, die hier die s. g. Traubenkur brauchen, d. h. eine Zeitlang größtentheils von reifen Trauben leben. Die Wirkung dieses eröffnenden, antiphlogistischen Regims ist in vielen Fällen sehr günstig.

---

[1] Dict. des sciences medicales. T. 39. p. 89.
[2] Pharmacopoea Hanoverana. 1819. p. 219.
[3] Haeberlein, in den Comment. societatis med. Mosq. 1811.
[4] Richter's Gesch. der Medicin in Rußland. Thl. 1. S. 112.
[5] C. Meiners' Briefe über die Schweiz. 2r Thl. S. 51.

54) Einen Trank aus 42 Unzen Regenwasser, 6 Unzen Weinessig und 2 Unzen Zucker in einem Tage nach und nach zu nehmen, rühmt ein französischer Arzt, der ihn in Tunis kennen lernte.[1]

55) Der frisch ausgepreßte Gurkensaft wird vielfältig in der Schwindsucht, zumal in der Phthisis florida, gerühmt, wo er in zwei neuern Fällen täglich zu $^1/_2$ Quart getrunken, vollständige Heilung bewirkt haben soll.[2]

56) Die vielgelobten s. g. Lieber'schen Auszehrungskräuter sollen ganz aus der gelben Hanfnessel (Galeopsis grandiflora) bestehen, wovon man die ganze Pflanze, ohne die Wurzel, trocknen und davon 2 Loth, mit $^1/_2$ Quartier Wasser abgekocht, in 24 Stunden trinken läßt.

57) In den späteren Zeiträumen der Schwindsucht soll, nach Versicherung amerikanischer Ärzte, die Spinnwebe, zu 20 Gr. genommen, beruhigende Wirkung haben.

58) In der anfangenden **Halsschwindsucht**, die jedoch unter zehn Malen, daß sie gefürchtet wird, kaum ein Mal wirklich vorhanden ist, leistet das Tragen einer s. g. Vipernschnur, wie sie in Venedig[3] bereitet werden, und in Wien zu geringen Preisen zu beziehen sind, die besten Dienste. Der rothe seidene Faden wird beständig um den Hals getragen. Ich habe in mehreren Fällen gesehen, daß alle Beschwerden (Halsschmerz, Heiserkeit, Auswurf verhärteter Massen ꝛc.) danach in wenigen Tagen, wie durch Zauber, vergingen, und dachte dabei an Stahl's schönes System. Eine Patientin reinigte ihren Hals von dem Schmutz der Salben und Pflaster, legte eine Vipernschnur um, und genas von Stund an.

59) Das im nördlichen Deutschland, bei Anlage zur Halsschwindsucht, übliche Tragen eines schwarzen oder blauen Friseletbandes um den bloßen Hals, verdient der Empfehlung.

60) Eben so ist Frauen bei großer Neigung zu Katarrh, Mandelbräune, Halsschmerzen und Anlage zur Luftröhrenschwindsucht das Tragen eines seidenen Tuches um den Hals, so wie es die Männer tragen, zu empfehlen. Seide, als Nichtleiter

---

[1] S. Horn's Archiv. 1818. S. 254.

[2] Hartmann in Hufeland's Journ. 1824. I. 117.

[3] Unverfälscht sind die Vipernschnüre, jede in einem versiegelten Papiere, zu haben bei Luigi Motta, alla specieria del centauro in campo della guerra a St. Giuliano in Venezia.

für die Elektricität, scheint größere Heilkräfte zu besitzen, als man ihr gewöhnlich zutraut.

61) In der Priesnitzer Heilanstalt zu Gräfenberg im österreichischen Schlesien wird alles und so auch die Halsschwindsucht mit kaltem Wasser behandelt. Ein in kaltes Quellwasser getauchtes und ausgewundenes leinenes Tuch wird dem Kranken um den Hals geschlagen, ein trockenes Tuch darüber gedeckt und dies sogar Nachts getragen.

62) Ein Arzt in Neubrandenburg räth in der anfangenden Halsschwindsucht: alle Morgen nüchtern die Milch von einem holländischen Hering zu essen. Dieser Rath gründet sich, wie ich vermuthe, auf die von Sängern und Sängerinnen längst gemachte Erfahrung, daß eine verschluckte Heringsmilch die Stimme hell macht.

63) Heberden[1] räth gegen das lästige, Husten erregende, kitzelnde Gefühl im Halse, welchem Schwindsüchtige unterworfen sind, Rosinen zu essen.

64) Manchen solcher Kranken ist es dienlich, wenn sie eine Zeitlang gar nicht sprechen.

XVI.

Bräune. Heiserkeit.

Rerum leviorum cognitionem artis studiosi saepe majori difficultate consequuntur, quam arduarum, quarum doctrina et scholae personant, et omnes libri abundant. Illud jam Hippocrates (libro de flatibus ab initio) animadvertit, qui, τῆς τεχνης τα μεν φλαυρα χαλεπαν γνωναι etc. „artis villa nosse difficile, seria vero facile, villa medicis minime, autem vulgo cognita esse“ profitetur.

(Häufig erlangen die Kunstbeflissenen die Erkenntniß der kleinen Dinge mit mehr Mühe, als die der schwierigeren, von denen die Leser und die Schulen voll sind und alle Bücher strotzen. Das bemerkt schon Hippocrates, (in dem Buche „de flatibus“) welcher einräumt, es sei schwierig das Gemeinere in der Kunst, leicht aber die ernsteren Dinge zu erlernen und das Gemeinere sei am wenigstens bei den Ärzten, wohl aber im Volke bekannt.)

J. Z. Platner.

Von der Behandlung der Halsentzündung, sowohl der Schling- als Athmungswerkzeuge, durch schleunige allgemeine und örtliche Blutentziehung, kann hier nicht die Rede sein. Wir haben nur

[1] Comment. etc. p. 289.

Volksmittel und andere einfache, kunstlose Verfahrungsarten zu nennen, die in den Anginen im Gebrauch sind.

1) Bei leichter Anschwellung der Mandeln, im s. g. geschossenen Zäpfchen, bei Steifheit des Halses und behindertem Schlucken, wie es so oft nach Erkältung vorkommt, pflegen viele bei Nacht einen wollenen, schon getragenen Strumpf um den Hals zu binden, und zugleich:

2) mit Salbeithee und Honig sich zu gurgeln.

3) In Wien läßt man in solchen Fällen Schlüsselblumenthee trinken.

4) Sehr gute Dienste leistet dabei das Einathmen von Wasserdämpfen. Von vier Theilen Fliederblumenthee und einem Theil Franzbranntwein zieht der Kranke die warmen Dämpfe in den Mund. Es ist unglaublich, sagt Richter, welchen großen Nutzen dieses einfache Mittel oft bringt.

5) Wenn das Gurgeln zu angreifend oder, wie dies oft der Fall ist, unmöglich sein sollte, Milch, worin Feigen abgekocht, in den Mund zu nehmen, bei hohen Graden von Entzündung und Geschwulst am Halse.

6) Heiße Ziegenmilch, worin Honigkuchen aufgelöst worden, theelöffelweis einzugeben, um die in Eiterung übergegangene Halsgeschwulst zum Ausbruch zu bringen. Die gute Wirkung dieses einfachen Mittels lernte ich in einem Fall von Scharlachbräune kennen, worin ein vierjähriges Kind gefährlich darnieder lag. Die Familie hatte, unter ärztlicher Behandlung, zwei Söhne in kurzer Zeit am Scharlach verloren. Als darauf auch die Tochter von der Krankheit ergriffen wurde, bei der sich die nämlichen Erstickungszufälle zeigten, rieth eine Nachbarin das eben genannte Hausmittel, welches bewirkte, daß ein Abscess im Halse aufbrach und viel Eiter ergossen wurde, dem man die Rettung dieses Kindes zuschreiben mußte.

7) Männer, die an entzündeten und in Eiterung übergegangenen Tonsillen litten, haben in der Verzweiflung, wegen drohender Erstickung, sich dadurch schleunige Erleichterung verschafft, daß sie sich eine, in Öl getauchte Feder tief in den Hals einbrachten und Neigung zum Brechen erregten, wodurch der Absceß aufbrach.

8) Ein gemeiner Mann, der sich mit Behandlung der Bräune abgab, die in einer benachbarten Gegend herrschte, soll dadurch Hülfe geleistet und die Operation mit dem Pharyngotom oft

entbehrlich gemacht haben, daß er mittelst einer großen Spritze kaltes Wasser in den Mund einspritzte und äußerlich die Gegend der Tonsillen auf eine gewisse Weise anspannte und mit den Fingern strich.

9) Der eingedickte Saft der schwarzen Johannisbeeren (engl. Squinancy-berries), oder auch die Abkochung der Blätter und des Holzes, wenn jene nicht zu haben sind, zum Gurgeln in der Bräune (Engl. B. M.).

10) Bei chronischen Halsentzündungen, wie auch dem, oft Wochen lang dauernden verlängerten oder geschossenen Zäpfchen, mit Beschwerde im Schlingen, half ein Gurgelwasser von Stärke oder Haarpuder, in Wasser gelöst.

11) Das Mittel, welches Gaten von einem Landmann kennen lernte, und das sich in einer schweren Halsentzündung (gravi tonsillarum, uvulae et colli dolore et inflammatione) hülfreich erwies, besteht in dem Saft der grünen Wallnußschale mit Honig.

12) Gegen die Disposition zu Halsentzündungen, die bei manchen Männern so groß ist, daß sie nach jeder Erkältung Beschwerden im Schlucken fühlen, läßt man einen mit Pech bestrichenen Faden beständig um den bloßen Hals tragen (Russ. V. M.); oder

13) ein schwarzes wollenes Band; oder

14) ein seidenes Halstuch, als idielectrischen Körper.

15) Einem Manne, der an habitueller Angina tonsillaris litt, die ihn halbjährig befiel, rieth Jemand: das Halstuch abzulegen und im bloßen Halse zu gehen. Von der Zeit an bekam er keinen Anfall wieder. Auch das Waschen des Halses mit kaltem Wasser ist hier zu empfehlen.

16) Hufeland empfiehlt gegen diese unglückliche Disposition oft kleine Stücke Alaun im Munde schmelzen zu lassen und dann langsam zu verschlucken; oder täglich früh und Abends mit Alaunwasser (eine Quente Alaun auf einen Schoppen Wasser) zu gurgeln.

17) Andere athmen sogleich Dämpfe von Fliederthee und Weineßig ein, wodurch die Fortschritte der Entzündung aufgehalten werden sollen.

18) Gegen Heiserkeit und völlige Stimmlosigkeit, welche bei Vielen nach Erkältung eintritt, wird gerathen, bei Nacht ein kleines Flaumfederkissen um den Hals zu binden.[1]

19) Thee mit Eigelb und Kandiszucker zu trinken.

[1] Matrini, Kranken-Rath. S. 56.

20) Ein rohes Ei zu verschlucken.
21) Rosinen zu essen.
22) Traganthschleim in Wein zu nehmen.[1]
23) Eine Heringsmilch zu verschlucken.
24) Senfmehl, mit Honig zu Kügelchen gemacht, Morgens zu essen. Die Stimme soll danach hell werden.[2]
25) Gegen Heiserkeit und Stimmlosigkeit habe ich heiß gemachten Zuckersyrup mit zerriebenem Ingwer theelöffelweise zu essen, sehr nützlich gefunden (Götting. V. M.).
26) Sisymbrium offic. heißt in Frankreich: „herbe aux chantres“, weil sie bei Sängern in großem Rufe steht.
27) Kindern giebt man in solchen Fällen gebratene Äpfel, worin man Zucker hat schmelzen lassen, zu essen.

XVII.

Croup. Stickhusten.

Homines ad Deos nulla re propius accedant, quam salutem hominibus dando.
(Durch Nichts nähern sich die Menschen der Gottheit mehr, als dadurch, daß sie ihren Mitbrüdern Heil bringen.)

Cicero.

Der Croup, eine der lebensgefährlichsten und acutesten Kinderkrankheiten, wird nur selten Gegenstand der Anwendung einfacher Volksmittel sein. Hingegen der Stickhusten, dieses, aller activen Behandlung so oft trotzende, langwierige Übel, gestattet die Anwendung solcher Mittel, die man auch hier oft helfen sieht, wo pharmaceutische Mittel lange vergebens gebraucht waren.

1) Manche Kinder sind, in einer gewissen Periode ihres Lebens, öftern Anfällen von Crouphusten ausgesetzt. Sie erwachen unter Beängstigung mit einem bellenden oder krähenden rauhen Husten, der die Angehörigen in die größte Bestürzung

[1] Galen, De remediis parabilibus. L. III. p. 640.
[2] Apothek für den gemeinen Mann ꝛc. Nürnberg, 1529. 4, Bl. IV.

setzt und Verlangen nach schleuniger Hülfe erregt. In solchen Fällen empfiehlt Dr. Goelis in Wien den Müttern (nach seiner mündlichen Versicherung mit dem besten Erfolg): gleich warme Breiumschläge (Köchel), von Semmel und Milch, auf die vordere Seite des Halses zu legen, und dem Kinde heißen Schlüsselblumen- oder Fliederthee einzugeben. Der Crouphusten verwandle sich sehr oft danach in bloßen Katarrhalhusten, und dem Übergang in wahren Croup werde dadurch vorgebeugt. Auch andere Wiener Ärzte empfehlen das einfache Verfahren, welches schon von W. Buchan[1] gelehrt wird.

2) Die Schwalbennester, mit heißer Milch übergossen, zu Umschlägen auf die vordere Seite des Halses, womit Dr. Bluff eine alte Frau ein Kind retten sah,[2] bestätigen den Nutzen obigen Verfahrens.

3) Ein Pechpflaster (Burgundy-pitchplaster), Monate, selbst Jahre lang, zwischen den Schultern getragen, soll die Rückfälle des Croups verhüten (Engl. M.).

4) Das Besprengen des Kopfkissens mit Weinessig, oder das Vorhalten eines in heißen Fliederthee und Essig getauchten Schwamms, erleichtert das Aushusten.

5) Das einfache, ableitend wirkende Armbad ist als höchst wirksam neuerlich gerühmt.[3] Man läßt die entblößten Arme des Kindes zehn Minuten lang in recht warmes Wasser halten und dies alle halbe Stunden wiederholen. Die trockene Nase wird danach feucht und der bellende Ton des Hustens verliert sich. Ich kann die gute Wirkung des Armbades aus Erfahrung Ärzten und Laien empfehlen.

6) Um, in verzweifelten Fällen, die, die Luftwege beengende Crouphaut zum Auswurf zu bringen und den bevorstehenden Erstickungstod abzuwenden, hat man durch spanischen Taback (Spaniol), mittelst einer Federspule in die Nase geblasen, heftiges Niesen erregt und dadurch jenen Zweck erreicht.[4]

---

[1] Domestic. med. Lond. 1779. p. 607.

[2] Med. Conversationsblatt No. 10. Sämmtliche 4 Kinder einer angesehenen Familie litten am Croup. Drei davon starben, bis man in der Verzweiflung jenes Mittel anzuwenden gestattete. Nach zweistündiger Anwendung fing das Kind an, häutige Massen auszuwerfen und genas.

[3] Bekanntmachung eines sehr einfachen, überall zu habenden und höchst wirksamen Mittels gegen den Croup, von Dr. Grahl in Hamburg. S. Hufel. Journ. 1833. St. 10. S. 126.

[4] Götting. gelehrte Anz. v. J. 1816.

7) Im letzten Stadium der Krankheit, bei gänzlicher Erschöpfung der Kräfte durch Unterbrechung des Athemholens, hat man den Kranken mit kaltem Wasser übergossen und dies, nach dreimaliger Wiederholung hülfreich gefunden.[1]

8) Um einen langwierigen, allgemeine Cachexie drohenden, Stickhusten abzukürzen, dient sehr oft eine Ortsveränderung mehr, als die gepriesensten Arzneimittel. Das kranke Kind muß aus seiner bisherigen Krankenstube in ein anderes Zimmer, am liebsten der obern Etage, gebracht werden. In Fällen, wo alle Mittel vergebens waren, half eine solche Veränderung in wenigen Tagen.[2] Selbst wenn ein scheinbar gesunderer Aufenthalt mit einem weniger gesunden vertauscht wurde, sah man die gute Wirkung erfolgen, so daß es nur an einer Veränderung, nicht gerade an Verbesserung der Luft gelegen zu sein scheint. Besonders ist man in England für die Luftveränderung im Stickhusten, die J. Burns „das allerwirksamste Heilmittel" nennt, welches oft schon nach wenigen Stunden seinen heilsamen Einfluß äußere.

9) Willis und Odier empfehlen gegen den Stickhusten den Aufenthalt in Windmühlen.

10) Der eingedickte Ehrenpreisaft (extr. Millefolii) wird auch als Hausmittel, Kindern in dieser Krankheit gegeben. Man verdünnt das Extract mit Kamillenthee oder Zuckerwasser.

11) Ein Trank von den trockenen Blättern des weißen Andorns (Marrubium vulg.).

12) Wilder Rosmarin (Ledum palustre), in Aufguß (Schwed. V. M.). Von diesem Mittel sagt Dr. Büttner in Halberstadt, es habe ihn seit 30 Jahren nicht verlassen. Er heile damit in 4 bis 6 Wochen. Von einer Unze Led. pal. zu 4 Unzen Abkochung giebt er alle 2 Stunden einen halben Eßlöffel voll.

13) Eiskraut (Mesembryanthemum crystallinum).

14) Salbeithee, zumal von der Salvia sclarea, mit Milch.[4]

---

[1] Med. chir. Zeitung, 1822, II. S. 29.

[2] Simond's Reise eines Gallo-Amerikaners, 1817, S. 400.

[3] Heberden, Comment. de morb. hist. et cur. ed. Soemmering, p. 331: „Mutationem coeli maxime valere ad vim morbi leniendam et finem eius accelerandam."

[4] Max. Stoll, Diss. med. ad morbos chronicos. Vol. II. Vind. 1789. p. 229: „Infusum Salviae glutinosae mirum quantum contra tussim conv. commendant."

15) Eine Abkochung von Vogelbeeren (von Sorbus aucuparia) mit Zucker.

16) Salat und andere saure Speisen sollen im Stickhusten besonders gut bekommen.[1]

17) Seehundsfett mit Milch gekocht, eßlöffelweise einzugeben (Schwed. V. M.).

18) Einige Tropfen Theer, mit einem Eidotter vermischt (Schwed. M.).

19) Abkochung von Weizenkleie, mit Honig und Milch vermischt, lauwarm häufig zu trinken.

20) Warmbier mit Butter (Unzer).

21) Ingwerthee, besonders wenn die Lunge sehr durch Schleim opprimirt wird.

22) Eichelkaffee. Von allen einfachen Mitteln, die man gegen den Stickhusten rühmt, ist mir der Eichelkaffee, dieser den Kindern so heilsame Trank, das liebste. In hundert Fällen ist weiter nichts nöthig, als zweimal des Tages dem Kinde einige Tassen Eichelkaffee mit Milch zu geben.

23) Abkochung von ungebrannten zerstoßenen Kaffeebohnen. Ein französischer Emigrant empfahl das Mittel in einem benachbarten Dorfe, wo der Stickhusten herrschte, und es soll, nach der Versicherung eines Arztes, in vielen Fällen hülfreich gewesen sein.

24) Auch frische warme Milch, mit Zuckerwasser verdünnt, ist ein sehr passendes Getränk für solche kranke Kinder.

25) In Frankreich giebt man fast allgemein den Kindern, die am Stickhusten leiden, Küchelchen aus Gummi und Zucker, mit einem kleinen Zusatz von Ipecacuanha.

26) Zu den holländischen Volksmitteln gehört folgendes: Man zerstößt 20 bis 30 kleine Gartenschnecken, kocht sie in 1 bis 1½ Pfund Bier eine halbe Stunde lang, seiht die Abkochung durch, versüßt sie mit Zucker und läßt davon alle zwei Stunden eine halbe Theetasse voll trinken (de Haen).

27) Ein ähnliches wenden die Landleute in hiesiger Gegend an. Sie überstreuen eine rothe Wegschnecke (Limax rufus) mit gestoßenem Zucker, wodurch die Schnecke zum großen Theil in

[1] Vogel, Acad. prael. etc. II. p. 101: „Denique quod inter cibos acetaria quam maxime prosint, fideliter moneo.“

einen gelben Schleim aufgelöst wird, den sie alle Morgen nach und nach dem Kinde eingeben. Ich habe gute Wirkung davon gesehen.

28) Selterwasser, mit lauer Milch vermischt, ist ein passendes Getränk im Stickhusten.

29) In den spätern Perioden bekommen einige Löffel voll Malaga oder Tockayerwein sehr gut.

30) Als zweckmäßige Hausmittel können noch angesehen werden: Einreibung von Zwiebelsaft in die Fußsohlen.

31) Knoblauchsaft, mit Schweinefett vermischt, in den Rücken und die Magengegend eingerieben.

32) Tägliche warme Fußbäder mit Holzasche und Senfmehl.

33) Ein Schnupftabacksplaster auf die Herzgrube gelegt, verdient versucht zu werden.

34) Ein warmer Flanellanzug, ein Trank von isländischem Moos, Eichelkaffee und zuweilen einige Theelöffel voll Malaga, können zu den besten Hausmitteln bei einem langwierigen Keuchhusten gerechnet werden.

XVIII.

Harnbrennen und Schleimfluß aus der Urethra.

„Per quod quis peccat, per idem punitur."
(Durch das, womit Jemand sündigt, dadurch wird er auch gestraft.)

1) Zu den einfachen, schmerzlindernden Getränken, die in der **Tripperentzündung** passen, gehört der gewöhnliche chinesische Thee, in Menge getrunken. Einige mischen eine Tasse starken Thee mit Milch und Zucker unter ein großes Glas kaltes Wasser. Dies Getränk ist besonders zu empfehlen, neben Ruhe und Diät.

2) In Frankreich wird ziemlich allgemein, in solchen Fällen, kalter Leinsamenthee (tisane de graine de lin) für sich, oder mit einem Zusatz von Mandelsyrup getrunken.

3) Manche ziehen den Aufguß auf zerstoßenen Hanfsamen vor, den sie mit Süßholz oder einem Syrup versüßen.[1]

4) Ebenso dienen: Mandelmilch;

5) Zuckerwasser;

6) Milch und Wasser;

7) Gerstenschleim;

8) Eibischthee.

9) In Berlin wird häufig in solchen Fällen ein schwaches, viel Kohlensäure enthaltendes, Weißbier mit Nutzen getrunken.

10) Das Harnbrennen lindern auch die trinkbaren Schwefelwasser, wie das Nenndorfer Wasser.

11) Andere alkalische Sauerbrunnen, wie das diuretische warme Emser Wasser.[2]

12) Außerdem tragen Klystiere von bloßem lauen Wasser oder Seifenwasser, sehr wesentlich zur Minderung der entzündlichen Reizung bei. Sie sind in der Entzündungsperiode weit nützlicher, als Einspritzungen in die Harnröhre, die so oft gemißbraucht werden.

13) Allgemeine laue Bäder, oder örtliche Milchbäder, lindern den Orthismus.

14) Ebenso das Baden des Gliedes in warmem Baumöl. Der Kranke füllt ein längliches irdenes Gefäß mit Baumöl, läßt es gelinde erwärmen und bäht damit das Glied, so oft und so lange es ihm die Zeit erlaubt. Die Schmerzen und krampfhaften Zufälle vermindern sich danach zusehends.[3]

15) Das Einhüllen des Gliedes in weiche Leinwand, die an der Stelle, wo sie die Mündung der Harnröhre berührt, mit Öl angefeuchtet, oder auch ganz in Oliven- oder Mohnöl getaucht ist, lindert das Harnbrennen.

16) Im ersten Stadium des Trippers leisten kalte örtliche Bäder, anhaltend und fleißig angewendet, oft die schnellste Hülfe.

17) Gegen den Nachtripper, den Schleimfluß aus der Urethra,

---

[1] F. Swediaur, Traité compl. des mal. syph. T. I. p. 55.

[2] v. Wedekind, Über das Wesen des echten Trippers. S. Ruft's Magazin. Bd. 16. 1824. S. 336: „Um den Tripper zu heilen, bedarf es keiner besondern Arzneimittel, wenn nur alle accessorische Reize, wodurch die Entzündung erhöht werden kann, wie starke Leibesbewegung, salzige Speisen, Wein ꝛc. gemieden werden.

[3] Gumprecht, über die Anwendung der Ölbähungen beim acuten Stadium des Trippers. s. Harleß rhein. Jahrb. Bonn, 1821. S. 206.

der, nach gehobener Entzündung oft mehrere Monate lang, schmerzlos fortdauert, wird starker Wachholderbeerthee, kalt zu trinken, empfohlen.

18) Wachholdermus, zwei Eßlöffel voll auf eine Bouteille Wasser, scheint hier besser, als im acuten Stadium zu passen, wo es jedoch auch empfohlen wird, und dem Urin die Eigenschaft mittheilen soll, den brennenden Schmerz zu lindern.[1]

19) Die nordamerikanischen Indianer brauchen gegen alte Gonorrhoeen Geranium maculatum innerlich und zu Injectionen (Barton).

20) Der Thee von Neu-Jersey, von Ceanothus americanus, soll specifisch im Tripper wirken.

21) Die unreife Frucht der Ananas (Bromelia Ananas), zu einigen Schnitten gegessen, wirkt als kräftiges, harntreibendes Mittel, und soll im Nachtripper von guter Wirkung sein (Javan. M.).

22) Terpentinöl nehmen preußische und russische Soldaten, wie mich ein preußischer Arzt versicherte, eßlöffelweise gegen den Nachtripper ein.

23) Birkentheer (Oleum betulinum), das Öl, welches dem Juchtenleder den eigenthümlichen Geruch giebt, tropfenweise mit Branntwein einzunehmen (Russ. V. M.).

24) Mastix in Pulver, alle Morgen zu einem Theelöffel voll, in einem weichgesottenen Ei.[2]

25) Cubeben (Piper Cubeba) in Pulver, dreimal des Tags zu einem halben Theelöffel voll. Es ist ein Volksmittel der Javaner[3] und wurde von Jo. Crawford, englischem Arzt in Bengalen, zuerst als Specificum im Tripper bekannt gemacht. Es scheint aber nur im chronischen Schleimfluß zu passen. Der Harn soll davon den Geruch der Cubeben annehmen und der Ausfluß oft schon nach 3 bis 4 Tagen vergehen.

26) Einige Purganzen aus Magnesia und Rhabarber leisten zur Heilung des Nachtrippers oft mehr als alle balsamischen Mittel.

27) Die zurückgebliebenen dumpfen Schmerzen in der ganzen hypogastrischen Gegend, im Damm und andern Theilen, werden

[1] A. F. Hecker, Deutliche Anweisung, die vener. Krankheit zu behandeln. 2te Ausg. 1801.

[2] J. Praevotii, Medicina pauperum. 1641. p. 235.

[3] N. Chapman, Elem. of ther. and mat. med. Philad. Vol. II. 176. S. auch Ainslie l. c. I. 97.

durch Dampfbäder sehr vermindert. Diese bereitet man am leichtesten, indem man ein Gefäß mit kochendem Wasser und Kamillenblumen in den Nachtstuhl stellen läßt.

28) Zur Abkürzung eines sehr langwierigen, atonischen Schleimflusses empfiehlt man, besonders in England, das Reiten. [1]

29) Kalte Flußbäder und örtliche kalte Bäder. [2]

30) Ein Glas Wein mehr als gewöhnlich getrunken, neben nahrhafter Fleischkost und Bewegung in freier Luft, tragen zur Abkürzung des Nachtrippers noch besonders bei.

31) Zu Einspritzungen, um einen veralteten Nachtripper zu heben, ist rother Wein das Beste.

XIX.

Harnverhaltung, Gries und Stein.

Non est vivere, sed valere vita.
(Der Zweck des Lebens besteht nicht im Leben, sondern im Gesundleben.)

1) Manchen an Harnverhaltung leidenden Kranken, zumal solchen, die auch in gesunden Tagen, im Liegen, den Urin nicht lassen können, verschafft man augenblickliche Hülfe, wenn man sie vorwärts gebückt auf die Kniee liegen oder auf den Nachtstuhl sitzen läßt.

2) Ein abführendes Klystier aus Kamillenblumen, Öl und Salz befördert den Harnabgang, indem es consensuell den Blasenhals erschlafft.

3) Warme Bähungen der Geschlechtstheile, durch Auflegen einer in warmes Wasser getauchten Serviette, passen besonders bei der Harnverhaltung der Wöchnerinnen.

4) Manche befördern die Entleerung der Blase dadurch, daß

[1] S. Cooper, Diction. of surg. p. 450.
[2] Richter's specielle Therapie. Bd. 5. S. 400.

sie den Penis, mit zurückgezogener Vorhaut, in kaltes Wasser tauchen.

5) Ein ähnliches Volksmittel gegen das Schwerharnen, welches zuweilen vom Genuß des frischen Biers entstehen soll, ist: sich mit nacktem Hintern auf einen kalten Stein zu setzen (P. Frank).

6) Ein bejahrter Mann hat an sich die Erfahrung gemacht, daß, sobald er sich Morgens den Kopf mit kaltem Wasser wusch, er den Harn lassen mußte.[1] Das Mittel kann bei dem Schwerharnen, woran alte Männer oft leiden, von Nutzen sein.

7) Kalte Umschläge auf die Fußsohlen bewirkten endlich die Urinausleerung bei einem Mann, der an einem Schenkelbeinbruch darnieder lag, wozu eine furchtbare Harnverhaltung sich gesellte, die durch Aderlaß und krampfstillende innerliche und äußerliche Mittel vergebens behandelt war. Der Kranke konnte auch in gesunden Tagen, im Bett liegend, sein Wasser nicht lassen.

8) Ein Mann litt an Nierenschmerzen mit vollkommener Harnverhaltung, wogegen Aderlaß, Blutigel, Schröpfen, Bäder ꝛc. vergebens angewendet worden waren. Es trat Erbrechen und Schluchzen ein. Nun versuchte man den Catheder zu appliciren, aber umsonst. Da rieth Jemand dem Kranken, aufzustehen, nackt, mit bloßen Füßen, im Zimmer, dessen Estrich mit kaltem Wasser begossen war, umherzugehen, und die Nierengegend und Lenden mit in Brunnenwasser getauchten Tüchern peitschen zu lassen. Eine halbe Stunde, nachdem diese einfachen Mittel in Anwendung gebracht waren, kam Drang zum Harnen und copiöser Urinabgang, wonach der Kranke vollkommen sich erholte.[2]

9) In Fällen, wo wegen Stricturen der Catheder bei Männern nicht anzubringen, oder kein solches Instrument zur Hand wäre, hat man den Rath gegeben: durch Saugen (Luftverdünnung) den Abfluß des Urins zu befördern. Man soll das Glied mit nasser Leinwand umwickeln, darüber ein Arzneiglas mit durchbrochenem Boden stecken, und an der Mündung des Glases saugen lassen.[3]

10) Das Mittel, durch Terpentineinreibung in die Nierengegend die Harnausleerung zu befördern, scheint aus der Vieh-

[1] M. Nachrichten von Wien ꝛc. S. 148.
[2] Gerson und Julius, Magazin der ausländischen Literatur der Heilk. Bd. 8. 1824. S. 285.
[3] Hennemann in Hufeland's Journ. 1823. Mai.

arzneikunst entlehnt zu sein; wenigstens habe ich es von Roßärzten, bei Unvermögen der Pferde zu stallen, anwenden sehen.

11) Eine gebratene noch heiße Zwiebel, auf die Schooßgegend gelegt, soll die Harnausleerung antreiben.[1]

12) Bei Kindern habe ich in solchen Fällen eine Tasse warmen Mohnkopfthee nützlich gefunden.

13) Für Erwachsene hat man Klystiere aus Tabacksaufguß, nämlich eine Quente Rauchtaback auf 8 Unzen heißes Wasser, mit gutem Erfolg angewandt.[2]

14) Einen Trank aus Kornblumen (Centaurea Cyanus) und Brennnesselsamen nennt Fr. Hoffmann unter den Hausmitteln gegen Harnunterdrückung.

15) Einige Eßlöffel voll Öl, mit Wasser zu verschlucken (Bengal. V. M.).[3]

16) Zerlassenes Seehundsfett (Lappl. M.).[4]

17) Aufguß der Heiden-Goldruthe (Solidago virga aurea) (Mittel der donischen Kosaken).[5]

18) Absud der Parnassia palustris gegen Harnverhaltung (Russ. V. M.).[6]

19) Bei den Alten wird des Penisknochens gewisser Thiere, als Mittel gegen Ischurie, erwähnt.[7]

20) Von einem widrigen Mittel aus Knoblauch und Pferdemist lese ich in Luthers Lebensbeschreibung ein günstiges Urtheil.[8]

21) Um **Gries** und kleine **Blasensteine** auszuführen, ist Wasser, in Menge getrunken, neben warmen Bädern und erweichenden Klystieren, das wirksamste.[9]

---

[1] Heister, Diss. de medicamentis Germaniae indigenis etc. 1730. pag. 28.
[2] Neue Samml. auserl. Abhandl. für pr. A. Bd. II.
[3] Lettres édifiantes. Rec. XV. 1722. p. 38.
[4] Montin, Diss. de medicina Lapponum Lond. Goth. 1751.
[5] P. Frank, Epitom. L. VI. 1811. p. 538.
[6] Russ. Samml. für Naturw. und Heilk. von Erich von ꝛc. Bd. II. S. 251.
[7] Aristoteles, De animalibus historiae. L. X. ed. Schneider. T. IV. p. 48.
[8] M. Luther's merkwürdige Lebensumstände, von Keil. 1764. 4. §. 623.
[9] Lieutaud, Synops. etc. I. 233: „Nihil efficacius reperitur, quam largus aquae potus.“ — Dahin gehört auch Magendie's „régime végétal très-aqueux;“ s. P. S. Denis, Recherches d'anatomie et de physiologie pathologique sur plusieurs maladies des enfans nouveau-nés. Commervy, 1826. p. 427.

22) Ganz besonders paßt dazu das diuretische und äußerst angenehme Wildunger Sauerwasser.

23) Das Mineralwasser von Recoara in der Lombardei ist in neuester Zeit in den besonderen Ruf gekommen, wenn es Kranke eine Zeitlang getrunken, sie vom Stein zu befreien.

24) Das harte, eine außerordentliche Menge Pfannenstein beim Kochen absetzende Trinkwasser von Göttingen, wurde schon in ältern Zeiten als Schutzmittel gegen den Blasenstein angesehen. In der That ist diese Krankheit sowohl in der Stadt, als Umgegend von Göttingen beinahe unerhört.

25) In China und Japan sollen sowohl die Steinkrankheit, wie die Gicht, äußerst selten vorkommen, was man dem beständigen Genuß des Thees zugeschrieben hat.

26) Es scheint auch, daß in Europa, allgemein, die Steinkrankheit in neuern Zeiten seltener geworden ist; ein glückliches Ereigniß, welches man höchst wahrscheinlich, sowohl der größern Mäßigkeit im Weintrinken, als vorzüglich den oft und schwer beschuldigten Getränken des Thees und Kaffees, zuzuschreiben hat.

27) Der Aufenthalt in Westindien ist für Europäer, die an Gries leiden, sehr wohlthätig; manche, die an Harnbeschwerden, aus dieser Ursache, litten, wurden während des dortigen Aufenthalts ganz davon befreit.[1]

28) Das Seeleben überhaupt scheint als Mittel gegen Gries und Stein angesehen werden zu können. Nach officiellen Documenten kommt bei der englischen Marine fast kein Fall der Art vor.

29) Erdbeeren, Kirschen und andere Sommerfrüchte empfiehlt Boerhaave[2] unter den prophylactischen Mitteln gegen den Stein.

30) Da der Genuß von süßen Kirschen den Urin alkalisch macht, so scheinen diese besonders dienlich zu sein.[3]

31) Molken als Frühlingskur; namentlich auch einmal des

---

[1] „I have known many Europeans, subject to the gravel at home, who had no symptoms of it during their residence in the West-Indies.“ — B. Moseley, On tropical diseases. 1803. p. 123.

[2] Praelect. publ. de calculo. S. Consult. med. etc. 1752. Vol. II. p. 164: „Hi sunt optimi diuretici, et renes purgant.“

[3] S. Dr. Wöhler in Hufeland's Journal. 1827. Heft 1.

Monats Molken, worin Manna abgekocht, Morgens nüchtern zu trinken (Boerhaave).[1]

32) Meerrettig, mit Bier kalt infundirt, wirkt urintreibend, und paßt bei Verschleimung der Harnwege.[2]

33) Frisch ausgepreßter Möhrensaft, Morgens zu 8 Löffel voll, Monate lang, zu nehmen.[3]

34) Hagebuttensamen, mit Wasser abgekocht, zum innerlichen Gebrauch gegen Gries und daher rührende Urinverhaltung (Götting. V. M.). Es sind mir zwei Fälle bekannt, wo dieser Trank gute Dienste leistete. In beiden Fällen waren es alte, an Gicht und Harnbeschwerden leidende Männer.

35) Den Honig empfahl besonders Pringle in Nierenkrankheiten; andere auch gegen Anlage zum Stein.

36) Den Birkensaft rühmt Alberti in diesen Fällen.

37) Thee von Equisetum, Carottensamen und gerösteten Wachholderbeeren (Fr. Hoffmann).

38) Cochlearia Coronopus L., verbrannt, macht einen Antheil des Steinmittels der Johanna Stephens.[4]

39) Eine Abkochung der Blätter der s. g. Alpenrose (Rhododendrum ferrugineum) halten die Alpenbewohner der Schweiz für ein sehr zuverlässiges Mittel gegen Steinbeschwerden.

40) Dünnes Bier, in Menge getrunken, findet Sydenham dienlich, damit die Concremente ausgespült würden. Mir ist ein Fall bekannt, wo ein an Gries leidender alter Weintrinker sich durch das, in Göttingen einst beliebte, dünne Radolfshäuser Bier curirte.

41) Der Absud von ausgetrockneten Pfirsichblättern soll, nach White, gegen den Nierenstein vorzüglich wirksam sein, und nach dessen Gebrauch in kürzerer oder längerer Zeit Gries und Steinchen abgehen.[5]

---

[1] „Levis hinc diarrhoea sequitur, et summum calculi prophylacticum est.“ l. c. 165.
[2] Hufeland's Journ. 1809. St. XII.
[3] Chr. Jac. Millin's Hausmittel. Kempten, 1786. S. 81.
[4] A. v. Haller, Hist. stirp. Helvet. Bern, 1768. Fol. I. p. 217.
[5] J. N. Raimann, Handbuch der Pathologie und Therapie. Bd. 2. 1817. S. 382.

42) Bittere Mandeln, Morgens 3 bis 4 Stück zu essen, gegen Anlage zum Stein. Sie führen Gries aus.[1]

43) Thee von den trockenen Blättern des Mandelbaums gegen den Stein (Orient. V. M.).[2]

44) Eine Abkochung der Wurzel des Wiesenschilfs (Arundo phragmites?) wurde mir in Salzderhelden als ein wirksames Volksmittel gegen Gries und Stein genannt.

45) Eine Abkochung des Juncus pilosus L. (Liefländ. V. M.).

46) Den Thee von der Goldruthe (Solidago virga aurea) loben Berliner Ärzte, unter andern Heim, gegen den Nierenstein.

47) Heidelbeerblätter (Vaccinium Myrtillus).[3]

48) Absud der Androsace lactea (Russisches V. M.).[4]

49) Gegen Steinschmerzen: die diuretischen Semina Frangulae (Tartar. M.).[5]

50) Um die Schmerzen beim Herabsteigen der Nierensteinchen zu lindern, fand ein Kranker nichts dienlicher, als das Belegen des Rückens mit brennend heißen Tüchern. Sobald er einen Anfall von Nierenkolik fühlte, machten ihm die Seinigen über der Glutpfanne eigens dazu vorräthige Tücher heiß, womit sie ihm den untern Theil des Rückens belegten.

---

[1] Fr. Hoffmann, Opp T. VI. p. 262 und Hufeland's Journ. 1821.
[2] Dr. Fr. Hasselquist a. a. O. S. 586.
[3] Stark, Handb. II. 67.
[4] Russische Sammlung ꝛc. 1816. Bd. II. S. 251.
[5] Schober, Memorabilia Russico-Asiatica in Müller's Samml. russ. Geschichte. 1762. Bd. 7. S. 96.

XX.

Würmer.

Wie thöricht es ist, ausländische Mittel zu brauchen, wo einheimische ausreichen, geht auch daraus hervor, daß jene so oft mit dem Alter unwirksam werden. Jac. Bigelow in seiner Americ. med. botany sagt z. B. von der Spigelia marilandica, die Pflanze werde viel ausgeführt und mache einen bedeutenden Handelsartikel der südlichen Staaten Nord-Amerika's aus; dennoch sei erwiesen, daß die Pflanze nur frisch getrocknet wirksam sei, nach einem halben Jahr aber alle Kraft verliere.

1) Kindern, die an Spulwürmern leiden, hilft oft gute kräftige Fleischkost und etwas Wein mehr, als Arzneien. Alle solche Schmarotzer, wie Läuse, Eingeweidewürmer, erzeugen sich am ersten in schwachen Körpern; mit Zunahme der Energie verschwinden sie von selbst. Die Schafhalter wissen, daß bei jungen Schafen, die am ärgsten von Läusen geplagt werden, nichts sicherer hilft, als das Thier besser zu füttern, z. B. ihm Hafer zu geben.

2) Von guter Wirkung ist auch bei Wurmanlage der Genuß der freien Luft und lebhafte Muskelbewegung. [1]

3) Zu den wirksamen Mitteln gegen die Spulwürmer gehört Milch mit Knoblauch gekocht.

4) Einige Knoblauchszwiebeln, durchschnitten, Morgens zu verschlucken (Rosenstein). [2]

5) Heringssalat, mit viel Knoblauch und Zwiebeln, zu essen. [3]

6) Malvasier oder Wermuthwein, Morgens nüchtern zu trinken. [4]

7) Kochsalz in Menge zu essen, oder in Wasser gelöst zu trinken. [5]

8) Essig zu trinken. Ein Mensch, welcher ein instinctmäßiges

[1] P. Frank, Epitome L. VI.

[2] Schon Celsus IV. 17. empfiehlt, Knoblauch zu essen, gegen die runden Intestinalwürmer.

[3] J. Colero, Oeconom. rur. et domest. 1680. T. II. p. 211.

[4] daselbst. Die Würmer, heißt es dort, „söffen sich voll und stürben."

[5] B. Rush, Med. Inq. p. 173.

Verlangen nach Essig hatte, brach, bald nach Befriedigung desselben, vier Spulwürmer aus.

9) Rohe gelbe Wurzeln (Möhren) zu essen.

10) Viel eingekochten Möhrensaft, oder

11) Honig zu essen. Der Honig ist eines der wirksamsten wurmabführenden Mittel für Kinder. Man giebt Morgens nüchtern einen Eßlöffel voll ungeläuterten Honig und läßt kaltes Wasser nachtrinken.

12) Reifer Brennnesselsamen, mit Milch abgekocht.

13) Hagebuttenkerne mit Honig oder Fliedermus. [1]

14) Zuckersyrup oder Honig, mit Rainfarrensamen vermischt, auf Brod zu essen.

15) Überzuckerter Zitwersamen.

16) Honigkuchen mit Wurmsamen (S. cinae), der in den Teig geknetet und mitgebacken worden.

17) Buttermilch von gesalzener Butter.

18) Sauerkohlbrühe (hiesiges Bauern-M.). [2]

19) Einige Tassen Isop-Thee, Morgens zu trinken. [3]

20) Pfeffermünzthee, mit viel Honig.

21) Für Kinder besonders Eichelkaffee. [4]

22) Rosinen, ohne irgend eine andere Speise, früh Morgens zu essen (Engl. V. M.).

23) Einige Citronenkerne in Milch gekocht.

24) Die Samen des breiten Wegerichs (Plantago major), mit Honig.

25) In Stuttgart giebt man Kindern Morgens absichtlich viel rothe Johannisbeeren zu essen, wonach man oft Spulwürmer abgehen sieht.

26) Ein Stück Schwefel (canon de soufre) mit einer glühend gemachten Feuerzange zu fassen und über eine Schale voll Wasser zu halten. Der schmelzende Schwefel fließt tropfen-

---

[1] A. Henke, Kinderkrankheiten. 1818. Bd. 2. S. 269. Auch von Heim empfohlen.

[2] Thilenius nennt die Sauerkohlbrühe, zu einem Glase voll Morgens getrunken: ein wahres anthelminthicum s. dessen Bemerk. II. 85.

[3] Rosenstein's Kinderkrankh. S. 559.

[4] Pitschaft in Ruft und Casper's krit. Repertor. Bd. 15. 1827. S. 338. „Thiere, die mit Eicheln gemästet würden, litten nie an Würmern." (?)

weise ins Wasser, welches man, durchgeseiht, nach und nach dem Kinde zu trinken giebt (Franz. V. M.).

27) Einreibungen von frischer Ochsengalle, Knoblauchsaft oder Terpentinöl in die Nabelgegend.

28) Gepulverte Tabacksblätter mit Essig, als Brei auf die Nabelgegend zu legen (Nordam. V. M.).

29) Spigelia Marilandica lernten die Europäer von den nordamerikanischen Indianern kennen, deren Kinder nach B. S. Barton sehr an Würmern leiden sollen.

30) Eben so brauchen sie Podophyllum peltatum, und

31) die getrockneten Beeren der Melia Azedarach Lin., besonders in Carolina.

32) Die Blumen der Ulmaria nennt Pallas unter den sibirischen Volksmitteln gegen Würmer der Kinder.[1]

33) Getrocknete und gepulverte Blätter der stinkenden Nieswurz (Helleborus foetidus) auf Honigbrod gegessen (Engl. V. M.)[2]

34) Jeden Morgen einen Theelöffel voll Kochsalz und eben so viel Schießpulver zu verschlucken.

35) Raute, die auf den Inseln des Archipelagus häufig wächst, brauchen die Griechen in Aufguß gegen die Würmer der Kinder.[3]

36) Cederapfel (cedar-apple or knot) zu 20 Gran Morgens und Abends wirke nicht als Cathartikum und sei „a sovereign remedy".[4]

37) Gegen die Maden- oder Mastwürmer, Springwürmer, deren unerträgliches Jucken im After die Kinder nicht schlafen läßt, und welche Kolikschmerzen und andere heftige Zufälle nicht selten erregen, sind die meisten der eben genannten Volksmittel, z. B. zerriebene rohe Möhren ꝛc. gleichfalls wirksam; noch mehr aber reizende, kalte Klystiere.

38) Spargel, in Menge gegessen, soll ein sehr wirksames Gegenmittel der Askariden sein.

39) Birkensaft, in solcher Quantität getrunken, bis der Leib lose wird (Schwed. V. M.).

---

[1] Beschäftigung der Berliner Gesellschaft naturforschender Freunde. Bd. 3. 1777. S. 439.

[2] Murray, App. med. Vol III. p. 70.

[3] C. S. Sonnini, Voyage en Grèc. T. 2. 1801. p. 150.

[4] The London medical repository. V. 5. Lond. 1827. p. 356.

40) Salinisches, natürliches Schwefelwasser, wie das von Harrowgate, zum Trinken und in Klystieren (Engl. V. M.).[1]

41) Klystiere von kaltem Wasser (van Swieten).

42) Rother Wein (Pontak) mit Kochsalz vermischt, zum Einspritzen (Heim).

43) Klystiere von Wermuth, Baldrian, Rainfarren und Pomeranzenschalen (Bremser).[2]

44) Klystiere von Leinöl (Richter).

45) Fischleberthran.

46) Mausedreck, mit Wasser abgekocht (Schwed. V. M.).[3]

47) Salz- oder Meerwasser in Klystieren empfahl schon Hippocrates gegen Askariden.

48) Milch, worin Aloe aufgelöst worden.[4]

49) Baumöl und Seifenwasser,

50) frische Ochsengalle, in warmem Wasser gelöst, und

51) Kalkwasser gehören, in Klystieren beigebracht, zu den besten Mitteln gegen Askariden.

52) Zwei Loth metallisches Queckfilber, mit einem Pfunde Wasser, in einem bedeckten irdenen Topf gelinde zu kochen und das Wasser, mit Honig vermischt, einzuspritzen.

53) Tabacksrauch in den Mastdarm einzublasen.

54) Abkochung von Rauchtaback, z. B. für ein Kind eine Quente Taback zu einem Klystier.

55) Ein Stück frischen Speck, an einem Faden befestigt, in den After zu stecken und nach einiger Zeit wieder herauszuziehen (Rosenstein). Durch den Köder werden oft unzählige Springwürmer ausgezogen, und das Kind wenigstens für eine Nacht beruhigt.

56) Gegen die Madenwürmer in der Vagina, welche durch ihren Reiz, oft schon bei sehr jungen Mädchen, weißen Fluß und Nymphomanie erregen, sind Einspritzungen von kaltem Wasser, mit einem kleinen Zusatz von Essig, das wirksamste Mittel, sie von da zu vertreiben (Bremser).

---

[1] Franc. Home, Principia medicinae: Amst. 1775. p. 320. Er nennt jenes Schwefelwasser: in ascaridibus summum remedium.

[2] Dr. Bremser, über lebende Würmer im lebenden Menschen. Wien, 1819. S. 168.

[3] s. Schwedische Landapothek S. 101 und C. F. Ziegler, Diss. de quibusdam remediis domesticis. 1776. 4. p. 6.

[4] J. C. G. Schäffer's Kinderkrankheiten. Regensb. 1803. S. 446.

57) Eben so auch das vorhin genannte Quecksilberwasser.

58) Ochsengalle und Öl mit weicher Wolle in die Genitalien zu bringen, und diese mit Salzwasser auszuspülen (Hippokrates).[1]

59) Den **Bandwurm** (Bothriocephalus latus) der Schweizer und Russen, und den gemeinen **Kettenwurm** (Taenia Solium) hat man gleichfalls nicht selten auf die Anwendung einfacher, nicht pharmaceutischer Mittel abgehen sehen. Dahin gehört: eiskaltes Wasser in Menge getrunken. Ein Trunk kaltes Wasser ist eines der besten Mittel, um den Bandwurm zu beruhigen, Beängstigung und lästige Empfindungen im Unterleibe, die er erregt, zu heben. Auch die anthelmintische Wirkung drastischer Purgirmittel wird durch kaltes Wasser, während des Abführens getrunken, erhöht.

60) Sehr wirksam gegen die Bandwürmer sind Mineralwasser, besonders solche, die den Stuhlgang befördern.

61) Wald-Erdbeeren in Menge essen.[2] Man läßt Abends Erdbeeren mit Zucker und Wein essen und Morgens einen Krug Selter, Fachinger, oder einige Gläser Bitterwasser trinken.

62) Auch Himbeeren und Kirschen mit den Kernen gegessen, langgeschnittene Gemüse, wie eingemachte Bohnen, Sauerkraut, befördern den Abgang des Wurms.

63) Herings- oder Sardellensalat, mit viel Knoblauch und Zwiebeln, Abends zu essen, und Morgens eine Auflösung von einem bis zwei Loth Glaubersalz, in einem großen Glase Wasser, zu trinken.

64) Wallnußkerne in Menge zu essen (Hippokrates und Dioskorides).[3]

65) Einige Eßlöffel voll Wallnußöl nüchtern zu verschlucken und Muskatwein nachzutrinken (Franz. V. M.).

66) Ein Scrupel unabgewaschener Schwefel, in Pulver, bewirkte schon nach zwei Stunden, daß ein Ende des Bandwurms abging.

67) Alle halbe Stunden ein halbes Glas Oliven oder Man-

---

[1] De Morb. mul. II. 66: Si in pudendo mulieris ascarides nascantur etc.

[2] Ruft's Magazin. Bd. 16. 1824. S. 417: „Man hat gesehen, daß auf bloßes Erdbeereneſſen 20 Ellen Bandwurm abgingen."

[3] Dioscorides, Euporista. L. II. c. 71.

delöl zu trinken, bis der Wurm abgeht. 1½ Pfund sollen gewöhnlich dazu hinreichen. [1]

68) Bittere Mandeln, jedoch nicht über 5 bis 6 Stück auf einmal, zu essen (Hufeland)

69) Einige Schlücke Branntwein, auf Wermuth aufgegossen, leisten gute Dienste gegen die Beschwerden des Bandwurms, Beklemmung, Schwindel und heftige Reizung des Magens. [2]

70) Demokritus hielt die Abkochung der Münze (Mentha) für heilsam zur Austreibung des Bandwurms. [3]

71) Stutenmilch, [4]

72) gestoßene Holzkohle, sind Isländische Volksmittel. [5]

73) Abkochung der Granatapfel-Wurzeln. [6]

74) Damit das Pulver der Farrenkrautwurzel, früh Morgens zu 5 Quenten genommen, nicht Brechen erregt, lassen die Genfer Ärzte eine Tasse schwarzen Kaffee, so heiß als möglich, nachtrinken.

75) In Ägypten, wo der Bandwurm eine allgemeine Plage sein soll, ist Petroleum das allgemeine Gegenmittel. Man nimmt es drei Tage nach einander tropfenweise ein, dann ein Purgirmittel. [7]

76) Theer, mit gleichen Theilen Milch vermischt, 7 Tage nach einander, Morgens zu einem Eßlöffel voll zu nehmen (Schwed. V. M.)

77) Theer in Pillen. [8]

78) Terpentinöl, welches in großen Gaben, eßlöffelweise, genommen, als Purganz wirkt, wird neuerdings gegen den Bandwurm empfohlen. Kinder kann man es mit Mandelsyrup nehmen lassen.

---

[1] v. Froriep's Notizen. Bd. V. 1823. S. 144.

[2] Sparrmann's Reise nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung, von Forster. 1784. S. 475.

[3] K. Sprengel, Apol. des Hippokrates. Thl. 1. S. 56.

[4] Med. chirurg. Zeitung, 1821. Bd. 1. 102.

[5] Pallas, Neue nord. Beitr. Thl. 1. S. 57.

[6] Celsus IV, 17: „— mali punici tenues radiculas colligat, quantum manu comprehendet; easque contusas in aquae tribus sextariis decoquat, donec tertia pars supersit; huic adjiciat nitri paulum, et jejunus bibat.“ Das Mittel wurde in unsern Tagen wieder als etwas Neues empfohlen; s. Bulletin de pharm. 1815. p. 520.

[7] Dr. Hasselquist's Reise nach Palästina ꝛc. S. 590.

[8] Dict. des sciences medicales. T. 19. p. 32.

XXI.

Epilepsie. Starrkrampf.

Caeterum medendi rationem naturae facilitatem sequi optimum est.
(Dem leichten Verfahren der Natur zu folgen ist die beste Heilungstheorie.)
Aretaeus.

Mehrere der gleich zu nennenden empirischen Volksmittel gegen die Epilepsie, so ungereimt sie auch zu sein scheinen, haben gleichwohl das Zeugniß guter Ärzte für sich, und verdienen auf jeden Fall, wenn auch nur historisch, gekannt zu werden. Solche sympathetische Volksmittel beweisen die Herrschaft des Geistes über körperliche, zumal Nervenübel, und sind nicht ganz zu verwerfen. „So lächerlich dergleichen Kuren sein mögen," sagt ein vortrefflicher Hamburger Arzt,[1] „so finden wir doch oft, daß die empirisch gegen die Krankheit (die Epilepsie) angewandten Mittel mehr leisten, als die rationellen;" welchem auch Virey,[2] indem er die Ekel und Abscheu erregenden alten Mittel, wie Krötenpulver, geraspelten Menschenschädel ꝛc. zu entschuldigen sucht, beizustimmen scheint.

1) Man hat gesehen, daß epileptische Anfälle aufhörten, sobald man dem Kranken einen Schlüssel oder ein anderes Stück Eisen in die Hand gab, oder auch den Körper sanft mit einem eisernen Stabe oder künstlichen Magnete strich.[3]

2) Um einen epileptischen Anfall zu verhüten, läßt man die größte Seelenruhe beobachten, viel kaltes Wasser trinken und den Kopf mit kaltem Wasser waschen.[4]

3) Pinel läßt Epileptische beständig eine Riechflasche mit Salmiakgeist bei sich tragen, um, sobald sie die Annäherung des Übels merken, sie zu öffnen und unter die Nase zu halten.[5]

---

[1] Rambach, Versuch einer phys. med. Beschreibung von Hamburg. 1801. S. 325.
[2] Journ. de pharmacie. 1815. p. 319.
[3] Jos. Frank, Praxeos med. univ. praecepta. P. II. Vol. 1. 1821. p. 305.
[4] Jahn, Klinik der chron. Krankheiten S. 272.
[5] Ph. Pinel, Nosographie philosophique T. III. 1807. p. 77.

Der Eindruck auf die Geruchsnerven ist so stark, daß der Anfall dadurch oft gänzlich verhütet wird.

4) Quarin sah, daß ein junges Frauenzimmer durch Musik ihre Anfälle verhütete.

5) Festes Binden des Gliedes, von dem die aura ausgeht, ist zuweilen im Stande, den Ausbruch der epileptischen Zuckungen abzuwenden; nur will man gefunden haben, daß der nächste Anfall alsdann mit größerer Heftigkeit eintritt.

6) Herm. Boerhaave kurirte eine, unter den Kindern einer Armenanstalt in Harlem überhand nehmende, ansteckende Epilepsie dadurch, daß er Pfannen mit glühenden Kohlen und Brenneisen in's Zimmer setzen ließ, und den Kindern mit Anwendung des glühenden Eisens drohte.

7) Die Indianer am Orinoco bringen epileptischen Kranken einen kleinen grünen Stein (Amazonenstein, Feldspath) in eine absichtlich geschnittene Hautwunde und lassen ihn da einheilen. Das Mittel ist auch in Deutschland mit Erfolg versucht worden.[1]

8) In Rußland pflegt man denen, die an Convulsionen leiden, eine Kupfermünze in die Hand zu geben, einen messingenen Ring an den Finger zu stecken, oder ein Stück Schwefel um den Hals zu hängen.

9) In Bengalen setzt man Epileptischen zwei Blutegel in den Nacken und brennt die Stirnhaut, mit einem glühend gemachten metallenen Knopf bis auf den Knochen.[2]

10) Schon bei den Römern,[3] so wie noch jetzt bei uns, gehört es zu den antiepileptischen Volksmitteln: von dem Blute eines hingerichteten Verbrechers zu trinken.

11) Auch von dem Blute einer trächtigen Eselin läßt man die Kranken trinken; oder man tränkt Leinwand damit, trocknet diese, gießt weißen Franzwein darauf, und giebt diesen ein (Berl. V. M.).[4]

---

[1] E. L. Schroeder, Diss. de lapide amazonico in epilepsiae sanatione adhibenda. Goetting. 1818. s. auch Journ. de méd. p. Corvisart etc. Oct. 1813. p. 212.

[2] Lettres édifiantes. Recueil XV. Paris, 1722. p. 412.

[3] Aretaeus, Diut. morb. cur. L. I. c. 4: „Nonnullos vidi nuper jugulati hominis vulneri fiolam subjicientes atque inde haustum cruorem bibentes."

[4] Formey, Versuch einer med. Topographie von Berlin, 1796. S. 193.

12) Asche von einer verbrannten Maus (Hamburger V. M.).

13) Getrocknete und gepulverte menschliche Nachgeburt, zu einer Quente jedesmal, in geistigem Vehikel (V. Albin).

14) Kalbsnachgeburt (Lithauisch V. M.).[2]

15) Einen Maulwurf mit Essig übergossen, in einem unglasirten, fest verschlossenen Topf zu verbrennen, und nach und nach, gepulvert, mit Lindenblüthenwasser einzunehmen (Französ. V. M.).[3]

16) Asche von einer verbrannten Schwalbe, mit Rautensaft einzunehmen (Engl. V. M.).[4]

17) Verbrannter schwarzer Sammet (Polnisches V. M.).[5]

18) Gepulverte Elendsklaue (Russ. V. M.).[6]

19) Die Eichenmistel (Viscum album) gehört zu den ältesten, gegen die Epilepsie gebrauchten Mitteln,[7] dessen Wirkung unter andern de Haen lobt. Man giebt eine halbe Quente der sorgfältig getrockneten, ganzen Pflanze, die am häufigsten auf alten Äpfelbäumen wächst.

20) Ebenso wird die Päonienwurzel (Paeonia offic.), eingenommen, und zugleich die frische Wurzel am Halse getragen.[8]

21) Die Wurzel der Zaunrübe (Bryonia alba), zu einem Scrupel, oder der frische, mit Zucker versüßte Saft zu 1 bis 2 Quenten. Man hat gesehen, daß Epileptische, die einige Wochen lang mit diesem Safte purgirt waren, von ihrem Übel befreit wurden.[9] In einigen Gegenden höhlen die Bauern die dicke Wurzel aus, gießen Bier hinein, lassen dies über Nacht stehen und trinken es dann.

22) Mit der frischen Wurzel des Selinum palustre soll ein Bauer in Curland die Epilepsie schnell und vollkommen geheilt haben.[10] Es wird auch in der Schweiz das Pulver der Wurzel zu 20 Gran, dreimal täglich, zu demselben Zweck benutzt.

---

[1] Rambach a. a. O.
[2] J. Frank a. a. O.
[3] Quesnot, Plusieurs secrets rares et curieux. Paris, 1708. p. 124.
[4] Lower a. a. O. S. 28.
[5] J. Frank a. a. O.
[6] Derf. „Das Mittel half in einem sehr hartnäckigen Fall." — S. auch J. Kerner's Seherin von Prevorst. 1829. Th. I. S. 120.
[7] D. le Clerc, Histoire de la médicine. 1723. p. 29.
[8] P. Camper, Diss. II. p. 12.
[9] Murray, App. Vol. I. p. 600.
[10] Med. chirurg. Zeitung. 1818. III. 174.

23) Lunaria rediviva (Ruff. V. M.).[1]

24) Die Blumen der Wiesenkresse (Cardamine pratensis), zu einer halben Quente jedesmal (Engl. V. M.).[2]

25) Orangenblätter-Thee.[3]

26) Saft von unreifen Trauben, mit Wasser vermischt. Ein griechischer Geistlicher soll sich durch dieses Mittel von seiner Epilepsie befreit haben.[4] Man trinkt eine halbe Obertasse des ausgepreßten sauren Saftes, mit einem Glase Wasser verdünnt, viermal des Tages. — Nach Dr. Sibergundi half es einem vollblütigen Epilepticus von Stunde an.[5]

27) Den ausgepreßten Saft des gelben Labkrauts (Galium verum), eßlöffelweise, zumal gegen Convulsionen und Epilepsie der Kinder.[6]

28) Die Wurzel von Tussilago petasites, zu einer Unze mit einem Pfunde Honigwasser aufgegossen, eine Zeitlang zu trinken, und 2 bis 3 mal im Monat ein Abführungsmittel zu nehmen.[7]

29) Das Pulver der getrockneten Blätter des Mauerpfeffers (Sedum acre), zu einem Scrupel, zweimal des Tags.

30) Der Blüthenstaub von weißen Lilien (Lilium candidum) (Franz. V. M.).

31) Den Aufguß von frischer Gartenraute verordnete Boerhaave häufig in der Epilepsie, und ließ dabei einmal alle Monat, drei Tage vor dem Vollmond, ein drastisches Purgirmittel nehmen.[8]

32) Ausgepreßter Zwiebelsaft, zu drei Unzen auf den Tag (Französ. V. M.).

33) Vor und während des Anfalls zwei Eßlöffel voll Baumöl, mit halb so viel gepulvertem Zucker.[9]

34) Das neueste gegen die Epilepsie gerühmte Mittel ist die Wurzel des Beifuß (Artemisia vulgaris). Nach Dr. Burdach soll man die Wurzel im October oder im Frühjahr sammeln,

---

[1] Ruff. Samml. für Naturw. ꝛc. Bd. II. S. 248.
[2] Medical Transactions of the col. of phys. in London. Vol. I.
[3] Murray. Vol. III. 293.
[4] Ludw. Frank in der med. chirurg. Zeitung 1820. III. 272.
[5] Hufeland's Journ. 1822. S. 4. 130.
[6] C. Ch. Gmelin, Flora Badensis. Carlsr. 1805. T. I. p. 343.
[7] Crantz, Mater medica. Vienna 1762. P. II. 104.
[8] H. Boerhaave, Consultationes etc. p. 18.
[9] Reichsanzeiger von 1796. S. 6202.

im Schatten trocknen, pulvern, und davon Erwachsenen, 1/2 Stunde vor dem Anfall, einen gehäuften Theelöffel voll, mit gewärmtem schwachem Bier eingeben. Man läßt das Pulver einen Tag um den andern nehmen, und den danach ausbrechenden Schweiß im Bett abwarten. [1]

35) Indigo, fein gepulvert, Tags sechsmal zu einer halben Quente. [2]

36) Schlangengalle, von Coluber Berus. Ein alter ungarischer Bettler rieth einem Epileptischen, eine Schlange zu tödten und Morgens nüchtern die Galle mit einem Eßlöffel voll Branntwein einzunehmen. Dies soll in mehreren Fällen geholfen haben. [3]

37) Unter den diätetischen Rathschlägen gegen die habituelle Epilepsie verdienen das größte Zutrauen: Reisen und Milchdiät. [4] Ein junger Mann, der seine Krankheit von einem erlittenen heftigen Schrecken herleitete, kurirte sich vollkommen dadurch, daß er einen großen Theil von Europa zu Fuß durchwanderte, und eine Zeitlang blos von Milch und Brod lebte.

38) Eselinnenmilch empfahl Cälius Aurelianus.

39) In neuern Zeiten will man auch den beständigen Aufenthalt im Kuhstall in der Epilepsie nützlich gefunden haben.

40) Warme Bäder, zumal Schwefelbäder, sind in der Epilepsie, sowie in andern Nervenkrankheiten, zuweilen von großem Nutzen.

41) Gegen den **Wundstarrkrampf** (Tetanus) hat man Madeirawein bouteillenweise mit gutem Erfolg trinken lassen (B. Rush).

42) Auch hat man Tabacksbäder nützlich gefunden (Engl. M.).

43) Terpentinöl dreimal des Tags zu 20 Tropfen bewirkte Blasenleiden und hob einen Tetanus traumaticus.

44) Die Bewohner der Freundschaftsinseln wenden gegen den Wundstarrkrampf das sonderbare Mittel an: durch die Harnröhre eine blutige Ligatur zu ziehen.

---

[1] Hufeland's Journ. 1824. St. 4.

[2] Med. chirurg. Zeitung. 1832. Bd. 4. S. 156.

[3] Dr. Marykoszky, Anwendung der Schlangengalle gegen Epilepsie. In Hufel. Journal. Oct. 1831.

[4] „I believe a total milk, and vegetable diet as absolutely necessary for a total cure of the Epilepsy" G. Cheyne, The english malady, 1734. p. 254.

[5] John Martin M. Dr., An account of the natives of the Tonga Islands etc. Lond. 1817. Vol. II. p. 241.

XXII.

Hysterie. Veitstanz. Kolik. Wadenkrampf.

Eo minus omitti convenit ab animo hominis prudentes medicinas.
(Um so weniger ziemt es sich, daß der Menschengeist die weisen Heilmittel außer Acht läßt.)
Plinius.

1) Bei hysterischen Ohnmachten, Zuckungen und andern krampfhaften Symptomen hysterischer Frauen leisten einige Eßlöffel voll Weinbranntwein innerlich, neben der äußerlichen Anwendung des kalten Wassers, in der Regel weit mehr, als Castoreum, Asand, Chenopodium olidum und andere Stinkmittel; zumal aber mehr, als angebrannte Rebhühner-Federn, Wolle, Warze vom Fuß des Pferdes und ähnliche Dinge, welche die Alten [1] vor die Nase zu halten riethen, in der sonderbaren Meinung, den rebellischen, aufsteigenden und Erstickung drohenden Uterus dadurch zurückzutreiben.

2) Frisches kaltes Brunnenwasser ist unter den äußerlich anzuwendenden Hülfsmitteln gegen hysterische Ohnmachten und Krämpfe eines der zuverlässigsten und besten. Man taucht die Hand in kaltes Wasser und schleudert das sich anhängende Wasser der Kranken ins Gesicht; legt nasse Compressen auf die Schooß- und Magengegend, und flößt, mittelst eines Theelöffels, eiskaltes Wasser in den Mund, oder wenn dieser fest geschlossen ist, in ein Nasenloch ein. Die meisten hysterischen Ohnmächtigen erwachen, sobald das kalte Wasser den Schlund berührt.

3) Klystiere von eiskaltem Wasser sind in hysterischen Anfällen sehr lindernd.

4) Ein vortreffliches einfaches Erweckungsmittel ist auch der Weinessig, den man, auf den Knoten eines Schnupftuchs geschüttet, vor die Nase hält.

5) Einige Tassen Kamillen- oder Pfeffermünzthee, oder Thee von dem Kraut und den Blumen des Mutterkrautes (Matricaria

[1] Aretaeus, Curat. diut. II. c. 10. — Pauli Aegin. Opp. Lugd. 1589. p. 410.

parthenium) neben ähnlichen Klystieren, gehören zu den besten antihysterischen Mitteln.

6) Der Geruch des Juchtenleders wird in Rußland bei hysterischen Zufällen für heilsam gehalten. Manche Damen haben sogar unter ihrem Kopfkissen beständig ein großes Stück starkriechendes Juchtenleder.

7) Einreibungen von Olivenöl und Kampfer in die Genitalien, sollen bei hysterischen Convulsionen erweckend wirken;

8) eben so (wie mir in Frankreich im Ernst versichert wurde) das Ausreißen einiger Schooßhaare.[1]

9) Durch festes Binden des Leibes soll das Gefühl, als ob eine Kugel in den Hals stiege, gehoben werden.[2]

10) In einigen Gegenden der Levante, wo hysterische Beschwerden überhaupt sehr häufig vorkommen, wird folgendes Verfahren nützlich gefunden. Man stößt Mastix zu Pulver und füllt damit eine ausgesteinte Dattel an, die man auf glühenden Kohlen brät. Die Leidende stellt sich über das Feuer, zieht den aufsteigenden angenehmen Geruch in die Nase und ißt dann die Dattel.[3]

11) Tabacksrauch in die Nase zu blasen, um aus einem hysterischen Anfall zu erwecken.[4]

12) In Italien hält man den Saft von Senecio vulgaris für ein wirksames antihysterisches Mittel.

13) Ein amerikanischer Arzt versichert, er habe in der chronischen Hysterie Spinneweben, alle 3 Stunden zu 5 Gran, mit großem Erfolg gegeben.

14) Sanftes Reiben oder Streichen des zuckenden Gliedes mit der Hand, oder, bei allgemeinen hysterischen Krämpfen, das Auflegen der einen Hand auf die Magengegend, während die andere auf dem Rücken ruht, ist oft, wie durch Bezauberung, von der schnellsten beruhigenden Wirkung.

---

[1] Dies wird schon in C. Musitani Weiberkrankheiten, a. d. Lat. Leipzig, 1724. 8. S. 546, als Mittel, hysterische Paroxismen zu vertreiben, empfohlen.

[2] Herm. Boerhaave, Prael. de morb. nervor. L. L. 1761. p. 459: „Feminae hystericae dicunt, se sentire globum adscendentem; sed si abdomen ipsis stringatur cingulo, illo tempore certissime curantur.

[3] Hasselquist a. a. O. S. 586.

[4] M. B. Valentini, Natur und Materialien Kammer. Frkf. 1704. Fol. S. 221.

15) In einigen Fällen hat man aber auch von einigen Kautschuhieben in solchen Fällen den nützlichsten Gebrauch gemacht;[1] und zwar durchaus nicht blos bei simulirten Zuckungen, sondern wahren hysterischen Krämpfen, die nicht selten aus Nachahmung oder durch eine Art von Ansteckung entstehen, und dadurch habituell werden, daß die Kranken sich selbst gehen lassen, und ihre Umgebung versäumt, auf den Willen und die Gemüthskräfte der Verweichlichten einzuwirken.[2] Ich habe als Arzt selbst die Erfahrung gemacht, daß einer, sich und andern lästigen, hysterischen Patientin das, unerwartet, von einem ihrer Angehörigen applicirte, herbe Mittel gute Dienste leistete. Auf ähnliche Weise sollen die Kalmücken die Hypochondrie, die sich zuweilen bei ihnen durch Furcht, Kummer und Trübsinn äußert, und die sie „Seschikte" nennen, behandeln.

16) Die Radikalkur der Hysterie ist nur von diätetischen Einflüssen und Veränderungen der Lebensordnung zu hoffen; pharmaceutische Mittel sind von geringerer Bedeutung. Als eines der größten antihysterischen Mittel hat man zu allen Zeiten die natürliche Geschlechtsbefriedigung angesehen.[3]

17) Landwirthschaftliche Beschäftigungen, weite Reisen, kalte See- und Flußbäder, Frictionen der ganzen Oberfläche mit rauhen Tüchern, gehören außerdem noch zu den besten diätetischen Gegenmitteln der Mutterbeschwerden.

18) Im **Veitstanz** werden die zuckenden Glieder beruhigt: durch Frictionen mit wollenen Tüchern; durch das bloße Streichen mit der Hand; durch Ansetzen von trockenen Schröpfköpfen (wozu jedes Weinglas dienen kann) und durch Eisen,[4] welches man der Kranken in die Hand giebt.

19) Zu den kräftigsten Beruhigungsmitteln gehört ferner: das Waschen mit kaltem Wasser, Frictionen des zuckenden Gliedes

---

[1] Med. chir. Zeitung. 1819. Bd. IV. S. 91.

[2] B. Rush, Med. inq. etc. p. 233, versichert, daß die Stürme der amerikanischen Revolution die meisten hysterischen Frauen curirt hätten. — Andere haben gesehen, daß, so oft ein Kind der hysterischen Mutter erkrankte, diese von ihrem Übel befreit wurde.

[3] „Optimum est, ut mulier in utero gestet, et virgo cum viro simul habitet" Hippocrates, De morb. mul. II. 19. — „Pro medico maritum" R. Mead, Monita et praec. p. 251. — O medicina gravis" Martial. Epigr. XI. 72.

[4] J. E. Wichmann, Ideen zur Diagnostik. 1800. Bd. I. S. 159.

und des Rückens mit Eis oder Schnee; Anspritzen und Bähen mit kaltem Wasser.

20) Zur Radikalkur ist, auch meiner Erfahrung nach, sehr oft nichts weiter erforderlich, als die fortgesetzte Anwendung von gelinden Purgirmitteln,[1] neben einem Aufguß des mexikanischen Traubenkrauts (Chenopodium ambrosioides). Plenk erklärt letzteres für die wirksamste Arznei in dieser Krankheit.

21) Zum Getränk empfiehlt sich auch im Veitstanz eine Mandelmilch aus gleichen Theilen süßen und bittern Mandeln.

22) Einige haben günstige Wirkung von der Musik, und vom Tanzen selbst, gesehen. Die günstige Wirkung des Tanzens erklärt ein neuerer italienischer Arzt[2] auf eine sehr auffallende Weise.

23) Ein Mädchen, das am Veitstanz litt, wurde dadurch kurirt, daß man, so oft es den Anfall bekam, zwei Trommelschläger kommen ließ, welche den Wirbel schlagen mußten.[3]

24) Einer gründlichen Kur durch Spinatessen erwähnt Rust mit folgenden Worten: „Mit Vergnügen erinnere ich mich eines Falles, wo ich, ich weiß selbst nicht wie, auf den sonderbaren Einfall kam, einer Dame, um nur etwas zu rathen, was ihr noch nicht gerathen worden war, nichts als Spinat zu essen befahl, eine Speise, die sie noch nie genossen hatte, und wodurch ich sie ganz allein, bei einem zehn Wochen lang fortgesetzten Genuß, von einer Chorea S. Viti (Veitstanz) befreite, die bis in ihr 22stes Jahr durch kein Mittel gebändigt werden konnte.“[4]

25) **Kolikschmerzen** oder unbestimmte schmerzhafte Empfindungen in den Gedärmen, so wie sie sehr verschiedene Ursachen haben können, erfordern auch eine sehr verschiedene Behandlung, die der Beurtheilung des Arztes anheim gehört. Recht oft sind aber auch einfache Volksmittel vollkommen hinreichend, die, besonders in der habituellen Kolik, nützliche Anwendung finden. Dahin gehört das öftere Auflegen, auf dem Ofen oder

---

[1] James Hamilton, Observ. on the utility and administration of purgative medicines in several diseases. Ed. 5. Edinb. 1815. p. 135.

[2] Papini, Sull' uso della musica nella Chorea S. V. S. Omodei, Annal. di med. 1822.

[3] Salzburger med. chir. Zeitung. 1817. I. S. 287.

[4] Rust's Magazin ꝛc. Bd. IV. S. 157.

einer Wärmflasche, heißgemachter Servietten, Federkissen ꝛc. Die trockene Wärme übertrifft in solchen Fällen oft alle andern äußerlichen Mittel an Wirksamkeit.

26) Gestoßenes und erhitztes Kochsalz, zwischen Leinwand, auf den bloßen Leib zu legen (Franz. V. M.)

27) Erwärmten Rum in den Bauch einzureiben.

28) Von herrlicher Wirkung ist in vielen Arten des Bauchwehs, namentlich in der oft so furchtbar schmerzhaften Hämorrhoidal- und Menstrualkolik: ein Stück Flanell, in heißen Kamillenthee getaucht, auszuringen und auf den Leib zu legen.

29) Das Mittel der Indianer in der Nähe des Hudsonsmeerbusens gegen Kolik und alle Schmerzen in den Gedärmen, besteht darin, daß sie eine große Menge Tabacksrauch niederschlucken, wodurch sie, wie sie ausdrücklich behaupten, große und geschwinde Erleichterung bekommen. [1]

30) Ein vormals berühmter Rechtsgelehrter in Berlin wurde dadurch von seinen zehnjährigen Kolikanfällen befreit, daß er, auf den Rath eines gemeinen Mannes, ein Weinglas voll Kornbranntwein, worin eine Lichtscheere voll Lichtschnuppen verrührt war, austrank.

31) In der Levante werden Pillen aus ausgebranntem Lichtdacht und deutscher Seife für das bewährteste Mittel wider die Kolik angesehen.

32) Der weinige Aufguß auf frische Buchsbaumblätter wird gegen habituelle Kolikanfälle empfohlen (Franz. V. M.).

33) Pfeffermünzthee und eingemachter Ingwer sind in manchen Arten des Bauchwehs und Magenkrampfs sehr wohlthätig.

34) Im **Wadenkrampf**, der manche Menschen oft, zumal bei Nacht, befällt, wobei die Waden- und zuweilen auch die Schenkelmuskeln unter furchtbaren Schmerzen zusammengezogen und hart werden, habe ich Einreibungen von heißgemachtem Rum in die leidenden Theile und einige Tassen heißen Thee mit Rum schnell lindernd gefunden.

35) Für Manchen ist es schon hinreichend, daß sie, sobald der Anfall droht, aus dem Bett aufstehen oder die Füße gegen das Fußbrett anstemmen, um den Wadenkrampf zu verhüten. Einer an heftigen Krampfschmerzen in den Füßen leidenden Kreisenden rieth eine Dorfhebamme, die Füße gegen eine kleine Bank, die sie in's

[1] Heinr. Ellis, Reise nach Hudsons Meerbusen. 1750. S. 203.

Bett legte, zu stemmen. Von dem Augenblick an hörten alle Klagen über Schmerzen in den Beinen auf.

36) Andere rathen gegen den habituellen Wadenkrampf: einen Schwefelfaden, auf der bloßen Haut, wie ein Strumpfband zu tragen (Stark).

37) Andere empfehlen Strumpfbänder von Scharlachtuch (Franz. V. M.).

38) Kleine Bündel Rosmarin bei Nacht um die Füße und Kniee zu binden (Engl. V. M.).

39) Das Bügeln mit einem warmen Plätteisen ist gegen Krämpfe einzelner Muskeln sehr wirksam.

XXIII.

Wechselfieber.

Tout le travail des hommes n'a encore rien produit de si assuré, que deux ou trois drogues, que les sauvages trouvent dans les bois.

(Alle Mühe der Menschen hat noch nichts so Sicheres hervorgebracht, als zwei oder drei Arzneimittel, welche die Wilden in ihren Wäldern finden.)

Tournefort.

Hartnäckige Wechselfieber, die der methodischen Behandlung widerstanden, sind oft einem unbedeutend scheinenden Volksmittel gewichen; daher eine Aufzählung dieser so mannigfaltigen Fiebermittel nicht ohne einigen Nutzen zu sein scheint.

1) Ein Reisender theilte mir folgende sonderbare Kur mit, die ihn vom kalten Fieber befreite, nachdem er lange vergeblich Arzneien eingenommen hatte. Ein Quacksalber rieth ihm: einen lebendigen Frosch, dem die Haut abgezogen worden, auf die Handwurzel innen fest zu binden. Die Fieberanfälle seien danach von Stunde an ausgeblieben.

2) Ein junger Mann wird vergebens am Wechselfieber behandelt und leidet an hartnäckiger Verstopfung. Eines Tages bekommt er ein unwiderstehliches Verlangen nach Heringen und

Sardellen, die er früher nie leiden mochte, und wird durch den Genuß derselben alsbald geheilt. [1]

3) Ein Anderer ißt in Ungarn eine tüchtige Portion Sauerkraut (chajdu-kaposzta), trinkt einen Rausch dazu und wird vom Wechselfieber befreit. [2]

4) Einige sind durch Schläge vom viertägigen Fieber befreit worden. [3]

5) Andere durch Schrecken. Ein beherzter Mann, der lange Officier gewesen, fürchtete sich vor Ratten. Da er einst am viertägigen Fieber litt, kommt er in ein Zimmer und sieht in der Ecke eine Ratte sitzen, die, da sie nicht entfliehen konnte, auf ihn zulief, jedoch ohne ihn zu beißen. Er erschrack heftig und das Fieber verließ ihn. [4]

6) Manche sind dadurch vom Fieber befreit worden, daß sie absichtlich, unversehens, ins Wasser geworfen wurden. Paré erzählt ein solches Beispiel. Ein Kranker wanderte am Ufer eines Stroms und wird von einem Freunde, der ihn begleitete, absichtlich (er wußte, daß jener schwimmen konnte und war selbst ein guter Schwimmer) hineingestoßen. Von dem Augenblick an hörte das Fieber auf.

7) Q. Fabius Maximus, der am viertägigen Fieber litt, genas in der Hitze einer Schlacht an der Isar. [5]

8) Starke Körperbewegung wurde in den ältesten Zeiten schon als Heilmittel des kalten Fiebers angesehen. Ein neueres Beispiel ihrer guten Wirkung erzählt Öhlenschläger. „Unser „dänischer Bediente hat ein paar Anfälle vom kalten Fieber ge„habt, ist es aber los geworden, indem er, einem Besessenen „gleich, auf den Boulevards umherrannte. Ein Arzt, den wir „ihm in den ersten Tagen hielten, ließ ihn ein halbes Anker „lauwarmes Wasser mit Citronenscheiben trinken.“ [6]

---

[1] Ruft's Magazin. Bd. 19. 1825. S. 516.

[2] Siehe die überaus anmuthige Geschichte: „Der Homöopath ohne es zu wissen,“ von Ellerich in der Abend-Zeitung. April 1837.

[3] Seneca, De beneficiis L. VI. c. 8. — quomodo quorundam flagellis quartana discussa est, et metus repentinus animum in aliam curam avertendo suspectas horas fefellit.

[4] Rob. Boyle, Some considerations touching the usefulness of experimental natural philosophy. Oxford. 1664. p. 218.

[5] Plinius H. n. VII. c. 51.

[6] Öhlenschläger's Briefe in die Heimath auf einer Reise durch Deutschland und Frankreich. A. d. Dänischen von Lotz. 1820. S. 215.

9) Celsus, der zur Kur des Quartanfiebers fast nur diätetische Mittel, wie warme Bäder, Frictionen und Weintrinken, angiebt,[1] empfiehlt auch starke Bewegung, besonders in der Zeit, wo der Anfall einzutreten pflege.[2]

10) In Gegenden Südamerika's, wo Wechselfieber endemisch sind, sieht man viel Bewegung und eine halbe Bouteille alten Madeira für die besten Schutzmittel gegen die Krankheit an.

11) Um sich von den bösartigen Wechselfiebern ungesunder Gegenden, in denen sie einheimisch sind, zu befreien, bleibt oft nichts übrig, als auf eine Zeitlang die Himmelsgegend mit einem gesunderen Klima zu vertauschen. Die Engländer, welche in Ostindien von bösartigen Wechselfiebern befallen werden, gehen auf einige Zeit ans Cap der guten Hoffnung.[3]

12) Die Alten ließen Öl stark einreiben. In neuern Zeiten hat man dagegen Frictionen, mittelst eines, in Weingeist getauchten, wollenen Tuchs, eine halbe Stunde lang über den ganzen Körper, vor dem Paroxysmus, zu machen, angerathen.[4]

13) Auch das Eintauchen in die See hat man in neuern Zeiten in England wieder versucht, und bei zwei hartnäckigen Tertianfiebern hülfreich gefunden. Es wurde bei den ersten Symptomen des Frostes angewandt, darauf die Kranken trocken gerieben und ins Bett gelegt.[5] Das Mittel ist auch in Persien gebräuchlich.[6]

14) Warme Bäder, die Celsus besonders empfiehlt, werden noch jetzt zur Kur benutzt. Man läßt Thymian, Kamillen und andere aromatische Pflanzen im Wasser abkochen.

15) Rosenstein's warme Bähungen bestehen in einem wollenen Tuche, welches in heißen Essig und Butter getaucht,

---

[1] „In ejusmodi valetudine medicamenta sunt oleum, frictio, exercitatio, cibus, vinum. L. III. c. 15.

[2] Quo die vero febrim exspectabit, ante surgere et exerceri dareque operam oportet, ut in ipsam exercitationem tempus febris incurrat: sic enim saepe illa discutitur. ib.

[3] S. Reginald Heber (Lord Bishop of Calcutta), Narrative of a journey through the upper provinces of India. Ed. IV. Vol. II. Lond. 1829. p. 162.

[4] Acta reg. soc. med. Havn. Vol. II. De frictionum usu in febrib interm.

[5] Med. chirurg. Zeitung. 1819. Bd. 4. S. 91.

[6] Chardin, Voyage en Perse. Amsterd. 1735. T. III.

ausgedrückt und kurz vor dem Frostanfall auf den Magen gelegt wird.[1]

16) Um den erstarrenden Fieberfrost früher zu heben, Wärme und Leben zurückzurufen, läßt man eine Blase, mit heißem Wasser oder Wein gefüllt, auf die Magengegend legen; oder

17) Compressen, mit warmem Branntwein angefeuchtet; oder

18) die Milz eines frisch geschlachteten Thieres auflegen.

19) Das Fiebermittel der nordamerikanischen Indianer besteht in Erregung profuser Schweiße durch ihre Schwitzhütten oder Schwitzöfen.

20) In heißen Tropenländern vergraben sich Fieberkranke in den heißen Sand, um zu schwitzen, und tauchen gleich darauf in einem Flusse oder in der See unter.[2]

21) In der Gegend von Rom setzen sich die Landleute, wenn sie am kalten Fieber leiden, vor dem Eintritt des Paroxysmus, der heißen Sonne aus, in der Absicht, den Anfall dadurch gelinder zu machen, oder ihm ganz zu entgehen.

22) Chladni befreite sich durch festes Umlegen von Bändern um die Extremitäten vom kalten Fieber.[3]

23) Die Anlegung von Torniquets an den Gliedmaßen, beim Eintritt des Frostes, fanden Kellie, van Geuns und Andere nützlich.[4]

Als Hausmittel gegen kalte Fieber sind ferner starke Hautreize, die gewöhnlich auf die Handwurzeln, da wo man den Puls fühlt, angebracht werden, gebräuchlich. Man wendet sie einige Stunden, oder kürzer, vor dem Eintritt des Frostes an, den sie dann oft verhüten. Sie erregen Schmerz, Hitze und Schweiß, wodurch zuweilen schon der nächste Fieberanfall vermindert oder auch gehoben werden soll. Dahin gehören:

24) Senfmehl und Essig;

25) zerquetschter Knoblauch.

26) In Persien bedient man sich in dieser Absicht eines Pflasters aus dem Fett der Schafschwänze, Zimmt, Nelken und

---

[1] Kinderkrankheiten. 1798. S. 480.

[2] B. Moseley, A treatise on tropical diseases. Ed. 4. p. 72.

[3] Hufeland's Journal. Febr. 1816.

[4] van Baerle, Diss. de valde multiplici febr. interm. curatione. Utrecht, 1809.

Cardamomen, welches auf die Stirne, den Magen und die Füße gelegt wird (Chardin).

27) Schießpulver, mit etwas Essig zu einem Brei gemacht, auf Leinwand gestrichen, um den linken Ringfinger fest zu binden (Franz. V. M.).

28) Ein Loth Sauerteig, mit ½ Loth Weihrauch und Essig vermischt, auf beide Handwurzeln, 3 Stunden vor dem Eintritt des Fiebers, zu binden.[1]

29) Ruß, Salbeiblätter, Eiweiß und Knoblauch.

30) Frische, innere grüne Rinde von Hollunderzweigen, geschabt.

31) Zerquetschte Spinnen und Taback (Engl. V. M.)[2]

32) Ein hartgesottenes, noch heißes, durchschnittenes Ei.

33) Mauerpfeffer mit Essig und Salz.

34) Frisches, zerquetschtes Kraut des giftigen Hahnenfußes (Ranunculus acris und flammula).[3]

35) Ingwer, Ofenruß, Salz und Eidotter.

36) Pfeffer, Spinneweben, Ruß und Terpentin.

37) Geschnittener Taback und saures, zerriebenes Brod mit Essig angefeuchtet (Rosenstein).

38) Zerquetschte Blätter des Hauslauchs (Sempervivum tectorum).

39) Frische Blätter des Schöllkrauts (Chelid. m.), mit Salz und Essig (Dänisches V. M.)[4]

40) Korinthen, Hopfen und Seesalz zusammen gestoßen.[5]

41) Bocksgeranium, Blumen der Caltha, Hollunderblätter, Salbei, Raute mit Salz und Wein (Franz. V. M.).

---

[1] Jo. v. Beverwyck, Allgem. Arzeney. Frankf. 1674. Fol. S. 279.

[2] James Lind, Essay on diseases incidental to Europeans in hot climates. Lond. 1768. p. 297.

[3] Murray, Apparat. med. T. 3. p. 86. Weder dieses, noch andere blasenziehende s. g. Epicarpia, die unter den ältern Fiebermitteln eine so große Rolle spielen, dürfen über einige Stunden liegen bleiben, weil sie sonst tiefe Entzündung, selbst Brand, erregen können.

[4] Thom. Bartholinus, De med. Danorum domestica. Hafn. 1666. p. 147.

[5] R. Boyle a. a. O. S. 210: „I myself was strangely cured of a violent quotidiana, which all the wondered method of physic had not so much as abated, by applying to my wrists a mixture of two handfuls of bay salt, the freshest hops and blew currants.“

42) Bauernsenf (Thlaspi arvense) und Wegerichblätter mit Essig (Felix Plater).

43) Schwarzbrod in Weinessig getaucht (Derf.).

44) Kaminruß und Terpentin (Engl. V. M.).

45) Schwarze Seife, Schießpulver, Taback und Branntwein zu gleichen Theilen. [1]

46) Gartenraute, 2 Unzen, und Senf, 2 Quenten, zusammen gestoßen. [2]

47) Dicke Scheiben der frischen Wurzel der Seeblume (Nymphaea alba) auf die Fußsohlen.

48) Schafgarben in einem leinenen Beutel, gewärmt, auf die Herzgrube und auf die Füße zu legen (Engl. V. M.).

Unter den **innerlichen Fiebermitteln**, die meistens alle kurz vor dem Frostanfall einzunehmen sind, können folgende als Volksmittel angesehen werden:

49) Eine Tasse starken Kaffee mit Rum. [3]

50) Ein Glas starken Wein, Branntwein oder Punsch vor dem Anfall zu trinken.

51) Dreißig Pfefferkörner, mit einem Glase Rum eingenommen, befreiten einen deutschen Officier, der, kurz nach dem Rückzug aus Rußland im Jahre 1812, am alten Fieber litt, von fernern Anfällen.

52) Der Pfeffer (Piper nigrum), längst als Volksmittel gebräuchlich, wurde in neuern Zeiten besonders vom Dr. Ludw. Frank in Parma wieder empfohlen. Frank hat damit allein viele Wechselfieberkranke schnell geheilt, indem er 10 bis 16 Pfefferkörner zweimal täglich nehmen ließ. Das Fieber blieb meistens schon den 5ten oder 6ten Tag aus. [4]

53) Gleiche Theile Kornbranntwein und Citronensaft vertrieben einem zehnjährigen Mädchen ein Tertianfieber, das der

---

[1] Lower a. a. O. S. 30.

[2] Ant. de Haen, Rat. med. P. XI. 1767. p. 66 u. 71: „An revera omnia haec epicarpia febrium interm. absolvere curationem? — Videtur haud contemnenda ea esse irritatio."

[3] Horn's Archiv. 1812. Bd. 1. S. 512.

[4] Med. chir. Zeitung. 1821. Bd. 1. S. 144. — Die neueste Bestätigung des Nutzens dieses einfachen Mittels durch drei verschiedene Ärzte s. m. in Rust's Magaz. 1824. Bd. 16. S. 116.

methodischen Behandlung durch Brechmittel (Caryophyllata) und ähnliche Arzneimittel widerstanden. [1]

54) Ein viertel Nößel Wachholderbranntwein mit einem Theelöffel voll Pfeffer, vor dem Frost zu trinken (Engl. V. M.). [2]

55) Eine zerriebene große Muskatnuß, oder

56) Zwei Quenten Schwefel, oder:

57) Austerschalenpulver, in einem Glase Branntwein zu trinken. [3]

58) Fünf bis sechs Tropfen Wachholderöl mit Branntwein. [4]

59) Krummholzöl (ol. Pini) mit Branntwein.

60) Frisches Eigelb in einem halben Schoppen weißen Wein gerührt (Franz. V. M.).

61) Ein Eßlöffel voll Saft von Hauslauch mit Wein;

62) Ein Eßlöffel voll Terpentinöl;

63) Vier Eßlöffel voll Rautensaft;

64) Starke Abkochung des Pfeffermünzkrauts in Milch;

65) Heißer Aufguß von Bier auf Meerrettig;

66) Lichtschnuppen mit Muskatnuß (Engl. V. M.). [5]

67) Eine Abkochung von Cornus florida (Amerik. V. M.). [6]

68) Zerstoßenes Lauch (porrum) mit Branntwein (Dän. V. M.). [7]

69) Essig, worin ein Ei, bis es schwarz geworden, gelegen hat (Dän. V. M.)

70) Seewasser, als Brech- und Purgirmittel. [8]

Alle die genannten Mittel werden vor dem Frostanfall eingenommen. Während des Paroxysmus selbst passen sie nicht. Alles, was da der Kranke in gewöhnlichen Fällen nöthig hat,

---

[1] de Meza, Obs. circa quorundam medicaminum partim contemtorum etc. bonos effectus; in Actis reg. soc. med. Havn. Vol. III. 1792. p. 392.

[2] Lind a. a. O.

[3] Hengstmann praes. Heister, Diss. de medicamentis Germaniae indigenis, Germanis sufficientibus. 1730. 4. p. 13.

[4] Lange, De remed. Brunsv. domest. p. 123.

[5] Lind a. a. O.

[6] Chapman, Philadelphia Journ. of the med. and ph. sciences. Vol. III. 1822.

[7] Bartholin l. c. p. 144.

[8] „Prodest et potus, sed mulsus, Doridis humor“ Q. S. Samonici de med. praec. saluberrima. v. 913.

ist warmer Thee während des Frostes, und Zuckerwasser oder Limonade während der nachfolgenden Fieberhitze. — Es sind jetzt noch die Mittel zu nennen, welche in den guten oder fieberfreien Tagen empfohlen werden.

71) In Gegenden, wo kalte Fieber endemisch sind, scheint der mäßige Genuß des Branntweins als Prophylacticum zu wirken. Um sich gegen das, in manchen Gegenden Brasiliens einheimische Fieber zu schützen, soll Branntwein durchaus nöthig sein. [1]

72) Starker Kaffee mit Citronensaft in den guten Tagen Morgens nüchtern zu trinken. [2]

73) Abkochung von ungebranntem Kaffee. Man läßt zwei Loth grüne Kaffeebohnen mit einem Pfunde Wasser bis auf die Hälfte einkochen und alle Stunden zwei Eßlöffel voll davon nehmen. [3]

74) Fünf geschälte Pfirsichkerne alle Morgen zu essen. [4]

75) Fünf bis acht bittere Mandeln, für einen Erwachsenen, Morgens nüchtern, [5] oder auch dreimal des Tages, klein gestoßen oder gekaut. Bei 12 Kranken hat sich das Fieber danach schnell verloren. [6]

76) Gepulverte Lorbeeren zu einer Quente dreimal des Tags (Engl. M.).

77) Kalter, wäßriger Aufguß auf Ignatsbohnen. [7]

78) Eichenmistel, die ganze getrocknete Pflanze von Viscum album, gepulvert, zu $\frac{1}{2}$ Quente dreimal des Tags.

79) Die innere Ulmenrinde;

80) Die Rinde der Wurzel des Schwarzdorns, in Pulver, zu einer Quente dreimal des Tags.

81) Eine halbe Unze Senf in einem halben Nößel Wachholderbranntwein, drei Morgen nach einander (Engl. B. M.).

---

[1] Max, Prinz zu Wied-Neuwied, Reise nach Brasilien. Bd. I. Frankf. 1820. S. 320.
[2] Fritze, Med. Annalen. I. 322.
[3] Med. chir. Zeitung. 1822. IV. S. 168.
[4] W. Trnka, Historia febr. intermittent. Vol. I. Vindob. 1775.
[5] Hufeland's Journ. 1809. VIII. 111. und Salzb. med. chir. Zeitung. 1818. S. 147.
[6] Rust's Magaz. 1826. S. 392.
[7] Salzburger med. chir. Zeitung. 1817. II. S. 107.

82) Drei Blumen der Zeitlose (Colchicum autumnale) zu essen (Provençal. V. M.)[1]

83) Blätter von Eupatorium perfoliatum, in Pulver und Aufguß (Nordamerik. M.).[2]

84) Blätter des Ölbaums (Olea europaea).

85) Artemissia coerulescens wird ein herrliches Fiebermittel genannt. Die Pflanze wächst an den Seeküsten Italiens.[3]

86) Birkenrinde mit Branntwein aufgegossen (Russ. V. M.).

87) Wermuth und Bitterklee, in wäßrigem oder spirituosem Aufguß.

88) Granatapfelschale, als Chinasurrogat.[4]

89) Die Zwiebeln der weißen Lilie (Kortum).

90) Die Rinde der Traubenkirsche (Prunus Padus) (Lejeune).

91) Ein saturirtes Decoct der getrockneten Löwenzahnwurzel,

92) des Calmus, und

93) der Rinde des Tulpenbaums wurde in der Zeit der Continentalsperre und des hohen Preises der Chinarinde, allen anderen Surrogaten im Wiener allgemeinen Krankenhause vorgezogen.[5] Sie gehört, d. h. die Rinde der Wurzel, zu den Fiebermitteln der Nordamerikanischen Indianer.[6]

94) Kamillenblumen, unter den deutschen Volksarzneimitteln das allergebräuchlichste und erste, zog F. Hoffmann im Wechselfieber selbst der China vor. Er ließ sie, gepulvert, dreimal des Tags zu einer Quente, in den fieberfreien Tagen nehmen.

95) Wandflechte (Lichen parietinus).

96) Rinde des Perrückenbaums (Rhus cotinus) (Ungar. M.).[7]

97) Wurzeln des Schöllkrauts, in Pulver, zu einer Quente (Niedersächs. V. M.).[8]

---

[1] Journ. de pharmacie, 1817. p. 221.
[2] ib. 1815. p. 520.
[3] Bulletin de pharmacie, 1813. p. 338.
[4] J. Rehmann, Beschreib. einer Tibetanischen Handapotheke. St. Petersburg, 1811. S. 34.
[5] Val. ab Hildenbrand, Ratio medendi. P. II. Viennae, 1814. p. 196.
[6] Loskiel, Gesch. der Mission der evangel. Brüder unter den Indianern von Nordamerika. Barby, 1789. S. 147.
[7] Med. Nachr. von Wien. 1817. S. 25.
[8] Lange, Tentamen etc. p. 126.

98) Blätter der Stecheiche (Ilex aquifolium) in Pulver.[1] Die antifebrilische Wirkung dieses Mittels bestätigt sich immer mehr.

99) Lycopus europaeus (Italien. M.).[2]

100) Steinkresse (Lepidium ruderale) in Thee, wovon Morgens und Abends einige Tassen genommen werden (Russ. V. M.).[3]

101) Bittere Mandelmilch, von ein bis zwei Quenten bittern Mandeln, vor dem Fieberanfall zu nehmen. Den Nutzen des Mittels bestätigt K. Mylius in Petersburg.

102) Centaurea calcitrapa. Zwei Hände voll werden mit rothem Wein gekocht und davon 3 bis 4 Tassen voll, im Anfang des Paroxysmus, gegeben (Franz. M.).

103) Die bittere gelbe Haut, welche die Wallnußkerne überzieht, in Pulver (Franz. V. M.).[4]

104) Ein Pulver aus gleichen Theilen Muskatnuß, Alaun und Kochsalz jeden Morgen genommen, hatte in einem Fall so günstige Wirkung, daß die dritte Portion nicht nöthig war (Dän. M.).[5]

105) Saturirte Auflösung von Bouillontafeln in heißem Wasser.[6]

106) Eiweiß von drei frischen Eiern, in lauem Wasser und etwas Zucker verrührt, vor dem Anfall zu nehmen.[7]

107) Getrocknete Krystalllinsen aus Rindsaugen, zu $^1/_2$ Unze auf 4 Unzen Wasser.[8]

108) Spinneweben, durch Klopfen auf einem Rohrstuhl gereinigt, mit Butter klein gehackt und auf Brod gestrichen zu verzehren. 30 bis 40 Gran sollen oft hinreichend gewesen sein, nach ein- oder zweimaliger Anwendung, hartnäckige Fieber zu vertreiben (Faust).[9]

---

[1] Gmelin, Flora Badensis. I. 378.
[2] Med. chir. Zeitung. 1820. II. 317.
[3] Russ. Samml. ꝛc. Bd. II. Heft 4. S. 660.
[4] Bullet. des sciences medicales. T. 2. p. 376.
[5] Act. reg. societatis med. Havn. III. p. 249.
[6] Séguin, Obs. sur l'usage de la gélatine animale dans les f. interm. S. Rec. poriod. T. 19. 336.
[7] Derf.
[8] Thilow in Allgem. med. Annalen, 1816.
[9] Ein neueres Beispiel von ihrer guten Wirkung s. in Rust's Magazin. Bd. 19. 1825. S. 516. — Nach N. Chapman, Elem. of therap. Vol. II. p. 230, brauchen auch die Indianer in Nord-Carolina Spinneweben mit Erfolg gegen Wechselfieber.

109) Die gedörrte innere Haut aus dem Hühnermagen, gepulvert, Morgens in einem Glase starken Wein einzunehmen.

110) Calcinirte Schnecken, mit sammt dem Thier, in Pulver (Wiener V. M.).

111) Zu den einfachen, nicht pharmaceutischen Fiebermitteln, die in neuern Zeiten vielfach gerühmt sind, gehört auch die gepulverte Holzkohle. Man läßt davon in der Apyrexie alle ein bis zwei Stunden eine Quente nehmen, und soll oft nur zwei Unzen zur Vertreibung der Anfälle nöthig haben. Das Mittel scheint aus Sicilien abzustammen, wo, nach neueren Nachrichten, 105 Fieberkranke, ohne einen Arzt zur Hülfe zu rufen, sich damit vom Fieber befreit haben sollen.[1]

112) Zuletzt werden noch eine Menge verschiedenartiger Substanzen, wie gepulverte Sägespäne, Flußsand, Silberfeilspäne,[2] Ziegelsteinmehl, Hunde-, Sperlings-, Gänsekoth, Tischlerleim ꝛc., als Fiebermittel gebraucht. Alle diese Dinge scheinen durch ihre nauseose, den Magen belästigende Eigenschaft in der That zuweilen antifebrilisch zu wirken.

113) Gegen die **Vergrößerung der Milz**, nach Wechselfiebern, soll man die Milzgegend mit Löschpapier, welches in Butter getränkt ist, bedecken, und zwei- bis dreimal des Tags mit Ruthen, eine viertel bis halbe Stunde lang, klopfen (Italien. V. M.).[3]

114) Fabricius ab Aquapendente erzählt: er habe einen Mann von scirrhus lienis befreit durch den fortgesetzten Gebrauch mit Kalkwasser angefeuchteter Badeschwämme, die auf die geschwollenen Theile ausgedrückt und auf der Milzgegend getragen wurden.[4]

115) Stipites Cocculi crispi als bitteres Mittel gegen Wechselfieber mit Anschoppung der Leber und Milz (Javan. M.).[5]

---

[1] Journal de pharmacie, 1815. p. 217. — Horn's Archiv, 1815. S. 169. — Med. chir. Zeitung, 1818. II. S. 243.

[2] Hufeland's Journ. 1827. Heft IV.

[3] J. Frank, Prax. I. p. 86. etc. nennt das Mittel: remedium in Italia vulgare atque interdum praestantissimum.“

[4] Rob. Boyle, Some consid. etc. p. 209.

[5] Waitz, Prakt. Bem. über einige Javan. Arzneim. A. d. Holländ. von Fischer. 1829.

XXIV.

Gelbsucht.

„Die Mittel der Kunst greifen nur selten die Krankheit unmittelbar an, und wir müssen sie in den meisten Fällen als Palliativmittel ansehen, womit wir schlechterdings mehr nicht ausrichten können, als den Heilkräften der Natur freie Hände zu verschaffen, wo sie ihnen gebunden sind, sie leiten, wo sie irre gehen. Darin liegt die Auflösung jenes großen Räthsels, warum Afterärzte und alte Weiber nicht selten mit einem einfachen Kräuterabsude, einem unwirksamen Pflaster, Übel heilen, an denen die nur zu geschäftige Kunst der berühmtesten Männer gescheitert ist.“

Gall.

1) Die Anwendung des rohen Eidotters in der Gelbsucht ist so allgemein,[1] daß man vermuthen muß, sie gründe sich auf mehrfache Beobachtung von guter Wirkung desselben, nicht blos auf trügerische Farbenähnlichkeit. Man läßt alle Morgen zwei bis drei rohe Eidotter verschlucken, oder unter Zuckerwasser verrührt trinken, neben Cremortartariwasser oder Weinsteinmolken. In vielen Fällen ist zur Kur weiter nichts erforderlich.

2) Der Saft aus zerriebenen gelben Wurzeln wird, unter dem Namen: tisane de carottes, in Paris häufig in der Gelbsucht getrunken.

3) Den frischen Gurkensaft, zu 4 bis 5 Tassen auf den Tag, empfiehlt besonders Stark.

4) Obst, namentlich Erdbeeren (Quarin).

5) Abkochung von Korinthen (Alberti).

6) Andere haben Orangen- und Citronensaft zu 4 bis 6 Unzen auf den Tag in der Gelbsucht wirksam gefunden.[2]

7) Gestoßener Hanfsamen, mit Milch abgekocht, gehört zu den holländischen Volksmitteln. Der Hanfsamen wurde aber

[1] Laudatur a quibusdam ovi vitellus ut minime fallax, quotiescunque hepar ipsum non laborat. P. Camper, Diss. II.

[2] Murray, Apparatus etc. III. 277.

auch schon in ältern Zeiten in der Gelbsucht gerühmt,[1] und als Thee oder Emulsion getrunken. Die gute Wirkung des Mittels soll man namentlich auch in Göttingen, in einer epidemischen Gelbsucht, erfahren haben.[2]

8) Gerstentisane mit Honig und Abkochung trockener Quekkenwurzeln (Franz. V. M.).

9) Kichererbsen,

10) Saxifraga tridactylites,

11) Sedum acre gehören noch zu den Volksarzneimitteln, die in der Gelbsucht benutzt werden.

12) In hartnäckigen Fällen: den Milchsaft aus den Stielen der Wolfsmilch (Euphorbia cyparissias) zu einem Theelöffel voll Morgens zu nehmen.

13) Tanacetum vulgare, in Aufguß (Russ. V. M.).

14) Ein Engländer will dadurch viele Gelbsüchtige kurirt haben, daß er den Urin der Kranken sammelte und ihn in einer heißgemachten Feuerschaufel verrauchen ließ.

15) Sogar das Ansehen, mit unverwandten Augen, eines Gefäßes voll Theer soll die Gelbsucht vertreiben.

16) Getrockneten Gänsekoth in weißem Wein aufgelöst zu trinken,[3] und

17) Schafläuse auf Butterbrod zu essen, sind ekelhafte Bauernmittel, die jedoch noch immer Anwendung finden.

18) Folgendes wurde neulich wieder empfohlen. Man soll 80 bis 100 lebende Kellerasel (Oniscus Asellus) auf einem heißen Eisen rösten, pulvern und mit einer Tasse kochendem Weißbier übergossen, Morgens nehmen. Der Kranke macht sich darauf eine Stunde starke Bewegung und legt sich dann zu Bett, um den Schweiß abzuwarten.[4]

19) Warme Bäder, mit dem Wasser beigemischtem Gersten- oder Bohnenmehl, und sanfte Frictionen des ganzen Körpers, besonders der Lebergegend.

20) Künstliche Schwefelbäder, mit einem Zusatz von Kochsalz, sind zur Nachkur der Gelbsucht sehr zu empfehlen.

---

[1] Oeconomia rur. et domestica a Joh. Colero. Francof. 1680. Fol. T. II. p. 169.
[2] Murray l. c. IV. p. 619.
[3] Laz. Riverii Praxis medica. Lugd. 1660. II. p. 41.
[4] Rust's Magazin. 1826. S. 195.

21) Um sich vor der in heißen Klimaten so häufigen chronischen Leberentzündung zu schützen, sei Bewegung und Thätigkeit das Wirksamste. [1]

22) Gegen **Gallensteine** hat man, gestützt auf die Beobachtung an Hausthieren, daß sich solche Concremente in der Gallenblase, besonders im Winter, bei trockenem Futter, erzeugen, im Sommer aber, bei grünem Futter, wieder verschwinden, gerathen: Spinat, Sauerampfer, rothen Kohl, Peterfilie, Körbel, Cichorien, Endivien, Scorzoneren ꝛc. als Gemüse, mit Fleischbrühe abgekocht; und saftige Früchte: Himbeeren, Erdbeeren, Kirschen, Stachelbeeren, Maulbeeren, in Menge essen, und daneben im Frühjahr Molken, mit Honig versüßt, trinken zu lassen. [2]

23) Der Abgang der Gallensteine wird befördert durch den täglichen Genuß von 3 bis 4 rohen Eidottern und einigen Gläsern Bitterwasser.

---

[1] John Davy, An account of the interior of Ceylon and its inhabitants. Lond. 1821. 4. p. 490: „Confirmatory of the good effects of exercise in preventing this disease, it is worthy of notice that during the rebellion when our troops were actively employed in the field and making extraordinary exertions, other diseases increased in frequency, whilst abscess and inflammation of the liver actually diminished.“

[2] „ — usus erit mirifici, quum nil aliud efficacius, simulque mitius fundat coactam materiae duritiem, temperet bilem, expediat meatus, laxet alvum, ducat in debitas naturae vias fellis inversum iter.“ H. Boerhaave, Consultationes medicae. Goett. 1752. I. 73.

XXV.

Wassersucht.

Nempe aegroti omnes sanari non possunt: medicus enim Deorum potentiam anteiret, verum dolores sedare, morbos intercipere, atque obscurare, medico fas est.

(Alle Kranken können nicht geheilt werden, denn sonst würde des Arztes Macht die der Gottheit übertreffen; aber Schmerzen zu stillen, Krankheiten zu verhindern und zu vertilgen, das ist des Arztes Beruf.)

Aretaeus.

1) Man hat gesehen, daß Hollundermus die copiöseste Harnausleerung bewirkte, wodurch eine Wassersucht gehoben wurde. P. Frank, der diese Beobachtung anführt,[1] macht dabei die Anmerkung, daß es in der Kur der Wassersucht nicht gerade auf die stärksten urintreibenden Mittel und große Dosen derselben ankomme; sondern daß man abwechseln müsse, und gerade oft von den schwächsten die erwünschte Wirkung erfolgen sähe, selbst nachdem stärkere lange vergebens angewandt worden seien.

2) Die von Manchen als unwirksam angesehene Wurzel der Heuhechel (Ononis spinosa) wird von Frank, in Verbindung mit Bitterklee und Wermuth, ihrer harntreibenden Eigenschaft wegen in der Wassersucht gelobt. Sie ist ein altes Volksmittel.

3) Zu den wirksamsten antihydropischen Hausmitteln gehören die Wachholderbeeren. Sie wirken am besten in Pulver, zumal mit Weinsteinrahm gemischt; aber auch der Wachholderthee und Wachholderbranntwein sind urintreibend.

4) Zerschnittene frische Meerrettigwurzeln, mit Bier aufgegossen, oder der Saft aus zerriebenem Meerrettig, mit Zucker.

5) Ungestoßener Senf, Morgens und Abends zu einem Theelöffel voll.

6) Knoblauch.[2] Man läßt ihn roh oder den ausgepreßten

[1] Epitome L. VI. Tubing. 1811. p. 408. Nulla in adulto hydrope auxilia profuerunt, cum, ut vir celebris Viennensis refert, medicus, ne nihil agere videretur, rood sambuci praescripsit: unde secuta copiosissima urinae secretione, aeger convaluit. — Zur Bestätigung des Satzes: „scheinbar unbedeutende Mittel helfen, wo bedeutende nichts helfen.“

[2] „Allium hic adeo conducit: cum eo pole, missis evacuantibus hydropem, ex aliorum praescripto, non meo, depulsum noverim.“ Sydenham, Opp. L. B. 1754. p. 500.

Saft mit Fleischbrühe genießen. Er soll besonders in der Brustwassersucht nützlich sein.

7) Der Saft aus reifen Vogelbeeren (Sorbus aucuparia) wurde, früher von Selle und neuerdings wieder, sogar als specifisch, in der Wassersucht empfohlen.

8) Zu den ältesten, gegen die Wassersucht angewandten Mitteln gehört: die Hollunderwurzel, in Abkochung,[1] oder der, aus der innern Rinde ausgepreßte Saft.[2] Ein wassersüchtiger Mann nahm 5 Quenten von diesem Safte Morgens nüchtern ein und bekam copiose Stuhl- und Harnausleerungen, die ihn erleichterten.[3]

9) Brunnenkresse (Sisymbrium nasturtium) mit Bier abgekocht, lernte Dr. Sachse von einer alten Frau als ein vorzügliches Mittel in der Bauchwassersucht kennen; sie verrichtete damit eine glückliche Kur.[4]

10) Dahin gehört auch der ausgepreßte Saft von Kellerasseln (Oniscus asellus) in weißem Wein.

11) Zwanzig Gran Ofenruß sollen Schweiß und Urin treiben.

12) Terpentinöl, innerlich.

13) Tabacksasche, zweimal des Tages zu einer halben Quente (Richter).

14) Asche von verbrannten Kröten, in weißem Wein eingenommen.[5]

15) Feldbohnen-Kaffee (Götting. V. M.).

16) Thee von dem frischen oder getrockneten Gnadenkraut (Gratiola offic.) gehört gleichfalls zu den hiesigen Bauernmitteln in der Wassersucht. Zwanzig Gran des trockenen gepulverten Krautes bewirken Brechen und häufige Stuhlausleerungen.

17) Das Zinnkraut (Equisetum arvense), in Abkochung von drei Quenten auf ein Pfund Wasser, theetassenweise zu nehmen.[6]

---

[1] Q. Sereni Samonici, De medicina praec. salub. Ed. Ackermann. Lips. 1786. vers. 505. „Convenit tenera radix decocta sambuci, in geminis calidi cyathis potanda Lyaei.“

[2] Jo. Wieri, Medicar. observ. rarar. L. I. Basil. 1567. 4. p. 67.

[3] Med. chir. Zeitung. 1820. I. S. 83.

[4] Isis, 1831. Heft 8 bis 10.

[5] Jos. Lieutaud, Synops. univ. praxeos med. T. I. 1777. 4. p. 85: „Pulvis bufonum ad serup. unum, cum vino albo nonnullis optime cessit.“

[6] Lenhossek in der med. chir. Zeitung 1827. Bd. I. 48.

18) Arundo Calamagrostis, die ganze Pflanze in Aufguß.

19) Die Blumen von Gnaphalium arenar.

20) Die Wurzel von Chicocca racemosa gehört zu den Brasilianischen Volksmitteln.

21) Ein Aufguß auf frischen Carottensamen.

22) Weinstockasche in Moselwein, sind als Hausmittel gebräuchliche urintreibende Mittel.

23) Die Wurzel der blauen Schwertlilie (Iris germanica) wurde vormals häufig in der Wassersucht gebraucht. Ein Eßlöffel voll des frisch ausgepreßten, scharfen Saftes bewirkt schon viele wässerige Stühle. Man ließ ohngefähr ein Loth desselben mit Molken trinken. [1]

24) Auf ähnliche Weise wurde die Wurzel der gemeinen Wolfsmilch (Euphorbia cyparissias) verwendet. Ein Scrupel der gepulverten trockenen Wurzel purgirt stark.

25) Die Wurzel des Schöllkrauts (Chelidonium majus) soll in Warschau mit Bier aufgegossen, besonders in der Wassersucht der Branntweintrinker, gegeben werden. [2]

26) Balota lunata in Decoct, tassenweise eingenommen, ist sehr urintreibend, und heilte eine allgemeine Wassersucht vollkommen (Sibir. V. M.) [3]

27) Die Zwiebel des Haemanthus coccineus, und

28) Die Wurzeln von Asclepias undulata, werden, nach Thunberg, am Cap als diuretische Mittel benutzt.

29) Die unreife Frucht der Ananas auf Java. Drei dünne Scheiben davon sollen schon heftigen Drang zum Uriniren hervorbringen.

30) Die Wurzel von Arundo Donax (Franz. V. M.).

31) Einige (8 bis 10) Beeren des Seidelbastes (Daphne mez.), mit Branntwein einzunehmen, und den Körper mit frischem Birkenlaub zu überschütten, um Schweiß zu erregen (Russ. V. M.). [4]

32) In Kopenhagen heilte eine Frau Wassersuchten sehr häufig mit einer Abkochung der Coloquinten. [5]

---

[1] Joh. Wittichius, Arzneibuch für alle Menschen ꝛc. Leipz. 1596. 4. S. 124.

[2] Murray, App. II. 375.

[3] A. Crichton ꝛc. Russ. Samml. Bd. I. Heft 1. S. 73.

[4] v. Attenhofer, Med. Topographie von Petersburg. S. 252.

[5] Rust's Magazin. 1826. S. 503.

33) In einem englischen Arzneibuche finde ich den Aufguß von einer Bouteille Rheinwein auf ein Pfund zerstoßenen Senf, wovon nach 24 Stunden das Klare abgegossen und dies eßlöffelweise genommen werden soll, als sehr wirksam empfohlen.

34) Viele weiße Weine selbst, namentlich Mosel- und Rheinwein, und ein feuriger, junger französischer Wein, den die Pariser vin de Chabely nennen, wirken ausgezeichnet diuretisch, und können in manchen Wassersuchten, zu Unterstützung der Kur, benutzt werden.[1]

35) Dahin gehört auch der s. g. Maiwein der Frankfurter; ein Aufguß von jungem Rheinwein auf Frühlingskräuter, besonders den wohlriechenden Waldmeister (Asperula odorata).

36) Unter den Nahrungsmitteln befördern die Nierensecretion und können in der Kur der Wassersuchten benutzt werden: Spargel, Petersilie, Sellerie, Brunnenkresse.

37) Avicenna führt den Fall an, daß eine, an Ascites leidende Frau, sich durch den Genuß einer unglaublichen Menge Granatäpfel von dem Übel befreite.

38) Ebenderselbe, und in spätern Zeiten französische und italienische[2] Ärzte, benutzten den Urin von Thieren, wie von Schafen, Rindern, in der Wassersucht. Die Harnsecretion soll dadurch angetrieben werden. Ein Kranker von Morgagni[3] trank täglich 7 bis 13 Unzen Kuhharn. Noch jetzt wird das Mittel unter dem Titel: Tisane vom Harn einer jungen Kuh, zu 3 bis 4 Gläser voll, sogar in der Brustwassersucht, benutzt.

39) Die diuretischen Mineralwasser von Spaa, Eger, Karlsbad, Selters, Pyrmont, Wildungen.

40) Selbst bloßes kaltes Wasser wirkt zuweilen in dieser

---

[1] Wie jene Weine, so wirken große Dosen von Naphthen diuretisch. Ein auffallendes Beispiel davon erzählte Richter in seinen therapeutischen Vorlesungen. Lafontaine gab einem brustwassersüchtigen Polen, einem Trinker, dem er nichts mehr zu verschreiben wußte, zwei Unzen Naphtha vitrioli, wovon dieser zuweilen einen Theelöffel voll nehmen sollte. Der Kranke nahm aber die ganze Portion auf einmal und bekam danach die copioseste Harnausleerung, mit Erleichterung aller Beschwerden. Er lebte nachher noch zwei Jahre.

[2] Lemery in den Mem. de l'acad. des sciences. A. 1707.

[3] Morgagni, De sed. et caus. morbor. Venet. 1762. L. III. Ep. 38. art. 30. — „audiverat aeger ex Michelotto, juvencae urinam sibi feliciter, nec semel, adversus anasarcam cessisse.“

Krankheit auffallend diuretisch. P. Frank sah eine Bauchwassersucht durch bloßes Wassertrinken heilen.[1]

41) Ein an allgemeiner Hautwassersucht Leidender wandte sich an einen Quacksalber in Straßburg, der ihm mit der größten Bestimmtheit baldige Heilung versprach. Dieser ließ ihn in eiskaltem Wasser, dem er ein Pfund Bleiessig zusetzte, baden. Gleich danach fing der Kranke an, eine ungeheuere Menge Urin zu lassen (prodigiose mingere coepit), und wurde vollkommen geheilt.[2]

42) Weineſſig alle zwei Stunden einen Eßlöffel voll und nachher, zum Getränk, Wasser mit Essig, wird neuerdings in der Wassersucht dringend empfohlen. Der Essig vermehrt die Darm-, Nieren- und Hautfunction.

43) Celsus empfiehlt in solchen Fällen das Baden in offener See, wenn es die Jahreszeit erlaube.

44) Zu den ältesten antihydropischen Mitteln gehört auch das heiße Sandbad (die Arenation). Der Kranke wurde, mit gewärmtem Sande überschüttet, der Sonne ausgesetzt.[3] In nordischen Gegenden kann man das Sandbad im Backofen nehmen lassen.

45) Solche s. g. trockene Bäder, die noch jetzt im Ödem benutzt werden, befördern die Resorption des angehäuften Serums, und erregen Schweiß. Man füllt Beutel mit heißem Sande, Asche oder Salz, in die man das geschwollene Glied einhüllt, oder läßt z. B. die Füße in jene Beutel oder Säcke stecken.

46) Durch dichtes Einwickeln des Gliedes in Birkenlaub werden wohlthätige Schweiße erregt und die Wasseranhäufung vermindert. Man will dadurch, daß man den Bauch so einhüllte, sogar die Bauchwassersucht geheilt haben.[4]

47) Frictionen der Haut mit Flanell, der mit Wachholderbeeren- oder Mastixrauch durchdrungen ist, gehören gleichfalls hierher.

48) Einreibungen von gewärmtem Oliven- oder Leinöl in den Unterleib, Tags 3- bis 4mal $\frac{1}{2}$ Stunde lang, vermehren den Harnabgang, und werden besonders in der Bauchwassersucht gerühmt.

49) Auch Terpentinöl zum Einreiben in die Nierengegend.

---

[1] „Solo aquae frigidae potu, cum nec paracentesis abdominis conduxisset, urina plurimum mota, et ascites sanatus fuit.“

[2] P. Frank, Epit. L. VI. p. 400.

[3] Celsus, L. III. c. 21: „Evocandus est sudor non per exercitationem tantum, sed etiam in arena calida.“

[4] Ruſt's Magazin Bd. 17. 1824. S. 332.

50) Gegen gewiſſe ſchmerzhafte Fußgeſchwülſte wird in Rußland Rettigbrühe eingerieben. Ein Ruſſe von Golownin's Gefährten in Japan litt an ſchmerzhaft angeſchwollenen Beinen, wogegen ihm vormals in Rußland Rettigſaft (radish-juice) eingerieben worden war. Die japaniſchen Ärzte hingegen ſetzten ihm Moxen, und wollten nicht an das von dem Kranken vorgeſchlagene Mittel. Endlich aber willigten ſie doch ein, und die Geſchwulſt verlor ſich. Die Beine magerten nun aber ab.[1]

51) Gegen die in Rio-Janeiro endemiſche Hydrocele werden als Präſervativ- und Heilmittel örtliche Waſchungen mit Rum und kaltem Waſſer angewandt, und das beſtändige Tragen eines Suspenſoriums empfohlen.

XXVI.

Harnruhr (Diabetes).

Geringe Mittel bewirken zuweilen, was größere nicht vermögen.

1) In der noch nicht völlig ausgebildeten Krankheit leiſtet Beförderung der Hautausdünſtung durch warme Kleider, Motion und Dampfbäder gute Dienſte.

2) Das Tragen wollener Hemden und Einreibungen der Haut des ganzen Körpers mit Speck, machen einen Theil der von Rollo vorgeſchlagenen Kur der honigartigen Harnruhr aus. Das Wichtigſte iſt aber die Entziehung aller Pflanzennahrung, auch des Brodes.

3) Animaliſche Koſt, Fleiſch, Milch, Eier, Käſe ꝛc., vermindert immer den diabetiſchen ſüßen Harn. Nur iſt es oft unmöglich, den Kranken ſie anhaltend und ausſchließlich genießen zu laſſen.

[1] Capt. Golowin, Narrative of my captivity in Japan. Lond. 1818. Vol. II. p. 83.

4) Eines der quälendſten Symptome der Harnruhr, brennender Durſt und Trockenheit des Mundes, lindern Eisſtückchen, die man im Munde ſchmelzen läßt;

5) Zeltchen von Berberitzenſaft und Zucker;

6) häufiges Trinken eiskalten Waſſers.[1] Dies iſt oft das Einzige, wozu ſich die Kranken am Ende noch verſtehen und was ihnen gut bekommt.

7) Ölige Emulſionen, auch reines Öl, eßlöffelweiſe, ſtillen zuweilen den faſt unauslöſchlichen Durſt.

8) Man hat geſehen, daß in einem Fall, wo Opium und andere Mittel vergebens gebraucht waren, der häufige Genuß von Kaffee, auch des geſtoßenen in Pulver, die Menge des Urins minderte und ihm ſeinen ſalzigen Geſchmack wieder ertheilte.[2]

9) Die Kleidungsſtücke mit Terpentinöl zu beſprengen, ſo, daß der Patient immer in einer mit Terpentindunſt erfüllten Atmoſphäre ſich befinde, empfiehlt Dewees bei der Harnruhr der Kinder, die er dreimal bei Kindern unter 15 Monaten beobachtet und geheilt haben will.[3]

XXVII.

Seekrankheit.

„Vera si quaeris, Naturam sequere.“
(Willſt du nach Wahrheit forſchen, ſo folge der Natur.)

1) Gegen die fortwährende Neigung zum Erbrechen mit Schwindel und Flimmern vor den Augen, durch die ſchwankenden Bewegungen des Schiffes, zumal bei unruhiger See erzeugt, ſchafft freie Luft die größte Erleichterung. Manche Menſchen ſchützen ſich durch faſt beſtändigen Aufenthalt auf dem Verdeck vor dem Zufall.[4]

[1] Blumenbach's Med. Bibl. II. 128.
[2] London med. repos. Vol. 10. 1818. p. 74.
[3] W. P. Dewees, Treatise on the phys. and med. treatment of children. Philad. Ed. 2. 1826.
[4] A. van Berkel's Reiſe nach Rio de Berbice und Surinam in

2) Andere jedoch sind genöthigt, sich sogleich niederzulegen, und finden in ruhiger Lage, mit geschlossenen Augen, die einzige Erleichterung. Manche rathen selbst, sobald man auf das Schiff komme, sich niederzulegen, um sich liegend die schwankenden Bewegungen anzugewöhnen.[1]

3) Durch festes Anlegen des Kopfes wird das Übelsein plötzlich vermindert, kehrt aber zurück, sobald man den Kopf aufrichtet und dieser seiner Stütze beraubt ist.

4) Ein englischer Reisender fand, daß, wenn er auf dem Verdeck die stoßenden Bewegungen beim Reiten eines trabenden Pferdes auf einem Stuhle nachmachte, dies ihn sehr erleichterte, die Übelkeit vertrieb und Appetit verschaffte. „Es fiel mir bei, daß eine thätige Bewegung der Muskeln der des Fahrzeugs entgegenwirken, oder dem Magen und den Eingeweiden doch eine solche mittheilen könne, durch welche die Wirkung der Bewegungen des Schiffs neutralisirt oder vielmehr ganz aufgehoben würde. Ich setzte mich auf dem Verdeck auf einen Stuhl, und fing an, meinem Körper eine heftige stoßende Bewegung zu geben, wie dies beim Traben der Fall ist, und nach wenig Minuten ließ der Ekel nach".[2]

5) Häufig wird gerathen, des Ekels ungeachtet, dem Magen leichte Speisen und Getränke zu bieten. Schon Celsus giebt diesen Rath;[3] bei dem sich auch die Gefährten des Pantagruel wohl befanden. Einige finden Rauchfleisch und ein Glas starken Wein, Andere Punsch, Limonade, Thee oder schwarzen Kaffee[4] dienlich.

6) Göthe verschmähte auf seiner Reise nach Sicilien alle Speisen, außer weißem Brode und rothem Wein; wobei er die horizontale Lage auf einer Matratze annahm.

7) Manche befinden sich besser, wenn sie fasten. Ein neuerer Reisender nach Brasilien sagt, der Major Schäffer habe ihm

---

Beneke's Sammlung seltener und merkwürdiger Reisegeschichten, mit einer Vorrede von Blumenbach. Memmingen, 1789. S. 7: „Sobald ich die Nase in den Wind steckte und der See ins Gesicht schaute, wurde ich mit einem Male wieder besser." — S. auch Fr. Marten's Spitzbergische Reisebeschreibung. Hamb. 1675. S. 27.

[1] F. W. Sieber, Reise nach der Insel Kreta. Bd. I. 1823. S. 10.

[2] v. Froriep's Notizen ꝛc. Bd. 3. S. 350.

[3] L. I. c. 3: „Si pituitam acidam effudit, utique sumere cibum, sed assueto leviorem."

[4] G. F. Abendroth, Diss. de Cöffea. Lips. 1825. 4. p. 31.

bei der Abreise gesagt, daß die Hungerkur das beste Mittel wider die Seekrankheit sei; er habe dies bewährt gefunden. Besonders gilt die Regel, nicht mit vollem Magen aufs Schiff zu gehen. Ich selbst habe in einer absoluten Hungerkur in horizontaler Lage die einzige Erleichterung gefunden.

8) Hering mit Knoblauch und Essig ist für Matrosen die empfehlendste Arznei in dergleichen Fällen; auch Sieber gesteht, daß er sich sehr gut dabei befunden habe.

9) Schon in ältern Zeiten empfahl man: in Essig eingeweichtes Brod, saure Früchte, oder in Essig eingemachte Vegetabilien, s. g. Pickels, zu essen.

10) Einen Theil Branntwein unter 4 bis 6 Theile mit Essig vermischten Wassers und etwas Zucker bildet ein weinähnliches Getränk, welches Callisen dem Schiffsvolk empfiehlt.

11) Sellerieſamen (Sem. Apii graveol.) zum innerlichen Gebrauch gegen die Schiffskrankheit.[1]

12) Die Engländer bedienen sich zuweilen auf Seereisen gegen die Seekrankheit, und auch als Fiebermittel, eines Bechers aus Quassiaholz, der dem Wein oder Wasser, ein bis zwei Monate lang, von seiner Bitterkeit mittheilt.

13) Selterwasser; Citronensaft und ganz besonders frisches Obst, sind als Heilmittel der Seekrankheit anzusehen.

14) Um den Durst zu löschen, versichert ein berühmter Reisender,[2] sei Orangeade das Beste, und gegen die Uebelkeit ein gutes Mittel, die Stirn häufig mit einer Citrone zu netzen, und in Eau de Cologne getauchtes Löschpapier auf den Magen zu legen.

15) Duden empfiehlt als Speise vorzüglich Reis und Gerstenschleim während der Seekrankheit.

16) Ein altes, noch jetzt übliches Verfahren der Matrosen gegen die Seekrankheit besteht darin, daß sie einige Schlücke Seewasser zu sich nehmen, welches, nachdem es Abführen erregt hat, gut bekommen soll.

17) Eine Binde um den Leib getragen, sowie festes Binden

---

[1] P. Forskal, Materia med. ex officina pharmac. Kahira descripta — Anhang zu dessen Descript. animal. quae in itinere orientali obs. Havn. 1775. „Semina haec sistere posse ajunt, vomitum navigantibus ortum ex agitatione maris et navigii."

[2] Semilasso in Afrika. Th. 2. S. 213.

des Kopfes, soll Linderung verschaffen, sowie auch als Vorbauungsmittel dienen.

18) Durch Einreibung von Rum, oder Rosmarinspiritus, in die Magengegend, und

19) durch das Tragen eines Säckchens mit Safran auf dem Magen, soll man die Übelkeit und das Erbrechen verhüten. Letztere Bemerkung soll ein Mensch gemacht haben, der Safran einschwärzen wollte.[1]

XXVIII.

Scorbut.

In remedium cedunt honesta solatia: et, quidquid animum erexit, etiam corpori prodest. (Sittliche Trostgründe werden zum Heilmittel und was den Geist erhebt, nützt auch dem Körper.)

Seneca, Ep. 78.

1) Die kräftigsten Vorbauungsmittel gegen den Scorbut sind: Reinlichkeit, warme Kleidung, mäßige active Bewegung, Aufmunterung, trockene warme Luft, zumal Landluft,[2] und frische vegetabilische und animalische Nahrungsmittel.

2) Krusenstern sagt in der Einleitung zu Kotzebue's Entdeckungsreise,[3] bei Gelegenheit der in England von Donkin gemachten Erfindung, Fleisch, Milch, Gemüse und andere Speisen, selbst fertig gekochte Gerichte der feinsten Art durch Auspumpen der Luft und hermetische Verschließung in zinnerne Büchsen, Jahre lang frisch zu erhalten: „Durch eine kräftige

[1] Journal de pharmacie. 1817. p. 335.

[2] Der scorbutische Seefahrer sehnt sich instinctmäßig nach Landluft, die durch die Ausdünstung der Erde und der Pflanzen ganz anders riecht, als die Seeluft, welche sich wie die Landluft im Winter, wenn Alles mit Schnee bedeckt ist, verhält.

[3] Otto v. Kotzebue, Entdeckungsreise in der Südsee. Bd. I. Weimar, 1821.

Suppe, oder durch irgend eine nahrhafte Speise kann oft das Leben eines Kranken gerettet werden, wenn Arzneien keine Hülfe mehr bringen; dies ist besonders bei scorbutischen Kranken der Fall, deren es freilich jetzt auf den Schiffen wenige mehr giebt, seitdem man die Erfahrung gemacht hat, daß es nicht der Gebrauch des Salzfleisches, auch nicht die Seeluft ist, die den Scorbut hervorbringt, sondern der Mangel an gesunden Lebensmitteln, Mangel an Wäsche und Kleidungsstücken, der es den Leuten unmöglich macht, die oft durchnäßten Kleidungsstücke zu wechseln; Mangel an Reinlichkeit und frischer Luft in ihren Wohnungen, besonders aber Mangel an gehöriger Vorsorge und Theilnahme, welche immer bei den Leuten eine traurige Stimmung hervorbringt, daher eine entgegengesetzte Behandlung in der That als das wirksamste Mittel gegen den Scorbut anzusehen ist."

3) Der mächtige Einfluß des Geistes auf das körperliche Wohlbefinden ist in der Entstehung des Scorbuts, durch traurige, niederschlagende Gemüthsstimmung, besonders einleuchtend. Parry suchte daher seine Gefährten in den langwierigen Polarexpeditionen, während die Schiffe im Eise eingefroren waren, sogar durch theatralische Vorstellungen aufzuheitern.[1]

4) Eine Zeitlang hielt man den Malztrank (sweet-wort)[2] und das Sauerkraut[3] für die größten Schutzmittel der Schiffsmannschaft gegen den Scorbut, da Cook beides auf seinen Weltreisen versucht hatte, und so glücklich in Vermeidung des Scorbuts gewesen war. — Den Malztrank tadelt aber schon Bacherach als zu sehr blähend und abführend; und die brownische Schule leugnete geradezu, daß Sauerkraut und ähnliche Dinge die Gefährten Cook's vor dem Scorbut geschützt haben. Jetzt scheint man allgemein der Meinung zu sein, daß die größte Reinlichkeit durch öfteres Waschen der Schiffsräume, ferner Sorge für beständige Erneuerung der Luft, zweckmäßige Thätigkeit und gute, gesunde Nahrungsmittel die wahren Schutzmittel sind.

5) Unter den diätetischen Mitteln, die, als Schutz- und Heil-

---

[1] W. Edw. Parry, Journ. of a voyage for the discovery of a Northwest passage. Ed. 2. 1821. Ch. V.

[2] Macbride, A methodical introd. to the theory and pr. of phys. 1772. app.

[3] J. R. Forster, Observ. made during a voyage round the world. 1777. p. 628.

mittel des Scorbuts, die meisten Zeugnisse für sich haben, steht der Citronensaft oben an. Nach Dupin's britischem Marine-Proviantwesen hat man es sich seit dem Jahre 1796 zur Regel gemacht, auf langen Seereisen mit jeder Rum-Ration etwas Citronensaft zu mischen, wovon die Wirkung alle Erwartungen übertreffen soll.

6) Citronensaft mit Zucker und Wasser erklärt Trotter[1] für ein Specificum gegen den Scharbock, und führt zur Bestätigung die glaubwürdigsten Zeugnisse vieler Schiffsärzte an.[2] Jetzt nehmen die englischen Schiffe große Quantitäten ausgepreßten Citronensaft, der sich, mit Branntwein vermischt, lange erhält, unter dem Proviant mit. Die scorbutischen Kranken erhalten davon 2 bis 3 Unzen auf den Tag. Capitain Parry ließ seiner Mannschaft täglich eine Portion Citronensaft, mit Zucker und Wasser vermischt, reichen, und diese, in Gegenwart eines Offiziers, gleich austrinken.

7) Schon viel früher aber haben holländische Ärzte[3] den Citronensaft, mit rothem Wein vermischt, jedoch nicht so allgemein und ausschließlich, im Scorbut empfohlen.

8) Orangensaft, mit Zucker und rothem Wein, wird von französischen Seefahrern und Ärzten für das beste antiscorbuticum erklärt. „Gegen den Scorbut leisten nicht vegetabilische Kost, nicht antiscorbutische Pflanzen das Meiste, sondern warme trockene Luft, wie auf St. Helena und den canarischen Inseln ꝛc.; leichte, nahrhafte Speisen, wie Bouillons und Gemüse von Sauerampfer, Kohl, Zwiebeln ꝛc. Die beste Arznei aber ist: Orangensaft 4 Unzen, guter rother Wein 2 Pfund, Zucker 4 Unzen, dies in 24 Stunden zu trinken.

9) Birkensaft mit Branntwein[4] ließ Cook, während seines Aufenthalts in Kamtschatka, seine Mannschaft trinken.

10) Gutes Bier, zumal Porter und Braunschweiger Mumme, werden als Heilmittel des Scorbuts häufig auf Seereisen benutzt.

---

[1] Th. Trottar, An essay on the diseases of seamen. Lond. 1797. p. 405.

[2] In einem solchen Bericht eines Mr. Scott heißt es: „He concluded with the uniform testimony of others, by saying, that the lemons were a certain cure.“ S. auch Rob. Robertson, A phys. Journal kept during three voy. to the coast of Africa. Lond. 1779. 4. p. 120.

[3] Ludw. Ruppe, De morbis navigantium. L. B. 1754. p. 193.

[4] Becker's Versuch einer Nahrungsmittelkunde. 2r. Th. 2te Abth. Stendal, 1822. S. 104.

11) Fichtenbier (spruce beer). Ellis, in seiner Reise nach der Hudsonsbay, sagt: Die Engländer, welche beständig hier wohnen, sind dem Scorbut wenig oder fast gar nicht unterworfen. Dies schreiben sie dem beständigen Gebrauch des Fichtenbiers zu. Sie bereiten es auf folgende Weise: Sie kochen die Spitzen von amerikanischen Fichten oder, in deren Ermangelung, von kleinen Tannen so lange im Wasser, bis dieselben gelb werden und die Rinde abgeht. Sodann nehmen sie solche aus dem Wasser, und thun zu ungefähr vier Maßen des abgekochten Wassers, $\frac{1}{2}$ Nößel Syrup. Mit diesem wird es noch einmal gekocht, bis sich ein Schaum darauf setzt, und dann in ein Faß gegossen, worein zuvor etwas kaltes Wasser gethan wird. Ist dies voll, so feuern sie eine Flinte in das Spundloch ab, wodurch die Gährung befördert wird. Innerhalb 24 Stunden ist der Trank fertig.[1]

12) Ein, jenem ähnliches, antiscorbutisches Bier bereitet man jetzt auf Schiffen aus Fichtensprossen-Essenz, Zucker und Wasser. Krusenstern, z. B., ließ auf ein Faß, worin noch die Hefe von ausgetrunkenem Bier enthalten war, Wasser, Melasse und Sprossen-Essenz schütten, woraus nach 24 Stunden schon ein angenehmes Getränk entstand, das sich aber nicht über 48 Stunden hielt.

13) Gährungsluft nennt Tilesius, der mit Krusenstern die Reise machte, das beste antiscorbutische Mittel. Daher räth er, trockenes Malz auf weiten Seereisen mitzunehmen, um Bier unterweges zu brauen.

14) Auch der Quas der Russen, aus Mehl von nicht ganz gekeimtem Roggen, mit heißem Wasser aufgegossen, und bis der Trank säuerlich geworden, an einem warmen Orte stehen gelassen, ist hierher zu rechnen.

15) Auch die Bierhefe zum innerlichen und äußerlichen Gebrauch. Bier scheint überhaupt das beste Getränk in dieser Krankheit zu sein.

16) Um die Schiffskost schmackhaft zu machen und ihr antiscorbutische Kräfte zu ertheilen, läßt man sie mit viel Senf und Essig bereiten.

17) Eine Mischung aus Madeirawein, Citronensaft und Zucker

---

[1] Heinr. Ellis, Reise nach Hudsons Meerbusen. Göttingen, 1750. S. 224.

gehört zu den besten Stärkungsmitteln in dem gesunkenen Zustande der Lebenskräfte, der die scorbutische Cachexie begleitet.

18) Absud von Zirbeltannensprossen (Pinus cembra).

19) Unreife Äpfel, in Ermangelung von Citronen.[1]

20) Johannisbeeren, Kirschen, Himbeeren, norwegische Brombeeren (Rubus chamaemorus).

21) Den ausgepreßten Saft der Moosbeere (Vaccinium oxycoccos) nehmen die russischen Seefahrer auf langen Reisen mit.

22) Einige rohe Kartoffeln täglich gegessen, sollen den Scharbock verhüten.[2]

23) Ebenso rohe gefrorne Fische.[3]

24) Der eingedickte Carottensaft wurde auf Cook's Reisen versucht. R. Forster, der dies anführt, sagt aber zu seiner Empfehlung nur, daß er den Stuhlgang befördere.

25) Den frisch ausgepreßten Saft des Klebkrauts (Galium aparine) gab einst ein Engländer[4] für untrüglich aus.

26) Rettigsaft aus zerriebenen Rettigen, eßlöffelweise zu nehmen (Russ. V. M.).[5]

27) Frische zerschnittene Meerrettigwurzeln, 1 Unze, in einem Schoppen Wasser zu maceriren und dies auf den Tag zu trinken (Franz. H. M.).

28) Eine Hand voll frisches Löffelkraut (Cochlearia offic.), mit einem Schoppen heißer Bouillon übergossen, Morgens zu trinken.[6]

29) Frisches Löffelkraut, roh, und als Kohlsuppe gegessen, fand unter andern Cranz an sich selbst äußerst wirksam zur Verhütung des Scorbuts; er versichert aber dabei, daß die Grönländer sich dessen gar nicht bedienten, weil sie einen unüberwindlichen Abscheu vor allen Kräutern hätten, die auf ihren Dungplätzen wüchsen.[7]

---

[1] Th. Trotter a. a. O. S. 420.
[2] Arnemann, Materia medica. Ausg. 5. S. 24.
[3] R. Forster in B. Bergius über die Leckereien. Th. II. S. 273.
[4] J. Edwards, A short treatise on the plant called Goose-grass. Lond. 1784.
[5] W. M. Richter, Geschichte der Medicin in Rußland. Th. 1. 1813. S. 106.
[6] J. F. N. Jadelot, De l'art d'employer les medicaments. Paris, 1805. p. 19.
[7] Cranz, Historie von Grönland. S. 298.

30) Löffelkraut und Bachbungen, mit Buttermilch gekocht.

31) Brunnenkresse, mit Essig und Öl, als Salat, lobt Fr. Hoffmann;[1] mit Milch Hasselquist.[2]

32) Sauerampfer (Rumex digynus L.) nennt Parry ein wirksames antiscorbuticum. Der Missionar Herzberg wünschte, diese Pflanzen für den Winter conserviren zu können, wozu, glaube ich, Essig am passendsten wäre.

33) Forster fand auch auf den Inseln der Südsee eine Pflanze (Lepidium oleraceum), deren er sich mit Erfolg gegen den Scorbut bediente.

34) Wilder Knoblauch (Allium ursinum), roh gegessen, gehört zu den russischen Volksmitteln. In Kamatschatka bereitet man daraus mit Quas ein Getränk, welches zwar abscheulich riechen, aber sehr heilsam sein soll.[3]

35) Die Wurzeln von Pastinak, Spargel, Petersilie, Queken, Fenchel, Cichorien, mit einem alten Huhn oder Capaun zu kochen, und die Brühe alle Morgen zu trinken (F. Hoffmann).

36) Den rothen Kopfkohl gab Kaaw Boerhaave im Scorbut in allen Gestalten; roh als Salat, als Gemüse gekocht, und die Brühe als Getränk.[4]

37) Die russischen Robbenschläger bekommen, wenn sie ausziehen als antiscorbutische Mittel: Moltebeeren, Meerrettig, Pfeffer und Essig mit. Einen Aufguß von heißem Wasser auf spanischen Pfeffer („Sbiten“) mit Honig trinken sie als Thee.

38) Auch das auf den Straßen im Winter feilgebotene Erwärmungsmittel der Russen, ein heißer Aufguß auf Zwiebeln, Knoblauch, Pfefferkraut, Ingwer, Honig ꝛc., ist als antiscorbuticum anzusehen.

39) Das National-Scharbockmittel der Polen ist der „Barscz“, aus zerriebenen Runkel- oder rothen Rüben, die man an einem warmen Ort gähren läßt. Dadurch entwickele sich eine rothe, viel Essigsäure enthaltende, höchst angenehm schmeckende Flüssigkeit, mit der man Gemüse, Suppe ꝛc. würzen könne.[5]

---

[1] Opp. T. V. p. 370.
[2] Reise nach Palästina, S. 169.
[3] Russ. Samml. ꝛc. 1816. Bd. I. S. 509.
[4] Blumenbach's medicin. Bibliothek. III. S. 47.
[5] Reg.-Rath Neumann in der Berl. Med. Zeitung. 1832. S. 278.

40) Die holländischen Torfgräber gebrauchen wider den Scharbock Eupatorium cannabinum.

41) In Ägypten Spilanthus oleracea.

42) Die Isländer unter andern Vegetabilien: Cochl. offic., Trifolium repens, und Wachholderbeeren.[1]

43) Überzuckerte Wachholderbeeren bei scorbutischer Anlage zu essen (Franz. H. M.).

44) Hollundermus mit spanischem Wein (Franz. H. M.).

45) Honigkuchen mit viel Gewürz. Man läßt den Kuchen mehreremal backen, damit er hart wird und sich auf Seereisen besser hält. Englische Seefahrer sollen ihn als Präservativ mit sich nehmen.[2]

46) Theerwasser, d. h. Wasser mit Theer geschüttelt, geschlagen und abgegossen, wirkt diuretisch und schweißtreibend im Scorbut (Nordamerikanisches Mittel).[3]

47) Ein Trank aus einem Absud von drei Quenten englischem Senf, einer Unze Honig und einem Pfunde Wasser, Abends vor Schlafengehen genommen, bewirkt starke Transpiration, worauf sich die Kranken gleich Morgens erleichtert fühlen.[4]

48) In Rußland und andern nordischen Ländern, wo der Scorbut am meisten herscht, sieht man die Dampfbäder für wichtige Heilmittel desselben an.

49) Bitterklee, Meerrettig und Sauerrampfer, von jedem eine Handvoll, mit zwei Quart Wasser auf die Hälfte eingekocht, täglich zu verbrauchen (Russ. H. M.).

50) Gegen das **schwammige, leicht blutende Zahnfleisch**, woran manche Menschen, auch ohne alle weitere Symptome des Scorbuts, leiden, ist Tabackrauchen heilsam.

51) Das Tabackkauen (Pruyntje) halten die holländischen Matrosen nicht nur für ein sicheres Mittel wider den Scharbock, sondern überhaupt für eine wahre Panacee.

52) Um die im Scorbut lose gewordenen Zähne wieder zu

---

[1] Mackenzie, Travels in Iceland. 1812. 4. p. 399.

[2] Diction. des sciences med. T. 39. p. 86: „— il porte dans tout l'organisme une excitation salutaire qui contribue puissament à eloigner et à prevenir cet état de pesanteur et d'adynamie qui précédé et présage la prochaine invasion du scorbut.“

[3] Quellmalz, Progr. de infuso picis liquidae aquoso.

[4] Bacheracht, Mémoire sur le scorbut. Reval, 1787.

befestigen, wendet man in Frankreich, zum Ausspülen des Mundes, rothen Wein an, der mit Wachholderbeeren abgekocht ist.

53) Eine Abkochung der Wurzel der Seerose (Nymphaea alba), als Mundwasser soll das Bluten des Zahnfleisches beseitigen (Russ. B. M.).[1]

XXIX.

Pest. Typhus.

„Le traitement curatif est maintenant ce qu'il aurait dû toujours être. Après avoir mis à contribution les médicaments les plus disparates, le médecin vraiment instruit a dû adopter l'opinion de Cullen: les indications à remplir dans la cure de la peste sont les mêmes que celles qui conviennent dans les fièvres en général."

(Die Heilmethode ist gegenwärtig das, was sie immer hätte sein sollen. Nachdem man die verzweifeltsten Mittel versucht hatte, hat der wahrhaft unterrichtete Arzt die Meinung Cullen's sich aneignen müssen, welcher sagt: Die Merkmale bei der Behandlung der Pest, sind dieselben wie bei den Fiebern im Allgemeinen.)

A. Braier.

1) Im epidemischen Bubonenfieber oder der ägyptischen Pest, hält man jetzt Diät und ein entzündungswidriges Verfahren für heilsamer, als die complicirte und reizende Behandlung, welche man sonst ihr entgegensetzen zu müssen glaubte. Einfache Limonade, Reiswasser Blutegel 2c. sind diejenigen Mittel, auf die man sich am meisten verläßt.[2]

2) Die größten Mittel, die Luft in Krankenzimmern zu verbessern, und die Contagien der Pest, des Fleckfiebers, des gelben Fiebers und anderer pestartigen Krankheiten daraus zu ver-

[1] Russische Sammlung für Naturwissensch. 2c. Bd. II. S. 391.

[2] „Maintenant que la diète la plus sévère est employé indistinctement par les musulmans et les raïa, empiriquement par les prêtres de la peste et rationellement par quelques médecins francs, elle guérit plus de personnes atteints de l'épidemie qu'il n'échappait autrefois de malades attaqués de fièvres putrides et adynamiques." S. A. Brayer, Neuf années a Constantinople. T. II. Paris, 1836. p. 299.

treiben, sind: Reinlichkeit und Kälte.[1] Durch sorgfältiges Abwaschen und Reinigen des Zimmers und aller Gegenstände in demselben sowohl, als durch den Winterfrost, dem es bei offenen Fenstern ausgesetzt wird, kann man das in ihm haftende Contagium am gewissesten daraus verscheuchen.[2]

3) Dahin gehört auch das, von Howard, als kräftiges Tilgungsmittel aller pestartigen Gifte empfohlene, mehrmalige Anstreichen der Wände mit Kalk, oder das Übertünchen, wovon selbst mehr zu erwarten ist, als von den salzsauren oder salpetersauren Räucherungen, die nach der Erfahrung berühmter Männer, wie v. Hildenbrand, Hufeland und Pariset, auf Contagien, wenigstens das Fleckfiebercontagium und das Miasma des gelben Fiebers,[3] nicht so specifisch einwirken, wie man früher glaubte.

4) Mehrere französische Hospitalärzte, unter andern Chaussier, ziehen gemeine Schwefelräucherungen, durch auf Kohlen gestreuten Schwefel, jenen Morveau'schen sauren Dämpfen vor. In dem Krankensaal des Hospitals der Maternité zu Paris wurde zu meiner Zeit mit Schwefel geräuchert, selbst ohne die Patienten vorher aus dem Zimmer zu entfernen. — Von solchen Räucherungen ist schon in der Odyssee die Rede.[4]

5) In alten Zeiten ließ man grüne Zweige von Reben, Myrten, Eichen, in Gefäße mit Wasser gestellt, ins Zimmer setzen.[5] Camper[6] empfiehlt dazu Linden und Weiden, und Schäffer,[7] der das Verfahren gleichfalls, namentlich im ansteckenden Typhus, billigt, frische Birkenzweige.

6) Das gewöhnliche Verfahren, um Kleider vom Pestcontagium zu reinigen, besteht darin, daß man sie in einem verschlossenen

---

[1] Nach J. F. Reuß: Über das Wesen der Exantheme (s. Salzb. med. chir. Zeitung, Ergänz.-Bd. XX. S. 97) — ist Kälte das directe, gleichsam specifische Gegenmittel des Fleckfiebers. — Das gelbe Fieber aber verschwindet, nach Pariset, mit jedem ersten Frost.

[2] W. M. Richter, Geschichte der Med. in Rußland. Th. 2. S. 165.

[3] Pariset, Observ. sur la fièvre jaune. Paris, 1820. p. 135. Er nennt die salzsauren Räucherungen: petites ressources beaucoup trop vantées.“

[4] Bringe mir Glut, o Mutter, und Fluch abwendenden Schwefel,
Daß ich durchräuchre den Saal.“ Ges. 22. Vers 481.

[5] Coelius Aurelianus, p. 160.

[6] Diss. T. II. p. 236.

[7] Huf. Journ. 1819. I. 21.

Kasten, mit auf glühende Kohlen gestreutem Schwefel, durchräuchert. In den Contumaz-Häusern Italiens reinigt man täglich die Räume, indem man Schwefelfaden auf Blechen abbrennen läßt.

7) Starke Seifensiederlauge wird sowohl zum Reinigen der Kleider solcher Kranken, als auch zum Abwaschen des Fußbodens und andern Holzwerks benutzt.[1]

8) Manche rathen: öfter ein Flammfeuer in einer Glutpfanne durch das Krankenzimmer zu tragen. Dies Mittel pflegte Bosr anzuwenden. Es wurde täglich bei der Morgenvisite im Wiener Hospitale ein, durch Wachholderholz unterhaltenes, loderndes Flammfeuer hin und her getragen, wodurch allerdings die Luft in den Sälen der Wöchnerinnen, mehr jedoch durch das übliche sorgfältige Lüften und Reinigen, verbessert zu werden schien. Das Kindbetterinnenfieber herrschte gleichwohl sehr oft auf eine furchtbare Weise in diesem Hospitale.

9) Schon in älteren Zeiten hat man es vielfältig in Pestepidemien, so auch in Mailand im Jahre 1629, versucht, durch Holzstöße, die man in den Straßen anzündete, der Seuche Einhalt zu thun. Das Mittel hat sich aber nicht bewährt. In der 1771 in Moskau herrschenden Pest wurden fast vor jedem Hause rauchende Feuer unterhalten, so daß die Stadt in beständigem dicken Rauche stand, ohne daß man davon den geringsten Nutzen gesehen hätte.

10) Bei uns ziehen es die Ärzte vor, zur Verbesserung der Luft im Krankenzimmer Essig verdunsten zu lassen. Ein offenes Arzneiglas mit Weinessig und einigen Gewürznelken wird auf den heißen Ofen oder auf Kohlen gestellt, damit der Essig allmälig verdunste und den Raum mit sauren Dämpfen erfülle.

11) Die Schutzmittel gegen die Pestansteckung, welche die in Ägypten, Syrien und der Türkei lebenden Europäer anwenden, und erprobt finden, bestehen hauptsächlich: in strenger Isolirung zur Zeit der Epidemie. Sie verschließen sich daher in ihren Häusern, und unterbrechen so viel wie möglich alle Gemeinschaft mit den Ortsbewohnern. Die nöthigen Nahrungsmittel lassen sie sich durch eine Öffnung in der Hausthür hereinreichen, tauchen sie in frisches Wasser, worin z. B. Brod, Fleisch, Früchte abgewaschen werden; Briefe hingegen

[1] J. Frank, Prax. m. I. p. 173: „Nihil magis contagium pestilentiale destruere videtur, quam lixivium causticum.“

werden, ehe man sie erbricht, mit Essig besprengt und mit Schwefel durchräuchert.[1]

12) Auf die Meinung, daß Südwinde das Pestmiasma nach Constantinopel bringen, scheint sich der Rath zu gründen: eine nach Norden gelegene Wohnung, wo möglich auf dem Lande, als Schutzmittel zu erwählen.

13) Auf die Volksmeinung, welcher unter andern Priestley und Savary beistimmten, daß das Pestcontagium vom Wasser absorbirt werde, gründet sich der Gebrauch, zur Zeit der Seuche die verunreinigten Gegenstände in Wasser einzutauchen; und dieser Gebrauch scheint dadurch besonders gerechtfertigt zu werden: einmal, daß die ägyptische Pest mit der Überschwemmung des Nils in der Regel aufzuhören pflegt,[2] und daß die Wasserträger, wie Volney ausdrücklich dies von Cairo erzählt, die von frischem Wasser, welches sie in ledernen Schläuchen auf dem Rücken tragen, beständig durchnäßt sind, niemals von der Pest ergriffen werden.

14) Vielleicht, daß eine absichtlich bewirkte, kurzdauernde Überschwemmung der Straßen einer Stadt zu den vorzüglichsten allgemeinen Vorkehrungen gehörte, der Pest Einhalt zu thun. Schon der Mosaische Ausspruch (B. 4. C. 31.): „Alles, was nicht Feuer leidet, sollt ihr durchs Wasser gehen lassen", weist dahin.

15) Um das Pestcontagium von sich abzuhalten, räth Howard, oft mit Weihrauch zu räuchern, und beständige Ventilation im Zimmer zu unterhalten.

16) Das Räuchern mit Storax (tutsu) ist noch jetzt das allgemeine Schutzmittel der Einwohner Constantinopels. Auch die dortigen Ärzte, wenn sie von einem Pestkranken heimkehren, hängen ihre Kleider auf horizontal gespannte Schnüre in die Luft und beräuchern sich selbst über und über mit auf Kohlen geworfenem Storax.

17) Bartholdy, der sich längere Zeit in der Türkei aufgehalten, sagt: es gebe keine andere Art von Vorkehrung gegen die Pestansteckung, als daß man sich vor unmittelbarer Berüh-

[1] Russel, Nat. history of Aleppo. T. II. p. 382.

[2] Noah Webster, A brief history of epidemic and pestilential diseases. Vol. II. Lond. 1800. p. 381: „The cessation of the plague in Egypt, on the inundation of the Nile, is no small evidence of the same principle. The water changes the state of the air, both by absorption and by extricating a quantity of fresh air."

rung fremder Personen hüte. Es scheint ihm daher am sichersten, eine Art von weitem Mantel mit weiten Ärmeln zu tragen, den man sogleich von sich wirft, wenn man zu Hause angekommen ist, ohne ihn jedoch mit den Händen auszuziehen. [1]

18) Gegen das gelbe Fieber aber schützt man sich, Pariset[2] zufolge, nur durch die Flucht; wo diese nicht stattfinden kann, vermindert man die Gefahr dadurch, daß man mit äußerster Mäßigkeit lebt.

19) Heister empfiehlt bei herrschenden pestartigen Krankheiten denjenigen, welche sich nicht isoliren und den Umgang mit Kranken fliehen können, wie den Ärzten, folgende einfache Schutzmittel: 1) Alle schwächenden Einflüsse, wohin auch Aderlassen, Purgirmittel und Fontanellen gehören, als schädlich zu meiden; 2) Muth zu haben; 3) nicht nüchtern zu Kranken zu gehen, sondern vorher Brod mit Butter zu essen und spanischen Wein zu trinken; 4) den Speichel nicht zu verschlucken; 5) den Mund mit Essig auszuspülen und die Hände damit zu waschen; 6) regelmäßig zu leben, ne quid nimis; 7) bei üblem Geruch einen Schwamm mit Essig vor die Nase zu halten, und 8) mit Schwefel oder Essig zu räuchern. [3] — Ich finde nicht, daß Neuere etwas anderes oder besseres angäben.

20) Frische Gartenraute mit Butterbrod gegessen, rühmt F. Hoffmann[4] als Präservativ; und ich kannte einen Geistlichen, der sich dadurch immer von aller Ansteckung frei gehalten zu haben glaubte, daß er jedesmal vor seinen Krankenbesuchen viel Brod aß.

21) Knoblauch, in Menge gegessen, soll vor der Pestansteckung schützen. [5]

22) Die Griechen und Juden sehen Knoblauch, Zwiebeln, Weinessig, und besonders Branntwein, als Schutzmittel gegen die Pest an. [6]

23) Welchen Einfluß auf Abwendung der Ansteckung Furcht-

---

[1] Bartholdy, Bruchstücke zur nähern Kenntniß des heutigen Griechenlands. Th. I. 1805. S. 98.

[2] Observ. sur la fièvre jaune p. 135.

[3] Laur. Heister, Institutiones chirurgicae. Amst. 1739. p. 303.

[4] Opp. T. V. p. 365: „Panis butyro illitus non sine ratione et experientia commendari meretur.“

[5] Moritz v. Kotzebue, Reise nach Persien. Weimar, 1819. S. 21.

[6] G. A. Olivier, Voyage dans l'empire Othoman. T. I. Paris, an 9. p. 148.

losigkeit hat, beweisen die vielen Beispiele von Menschen, die aus Gleichgültigkeit, und selbst aus Lebensüberdruß, absichtlich Tag und Nacht unter Pestkranken verweilten, ohne den Tod finden zu können; während andere, Furchtsame, selbst durch die Flucht und alles ängstliche Vermeiden des Umgangs mit Kranken, ihm nicht entgehen konnten. [1]

24) Daher auch hauptsächlich die schützende Wirkung des Wein- oder Branntweintrinkens zu erklären ist. [2] Leuten, die in Furcht sind, daß sie angesteckt sein möchten, etwa weil sie einen Kranken gesehen oder berührt haben, räth Platner, Wein zu trinken, quod curas pellit, et spem reducit mentibus anxiis viresque.

25) Ebenso wird der Apalaschenthee, von Cassine Paragua, dessen Genuß einen leichten Rausch hervorbringt, als Schutzmittel der Pest angesehen.

26) Die Heilsamkeit des Spazierengehens in freier Luft und der dadurch bewirkten Hautausdünstung in Fällen, wo die Ansteckung eben erst stattgefunden hat, beweist Vogel durch ein sehr lehrreiches Beispiel. „Ich erinnere mich noch mit Schrecken, erzählt er, [3] wie ich vor etwa acht Jahren von einem Faulfieberpatienten, der mich, als ich seine mit schwarzen Petechien besetzte Brust zu genau besah, mit seinem pestilentialisch stinkenden Athem so plötzlich ansteckte, daß mir sogleich alle Glieder zitterten, und ein betäubender Schmerz, wie ein Blitz, in den Kopf fuhr. In der vollen Überzeugung, daß ich angesteckt war, eilte ich schleunigst auf das offene Feld, wo ich mich durch starkes Gehen sehr bald in einen fließenden Schweiß setzte, worauf ich mich nach Hause begab, meine Wäsche wechselte, einige Tassen Thee trank, und von allen Folgen der Ansteckung befreit blieb."

27) Manche pflegen beim Besuchen ansteckender Kranken etwas Aromatisches zu kauen, wie Nelken, Cubeben, Kalmus, Citronen- oder Pomeranzenschalen.

---

[1] Z. Platner, Oratio de aegris meticulosis curandis. in ej. Opusc.
[2] Göthe: Unterhaltungen deutscher Ausgewanderten.
[3] S. G. Vogel, Handbuch der pract. Arzneiwissenschaft. Th. 2. Stendal, 1789. S. 66. — M. s. darüber auch Meinhard in Carus ꝛc. Zeitschrift, Bd. 3. S. 144, wo noch der Rath gegeben wird, nachdem man den Typhuskranken verlassen hat, die Luft mehreremale kräftig aus den Lungen auszustoßen, und sich zu schnauben.

28) Andere, Taback zu rauchen.

29) Den Athem durch ein mit Essig angefeuchtetes Schnupftuch zu ziehen.

30) Ein dünnes Blatt, z. B. ein Tabacksblatt, auf die Stelle zu legen, wo man den Puls fühlt, wird von einigen Ärzten in Constantinopel angewendet, um jede unmittelbare Berührung zu vermeiden.

31) Nach beendigtem Krankenbesuch ein warmes Bad, mit etwas Essig versetzt, zu nehmen, und die Kleider bis aufs Hemd zu wechseln.

32) Sehr zu beachten sind auch die Regeln: vor dem Eintritt in dumpfe, mit verpesteter Luft erfüllte Krankenstuben, Fenster und Thür einige Augenblicke öffnen zu lassen; sich nicht zu lange aufzuhalten, und, wovor Richter besonders zu warnen pflegte, die Bettdecke nicht zu lüften.

33) Schwarze Tuchkleider sind für Ärzte und Krankenwärter ganz unzweckmäßig, da sie am meisten die riechenden Effluvien absorbiren.

34) Die Anwendung der Öleinreibungen in der Pest gründet sich auf die Volkserfahrung, daß in Ägypten unter den an der Pest Verstorbenen höchst selten Öltröger sich befunden. Man hat daher gerathen: gleich im Anfang der Zufälle den ganzen Körper vermittelst eines Schwamms, mit warmem Baumöl stark und schnell einzureiben, Fliederthee zu trinken und in einer warmen Stube den Schweiß, der darauf zu erfolgen pflegt, abwarten zu lassen. [1]

35) Auch zum innerlichen Gebrauch wird das Baumöl in der Pest empfohlen. Ein portugiesischer Consul machte zuerst darauf aufmerksam. „Von 200 Personen, die in guter Zeit und hinreichender Dosis Baumöl getrunken, sind kaum zehn dem Tode als Opfer heimgefallen.“ Sobald man sich angesteckt fühlt, soll man sogleich, und auf einmal, 4 bis 8 Unzen Baumöl trinken, wonach reichlicher Schweiß ausbricht, den man durch Fliederthee unterhält. [2]

36) Zur Kur des gelben Fiebers sind oft die einfachsten, unbedeutendsten Hausmittel hinreichend, der Krankheit einen

---

[1] Reil, Über die Erkenntniß und Kur der Fieber. Halle. 1799. Th. I. S. 546.

[2] Med. chir. Zeitung, 1819. Bd. 4. S. 79.

glücklichen Ausgang zu verschaffen. Nach Pariset's Versicherung behandelten in Cadix ꝛc. Frauen, die die Polizei duldete, die meisten Pestkranken sehr glücklich, durch milde kühlende, säuerliche und leicht diaphoretische Getränke, leichte Nahrungsmittel, Klystiere und Fomentationen. [1]

37) Die Mexicaner behandeln das gelbe Fieber im ersten Zeitraum auf folgende Weise: gleich zu Anfang geben sie ein oder zwei Ölklystiere und lassen dann Öl, gläserweise, bis zu einer Flasche trinken, und erregen auf diese Weise Erbrechen. Darauf wird der ganze Körper mit Öl eingerieben, in eine Decke gewickelt und zu Bett gelegt. Ein oder zwei Stunden darauf, nachdem der Kranke gut geschwitzt hat, wird auf diese Weise von neuem angefangen, und das Öl in Klystieren, Tränken und Einreibungen bis zum Ende des ersten Zeitraums, oder vielmehr der Krankheit, fortgegeben. Dann, wenn diese hiermit nicht aufhört, halten sie den Kranken für unheilbar und überlassen ihn den Ärzten, unter deren Händen er dann auch, wie man gestehen muß, gewöhnlich stirbt. [2]

38) Bei der Seuche von Cadix im Jahre 1819 rettete Moreno seinen gefährlichsten Kranken, einen französischen Schiffskapitän, durch eine ungeheure Menge geschlagenes Eiweiß, wonach die heftigen Schmerzen in den Eingeweiden, an denen er litt, wie durch einen Zauberschlag, vergingen. [3]

39) Ein Officier, der in Westindien am gelben Fieber litt, glaubt seine Erhaltung einem Mittel verdankt zu haben, das zwei Mulattenmädchen bei ihm anwandten. Sie legten den Kranken in einen Trog, drückten den Saft von 50 Citronen auf ihn aus, und rieben diesen anhaltend mit den Händen in die Haut ein. Es ist bekannt, daß auf den Antillen nicht Ärzte, sondern Mulattinnen die meisten am schwarzen Erbrechen Erkrankten behandeln.

40) Über die Zweckmäßigkeit einer einfachen, reizlosen Behandlung des Typhus oder des epidemischen Nervenfiebers, wurden in der weitverbreiteten europäischen Epidemie,

---

[1] „Les moyens les plus simples leur suffisaient; des boissons douces, temperantes, acidules, légèrement diaphoretiques: des lavemens; la fomentation du lit; des alimens doux; moyens à la faveur desquels la maladie était le plus souvent conduite à la solution la plus heureuse.“ Observ. sur la fièvre jaune, p. 35.

[2] Kéraudren, De la fièvre jaune, observée aux Antilles etc. 1813.

[3] Gerson und Julius, Magazin ꝛc. Bd. 1. 1821. S. 260.

der Kriegspest des verhängnißvollen Jahres 1813, viele Erfahrungen gemacht. Eibischthee, Cremortartari-Limonade, Buttermilch 2c., neben kalten Waschungen, waren unzählige Male hinreichend, der Krankheit eine günstige Wendung zu geben und verdrängten am Ende die Brown'sche Reizmethode gänzlich.

41) Das kalte Bad, wiederholtes kaltes Waschen des ganzen Körpers, oder Reiben desselben mit Schnee, sah Hildenbrand für das zuverlässigste Vorbeugungsmittel des Typhus an. Man könne die Kälte mit dem größten Nutzen noch in Anwendung bringen, wenn schon deutliche Zeichen der erfolgten Ansteckung sichtbar seien. [1]

42) Andere lassen den Typhuskranken, in der Höhe der Krankheit, an den vier Enden des Betttuchs aus dem Bett heben, drei- bis viermal hinter einander bis an den Hals in eine Badewanne mit kaltem Flußwasser eintauchen, schnell abtrocknen und wieder ins trockene Bett legen. Das ganze Verfahren soll nur 3 Minuten dauern, und, nach mehrfacher Erfahrung, augenscheinliche Besserung bewirken. [2] In der Priessnitz'schen Wasserheilanstalt in Gräfenberg sind thatsächlich viele Nervenfieberkranke auf diese Weise geheilt worden.

43) Als Schutzmittel der Pest, die, unter dem Namen des schwarzen Todes, im Jahr 1348 über ganz Europa herrschte, giebt Boccaccio in seinem Decamerone folgenden Rath: „Wenn man nach Herzenslust trinke und fröhlich sei, wenn man sich ergötze, singe und scherze und über Alles, was vorkommt, lache und spaße, so brauche man das beste Heilmittel gegen ein so großes Übel." — Muth zu haben, die Gefahr nicht zu achten, ihr zum Trotz zu leben, hat sich auch in der Cholera als das Haupt-Schutzmittel erwiesen, auf das am Ende alle Regierungen und Regierte zurückkommen.

---

[1] J. Val. v. Hildenbrand, Über den ansteckenden Typhus. Wien, 1810. S. 276.

[2] Russische Samml. für Naturwissenschaft und Heilkunde. Bd. 1. S. 599.

XXX.

Krankheiten der Kinder.

Die Systeme des Brownianismus, die Blutegelpraxis, die Excesse der Calomel-Liebhaber, so wie der thierische Magnetismus und die Homöopathie, sind nichts als Reactionen gegen das zur Zeit Bestehende, welches in seiner Übertreibung werth war, unterzugehen. Nur die Einfachheit der natürlichen Dinge ist unveränderlich und auch in der Medicin seit dreitausend Jahren unverändert geblieben.

Verschiedene Ursachen machen, gerade bei den Krankheiten der Kinder, die Bekanntschaft mit einfachen, diätetischen, nicht pharmaceutischen Heilmitteln sehr wünschenswerth. Schon der fast unüberwindliche Abscheu vieler Kinder vor dem Einnehmen, erweckt bei den Angehörigen das Verlangen nach Mitteln, die sie ihnen leichter beibringen könnten. Dazu kömmt, daß in der That viele Kinderkrankheiten, als Entwickelungszustände, der künstlichen Therapie nicht bedürfen; in andern, wie der Rhachitis und den Scropheln, die langsame Beförderung der Ausbildung der natürlichen Kräfte, durch ein zweckmäßiges diätetisches Verhalten, von weit größerem Werth ist, als der rasche Eindruck pharmaceutischer Mittel, die auch, wenn man sie während der jahrelangen Dauer jener Übel beständig fortbrauchen wollte, damit endigen würden, den Magen zu ruiniren, und jene natürliche Entwickelung, von der alles Heil in solchen Fällen abhängt, aufzuhalten.

1) Die Mittel, scheintodte, oder in ohnmächtigem Zustande geborene Kinder wieder zu beleben, sind größtentheils einfache Hülfeleistungen, die wir hier als Hausmittel ansehen. Sie bestehen: a) im warmen Bade; b) im Reiben der ganzen Oberfläche mit der Hand oder der Bürste; c) Herausziehen des Schleimes und anderer die Luftwege verstopfender Materien aus dem Halse, mittelst des Fingers oder der Feder; d) im vorsichtigen, nicht gewaltsamen Einblasen von Luft, mit auf den Mund des Kindes dicht aufgesetztem Munde dessen, der Hülfe leistet; e) im Kitzeln der Nase, mittelst einer Hühnerfeder; f) Waschen, Anspritzen oder Anschleudern mit kaltem

Wein; und g) Auf- und Abbewegen des aus dem Bade genommenen Kindes in frischer Luft.

2) Das zuverlässigste Stärkungsmittel eines schwächlichen, zu frühzeitig geborenen oder durch unzweckmäßiges diätetisches Verhalten entkräfteten Neugeborenen, ist eine gute Ammenbrust.

3) Zum Auffüttern des Neugeborenen, entweder neben einer schwachen Mutterbrust, oder ohne alle Muttermilch, ist thierische Milch, die das Kind aber saugen muß, der beste Ersatz. Das Kind hat das lebhafteste Bedürfniß, zu saugen, von der Natur erhalten; nichts beruhigt es so sehr, als die Befriedigung dieses Bedürfnisses; daher die Löffel oder die Tasse, oder das s. g. Schiffchen der Wiener, womit man die Milch eingiebt, ihm durchaus keinen Ersatz für die Brustwarze gewährt; wohl aber eine aus Elfenbein oder Horn gedrechselte kolbige Spitze, oder ein Sauger aus Kautschuck, oder ein längliches Stück Badeschwamm, welches, mit dünner Leinwand überzogen, in der Mündung eines zweckmäßigen Glases befestigt ist. Die Milch muß gekocht, mit etwas Zucker versüßt, und in der ersten Zeit mit Wasser verdünnt sein; bald kann man sie aber unvermischt, jedoch immer gekocht, saugen lassen.

4) In den ersten Monaten bedarf das Kind keiner weitern Nahrung. Die consistentern Speisen, die man ihm alsdann reicht, bestehen am zweckmäßigsten: in Gries, Nudeln (die man in Frankreich in Körnern, unter dem Namen »simouille« allgemein dazu benutzt), in Weißbrod oder Reiß, Grütze mit Milch oder Fleischbrühe gekocht. Eine sehr unpassende Kinderspeise ist aber der, in unserer Gegend so häufig mißbrauchte Zwiebacksbrei, aus gestoßenem Zwieback, Zucker und Wasser, der Magensäure erzeugt und bei dem die Kinder selten gedeihen.

5) Anstatt des Saugglases läßt man noch jetzt in Rußland [1] und Schweden, wie vormals in der Schweiz, [2] Neugeborene aus einem Horn Kuhmilch saugen. An das schmale abgesägte Ende des Rindshorns wird die zubereitete Haut von der Zitze einer Kuh, oder eine andere dünne Haut, in die man kleine Löcher sticht, befestigt.

6) Noch einfacher ernähren die Isländer [3] ihre Kinder mit warmen Molken, nachdem ihnen die Mütter kaum 14 Tage

[1] J. F. Erdmann, Med. Topographie der Stadt Kasan. 1822. S. 65.
[2] Thomas Platter's Leben, herausg. von Baldinger. Marb. 1793. S. 16.
[3] J. Anderson, Nachricht von Island. Hamb. 1746. S. 116.

lang die Brust gereicht haben. Sie legen das Kind an die Erde, stellen ein kleines bedecktes Gefäß mit lauwarmen Molken, in welches ein mit Zwirn umwundenes Röhrchen oder dicker Federkiel befestigt ist, neben dasselbe. Wenn das Kind erwacht, oder Zeichen des Hungers von sich giebt, kehrt man es nach dem Gefäß und giebt ihm das Röhrchen in den Mund. So sorglos, sagt Anderson, werden die Kinder gehalten; dennoch sieht man bei den Isländern selten einen gebrechlichen Menschen.

7) Man hat auch vorgeschlagen, und es, namentlich in Italien,[1] ausgeführt: die Kinder unmittelbar an Ziegen saugen zu lassen; es scheint aber nicht, daß dies Verfahren größere Vortheile, als das Saugglas, gewährt; es ist umständlich und unreinlich.

8) Nach der Meinung eines englischen Arztes[2] soll Eselsmilch für Neugeborene die Muttermilch am besten ersetzen. Da diese aber selten zu haben ist, soll man abgerahmte Kuhmilch mit $^2/_3$ Graupen- oder Hafergrütze-Schleim geben, was gewiß sehr zweckmäßig ist.

9) Arrow-root, die jetzt in England beliebte Kranken- und Kinderspeise, besteht aus dem glänzend weißen, mit Zucker in heißem Wasser verrührt, angenehm schmeckenden Satzmehl einer westindischen Pflanze[3] (Maranta). Nach Prof. Wendt in Kopenhagen kommt ihm die Kartoffelstärke sehr nahe. Um jene Kinderspeise zu bereiten, thut man einen Theelöffel voll Arrow-root in ein Porzellangefäß, setzt so viel kaltes Wasser hinzu, daß dasselbe einen Teig bildet, gießt eine Tasse kochende Milch darauf, rührt es kräftig um, und läßt es am Feuer so lange kochen, bis es die Consistenz einer leichten Gallerte angenommen hat. Dann setzt man etwas Zucker hinzu.

10) Unruhige Kinder werden am besten dadurch beruhigt, daß sie die Mutter zu sich ins Bett nimmt. Schon der alte Jacob Rueff[4] giebt den Rath, nachdem das Kind gewaschen und gewickelt sei, es der Mutter ins Bett zu geben: „zu irer lingken Syten, gegen dem Hertzen siner Mutter.“ Nur

---

[1] E. v. Lober, Bemerk. über ärztl. Verfahren in Italien. Leipzig, 1811. S. 240.

[2] J. Clarke, Commentaries on some of the most important diseases of children. London, 1815. P. I. p. 56.

[3] Pat. Brown, The civil and natural hist. of Jamaica. Lond. 1756. Fol. p. 112.

[4] Schön lustig Trostbüchle von Empfängknussen ꝛc. 1554. Blatt XL.

darf die Mutter freilich nicht einschlafen, während sie das Kind neben sich liegen hat.

11) Auch das warme Bad befördert den Schlaf der Kinder.

12) Wenn die Kinder in die lästige Gewohnheit verfallen sind, bei Nacht wach und unruhig zu sein, geben ihnen die Wärterinnen in manchen Gegenden des nördlichen Deutschlands, Abends einen Löffel voll Mohnthee, aus einem zerstoßenen trockenen Mohnkopf, mit einer Tasse heißem Wasser aufgegossen. Dieses, von Vielen zu hart getadelte schlafbefördernde Hausmittel, ist in manchen Fällen sehr passend; es darf aber nur so lange fortgesetzt werden, bis der Schlaf regelmäßig geworden ist.

13) Dahin gehört auch die sanfte, aber niemals starke Bewegung der Wiege. Höchst einfach und zweckmäßig ist die russische oder lappländische Wiege.[1] Diese besteht aus einem viereckigen hölzernen Rahmen, über welchen ein Stück Leinwand schlaff befestigt ist. An den vier Ecken des Rahmens sind Stricke angebracht, die oben vereinigt, an eine unter der Decke der Stube festgebundene elastische Stange reichen. Die Wiege schwebt über dem Bette der Mutter.

14) Die einfache tatarische Wiege, wie sie Schlatter beschreibt, verdient, indem sie den Forderungen der Reinlichkeit mehr entspricht, als die unsrigen, ernstliche Beachtung.[2]

15) Die Ausleerung des Meconiums zu befördern und das Kind, wenn es Verlangen nach Nahrung äußert, ehe die Mutter noch Milch in den Brüsten hat, zu befriedigen und zu beruhigen, giebt man ihm in hiesiger Gegend, sehr passend, einige Theelöffel voll mit viel Zucker versüßten Kamillenthee.

16) In eben der Absicht giebt man im südlichen Frankreich einen Löffel voll Olivenöl. Dies scheint weniger zweckmäßig zu sein. Baume[3] leitet von dem Mißbrauch öliger Abführungsmittel zum Theil die Häufigkeit der Gelbsucht der Neugeborenen her.

17) In andern Gegenden Frankreichs giebt man dem Kinde als Abführungsmittel ein Stück ungesalzener, in gepulvertem Zucker gerollter Butter.

18) Im Findelhaus in Paris erhielten im Jahr 1810 alle

---

[1] Murray in den Götting. Unterhaltungen ꝛc. vom Jahr 1769.

[2] Dan. Schlatter, Bruchstücke aus einigen Reisen nach dem südlichen Rußland. St. Gallen, 1830. S. 110.

[3] Baume, Mémoire sur l'ictère des nouv. nés. 1788.

Neugeborenen einige Löffel voll von einer Mischung aus 5 Unzen Honig und 4 Unzen Wasser.

19) Zu den mancherlei Gebrechen der Neugeborenen, in welchen die einfache Behandlung durch Hausmittel oft vollkommen hinreichend ist, gehört auch die **Kopfgeschwulst**, eine durch Druck während der Geburt entstandene Beule, die gewöhnlich auf einem Scheitelbeine ihren Sitz hat, und zuweilen die Größe eines halben Hühnereis übersteigt. Die Geschwulst vergeht gewöhnlich unter beständigem Auflegen von Läppchen, die in kaltem Wein getaucht worden; in mehreren Fällen aber, wo sie länger anhielt und eine kleine chirurgische Operation zu erfordern schien, ja wo diese selbst schon ohne Erfolg angestellt war, fand ich das, von einer alten Dame einst, ohne mein Wissen, mit Erfolg versuchte Waschen und Auflegen von starkem gewärmtem Kornbranntwein hülfreich. [1]

20) Die **angeschwollenen Brüste** neugeborener Knaben und Mädchen, welche die Wärterinnen durch Ausdrücken des in ihnen enthaltenen Tropfens Serum behandeln zu müssen glauben, und dadurch oft heftige Entzündung und Eiterung verursachen, erfordert nichts als das Auflegen mit Zucker durchräucherter Baumwolle; oder, in hartnäckigen Fällen, eines Pflasters aus geschabter Seife und Hollunderblumen, mit warmem Wasser angemacht.

---

[1] Der Fall ist nicht nur, als Bestätigung der Wahrheit: „Geringere Mittel bewirken zuweilen, was größere nicht vermögen," sondern auch an sich lehrreich, daher er hier eine Stelle finden mag. Ein den 26. Mai 1821 geborener Knabe brachte eine starke Geschwulst auf dem linken Scheitelbeine mit, gegen die ich Wein auflegen ließ. Ein anderer Arzt empfahl einen Absud von aromatischen Kräutern, der zugleich angewandt wurde. Da sich dadurch aber die Kopfgeschwulst nicht verminderte, stach ich sie am 31. mit der Lanzette auf, und ließ einen Eßlöffel dunkles Blut ausfließen. Schon wenige Stunden nachher war der Tumor wieder zur vorigen Höhe angewachsen, und fühlte sich heiß an, daher ich Bleiwasser auflegte. Bis zum 3. Juni verlor sich die Hitze, und da die Geschwulst sich weicher anfühlte, stach ich sie zum zweiten Male, tief bis auf den Knochen, auf. Es drangen aber nur einige Tropfen helles, seröses Blut hervor, das Kind äußerte Schmerzen, und die Geschwulst nahm gar nicht ab. Jetzt verschrieb der Hausarzt Umschläge von Arnica, wodurch jedoch bis zum 16. das Übel um nichts vermindert wurde. Da verfiel jene Dame auf die Idee, die Beule mit warmem Branntwein zu waschen, wodurch in wenigen Tagen alles besser wurde, und die Geschwulst gänzlich verschwand.

21) Gegen den **Nabelbruch** befestigt man eine halbe Muskatnuß, mittelst eines großen Heftpflasters, auf dem Nabel; oder

22) überzieht einen passend zugeschnittenen Kork mit weichem Handschuhleder, den man auf ein anderes Stück Leder, welches mit Klebpflaster bestrichen wird, festnäht.

23) Gegen den **Ingninalbruch** der Kinder wird gerathen, nachdem der Bruch zurückgebracht und vor der Anlegung des Bruchbandes, jedesmal die Stelle mit einem starken Eichenrindenabsud anzufeuchten (J. Lizard).[1]

24) Gegen die ödematose **Anschwellung des Hodensacks** neugeborener Knaben, finde ich das Auflegen mit Zucker oder gewöhnlichem Räucherpulver durchräucherter Baumwolle, Wolle oder Flanell, sehr wirksam.

25) Die Kur der **Klumpfüße** kann gleich nach der Geburt, von der Mutter selbst, schon dadurch eingeleitet werden, daß sie öfters Gänsefett in den einwärts gerichteten Fuß und die Waden einreibt, die Fersen anhaltend herabstreicht, und den Fuß oft auswärts dreht. Auch die Anlegung der einfachen Brücknerschen Binde, wozu sich jedes kleine Schnupftuch schickt, kann manchen Müttern überlassen werden.

26) **Nachblutungen** aus dem dicht am Leibe abgerissenen oder abgefallenen Nabelrest, werden durch ein Stück Zunder, welches man auf die Stelle aufdrückt, und dann festbindet, am besten gestillt.

27) Gegen das schmerzhafte **Wundsein**, woran viele Kinder, auch reinlich gehaltene, zu leiden haben, sind Kleienbäder (von abgekochter Kleie) und das Bepudern der rothen, nässenden Hautstellen mit gewöhnlichem Haarpuder, sehr lindernd.

28) Allen äußerlichen, zumal fetten Mitteln, ziehe ich weißes, in frisches Wasser getauchtes Druckpapier, zum Auflegen, vor. Leider pflegen nur die Frauen kein Vertrauen zu dem Mittel zu haben.

29) Zerriebene Moorrüben, anhaltend aufgelegt (Berl. V. M.).

30) Die Landleute streuen trockenen Lehm auf, den sie von den Wänden ihrer Häuser abkratzen (Gött. V. M.).

31) In andern Gegenden benutzen sie durchgesiebtes Wurmmehl, aus einem zernagten Brett geklopft, anstatt Schlangenpulvers.

---

[1] Gräfe und Walther's Journ. der Chir. Bd. IV. 1822. S. 733.

32) Walkererde, in heißem Wasser aufgelöst, gegen Excoriation der Kinder (Engl. V. M.).

33) Innerlich eine Abkochung von Salbeiblättern, mit gemeinem Syrup versüßt.[1]

34) In der **Gelbsucht** der Neugeborenen sind einige warme Bäder oft zweckmäßiger als Purgirsäfte. Leider sind aber die Frauen fast allgemein im nördlichen Deutschland dem Baden der Kinder entgegen.

35) Gegen die **Augenliderentzündung** der Neugeborenen macht der fortgesetzte Gebrauch eines starken Aufgusses von Fliederblumen, vermittelst eines Schwämmchens auf die Augen applicirt, die meisten anderen Mittel entbehrlich.

36) In der **Blausucht** (Cyanosis neonatorum) hat ein preußischer Arzt die „Schreikur" empfohlen, um den kleinen Kreislauf in Ordnung zu bringen.[2]

37) Gegen die s. g. **Mitesser** soll man die Stelle, wo sie ihren Sitz haben, mit Honig bestreichen und nachher mit Seife abwaschen (Heim).

38) Gegen **Schwämmchen** im Munde läßt man den Mund mit einem feuchten, mit Zuckerstaub bestreuten Läppchen, das um den Zeigefinger gewickelt wird, auswischen. (Gött. V. M.).

39) Dazu paßt auch der Salbeithee mit Honig.[3]

40) Den gekochten, mit Zucker versüßten, Rübensaft empfiehlt R. A. Vogel gegen Aphthen.

41) In der **Kolik**, einer der frühesten und häufigsten Kinderkrankheiten, die gewöhnlich mit übermäßiger Luftentwickelung oder Säure im Darmkanal zusammenhängt, kauen manche Menschen Knoblauch und hauchen das Kind mit dem übelriechenden Athem an (Schwed. V. M.).[4]

42) Mehr zu empfehlen ist eine Tasse Anisthee, aus einem Theelöffel zerstoßenem Anis, mit heißem Wasser aufgegossen.

43) Reiben des Leibes mit der bloßen warmen Hand; und

44) Klystiere aus Kamillenthee oder Haferschleim.

45) In der **Zellgewebsverhärtung** hat man das Einhüllen

---

[1] Hecker's Annalen. 1827. Jan.
[2] Hufeland's Journal. 1826.
[3] Murray, App. med. II. 202.
[4] Linné, Amoen. acad. II. p. 70.

der starren und kalten Glieder in erwärmte, frische, fette Wolle, und das Bedecken mit Wachstaffet, dienlich gefunden.[1]

46) Warme Salbeibäder und Dunstbäder; innerlich Pfeffermünzthee und Wein, sind die Mittel, deren man sich noch jetzt[2] im Pariser Findelhause gegen das Übel bedient, welches dort von Erkältung hergeleitet wird, der die Findelkinder in einem Lande, wo warme Öfen zu den Seltenheiten gehören, in der That mehr als in nördlichen Ländern ausgesetzt sind.

47) **Convulsionen** der Kinder sind gewöhnlich mit Mundklemme und behindertem Schlingen verbunden, so daß man dem Kinde Arzneimittel kaum eingeben kann. Da passen warme Kräuterbäder und Klystiere.

48) Eines der kräftigsten Mittel, Convulsionen der Kinder zu stillen, ist das kalte Wasser. Man legt kleine Compressen, in Brunnenwasser getaucht, auf den Kopf und begießt den Kopf, über einen Zuber gehalten, alle 1/4 Stunden mit drei Händen voll eiskaltem Wasser.

49) Die Landleute in hiesiger Gegend pflegen in solchen Fällen, um die, von ihnen mit Recht so sehr gefürchteten „Scheuerchen" (in Schwaben „Gichter", in Österreich „Fraisen" genannt) zu verhüten oder zu heilen, die beiden Trauringe der Eltern an eine Schnur um den Hals des Kindes zu hängen; oder

50) sie geben dem Kinde etwas von der gereinigten, im Ofen getrockneten und gepulverten innern Haut eines Hühnermagens, mit Kamillenthee, ein.

51) Im Bremischen: den ausgepreßten Saft des Vogelkrauts (Alsine media).

52) In Bengalen eine kleine Quantität vom Samen des Croton Tiglium, mit Muttermilch zerrieben.[3]

53) In Tyrol Enzianbranntwein, zum Einreiben.

54) Ein Pulver aus getrockneten, nicht calcinirten Schnecken

---

[1] Journ. de med. p. Leroux etc. T. 39. p. 173.

[2] Die Mittel werden von Chaussier und Reydellet, so wie früher von Auvity empfohlen.

[3] Wilson, Sketch of the history of the Croton Tiglium in den Transact. of the med. and phys. soc. of Calcutta. Calc. 1825. p. 274: „The people of Bengal administer the remedy in minute quantities, soon to children at the breast."

mit den Häusern, wandte Gölis häufig gegen epileptische Affectionen der Kinder an.

55) Den **vorgefallenen Mastdarm** läßt man mit rothem Wein waschen, und damit angefeuchtete Schwämme auf den After binden.

56) Das Volksmittel: ein Pulver aus Colophonium und arabischem Gummi zu gleichen Theilen aufzustreuen und dann das Vorgefallene zurückzubringen, fand Klein sehr wirksam. Bei einem zweijährigen Knaben nämlich, der lange an Diarrhöe gelitten hatte, trat der Mastdarm vor, zuletzt auf 4 Zoll lang. Wegen beständigem Kothabgang konnte keine Bandage getragen werden und adstringirende Mittel halfen nichts. Da rieth eine Frau jenes Mittel, welches vollkommen half, und welches dem berühmten Chirurgen nachher oft von Nutzen gewesen ist.

57) Plinius[1] Angabe nach soll der vorgefallene Mastdarm auf die Berührung mit Brennesseln sich zurückziehen; Camper erklärt die Sache aber für fabelhaft.

58) Gegen **Urinverhaltung**, woran zuweilen Kinder schon früh leiden, soll man eine gebratene Zwiebel auf den Schooßhügel legen.

59) Gegen **langwierige Diarrhöe** habe ich einigemal, mit gutem Erfolg, Reis mit Milch oder Fleischbrühe gekocht und mit viel Muskatnuß bestreut, essen lassen.

60) Mehrere sehr eigensinnige, am Durchfall leidende Kinder, denen weder mit List noch Gewalt Arzneien beizubringen waren, hat man in beinahe hoffnungslosem Zustande durch ein starkes Zimmtdecoct mit Milch oder Fleischbrühe und Eigelb, allein gerettet.

61) Bei Zufällen von **beschwerlichem Zahnen** läßt man das entzündete Zahnfleisch mit kaltem Wasser bestreichen,[2] und sorgt für reichliche Darmentleerung durch Klystiere oder andere Abführungsmittel.

62) Gegen das **Ausbleiben** der Kinder, wenn sie sich ärgern und schreien, so daß ihnen plötzlich der Athem vergeht und Erstickung droht, wodurch die Umstehenden in die größte Bestürzung gerathen, ist das Klopfen mit der flachen Hand zwischen den Schultern heilsam; auch

63) das Kind mit bloßem Hintern auf den kalten Boden

[1] Historia naturalis II. L. 22. c. 15.
[2] Rust's kritisches Repertorium. Bd. II. S. 420.

zu setzen. Burns sagt, der Husten komme besonders während des Zahnens vor und räth, Laudanum in die Kehle einzureiben.

74) Gegen das **nächtliche Empfissen** der Kinder, was bei manchen weit über das siebente Jahr dauert, hat man Eichenlaubwasser zu trinken empfohlen.[1]

65) Die Hauptsache ist aber: daß man das Kind wenigstens einmal in der Nacht aufwecken und an die Befriedigung der Harnausleerung erinnern läßt. Ferner: daß man ihm Abends keinen Thee oder andere wäßrige Getränke in Menge giebt, und ihm Reinlichkeit lieb zu machen sucht, dadurch, daß man sorgfältig vermeidet, es längere Zeit im Schmutz verweilen zu lassen. Gelingt es nicht, das abgestumpfte Gefühl dadurch wieder zu beleben, so bleibt nichts übrig als angemessene Bestrafung.[2]

66) Irgend eine ungewöhnliche Strafe, z. B. das nächtliche Einsperren des Knaben in ein dunkeles Gemach, ist dagegen wirksamer als Schläge, die solche unreinliche Kinder gewohnt sind.

67) Bei hartnäckiger **Verstopfung in der Nase**, woran zumal scrophulose Kinder leiden, muß man das Kind daran gewöhnen, zuweilen eine Prise Schnupftaback zu nehmen.

68) Manche blasen Zuckerstaub in die Nase; was Rosenstein im Schnupfen der Kinder lobt.

69) Gegen den **übelriechenden Ausfluß aus den Ohren** läßt man öfter einen in warmen Kamillenthee getauchten Schwamm aufdrücken und Eichelkaffee trinken.

70) Um saugenden Kindern **Stuhlgang zu verschaffen**, ist Haferschleim mit Honig, oder

71) aufgewundener Zucker (saccharum penidii), in Anis- oder Fenchelthee gelöst, zu zwei Theelöffel voll alle Stunden, gewöhnlich hinreichend. Der diesem Zucker beigemischte Haarpuder soll vieles zu der abführenden Wirkung beitragen, die, nach Buchholz, viel geschwinder, als auf Mannalatwerge erfolgen soll.

72) Es ist zu diesem Zwecke sehr empfehlenswerth, saugenden Kindern von Zeit zu Zeit frisches Wasser zu trinken zu geben; dies wirkt als resolvens und stomachicum (Pinel und Hufeland).

73) Gegen den **hartnäckigen Katarrhalhusten** der Kinder ist ein Göttinger Volksmittel sehr zu empfehlen. Zuckersyrup mit

---

[1] Loweri, Engl. Arzneibuch. S. 210.
[2] Lodemann im Neuen Hannov. Magazin, 1800. S. 178.

Mohnöl vermischt und auf dem Ofen heiß gemacht, Abends theelöffelweise einzugeben.

74) Bei Anlage zum **Wasserkopf** wird gerathen: das Kind so viel als möglich aufrecht zu halten, daher man ihm das Bett so zurichten soll, damit der Kopf hoch liege.[1] Eine Engländerin, die das furchtbare Unglück gehabt hat, neun Kinder am Wasserkopf zu verlieren, soll die drei letzten dadurch gerettet haben, daß sie dieselben fast beständig eine gerade Stellung beobachten ließ.

75) Zugleich wird häufig noch ein kühles Verhalten, zumal des Kopfes, empfohlen. Ich habe aber in zwei Fällen gefunden, daß das entgegengesetzte, warme Verhalten, durch sorgfältige Flanellbekleidung, Begünstigung freier Hautausdünstung, neben öfterer Anlegung von Blasenpflastern hinter die Ohren und Seidelbast auf die Arme, von erwünschter Wirkung war.

76) Sowohl im angebornen chronischen, als im hitzigen Wasserkopf, empfiehlt Heim das Begießen mit eiskaltem Wasser. Krämpfe und Lähmungen vergehen danach. Das Mittel muß aber lange fortgesetzt werden. Ein Kind genas, nachdem es 170 Mal begossen war.[2]

77) Die **Dörrsucht** (Atrophia lactentium), wobei der Leib anschwillt, während der übrige Körper abgemagert, eine häufige Krankheit derjenigen, die ohne Mutterbrust aufgefüttert werden, findet in einer guten Ammenbrust ihr sicherstes Heilmittel.

78) Wo diese nicht anzuschaffen ist, kann die Ernährung mit einer Mischung von Kuhmilch und guter Rindfleischbouillon nützlich sein. Es wird versichert, daß nach Einführung dieser Ernährungsart im Findelhause zu Tours, die Krankheit, welche beinahe alle Findlinge wegraffte, verschwunden sei.[3]

79) Der Eichelkaffee ist in solchen Fällen von großem Nutzen, und wird besonders von Autenrieth dringend empfohlen. Man schält die getrockneten Eicheln, schneidet sie in 4 Stücke und röstet und mahlt sie wie Kaffee. Um den Trank weniger herb schmeckend zu machen, kann man die durchgeschnittenen Eicheln über Nacht in Wasser legen und dann auf dem Ofen dörren, bevor man sie röstet. Das Pulver wird wie

---

[1] J. Clarke, Commentaries etc. P. 1. p. 162.
[2] Heim's vermischte Schriften. S. 194 und 199.
[3] Nouv. Journal de Médicine. 1818.

Kaffee gekocht, ohngefähr ein Loth auf 3 bis 4 Tassen Wasser. Mit Milch und Zucker trinken die Kinder den Eichelkaffee gern; man hat nur darauf zu sehen, daß das Abgekochte nicht alt wird, denn es verdirbt leicht und wird sauer.

80) Das Lorbeerpulver, von Goelis in der Atrophie der Kinder häufig angewandt, wird auf folgende Weise bereitet. Lorbeeren werden in Brodteig eingewickelt und im Ofen gebacken, wodurch ihr scharfer Geschmack sich mildert. Zu einer Quente Lorbeeren wird eben so viel Muskatnuß und gebranntes Hirschhorn gesetzt, und das Ganze mit 4 Quenten Süßholzwurzel zu einem feinen Pulver gestoßen. Davon erhält das Kind zweimal des Tags eine bis zwei Messerspitzen voll. Nach 14 Tagen bis 3 Wochen soll man gewöhnlich schon auffallende Besserung bemerken.

81) Beschreikraut, Stachis recta, und Sideritis hirsuta zu Bädern sind deutsche Hausmittel in der Pädatrophie.

82) In der **Rhachitis** haben diätetische Einflüsse den größten Werth. Durch eine gesunde, südliche Wohnung,[1] durch Aufenthalt auf dem Lande, häufige Bewegung in freier Luft, warme Flanellkleidung, Bäder, Fleischkost und Wein, ist man oft noch im Stande, eine Cachexie zu heben, die, wenn sie vernachlässigt wird, zwar selten tödtet, aber den Körper schmählich verunstaltet. Der Eichelkaffee ist auch hier ein gutes tonisches Mittel.

83) Weiche Eier bekommen Rhachitischen besonders gut. Buchholz versichert, den besten Erfolg davon gesehen zu haben, wenn die Kinder alle Morgen einen Eidotter, mit Milch und Wasser verrührt, erhielten; der saure Geruch aus dem Munde, so wie die heftige Begierde zum Essen verlor sich danach, und die gesunkene Ernährung hob sich wieder.

84) In England werden in dieser Krankheit vorzüglich kalte Bäder, zumal Seebäder, und das s. g. Regenbad (shower bath) in Anwendung gebracht. Letzteres besteht darin, daß man aus einem, mit Löchern versehenen, blechernen Kasten, von einer gewissen Höhe herab, kaltes Wasser auf den nackten Körper strömen läßt.

85) Unter der täglichen Anwendung eines warmen Bades aus einer Abkochung von 4 Loth Kastanienrinde (Aesculus hippocastanum) bekam ein rhachitisches Kind den Gebrauch seiner Glieder wieder und die verkrümmten Füße wurden gerade.

[1] „Dove non Sole, viene Dottore“ — sagt man in Rom; d. h. eine düstere, nördlich gelegene Wohnung ist ungesund.

86) Soolbäder, zumal wenn die Salzsoole mittelst glühender Eisenstücke erhitzt worden, leisten oft bei rhachitischen Verkrümmungen außerordentliche Dienste.

87) Malzbäder passen für rhachitische und atrophische Kinder besonders gut.

88) Es ist für solche Kinder besser, daß sie auf Pferdehaarmatratzen schlafen, als auf Federkissen. In England und Holland läßt man Rhachitische auf Matratzen, die mit trockenem Farrenkraut (Filix mas) gefüllt sind, schlafen.

89) Auch Hopfensäcke hat man ihnen untergelegt. [1]

90) Sehr zu empfehlen ist das öftere Auslegen der Betten an die Sonne.

91) Wein, den die meisten Kinder lieben, [2] bekommt Rhachitischen vorzüglich gut.

92) Selbst Brenntwein ist oft in solchen Fällen dienlich. Die Dänen sollen sogar Säuglingen zuweilen Kaffee mit Branntwein geben. Rambach, der dieses Gebrauchs tadelnd gedenkt, gesteht doch, einen Fall beobachtet zu haben, wo Branntwein einem Kinde nicht nur unschädlich, sondern offenbar heilsam war. „Ein elternloser Knabe von 4 Jahren hatte die englische Krankheit. Diesen nahm ein alter Säufer zu sich und stellte ihn durch Branntwein in kurzer Zeit so vollkommen her, daß alle, die das schwache Kind vorher gekannt, und ihm alle Hoffnung zur Genesung abgesprochen hatten, darüber sich verwunderten. Nur hat sich der Knabe dabei an das Branntweintrinken gewöhnt und trinkt jetzt, wo er 6 Jahre alt ist, täglich ein Spitzglas voll. Er befindet sich indeß sehr wohl dabei, und ist eines der lebhaftesten und naivsten Kinder, die ich je gesehen habe.“ [3]

93) Die gute Wirkung des, in Paris, als Hausmittel allgemein gegen Rhachitis und Scropheln gebrauchten s. g. Elixir antiscrophuleux de Peyrilhe, scheint vorzüglich vom Branntwein abzuhängen; denn die Tinctur besteht nur aus anderthalb Drachmen Pottasche und einer Drachme Enzianwurzel auf dreißig Unzen

---

[1] F. Jahn, Klinik der chronischen Krankheiten. 2r. Bd. 1817.

[2] „Vinum omnes quotquot novi infantes amant; naturae igitur convenientem esse potum existimo: concedo idcirco pueris vinum, sed parca dosi.“ P. Camper, Diss. Vol. 1. p. 48.

[3] J. J. Rambach, Versuch einer phys. med. Beschreibung von Hamburg. S. 152.

Weinbranntwein, wovon man des Tags 3 Theelöffel voll nehmen läßt.

94) Auch den Leberthran hat man in der Rhachitis von ausgezeichnetem Nutzen gefunden. Kinder, die durchaus nicht zum Gehen gebracht werden konnten, wurden nach einem Gebrauch deſſelben von 3 bis 4 Wochen ſo geſtärkt, daß ſie kaum mehr zu erkennen waren, und bald auf die Füße kamen. [1]

95) In Italien wird der eingedickte Saft aus grünen jungen Weinranken (Extr. pampinorum vitis viniferae) auch als Hausmittel in der Rhachitis und Coxalgie benutzt. P. Frank und Ruſt ſahen gute Wirkung davon.

96) Bäder von abgekochtem Heuſamen werden in Wien oft rhachitiſchen Kindern verordnet.

97) Anfangende Verkrümmungen des Rückgrats, des Thorax, der Schultern, denen beſonders junge, ſchwächliche und rhachitiſche Mädchen unterworfen ſind, werden oft ſchon dadurch beſeitigt, daß man ein gut anſchließendes Corſet, mit einer dichten Reihe Fiſchbeinſtäben, beſtändig tragen, und im Schlafen eine völlig horizontale Lage, auf einer Pferdehaarmatratze, beobachten läßt. Spirituoſe Einreibungen, z. B. von Weinbranntwein, das Schwingen der Halter mit mäßigen Gewichten, das Tanzenlernen und Turnen, unterſtützen die Kur.

---

[1] Dr. Osberghaus in Ruſt's Magazin. Bd. 20. 1825. S. 562.

XXXI.

Scropheltrankheit. Kropf. Cretinismus.

„Woher sollte die Stärke der Lunge kommen, um die Nothwendigkeit des Verhaltens nach diätetischen Regeln und andere nützliche Maßregeln, den unwissenden Müttern, welche nur Arzneien im Kopf haben, begreiflich zu machen“

Sieber.

1) Den großen, unschätzbaren Werth der Luftveränderung und des Aufenthalts auf dem Lande in dieser Krankheit, wird folgende Erzählung von neuem bestätigen. Ein sehr gebildeter Mann theilte mir einst, bei Gelegenheit meiner geäußerten Vorliebe für einfache, diätetische Mittel, seine eigene Krankheitsgeschichte mit. Er litt als Knabe an Scropheln, und besonders sechs Jahre lang an Caries des linken Oberarms. Seine Ärzte, unter andern berühmten Männern, Richter und Althof, verschrieben ihm, Jahre lang, Schierlingextract, Asant, China, und ließen ihn lange Zeit täglich ein Pfund Kalkwasser trinken, nur Weißbrod und leichte Speisen essen u. s. w. Endlich konnten die Eltern die Kurkosten nicht mehr bestreiten, und man überließ den abgezehrten, aller Lebensfreuden beraubten Knaben seinem Schicksale. Da lud ihn ein, dem Hause verwandter Offizier ins Lager zu N. ein, um ihn den dasigen Feldchirurgen zu zeigen. Er wurde hingefahren, trieb sich 3 Wochen lang im lustigen Lager herum, aß mit den Soldaten Fleisch, Gemüse und Schwarzbrod, genoß den ganzen Tag freie Luft und Sonnenschein, wurde durch die neuen heitern Gegenstände zerstreut und aufgeheitert, und dadurch so gestärkt und zu seinem Vortheil verändert, daß ihn die Seinigen bei seiner Rückkunft kaum wieder erkannten.

2) Jedes Recept für Scrophelkranke sollte mit der Verordnung anfangen: die Luft und den bisher gewohnten Aufenthalt zu verändern, wo möglich aus der Stadt aufs Land zu ziehen und täglich regelmäßig sich Bewegung im Freien zu machen. Es ist jedoch nicht nöthig, daß der Kranke gerade die Himmelsgegend verändere, aus einem kalten Klima in ein wärmeres sich begebe, da die Scropheln in nördlichen europäischen Ländern

keineswegs häufiger vorkommen, als in südlichen; sondern es kommt dabei nur auf Vertauschung einer eingeschlossenen Stadt- oder Stubenluft mit der freien Luft, und auf Bewegung und Zerstreuung in der heitern, sonnigen, überall schönen und erquickenden freien Natur an. Daß Drüsenanschwellung, Krankheiten des Lymphsystems, Scropheln, durch den schädlichen Einfluß gewisser Luftverderbniß, namentlich durch den anhaltenden Aufenthalt in dumpfer Stubenluft, erzeugt werden,[1] sehen wir deutlich, theils an der furchtbaren Frequenz dieser Uebel in großen, überfüllten Städten, wie London, Wien, Paris; theils an den zur Schau eingesperrten Thieren, die fast alle scrophulos sterben. Ich habe bei Sectionen von solchen in Menagerien gehaltenen Thieren (Affen, Kameelen, Fasanen) die unzweideutigsten Spuren der Scrophelseuche, in den vergrößerten und degenerirten Drüsen der Lungen und des Mesenteriums, wahrgenommen. Kühe und Ziegen, die beständig im Stall gehalten werden, werden scrophulos und ihre Milch ekelhaft und ungesund.

3) Bei Anlage zur scrophulosen Lungenschwindsucht, bei habituellen Brustschmerzen, trocknem Husten, öftern Anfällen von Lungenentzündung; ja wenn der zerstörende Vereiterungsproceß und die Decomposition des ganzen Organismus durch hectisches Fieber und Auswurf schon angefangen hat, leistet eine Luftveränderung zuweilen noch Wunder. Eine nur vierwöchige Entfernung vom Hause, eine Badereise, wirkt da sehr oft mehr, als pharmaceutische Mittel. — Sogar im warmen Klima von Otaheiti ist die Scrophelkrankheit eines der häufigsten Übel und die Einwohner kennen die Heilsamkeit der Luftveränderung in dieser Krankheit sehr wohl.[2]

4) Scrophulose Geschwüre, die jeder Behandlung widerstanden, habe ich in kurzer Zeit heilen sehen, wenn die Kranken sich entschlossen, ihren gewohnten Aufenthaltsort mit einem andern zu vertauschen; aus der Stadt aufs Land, oder auch aus einer Stadt in eine andere ziehen.

5) Die Kur aller scrophulösen Zufälle wird zweckmäßig unterstützt: durch Reinlichkeit, warme Flanellkleidung, warme Bäder,

---

[1] Der unglückliche Sohn Ludwigs XVI. wurde im Gefängniß mit Scropheln bedeckt.

[2] Jo. Wilson, Remarks on the depopulation of Otaheite, with an account of some of the most common diseases, im The Edinb. med. and surg. Journ. Vol. II. 1806. p. 284.

täglich trockene Frictionen der ganzen Oberfläche, leicht verdauliche, frische, animalische und vegetabilische Kost und etwas Wein. Ferner durch Vermeidung des zu langen Aufenthalts im Bett, und durch active Beschäftigung in freier Luft. Für Kinder ist das Herumfahren im Freien, in einem Kinderwagen, schon ein sehr heilsames antiscrophulosum.

6) Zu den besten Hausmitteln in dieser Krankheit gehört der Eichelkaffee mit Milch.

7) Die Hopfentisane der Franzosen. — Der bittere, gewürzhafte Trank, aus trockener Hopfenblüthe mit heißem Wasser aufgegossen, wird kalt getrunken, und von Dubois, Alibert und den meisten Pariser Ärzten dringend empfohlen.

8) Der Enzianbranntwein, wie er in Tyrol und andern Alpenländern aus der Wurzel der Gentiana purpurea bereitet wird, zu einigen Tropfen unter Zuckerwasser.

9) Schlehenblüthenthee, wodurch alle Excretionen gelinde angetrieben werden.[1]

10) Pyrmonterwasser mit Milch.

11) Natürliches Schwefelwasser zum innerlichen Gebrauch lange fortgesetzt.[2]

12) Birkensaft als Frühlingskur, Tags zu ½ bis 1 Pfund getrunken;

13) Abkochung des Huflattigs;

14) Seewasser, täglich zu einigen Unzen mit Milch getrunken, nebst Seebädern, gehören zu den vorzüglichsten antiscrophulosis, denen man in neueren Zeiten großes Vertrauen schenkt.

15) Kochsalzauflösung, mit etwas Glaubersalz.[3]

16) Die Pariser sehen ihren s. g. antiscorbutischen Syrup, aus Löffelkraut, Bitterklee, Brunnenkresse, Meerrettig, bittern Pomeranzen, Zimmt, weißem Wein und Zucker bestehend,[4] für ein vorzügliches antiscrophulöses Mittel an, was sie auch als Hausmittel, allgemein bei scrophulösen Kindern, die den Syrup gern einnehmen, benutzen.

---

[1] Christiani praes. Alberti, Diss. de cura per domest. 1727. §4.

[2] Benj. Bell, Lehrb. d. Wundarzneikunst. Th. 4. S. 242.

[3] Langenbeck, Nosologie und Th. der chirurg. Krankheiten. II. 440.

[4] Codex medicamentarius. Paris, 1818. p. 156.

17) Cataplasmen von zerquetschtem Seetang (sea tang) auf **scrophulöse Geschwülste** (Engl. V. M.).

18) Anstatt dessen werden auch Umschläge von Hafermehl, mit Seewasser zu einem Brei angemacht, empfohlen. [1]

19) Seifenbrei, als kräftiges zertheilendes Pflaster, auf angeschwollene Drüsen.

20) Zur Zertheilung nicht zu alter Scropheldrüsen empfiehlt Armstrong den ausgepreßten Saft der Wurzel der gelben Schwertlilie (Iris pseudacorus), 2 bis 3 Mal des Tags, einzureiben. [2]

21) Als vorzüglich wirksames Zertheilungsmittel verhärteter Scropheldrüsen rühmt man, in England und Frankreich, den heißen Wasserdunst, den man mittelst eines biegsamen Rohrs oder gewöhnlichen Trichters an den geschwollenen Theil leitet. Der warme Dunst erregt ein sehr angenehmes Gefühl, und kann auch in der scrophulösen Ophthalmie, rheumatischen Taubheit ꝛc. benutzt werden. [3]

22) Gebratene Zwiebeln.

23) Umschläge von Urin und Küchensalz. [4]

24) Die grüne innere Rinde des Hollunders auf Scropheldrüsen (hiesiges Bauernmittel).

25) Wiederholtes Reiben und Drücken gehört noch außerdem zu den einfachen Mitteln, Scropheldrüsen und selbst Balggeschwülste zu entzünden und zu zertheilen.

26) In England hält man kalte Seebäder für eines der wichtigsten Mittel, der scrophulösen Anlage entgegenzuwirken und Drüsenanschwellung zu zertheilen. [5]

27) Gegen scrophulöse Gelenkgeschwülste, wie die Kniegeschwulst, läßt man das Glied in einer Abkochung von gemeiner Holzasche baden (Alibert).

28) Auf **offene scrophulöse Geschwüre** ließ Pinel, mit gutem Erfolg, Blätter des Gartensauerampfers, leicht unter heißer

---

[1] Cooper, Dictionary of surgery. p. 220.

[2] Schäffer's Kinderkrankheiten. S. 420.

[3] „Nous recommendons ce moyen à nos lecteurs comme l'un des plus énergiques et des plus innocens en même temps, d'ont puisse s'enrichir la médecine pratique. Dict. des sciences med. T. 50. p. 385.

[4] Richter, Anfangsgr. der Wundarzneikunst. Bd. I. S. 302.

[5] Bell a. a. O.; J. Burns, Princ. of midw. Ed. 3. 465.

Asche gebraten, legen. Die alten Geschwüre werden dadurch gelinde excitirt, geben consistenteren Eiter, und heilen.

29) Künstliche Wärme, mittelst einer glühenden Kohle, die man so nah, als es ohne Schmerzen ertragen wird, an das Geschwür hält und darauf bläst, soll zur Heilung scrophulöser Geschwüre beitragen.

30) Bier auf Meerrettig aufgegossen, zum innerlichen Gebrauch (Franz. V. M.).

31) Gegen den **Kropf**, oder die schmerzlose Anschwellung der Schilddrüse, so lange diese noch keinen hohen Grad erreicht hat, sind öftere und anhaltende Frictionen mit der bloßen Hand, oder mittelst eines wollenen Handschuhes, und Einreibungen von warmem Oliven- oder Mandelöl oft sehr wirksam.

32) Nachts läßt man einen dicken Seifenbrei, auf Leinwand gestrichen, um den Hals tragen.

33) Ein Pulver aus trockener Seife, Kochsalz und etwas Kampher, mit Wasser täglich in den Kropf eingerieben, gehört zu den besten äußern Mitteln.

34) Schwache Lauge von Büchenasche.

35) Frischer Saft des rothen Fingerhuts (Digitalis purp.) für sich oder mit Butter eingekocht, in den Kropf einzureiben.

36) Ein Pflaster aus Hauswurz (Sempervivum tectorum), Schafunschlitt und Salz mit einander gestoßen, aufzulegen.[2]

37) Häufiges Waschen und Begießen des dicken Halses mit kaltem Wasser, ist zuweilen schon im Stande, den Kropf zu mindern.

38) Zum innerlichen Gebrauch dreimal des Tags eine Messerspitze voll calcinirte und gepulverte Eierschalen, in einem Glase rothen Wein, oder

39) Eierschalen und Scharlachtuch zusammen verbrannt.

40) Thierische Kohle aus magerem Rindfleisch im Kaffeebrenner zu Kohle verbrannt, gegen Drüsenverhärtung.[3]

41) Die Alpenbewohner halten das trübe milchige, etwas zusammenziehend schmeckende Gletscherwasser für ein Bewahrungsmittel vor dem Kropf.[4]

---

[1] Ph. Pinel, Nosographie philos. T. III. p. 371.
[2] Apotheck für den gemeinen Mann ꝛc. Nürnb. 1529. 4. Blatt IV.
[3] Dr. Weise in Ruft's Mag. 1826.
[4] Storr, Alpenreise vom Jahr 1781. 1r. Th. p. LVI.

42) Junge enthaltsame Menschen, werden oft durch die Ehe vom Kropf befreit.[1]

43) Einem Mädchen rieth Valisneri gegen den Kropf: Kellereisel in Wein einzuweichen und von diesem zu trinken.[2] Das Mittel wirkte auf den Urin, und der Kropf verschwand.

44) In Finnland ist ein See (Puruvesi) von klarem Wasser, dem man die Eigenschaft zuschreibt, vom Kropf zu befreien. Die Finnen, welche häufig an diesem Übel leiden, kommen hieher, baden und trinken.

45) In Brasilien, wo, zumal in feuchten Gebirgsthälern und unter den Weibern, der Kropf so häufig vorkommt, wendet man dagegen im Anfang Umschläge von warmem Kürbisbrei an, und läßt Wasser, welches mehrere Tage lang über der gestampften Masse von großen Ameisenhaufen gestanden, trinken.[3]

46) Die Neger brauchen in Brasilien, sowie in Afrika, gegen den Kropf mit Erfolg schleimige Substanzen; namentlich auch das arabische Gummi innerlich.

47) Gegen den Cretinismus, diese schmähliche Cacherie der Bewohner tiefer, schattiger Alpenthäler (auch subalpinischer), wie die von Salzburg, Wallis ꝛc. kennen die Ärzte keine Arznei. Die Walliser haben aber ein Mittel erfunden, ihre Kinder davor zu schützen. Die Wohlhabenden lassen nämlich ihre Frauen auf der sonnigen Höhe eines nahen Bergortes gebären, oder übergeben das Kind einer dort wohnenden Amme, was sie erfahrungsmäßig für immer schützt.

---

[1] „Juvenes coelibes strumosi fiunt, postea vero matrimonio sponte curantur," Warthon, Adenograph. Lond. 1656.

[2] Vinum tenue sumendum, in quo insecta, quae Asellos vocant, essent macerata. De Haen, Rat. med. P. VII. p. 134.

[3] Spix und Martius, Reise in Brasilien. München, 1823. Th. 1. S. 211.

XXXII.

Augenkrankheiten.

Quidquid nos meliores beatosque facturum est, aut in aperto aut in proximo posuit Natura.
(Was dazu bestimmt ist, uns besser und glücklich zu machen, das bietet uns die Natur offen und in großer Nähe.)
Seneca.

1) Um fremde Körper aus dem Auge zu entfernen, z. B. kleine Insekten, räth Sabatier: ein Stückchen Papier aufzurollen, an der Spitze zu befeuchten, und damit den belästigenden Körper wegzunehmen. [1]

2) Fabricius Hildanus empfahl zu diesem Zweck: kurz vor dem Einschlafen einige Krebssteine unter die Augenlider zu bringen.

3) Die Frau des Fabricius soll einen Menschen, dem ein abgesprungenes Stückchen Stahl ins Auge gesprungen, dadurch davon befreit haben, daß sie, bei von einander entfernten Augenlidern, einen Magnet vor das Auge hielt.

4) Heiße, beim Feueranschlagen oder Schmieden abgesprungene Stückchen Eisen, schmelzen sich gleichsam in die Conjunctiva ein, und sind schwer zu entfernen. In solchen Fällen sollen sich die Messerschmiede eines zusammengelegten Pferdehaars als Schlinge bedienen, welche sie über den Augapfel führen. [2] Zweckmäßiger möchte der Versuch sein, den fremden Körper behutsam mit einem Ohrlöffel wegzunehmen.

5) Zersprungene Kupferhütchen dringen in die Hornhaut und können nur mittelst einer Nadel oder mit dem Ohrlöffel herausgehoben werden.

6) Wenn ätzender Kalk oder eine andere caustische Materie, in die Augen gedrungen, heftige Entzündungssymptome erregt, muß man den Kalk 2c. so schnell als möglich entfernen. Dazu läßt man den Beschädigten auf die Erde sich legen, die Augenlider mit Gewalt öffnen und gießt einen Strom laues Wasser aus einem Theekessel ins Auge.

---

[1] Sabatier, De la médecine opératoire. Ed. 2. T. III. p. 1.
[2] Autenrieth in Himly's und Schmidt's ophthalmologischer Bibliothek. Bd. 2. 1804. S. 72.

7) Das Auswaschen und Bähen der Augen mit kaltem Wasser gehört zu den besten örtlichen Mitteln, schwache Augen zu stärken, der übermäßigen Empfindlichkeit gegen das Licht, Schmerzen und Anlage zu Congestionen und Entzündung entgegenzuwirken. Auch bei ausgebildeter Augenentzündung leistet es oft vortreffliche Dienste; jedoch wird es nicht in allen Fällen ertragen.

8) Assalini fand in der ägyptischen Ophthalmie zu Cairo, und in einer ähnlichen, die unter einem Regiment zu Vicenza herrschte, nicht nur Cataplasmen und Collyrien, sondern auch das Auswaschen mit reinem Wasser schädlich; hingegen das Reinigen der triefenden Augen mit trockenen gewärmten Tüchern, neben Salzabführungen, heilsam.[1]

9) Im ersten und zweiten Stadium der acuten, katarrhalischen Augenentzündung empfiehlt Rust: äußerlich nichts als kaltes Wasser anzuwenden.[2]

10) Gegen langwierige Lichtscheu und Entzündung der Augen ist es oft heilsam, Monate lang, Morgens nüchtern ein bis zwei große Gläser frisches Wasser zu trinken.

11) Die einfache Behandlung der Augenentzündung der Neugebornen, welche Boër in der geburtshülflichen Abtheilung des Wiener allgemeinen Krankenhauses eingeführt hatte, ist folgende: Wenn ein Kind entzündete Augen bekömmt, stellt man der Mutter zwei Schalen mit kaltem Brunnenwasser vor das Bett. Die eine Schale enthält Läppchen von weicher Leinwand, die andere dient dazu, die gebrauchten auszuwaschen. Solche nasse Läppchen werden, je öfter desto lieber, auf die Augen gelegt, wodurch die Entzündung vermindert, das Zusammenkleben der Augenglieder verhütet, und dem Übergang in Blennorrhöe nicht selten vorgebeugt wird.[3]

12) Lauwarmen Fliederthee zum Auswaschen der entzündeten Augen zieht Schmitt dem kalten Wasser vor, und hat dies Mittel, in der geburtshülflichen Abtheilung des Hospitals der Josephinischen Academie, eingeführt.

13) Im Findelhause von Wien soll man, nach damaligen

---

[1] P. Assalini, Richerche sulle pupille artificiale. Milano, 1811. p. 48: „Faceva pulire gli occhi e tenerli asciutti con pannoli caldi e secchi.“

[2] Rust's Magazin ꝛc. 1819. Bd. 6 S. 16.

[3] J. F. Osiander's Nachrichten von Wien über Gegenstände der Medicin, Chirurgie und Geburtshülfe. Tüb. 1817. S. 132.

Director Raimann's mündlicher Versicherung, reines laues Wasser allen andern topischen Mitteln (die unter Beer's vormaliger Anordnung sehr componirt waren, viel Opiumtinctur enthielten), in der Ophthalmia neonatorum vorziehen.

14) Ein auffallendes Beispiel vom Nutzen des kalten Wassers bei hartnäckigen Augenentzündungen giebt Campe, in dem Bericht über seine eigene Krankheit und ihre glückliche Heilung. Campe litt in früher Jugend, nach den Blattern, häufig an Gerstenkörnern, welche wie es scheint, unpassend durch Weinumschläge behandelt wurden. Es entstand ein Hagelkorn, welches man ihm operirte. Als Jüngling litt er an chronischer Augenentzündung, und lange Zeit an der größten Empfindlichkeit und Lichtscheue, die, indem er dadurch an der Fortsetzung seiner Studien durchaus behindert wurde, ihn höchst unglücklich machte. Es wurden dagegen von verschiedenen Ärzten: Aderlässe, Abführungen, und viele andere Mittel vergebens verordnet. Endlich, da der Kranke schon anfing, an seiner Wiedergenesung zu verzweifeln, half ein Hausmittel, welches ihm ein gemeiner Mann anempfahl. Er mußte eine frische Semmel durchschneiden, in einen Eimer voll kaltes Wasser werfen, und mit der angeschnittenen Seite aufs Auge legen. — Campe versichert, dadurch völlig hergestellt worden zu sein.[1]

15) Ein im nördlichen Deutschland und in Rußland bekanntes Volksmittel gegen Augenentzündungen ist folgendes: Von einem frischen Lindenzweige wird die äußere, braune Rinde entfernt, und die darunter liegende, weiße, bis aufs Holz abgeschabt. Auf eine Handvoll dieses Bastes gießt man ohngefähr ein Quart reines kaltes Wasser, und schlägt dies so lange mit einem Messer, bis das Wasser sich in einen dicken, eiweißartigen Schleim verwandelt, den man, auf doppelt zusammengelegte Leinwand gestrichen, aufs Auge legt.[2]

16) Der Same von Cassia Absus, ein schleimiges Mittel, „Semenza di Cisme“ der Italiener, wird in Ägypten gegen Augenentzündung häufigst angewandt, als ein Mittel, dessen Wirksamkeit völlig erwiesen ist.

---

[1] Campe, Geschichte meiner Augenentzündung, im deutschen Museum vom Jahre 1778. Bd. 2. S. 67.

[2] P. F. Körber, Versuch, die gewöhnlichen Krankheiten bei dem gemeinen Mann, und besonders denen Liefländischen Bauern auf eine leichte Art zu heilen. Reval, 1761. S. 110.

17) Auch soll man in der ägyptischen Augenentzündung oft eine Abkochung des Knoblauchs mit gutem Erfolg anwenden.

18) Galen giebt unter seinen remediis facile parabilibus auch Frauenmilch an, die man in das entzündete Auge melken soll.[1]

19) Frische Kuhmilch, mit einem trockenen Mohnkopf abgekocht und mit Läppchen warm aufgelegt, gehört zu den empfehlungswerthen Linderungsmitteln entzündeter, schmerzhafter, zusammenklebender Augenlider.

20) Eine Tasse Regenwasser, mit 10 Tropfen Bleiessig oder einem Gran Zinkvitriol vermischt, zum Baden, Eintröpfeln und Bähen der Augen, ist unter allen Augenwassern dasjenige, was die ausgebreiteste Anwendung findet.

21) Steller's Hausmittel gegen Blutcongestion und Entzündung der Augen, ist folgendes. Er nimmt das Weiße von einem frischen Ei, vermischt es mit etwas feingestoßenem Zucker und etwas Kampher, reibt dies auf einem zinnernen Teller so lange, bis alles zu Schaum geworden, und legt diesen mit Compressen auf die Augen. Schon nach 6 Stunden soll dadurch oft Röthe und Schmerz sich verlieren.[2]

22) In einigen Gegenden soll man das Auflegen von frischem Fleisch, z. B. Rindfleisch, zur Linderung rother und entzündeter Augen anwenden.

23) Ebenso das Weiche aus gebratenen oder faulen Äpfeln.

24) Ein Brei aus geriebenen frischen Carotten (L. A. Kraus).[3]

25) Dicke Milch (Franz. V. M.).[4]

26) Abkochung von rohem Kaffee äußerlich.

27) Eine chronische Augenentzündung, die andern Mitteln widerstand, soll einer zwanzigtägigen Anwendung des warmen Dunstes von geröstetem Kaffee gewichen sein.

28) Gegen die Schneeblindheit brauchen die Creek-Indianer

---

[1] Galeni, Opp. Ed. Charter, T. X. p. 384: „Lac muliebre ex mammis ipsis in oculos emulsum."

[2] Steller's Beschreibung des Landes Kamtschatka. S. 63.

[3] Heilmittellehre, 1831. S. 656.

[4] Cadet, Remedes de bonne femme, im Bulletin de pharmacie, 1812. p. 508.

eine Abkochung der harzigen Knospen der Populus balsamifera äußerlich.[1]

29) Galle vom Bär, Adler und Schwan zum äußerlichen Gebrauch (Lappländisches Mittel).

30) In der katarrhalischen und scrophulösen Augenentzündung der Kinder soll man die Augen mit gesundem Athem anhauchen, nachdem man eben Fenchelsamen oder Anis gekaut hat.

31) Der Schatten von grüner Seide gehört, nach Cooper, zu den vorzüglichsten topischen Mitteln in der scrophulösen Ophthalmie und **Lichtscheue.**[2]

32) Alle mir bekannten Heilmittel der scrophulösen, oft so quälenden, langwierigen Augenentzündung, übertrifft die ganz kunstlose Anwendung des Seidelbastes. Man bindet täglich ein Zoll langes, in Essig eingeweichtes Stück Seidelbast auf den Oberarm, bis die Haut davon entzündet, wund und nässend geworden. Dann legt man ein Kohlblatt auf, und fährt so, nach Umständen, mehrere Wochen lang fort. — Nichts ist aber schädlicher als lichtscheue Patienten in ganz dunkel gemachte Zimmer einzusperren; die Empfindlichkeit der Augen wird dadurch noch vermehrt.

33) Frische Lattichblätter auf die empfindlichen Augen zu legen.

34) In manchen Fällen wo nasse örtliche Mittel nicht ertragen werden, leistet ein Kräuterkissen von zerriebenen Kamillenblumen, öfter gewärmt und nur locker aufs Auge gebunden, gute Dienste.

35) Durch die Gewöhnung an den Schnupftaback verliert sich zuweilen die Anlage zu Augenentzündungen und andern Fehlern des Gesichts. „Seitdem die Grönländer, sagt Cranz, den Schnupftaback so stark brauchen, leiden sie weniger an Augenschmerzen.“[3]

36) Das alte Mittel, den Augapfel zu scarificiren, indem man die Grannen von Kornähren in einer den daran befindlichen Häkchen entgegengesetzten Richtung über die Bindehaut zieht, empfiehlt Odier in neuern Zeiten wieder.[4] Es ist aber die Ophthalmoxysis längst vom ersten deutschen Augenarzt verworfen.[5]

---

[1] John Franklin, Narrative of a journey to the shores of the polar sea. Ed. 2. 1824. T. I. p. 135.

[2] S. Cooper, Dictionary of surgery. p. 790.

[3] D. Cranz, Historie von Grönland. S. 297.

[4] L. Odier, Manual de médecine pratique. Ed. 2. 1811.

[5] Richter, Anfangsgründe der Wundarzneikunst. Bd. 3. S. 30.

37) Zur Zertheilung des anfangenden **Gerstenkorns** soll man nach Beer Leinwandläppchen mit kaltem Wasser befeuchtet,[1]

38) nach Cooper[2] und Richerand,[3] zerstoßenes Eis auflegen; oder

39) die Stelle mit einem kalten Metall, z. B. einem eisernen Schlüssel, oft berühren.[4]

40) Salzwasser hörte ich in Wien zu diesem Zwecke empfehlen.

41) Kölnisches Wasser zum Einreiben in das aus dem Gerstenkorn entstandene s. g. Hagelkorn.

42) Ein Stückchen rohe Zwiebel, oder:

43) Honigkuchenteig mit Zwiebeln zum Auflegen.[5]

44) Aus eigener Erfahrung weiß ich, daß die einzige rationelle und wirksame Behandlung des Gerstenkorns in warmen Breiumschlägen von Semmel, Milch und Safran besteht, die man einige Stunden lang bei Tage aufs Auge bindet, während man die übrige Zeit und bei Nacht Diachelpflaster, auf schwarzen Taffet gestrichen, aufs Augenlid legt. Es ist gleichgültig, ob das Übel im Entstehen oder schon ausgebildet ist; die warmen Umschläge sind, in jedem Stadium, den kalten und to-

---

[1] G. Jos. Beer, Lehre von den Augenkrankheiten. Wien, 1813. Bd. 1. S. 329.

[2] Cooper, Dictionary of surgery. p. 588.

[3] Sprengel, Geschichte der Chirurgie. Th. 2. S. 158.

[4] A. Scarpa, Traité des maladies des yeux, T. I. p. 149.

[5] Ich litt in Wien im Jahr 1814 zum erstenmale an einem Hordeolum, welches der verstorbene Prof. Beer, den ich deshalb um Rath fragte, mit kaltem Wasser zu behandeln rieth. Es wurde ein Hagelkorn daraus, wogegen mir, genau gezählt, sechszehn verschiedene Mittel angerathen wurden, und welches mehrere Augenärzte zur Operation reif hielten und operiren wollten. Prof. Rust rieth Empl. diach. comp.; Reg.-Rath v. Hildenbrand: Merkurialsalbe mit Kampher; Dr. Jäger: kölnisches Wasser; ein ungarischer Arzt: Cicutapflaster; Andere: Seifenspiritus, Cantharidentinctur; Linimentum volatile u. s. w. — Prof. und Leibarzt Fenger aus Kopenhagen meinte dagegen: ein dänisches Sprichwort sage: „das Auge sei ein zarter Theil und ertrage keine Arzneien.“ Er rieth mir daher, die Sache der Natur zu überlassen. Nach einem halben Jahr entzündete sich der Tumor von selbst, brach auf und verschwand. Da sagte mir eine sehr gebildete Dame voraus: das Ding werde zwanzigmal wiederkommen und vergehen; daher man das Gerstenkorn im Bremischen eine „Stiege“ nenne, und mit nichts als Semmel und Milch, zu Umschlägen, behandle. — Nachdem ich sehr viel über das Hordeolum gelesen und erfahren habe, versichere ich: nichts Besseres über die Krankheit und ihre Kur gehört zu haben, als die Paar Worte jener Dame.

nischen vorzuziehen. Mit dieser einfachen Behandlung ist Richter[1] einverstanden, indem er lehrt: „Je mehr man die Eiterung befördert, desto geschwinder befreit man den Kranken von allen Beschwerden. Alle Versuche, das Gerstenkorn (den Furunkel) zu zertheilen, sind fruchtlos, heben blos die Entzündung und lassen die kalte Verhärtung zurück, die man das scirrhöse Gerstenkorn (Hagelkorn) nennt. — Gegen dieses empfiehlt er: Abwarten der Zeit, wenn es sich entzündet, und dann erweichende Mittel.

45) Das Galenische Hausmittel: einen zerquetschten Fliegenbauch in das Gerstenkorn einzureiben,[2] scheint zu den absurden zu gehören.

46) Vielleicht hat dagegen ein Göttingisches Volksmittel mehr Werth: bei Anlage zum Gerstenkorn täglich eine schwarze Wegschnecke auf das Augenlid zu legen.

47) Zur Stärkung der zu Entzündung und Drüsenverstimmung geneigten Augenlieder, soll man öfter dieselben mit kaltem Theeaufguß von chinesischem Thee bestreichen (Engl. V. M.).

48) Gegen **Röthe** und **Verschwärung** der Augenlidränder soll man Papier in einem zinnernen Löffel verbrennen, und die Asche, mit einigen Tropfen Wein vermischt, mittelst eines Pinsels auftragen (Franz. V. M.).[3]

49) In der ophthalmologischen Klinik Beer's wurde einer Frau, die an krebshafter Verschwärung der Augenlidränder litt, gerathen: den frischen Saft des Mauerpfeffers (**Sedum acre**) äußerlich anzuwenden.

50) Eben da ließ man bei **Suffugation** unter der Bindehaut, die während eines heftigen Stickhustens entstanden war, Compressen, in lauwarmen Rosmarinthee getaucht, auflegen.

51) Auf **Geschwüre der Hornhaut** soll man Honig, worin Ameisen gekocht worden, aufstreichen.[4]

---

[1] Wundarzneikunst, Bd. I. S. 502.

[2] Galeni, Opp. T. X. p. 537: „Muscae reliquum corpus, praeciso capite, hordeolo infricato.“ — Andere lassen den Kopf der Fliege einreiben. S. Pauli Aeginetae, Opp. Lugd. 1589. p. 274: „Crithe, parvulum abscessus tuberculum etc. Id cera alba foveri oportet, muscae capite, abjecto corpore reliquo, infricari.“

[3] Cadet im Bulletin de pharmacie. 1812. p. 508.

[4] Platner, De chirurgia oculari Opusc. II. p. 57: Adversus corneae ulcera valet etiam mel puriss. quo formicae exceptae sunt, et in clibano vel sole coctae.“

52) **Hornhautflecke** oder Verdunkelungen, die nach Entzündung zurückgeblieben, behandelte man in ältern Zeiten hauptsächlich mit Fischgalle,[1] namentlich der Galle vom Hecht, der Barbe und Aalraupe,[2] die man einigemal täglich ins Auge einstrich.

53) Auch Rinds- und Schafgalle,[3] die, nach Scarpa, reizender als Fischgalle sein soll, wurde vielfältig benutzt.

54) Ferner: Asche von Menschenkoth.[4]

55) Gepulvertes Kochsalz, mit Hülfe des Pinsels ins Auge gebracht, gegen Leucome. Der Oberarzt Cranz wandte es in den preußischen Spitälern in Paris mit dem besten Erfolg an.[5]

56) Blut aus dem Flügel einer jungen Taube, bei Hornhautflecken, ins Auge zu bringen (Franz. V. M.).[6]

57) Dahin scheint auch das alte als Orakelspruch auf einer antiken Votivtafel aufgezeichnete Mittel gerechnet werden zu können: „Das Blut eines weißen Hahns, mit Honig vermischt, soll man drei Tage lang aufs Auge streichen.“[7]

58) Neuere empfehlen, zumal wo das Auge sehr empfindlich ist, Eieröl; oder

59) bloßes Malvendecoct einzutröpfeln.

60) Auch hat man den breiartigen Abgang, der sich beim Glasschleifen erzeugt, auf die Hornhaut gestrichen.[8]

61) Bei alten Hornhautflecken, Pannus und Pterygium hat man in neueren Zeiten das, aus frischen Citronenschalen auszudrückende und aus der Schale unmittelbar ins Auge gespritzte

---

[1] Mauchart in Halleri, Diss. chirurgicae. T. 2.

[2] Z. Platner, Instit. chirurg. Ed. Krause. p. 161: „Bilem hepaticam Anguillae fluviatilis (Aalraupen).“ S. auch A. de Haen, Ratione medicinae. T. IX.

[3] Plinius, Historia naturalis. L. 28. c. 25.

[4] Sprengel, Geschichte der Chirurgie. Th. 2.

[5] Rust's Magazin ꝛc. Bd. I. S. 497.

[6] Pierre Franco, Traité des hernies. Lyon, 1561. 8. p. 276: „Macules ou taches. Pour la curation, aucuns louent grandement le sang tiré du bout de l'aile d'un jeune pigeon ou colombe ou tourterelle, mis dessus la macule.“

[7] Sprengel, Geschichte der Arzneikunde. I. S. 133.

[8] Richter, Anfangsgründe. Bd. 3. S. 131.

ätherische Öl, mit gutem Erfolg angewandt. Das Auge darf aber nicht sehr reizbar und zu Entzündung geneigt sein.[1]

62) Für eines der besten einfachen Mittel, bei Verdunkelungen der Hornhaut, halte ich das Wallnußöl, wovon einige Tropfen, mehremal des Tags, ins Auge gebracht werden. Ich habe davon, namentlich bei Kindern, die schleunigste Aufhellung erfolgen sehen. Das Öl braucht nicht gerade, wie Scarpa will, ranzig zu sein.

63) Wenn nach Ophthalmien eine Verdunkelung zurückbleibt, soll man Kellerasel, die sich unter trocknen Steinen aufhalten (nicht solche, die unter faulem Holz leben), in einem steinernen Mörser zerstoßen und mit Rosenconserve einnehmen; erst 5, nach und nach aber bis zu 25, zweimal des Tags.[2]

64) Die Lappländer bringen gegen Verdunkelung der Hornhaut eine Laus ins Auge.[3]

65) Dr. Clesius empfahl als ein zuverlässiges Mittel: täglich zweimal den frischen fetten Saft einer zerdrückten Hausgrille (Gryllus domesticus) mittelst eines Pinsels auf die Verdunkelung zu streichen.

66) Gegen das **Schielen** der Kinder wird der Rath gegeben: die Wiege so zu stellen, daß das Auge durch den Reiz des Tageslichtes in eine der falschen entgegengesetzte Richtung gelockt wird. Dies soll man noch dadurch unterstützen, daß man Abends ein Licht an die entgegengesetzte Seite des Bettes stellt.[4]

67) Beer empfiehlt gegen das s. g. Zusammenstechen der Augen oder diejenige Art des Schielens oder Schiefsehens, wobei die Pupillen gegen die Nase gekehrt werden: an beide Schläfen ein Stück glänzenden, steifen Taffet, nach Art der Blenden bei den Pferden, zu befestigen.[5]

68) Das alte Heilmittel: durchlöcherte Wallnußschalen vor die Augen zu binden, verwirft Camper; es verschlimmere das

---

[1] G. A. Werlitz, Diss. obs. de olei citri in quibusd. oculor. morb. Berol. 1828. 8.

[2] Burggravii de aëre, aq. et locis urbis Francofortanae. p. 88: „Omnibus aliis hactenus tentatis remediis praefero."

[3] Rem. Leems, De Lapponibus. Kiobenh. 1767. 4. p. 405.

[4] Eucharius Rößlin, Der schwangern Frauen Rosengarten. 1513. Kap. 12.

[5] Beer, Das Auge ꝛc. Wien, 1813. S. 74.

Übel. Hingegen räth er gleichfalls, etwas Buntes an der entgegengesetzten Seite anzubringen, um das Auge dahin zu gewöhnen.[1]

69) Gegen die Auswärtsdrehung des Auges finde ich es vortheilhaft: ein Stück schwarzes englisches Pflaster an die Seite der Nasenspitze zu kleben.

70) Beim Schielen auf einem Auge ist es zuweilen nützlich, das gesunde Auge erst nur auf einige Stunden, dann aber den ganzen Tag über zuzubinden, damit das schielende sich nach der Sehare richten lernt.

71) Nach der Erfahrung, daß Bauernkinder selten schielen, was doch wahrscheinlich mit ihrer allgemeinen Fernsichtigkeit zusammenhängt, wäre der Aufenthalt auf dem Lande vielleicht das rationellste Mittel gegen diese Deformität.

72) Viel vermag auch der Wille zur Beseitigung des Übels. Daher Übungen vor dem Spiegel, und Strafen, zuweilen auf schielende Kinder günstig einwirken.

73) Gegen die **Nyctalopie** (amblyopia crepuscularis), eine Art von periodischem, mit Scorbut und Störungen im Unterleib zusammenhängendem, in manchen Gegenden zuweilen epidemisch herrschendem schwarzen Staar, wobei die Kranken gleich nach Sonnenuntergang nicht mehr sehen, wurde schon im Alterthum thierische Galle und Leber angewandt; Mittel, die zum Theil noch bis auf den heutigen Tag im Gebrauch sind. Man brachte Bocksgalle, mit Honig vermischt, auf die Augen.[2]

74) Plinius erwähnt der Ziegenleber als Heilmittel dieser Krankheit,[3] und nach Scarpa wird in Italien noch jetzt:

75) gebratene Hammelsleber gegen die Abendblindheit gegessen, und der Dunst davon gegen die Augen, mittels eines Trichters, geleitet. Scarpa ist jedoch dem Hausmittel nicht günstig, und hält Brechmittel für wirksamer.[4]

76) Im polnischen Rußland, wo die Krankheit in der Fastenzeit häufig bei den Landleuten vorkommt, unter dem Namen

---

[1] P. Camper, Dissertationes, Vol. I. p. 48.

[2] Alexandri Tralliani, De arte medica. L. XII. Ed. Haller. T. I. p. 120: De nyctalope vel ad eos qui vesperi non cernunt: Fel hirci ex melle illinito, tollit vitium paucis diebus.

[3] Plinii, Hist. nat. L. VIII. c. 76: „Ideo si caprinum jecur vescantur, restitui vespertinam aciem his, quos nyctalopas vocant.“

[4] Scarpa, Traité etc. T. II. p. 266.

der Hühnerblindheit, essen die Bauern, mit Eintritt der Osterfeiertage, die Leber eines schwarzen Hahns oder Schweins, und sind in wenigen Tagen geheilt. [1]

77) Das gewöhnliche und erprobte Mittel der österreichischen Soldaten gegen den „Nachtnebel," welcher daher rühren soll, wenn die Leute im Freien ohne Schatten schlafen, so daß die Sonne die Augen bescheint, ist: daß sie sogleich in einem Kessel Leber kochen, darüber ein Tuch halten und den Dampf ins Auge lassen. [2]

78) In tropischen Gegenden scheint die Nyctalopie durch das blendende Sonnenlicht erzeugt zu werden. Die Mannschaft eines englischen Schiffes, die davon befallen wurde, so daß sie Nachts zum Dienst ganz untauglich wurde, half sich dadurch: daß die Leute den Tag über die Sonnenstrahlen von einem Auge abhielten, indem sie ein Taschentuch darüber banden. Sie konnten nun mit dem Auge, das bedeckt gewesen, vollkommen bei Nacht sehen und jeder hatte ein Auge für den Tag und eins für die Nacht.

79) Gegen den **schwarzen Staar** hat man den Reiz des Sonnenlichts nützlich gefunden, und ich erinnere mich, gehört zu haben, daß eine Amaurose einst dadurch gehoben wurde, daß man den Kranken täglich eine Zeitlang in die Sonne sehen ließ.

80) Auch die Application des verstärkten Sonnenlichts, mittelst des Brennspiegels, hat man versucht; wobei man natürlich sich hüten muß, daß nicht der concentrirte Focus das Auge trifft. Ein berühmter Augenarzt versichert: durch das Brennglas einen schwarzen Staar geheilt zu haben. [3]

81) Das Waschen und Bähen des ganzen Kopfes, und vorzüglich der Augengegend, mit kaltem Wasser ist zuweilen, neben hinlänglichen Darmausleerungen, mit vortrefflichem Erfolg angewendet worden. [4]

82) Einige haben den häufigen Genuß des spanischen Pfeffers (Capsicum annuum) in der Amaurose nützlich gefunden.

---

[1] D. Ed. Meißner, Bemerkungen aus dem Taschenbuch eines Arztes, während einer Reise von Odessa durch Deutschland ꝛc. Halle, 1819. S. 6. — Auch Jos. Frank bestätigt den Nutzen gekochter Ochsenleber in dieser Krankheit.

[2] Isfordink, Militair. Gesundheits-Polizei. Bd. I. 1827. S. 178.

[3] Hufeland's kleine med. Schriften. Bd. 2. 1823. S. 395. Richter's Wundarzneikunst. Bd. 3. S. 456.

[4] Derf. S. 444.

83) Gegen das lästige Fliegensehen, die s. g. mouches volantes, soll Haller den Dunst von gebranntem und gekochtem Kaffee, den er fleißig gegen die Augen gehen ließ, nützlich gefunden haben. [1]

84) Ein Maler, der an krankhafter Empfindlichkeit der Augen litt, versicherte: besser sehen zu können, wenn er Taback rauche.

XXXIII.

Impotenz.

„Natura enim robusta et probe temperata omnia superat; omnibus dominatur, ac per humorem, et spiritum et, solida, horumque omnium convenientem ordinem et modum hominis vitam administrat."

Eine starke, das rechte Maaß beachtende Natur überwindet Alles und macht sich zum Herrn über Alles, indem sie durch Flüssiges, Geistiges und Festes und durch eine passende Anordnung und Vertheilung derselben das Leben des Menschen regiert.)

Aretaeus.

1) Es ist ein ziemlich allgemeiner Volksglaube, der auch im nördlichen Deutschland herrscht, daß der Genuß der Wurzelknollen des Knabenkrauts (Orchis) das männliche Zeugungsvermögen erhöhe. [2]

2) Unter den Nahrungsmitteln werden für stimulirend gehalten: Morcheln, Zwiebeln, Rettig, Senf, Rüben, Quitten, [3] Kastanien, Chokolade, [4] Gewürze, wie Ingwer; [5] Eier, Fische, [6]

[1] Joh. Kämpf, Abhandlung von einer neuen Methode, die hartnäckigen Krankheiten, die ihren Sitz im Unterleibe haben, zu heilen. 1786. S. 295.

[2] Das Dudaim der Bibel (1. B. Mos. V. 14—16), gewöhnlich mit Mandragora übersetzt, wird von J. J. Birey für Salep erklärt, den bekanntlich orientalische Orchisarten liefern. S. Bulletin de pharm. 1813. p. 193.

[3] Nach Plutarch's Bericht glaubte der weise Solon, in den Quitten liege eine besonders stimulirende Kraft.

[4] M. B. Valentini Natur- und Materialien-Kammer. Frankf. 1704. Fol. S. 285.

[5] Prosp. Alpini, Hist. Aegypti. nat. P. I. L. B. 1735. p. 132.

[6] Sprengel, Apologie des Hyppokrates. II. S. 65.

namentlich Knorpelfische, z. B. Rochen, und andere Seefische; die Milch der Fische; Austern,[1] Tintenfische, Holothurien und andere eßbare Mollusken.[2]

3) Das im nördlichen Deutschland häufig als Gemüse gegessene Johannislauch (Allium ascalonicum) ist gleichfalls zu den wirksamen aphrodisiacis zu rechnen. Auf eine ähnliche Speise scheinen sich die bulbi salaces des Columella,[3] Martial[4] und Athenäus[5] zu beziehen.

4) Senf,[6] zumal der s. g. französische Senf, in Verbindung mit Knoblauch, Trüffeln ꝛc.

5) Spanischer Pfeffer.[7]

6) Guter Wein.[8]

7) Der Ava- oder Cava-Trank, aus den zerkauten und mit Wasser aufgegossenen Wurzeln des Piper methysticum. Er ist berauschend und stimulirend, und wird von den Südsee-Insulanern leidenschaftlich geliebt.[9] Die Engländer wollen die Wurzel in die Materia medica einführen.

8) Die Schildkrötensuppe der Engländer aus starker Bouillon, Madeirawein, Franzbranntwein, spanischem und schwarzem Pfeffer, Gewürznelken, und dem Fleisch und Fett der grünen See-

---

[1] Juvenal, Satyr. VI. L. II. v. 301.

[2] Aëtius, Tetrab. S. III. p. 625 empfiehlt folgende Speisen und Getränke denen, qui re venerea uti non possunt: Cicer, fabae, halica, porri, bulbi, pastinacae rad., nuces pineae, ari rad., cocta, urticae sem., rapi sem., erucae fol. et sem., costus et piper, satyrium, sesamum, hormium, amygdalae, anisum, polypodes et concharum genera omnia. — Seminis vero multitudinem augent omnia bona succo praedita.

[3] L. X. c. 11.

[4] L. III. 75. L. XIII. 54.

[5] L. II. c. 23.

[6] „Venerem revocans Eruca morantem", Virgil. Moret. v. 85.

[7] Blumenbach's med. Bibl. Bd. 2. S. 642.

[8] Chaptal, Traité sur la culture de la vigne. Paris, 1801. T. I. p. 83. In Joigny bestätige sich das Sprichwort: „que le bon vin fait faire des enfans mâles": es würden dort noch einmal so viel Knaben als Mädchen angetroffen. Aretäus sagt vom Wein in dieser Beziehung: „vinum est nervorum calefactio, animae remollitio, voluptatis revocatio, geniturae creatio, veneriqque excitatio. L. II. c. XI. curat. satyriasis.

[9] W. Mariner, An account of the natives of the Tonga Island. Lond. 1817. T. II. c. XX.

schildkröte (Testudo mydas) bestehend. Die Wirkung dieser kräftigen Speise soll außerordentlich sein. „A thing to dream of, not to tell.“

9) Die Aalsuppe der Hamburger gehört gleichfalls hierher. Sie besteht aus starker Fleischbrühe, Haferschleim, Petersilienwurzeln, gelben Wurzeln, grünen Erbsen, Birnen, zerschnittenem Aal, Mehlklößen, Salbei, Basilikum, Selleri, Majoran, Thymian, Essig und Zucker. [1]

10) Der „Gaspacho,“ ein spanisches Nationalgericht der arbeitenden Classe, aus weißem Brod, Olivenöl, Salz, Knoblauch und rothem Pfeffer zu einem steifen Brei gestampft und frisch aus der Hand verzehrt.

11) Das „Gulyás-hus“ der Ungarn, eine kräftige Nationalspeise, bei der Speck, verschiedene, in Würfel zerschnittene, Fleischsorten und Paprika (span. Pfeffer) die Hauptrolle spielen und bei der man es dort noch als einen besondern Vortheil ansieht, daß sie Weindurst erregt. [2]

12) Von den gepulverten Stacheln und Schalen der Seeigel (Echinus) sagt Steller: daß sie ein treffliches diureticum seien, und venerem stimuliren. [3]

13) Reifer Zwiebelsamen. [4]

14) Trüffeln. [5]

15) Die Chinesen sehen ihren Ginseng, die Kraftwurzel, von Panax quinquefolia (wovon das Loth in China ehemals 30 Loth Silber kostete), für den Geschlechtstrieb reizend an; und B. S. Barton, der ihn gleichfalls für stimulirend hält, meint: man würde ihn in Nordamerika, wie den theuern Thee, einführen, wenn er nicht in den amerikanischen Wäldern wild wüchse.

16) Ebenso die der Hausenblase ähnlichen Nester der Salangan-Schwalbe, deren reizende Eigenschaft R. Forster daher leitet, daß sie wahrscheinlich aus Meernesseln (Actinia) bereitet würden.

17) Meernesseln werden auf Amboina, und Holothurien in China [6] als Mittel, den Geschlechtstrieb zu reizen, gegessen.

---

[1] Rambach, Med. Beschr. von Hamburg. S. 112.

[2] Otto von Pirch, Caragoli. 1885. S. 76.

[3] Steller's Kamtschatka. S. 177.

[4] Bulletin de pharmacie. 1810. p. 408.

[5] Nouveau cours d'Agriculture. 1809. T. 13. p. 232. S. auch J. Grey Jackson, An account of the empire of Marocco. Ed. 2. 1811. 4. p. 134.

[6] Ein vorzüglicher Handelsartikel der Molukkischen Inseln mit China ist der

18) In Japan eine, aus gepulverten Seealgen, wie Sphaerococcus cartilagineus, bereitete Gallertesubstanz, die als künstliche Vogelnester „Dschinschan" in den Handel kommt.

19) Meisterwurzeln (Imperatoria ostruth.) in Wein gesotten. [1]

20) Wasser, worin glühendes Eisen gelöscht ist, mit Wein vermischt, zu trinken. [2]

21) Ambra, auf ein hart gesottenes Ei gestreut, zu essen (Span. M.).

22) Selbst die Gerüche der Ambra, des Moschus, und ähnlicher stark riechenden Substanzen, sollen als aphrodisiaca wirken. [3]

23) Dasselbe wird von der Emanation faulender Cadaver gesagt. [4]

24) Ein Bett von Eiderdunen kann als ein kräftiges Aphrodisiakum wirken. [5]

25) Das Massiren, wie es in den orientalischen Bädern üblich ist, [6] und diese selbst; sowie

26) die russischen Dampfbäder werden hieher gerechnet. [7]

27) Das „Madschuhn" der Türken, ein Stimulans, nach dem sie beständig die Ärzte angehen, soll in Constantinopel aus den gepulverten Pastillen der Hanfblume, mit Honig, Muskatnuß und Safran vermischt, bestehen.

„Trepang", „Beche de mer", ein Seethier aus dem Geschlechte der Holothurien, welches, getrocknet, von den Chinesen sehr gesucht und in Brühen ꝛc. gegessen wird. S. Kolff, Reize voor den zuidlyken molukschen Archipel etc. in d. J. 1825—26.

[1] Wittichius a. a. O. S. 155.

[2] Galen, de remediis parabilibus. Opp. X. p. 636.

[3] Linné, Amoenit. acad. II. p. 187.

[4] Dict. des sciences méd. T. 37. p. 2. „Le célèbre anatomiste Mascagni attribuait son embonpoint au sejour prolongé qu'il faisait dans son amphithéatre, et il regardait l'apsorption des émanations des cadavres, qui étaient presque toujours dans un état de putrefaction très avancées, comme la cause la plus puissante, qui le portait aux plaisirs de l'amour."

[5] Trillerie, Clinotechnia med. antiqua. p. 73.

[6] Le Gentil, Voyage aux Indes. I. p. 129.

[7] J. L. Wagner's Schicksale während seiner unter den Russen erlittenen Staatsgefangenschaft. Berlin, 1789. S. 89.

28) In Marocco, aus mehreren Pflanzen, unter andern dem „Surnag“ (Jews mallow) der am Fuße des Atlas wächst.[1]

29) Im Alterthum bediente man sich gewisser Amulette: ad irritamentum coeubitus.[2]

XXXIV.

Unfruchtbarkeit.

Die Frauen, die gern fruchtbar wären,
die sollen des Bades nicht entbehren;
ist auch gut für lahme Glieder,
hilft's einmal nicht, so kommt nur wieder.
1571.

Da die Unfruchtbarkeit der Frauen von so vielen, theils unheilbaren, organischen Fehlern abhängen kann, und oft in Verhältnissen liegt, die weder den Arzt, noch den Geburtshelfer angehen, so ist sie eigentlich kein Gegenstand der Therapie und der methodischen Behandlung. Die Frauen sind in der Regel in solchen Fällen auch geneigter, ein diätetisches oder einfaches Hausmittel zu gebrauchen, als sich einer förmlichen Kur zu unterwerfen, von deren Unwirksamkeit der Arzt selbst, nur zu sehr, im Voraus überzeugt ist. Solche Mittel nun, die, wie die Erfahrung lehrt, nicht selten die Erfüllung der heißesten Wünsche zur Folge haben, zu sammeln, kann nicht ohne einiges Interesse sein.

1) Zu Bädern wider die Unfruchtbarkeit der Weiber soll man folgende Kräuter nehmen: weiche Schösse von Wachholder, Raute, Engelsüß, Erdrauch, Baldrian, Kümmel, Fenchel, Lavendel, Majoran, von jedem zwei Hände voll, diese soll man

[1] J. G. Jackson, An account of Marocco. Ed. 2. Lond. 1811. 4. p. 133.

[2] Parabilium medicamentorum scriptores antiqui ex rec. J. C. G. Ackermann. 1788. p. 17.

in einen Sack thun, mit Wasser kochen und darin die Frau baden lassen. In einer Zwischenzeit der monatlichen Periode soll sie alle 3 Tage ein solches Bad nehmen, und in dieser Zeit des ehelichen Umgangs sich enthalten.[1]

2) Salbeibäder empfahl Fr. Hoffmann: „ad faciliorem conceptum."

3) Von guter Wirkung sind zuweilen Lohbäder, indem man 2 bis 4 Pfund gemahlene Eichenrinde abkochen und dem Badewasser zusetzen läßt. Sie passen besonders bei schwächlicher Constitution, Neigung zu Abortus und weißem Fluß.

4) Die warmen Quellen von Baden-Baden, Liebenzell, Wildbad,[2] Wiesbaden und Ems,[3] sind in Deutschland als fruchtbar machend berühmt, und werden häufig von jungen Frauen, deren Ehe kinderlos ist, besucht.

5) Bei geschwächten Constitutionen übertrifft das Pyrmonter Wasser zum Trinken und Baden jene an Wirksamkeit. Vormals scheint auch das Gas der Pyrmonter Dunsthöhle gegen die Unfruchtbarkeit benutzt worden zu sein.[4]

6) Unter den Rathschlägen, welche die alten Ärzte, wie Paulus Aegineta gegen die Unfruchtbarkeit geben, kommen häufig reizende Pessarien vor, und Tränke aus Kümmel, Anis, Wachholderbeeren, Poley. Venus autem a tergo exercita, ad concipiendum videtur conducere."[5]

7) Im ganzen Orient, wo die Frauen die Unfruchtbarkeit

---

[1] Becker, Kleine Haus-Apothek. Königsb. 1650. S. 517.

[2] J. A. Kerner, Das Wildbad im Königreich Württemberg. 2te Aufl. 1820. S. 68.

[3] J. Ph. Burggravii, De aëre, aquis et loc. Francof. ad M. 1751. p. 132: „Celebrantur inprimis in hunc finem thermae Embsenses: ita ut ibidem quaedam earum scaturigo, quo ex ejus externo usu faeminas ad conceptionem aptas reddi fama sit, sicque pueri exinde quasi scaturiant, puerorum scaturigo (die Buben-Quelle) cognominetur."

[4] H. M. Marcard, Beschreibung von Pyrmont. 1785. Bd. 2. S. 253.

[5] Pauli Aegin., Opp. Lugd. 1589. 8. p. 415. — Eine große Zahl, zum Theil ungereimter Mittel, Räucherungen, Pessarien ꝛc., gegen die Sterilität, sind in dem hippokratischen Buche: De sterilibus zu finden. — Die Pessarien des Aëtius aus gepulvertem Anis, Cardamomen, Nitrum, Foenu graecum, Aristolochia, Poley mit Feigenmark angemengt, s. Tetrabibl. IV., cap. 32. pag. 863. — Über den Rath: „coxendices elatiusculas habeat" s. Lud. Bonacioli enneas muliebris. c. III.

für das größte Unglück ansehen, wenden sie sich in ihrer Ungeduld an gewisse Matronen, die ihnen Pessarien aus reizenden Substanzen zubereiten, namentlich aus Moschus, Ambra, Bezoar, Aloe, Cardamomen, Ingwer, Pfeffer, Zimmt, Gewürznelken, und solche Mittel auch innerlich nehmen lassen.[1]

8) Fr. Hoffmann empfiehlt dazu den Rosmarinthee.

9) Wittich, eingemachten Calmus oft zu essen.[2]

10) Thilenius ließ bei Unempfindlichkeit der Frau Senfmolken mit Wein trinken, und Senftinctur unter Wasser äußerlich gebrauchen.[3]

11) Das destillirte Sonnenthauwasser, aqua Rorellae, von Drosera rotundifolia, wird von Vogel, als ein geheimes Mittel, gegen die Unfruchtbarkeit angegeben. Die Frau soll davon drei Eßlöffel voll, mehrere Tage lang, nach beendigter Menstruation nehmen.[4]

12) Vom Nilwasser wird gerühmt, daß es die Fruchtbarkeit der Frauen befördere;[5] daher die Frauen in Toulon den Schiffen, die aus Aegypten zurückkommen, das noch vorräthige Wasser abkaufen sollen.

13) Dr. Cheyne, der der Meinung war, daß bei kinderlosen Ehen öfter die Schuld auf Seiten des Mannes, als der Frau, liege, empfahl besonders Milchdiät, für den Mann und die Frau, in solchen Fällen. Er erwähnt dabei seines Freundes, des Dr. Taylor, den er den Milchdoctor von Croydon nennt, welcher mehreren reichen Familien, die Jahrelang in kinderloser Ehe lebten, das Mittel mit dem besten Erfolg anempfohlen haben soll.[6]

---

[1] G. A. Olivier, Voyage dans l'empire Othoman. T. I. Paris, an 9. p. 103.

[2] Jo Wittichius, Arzneybuch ꝛc. Leipzig, 1596. 4. S. 166.

[3] Med. chir. Bemerkungen. Bd. II. 1809. S. 469.

[4] Vogel, Acad. praelect. de cognosc. et cur. praecip. c. h. affect. T. II. p. 198: „Exhibeatur sub introitum in lectum, simulque maritus eadem sic utatur, ut secundo, tertio vel quarto die a finitis menstruis concumbat.“

[5] „Foetifer potu Nilus amnis,“ Plin. VII. 3. Theophrastus, Hist. L. 9. c. 20.

[6] Will. Buchan, Domestic. medicine. 6. Ed. Lond. 1779. p. 592: „Dr. T. had brought sundry oppulent families —— to have several fine children, by keeping both parents, for a considerable time, to a milk and vegetable diet.“

14) Nach einem hippokratischen Aphorismus (V. 46) gehört die Verminderung der Fettleibigkeit der Frau zu den Mitteln, die Unfruchtbarkeit zu heben.[1]

15) Nach der Meinung vieler Frauen soll das Tanzen fruchtbar machen.[2]

16) Eben so Frictionen des Rückens; daher die Römerinnen in solchen Fällen sich von gewissen Priestern den bloßen Rücken mit Riemen peitschen ließen.[3]

17) Frictionen mit gewärmtem Flanell, der mit Bernstein und Benzoe durchräuchert, oder mit Petroleum angefeuchtet ist.[4]

18) Dunstbäder, nach Art der orientalischen und russischen, gehören zu den wirksamsten Heilmitteln der Unfruchtbarkeit. Es wird sogar gesagt: „der Badstube verdanke das unermeßliche russische Reich den größten Theil seiner Bevölkerung.“[5]

19) Die Regeln, welche Rhazes unter der Aufschrift: De his quae valent ad impraegnandum giebt, scheinen nicht unwichtig zu sein. Ad hoc valet, ut vir et mulier non coeant nisi post longum tempus et — — quod in oculis mulieris atque anhelitu cognosci potest. Et sit coitus post menstruorum purgationem. — Mulier vero post diu jaceat; hoc autem statium post balneum fieri convenit.[6]

20) Dem Rathe, welchen Fernel dem Könige Heinrich II. gab, unmittelbar nach beendigter Menstruation die Impräg-nation zu versuchen, soll Catharina von Medicis, welche zehn Jahre lang in kinderloser Ehe lebte, ihre nachherige Fruchtbarkeit zu verdanken gehabt haben.[7] Schon Plinius sagt: „incipiente hoc statu aut desinente, conceptus facillimi traduntur.“

---

[1] Priusquam attenuentur, non concipiunt. Hippocrates.

[2] Louis de Serres, Dissertation de la sterilité. p. 197.

[3] P. Frank, System der medic. Polizei. Bd. I. S. 389.

— — sua terga maritae
Pellibus exsectis percutienda dabant.
Ovidius fast. L. II.

[4] Nauche, Des maladies de l'uterus. Paris, 1816. p. 421: „Les moyens, stimulans les organes de la génération, peuvent faire cesser leur engorgement et augmenter l'action des nerfs qui vont s'y distribuer.“

[5] Russische Sammlung ꝛc. Bd. 2. Heft 3. 379.

[6] Abub Rhazae, Opp. Basil 1544. Fol. L. V. c. 73.

[7] Eine muthmaßliche Ursache der königlichen Unfruchtbarkeit ist in Brantome's Oeuvres T. I. 1740. p. 65 zu lesen.

21) Spinnen, versichert Steller, werden von Kamtschadalinnen, die gern schwanger werden wollen, aufgesucht und gegessen. [1]

22) Die Druiden gaben Viscus quernus, um Menschen und Thieren die Fruchtbarkeit zu verschaffen. [2]

23) Die gepulverte Frucht des Ficus religiosa wird in Indien für fruchtbar machend gehalten. Der Baum ist dem Vischnu heilig (W. Ainslie).

24) Eine schöne Frau theilte mir folgendes sonderbare Mittel mit, dessen sie sich mit Erfolg bedient haben will, und welches sogar eine Königin nicht verschmäht haben soll: alle Abend von drei frischen Hühnereiern die s. g. Hagel und den weißen Fleck auf dem Dotter mit Wasser einzunehmen.

25) Auch zu Amuletten hat man seine Zuflucht genommen. Der Herzknochen des Hirsches, am linken Arm getragen, wurde in ältern Zeiten als geheimes Mittel zur Beförderung der Conception angesehen. [3]

26) Das Mittel der Hindus scheint mit dem überein zu kommen, dessen sich die Römerinnen im Alterthum bedienten. [4]

27) Wo alle Hoffnung erloschen schien, hat eine Luftveränderung, die Vertauschung eines rauhen Klima's mit einem wärmern, Frauen fruchtbar gemacht. [5]

---

[1] Steller, Beschreibung des Landes Kamtschatka. S. 198.

[2] J. G. Hahn, Diss. de medicina Germanorum veterum. Lips. 1717. 4. §. VII.

[3] Aetii, Tetrabibl. p. 864: „Ossa, quae in corde cervi reperiuntur, sinistro brachio adligata, arcana quadam naturae vi, conceptionem juvare credentur."

[4] Will. Tennant, Indian recreations. Vol. I. Edinb. 1803. p. 194: „On this principle married women sometimes wear a small golden lingam upon the neck or arm."

[5] Jo. Varandaei, De morb. mul. 1620. p. 267: „Certissimum est, ex sola mutatione loci in aërem temperatiorem, multas mulieres evasisse foecundas."

XXXV.

Krankhaft erhöhte Geschlechts-Thätigkeit.

„Kasteiungen sollen den alten Adam eher erregen, als unterdrücken. Mäßigkeit hilft ohne alle Prahlerei.“

Hippel.

1) Gegen die krankhaft erhöhte Geschlechtslust empfiehlt Paul von Ägina: Zerstreuung durch heitere Gesellschaften, Schmausereien, Spiel und Theater. [1]

2) Ovid kennt nichts wirksameres dagegen, als weite Reisen; [2] Napoleon die Flucht. [3]

3) Rhazes will das Übel durch Fasten, viel Bewegung und häufige Berauschung heilen. [4]

4) Eine italienische Verordnung dagegen, die Jos. Frank anführt, lautet: „poco pane, molt' aqua e bastonate“.

5) Ein Ehemann kurirte, nach Gaubius, seine ausschweifende Frau durch wiederholte Aderlässe: „repetitis celerrime venae sectionibus“. [5]

6) Die Leidenschaft der Jagd bringt bei Männern zuweilen völlige Anaphrodisie hervor, die nicht eher aufhört, als bis sie die Lebensart ändern. Vielleicht hatte deshalb Diana das Prädicat der Kälte und Keuschheit.

7) Dieselbe Wirkung soll anhaltendes Reiten äußern.

8) Fleiß und Geschäfte nennt Hippel [6] das Werk der Bekehrung des Menschen; mit vollem Recht auch in Beziehung auf erotische Ausschweifungen.

---

[1] Pauli Aeginetae, Medici Opp. L. B. 1589. p. 254: „In universum mens ad alias curas abducenda.“

[2] P. Ovidii, N. Remediorum amoris vers. 214: „I procul, et longas carpere perge vias.“

[3] Mémoire de St. Hélène. T. V. p. 115: „Qui ne sait, que la seule victoire contre l'amour, c'est la fuite.“

[4] Abub Rhazae, Opp. 1544. p. 355: „Cura ejus est et jejunium et deambulatio et ebrietas plurima assidue.“

[5] Gaubii, Sermo de regimine mentis quod medicorum est. p. 113.

[6] Th. G. v. Hippel, Über die Ehe. Berlin, 1828.

9) Zu den herabstimmenden, ja entmannenden vegetabilischen Mitteln rechnete man im Alterthum: Poley, Flohkraut, Keuschlamm, Kresse, Dill, Coriander, Thymian, Weidenblätter, Münze,[1] Raute,[2] Lattich,[3] Kürbis und Gurken.

10) In neueren Zeiten werden dem häufigen Genuß der bittern Mandeln herabstimmende, sogar zerstörende Wirkungen auf die Zeugungskraft zugeschrieben.[4] Das Mittel könnte daher im Priapismus und der Nymphomanie Anwendung finden.

11) Auch andere bittere Mittel, wie Bitterschnapps sollen, wenn sie anhaltend genossen werden, die Zeugungskraft schwächen.

12) Dasselbe sagt man dem übermäßigen Genuß des Kaffees nach, der wegen dieser schwächenden Eigenschaft „potus caponum“ genannt worden ist.[5]

13) Bei den Franzosen wird immer noch dem, von den Blumen der Seerose, Nymphaea alba, destillirten Wasser, unter dem Namen Eau de Nenuphar, besonders herabstimmende Kraft zugeschrieben. Sie verordnen es oft als antaphrodisiacum.

14) Starkes Taback-Schnupfen und Rauchen scheint deprimirend auf die Zeugungskraft einzuwirken, von erotischen Sensationen abzuleiten. Starke Raucher werden impotent.

15) Opium, nach Art der Chinesen, zu rauchen, wird als ein sehr wirksames antaphrodisiacum empfohlen.

16) Gegen zu häufige **nächtliche Pollutionen** hat man Klystiere von kaltem Wasser, und

17) Einspritzungen von kaltem Wasser in die Harnröhre, nützlich gefunden.

18) Cölius Aurelianus verordnet gegen zu häufige Samenergießungen: ein hartes und kühles Lager bei Nacht; das Schlafen in der Seitenlage, nicht auf dem Rücken: das

---

[1] Sprengel, Apologie des Hippokrates. Th. 1. S. 462.

[2] Ovid. rem. amoris vers. 801. S. auch Jac. Th. Tabernaemontanus, Neuw Kreuterbuch. Frkf. 1588. p. 483.

[3] Geoponicor. L. XII. c. 18: „Lactuca humidum et frigidum est olus — coitum vero impedit, unde Pythagorei ipsum eunuchum appellant.“

[4] C. A. Fischer, Reise von Livorno nach London. Leipzig 1819. S. 303.

[5] Linné, Amoenit. acad. T. VI.

[6] Dr. Botta, Diss. de l'usage de fumer l'opium. Paris, 1829. 4. und Arch. gén. de méd. T. 22. p. 128.

Bedecken der Kreuzgegend mit einer dünnen Bleiplatte und festes Umlegen eines Fadens um den Mittelfinger.[1]

19) Actius empfiehlt gegen das Übel, welches er „profluvium seminis praeter voluntatem, citra pudendi tentiginem“ nennt: kaltes Waschen und Auflegen von, in Essig und Wasser getauchten Schwämmen auf die Schooß- und Lumbargegend; zum innerlichen Gebrauch aber Wasser, worin glühendes Eisen oft gelöscht worden.[2]

20) Häufiges Waschen und Bähen des Skrotums und der Lumbargegend mit eiskaltem Wasser,[3] Vermeidung einer einsamen, sitzenden Lebensart, Zerstreuung durch Reisen und Motion, damit ein fester Schlaf folge, neben dem Genuß einer Tasse kaltem Pfeffermünzthee, sind nützliche Verordnungen gegen diese Beschwerde.

21) In der **Nymphomanie** Nymphomania pruriginosa, einer verheiratheten Bäuerin, die, im eigentlichsten Sinn, wie ein wildes Thier die Männer anfiel, habe ich Schnee in die entzündeten Theile einbringen und auflegen lassen, mit, wie es schien, großer Erleichterung.

22) Gegen weibliche **Onanie**, die zuletzt, wie die männliche, Abzehrung erzeugt, sind: veränderter Umgang, Vermeidung der Einsamkeit und der sitzenden Pensions-Beschäftigungen durch Romanlesen, Sticken ꝛc. auch Spinnen; dagegen: viel Bewegung in freier Luft, ungestrengtes Arbeiten und Thätigkeit im Haushalt, Herabstimmung der aufgeregten Phantasie durch ernste und prosaische Beschäftigung bis zur Ermüdung, damit ein fester Schlaf erfolgt, das Wichtigste. Von großem günstigen Einfluß kann dabei auch die unumwundene aber schonende Erklärung und wiederholte Ermahnung eines Arztes von Autorität sein, der die Ursache des Übelbefindens durchschaut.

23) Ein Mädchen, das durch Masturbation sich ganz erschöpft hatte, wurde durch die äußere Anwendung eines starken Eichenrindenabsudes und ähnliche Bäder hergestellt.

24) Das Tragen von weißen Handschuhen des Nachts, die auf eine gewisse Weise an die Ärmel befestigt werden, gehört noch zu den Gegenmitteln des Lasters, welches oft so unüber-

[1] Coel. Aurel., De morb. acut. et chron. Amsterd. 1709. p. 580.
[2] Actii, Tetrabibl. Serm. III. p. 622.
[3] Heberden a. a. O. p. 307.

windlich ist, daß man vorgeschlagen und es auch ausgeführt hat (nicht immer mit dem erwarteten Erfolg) die weibliche Ruthe geradezu auszuschneiden.[1]

25) In der Regel helfen aber mechanische und andere körperliche Zwangsmittel viel weniger gegen die obscönen heimlichen Sünden der Kinder, als moralische, nämlich Erweckung von Abscheu gegen die Sache durch Ermahnung. „Nam neque ulla curatio corporis depellendae passionis causa recte putatur adhibenda; sed potius animus coercendus, qui tanta peccatorum labe vexatur".[2]

XXXVI.

Menstruationsfehler. Bleichsucht.

Verum interrogare oportet etiam de menstruis purgationibus an omnibus mensibus compareant et an copia satis magna et an boni coloris sint, et aequales in singulis temporibus et in iisdem mensium diebus. Sic enim has fieri optimum est.

(Man muß fragen, ob auch die Menstruation in allen Monaten erfolgt, ob in hinreichender Menge, ob sie von guter Farbe sei und ob sie gleichmäßig in den einzelnen Perioden und an denselben Monatstagen erfolgt. — Denn so ist es das beste.)

Hippocrates, Praed. II.

1) Gegen die kolikartigen Leibschmerzen, welche so viele Frauenzimmer beim Eintritt ihrer monatlichen Periode befallen, trinken die europäischen Frauen fast allgemein einen Aufguß aus getrockneten Kamillenblumen, von Matricaria chamomilla, dem ἐναντεμον des Hippokrates, der, zumal in Deutschland, in diesen und ähnlichen Fällen, mit Recht für eine Art von Panacee der Frauen angesehen wird.[3]

[1] Mad. Boivin (Maitresse sage-femme), sur l'excision du clitoris comme moyen de guérir les jeunes filles de l'habitude de la masturbation; im Nouv. Journ. de Méd. Paris, 1821. T. XI, p. 421.

[2] Coelius Aurel. l. c. p. 545.

[3] „Matricaria (χαμαι μηλον) est feminarum asylum in capitis et uteri

2) Außerdem werden in derselben Absicht als Hausmittel benutzt: die Blumen des Mutterkrauts (Matricaria parthenium); die der römischen Kamille (Anthemis nobilis); des Quendels (Thymus serpillum); die Blätter der Melisse, der Krausemünze, Pfeffermünze und Eberraute (Artemisia abrotanum); gewürzhafte Pflanzen, die alle bei uns gezogen werden.

3) Große Linderung der, mit der Menstruation verbundenen, Kolikschmerzen, gewähren warme, trockene Fomentationen des Leibes. Die Frauen verfehlen daher auch selten, in solchen Fällen ihre Zuflucht zu gewärmten Tüchern, Kissen, oder zu einem heißen, irdenen Deckel, den sie in Leinwand hüllen und auf den Bauch legen, zu nehmen.

4) Moschion empfiehlt eine mit warmem Öl nicht völlig angefüllte Blase auf den Leib zu legen. [1]

5) Bei sehr heftigen, Entzündung drohenden Leibschmerzen, vor dem Eintritt der Periode, sind einige Theelöffel voll Cremortartari, mit lauem Wasser eingenommen, weit lindernder und zweckmäßiger, als Safranthee, Lorbeeröl, heißer Wein und ähnliche erhitzende Dinge, die so oft in solchen Fällen gemißbraucht werden.

6) Lauwarme Seifenbäder, und gelinde Frictionen des Leibes, [2] der Schenkel und des Rückens mit Flanell, einige Tage vor dem Eintritt der Menstruation, erleichtern und befördern diese Function des Uterus.

7) Das gebräuchlichste Beförderungsmittel der Reinigung sind aber warme Fußbäder, Abends vor dem zu Bette gehen genommen. Manche setzen dem Wasser einige Hände voll Salz, Holzasche, oder einige Löffel voll Senfmehl hinzu, oder lassen Klete oder auch aromatische Kräuter, wie Quendel, mit dem Fußwasser abkochen, und den aufsteigenden Dampf an die Geburtstheile gehen.

8) Flußwasser hält man zu solchen Bädern für zweckmäßiger,

morbis, mensium vitiis, colicae uterinae doloribus post partum" etc. Alberti resp. Christiani, Disc. De cura per domestica. Hal. 1727. 4. p. 42.

[1] Moschion, De mulierum passionibus. Liber. Ed. Dewez. 1793. p. 172.

[2] Moschion l. c. Cum in semicupio sederit, aut balneum ingressa fuerit, ibi mulierem cum spongiis aut lana ab umbilico ad loca infra posita usque sic fricabunt, ut in dies ejusdem frictionis augmentum faciant.

als Quellwasser; namentlich wurde vormals das Wasser unserer Leine bei Menstruationsfehlern für sehr zuträglich gehalten.[1]

9) Dem Nilwasser sagt man nach, daß es auf den Stuhlgang wirke, und die monatliche Reinigung antreibe, daher in Ägypten Menstruationsfehler sehr selten sein sollen.[2]

10) Selbst das Trinken von bloßem, reinem Regenwasser wird für ein Beförderungsmittel der Menstruation gehalten.[3]

11) Um die in Unordnung gerathene oder unterdrückte **Menstruation gelinde anzutreiben,** wird der Thee von den getrockneten Blumen des Grensings (Achillea millefolium) sehr zweckmäßig benutzt.

12) Ebenso: Rosmarin, und

13) Safranthee.[4] Letztere wurden aber vormals mehr als jetzt in Deutschland als Hausmittel gebraucht, und stehen dem weniger erhitzenden Grensing nach.

14) Thee von Schlehenblüthe.

15) Ein Aufguß auf die Blätter des gemeinen Beifuß (Artemisia vulgaris) erweckte bei einer Frau, die seit einem halben Jahre unterdrückte, und vergebens behandelte Menstruation wieder.[5]

16) In England wird dazu der Salbei in Abkochung benutzt, und zugleich das Kraut warm auf den Leib gelegt.

17) Lathraea squamaria, in Aufguß mit Branntwein (Russ. V. M.).

18) Zwölf Tropfen Terpentinöl in einem Aufguß von Beifuß (Russ. V. M.)

19) Ausgepreßter Saft aus den frischen Blumen des Goldlacks (Cheiranthus cheiri) mit warmem Bier, zweimal des Tages getrunken.[6]

---

[1] Zeit- und Geschichts-Beschreibung der Stadt Göttingen. 2. Th. 1736. 4. S.

[2] Prosper Alpini, Historia Aegypti naturalis. P. I. Lugd. Bat. 1735. pag. 123: „Nili aqua merito omnibus aliis praefertur, quod ipsa alvum subducat, menses pellat, ut propterea raro mensium suppressio in Aegyptiis mulieribus reperiatur."

[3] A. N. C. Dec. 3. an 7. Obs. 44. Aquae pluvialis repetitus potus laudatur tanquam euporistum emmenagogum.

[4] Heister, Diss. de medicamentis Germaniae indigenis etc. 1730. p. 16.

[5] Acta reg. soc. med. Havn. Vol. 3. 389.

[6] F. Hoffmann, Opp. T. V.

20) Meerrettig und Brunnenkresse, mit Bier gesotten, wird in manchen Gegenden als Hausmittel gebraucht und auch von Ärzten gelobt.[1]

21) Cunila pulegioides in Infusion gegen Amenorrhoe (Nordamerik. V. M.).

22) Rubia Manyith (Indisches M.).

23) Kerbelkraut in Wein gesotten.[3]

24) Chenopodium olidum (Engl. V. M.)

25) Saft von rothen Rüben mit Branntwein (Lüneburgisches V. M.).

26) Dahin gehört auch das frische, ungegohrne, noch warme Bier, die s. g. Würze, mit zerstoßenen Wachholderbeeren angesetzt oder gekocht.

27) Der anhaltende, fast ausschließliche, Genuß von warmer Kuhmilch stellte ein Frauenzimmer wieder her, die an habitueller Verstopfung und Stockung des Monatsflusses litt. Sie lebte nun fast ganz von Milch.

28) Man will beobachtet haben, daß die Berührung mit Eisen den Monatsfluß antrieb. Eine Nonne von 25 Jahren litt jedesmal beim Eintritt ihrer Reinigung an convulsivischen Beschwerden, wogegen viele Mittel vergebens gebraucht wurden. Einst setzte sie sich, um auszuruhen, auf ein eisernes Geländer; im Augenblicke hörten jene Zufälle auf und die Periode trat ein.

29) An einer somnambülen Kranken will man die Bemerkung gemacht haben, daß die Lage im Bett gegen Abend (Westen) den Ausbruch der Menstruation begünstigte. Blieb diese aus, so durfte sie sich, damit sie diese erhielt, nur gegen Abend legen.[4]

30) Um die monatliche Congestion nach den Geschlechtstheilen zu leiten, ist es in vielen Fällen schon hinreichend, durch eine verständige Frau die innere Seite der Schenkel, die Gegend des Damms und des Kreuzes mit der flachen, warmen Hand fleißig reiben zu lassen, und die Kranke in ein warmes Halbbad zu bringen (F. B. Osiander).

---

[1] Salzburger Zeitung. 1813. No. 71.
[2] N. Chapman, Elements of therapie. I. 480.
[3] Leonh. Fuchs, New Kreuterbuch. Basel, 1543. Fol. Cap. 78: „Vorgemellter gestalt und maßen genutzt, bringt es den Frawen ihre Blödigkeyt."
[4] J. Kerner, Die Seherin von Prevorst. 1829. Th. 1. S. 134.

31) Mäßige Körperbewegungen durch Spazierengehen, Fahren, Tanzen, Schaukeln, z. B. nach Art der nordamerikanischen Frauenzimmer, auf einem wiegenartig vor- und rückwärts sich bewegenden Stuhle, rockingchair, sind zu den einfachen Beförderungsmitteln der monatlichen Periode zu zählen.

32) Die Bewegung der Arme und Beine beim Weben ist ein kräftiges Emmenagogum. Bei Frauen, die sich mit Weben beschäftigen, soll die Menstruation sehr leicht von statten gehen. Ramazzini sagt: er habe oft junge Mädchen, die ihn wegen unterdrückter oder unregelmäßig wiederkehrender Menstruation um Rath gefragt, anstatt zum Arzt, zu einer Weberin geschickt.[1]

33) Man hat auch gerathen, um den Ausbruch der Menstruation zu befördern, Carousſel-Partien zu machen. Das Mädchen soll sich so setzen, daß ihr Kopf dem Mittelpunkt näher sei als die Füße. Durch den Umschwung werde dann das Blut gewaltsam in die Füße und Geschlechtstheile getrieben und die Menstruation breche oft im Augenblick durch (Neumann).

34) Das Spinnen am Rade ist gleichfalls ein Beförderungsmittel des Monatsflusses.

35) Eine häufige Ursache der Menstruationsunterdrückung ist die gewöhnliche dünne Bekleidung und daher rührende Erkältung der Geschlechtstheile, während der Periode. Zwar ist ein zu enger Verband, den manche Frauenzimmer anwenden, um das Abfließen des Blutes zu verhüten, gleichfalls schädlich;[2] aber indecent und ungesund ist es, dünne bekleidet während der Menstruation herumzugehen. Warme Bekleidung und das Tragen von Beinkleidern[3] gehört zu den wichtigsten Mitteln, die in Unordnung gerathene monatliche Periode wieder hervorzurufen.

36) Bei den Landleuten und der ärmern Klasse wirkt das Barfußgehen, und die Erkältung der Füße, z. B. beim Flachsröſten,

---

[1] Ramazzini, Die Krankheiten der Künstler und Handwerker. Neu bearbeitet von Patissier. A. d. Fr. von Schlegel. 1825.

[2] J. P. Frank, Epitome de cur. h. morb. L. VI. de retentionibus. P. III. 1821. p. 56.

[3] „Ac primo quidem, ut omne abdomen, genitalia, et cura sexus foeminei, perflationibus aurae frigidae pro amictus Europaearum, saltem plurimarum, nec satis decentis, nec salubris, ratione, nimis exposita, femoralium ope muniantur, exhortari tam sanas, quam potissime aegras, haut satis valemus.“ Frank a. a. O.

während der Menstruation, nachtheilig. So sagt auch Pontoppidan von den dänischen Bäuerinnen: ihre meisten Krankheiten entständen von Unterdrückung der Reinigung, und diese daher, weil sie Sommers gern barfuß gingen, insbesondere bei der Heuernte, welches in den nassen Marschgegenden höchst ungesund sei. Ihre Hausmittel dagegen seien Dampfbäder, gegen die Genitalien geleitet, von Salbei, Hollunder und Kamillen. [1]

37) Diesem ähnlich ist das Mittel, welches Actius, [2] die Menstruation hervorzurufen, angiebt: Man koche in einem Topf wohlriechende Kräuter, Quendel, Poley, Kamillen, Anis ꝛc., bringe in der Öffnung des Deckels ein Schilfrohr an, und leite dadurch den warmen Dunst in die Theile.

38) Cyclamen, Schweinebrod, wurde vormals äußerlich als Emmenagogum benutzt (L. Fuchs).

39) In der **Bleichsucht**, die mit gänzlichem Mangel der monatlichen Reinigung oft verbunden ist, und wobei Trägheit, Traurigkeit, Appetitlosigkeit und Herzklopfen die gewöhnlichen Begleiter sind, leisten Aufheiterung, Bewegung in freier Luft, active Beschäftigungen, z. B. Gartenarbeiten, Landleben, sonnige Wohnung, frühes Aufstehen, tägliche Morgenspaziergänge, und der tägliche Genuß von etwas süßem Wein oder Liqueur oft mehr, als pharmaceutische Mittel.

40) Der theeförmige Aufguß (und eingedickte Saft) des weißen Andorns (**Marrubium vulgare**) gehört zu den sehr schätzbaren Mitteln in der Bleichsucht.

41) Ebenso der Rosmarin [3] und

42) der Meerrettig, **Cochlearia armoracia** (Ruff. B. M.).

43) Tägliches Reiben des ganzen Körpers mit wollenen Tüchern, vor der Mahlzeit, unterstützt die Kur dieser Krankheit.

---

[1] Erich Pontoppidan's Naturhist. von Dänemark. Kopenh. 1765. 4. S. 13.

[2] Tetrabibl. p. 874.

[3] Alibert, Nouv. élémens de thérapeutique. V. 2. p. 128.

XXXVII.

Weißer Fluß.

„Der weiße Fluß begegnet insgemein denjenigen, die ein müssig, delicat und sorgloses Leben führen und sich gar keine Bewegung machen.“

C. Musitanus.

Wir verstehen hier unter dem Ausdruck „weißer Fluß“ die, schon bei Kindern vorkommende, und in jedem Lebensalter, bei allen Ständen, zumal aber den höhern, so häufige und lästige, ohne alle Ansteckung entstehende, weibliche Krankheit, welche sehr oft, nachdem sie den kräftigsten Arzneien hartnäckig widerstanden, einem einfachen diätetischen oder Hausmittel weicht.

1) Arbeit und Enthaltsamkeit, Vermeidung eines müssigen und luxuriösen Lebens, sind die größten Heilmittel des weißen Flusses.[1]

2) Tägliches Waschen der Geschlechtstheile mit reinem, mehr kaltem als warmem, jedoch nicht eiskaltem Wasser, verschafft nicht nur Linderung des Brennens und lästigen Kitzels, sondern sehr oft, neben gehöriger Lebensordnung, Arbeitsamkeit und Bewegung, gründliche Heilung.

3) Anstatt des kalten Wassers zum Waschen der Theile will ein nordamerikanischer Arzt,[2] in einer langen Praxis, das warme Wasser im weißen Fluß nützlicher gefunden haben.

4) Dem Waschwasser des Bidets setzen einige, sehr zweckmäßig, etwas kölnisches oder Lavendelwasser, oder Kornbranntwein hinzu.

5) In hartnäckigen Fällen sind Einspritzungen mittelst einer weiblichen Spritze, deren krummes Rohr ein kolbiges, mit vielen

---

[1] P. Camper, Diss. II. p. 372: „C'est comme la goutte une maladie des riches; car les femmes du commun et les paysannes ne s'en plaignent presque jamais.“ (?)

[2] W. P. Dewees, A compendious system of nidn. 2. Ed. Philad. 1826. p. 129.

Löchern durchbohrtes Ende hat, noch zweckmäßiger. Sie werden, zumal in Frankreich, als diätetisches Mittel häufig angewandt.[1]

6) Einspritzungen eines starken Aufgusses von chinesischem Thee (green tea) (Englisches H. M.).[2]

7) Einspritzungen eines Aufgusses auf rothe Rosenblätter, Salbei, Grensing und Mohnköpfe habe ich oft nützlich gefunden.

8) In hartnäckigen Fällen eine Abkochung von Eichenrinde, die ich mit kleinen Schwämmen einbringen lasse. Die Eichenrinde ist unstreitig eines der wirksamsten Gegenmittel des weißen Flusses.

9) Kleine leinene Säckchen mit gepulverter Eichenrinde gefüllt und in rothen Wein eingeweicht, eine Zeitlang, Tags zweimal frisch eingebracht, haben mir in solchen Fällen wirksamer als alles andere geschienen.

10) Abkochung von frischen Weidenblättern,

11) oder von grüner Wallnußschale, zumal bei übelriechenden Ausflüssen.

12) Warme Seebäder[3] übertreffen da, wo der weiße Fluß mit Unordnung in der Menstruation verbunden ist, die meisten andern Mittel an Wirksamkeit.

13) Räucherungen mit Mastix, Bernstein oder gewöhnlichem Räucherpulver, und Frictionen der Schenkel, des Leibes und Rückens mit Flanell, der mit jenem Rauch durchdrungen ist.

14) Birnmoos in einem großen Topf mit Wasser zu sieden und den Dampf zehn Tage lang, Morgens und Abends, mittelst eines Trichters, in die Theile zu leiten.[4]

15) Zum innerlichen Gebrauch soll ein Absud von Chrysanthemum leucanthemum sehr wirksam im weißen Flusse sein (Russ. V. M.).

---

[1] Dict. des sc. med. T. 51. p. 153: Lorsqu'on ne fait qu'un usage moderé et convenable de cette seringue, son emploi est des plus avantageux comme moyen de propreté; il entretient le bon état et la propreté du tissu vaginal, évite le croupissement des fluides de cette région, dont l'odeur est si forte, et que les lotions extérieures, que se contentent de faire la plupart des femmes, sont loin d'enlever complétement. C'est un meuble indispensable aux femmes.

[2] Th. Denman, Introd. to the pract. of midw. h. p. 37.

[3] Formey, Die Seebäder zu Doberan. s. Hufeland's Journal, 1822. St. 4. S. 89.

[4] Martini a. a. O. S. 10.

16) Ebenso Salbei mit Wein gekocht, und

17) Rosmarinthee.

18) Der ausgepreßte Saft der weißen tauben Nessel (Lamium),[1] und der Thee von weißen Wehwinden (Convolvulus sepium), sind kräftige Hausmittel gegen den weißen Fluß.

19) In England hat man in den neuesten Zeiten den Cubebenpfeffer (Piper cubeba), ein indisches Volksmittel, gegen den weißen Fluß angewandt und vielfältig gerühmt. Eine Frau, die die salzsaure Eisentinctur vergebens gebraucht hatte, erhielt täglich drei Quenten Cubeben, wodurch sie geheilt wurde.[2]

20) Man will auch beobachtet haben, daß durch die Motion des Reitens der Schleimausfluß keineswegs vermehrt, sondern augenscheinlich vermindert wird. Frank[3] bedauerte daher, daß das Reiten bei den Damen nicht mehr gebräuchlich sei, und glaubt, es lohne sich der Mühe, daß die Vornehmsten jeder Provinz sich, aus Liebe zu ihrem Geschlechte, damit abgäben, das Reiten wieder bei dem weiblichen Geschlechte in Ansehen zu bringen.

21) Für manche ist die Angewöhnung, während der kalten Jahrszeit leinene Unterbeinkleider zu tragen, schon im Stande, das lästige Übel zu heben.

22) Gegen den weißen Fluß junger Mädchen und Kinder, welcher schon im 8. bis 10. Jahre sehr anhaltend sein, Wundsein und Harnbrennen erzeugen und durch die kitzelnde Empfindung, die ihn begleiten, zu Musturbation Anlaß geben kann, sind gelinde Einspritzungen von Essig und Wasser das Beste; zumal alsdann, wenn der Abgang von Askariden die Gegenwart dieser Würmer in der Vagina vermuthen läßt.

23) Kalkwasser zum Waschen und Eichelkaffee zweimal des Tages getrunken, sind nützliche Verordnungen gegen diese Beschwerde.

---

[1] Storch's Weiberkrankheiten. 1753. 8. Bd. S. 206.

[2] Dr. J. Orr, in dem Edinb. med. and surg. Journ. 1822.

[3] P. Frank, System der medicin. Polizei. Bd. 1. S. 206.

XXXVIII.

Schwangerschaftskränklichkeiten und schwere Geburt.

„Eine Geburtshülfe der Chinesen, die Alles von der Natur und dem lieben Himmel erwartet, und auch bei den europäischen Ärzten des neunzehnten Jahrhunderts Geschmack zu finden scheint, ist nicht diejenige Geburtshülfe, welche dem menschlichen Geschlecht unserer Zeit Noth thut.“

W. J. Schmitt.

1) Tägliche Morgenspaziergänge bringen den trägen Stuhlgang in Ordnung, erheitern, und gehören überhaupt zu den wichtigsten diätetischen Mitteln für Schwangere;[1] sie können selbst, bei Anlage zu Fehlgeburten, dazu beitragen, den drohenden Unfall zu verhüten.

2) Das oft die ganze Schwangerschaft hindurch täglich sich erneuernde und entkräftende **Erbrechen** soll durch öfteres Trinken von kleinen Portionen warmer Kuhmilch gelinder werden.[2]

3) Andere finden sich in solchen Fällen durch eine Tasse Pfeffermünzthee, oder

4) ein halbes Glas Malagawein sehr erleichtert.

5) In Fällen, wo die Frauen alles Genossene wieder ausbrachen, haben sie Vanilleeis[3] bei sich behalten können, welches selbst zur Hebung des lästigen Übels beizutragen schien.

6) Andere haben blos von gewürztem Honigkuchen[4] gelebt, den der Magen ertrug, während er alles andere wieder ausstieß.

7) Eine Messerspitze voll zerriebener Muskatnuß in einem Eßlöffel voll weißem Wein, stillte ein solches Erbrechen.

8) Ich habe auch mit gutem Erfolg bei heftigem Erbrechen einen

---

[1] J. F. Zückert, Diät der Schwangern ꝛc. Berlin, 1767. S. 73.
[2] Horn's Archiv ꝛc. 1818. Bd. 9. S. 166.
[3] Salzb. med. chir. Zeit. 1815. III. S. 359.
[4] Dict. des sciences médicales. T. 39. p. 86.

Bogen Löschpapier, mit Rum angefeuchtet, auf die Magengegend legen lassen.

9) Ein Täfelchen von Elfenbein [1] auf dem Magen zu tragen, indem man es an einer Schnur, die um den Hals geht, befestigt, soll das Erbrechen stillen.

10) Selterwasser, oder auch das Sodawasser der Engländer (ein künstliches kohlensaures Wasser, welches im Aufbrausen mit Zucker, auch des Wohlgeschmacks halber, in England und auch jetzt allgemein häufig getrunken wird) wirken zuweilen vortrefflich gegen das chronische Erbrechen, die Übelkeit und das Sodbrennen der Schwangern.

11) Süße Orangen zu essen, gegen anhaltendes Erbrechen.

12) Gegen **Sodbrennen** und saures Aufstoßen, dem viele Schwangere in den ersten Monaten unterworfen sind, leistet eine Tasse starke Kalbfleischbouillon mit einem gehäuften Theelöffel voll kohlensaurer Magnesia mehr, als viele andere Arzneien.

13) Einige Theelöffel voll Cremortartari, unter Wasser verrührt, gewähren gleichfalls große Erleichterung.

14) Quitten als Speise wurden vormals schwangeren Frauen sehr empfohlen. [2]

15) Gegen **Verstopfung**, welcher Schwangere sehr oft unterworfen sind, trinken die Frauen in hiesiger Gegend Sennesblätterthee mit der Brühe von gekochten Zwetschen.

16) In Frankreich ungesalzene Kalbfleischbouillon, worin ein Eßlöffel voll Glaubersalz aufgelöst worden.

17) Klystiere von bloßem, lauem Fluß- oder Regenwasser übertreffen aber oft alle die genannten Dinge an Wirksamkeit, und erleichtern die meisten Beschwerden der Schwangern.

18) Das **Zahnweh** der Schwangern wird am sichersten durch gelinde Salzabführungen gehoben.

19) **Urinbeschwerden**, wie Harnschneiden, und selbst manche Arten von Harnverhaltung, lindert häufiges Trinken von Mandelmilch; Einreibungen von warmem Baumöl in die Blasengegend; Klystiere und Fomentationen der Geschlechtstheile mit Tüchern, die in warmen Kamillenthee getaucht sind.

---

[1] L. Bourgeois, Hebammenbuch, 4. Thl. Frankfurt, 1626. S. 55.

[2] Leonh. Fuchs, New Kreuterbuch. Basel, 1543. Cap. 150. „So die schwangeren Weiber oft Quitten essen, sollen sie sinnreiche und geschickte Kinder gebären."

20) Die Beschwerden beim **Harnlassen**, welche mit einem starküberhangenden Leibe in Zusammenhang stehen, werden durch eine mit Tragbändern versehene Leibbinde gehoben, die die meisten Frauen im Stande sind, aus Barchent, nebst ähnlichen Tragbändern, selbst zu verfertigen. Schon ein dem Leibe anpassendes Corset, ohne Planchette, gewährt große Erleichterung.

21) Gegen die lästige, schmerzhafte **Spannung** der **Bauchhaut**, sowie gegen andere unbestimmte schmerzhafte Empfindungen und ödematose Anschwellungen bei Schwangern, sind Dampfbäder, oder auch gewöhnliche laue Bäder hülfreich. Sie können selbst als Vorbereitung zu einer glücklichen Niederkunft angesehen werden.

22) Bei schmerzhaften **Kindesadern** der Füße verschaffen sich die Frauen Erleichterung, durch horizontale Lage und gelindes Reiben der aufgetriebenen Adern mit Opodeldoc oder Rum. Das einfache Umlegen einer gewöhnlichen Nabelbinde um den Fuß über den Blutaderkropf ist sehr nützlich.

23) Tägliche Kräuterbäder von Wermuth, Quendel, Krausemünze, Raute und Salbei haben in mehreren Fällen die Kindesadern ganz beseitigt (Jörg).

24) Gegen **ödematose Anschwellung der Geburtstheile** werden Dunstbäder in Anwendung gebracht. Man stellt nämlich einen Eimer mit heißem Kleienwasser, dem einige auch Heusamen oder Kamillen zusetzen, in den Nachtstuhl. Dies gemeine Volksmittel ist sehr zu empfehlen; nur dürfen die Dämpfe nicht zu heiß sein.

25) Sehr nützlich finde ich in solchen Fällen auch das Auflegen von Flanell oder Kammwolle, mit Mastix oder Zucker durchräuchert.

26) **Hysterisches Herzklopfen**, öftere Ohnmachten, und andere hysterische Zufälle der Schwangern, werden oft am schnellsten durch ein halbes Glas Malaga, Madeira oder Branntwein gehoben.

27) Gegen Anlage zu **Blutungen** und **Abortus**: Vermeidung heftiger Körperanstrengungen und häufiger ehelicher Zusammenkünfte, zumal in der Zeit, wo der vorige Umschlag statt fand; Sorge für regelmäßige Stuhlausleerungen durch Diät und Klystiere; beständiges Tragen einer warmen Bauchbinde, oder Unterbeinkleider, und tägliche, mäßige Bewegung in freier Luft.

28) Gegen den habituellen Abortus empfahl Fr. Hoffmann: täglich Morgens nüchtern ein Stück Brod, in Malaga getaucht, zu essen.

29) Ich habe in solchen Fällen Alaunmolken nützlich gefunden.

30) Eine völlig horizontale Lage und Vermeidung aller, sowohl körperlichen als geistigen Aufregung, sind noch wichtige diätetische Maßregeln.

31) Zuweilen diente eine Veränderung der Wohnung und der Himmelsgegend, den habituellen Abortus zu verhüten, wenn andere Mittel nicht im Stande gewesen waren, dies zu bewirken.

32) Bei **schweren Geburten** hielt man in älteren Zeiten viel auf Erweckung des Niesens[1] durch Nieswurz, Pfeffer 2c., und auch in neuern Zeiten[2] hat man das Mittel wieder empfohlen, und dazu den Schnupftaback oder das Kitzeln mit einer Feder in der Nase benutzt.

33) Die nordamerikanischen Indianer suchen dadurch in schweren Fällen die Geburt zu befördern, daß sie den Weibern Mund und Nase zuhalten.[3] Dies Verfahren kommt schon in den hippokratischen Aphorismen,[4] als Mittel, den Abgang der Nachgeburt zu befördern, vor.

34) Bei den Athenienſern war es Sitte, den Schwangern Kohl (brassica)[5] zu essen zu geben, um die Geburt zu erleichtern.

35) Die türkischen Frauen nehmen in der Schwangerschaft häufig Öl ein, in der Absicht, die Geburt dadurch zu erleichtern, die Geburtsschmerzen zu mindern.[6]

36) Abkochung der Rinde von Ulmus fulva „slippery Elm", zur Zeit der Entbindung zu trinken (Nordamerik. V. M.).

37) Man hat gesehen, daß Geburtswehen, die vergangen waren, durch Lachen wieder erweckt wurden.[7]

38) Zu den alten deutschen Volksmitteln, die noch jetzt bei schweren Geburten angewendet werden, gehört das Mutterkorn, zu 5 bis 9 Stück gepulvert und mit Wein eingenommen. Nordamerikanische Ärzte haben die Sache, als etwas Neues, übermäßig gerühmt, und verdient das Mittel alle Beachtung.

---

[1] Hippocratis, Aphor. 35. Sect. V.
[2] Astruc, L'art d'accoucher. p. 125. — van Swieten, Comment. T. IV. p. 524.
[3] B. Rush, Med. Inq. I. p. 33.
[4] Aphor. 49. Sect. V.
[5] Th. Bartholini, De puerperio veterum. 1676. p. 10.
[6] Rush a. a. O. IV. S. 246.
[7] Bering, Psychische Heilk. 1818. Bd. 2.

39) In hiesiger Gegend sind einige Tassen starker Kaffee, oder etwas Wein oder Branntwein, die gewöhnlichen Erweckungsmittel der Wehen.

40) Auch nehmen die Bauerfrauen zuweilen einen Eßlöffel voll zerquetschten Braunkohlsamen mit Kaffee ein, um dadurch die Geburt zu befördern; oder

41) ein Glas voll laues, trübes Wasser, worin Hühnereier hart gesotten sind.

42) Häufig wird auch mit Bohnen- und Zwiebelschalen unter den Kreißenden geräuchert,

43) oder ein Eimer voll heißes Wasser, worin Quendel und Kamillenblumen abgebrüht worden, unter den Geburtsstuhl gestellt;

44) oder ein großer irdener, heiß gemachter Deckel, in Leinwand gehüllt, auf den Leib der Gebärenden gelegt.

45) Der Missionär Egede gab den Grönländerinnen einige Tropfen Wachholderöl in schweren Geburtsfällen.[1]

46) Ein Absud von Wachholderbeeren in Wein, mit Honig vermischt, soll die Geburt befördern.[2]

47) In England pflegte man sonst, in den letzten Zeiten der Schwangerschaft gebratene Feigen essen zu lassen, in der Meinung, daß die Geburt dadurch erleichtert werde.[3]

48) Gestoßene Lorberen, mit Öl angemacht, auf den Nabel zu legen.[4]

49) Ein passend geformtes Stück Knoblauch in den Mastdarm einzubringen (Englisches V. M. nach S. Merrimann).

50) Trockene Lorbeerblätter, die nicht über ein Jahr alt sein dürfen, zu pulvern, einige Theelöffel voll davon mit Baumöl oder ungarischem Wasser vermischt, auf ein Tuch zu streichen, und auf den Nabel zu legen.[5]

51) Warme Fomentationen des Leibes durch ein Stück Flanell, das in eine Abkochung von Kamillenblumen und Mohnköpfen getaucht worden, gegen Krampfwehen.

---

[1] Hans Egede Saabye, Tagebuch, gehalten in Grönland. Hamburg, 1817. S. 156.
[2] Beckher, a. a. O. S. 524.
[3] Linné, Amoenit. acad. Holm. 1749. Vol. I. p. 49.
[4] Th. Denman, Introd. to the pr. of midwif. 1801. p. 280.
[5] Vogel's Neue med. Bibliothek. Bd. I. S. 268.

52) Kalte Fomentationen des Bauches.[1]

53) Sanftes Reiben des Leibes mit der warmen Hand.

54) Frictionen der Brüste.[2]

55) Ein warmes Bad und Einreibung von warmem Öl in den Bauch, gehört zu den älteſten Hülfsmitteln bei ſchweren Geburten.[3]

56) In Tyrol ſoll man dazu Murmelthierfett benutzen.

57) Die Chineſen brennen auf der linken kleinen Zehe drei Moxakegel ab, um die Geburt zu befördern.[4]

58) Ein Aufguß auf die Spitzen des gemeinen Beifuß (Artemisia) gehört zu den ruſſiſchen, und

59) Wein, worin Reblaub geſotten, zu den deutſchen Volksmitteln.[5]

60) Ebenſo ein Aufguß der Poleymünze.[6]

61) Gegen Krampfwehen: Thee von blauen Kornblumen.

62) Aalleber und Aalgalle, getrocknet und gepulvert, mit Wein eingenommen, iſt das Mittel, von welchem Helmont[7] ſagt, daß es, kaum im Magen angelangt, den Schooß eröffne.

63) Mit faulen Weintrauben oft unter der Frau zu räuchern, ſoll den Abgang der todten Frucht befördern.[8]

64) Durch das Verarbeiten der Wehen in aufrechter Stellung.[9] wird oft die Geburt beſchleunigt, die, ſo lange die Kreißende lag, keinen Fortgang hatte.

65) Ein lauwarmes Klyſtier aus recht dickem Haferſchleim mit

---

[1] J. J. a Plenk, Doctrina de morbis sexus feminei. 1808. p. 108.

[2] J. J. a Plenk, Doctrina de morbis sexus feminei. 1808. p. 108.

[3] Aëtii, Contractae ex veterib. med. Tetrabibl. 1549. Fol. p. 851: „Quum partus difficultas instat et loci praeclusi manent, praegnans in balneum ducatur“ etc.

[4] Med. chir. Zeitung. 1822. II. S. 79.

[5] Apoteck für den gemeinen Mann, der die Ertzte zu erſuchen, am gut nicht vermögens ꝛc. Nürnb. 1529. 4. Blatt IV.

[6] Hengſtmann, a. a. O.

[7] Helmont, Jus duumvir. p. 247: „Notavi scilicet, stomachum claves uteri genere.“

[8] Scultetus, Armamentarium chirurgicum. Amsterd. 1741. p. 323: „Foetus mortui expellendi medicamentum: suffumigium ex uvis putridis a vulva aliquoties de die exceptum, cujus efficaciam admiratus sum Ulmae in honestissima quadam matrona.“

[9] Denman, Introd. p. 287: „By an erect. position labours have not only been accelerated, but the use of instruments which were before thought necessary, has been avoided.“

Öl, Kochsalz, Seife, Puderzucker und ähnlichen Dingen geschärft, soll oft die Geburt noch befördern, wenn diese, bei tiefem Kopfstande, aus Müdigkeit der Vagina und der Bauchpresse, völlig still zu stehen scheint.[1]

66) Nach dem chinesischen Hebammenbuche[2] sind die Hauptmittel, um die Geburt zu befördern: 1) der Schlaf, 2) die Geduld, und 3) die Vorsicht, sich nicht zu früh auf den Stuhl zu setzen.

XXXIX.

Krankheiten der Wöchnerinnen.

„Auch diejenigen, die schon mit dem Gegenstande vertraut sind, möchten vielleicht ihre Rechnung beim Studium dieses Buches finden, weil es immer vortheilhaft ist, jeden Gegenstand aus so vielen Gesichtspunkten wie möglich zu betrachten."

1) Um den **Abgang der verhaltenen Nachgeburt** zu befördern, lassen die Hebammen die Frauen stark in die Hand blasen oder husten. Die Sache ist zwar nicht ungereimt, doch möchte der Rath:

2) sich selbst mit der Hand den Leib gelinde zu reiben und sanft zu drücken, zweckmäßiger sein.

3) **Nachwehen**, die sehr oft von einem in der Gebärmutter verhaltenen Blutklumpen erregt werden, lindert das Einreiben von warmem Öl, wie Oliven- oder Mohn- oder Kamillenöl in den Bauch.

4) Hirse oder Hafergrütze in weißem Wein zu kochen und in einem leinenen Säckchen warm auf den Bauch zu legen, gegen Nachwehen.[3]

---

[1] Wigand, Die Geburt des Menschen. Th. 2. S. 485.

[2] Zwei chinesische Abhandlungen über die Geburtshülfe. Herausgegeben von Dr. Rehmann. Petersb. 1810.

[3] Ambr. Paré, Oeuvres. Lyon, 1652. Fol. p. 611.

5) Einen großen irdenen Deckel oder Serpentinstein zu erwärmen, und in Leinwand gewickelt, auf den Leib zu legen.

6) Einige Tassen warmen Kamillen- oder Pfeffermünzthee zu trinken.

7) Auch Klystiere von Kamillenthee mit Lein- oder Rüböl besänftigen die Nachwehen.

8) Das Binden des Leibes gehört ferner zu den Mitteln, Nachwehen zu verhüten und zu stillen, und dient außerdem dazu, einem überhängenden und runzlichen Bauch vorzubeugen. In Paris ist es allgemein Sitte, nach der Entbindung den Leib mit einer zusammengelegten Serviette zu bedecken, und durch ein Handtuch, welches unter den Rücken gelegt und vorn mit Spendeln zusammengeheftet wird, zusammenzuziehen und zu unterstützen.

9) Gewöhnliche **Getränke für Neuentbundene** sind in Deutschland: Kamillenthee; Melissenthee; Abkochung von Hafergrütze; frisches Wasser mit etwas warmer Milch vermischt: Warmbier.

10) In Frankreich giebt man den Neuentbundenen: eine Tasse Bouillon; Wasser mit etwas rothem Wein vermischt (de l'eau rougie); Zuckerwasser mit einem Theelöffel voll Pomeranzenblüthenwasser; Wasser mit Capillär- oder Althäasyrup; eine Tisane von Lindenblüthen, Queckenwurzeln und Süßholz, oder eine Abkochung von roher Gerste.

11) In England giebt man: grünen Thee mit Milch; oder Wasser, worin geröstetes Weizenbrod eingeweicht ist (toast water); oder Abkochung von Gerstengraupen (barly water).

12) Um **angeschwollene** und durch einen Dammeinriß **beschädigte Geburtstheile** zu heilen, brauchen die Frauen in mehreren Gegenden Norddeutschlands, namentlich an der Weser, folgendes zweckmäßige Hausmittel. Man nimmt frisches Lindenholz, zieht die braune Rinde ab, schneidet das Holz in dünne Stücke, weicht es in Wasser und schlägt es so lange mit einem Messer, bis ein eiweißartiger Schleim entsteht, den man auf Leinwand gestrichen, auflegt.

13) Die Hebammen bringen Johannisöl (ol. Hyperici) mittelst einer Hühnerfeder an die beschädigten Theile.

14) Zu eben dem Zweck dient der Mauriceau'sche Eierkuchen, den sogar Schmitt in neuern Zeiten wieder empfahl.[1]

---

[1] W. J. Schmitt, Gesammelte obstetr. Schriften. Wien, 1820. S. 349:

Das Weiße und Gelbe von zwei Eiern wird mit Mandelöl über schwachem Feuer zu einem Eierkuchen gebacken, den man öfters frisch, warm auflegt. [1]

15) Ruhige Seitenlage und tägliches Abwaschen der Theile mit einem weichen Schwamm, trägt zur Heilung viel bei.

16) Abwaschen mit Salbei-Aufguß. [2]

17) Körbel-Aufguß mit Milch (Franz. V. M.)

18) Die **Geschwulst** der Geburtstheile verliert sich oft in wenigen Tagen, wenn man Wolle, auf eine Compresse genäht und mit Zucker oder Mastix durchräuchert, auflegt;

19) oder Säckchen mit Weizenkleie gefüllt, warm und trocken auf die Genitalien bindet.

20) Überschläge von warmem Wein, oder einer Abkochung von Kamillenblumen in Wein. [3]

21) Die **erschlafften Geburtstheile** zu stärken, dienen, nachdem der Lochialfluß aufgehört hat, zusammenziehende Waschwasser, z. B. eine Abkochung von Rosenblättern, Wegwart und Granatapfelrinde. [4]

22) Abkochung von Eichenrinde zur Hälfte mit Wein vermischt.

23) Lohbäder. [5]

24) Kaltes Wasser, dem etwas Lavendelwasser oder Kornbranntwein beigemischt ist. — Den täglichen äußerlichen Gebrauch des kalten Wassers empfiehlt Denman auch als das beste Mittel, der Vergrößerung der Labien vorzubeugen. [6]

25) Herber rother Wein, z. B. Pontac, worin Alaun aufgelöst ist.

26) Eine frisch geschlachtete Taube der Länge nach zu durchschneiden, und die blutigen Hälften aufzulegen (Franz. H. M.).

27) Gegen den **runzlichen Bauch** der Weiber, der oft nach Geburten zurückbleibt, wird in einem alten Buche Folgendes empfohlen: zerstoße rothe Schnecken und Rosmarinblüthe im

---

„Ich habe dadurch die Heilung der schwersten Verwundungen des Mittelfleisches zu Stande kommen sehen."

[1] Mauriceau, Malad. des femmes etc. T. 1. p. 374.

[2] J. F. Lobstein, Handbuch der Hebammenkunst. Strasb. 1827. S. 277.

[3] (Hauk) Lehrbuch der Geburtshülfe für Hebammen. Berlin, 1815. S. 105.

[4] Astruc, L'art d'accoucher. p. 110.

[5] Gazette de santé par St. Ursin. 1809. p. 168.

[6] Denman, Introd. to the pract. of Midw. p. 37.

Mörser, grab's vierzig Tage lang in einem verschlossenen Hafen unter Roßmist und drücke einen Saft daraus, womit der Leib eingesalbt ist. „Es macht den Bauch in kurzer Zeit fein glatt.“ [1]

28) Um keine Bauchrunzeln zu bekommen, ließen sich vormals in Frankreich vornehme Wöchnerinnen, gleich nach der Geburt, ein blutiges und noch warmes Stück Fell, von einem soeben geschundenen Hammel, mit der nicht behaarten Seite, durch ihren Arzt auf den Bauch legen, nachdem es der Schlächter im Vorzimmer aus dem Rücken des Thiers geschnitten hatte. [2] Chapman empfiehlt das warme Schaffell als das beste Mittel, nach harten Geburtsarbeiten der Entzündung vorzubeugen.

29) Den Bauch und andere Theile, die durch Geburten ihre Form verlieren, soll man zuweilen mit starkem Kornbranntwein waschen; das stärke, ziehe zusammen und mache weiß (Berl. V. M.).

30) Das Auflegen und Reiben des Bauches mit einem Brei aus Weißbrod, Reismehl, geschälten und geriebenen Mandeln, Eidotter und Milch, soll die Runzeln und die schmutzigbraune Farbe der Bauchhaut vertreiben. [3]

31) Gesichtsbläße, matte Schweiße, Appetitlosigkeit und Mangel an Schlaf, an denen viele Wöchnerinnen leiden, werden am schnellsten durch den Genuß der reinen, freien Luft gehoben, den man ihnen, wo möglich, 14 Tage bis 3 Wochen nach der Niederkunft täglich verschaffen sollte.

32) Gegen **wassersüchtig angeschwollene Füße** der Wöchnerinnen: Wachholderthee zu trinken und wollene Strümpfe, vor dem Anziehen, mit Wachholderholz oder Beeren zu durchräuchern.

33) Frische Birkenreiser in Wasser zu kochen und die Füße darin zu baden. [4]

34) Opodeldoc einzureiben.

35) Frische Blätter von Chenopod. B. Henrici auf die Füße zu legen. [5]

36) Strümpfe von Seidenhasenhaaren zu tragen.

37) Hanfheede zum Einhüllen der Füße (G.).

---

[1] Armer Kranken Rath von Math. Martini. Frankfurt, 1676. 8. S. 29.
[2] F. B. Osiander, Handbuch der Entbindungskunst. Bd. 2. Abth. 1. 1820. S. 256.
[3] Derf. a. a. O.
[4] Martini a. a. O. S. 53.
[5] R. A. Vogel, Hist. mat. med. L. B. 1758. p. 59.

38) Die in **Stocken** gerathene **Kindbetterinnen-Reinigung** wieder in Gang zu bringen, soll Körbelsuppe dienen. [1]

39) Einige Tassen heißer Fliederthee, um allgemeinen Schweiß zu erregen, sind dazu besonders zweckmäßig, sowie

40) Fomentationen der Geburtstheile mit in heißes Wasser getauchten und ausgedrückten Compressen.

41) Gegen sehr übelriechende Wochenreinigung empfiehlt Plenk eine Handvoll frisches Körbelkraut mit $1\frac{1}{2}$ Pfund Fleischbrühe abzukochen und tassenweise trinken zu lassen; er versichert, dies weit wirksamer als Chinarinde gefunden zu haben. [2]

42) Den **Frieſel** der Wöchnerinnen zu verhüten und zu kuriren, ist die Sorge für Reinheit und nicht zu große Erhitzung der Luft des Wochenzimmers das Wichtigste. Bei reiner, täglich unter gehöriger Vorsicht erneuerter Stubenluft, hat eine Wöchnerin nicht nur keine spirituosen Stärkungsmittel (wie Branntwein, Weinsuppen) nöthig, sondern diese erhitzenden Dinge tragen gerade dazu bei, Fieber und Frieſel zu erregen. [3]

43) Sehr zu empfehlen ist auch in solchen Fällen der Salbeithee, kalt getrunken, nebst einigen Salzklystieren, um den Stuhlgang frei zu erhalten.

---

[1] Arnemann, Pract. Arzneimittellehre. Ausg. 5. S. 9.

[2] J. J. Plenk, Doctrina de morb. sexus fem. 1809. p. 131.

[3] The room in which a puerperal woman is confined, ought to be as free from all unpleasant odour as any other apartment; and under the cordial influence of pure air, the support of spirituous and vinous liquors is so far from being requisite, that a small proportion of these stimulans will produce even a deleterious excitement. Bateman, Synops. of cutaneous deseases. Lond. 1814. p. 249.

XL.

Fehler der Brustwarzen.

„Uralte, vergessene Wahrheit
Überwiegt an Werth immer den neuesten Wahn.“

Das häufigste Übel der weiblichen Brüste sind wunde, durchs Säugen excoriirte Brustwarzen, welche das Stillen zur Qual machen, und zuverlässig oft als die wahre Ursache der nachfolgenden Entzündung, Vereiterung und Verhärtung der Brustdrüse angesehen werden müssen.

1) Zur Verhütung des **Wundwerdens** der Brustwarzen beim Stillen, tragen folgende Mittel bei, die aber schon vor der Schwangerschaft in Anwendung kommen müssen und als Vorbereitung auf das Stillen überhaupt anzusehen sind. a) Beschäftigungen, wobei die Arme lebhaft bewegt und angestrengt werden, um die Pectoralmuskeln und die Brustdrüse zu entwickeln und zu stärken. b) Vermeidung des beständigen Einpressens der Brüste in enge Kleider. c) Tägliches Waschen der Brüste mit kaltem Wasser. d) Von Zeit zu Zeit: Waschen der Brüste mit Kornbranntwein; und e) öfteres Reiben der Warzen mit dem mit Speichel benetzten Zeigefinger. Letzteres Mittel, so unscheinbar es ist, empfahl Boer seinen Wöchnerinnen beständig, und es hat, wie ich mich überzeugt habe, gute Wirkung.

2) Im Wochenbett trägt außerdem, zur Verhütung der Excoriation der Warzen, am meisten bei: die Vermeidung des zu häufigen Anlegens. Wenn die Mütter davon zu überzeugen wären, daß das Kind nur alle 3 bis 4 Stunden an die Brust gelegt werden müsse, zumal wenn das Saugen schmerzhaft ist, würden durchgesogene und abgerissene Warzen viel seltener vorkommen.

3) Schmerzlindernd und Heilung befördernd sind die Blumenblätter der weißen Lilie in Olivenöl eingeweicht.

4) Hirschtalg, dünn auf weiche Leinwand gestrichen.

5) Bratwurstfett.

6) Pommade aus Äpfeln, gelbem Wachs und Schwalz zusammengekocht.

7) Lippenpommade.

8) Milchrahm.

9) Salbe aus weißem Wachs, frischer ungesalzener Butter und weißem Wein.

10) Arabisches Gummi in Rosenwasser aufgelöst.

11) Quittenschleim, aus Quittenkernen in etwas Wasser erweicht und geschüttelt.

12) Saft aus den Blättern der Hauswurz (Sempervivum tectorum).

13) Eine Auflösung von braunem Zucker in Wasser, mit Läppchen aufgelegt. [1]

14) Eine Auflösung von einem Loth Kandiszucker in einer Tasse Wasser und 20 Tropfen Branntwein oder Lavendelgeist, mit Läppchen aufzulegen. [2]

15) Öfteres Befeuchten der wunden Stellen mit einer Mischung aus gleichen Theilen Franzbranntwein und Rosenwasser, worin etwas brauner Zucker aufgelöst ist (Nägele).

16) Die wunden Warzen mit Hexenmehl (sem. Lycopodii),

17) Galläpfelpulver, oder

18) Arabischem Gummi zu bestreuen.

19) Ein Pulver aus $^2/_3$ arabischem Gummi und $^1/_3$ China aufzustreuen (Jörg).

20) Den klebrigen, braunen Saft, der nach der Verdunstung von Franzbranntwein, den man in einer flachen Tasse auf den Ofen stellt, zurückbleibt, auf die Warze zu streichen.

21) Nach dem Säugen jedesmal die Warze abzuwaschen und mit gewärmtem Franzbranntwein anzufeuchten. Dies wird von Vielen als das beste Mittel angesehen, der Excoriation vorzubeugen; ich glaube aber, daß es, zu oft und anhaltend angewandt, die Milchsecretion unterdrücken kann.

22) Die weite Mündung einer geschliffenen Weinflasche (Caraffine) dicht auf die Warze zu setzen und rothen Wein,

---

[1] Lehrbuch der Geburtshülfe zum Unterricht für die Hebammen in den preußischen Landen. Berlin, 1815. S. 258.

[2] J. Ph. Horn, Lehrb. der Geburtshülfe. Wien, 1825.

den die Flasche nur einige Finger hoch enthält, öfters durch Aufheben der Flasche auf die Warze zu stürzen (Franz. H. M.).

23) Einer Dame wurde von einem gelehrten Theologen gerathen, die wunden Warzen mit echtem Goldschaum zu belegen.

24) Zur Verhütung des Wundwerdens und um das Stillen zu erleichtern, soll man vor der Niederkunft das braune, zu einer Kruste verdichtete Smegma, welches die Warzen oft überzieht, mit Seifenwasser erweichen und mit einem Kartenblatt gelinde abschaben. [1] Nachher sucht man die unterliegende zarte Epidermis durch Anfeuchten mit Lavendelgeist oder Branntwein zu stärken und durch Speichel weich zu erhalten.

25) Als einfache Warzendeckel, durch die das Ankleben des Hemdes verhütet, und die empfindlichen Warzen geschützt werden und in denen zugleich lindernde Mittel anzubringen sind, können Wallnußschalen, mit weicher Leinwand ausgefüttert, dienen.

26) Ausgehöhlte gelbe Wurzeln (Möhren). [2]

27) Ausgehöhlte Muskatnüsse.

28) Galläpfel, zur Hälfte durchschnitten, ausgehöhlt, an der Spitze mit einem Loch versehen und in Branntwein eingeweicht.

29) Ein rundes Stück Kreide, glatt ausgehöhlt, dient zugleich, die Feuchtigkeiten aufzusaugen. [3]

30) Ein guter Warzenhut entsteht auch, wenn man ein Stück Wachs in warmem Wasser erweicht und mit dem Fingerhut eine Grube hineindrückt.

31) Breite Ringe von Elfenbein schützen gleichfalls die Warzen.

32) **Flache** oder **einwärtsgezogene** s. g. **Hohlwarzen** werden durch den Mund einer erwachsenen Person oder durch den eines im Saugen schon geübten Kindes, hervorgezogen.

33) Sehr zu empfehlen ist auch das Hervorziehen der Warzen mit den Fingern, was die Frau selbst einige Mal des Tages schon mehrere Monate vor ihrer Niederkunft thun muß.

34) Beständiges Tragen von durchlöcherten Warzenhüten, die man mit Heftpflaster-Streifen auf der Brust befestigt, bewirkt, daß bei aufgehobenem äußeren Druck, die Warzen sich erheben.

---

[1] F. B. Osiander, Lehrb. der Hebammenkunst. Göttingen, 1796. S. 329.
[2] Thilenius, Bemerk. ꝛc. II. 152.
[3] J. Burns, Principles of Midw. p. 442.

35) Eine Thonpfeife wird häufig zum Herausziehen der Warzen benutzt.

36) Nachdem die Hohlwarze hervorgezogen ist, kann man durch Umlegen eines Ringes von Federharz bewirken, daß sie sich nicht wieder zurückzieht. Man schneidet zu dem Ende aus einer Federharzflasche Streifen von 1 Zoll Länge und $^3/_4$ Zoll Breite, und schlägt, mittelst des Werkzeugs, dessen sich die Sattler zum Durchlöchern des Leders bedienen, ein Loch von ungefähr 3 Linien hindurch. Dieser elastische Ring wird um die Warze gelegt. [1]

37) Folgendes einfache Verfahren kann noch dazu dienen, die Warze hervorzuziehen. Man nehme eine schöne ebene Flasche von weißem Glase oder auch zwei kleine irdene Krüge mit nicht zu engem oder zu weitem Halse, die ungefähr ein Pfund Wasser faßt. In diese fülle man warmes, nicht heißes Wasser, kehre sie dann sogleich um, und lasse das Wasser in ein Gefäß schnell und mit gerade heruntergehaltener Mündung herauslaufen, und sowie der letzte Tropfen heraus ist, setze man die Mündung gerade um die Warze auf. Die Warze dringt hinein und wird sanft geöffnet. [2]

---

[1] F. B. Osiander, Denkwürdigkeiten ꝛc. Bd. 2. 1795. S. 482.
[2] C. G. Flitner und K. S. Neumann, Kosmetik. Berlin. 1806. S. 228.

XLI.

Milchstockung, Anschuß und Entzündung in den Brüsten; Milchvertreibung und Milchvermehrung.

Ist weiser Rath dir kein Gewinn,
Wo zündest Du Dein Licht?
Ich halt' es mit dem schlichten Sinn,
Der aus dem Volke spricht.

Uhland.

1) Schon bei jungen Mädchen von 10 bis 12 Jahren kommen schmerzhafte Knoten in den Brüsten vor. Es ist hinreichend, um sie zu zertheilen, ein gegerbtes Hasen- oder Kaninchenfell mit den Haaren auf der bloßen Brust tragen zu lassen.

2) Erwachsene jungfräuliche Personen leiden gleichfalls zuweilen an schmerzhaften Empfindungen in den Brüsten, mit Spannung und Ausfluß einer wässerigen Feuchtigkeit aus den Warzen; dagegen wirken Einreibung von erwärmtem, frisch ausgepreßtem Mandelöl und das Tragen eines Hasenfells lindernd.

3) Die Unterstützung, welche ein gutes Corset gewährt, ist bei starken und hängenden Brüsten das größte Linderungsmittel.

4) Wöchnerinnen, die nicht stillen oder deren Kind noch nicht gehörig saugt, schwellen die Brüste oft so sehr an, daß sie knorpelhart werden, und Schmerzen, Unruhe und Fieber erregen. Hier wirkt nichts wohlthätiger, als ein Dampfbad, und das Aussaugen der Brüste durch eine erwachsene Person oder ein im Saugen schon geübtes Kind. Das Dampfbad bereitet man, indem man auf eine Hand voll Fliederblumen heißes Wasser schüttet, und den warmen aufsteigenden Dunst durch eine umgehängte Serviette an die entblößten Brüste leitet.

5) Leichte Entzündungen mit Härte und Geschwulst, s. g. **Anschüsse**, von denen manche Wöchnerinnen, ohne alle deutliche Veranlassung oft befallen werden, drohen keineswegs immer

mit Eiterung, sondern vergehen gewöhnlich unter dem fortgesetzten Anlegen des Kindes und bei warmem Verhalten, von selbst. Es sind dagegen eine Menge von Hausmitteln im Gebrauch, wie das Einsalben der Brust mit zerlassener, gesalzener Butter (G.).

6) Warmes Bier mit Butter zum Auflegen (G.).

7) Von einer Dame im Lauenburgschen lernte ich folgende, dort als Hausmittel gebräuchliche und sehr zu empfehlende Pommade zum Einsalben harter, schmerzhafter Brüste kennen. Sie besteht aus frischer, ungesalzener und ungewaschener Butter, gelbem Wachs, weißem Franzwein und Rosenwasser, und hält sich Jahre lang unverdorben. Sie wird auch auf Leinwand gestrichen aufgelegt.

8) Das aus süßen Mandeln frisch ausgepreßte Öl kann zu eben dem Zweck sehr gut benutzt werden. Andere hierher gehörige äußere Mittel sind:

9) Gewärmte Hanfheede (G.).

10) Rothes baumwollenes Garn (G.).

11) Blaues Zuckerpapier zum Auflegen (Berl. V. M.).

12) Einen Elfenbeinkamm auf den harten Knoten zu binden (G.)

13) Heißes Rüböl einzureiben. Das Mittel wurde mir 1818 in der Charité zu Berlin gerühmt und ich habe es selbst vielfältig nützlich gefunden.

14) Fliedermus auf ein Läppchen gestrichen, aufzulegen (G.)

15) Die **Milch** aus strotzenden Brüsten **auslaufen zu machen,** dient ein Wasserdunstbad und gelindes Streichen gegen die Warze zu.

16) Das Saugen mittelst einer Thonpfeife.

17) Das Aussetzen der bloßen Brüste der strahlenden Wärme eines hellen Feuers, z. B. eines Kaminfeuers.[1]

18) Gegen das übermäßige, entkräftende Absondern und **Auslaufen der Milch** nach dem Entwöhnen, ist ein Trank von Salbei sehr zu empfehlen.

19) Aeußerliche Umschläge von Branntwein und gehöriges Unterstützen und Binden der Brüste.

20) Auch ist frisches Möhrenkraut von Daucus carota unter den Achseln zu tragen.

---

[1] Dict. des sciences méd. T. 18. p. 222: „Les exposer à l'action d'un feu clair."

21) Hartnäckige **Brustknoten** werden zuweilen dadurch zertheilt, daß man junge Hunde an den Warzen saugen läßt (G.).

22) So hart die Knoten auch sind, sagt Richter, enthalten sie doch flüssige Milch. Indem sie sich zertheilen, fließt diese durch die Warzen aus. Die Zertheilung bewirkt man, auch wenn die Knoten alt und hart sind, durch öfteres Reiben und Streichen, durch Saugen an den Warzen, und erweichende Mittel, z. B. warme Umschläge von Grütze, Fett und Safran, oder Compressen in bloßes warmes Wasser getaucht. [1]

23) Warmer Seifenbrei soll specifisch gegen diese Knoten und die frisch entstandene Entzündung der Brüste der Säugenden wirken. In wenigen Stunden, sagt Prof. Ficinus, ist dieses Mittel stets und unbedingt hülfreich. [2]

24) Moos von Eichbäumen mit gutem Bier gesotten, wird zwischen zwei Tüchern auf die Brust gelegt, um Härte, Geschwulst und Geschwüre zu heilen. Es habe bei vielen Frauen geholfen. [3]

25) Zur Zertheilung angeschwollener Drüsen und Brustknoten soll man einen Theelöffel voll Schnupftaback mit einem Weinglase voll Öl und Branntwein mischen, damit mehrmals den Theil bestreichen, und Abends Flanell, der mit dieser Mischung angefeuchtet worden, auflegen. [4]

26) Gegen s. g. Milchstockung der Wöchnerinnen empfiehlt Prof. Kluge in Berlin: Grensingkraut (Millefolium) mit frischer Butter gehackt, aufzulegen.

27) Um die Milch auslaufen zu machen, gießen die Bauerfrauen in hiesiger Gegend heißes Wasser auf einige Hände voll Flachsschewe (Acheln, Egeln) und leiten den aufsteigenden Dunst an sich.

28) Oft ist es schon hinreichend, um strotzende Brüste zu entleeren, und die Milch laufen zu machen, daß die Frau selbst die Warzen mit ihrem mit Speichel benetzten Finger gelinde reibt, und eine völlige Seitenlage annimmt.

29) Um die **Milch** nach dem Entwöhnen, oder früher, weil das Kind gestorben, zu **vertreiben**, dient: eine mehrtägige Hungerkur,

---

[1] Richter, Anfangsgründe der Wundarzneikunst. Bd. 4. S. 420.
[2] S. Zeitschrift für Natur- und Heilkunde, herausgegeben von Brosche, Carus ꝛc. Dresd. 1819. Bd. I. S. 82.
[3] Lowerl, Engl. Arzneibuch, 1794. S. 183.
[4] The med. repository New-York. 1817—18.

warmes Verhalten, und ein Abführungsmittel aus einem Eßlöffel voll Bittersalz.

30) In Paris, wo die Mütter sich häufiger und früher als anderwärts von ihren Kindern trennen, um sie Landammen zu übergeben, sieht man in neuern Zeiten folgendes Verfahren zur Vertreibung der Milch für hinreichend an. Die Wöchnerin, welche nicht stillen will, darf das Bett nicht verlassen; sie muß die Brüste mit weichen gewärmten Servietten fest zudecken, und durch warme diaphoretische Getränke, wie Aufgüsse von Borrago oder Hollunderblumen, die Ausdünstung und den Schweiß gelinde befördern. Die von Schweiß durchnäßten Servietten werden oft mit trocknen vertauscht, und wenn der Andrang groß ist, ein gelindes Abführungsmittel aus Kalbfleischbouillon mit einigen Theelöffeln voll Glaubersalz gegeben.

31) Festes Binden der Brüste gehört ferner auch bei uns zu den Mitteln, die das Volk anwendet, um die Milch zu vertreiben. In Frankreich wird es häufig gleich nach der Entbindung in Anwendung gebracht, in der Absicht, den Milchzufluß dadurch zu verringern. Gleich den andern Tag nach der Niederkunft, sagt Astruc, bedeckt man die ganze Brust mit Baumwolle, und legt darüber Compressen, die man durch eine die Brust umgebende Serviette fest anzieht, und damit fortfährt, bis das Milchfieber vorüber ist.[1]

32) Im südlichen Frankreich wird eine Abkochung der Arundo donax häufig vom Volke als milchvertreibendes Mittel benutzt; sie ist süß, und wirkt auf Schweiß und Urin.

33) Zu demselben Zweck dient die Wurzel des gemeinen Schilfs, Arundo phragmites.

34) Das in hiesiger Gegend gebräuchlichste Verfahren, wodurch man die Vertreibung der Milch nach dem Entwöhnen beabsichtigt, besteht im Auflegen von mit Zuckerrauch durchdrungener Baumwollenwatte.

35) In andern Gegenden wird gehacktes frisches Petersilienkraut aufgelegt; oder

36) kleine Bündel desselben in die Achselgruben gesteckt.

37) Frische Wallnußblätter,

---

[1] J. Astruc, L'art d'accoucher, 1766. p. 110: „Elles veulent toutes faire evader leur lait.“

38) Storchschnabelkraut (Geranium robertianum),
39) Erlenlaub,
40) Körbel, werden wie die Petersilie benutzt.
41) Gequetschter Kümmelsamen und Kamillenblumen in Leinwand genäht, zum Auflegen.
42) Eine Dame trug in ihren zahlreichen Wochenbetten jedesmal sieben neue, an eine Schnur gereihte Korkstöpsel um den Hals, als Mittel, die Milch zu vertreiben.
43) Olivenöl, worin eine mit einem Nagel an mehreren Stellen durchstochene Orange gekocht ist, warm in die Brüste einzureiben (Franz. H. M.).
44) Essig und
45) Kümmelbranntwein, äußerlich angewandt, gehören noch zu den hiesigen, milchvertreibenden Volksmitteln.
46) Milcharme Ammen läßt man, in der Absicht, die Milch dadurch zu vermehren, gutes Bier trinken.
47) Eierbier, d. h. rohe Eidotter, in heißgemachtem Bier verrührt;
48) Biersuppe mit Milch, oder
49) Chocoladesuppe essen.
50) Für viele ist der häufige Genuß von Haferschleim, ohne allen Zusatz, das beste Mittel, die Milch zu vermehren.
51) Die milchvermehrende Eigenschaft des Fenchels, sowohl der Wurzel als des Samens, kannten schon die Alten. Sie ließen Fenchel mit ihrer Gerstentisane abkochen.[1] Bei uns wird Fenchelthee getrunken.
52) Auch der Schwarzkümmel (Nigella sativa) wird für milchvermehrend gehalten.[2]
53) Endivien, als Gemüse gekocht, soll den Milchzufluß vermehren.
54) In einem alten Hausarzneibuch[3] finde ich folgendes, wie es scheint, zweckmäßige Mittel angegeben: Nimm Fenchel zwei Quenten, Lattich, Petersilien, Anis und Dillsamen von jedem eine Quente, pulvere es, und gebe alle Morgen der Frau einen Kinderlöffel voll in Suppe.

[1] Oribasii, Synopsis L. V. c. 4.
[2] Storch's Weiberkrankheiten. I. S. 143.
[3] Joh. v. Muralt, Eidgenössischer Stadt-, Land- und Hausarzt. Basel, 1716. S. 1143.

55) Unter dem Namen „Racahout“ verkauft man jetzt in Paris ein Pulver, welches, wie Chocolade bereitet, als leicht verdauliches, milchvermehrendes Mittel angesehen wird. Es soll aus feinem Hafermehl, Cacaopulver und Vanillezucker bestehen.

56) Durch alle Arbeiten, wobei Hände und Arme bewegt werden, z. B. das Weben, wie es im Alterthum bei den Weibern Sitte war, wird der Milchzufluß vermehrt.

XLII.

Blutungen. Blutegelbiß, Nasenbluten, Blutspeien, Gebärmutterfluß.

„Ceci est paradoxe aujourd'hui et demain ce sera lieu commun.“
(Ein Ding ist heute absonderlich und morgen kann es überall Geltung haben.)

Die einfachen Verfahrungsarten, um Blutungen aus frischen Wunden zu stillen, welche als Volks- und Hausmittel angesehen werden können, werden wir weiter unten kennen lernen. Hier beschäftigen uns nur die Mittel, welche gegen die in der Ueberschrift bezeichneten Blutungen im Gebrauch sind.

1) Erschöpfende Nachblutungen aus Blutegelbissen werden durch ein Stück lockern Zunder, den man auf die Bißwunde aufdrückt, gestillt.

2) Durch verbrannte Leinwand.

3) Verbranntes und mit Essig angefeuchtetes Papier; charta usta (Oribasius).

4) Pulver von gebrannten Galläpfeln (derselbe).

5) Spinneweben.

6) Trockene Charpie, über die ein Pechpflaster gelegt wird. [1]

7) Eine Charpiekugel, mit Colophonium bestreut, auf die Wunde zu drücken.

[1] Med. chir. Zeitung, 1822. II. 41.

8) Die Haut der Bißstelle mit einem Schnürbande zusammen zu binden.

9) Mit einer Zwicke, Klemme, wie sie die Wäscherinnen anwenden, nachdem man die Zwicke vorher mit Feuerschwamm ausgefüttert hat, die Haut zusammenzuklemmen.

10) Ein Engländer empfahl quer durch die Blutegelbißwunde eine feine Nadel zu stecken, und um diese, wie bei der Hasenschartnath, einigemal einen Faden zu schlingen.[1]

11) Da, wo sich kein Druck anbringen läßt, wie am Halse, soll man nach Autenrieth's Angabe eine kleine, aus drei doppelt zusammengelegten Charpiefäden bestehende Wieke in die Wunde drehen, und zuletzt das Übrige der Fäden aufdrücken.[2]

12) Tischlerleim aus dem Leimtopf warm auf die blutende Wunde zu streichen und Leinwand oder Papier darüber zu kleben.

13) Rust cauterisirt die kleine unaufhaltsam blutende Wunde mittelst einer glühend gemachten Stricknadel, und hält dies in lebensgefährlichen Fällen, wie sie besonders bei Kindern nicht ganz selten sind, für das Beste.[3]

14) Dazu hat man auch die stumpfe Spitze eines glühend gemachten eisernen Schlüssels benutzt (Richerand).

15) Einige ziehen den Druck des Fingers allen blutstillenden Mitteln vor.

16) Gegen **verschluckte** und **im Schlunde festsitzende Blutegel** soll man Salzwasser, Essig, Rettigsaft mit Essig, oder auch bloßes Öl trinken.[4]

17) Sicherer ist es aber, entweder das Thier mit den Fingern oder einer Pinzette wo möglich zu fassen und loszureißen, oder die Stelle, wo es sich festgesogen hat, mit saturirtem Salzwasser, mittelst eines Pinsels oder einer Sonde zu betupfen.[5]

18) Das **Nasenbluten** lehrt Galen auf folgende Weise zu stillen: Man soll kleine, mit Bändern zum Zurückziehen versehene Schwämme in scharfen Essig tauchen und in die Nase

---

[1] The London med. reposit. 1819.
[2] Tübinger Blätter für Naturwissenschaft und Arzneikunde. Bd. 2. St. 1. S. 57.
[3] Rust's Magazin ꝛc. 1821. S. 471.
[4] P. A. Mathioli, Comment. in lib. sex Dioscoridis, 1570, p. 926.
[5] Russel, Nat. hist. of Aleppo. II. 235.

drehen: daneben die Stirn mit nassen Schwämmen belegen; den Kopf aufrecht erhalten, und um Arme und Beine Bänder fest umlegen.[1]

19) Schon das Einschlürfen von kaltem, mit Essig vermischtem Wasser ist in leichten Fällen zur Stillung hinreichend.

20) Manche waschen das Gesicht mit kaltem Wasser und trinken ein Glas frisches Wasser, wenn sie von Nasenbluten befallen werden.

21) Andern ist es schon genug, um die Blutung zu stillen, daß sie sich der freien kühlen Luft aussetzen; oder

22) das Nasenloch, aus dem das Blut hervorkommt, mit dem Finger zusammendrücken.

23) Ein Stückchen aufgerollte Leinwand (priapiscon)[2] in Essig oder Branntwein zu tauchen und in das Nasenloch zu drehen.

24) Feingestoßenen Zunder mittelst einer Federspule in die Nase zu blasen.[3]

25) Gepulverte trockene Blätter des schwarzen Muskatweinstocks wie Taback zu schnupfen.[4]

26) Einige Eßlöffel voll Weinessig zu trinken.

27) Kalte Umschläge von nassen Tüchern aufs Skrotum, oder das Eintauchen der Geschlechtstheile in eiskaltes Wasser, soll bei dem heftigsten Nasenbluten augenblickliche Hülfe leisten.[5]

28) Einen Schlüssel oder ein in kaltes Wasser getauchtes Tuch zwischen die Schultern zu legen (Franz. V. M.).

29) Sehr allgemein ist der Gebrauch, um den kleinen Finger derjenigen Seite, wo die Blutung Statt findet, zwischen dem Nagel und ersten Gelenk einen Zwirnfaden fest umzubinden.[6]

30) Die Goldfinger beider Hände fest einwärts zu binden.

31) Sich von Jemand im Nacken saugen lassen.

32) Ein Stück Eis in den Mund zu nehmen.

33) Seewasser in die Nase einzuziehen — sind grönländische Mittel gegen Nasenbluten.[7]

---

[1] Galeni, Opp. T. X. p. 583.
[2] Pauli Aeginetae, Opp. 1589. p. 296.
[3] Paulitzky, Anleitung für Landleute. 1799. S. 211.
[4] Med. chir. Zeitung. 1823. III. S. 63.
[5] Reil, Über die Erkenntniß und Kur der Fieber. Bd. 5. S. 324.
[6] Hochheimer's Haus- und Kunstbuch. 4te Ausg. von Poppe. 1819. S. 467.
[7] Cranz, Historie von Grönland. S. 297.

34) Zu den empfehlenswerthen Volksmitteln gehört noch das Auflegen einer durchschnittenen Zwiebel in den Nacken.

35) Anstatt des Essigs tauchen einige die Wieke, womit sie die Nase ausstopfen, in Eiweiß.

36) Zum Tamponiren der Nase läßt sich auch Papier benutzen.[1]

37) Bei einem fast unbezwinglichen Nasenbluten hat man mit dem besten Erfolg, den Kranken einige Minuten lang in eiskaltes Quellwasser gesetzt. Unter dem heftigsten Frost, der dadurch erregt wurde, hörte die Blutung auf.[2]

38) Einem corpulenten Manne, der in einem katarrhalischen Nasenbluten tropfenweis vier Quart Blut verlor, wodurch er dem Tode nahe kam, halfen kalte Fomentationen nichts; er verdankte seine Rettung der Erregung profuser Schweiße durch heißen Fliederthee mit Citronensaft.[3]

39) Zuweilen sind warme Fußbäder im Nasenbluten nützlich.

40) Gegen das **Blutspeien**, sowohl die activen als passiven Blutungen aus der Lunge, wird Kochsalz empfohlen. Benj. Rush,[4] der dem Mittel sehr günstig ist, sagt, wir verdankten es einer alten Frau. Man läßt eine gesättigte Kochsalzauflösung in Wasser, eßlöffelweise, oder das trockene, gepulverte Salz theelöffelweise nehmen. Das heftigste Blutspeien wird dadurch zuweilen in wenig Augenblicken gestillt.

41) Das Trinken von bloßem kalten Wasser, während der Kranke im Bett liegt, ist oft schon sehr wirksam;[5] sowie

42) das Waschen der Brust mit eiskaltem Wasser, während die Füße im warmen Bade stehen.

43) Ein Blutspeier kurirte sich durch den häufigen Genuß von süßem Eis.

44) Für viele, die an habituellem Blutspeien leiden, ist es zur Verhütung des Anfalls oder zur Abkürzung desselben hinreichend, daß sie strenge Diät halten, sich ruhig niederlegen,

---

[1] W. M. Richter, Geschichte der Medicin in Rußland. Th. I. S. 95.
[2] Chapman, Philadelphia Journal, 1821. Aug.
[3] Rust's Magazin. Bd. 16. 1824. S. 404.
[4] Med. obs. and inquir. I. 154. On the efficacy of common salt in the cure of haemopt.
[5] „Inter refrigerantia potissimum commendandus aquae potus frigidae, paulatim quidem sed sufficienter quotidie haustus, tecto probe corpore.“ F. Hoffmann.

alle Gemüths- und Körperbewegungen vermeiden,[1] und ein leichtes, mildes, schleimichtes Getränk kalt trinken. Der berühmte Componist Gretry, der am Bluthusten litt, gab aus eigener Erfahrung den Rath: während des Anfalls nicht ohne dringende Noth zur Ader zu lassen, sondern strenge Diät zu halten, eine ruhige horizontale Lage zu beobachten und eine Abkochung von Leinsamen, mit Mandelsyrup versüßt, zu trinken.[2]

45) Der berühmte Heim trank im hohen Alter Morgens Kaffee und dazwischen Leinsamenthee. Letzteren schmeckte ihm sehr schlecht, wie er oft sagte, aber er trank ihn aus Dankbarkeit, weil er ihm nach einem bedeutenden Lungenübel so gute Dienste gethan habe.[3]

46) Fr. Hoffmann versichert, daß er durch gekochte Ziegenmilch, zur Hälfte mit Wasser verdünnt und mit Honig versüßt, täglich in Menge getrunken, das heftigste Blutspeien gestillt habe.

47) Burserius erzählt den Fall eines hartnäckigen Blutspeiens, welches blos durch den anhaltenden Gebrauch des arabischen Gummi's geheilt wurde.[4]

48) Andere empfehlen die Abkochung der Eibischwurzeln;

49) Selterwasser mit Milch;

50) Mandelmilch;

51) Aufguß von Rosenblättern.[5]

52) Rosenconserve aus rothen frischen Rosenblättern, mit Zucker, in einem steinernen Mörser zu Brei gestoßen; davon drei Unzen des Tags zu nehmen.[6]

53) Den frisch ausgepreßten Saft der Steinbrennessel (Galen).

54) Den Saft der Wegwartblätter (Dioscorides).

55) Der Myrtenbeeren (ex baccis Myrti) (derselbe).

56) Abkochung von zahmen Kastanien (derselbe).

57) Kaffee von gerösteten Roßkastanien.[7]

58) Schlehensaft, alle Stunden einen Theelöffel voll (Westphäl. V. M.).

---

[1] „Necessaria sunt quies, securitas, silentium." Celsus, IV. 5.

[2] Pinel, Nosogr. philos. II. p. 320.

[3] E. L. Heim's Leben von Keßler. Leipzig, 1835. Th. 2. S. 265.

[4] Reil, Fieberlehre. III. 101.

[5] Heberden, Comment. p. 314: „Juvat subinde sorbere infusum rosae."

[6] Pharmacopoea Hannoverana 1819. p. 164.

[7] Hufeland's Journal. Bd. 14. St. 3.

59) Alaunmolken (Stark).
60) Apfeltisane.
61) Gurkensaft.
62) Viele Blutspeier haben sich durch ein sehr regelmäßiges Leben, durch Vermeidung aller Veranlassung zu Erhitzung und Wallung, namentlich des Tanzens und Weintrinkens; durch mäßige Körperbewegung in freier Luft, und ganz besonders durch weite Reisen, zumal Seereisen[1] und den Aufenthalt in warmen Ländern, von ihrem Übel gründlich geheilt. — Der jüngere Plinius[2] schickte seinen an Blutspeien leidenden Freigelassenen Zosimus von Rom nach Ägypten, wo er durch lange Reisen in diesem Lande hergestellt wurde; nachher empfahl er ihn, bei einem Rückfall, einem Freunde, damit dieser ihm einen Aufenthalt auf seinem Landgute verstatten möchte, welches seiner gesunden Luft und der Milch wegen, besonders für solche Kranke passend zu sein schien.
63) Im Bluthrechen ist nach Stark Buttermilch das beste Getränk; es kühle, demulcire und führe gelinde ab.
64) Dasselbe kann vom Cremortartari-Wasser gesagt werden, welches den meisten Bluthrechern, unmittelbar nach dem Anfall getrunken, vortrefflich bekömmt.
65) Zu den ältesten Mitteln bei Gebärmutterblutflüssen gehören: kalte Umschläge von Essig und Wasser auf die Schooßgegend und den Leib;[3] ferner:
66) das Binden der Glieder durch Ligaturen, die man um die Arme und Beine legte, in der Absicht, den Kreislauf dadurch langsamer zu machen und zu verhindern, daß nicht die ganze Blutmasse sich durch den Uterus ausleere.[4]
67) Auch das Tamponiren der Vagina bei Gebärmutterblutungen, auf das man in neuern Zeiten so großen Werth legt, ist ein altes, höchstwahrscheinlich von Frauen instinctmäßig zuerst angewandtes Mittel. Am besten schickt sich dazu ein nicht zu kleiner Badeschwamm,[5] dessen Stelle aber auch ein zusammengeballtes und in Essig und Wasser getauchtes Schnupftuch vertreten kann.

[1] Gilchrist, On the use of sea voyages.
[2] Lib. V. Epist. XIX.
[3] Hippocrates, De morbis mulierum. II. c. 5.
[4] Galen, De arte curat. ad Glaucon. c. 14.
[5] Pauli Aeginetae, Med. Opp. Lugd. 1589. p. 397.

68) Das Hemd des Ehemanns (so viel hineingeht) in die Theile einzubringen (Niedersächs. V. M.).

69) Noch einfacher und gleichfalls höchst schätzbar ist das feste Andrücken einer nassen Serviette gegen die Geburtstheile.

70) Das methodische Zusammendrücken der Gebärmutter von außen, welches die neuere Geburtshülfe als eine wichtige Bereicherung mit Recht ansieht, macht ein russisches Volksmittel, der Sandsack, fast entbehrlich. Ein gewöhnlicher viereckiger leinener Beutel wird mit 12 bis 24 Pfund Flußsand gefüllt, zugebunden, in kaltes Wasser getaucht, und so auf den Bauch der am Blutfluß leidenden Neuentbundenen gelegt.

71) Einige lassen die Füße in solchen Fällen mit naßkalten Tüchern umwickeln (Chaussier), oder

72) die Füße in kaltes Wasser setzen (Leake);

73) kaltes Wasser auf den Leib aufschleudern (J. Burns).

74) Schon die völlig horizontale ruhige Rückenlage und das dichte Zusammenschließen der Schenkel ist bei Blutflüssen aus der Gebärmutter wirksam.

75) Als herzstärkendes und blutstillendes innerliches Mittel hat mir bei heftigen, mit Kälte und Ohnmacht verbundenen Gebärmutterblutflüssen zuweilen Branntwein und Rum die Stelle der Zimmttinctur, des Essigäthers und anderer pharmaceutischer Mittel, die nicht gleich zur Hand waren, ersetzen müssen. Für das beste Hausmittel in solchen Fällen halte ich einen Theelöffel voll gewöhnliches Zimmtpulver oder gestoßenen Kanevel, unter ein kleines Weinglas voll starken Wein oder Branntwein gemischt. Auch läßt sich durch Aufguß von Weinbranntwein auf Zimmtpulver und Digestion desselben auf dem warmen Ofen in 24 Stunden eine gute Zimmttinctur leicht bereiten, die Landhebammen zu empfohlen sein möchte.

76) In England giebt man in solchen Fällen Hafergrützschleim mit Branntwein gemischt zu trinken, oder

77) das Julap vitae of Rates, bestehend aus gewärmtem Wein, Eidotter und einigen Tropfen Zimmtöl (Denman).

78) Gegen **chronische Mutterblutflüsse** und **übermäßige Menstruation** trinken einige Essig unter frischem Wasser.[1]

---

[1] Laz. Riverii, Praxis medica. Lugd. 1660. II. p. 265: „Ad omne sanguinis profluvium utuntur oxycrato, largo haustu per os exhibito.“

79) Andere essen in solchen Fällen täglich drei bittere Mandeln (Götting. V. M.).

80) Ein Glas heißgemachter rother Wein mit Eigelb und Zucker, alle Morgen getrunken, gehört zu den in vielen Fällen zweckmäßigen Volksmitteln bei chronischen Gebärmutterblutflüssen.

81) Eisenhaltiges Mineralwasser mit rothem Wein vermischt zu trinken.[1]

82) Täglich Morgens und Abends warme Milch zu trinken, und gleich nachher einen Kaffeelöffel voll Kälberlab zu verschlucken, war die Verordnung eines französischen Quacksalbers, deren Leroy gedenkt.[2]

83) Alle Tage 12 bis 15 Gran Geigenharz zwischen zwei Scheiben Brod mit Fleischbrühe zu essen, bei zu starker Menstruation. Man soll damit fünf bis sechs Tage vor dem Eintritt der Periode anfangen (A. Leroy).

84) Auch die so vorzüglich wirksamen Alaunmolken können als Hausmittel angesehen werden. Man setzt zwei Theelöffel voll gepulverten Alaun und eben so viel Zimmtpulver zu einem Quartier heißer Milch, läßt diese so lange über dem Feuer, bis sie gerinnt, seiht dann das Ganze durch ein Tuch, und läßt die Molke mit Zucker versüßt trinken.

85) Schwarze Kirschbaumrinde läßt man mit Wein abkochen, und diesen kalt trinken.[3]

86) Die im Schatten getrockneten und gepulverten grünen Blätter der schwarzen Muscatellertraube zu einer Quente mit Wasser oder Wein zu nehmen. Das Mittel soll oft schon in einer Gabe wirksam sein, und nie schaden; es wurde von einem Arzt in Turin bekannt gemacht.[4]

87) Abkochung von unreifen Pomeranzen;[5]

88) von Eichelnschalen.[6]

---

[1] R. A. Vogel, Praelectiones. I. p. 237.

[2] Alph. Leroy, Vorlesungen üb. die Gebärmutterblutflüsse von Renard. 1802. S. 209.

[3] Martini, Kranken-Rath. 1676. S. 56.

[4] Rust's Magazin. Bd. 16. 1824. S. 180.

[5] Lud. Septalius, Animad. med. L. 7. art. 144: „Dec. cortic. aurantior. immatur. tanquam remedium certum.“

[6] Johannis XX. pont. max. cui Petr. Hispan. ante nomen erat — Pauperum thesaurus — in J. Serapionis practica. 1525. Fol. 264.

89) Saft aus frischen Wegwartblättern,
90) aus Schafgarben,
91) Brennesseln,
92) Jungen Eichenblättern.
93) Bei entkräftenden und langwierigen Gebärmutterblutungen hat man Citroneneis mit gutem Erfolg essen lassen (Reil).
94) Der hippokratische Rath: in solchen Fällen keine flüssigen Speisen zu genießen, sondern trockene Kost und rothen Wein,[1] wird besonders in England noch geschätzt und befolgt.
95) Einreibungen von Eau de Cologne in den Leib, zur Zeit der Blutung, wurden öffentlich gerühmt.[2]
96) Eine ausgetrocknete Kröte auf den Nabel zu binden (Vogel).
97) Kresse und Bachbungen gekocht und mit Hühnermist vermischt, warm auf die Nabelgegend zu legen (Leroy).
98) Täschchenkraut (Thlaspi B. P.) auf die Lumbargegend zu binden. Das Mittel wurde von einer alten Frau gegen einen sehr heftigen Menstruationsblutfluß empfohlen, der bei einem jungen Frauenzimmer während des Tanzens entstanden war, und wogegen China und andere Arzneien vergebens gebraucht waren. Die Blutung stillte sich danach in kurzer Zeit.[3]
99) Lohbäder wurden schon im 16. Jahrhundert gegen zu starke Menstruation empfohlen.[4]
100) In der Ukraine umgürten sich die Weiber bei übermäßiger Menstruation mit einem Gürtel von Bärlappmoos (Lycopodium).[5]

---

[1] Hippocrates, De morb. mul. II. c. 5: „Cibis utatur siccis et vino nigro.“ — Auch der alte Jacob Rueff verordnet: Die Frau soll sich still und ruhig verhalten, und kräftige, aber trockene Speisen genießen, wie von gebratenen Hühnern, „wenig aber von Brüstlen und dünner Materi.“ — Die Engländer verordnen „Dry diet.“

[2] Rust's Magazin, 1821. S. 358: Einfaches Mittel gegen übermäßige Menstruation.

[3] De Meza in Act. reg. soc. med. Havniens. Vol. 3. 1792. p. 386.

[4] Serapionis, Practica. Fol. CCLXIV. „Fac balneum de aqua pluviali et cortice quercus.“

[5] Danzel, Diss. de Lycopodii herba et semine. Goett. 1814. p. 54.

XLIII.

Ohnmacht. Schwindel. Ohrensausen. Taubheit. Herzklopfen.

„Vulgi experimenta non semper deliramenta.“
(Nicht immer sind die Erfahrungsbeweise des gemeinen Volkes Narrenspossen.)

1) Das Anschleudern von kaltem Wasser ins Gesicht gehört zu den besten Erweckungsmitteln aus dem **ohnmächtigen Zustande.** Die Ohnmacht mag einen Blutverlust, Schrecken, Aufenthalt in eingeschlossener dumpfer Luft, Sonnenhitze oder sonst eine Veranlassung zur Ursache haben, so kann man von dem kalten Wasser den nützlichsten Gebrauch machen. Riechmittel, und das gewöhnliche Waschen mit Essig sind von viel geringerer Wirksamkeit. Man hat sogar gesehen, daß das Besprengen mit eiskaltem Weihwasser einen Scheintodten erweckte und vor dem Lebendigbegrabenwerden schützte.

2) Th. Denman empfiehlt das Anschleudern des kalten Wassers ins Gesicht auch als Mittel, um den Ausbruch von Convulsionen der Gebärenden zu verhüten. So oft der Schmerzanfall kam, schleuderte er kaltes Wasser mittelst eines Bundes Federn der Kreißenden ins Gesicht. [1]

3) Merkwürdig ist auch die Wirkung des von einer Höhe von 7 bis 8 Fuß auf die Herzgrube getropften Wassers. Ein in Agonie liegender Kranker wurde dadurch ins Leben zurückgerufen und später geheilt.

4) Einem Kranken, der nach convulsivischen Zufällen ohnmächtig dalag, spritzte ein Bedienter aus Versehen Eau de Cologne anstatt Wasser ins Gesicht, wodurch, da etwas in die Augen kam, unerträgliche Schmerzen erregt wurden, die den Kranken zu sich selbst brachten. [2]

[1] Th. Denman, An introd. to the pract. of midwif. Ed. 3. 1801. p. 535.

[2] Barry E. O'Meara — Napoleon in exile etc. Vol. I. Lond. 1822. p. 78.

5) In Indien reibt man absichtlich, um aus Ohnmacht oder dem scheintodten Zustande zu erwecken, etwas „lait de Cali“ (?) [1] in die Augenwinkel, damit durch die kaustische Schärfe die Sensibilität wieder aufgeregt werde.

6) Hierher gehört auch das Anwehen frischer kühler Luft.

7) Der Geruch von frischem Brode (besonders von Roggenbrod, der etwas Stechendes hat) wird von Fr. Hoffmann [2] als belebend und erweckend gerühmt, wobei die Erzählung des Diogenes Laërtius, daß der sterbende Demokritus sich durch den Geruch von frischem Brode noch drei Tage lang erhalten habe, angeführt zu werden verdient.

8) Nach Athenäus (L. II. c. 7.) ist es der Geruch von Honig, wodurch der Sterbende sein Leben fristete.

9) Unter den Riechmitteln, die überall zur Hand sind, werden benutzt: Weinessig, kölnisches Wasser, durchschnittene Zwiebeln, zerriebener Meerrettig.

10) Eine angebrannte, unter die Nase gehaltene Feder, soll besonders auf hysterische Frauenzimmer wirken.

11) Wenn Soldaten bei großer Hitze auf dem Marsch oder beim Exerciren besinnungslos hinfallen, besonders junge vollsaftige Leute, soll man ihnen nicht nach altem Schlendrian zur Ader lassen, wodurch der Tod herbeigeführt wird, sondern die Kleider lüften, den Ohnmächtigen an einen schattigen Ort bringen, die innere Haut der Nase mit einem Grashalm reizen, bis sie nießen, das Gesicht mit kaltem Wasser waschen und ihnen Essig und Wasser zu trinken geben. [3]

12) Der Geruch von frischen, aromatischen Kräutern, wie Münze, Quendel, Majoran, Rosmarin, Basilicum, Lavendel, kann dazu benutzt werden, Übelsein und Ohnmacht zu verhüten. In den englischen Gerichtshöfen soll man sich des Mittels in der Regel bei Verhören bedienen. [4]

13) Als Herzstärkung kann ein Eßlöffel voll Weinbranntwein oder anderer starker Branntwein, den Liquor anodynus in

---

[1] Sonnerat, Voyage aux Indes orientales. T. I. 1782. 4. p. 120.
[2] Opp. T. V. p. 361.
[3] J. N. Isfordink, Militärische Gesundheits-Polizei. 2. Aufl. Wien, 1827. Bd. I. S. 489.
[4] A. H. Niemeyer, Betrachtungen auf Reisen in und außer Deutschland. Bd. 2. 1821. S. 226.

vielen Fällen ersetzen. Englische Ärzte geben oft, in hysterischen Ohnmachten, da, wo wir Naphthen, Tinctura castorei, und ähnliche Arzneien verordnen, einen Löffel voll Branntwein.

14) Anfälle von **Schwindel**, die oft der Ohnmacht vorhergehen, und durch unordentliche Blutbewegung im Hirn und den Augen veranlaßt zu werden scheinen, vergehen am schnellsten, wenn man sich mit geschlossenen Augen niederlegt.

15) Zuweilen ist es hinreichend, Weinessig unter die Nase zu halten, oder eine Citronenschale in den Mund zu nehmen, um den Schwindel zu vertreiben.

16) Senf, alle Morgen zu einer Quente verschluckt, hat Dr. Fritze gegen einen hartnäckigen, mit Taubheit verbundenen Schwindel, heilsam gefunden. [1]

17) Herz, in seiner bekannten Schrift [2] empfiehlt besonders Valeriana in Pulver, und Pyrmonterwasser, für sich, oder mit Milch vermischt. Er litt selbst viele Jahre am Schwindel, und hatte daher Gelegenheit, die gute Wirkung dieser Mittel zu prüfen.

18) Andere Erleichterungsmittel sind: warme, durch Zusatz von Senf und Kochsalz reizend gemachte Fußbäder, eröffnende Klystiere, und anhaltender Aufenthalt in freier Luft und auf dem Lande.

19) Auch tägliche Frictionen der Füße und des Rückens mit rauhen Tüchern, sind von guter Wirkung.

20) Wenn der Schwindel mit Magenschwäche im Zusammenhang steht, räth Hoffmann: Morgens nüchtern ganze Pfefferkörner zu verschlucken.

21) Nach Haller gebrauchen die Jäger auf den Schweizeralpen **Ranunculus alpestris** gegen den Schwindel. [3]

22) Gegen das lästige **Ohrensausen**, woran manche Menschen, zumal Frauenzimmer, die starke Blutflüsse und andere schwächende Einwirkungen erlitten hatten, Jahre lang leiden, sind ableitende Hautreize, wie durch Fußbäder mit Asche 2c. zuweilen hülfreich. Vor allen Dingen ist aber nachzusehen, ob

---

[1] Fritze's Medicinische Annalen. S. 369.
[2] Marc. Herz, Versuch über den Schwindel. Berlin, 1786. S. 284.
[3] A. P. de Candolle, Versuch über die Arzneikunde der Pflanzen. Aus dem Franz. von J. Perleb. Aarau, 1818. S. 74.

nicht verhärtetes Ohrenschmalz oder ein fremder Körper im Ohrgange verhalten ist und muß diesen mit der Pinzette oder dem Ohrlöffel wegnehmen.

23) Oft ist auch die Gewöhnung des Tabackschnupfen von Nutzen.

24) Bei einem Offizier, der nach einem Feldzuge Ohrensausen und Taubheit auf einem Ohr behielt, habe ich Schwefelbäder in kurzer Zeit helfen sehen.

25) Manchen gewährt das Ausfüllen des äußern Ohrs mit Baumwolle und festes Umbinden eines Tuches, Erleichterung.

26) Ebenso das Gurgeln mit bloßem warmen Wasser.

27) Das Räuchern mit Mastix oder gewöhnlichem Räucherpulver.

28) Jos. Frank räth, in Bilsenkrautöl getauchte Wolle ins äußere Ohr zu bringen.

29) Zwiebelsaft auf Baumwolle getröpfelt zum Ausstopfen des Ohrs (Russ. V. M.).

30) **Ohrenschmerzen** und **Taubheit**, die durch fremde, ins Ohr gerathene Körper, angehäuftes Ohrenschmalz, oder durch rheumatische Entzündung veranlaßt werden, lindert man dadurch, daß man einen in warmes Wasser oder Althäathee getauchten Badeschwamm aufs Ohr bindet.

31) In der rheumatischen Taubheit ist der warme, mittelst eines Trichters ins Ohr geleitete Wasserdunst, eines der wirksamsten äußern Mittel. Man kann das Wasser auch auf aromatische Kräuter gießen.

32) Ein kleines, mit Kümmel gebackenes Brod, warm, wie es aus dem Ofen kommt, durchschnitten, und aufs Ohr gelegt, gegen Taubheit.[2]

33) Manche bringen sogar Knoblauch, als Mittel gegen die Taubheit, ins äußere Ohr. Duncan versichert, daß dies zu den englischen Volksmitteln gehöre.

34) Gegen rheumatische Ohrenschmerzen soll man in Rußland folgendes Verfahren für dienlich finden: Mit Wachs getränkte Leinwand wird zu einem hohen Kegel gedreht, dieser mit dem spitzen

---

[1] M. E. Styx, Handbuch der populären Arzneiwissenschaft. Th. I. Riga, 1803. S. 81.

[2] Phil. Hecquet, La médecine des pauvres. T. III. Paris, 1743. p. 36.

Ende ins Ohr gesteckt und oben angezündet, während der Kranke auf dem andern Ohre liegt. Der Cylinder wird herausgenommen, ehe er ganz abgebrannt ist.[1]

35) Fasten und Wassertrinken hat zuweilen auf Taubheit und Ohrensausen die günstigste Wirkung.

36) Gegen hysterisches **Herzklopfen**, diese so sehr beunruhigende, das Leben verbitternde Krankheit, an der junge Männer und Mädchen häufig leiden, und wobei die Anfälle oft bei Nacht unter Beängstigung eintreten, ist der Rath: strenge Diät zu halten, keinen Wein zu trinken und vor Schlafengehen ein Glas frisches Wasser zu trinken, und die linke Brust mit kaltem Wasser zu waschen, einer der besten.

37) Andere finden sich noch mehr durch einen Schluck heißes Wasser, während des Herzklopfens getrunken, erleichtert (Rod. a Castro).

38) Zimmt zu kauen gegen das Herzklopfen.

39) Spargel in Menge zu essen. In Paris wird Syrop d'asperges, Syr. Turionum asparagi zu diesem Zweck verordnet.

40) Um nächtliche Anfälle zu verhüten, muß man es vermeiden, in der Rückenlage oder auf der linken Seite liegend einzuschlafen, den Kopf stark erhöhen, und ein Nachtlicht brennen.

41) Goldblech auf die Herzgegend gebunden, soll das Herzklopfen vertreiben und freudig machen.[2]

42) Stark empfiehlt gegen das hysterische und hypochondrische Herzklopfen Pfeffermünzkügelchen zu essen.

43) Weißen, auf trockenen Hühnerkoth aufgegossenen Wein, eßlöffelweise zu nehmen (Franz. V. M.).

44) Thee von Katzenmünze, Nepeta cataria.

45) Thee von frischen Kirschlorbeerblättern, Prun. Lauro-Cerasus. Ein bis zwei Blätter auf ein Glas Wasser.

46) Wo alles andere vergebens versucht war, hat man den innerlichen Gebrauch des Citronensafts im hysterischen Herzklopfen heilsam gefunden.[3]

---

[1] Russische Sammlung für Naturwissenschaft ꝛc. Bd. 1. S. 596.

[2] Joh. Colero, Oeconomia ruralis et domestica. Freft. 1680. Fol. T. II. p. 152 und Apollinaris kurzes Handbüchlein vieler Arzneyen ꝛc. Straßburg 1633. Fol. 66: „Gold benimpt die Melancholey von den Menschen.

[3] Whytt, On nervous discorders in ej. Works. pag. 649.

XLIV.

Schlaflosigkeit.

„Wasser, Wasser, mein Freund, ἄριστον μεν το ὕδωρ, da läßt sich darauf schlafen!“
J. M. R. Lenz.

1) Arbeitsamkeit und active Bewegung in freier Luft, die größten diätetischen Heilmittel überhaupt,[1] heilen auch die Schlaflosigkeit, das Übel, woran in spätern Jahren alle diejenigen zu leiden haben, die den Geist mehr als den Körper beschäftigen. Sokrates selbst versäumte daher die gymnastischen Übungen nicht; ja man sagt, daß ihn ein gewisser Charmides einst bei einem Solotanz überrascht habe, den er, als herrliches Mittel, den Körper gleichmäßig zu üben, Eßlust und Schlaf sich zu verschaffen, bei Regenwetter auf seinem Zimmer aufzuführen pflegte.[2]

2) Ein sehr rationelles Hypnoticum ist das bekannte Horazische: „Transnanto Tiberim, somno quibus opus est alto“: das kalte Bad, und Bewegung im Freien bis zur Ermüdung.

3) Sanftes anhaltendes Reiben der Füße durch die weiche Hand eines andern, das indische „Schampuen“,[3] wird als Beförderungsmittel eines sanften Schlafs angesehen.

4) Dahin gehört auch die einschläfernde Wirkung einer aus

[1] „Homo edens sanus esse non potest, nisi etiam laboret.“ Hippocrates, De diaeta. I. „Sanitatis tutela a labore est auspicanda.“ Galen.

[2] Xenophon's Gastmahl von Wieland. S. Attisches Museum. Bd. 4. 1802.

[3] Russel, Nat. hist. of Aleppo. 2. Ed. I. p. 145: „It is not uncommon to have their feet and legs gently stroked or rubbed by the hand of an attendant: a custom much practised in India, where it is termed champooing.“ — S. auch Prosperi Alpini, Hist. Aegypti nat. L. B. 1735. P. I. 123: „Divites dormituri ut leviter pluribus manibus perfricentur curant: hoc enim modo sibi somnum promoveri, corpusque recreari asserunt.“

der Ferne hörbaren Musik, sowie die Erzählungen aus Tausend und einer Nacht oder ähnlichen Fabeln.

5) Kant's stoisches Mittel besteht darin: seine Gedanken mit Anstrengung auf irgend ein gewähltes Object zu heften, z. B. auf die vielen Nebenvorstellungen des Namens Cicero.

6) Für viele ist das untrüglichste Mittel, bald einzuschlafen: das Lesen im Bett. Auf der linken Seite liegend, beim Schein der Lampe, ein historisches Werk zu lesen, und sobald man sich schläfrig fühlt, die Lampe auszulöschen, und sich auf die rechte Seite zu wenden, übertrifft alle andern Rathschläge, die man gegeben hat, das Einschlafen, und nach dem zu frühen Erwachen das Wiedereinschlafen zu befördern. Der König Ahasverus [1] wählte nicht übel, da er sich, wenn er nicht schlafen konnte, die Chroniken und Historien bringen ließ.

7) Franklin, der über die Kunst, sich angenehme Träume zu verschaffen, geschrieben hat, [2] giebt unter andern diätetischen Regeln auch die: sich vor dem Essen, nicht nachher Bewegung im Freien zu machen.

8) Wenn Franklin nicht schlafen konnte, stand er aus dem Bett auf und ging einige Male in der Stube hin und her, legte sich sodann wieder nieder, worauf er sogleich einschlief.

9) Die Abkürzung des gewöhnlichen Schlafs durch frühes Aufstehen, kann gegen die Schlaflosigkeit versucht werden; sie gehört außerdem zu den wichtigen prophylactischen Mitteln, bei Anlage zur Apoplexie und andern Hirnkrankheiten. [3]

10) Wenn die Schlaflosigkeit von einer geräuschvollen Umgebung herrührt, empfiehlt Reichard, in jedes Ohr in Baumöl eingeweichte Baumwolle und darüber andere trockene Wolle zu stopfen, mit der Versicherung: daß, so lange man diesen Apparat im Ohr habe, man taub gegen alles Geräusch sein werde. [4]

11) Ein an Schlaflosigkeit Leidender hat an sich selbst die Erfahrung gemacht: daß, wenn er sich die Stirn wiederholt mit

---

[1] Buch Esther. Kap. 6.
[2] W. T. Franklin, Memoires of the life of Benj. Franklin. Ed. 2. Vol. V. Lond. 1819. p. 224.
[3] Abercrombie, Über die Krankheiten des Gehirns in Horn's Archiv, 1822. S. 476.
[4] Reichard, Der Passagier ꝛc. Bd. I. S. 267.

der flachen Hand rieb oder reiben ließ, dies den Schlaf beförderte. [1]

12) Die Chinesen sehen die Gewohnheit, sich alle Abend vor dem zu Bett gehen den Mund auszuspülen und sich mit einer Bürste die Zähne zu putzen, als für den Schlaf sehr zuträglich an. Auch geben sie den Rath, sich die Fußsohlen, und darauf jede Zehe besonders, tüchtig zu reiben. [2]

13) Es gibt Menschen, die am ruhigsten schlafen, wenn sie Abends nichts essen, höchstens eine leichte Suppe von Hafergrütze, oder Milch genießen. Thee und Kaffee aber, Abends getrunken, veranlaßt bei vielen einen unruhigen Schlaf; doch sollen diese Getränke Andern, namentlich Gichtischen, gerade den ruhigsten Schlaf bewirken. [3]

14) Für viele Constitutionen trägt ein Stückchen Fleisch, Abends gegessen, mehr dazu bei, einen gesunden Schlaf zu verschaffen, als sich mit leerem Magen niederzulegen. [4]

15) Schwangern, die, in den letzten Monaten, die Nächte erhitzt, unruhig und schlaflos hinbringen, räth Denman, Abends ein Glas kaltes Wasser zu trinken, und ein in kaltes Wasser getauchtes und ausgerungenes Handtuch so um den Hals zu wickeln, daß das eine Ende über den Bettrand herabhinge. Das vermindere die Hitze, indem es als Conductor wirke und verschaffe Schlaf.

16) Manche Männer verschaffen sich durch ein Glas Punsch oder Wein den ruhigsten Schlaf, während andere dadurch beunruhigt werden, und alles Erhitzende vermeiden müssen.

17) Denen, die an hämorrhoidalischer Schlaflosigkeit leiden, soll rohes Sauerkraut mit Öl (eine russische Speise), gut bekommen (J. Frank).

18) Gegen die Schlaflosigkeit hysterischer Weiber sind Klystiere von Kamillenaufguß und Leinöl nützlich.

19) Manche verschaffen sich einen ruhigern festern Schlaf

---

[1] Hannoversches Magazin, 1801. S. 235.
[2] Buckland, Briefe über das Frühaufstehen. A. d. Engl. 1829.
[3] Conradi, Grundriß der Pathologie und Therapie. Bd. 2. S. 613.
[4] Medico-chirurg. Review. Vol. II. 1822. p. 897. „A very small slice of animal food ad supper“ behaupten englische Ärzte, verschaffe eher Schlaf, als strenge Diät; und drei Gran „of the quicksilver pills“ bewirkten einen gesundern Schlaf, als ein Gran Opium.

durch Vertauschung der heißen Federbetten mit Pferdehaar-Matratzen und wollenen oder baumwollenen Decken.

20) Bei den Römern wurde die Bewegung des Tragebetts (usus lecticarum) als Beförderungsmittel des Schlafs angesehen.[1]

21) Fomentationen des Kopfs und der Füße, mit einer starken Mohnkopfabkochung, soll wirksamer als der innerliche Gebrauch des Opiums selbst sein.[2]

22) Eine Opiumkugel in der Hand zu halten, ist ein indisches Mittel, den Schlaf zu befördern.

23) Auf einem mit Hopfen angefüllten Kissen zu schlafen (Engl. V. M.).

24) Lattichsalat Abends zu essen. Dies ist besonders Frauen und Mädchen zu empfehlen, die durch ewiges Theetrinken in Schlaflosigkeit verfallen sind.

25) Um Wöchnerinnen einen ruhigen Schlaf zu verschaffen, soll man noch jetzt in Italien Sträuße von Schafgarben (Achillea millefolium) in den Wochenstuben aufhängen. — Die Alten bildeten die Pflanze auf Sarcophagen als Symbol des Schlafs ab.

26) In manchen Krankheiten, wo Mangel an Schlaf ein Hauptsymptom ist, wie in manchen Fiebern, Hirnleiden, Manien, verschafft das warme Bad am ehesten Ruhe. In der Salpetriere zu Paris werden die wüthendsten Irren dadurch zur Ruhe gebracht, daß man sie in ein warmes Bad sperrt (der halbmondförmige Ausschnitt des Deckels der Wanne umgiebt den Hals), und ihnen zugleich einen dicken Strom kaltes Wasser auf den Kopf leitet.

27) Schon sanftes Kämmen, Bürsten und Waschen des Kopfs, ist im Stande, den Schlaf zu befördern.

28) Gegen eine lästige Unruhe in den Beinen (inquietudo crurum) vor dem Einschlafen fand Pet. Frank an sich selbst die Lage auf dem Bauche hülfreich.

29) Eine an gichtischer Schlaflosigkeit leidende alte Dame versicherte mich, durch ein Mittel die größte Erleichterung erhalten zu haben, welches ihr ein Laie empfahl. Nachdem sie 14 Tage lang einen Absud von Ulmenrinde getrunken, habe sich ihre Empfindlichkeit verloren, und sie wieder Nachts schlafen können.

30) Gegen **Alpdrücken** und **schwere Träume** ist es rathsam,

[1] Juvenal, Satyr. III. v. 242.

[2] Th. Denman, On the rupture of the uterus. Lond. 1810. p. 55.

mit stark erhöhtem Kopf zu schlafen, und Abends ein großes Glas Zuckerwasser zu trinken.

31) Ein Theelöffel voll Magnesia unter ein großes Glas frisches Wasser verrührt, ist ein wirksames einfaches Mittel gegen Alpdrücken.

32) Ein Arzt, der am Alpdrücken litt, giebt den Rath: sich mit dem festen Willen zu Bett zu legen, sobald der Anfall kommt, sich auf die Zunge oder Unterlippe zu beißen. Glücke dieser Bewegungsact, so sei alles gewonnen und man sei wieder Herr über sich selbst. [1]

33) Wo die Anfälle oft kommen und sehr beunruhigend sind, muß ein Wärter neben dem Bett wachen, und den Beängstigten, sobald der Anfall kommt, aufrichten oder in eine andere Lage bringen.

XLV.

Fettleibigkeit.

„Ergo si plenior aliquis et speciosior et coloratior factus est, suspecta habere bona sua debet.

Je vollgestalteter, wohlbeleibter und rothwangiger Jemand beschaffen ist, für desto verdächtiger muß er diese Güter halten.

Celsus.

1) „Leute, die ein zu saftreiches Fleisch haben, müssen fasten, denn der Hunger trocknet den Körper aus.“ [2]

2) „Ein hartes Lager bei Nacht, viel Spazierengehen, Laufen und alle heftige Körperbewegung vermindern die Fettleibigkeit.“ [3]

3) „Gegen die Cachexie der Fettleibigkeit wirken: starke körperliche Anstrengungen, Laufen, Reiten, Fechten, trockene

[1] Med. Rath Pitschaft in Rust und Casper's krit. Repertor. ꝛc. Bd. 15. 1827. S. 325.

[2] Hippocrates, Aphor. VII. 59. — Auch Epidemior. VI. sect. 3: „Ablatio superflui corporis habitus, cursibus, palaestris multis, obambulationibus festinanter factis.“

[3] Celsus, L. I. C. 3.

Frictionen; ferner: sich von der Sonne verbrennen zu lassen, zu schwitzen, kalt zu baden, in der See zu schwimmen, wenig zu trinken, fette Speisen, Brei, Milch, Eier zu vermeiden; trockene Nahrungsmittel vorzuziehen; sich an einerlei Speise zu halten und nicht vielerlei auf ein Mal zu essen; viel zu wachen, viel zu studieren, nicht Ader zu lassen." [1]

4) Die Insolation empfiehlt besonders Aëtius. Man soll sich lieber gehend als liegend der Sonne aussetzen, wodurch die Perspiration vermehrt, das Fett vermindert und der Körper ausgetrocknet werde. [2] — Das Mittel ist unstreitig eines der bequemsten und zuverlässigsten. Menschen, die Anlage zu übermäßiger Fetterzeugung haben, müssen, zumal im Sommer, wo die Zunahme des Körpers geringer zu sein pflegt, als im Winter, es sich zum Gesetz machen, oft einen Berg zu ersteigen, und sich durch heißen Sonnenschein und warme Tage nicht davon abhalten lassen. Die profusen allgemeinen Schweiße, die dadurch erregt werden, erleichtern den Körper jedes Mal um mehrere Pfunde, und diese Art von Bewegung ist zugleich das sicherste Mittel, Stockungen im Unterleibe, und die Anlage zu vielen andern chronischen Krankheiten zu heben. [3]

5) Um seiner Anlage zum Fettsein entgegenzuwirken, kegelte Lord Byron in Flanell gekleidet 2 bis 3 Stunden lang mit seinen Dienern, aß nur ein um den andern Tag und trank am Fasttage Morgens Thee und um 5 Uhr verschluckte er, statt zu Mittag zu essen, ein gewisses Tabackspräparat, welches dem Gefühl des Hungers vorbeugen sollte. [4]

6) Am besten versteht man in den englischen Trainir-Anstalten der Boxer und Jockeys die Leute von überflüssigem Fett zu befreien. Ein Jockey, der etwas schwerer als erforderlich ist, genießt nichts als Thee, Brod ohne Fleisch, und macht täglich mit zwei Hemden, Rock und Überrock angethan, 10 englische Meilen zu Fuß, so daß er in Schweiß zerfließt, bis er leichter geworden.

---

[1] Coelius Aurelianus, De morbis acutis et chron. Amst. 1709. 4. p. 596: De carne superflua, quam Graeci πολυσαρκιαν vocant.

[2] Aëtii, Contractae ex veterib. medicinae Tetrabiblos. 1549. Fol. Serm. III. p. 131.

[3] Vix aliquam in morbum inclinationem inveniri, quae non exercitatione quadam propria corrigi possit. Baco Verulam. De augm. sc. L. IV.

[4] Will. Wadd, Comments on corpulency, orders of diet. etc. London, 1829.

7) Einigen Ersatz für den Mangel an activer Bewegung, woraus gewöhnlich die Fettleibigkeit entspringt, gewähren die trockenen Frictionen des Körpers, denen die Alten so viel Gutes nachsagten[1] und welche sie für auflösend und verdünnend hielten. Das Reiben der Haut muß aber mit rauhen, trockenen Tüchern anhaltend und stark geschehen, wenn es die träge Circulation beleben, Stockungen auflösen, und der Fettanhäufung im Unterleibe entgegenwirken soll.[2]

8) Ein Mittel, welches sich an das eben genannte zunächst anschließt ist die Percussion, oder das Klopfen mit einem eigenen Percussions-Instrument, wie es französische Ärzte, namentlich Percy, in neuern Zeiten empfohlen haben. Mit diesem Instrument, Palette genannt, oder auch nur mit der bloßen Hand, oder einem Lineal oder Stück Leder, soll der an Infarctus und Fettleibigkeit Leidende den gespannten Fettbauch öfter klopfen, um durch die dadurch zu bewirkende und tief sich erstreckende Oscillation den Kreislauf zu beleben und Stockungen zu zertheilen. Das Mittel wird zwar speciell gegen Stockungen im Unterleibe, Obesität, und den Zustand, der in Österreich „Anschoppung" heißt, empfohlen; außerdem aber auch als vorzüglich wirksam gegen Verdauungsfehler, Flatulenz, chronische Leberkrankheiten, scrophulöse Atrophie mit Anschwellung des Leibes der Kinder; ferner gegen Abmagerung eines Gliedes, z. B. nach Luxation, Eiterung; verhärtete Drüsen, kalte Abscesse, Überbeine und Balggeschwülste gerühmt.[3]

9) Hier verdient auch die sogenannte Hungerkur oder das methodische Fasten, um krankhafte luxurirende Vegetation zu beschränken, einer Erwähnung. Die Hungerkur wurde in neuern Zeiten von schwedischen Ärzten, besonders zur Heilung veralteter syphilitischer Krankheiten empfohlen,[4] durch Rust aber,

---

[1] Galenus de sanitate tuenda. L. II: „Frictionibus solidae partes molliuntur, humidae solvuntur et corporis exigui meatus laxantur."

[2] G. G. Richter, Praecepta diaetetica. Heidelberg, 1780. p. 172: „Homines imbecilli et sedentarii supplebunt excretionum suarum inevitabilem defectum, si totum corpus mane et vespere per horam dimid. crassis asperisque linteis, vel setaceo strigili, ad ruborem fricari permittunt. (Equus strigili studiose districtus fit levis, torosus, agilis; si id negligis, horridus, strigosus, iners)."

[3] Dict. des sciences med. T. 39. p. 100.

[4] Osbeck, Exposé de la méthode pour guérir les malad. vénériennes dégénerées. Stockh. 1811.

modificirt, gegen viele andere chronische Übel, namentlich Scirrhus und Krebs, mit Glück häufig angewandt. Die Kranken erhalten mehrere Wochen lang nicht mehr, als Mittags und Abends jedesmal zwei Unzen mageres, gebratenes oder gekochtes Fleisch und ebenso viel Brod neben einem Absud von Queckenwurzeln.[1] Dabei werden zugleich Mercurialeinreibungen gemacht und Purgirmittel gegeben.[2] Diese drei höchst schwächenden Potenzen: Hunger, Säfteverlust und Queckſilber, beschränken in kurzer Zeit alle vegetative Kraft dermaßen, daß die schleunigste Abmagerung, nicht selten aber auch selbst lebensgefährliches Sinken aller Lebenskräfte erfolgt. — Wenn nun auch sehr selten die Fettleibigkeit eine so angreifende Kur in ihrem ganzen Umfange indiciren möchte, so kann doch von einem Theil der Hungerkur allerdings in solchen Fällen Gebrauch gemacht werden, wo der enorme Fettbauch die natürlichen Verrichtungen stört, und als Krankheit, als Cacherie anzusehen ist.

10) Schon die Ausführung des festen Vorsatzes: Abends nichts zu essen, höchstens Thee, ohne Butter und Rahm dazu zu genießen, zu trinken, trägt viel zur Verminderung der übermäßigen Fetterzeugung bei.

11) Ferner das Tabackrauchen; nicht sowohl durch den Säfteverlust, den es veranlaßt, als dadurch, daß es einen wahren Ersatz für das Vergnügen des Essens gewährt, und die Zeit ausfüllen hilft, welche müßige Menschen,[3] oft aus bloßer Langeweile, mit Essen hinbringen.

12) Weinessig in Menge zu trinken, ist das Mittel, dessen sich Frauenzimmer zuweilen bedienen, um mager zu werden, und einen weißen, mehr blassen vornehmen, als rothen Teint zu bekommen. Wenn sie es dabei zugleich über sich vermögen,

[1] Hufeland, Kleine medicinische Schriften. Bd. 2. 1823. S. 104.

[2] Rust, Über die Heilkraft der method. Queckſilbereinreibungen in syphil. und nicht syphil. Krankheiten. S. dessen Magazin ꝛc. Bd. I. Heft 3. S. 354. Die Rust'sche Methode besteht darin, daß der Kranke nichts als leichte Suppen, wenig vegetabilische Kost, kein Fleisch zu essen bekommt und in 25 Tagen 12 Merkurialeinreibungen machen muß, und 5 Purganzen erhält.

[3] Wie bei den in Ostindien lebenden Europäern Fettleibigkeit und Plethora durch beständige Fleischkost, spirituose Getränke und Mangel an Bewegung erzeugt wird, zeigt folgende Stelle sehr gut: James Annesley, Researches into the causes, nature and treatment of the more prevalent diseases of India etc. Vol. I. Lond. 1828. p. 192.

faſt nichts zu eſſen, was Frauenzimmern, zumal jungen Mädchen, nicht ſchwer fällt, ſo erreichen ſie dadurch vollkommen ihre Abſicht, nur nicht ohne Schaden der Geſundheit. Habitueller Magenkrampf und hyſteriſche Leiden ſind nicht ſelten die Folgen des Eſſigtrinkens. — Frank ſah Blutſpeien und Auszehrung daraus entſtehen.

13) Einige verſichern, daß das Guajakholz dem Fettwerden entgegenwirke.

14) Der innerliche Gebrauch der Seife in großen Gaben ſoll gleichfalls mager machen. Ein engliſcher Arzt, der drei Centner ſchwer war, nahm alle Abend ein Loth Caſtilianiſche Seife in einem halben Schoppen Waſſer, und ſoll danach mager geworden ſein. [1]

15) Gerſtenbrod ſtatt Weizen- oder Roggenbrod zu genießen. Erſteres rechneten die Alten zu den ὀλιγοτροφα.

16) Auch von der Abkürzung des Schlafs kann man einige Einwirkung auf die Fettleibigkeit erwarten.

17) Der häufige Gebrauch kalter Bäder, wenn auch nur wenige Minuten lang jedes Mal, macht mager.

XLVI.

Berauſchung. Trunkfälligkeit.

„Every man his own poisoner."
(Jedermann iſt ſein eigener Vergifter.)
D. Manuel A. Espirella.

1) Kaltes Waſſer, womit der nackte Körper, zumal der Kopf, gewaſchen und übergoſſen wird, gehört zu den beſten Erweckungsmitteln aus tiefem Rauſch. [2] In Rußland werden

[1] Unzer, Der Arzt ꝛc. Bd. V. S. 62.
[2] Th. Trotter, An essay on drunkenness. 4. Ed. 1810. p. 60.

betrunkene, auf der Straße aufgeraffte Menschen zum nächsten Brunnen transportirt, und mit kaltem Wasser begossen. Diese kalten Begießungen hat man auch in der Opium- und Blausäurevergiftung wirksam gefunden.

2) Zur Verhütung des Rausches und um die Verdauung des im Übermaß genossenen geistigen Getränks zu befördern, läßt man Thee mit Zucker und Milch in Menge trinken.

3) Brodwasser, von altem gerösteten Weizenbrod, mit kochendem Wasser aufgegossen und zum Abkühlen stehen gelassen, soll dem Magen sehr gut bekommen und dazu dienen, die Folgen des zu vielen Weintrinkens zu heben. [1]

4) Einen Theelöffel voll Kochsalz, in einem Glase Wasser gelöst, zu trinken, gegen den Rausch (Berl. V. M.). [2]

5) Im südlichen Frankreich empfiehlt man zur Vertreibung des Rausches Knoblauch zu essen. [3]

6) Das „Moly" des Homer, das Mittel, welches Hermes dem Ulysses als Gegenmittel der Trunkenheit empfiehlt, ist nach Sprengel [4] eine Art Knoblauch, Allium nigrum L.

7) In dem Arzneibuch des Wittichius von 1596 wird gegen die Trunkenheit gerathen: drei bis sieben Mandeln zu essen; zugleich aber hinzugefügt: „Wer sich aber bezecht hat, dem ist nichts besser, als daß er sich breche".

8) Eben da wird der Rath gegeben, die Füße in warmes Wasser zu setzen und sie mit Salz und wollenen Tüchern reiben zu lassen.

9) Durch 7 bittere Mandeln, vorher gegessen, soll man die Berauschung verhüten. [5]

10) Gegen Kopfweh, Übelkeit und andere Folgen der Berauschung ist ein Spaziergang in freier Luft, ein Morgen-

---

[1] J. Sinclair, Handbuch der Gesundheit. A. d. Engl. von K. Sprengel. 1809. S. 125.

[2] „Kitchen salt is a very grateful stimulus to a stomach weakened by excess." Trotter l. c. p. 229.

[3] Virey im Bulletin de pharmac. 1813. „L'ail, en excitant fortement la digestion, dissipe promptement l'ivresse, et fait descendre le vin et les spiritueux dans les voies inférieures."

[4] Historia rei herbariae. T. I. p. 23.

[5] Galenus, De remediis parabilibus. L. III. p. 635. Opp. T. X. „Ebrietatem non subit, qui amara amygdala septem praecomederit." Plutarch. Sympos. L. I. c. 6.

Spazierritt, und der Genuß von etwas gesalzenem und geräuchertem Fleisch, Sardellensalat, Zwiebelsuppe und ähnlichen reizenden, besonders salzigen Speisen, dienlich.

11) Ebenso einige Löffel voll Weinessig.

12) Bei den Alten wurde der Kohl (brassica) als Mittel, den Wein besser zu vertragen und dem Kopfweh und andern nach übermäßigem Weintrinken zurückbleibenden Unbequemlichkeiten entgegenzuwirken, angesehen. Man aß in solchen Fällen gekochten Kohl und legte Kohlblätter auf den Kopf.[1]

13) Der berühmte Commentator des Dioscorides, Mathiolus, der als Leibarzt eines österreichischen Erzherzogs lange in Deutschland lebte, sagt vom Kohl (Sauerkohl?): er äußere eine wunderbare Kraft auf Betrunkene, daher die Deutschen dies Gemüse täglich auf den Tisch brächten, um den Wein unschädlich zu machen.[2] In der That wird noch jetzt in denjenigen Gegenden, wo man am meisten Wein trinkt, in Oesterreich, Schwaben, Franken, außerordentlich viel Sauerkraut gegessen und als antidotum des Weins angesehen. In den meisten Speisehäusern Wiens ist Sauerkohl, der in Stückfässern zu Markt gebracht wird, das ganze Jahr hindurch täglich zu haben.

14) Um **Säufern das Weintrinken zu entleiden,** soll man einen lebendigen Aal in Wein ersticken und von diesem trinken lassen.[3]

15) Wirksamer möchte das Mittel eines Apothekers sein, der oft von Weibern angesprochen wurde, ihnen etwas zu geben, was sie ihren Männern unter den Branntwein mischten,

---

[1] Alex. Tralliani, De arte medica Libri XII. Ed. Haller. 1772. T. I. p. 23: „Jam convenit etiam ipsam brassicam decoctam semper comedere.

[2] P. A. Mathioli, Commentarii in libr. sex Dioscoridis, Venetiis, 1570. Fol. p. 15: „Ideo nil mirum, si tantum brassicam contra temulentiam pollere credant, quodque Germani quotidianis mensis id olus semper apponant, ut vini noxam aufugiant.“ In Lud. Nonni, De re cibaria. Antv. 1646. 4. p. 48. wird der aristotelische Grund angegeben, wie der Kohl wirke: „Succum dulcem discutientem obtinet brassica, ipsa autem frigida est, hinc fit, ut vinosos crudosque humores in alvum detrahat, — corpus refrigerat.“

[3] Galenus l. c. „Si anguilla vino suffocata sit, vinumque id detur potui, efficit odium vini.“ „Vinum in taedium venire his qui ex clitorio lacu biberint, ait Eudoxus.“ Plinius XXXI. 13.

damit ihnen dieser zuwider würde. Er gab in solchen Fällen einige Grane Brechweinstein, und versichert, daß die anhaltende Übelkeit, welche dadurch erregt wird, das Trinken entleide; nur dürfe es keine zu kleine Dosis sein, sonst vermehre der Brechweinstein noch die Trinklust.

16) Das in neuern Zeiten berühmt gewordene Brühl-Cramer'sche Mittel gegen die Trinksucht besteht in verdünnter Schwefelsäure, in Verbindung mit bittern, stärkenden Substanzen. Nach vierzehntägigem Gebrauch finde sich gewöhnlich Widerwillen gegen allen Branntwein ein.[1]

17) Dr. Lettsom, in seiner Schrift über die Trunkenheit, erzählt, daß ein Mann, um sich das Trinken abzugewöhnen, täglich einen Tropfen Siegellack in sein Schnapsglas fallen ließ, bis es damit nach und nach angefüllt war, wodurch er allmälig entwöhnt worden sei. Trotter, der dies anführt, meint aber dabei mit Recht, es sei kindisch, so zu verfahren, die schlechte Gewohnheit müsse mit einem Male abgebrochen werden. — Daß dies möglich ist, darüber belehrt unter andern ein Fall von Roose.[2]

18) Von einer jener entgegengesetzten Kur: durch Übersättigung die Trinklust zu vertreiben, erzählt der jüngere Kotzebue folgendes Beispiel. Bekanntlich ist das Saufen in der muhamedanischen Religion streng verboten. Ein Khan aber hatte es sich so sehr angewöhnt, daß sogar der Schah es erfuhr, welcher ihm anfangs harte Vorwürfe machte, und ihn endlich auch züchtigen ließ. Da nichts half, ertheilte der Schah ihm den Befehl, zu saufen, worauf jener 40 Tage lang in starkem Rausch lag und des Dings so überdrüssig wurde, daß er ganz zu trinken aufhörte, und den Schah bat, jenen Befehl zurückzunehmen.[3]

19) Gegen das Branntwein- und Weintrinken der Wöchnerinnen, welches im nördlichen Deutschland unter den Bäuerinnen noch sehr allgemein ist, und, wie ich zuverlässig aus Erfahrung weiß, für viele die Ursache tödtlicher Wochenbettskrankheiten wird, helfen am meisten die Ermahnungen einer unterrichteten jungen Hebamme.

20) Zu den Gegenmitteln der Trinksucht kann man auch

[1] Ruft's Magazin, 1823. Bd. 13. S. 352.
[2] Roose, Über die Krankheiten der Gesunden. Göttingen, 1801
[3] Moritz v. Kotzebue's Reise nach Persien. Weimar, 1816. S. 125.

die Gewöhnung an den Kaffee zählen. Menschen, die im Kaffeetrinken und der gelinden Excitation, die er bewirkt, Genuß finden, sind selten Schnaps- oder Weintrinker von Profession und es ist unleugbar, daß, seit die Sitte, Kaffee zu trinken, allgemein geworden ist, die Lust an unmäßigem Weintrinken sehr abgenommen hat. [1]

21) Dasselbe kann, wenigstens in Beziehung auf gewisse Stände, vom Tabackrauchen gesagt werden, dessen Hauptnutzen darin zu bestehen scheint, daß es Männer vom öftern Essen und Trinken abhält, was bei der sitzenden Lebensart der meisten Gebildeten offenbar nachtheiliger als das Rauchen ist; ferner, daß es zugleich sinnlichen Genuß [2] und eine Art von Beschäftigung gewährt, womit die Langeweile auf eine unschädlichere Art vertrieben wird, als durch Berauschung in geistigen Getränken. Wenn aber das Tabackrauchen zur Mäßigkeit disponirt, und selbst als Mittel gegen Hypochondrie, Mißmuth und Selbstmord angesehen werden kann, so ist auf der andern Seite nicht zu leugnen, daß es diejenigen, welche sich daran gewöhnt haben, gegen active Beschäftigungen gleichgültiger macht.

22) Wenn unmäßige Weintrinker es über sich vermögen, eine Zeitlang täglich Bier zu trinken, so verliert sich oft der Weindurst, sie gewöhnen sich an den gelindern Reiz und befinden sich besser dabei.

---

[1] L'usage de cette graine est devenu vulgaire, et certainement elle a été plus efficace, que toute l'éloquence des moralistes, pour détruire l'abus du vin dans les classes supérieures de la société.“ G. Cuvier, Recueil des Eloges historiqnes. T. I. Paris, 1819. p. 8.

[2] „Es ist eine Forderung der Natur, daß der Mensch mitunter betäubt werde, ohne zu schlafen, daher der Genuß im Tabackrauchen, Branntweintrinken, Opiaten.“ Goethe.

XLVII.

Vergiftung.

Die Natur streute Giftpflanzen neben Heilpflanzen und stellte keinen Warnungspfahl hin, wie der botanische Gärtner. Sie ließ das Menschengeschlecht, das sie erziehen wollte, durch Instinct und Erfahrung klug werden.

Wenn etwas im Stande ist, den Nutzen einfacher Hausmittel deutlich vor die Augen zu legen, so ist es die Geschichte der Gegengifte. Wo sollte man glauben, daß pharmaceutische Mittel unentbehrlicher wären, als da, wo corrosive mineralische Substanzen dem Organismus die schnellste Zerstörung drohen? Sehen wir aber nicht, daß gerade in unsern Zeiten, wo die pharmaceutische Chemie die größten Fortschritte gemacht hat, das Vertrauen zur Schwefelleber, zu den Alkalien, zur Seife, zum Galläpfeldecoct, zum Theriak und ähnlichen, sonst für unentbehrlich geachteten Dingen, fast ganz verloren gegangen ist, und an ihre Stelle laues Wasser, Eiweiß, Zucker, Milch, Leinsamenabkochung, der Kitzel einer Feder im Halse und ähnliche einfache Hausmittel getreten sind?

Die Hauptindication bei allen Vergiftungen durch verschluckte schädliche Substanzen, die Ausleerung des Genossenen, kann zwar oft nur durch ein kräftiges pharmaceutisches Brech- und Abführungsmittel erfüllt werden; sehr oft sind aber auch Emetocathartica entweder gar nicht angezeigt, weil die giftige Substanz selbst schon das heftigste Brechen und Purgiren bewirkt,[1] oder diese Indication läßt sich durch ein Hausmittel erfüllen, was überall zur Hand ist, ohne eines Receptes zu bedürfen.

1) Schon im Alterthum ließ man bei Vergiftungen warmes Wasser mit Öl oder Butter trinken,[2] um das Schädliche ein-

[1] A. Portal, Quelques considérations sur les antidotes etc. in seinen Mém sur la nature et le traité de plus malad. T. IV. 1819. p. 309.

[2] Galeni, Opp. T. X. p. 601: „Quamprimum jube eos vomere, epoto prius hydrelaeo.“ Dioscorides, L. II. c. 144: „Ad letalia venena in genere faciunt: Oleum potum; si id in promtu non sit, butyrum tepidum.“

zuhüllen und seine Ausstoßung durch Brechen und Purgiren zu begünstigen.

2) Verbindet man mit dieser für sich schon leicht Erbrechen erregenden Mischung noch den Kitzel einer in flüssige Butter getauchten Feder im Halse, so wird das Erbrechen desto eher erfolgen. Die Stuhlausleerung befördern fette Klystiere.

3) Ganz neuerlich hat man in England als Brechmittel, welches bei vielen Arten der Vergiftung zu benutzen sei, Senfmehl unter laues Wasser verrührt, empfohlen.[1] Das Senfbrechmittel (mustard emetic), welches längst in der Praxis englischer Ärzte gegen paralytische und apoplektische Krankheiten im Gebrauch war, besteht aus einem Theelöffel voll Senfmehl unter ein Glas Wasser gemischt, und auf einmal ausgetrunken. Es soll kräftig und schnell wirken.[2]

4) Auch von den Brechen erregenden Tabacksklystieren wäre vielleicht in solchen Fällen Gebrauch zu machen. Man kocht zwei Loth Rauchtaback mit einer nicht zu großen Menge Wasser und spritzt die Abkochung in den Mastdarm.

5) In der **Arsenikvergiftung** ist, nach Orfila's zahlreichen Versuchen und Beobachtungen, das Zweckmäßigste: schleunig eine Menge lauwarmes Wasser, Zuckerwasser, Honigwasser, Milch oder Leinsamenabkochung zu trinken und durch den Reiz des Fingers oder einer Feder, Brechen zu erregen, wenn dies nicht, wie gewöhnlich, schon von selbst erfolgt.[3] Die alkalische Schwefelleber, von Navier als Gegengift des Arseniks gerühmt, und lange Zeit von den meisten europäischen Ärzten dafür gehalten, ist, nach Orfila, selbst ein Gift, und tödtet, zu einer Drachme genommen, indem sie Magenentzündung erregt und das Nervensystem ungeheuer reizt, wenn sie nicht weggebrochen wird.

6) Sehr zu empfehlen ist folgendes Verfahren: Man giebt dem Vergifteten so bald als möglich eine Menge Eiweißwasser (bestehend aus dem zuvor gerührten Eiweiß von 16 Eiern, nach und nach mit einem Quartier Wasser vermischt, allenfalls durch

---

[1] Journal de Francf. 4. Mai 1825: „La gazette de Brighton indique un remède très-facile à se procurer pour arrêter les progrès de beaucoup des poisons etc.

[2] Thomson's London dispensatory. 1815. p. 357.

[3] M. P. Orfila, Traité des poisons etc. Paris, 1814. T. I. P. I. p. 180.

ein loses Wolltuch oder Flanell durchgeseiht und mit Zucker versetzt);[1] daneben alle Viertel- bis halbe Stunden eine Tasse Baum-, Mohn- oder Rüböl, oder zerlassene Butter.

7) Nach erfolgtem Erbrechen läßt man Kalkwasser lauwarm mit Milch vermischt, trinken oder

8) eine Portion von dem rostfarbigen Schlamm aus dem langgebrauchten Ablöschwasser der Schmiede- und Schlosserwerkstätten, der, nach Buzorini, nichts anders ist, als Eisenoxydhydrat, eine Substanz, die in neueren Zeiten von Bunsen und Berthold als Gegengift der arsenigen Säure empfohlen worden ist.

9) Hahnemann empfiehlt dickes Seifenwasser als das wirksamste Gegenmittel des Arseniks. Man soll ein Pfund Seife in vier Pfund heißem Wasser lösen, und davon lauwarm alle 3 bis 4 Minuten eine Tasse trinken.

10) Einige haben auch Holzkohlenpulver unter Wasser; Andere

11) warmes Hühner- oder Lammblut in der Arsenikvergiftung zu trinken gerathen.[2]

12) Ein Knabe, der eine starke Portion Fliegenwasser getrunken hatte und dem Tode nahe war, wurde dadurch gerettet, daß man ihm alle Viertelstunden 10 Gran gepulverte Schmiedekohlen mit Buttermilch reichte.[3]

13) Als Brechmittel, welches aller Orten leicht zu haben ist, kann eine starke Abkochung von Rauchtaback dienen. Schon das Kauen erregt leicht Erbrechen. Man will aber sogar beobachtet haben, daß die Symptome der Vergiftung, welche auf verschlucktes Rattengift folgten, vergingen, ohne daß die Tabacksabkochung Brechen oder Abführen erregte.[4]

14) In der **Sublimatvergiftung** soll Eiweiß als wahres antidotum wirken; man soll daher dem Vergifteten so bald als möglich mehrere Gläser voll Eiweißwasser, d. h. frisches Eiweiß mit Wasser verrührt, zu trinken geben. In Ermangelung dessen

---

[1] Anweisung, wie bei Ermangelung ärztlicher Hülfe Scheintodte ꝛc. zu behandeln sind. S. Sammlung der Gesetze für das Königreich Hannover vom Jahr 1826. 4.

[2] Jo. Wendt, Die Hülfe bei Vergiftungen. 2. Aufl. Breslau, 1825. S. 22.

[3] Med. chir. Zeitung 1827. Bd. I. p. 41.

[4] v. Froriep's Notizen. Mai 1837.

passen auch Leinsamen-, Eibisch- oder Reisabkochung, Zuckerwasser und selbst bloßes warmes Wasser (Orfila).

15) Einen Menschen, der sich mit Sublimat vergiftet hatte, rettete Sydenham dadurch, daß er ihn blos eine große Menge laues Wasser trinken ließ, wonach er viel brach und hergestellt wurde. [1]

16) Wendt empfiehlt für solche Fälle Holzasche unter laues Wasser gemischt zu trinken.

17) Feingepulverte Holzkohle mit Haferschleim erwies sich in einem Falle sehr nützlich. [2]

18) Gegen die Vergiftung durch **Grünspan** soll der Zucker specifisch wirken; man läßt daher viel Zucker essen und Zuckerwasser oder Syrup trinken (Orfila).

19) In der **Bleivergiftung** (Bleikolik) scheint Bittersalz (schwefelsaure Magnesia) zu ein bis zwei Eßlöffel voll auf ein großes Glas Wasser, neben fetten Salzklystieren das Wirksamste zu sein.

20) Die Arbeiter in den englischen Bleibergwerken gehen jährlich an die Küste, trinken alle Morgen eine große Quantität Seewasser und baden zwei bis drei Mal täglich im Meer, wodurch sie der schädlichen Einwirkung des Bleies entgegenkommen.

21) In Bleiweiß- und Minium-Fabriken essen die Arbeiter, als Präservativ der Bleivergiftung, sehr fettes Butterbrod und Speck.

22) Gegen die giftige Wirkung des **Brechweinsteins** läßt man warmes Wasser in Menge trinken, oder auch ein starkes Decoct von grünem chinesischen Thee oder von Eichenrinde.

23) In der Vergiftung durch **Höllenstein** soll Kochsalz, welches das salpetersaure Silber schnell zersetzt, specifisch sein. Man läßt daher erst Salzwasser, hernach schleimige Dinge, wie Leinsamenthee, trinken.

24) Auf **salzsaure Schwererde** wirkt Glaubersalz-Auflösung, und selbst schon Brunnenwasser, durch den schwefelsauren Kalk, neutralisirend. [3]

---

[1] Th. Sydenham, Opp. p. 320.

[2] S. v. Froriep's Notizen. Febr. 1832. Zu bemerken ist aber dabei, daß der Mann, welcher in der Meinung, ein Brechmittel zu nehmen, einen halben Theelöffel voll Sublimat verschluckt hatte, erst eine starke Dose Epsomsalz, dann Eiweiß und Zuckerwasser erhielt, ehe man auf das Kohlenpulver verfiel.

[3] Orfila. T. I. P. II. p. 182.

25) Wenn **Sauerkleesalz**, aus Verwechslung eingenommen, giftige Wirkungen äußert, wie in neuern Zeiten viele solche Beispiele bekannt geworden sind, giebt man gepulverte Kreide unter Wasser zu trinken. [1]

26) Verschlucktes **Vitriolöl** und **Scheidewasser** wird durch Seifenwasser, Milch, Oliven- und Mandelöl (oder durch Wasser, worunter calcinirte Magnesia gerührt worden) weniger schädlich gemacht.

27) Man hat auch in solchen Fällen Holzasche unter Wasser nützlich gefunden. Bei einer Reise auf den Montblanc nahm Jemand aus Versehen aus einer Bouteille, in der er Branntwein vermuthete, einen Schluck Vitriolöl, rettete sich aber dadurch, daß er gleich Asche von dem Nachtfeuer mit Wasser vermischt trank. [2]

28) Auf verschluckten **lebendigen Kalk, kaustische Lauge** und **kaustisches Ammonium** wirkt Essig, mit Wasser vermischt, neutralisirend.

29) Die giftige Wirkung der **Cantharide**n wird durch Mandelmilch, in Menge getrunken, gemindert.

30) Nach dem Celsus durch thierische Milch.

31) Wenn **scharfe Pflanzengifte** verschluckt worden sind, wie Nießwurz, Zaunrübe, Coloquinten, die Beeren des Seidelbastes und ähnliche, soll man das in der Regel danach entstehende Erbrechen und Purgiren durch viel schleimiges Getränk befördern; Brechmittel selbst aber und Essig, wie man sonst für diese Fälle empfahl, hält Orfila für schädlich, indem sie die Magenentzündung vermehren.

32) **Narcotische Gifte**, wie Opium, Belladonna, Schierling, Mutterkorn ꝛc. sucht man sobald als möglich durch ein gewöhnliches oder durch ein verstärktes Brechmittel und durch eine abführende Glaubersalzauflösung auszuleeren. Nachher giebt man säuerliche Getränke, am liebsten Weinessig mit Wasser. [3]

33) Die starre Betäubung und den soporösen Zustand (die Narcosis), in der der Vergiftete durch Opium liegt, sucht man dadurch zu heben, daß man den Kranken mit kaltem Wasser begießt, [4] wenigstens das Gesicht damit bespritzt und mit Essig

[1] Salzburger med. chir. Zeitung, 1816. II. S. 225.
[2] J. Hamel, Beschreibung zweier Reisenden auf dem Montblanc. 1821.
[3] Orfila. T. II. P. II. p. 87.
[4] Med. chir. Zeitung, 1819. III. S. 84.

oder Citronensaft wäscht; ferner, daß man ihn mit Gewalt aufrichtet und herumführt, rüttelt und schlägt, z. B. mit der flachen Hand oder der Sohle eines Pantoffels zwischen die Schultern,[1] und zum Getränk saure Limonade und Wasser nehmen läßt.

34) Außerdem ist nach Orfila der Aderlaß eines der wichtigsten Mittel in der Opiumvergiftung.

35) Der Kaffee, welchen Hahnemann gegen die Vergiftung durch Opium empfohlen hat, scheint in der That als antinarcoticum zu wirken; daher Opiumesser und Tabackraucher, wie die Türken und Araber, beständig Kaffee trinken. — Auch Orfila räth einen Aufguß auf gebrannte und gemahlene Kaffeebohnen, jedoch erst nachdem das verschluckte Opium durch Brechen ausgeleert worden.

36) Als Gegenmittel der Vergiftung durch Schierling, Cicuta, wurde im Alterthum der Pfeffer angesehen.[2]

37) **Giftige Schwämme**, Champignons, z. B. Agaricus muscarius, der mit dem in manchen Gegenden so beliebten und unschädlichen Agar. aurantiacus, dem „Oronge" der Franzosen, verwechselt wird, müssen schleunig durch ein kräftiges Brechmittel und eine Salzabführung ausgeleert werden; hinterher giebt man Essig und Wasser zu trinken. — Essigtrinken und Brechenlassen war schon bei den Alten die Kur in der Champignons-Vergiftung.

38) Ein österreichischer Arzt, Dr. Krapf, welcher viele durch schädliche Pilze Vergiftete zu behandeln gehabt hat, gesteht, daß er außer dem kalten Wasser kein dienlicheres Mittel kenne. Er läßt immer die Verunglückten so viel kaltes Wasser trinken, als sie nur vermögen.

39) Birnmost, mit einem Zusatz von Weinbranntwein, soll bei der Vergiftung durch schädliche Pilze gut bekommen.[3]

40) Gegen die Zufälle von Magenschmerzen, Schwindel, Übelkeit, welche auf den Genuß mancher **Seefische**,[4] namentlich

---

[1] Med. chir. Zeitung, 1823. III. S. 63.
[2] Athenaeus, L. II. c. 25.
[3] J. Sinclair, Handbuch der Gesundheit. Aus dem Englischen von K. Sprengel. Amsterdam, 1809. S. 143.
[4] J. Reinhold Forster, Obs. made during a voyage round the world. 1778, p. 643. — H. F. Autenrieth, Über das Gift der Fische. Tübingen, 1833.

aus den Geschlechtern Sparus, Tetrodon, Perca, Scomber etc. zuweilen folgen, läßt man viel laues Wasser trinken und ein Purgirsalz nehmen.

41) Man empfiehlt auch den Zucker und den frischen Saft des Zuckerrohrs als Gegenmittel (Chisholm).

42) Die choleraähnlichen Zufälle, welche auf den Genuß des Rogens der Flußbarbe, Cyprinus Barbus, folgen, eines Fisches, der z. B. in der Weser häufig vorkommt, und unter dem trügerischen Namen „Steinkarpfen" bei uns verkauft wird, werden durch das Trinken von diluirendem und das Brechen erleichternden Kamillenthee gelindert. Citronensaft kann dazu dienen, das Brechen zu stillen, nachdem das Genossene ausgeleert worden ist.

43) Auch die eßbare Seemuschel (Mytilus edulis) äußert zuweilen, besonders im Sommer, wo das Thier von dem Laich der Quallen lebt,[1] giftige Wirkung: ihr Genuß erregt unerträgliches Jucken, Geschwulst und Röthe der Haut, Erbrechen und andere üble Zufälle. Hier paßt gleichfalls, nachdem das Genossene ausgeleert worden, Citronensaft und Essig. Auch Pfeffermünzthee wird empfohlen.

44) Das s. g. Wurst- und Käsegift, wovon eine Zeitlang besonders in Württemberg viel gesprochen würde, das aber in Gegenden, wo die Menschen einen großen Theil des Jahres kaum andere animalische Nahrung genießen als alte Würste und faulende Käse, gar nicht beobachtet wird, scheint auf Indigestion hinauszulaufen und in einem guten Schnaps sein Gegengift zu finden.

[1] Virey im Bulletin de pharmacie. 1813. p. 161.

XLVIII.

Scheintod.

Lebensgefahr durch verschluckte oder in die Luftwege gerathene fremde Körper.

„Der Tod, anscheinend das fürchterlichste aller Übel, ist weiter nichts, als ein Hirngespinnst; denn er ist nichts, so lange das Leben dauert; in dem Augenblick aber, wo er einkehrt, ist das Leben verschwunden.“

Epikur.

Die Vorkehrungen, wodurch wir in den verschiedenen Arten des Scheintodes, wie durch Ersticken, Ertrinken, Erfrieren u. s. w., die Lebenswärme, den Athem und Kreislauf wieder anzufachen und Gefühl und Bewußtsein wieder zu erwecken suchen, können dem größten Theile nach als einfache Hausmittel angesehen werden.

1) Um einen Verunglückten, von dem die Lebenswärme größtentheils gewichen ist, wieder zu erwärmen, hüllt man den Entkleideten in gewärmte wollene Decken oder in Federbetten ein, oder bringt ihn in ein warmes Bad oder Aschenbett. Nur Erfrorene werden, ehe man sie der Wärme aussetzt, zuvor mit Schnee oder kaltem Wasser gerieben, und dann in nur schwach oder gar nicht erwärmte Federbetten eingehüllt. — Das passendste, überall anzutreffende Gefäß, um einen erwachsenen Scheintodten zu transportiren, zu baden und überhaupt zu handhaben, ist ein großer Wasch- oder Backtrog. Sollte aber auch dieser, sowie warmes Wasser zum Bade fehlen, so läßt man den Verunglückten in die Nähe eines Flammfeuers legen und mit warmer Asche oder erwärmtem Sande überdecken.

2) Besonders nützlich ist anhaltende Erwärmung der Herz- und Magengegend; daher man dieselbe mit gewärmten wollenen Tüchern oder mit einer großen, warmes Wasser enthaltenden Rindsblase belegt. Hände und Füße läßt man durch heiße Flaschen oder Krüge erwärmen, die auch unter den Achseln und Schenkeln passende Stellen finden.

3) Um den Kreislauf wieder zu beleben, pflegt man den ganzen Körper anhaltend mit rauhen Tüchern zu reiben oder auch zu bürsten; zumal die Präcordialgegend, die innere Seite der Arme und Beine, die Handflächen und Fußsohlen.

Den Athem sucht man dadurch wieder anzufachen, daß ein starker Mann mit auf den Mund des Scheintodten aufgesetztem Munde bei zugehaltenen Nasenlöchern Luft in die Lungen einbläst, diese, durch das Zusammendrücken des Thorax, wieder ausspreßt, und so abwechselnd fortfährt.

5) Ein gewöhnlicher, wo möglich neuer, reiner Blasebalg ist zum Lufteinblasen noch zweckmäßiger. Das Rohr desselben wird mit nasser Leinwand umwickelt, in ein Nasenloch eingesetzt, und während man das andere, sowie den Mund mit der Hand zuhalten läßt, Luft eingeblasen, wobei man sorgen muß, daß der Kehlkopf etwas zurückgedrückt wird, damit die Luft nicht, anstatt in die Lungen, in den Magen dringt.

6) Zuvor ist es zweckmäßig, die äußern Luftwege, die Nase und Rachenhöhle, mittelst einer Feder von Schleim oder verschlucktem Schlamm ꝛc. zu befreien.

7) Statt des Lufteinblasens beim Scheintode, namentlich auch vom Blitz Getroffener, hat man folgendes Verfahren empfohlen. Man nehme den ersten besten bauchigen Topf von der Größe eines halben oder ganzen Nößels, der jedoch ohne Schnappe sein muß, thue eine kleine Handvoll aufgelockertes Werg hinein, zünde dies an, schüttle den Topf etlichemale rasch um und stürze ihn, sobald die Flamme überall herausschlägt, auf die Magengegend, mittelst eines schnell vorübergehenden Drucks. Auf den Druck erfolgt sogleich ein kurzes Aufathmen und auf das Eindringen der Haut in den luftleeren Raum des Topfes, ein ebenso kurzes Einathmen — also eine künstliche Respiration, die man oft wiederholen kann, indem man sich des festsitzenden Topfes als einer Handhabe bedient, um damit die Bauchdecken in bestimmten Pausen bald abwärts zu drücken, bald aufwärts zu ziehen. Durch dieses, erschütternd auf Zwerchfell, Herz und Lunge wirkende Reizmittel wird das in Stocken gerathene Blut wieder in Gang gebracht.[1]

8) Starke Nervenreize gehören ferner zu den wichtigsten Erweckungsmitteln. Namentlich: Riechmittel, wie zerriebener

[1] Hofrath Schottin im med. Conversationsblatt. 1830. Nr. 45.

Meerrettig, das Kitzeln mit einer Feder in der Nase, das Schreien des Namens ins Ohr, das Einblasen von Schnupftaback oder Pfeffer in die Nase; das Eintröpfeln von Kölnischem Wasser ins Auge, Anfeuchten der Zunge mit starkem Branntwein, Waschen des Rückens mit Branntwein, Einspritzung von warmem Wein oder Branntwein, Essig, Salz und Wasser in den After, Rütteln des ganzen Körpers, Schläge auf die Handflächen und Fußsohlen, und endlich das Brennen einzelner Hautstellen durch Auftröpfeln von Siegellack oder brennende Stückchen Zunder.

Auf die angezeigte Weise werden Ertrunkene, Erstickte, Erhängte, vom Blitz Getroffene oder auch solche, die durch Blutverlust, durch convulsivische oder andere Krankheiten asphyctisch geworden sind, behandelt, wenn man, wegen der kurzen Dauer dieses Zustandes, wegen zurückgebliebener Wärme, Beweglichkeit der Glieder, und wenn auch noch so schwacher Pulsation des Herzens, oder aus andern Gründen vermuthen kann, daß das Leben noch nicht völlig erloschen ist. Einige specielle Erweckungsmittel bei den einzelnen Arten der Asphixie sind noch hier zu erwähnen.

9) Im Scheintode durch **Ertrinken** befreie man vor allen Dingen die Luftwege von Schlamm ꝛc., und suche das in die Lunge gedrungene Wasser, nicht durch Stürzen auf den Kopf, sondern dadurch zu entfernen, daß man den Todtscheinenden sich so auf den Schooß legt, daß sein Gesicht zur Erde gekehrt ist, ihm dann den Mund durch Hinunterziehen der untern Kinnlade öffnet, Hals und Brust auf einige Augenblicke abwärts biegt und dabei die Stirn etwas in die Höhe hält. Auf diese Weise kann das Wasser leicht und ohne Nachtheil abfließen.[1] Der Ertrunkene wird mit etwas erhöhtem Kopf auf die rechte Seite gelegt, ihm die Kleider vom Leibe geschnitten, die Haut mit gewärmten Tüchern abgetrocknet und er dann in ein gewärmtes Bett gebracht. Reiben, Bürsten, Lufteinblasen und Nervenreize müssen nun folgen. Die Hauptsache bleibt aber immer die Erwärmung durch warme Decken, das warme Bad, und wo beides nicht gleich zu haben ist, durch Umarmung eines Gesunden.

10) Den scheinbar leblosen **Erfrorenen** bringe man in ein

[1] Isfordink, Militärische Gesundheitspolizei. Bd. 2. 2te Aufl. Wien, 1827. S. 58.

ungeheiztes Zimmer, schneide eilig die Kleider vom Leibe und lege ihn entweder auf zwei Schuh hohen Schnee und bedecke ihn bis an den Hals mit Schnee, bis die erstarrten Glieder aufthauen und biegsam werden; oder wickele den Körper in wollene Decken, die in eiskaltes Wasser getaucht worden, oder begieße ihn in einem Troge mit eiskaltem Wasser und reibe ihn bis er aufthaut. Dann trockne man den Körper und bringe ihn in ein unerwärmtes Bett, reibe mit Branntwein, blase Luft ein, reize den Schlund mit einer Feder und gehe erst zuletzt zur Erwärmung der Herzgegend und des ganzen Körpers über.

11) Im Scheintod durch **Erhängen**, so wie in andern Arten des Scheintodes, wo Blutüberfüllung des Hirns sich vermuthen läßt, oder diese sich durch ein blaues aufgedunsenes Gesicht ausspricht, ist eine starke Blutausleerung angezeigt. Um diese schleunig zu bewerkstelligen, ist nichts erforderlich, als ein Rasirmesser oder scharfes Federmesser, womit man eine oder mehrere durchscheinende Hautblutadern des Arms quer durchschneidet. Die so höchst nöthigen Aderlässe unterbleiben oft nur deswegen, weil sich ein ordentliches Aderlaßinstrument nicht schleunig genug auftreiben läßt. Außerdem sind kalte Umschläge auf den erhöhten Kopf, Bewegen der Kehle, wo der Strick gelegen, damit die zusammengedrückte Luftröhre wieder in ihre Lage zurückkehre, Lufteinblasen, Kitzeln im Halse und Erwärmen, das Nöthigste.

12) Durch Kohlendunst oder durch andere irrespirable Gasarten **Erstickte** müssen der freien Luft ausgesetzt und ihnen kühle Luft angeweht werden; zugleich bespritzt man das Gesicht mit kaltem Wasser, macht kalte Umschläge auf den Kopf und läßt die ganze Oberfläche mit Essig reiben, während die Füße im warmen Bade stehen. Auch zum innerlichen Gebrauch paßt der Essig in solchen Fällen. Sehr oft ist auch hier eine Blutentziehung nöthig.

13) **Vom Blitz Getroffene** will man dadurch wieder belebt haben, daß man einige Schritte von der Stelle, wo der Verunglückte gefunden wurde, eine längliche Grube machte, den Entkleideten hineinlegte, und, mit Ausnahme des Gesichts, mit frischer Erde einige Zoll hoch bedeckt, ihn so einige Stunden liegen ließ. Zuvor wären aber die oben angegebenen allgemeinen Hülfs- und Belebungsmittel, wie Frictionen mit Essig, Branntwein, Anwehen frischer Luft, Anspritzen von kaltem Wasser, Lufteinblasen, und vor allem das warme Bad angezeigt.

14) **Verschluckte** und im obern Theil des Schlundes **stecken**

gebliebene Körper, wie Knochen, Sehnen, Gräten, Nadeln müssen wo möglich mit dem Finger oder einer Pinzette ausgezogen werden. Tiefersitzende kann man mittelst einer Drahtschlinge auszuziehen versuchen. In dieser Absicht läßt man den Kopf gegen die Brust eines Andern zurücklehnen, drückt mit dem linken Zeigefinger die Zungenwurzel nieder, während man den biegsamen, zu einer Schlinge umgebogenen Draht tief hinunterführt und zurückzieht.

15) Es ist auch gelungen, solche Körper mittelst einer in Öl getauchten und mit einem starken Bart versehenen Feder auszuziehen.

16) Oder man verfertigt in der Eile ein kleines Bündel Schlingen aus seidenen Fäden oder dünnem Bindfaden, befestigt es an die Spitze eines glatten Fischbeinstabes, bringt damit tief in den Schlund, dreht den Stab einigemal um und zieht ihn zurück. Es soll auf diese Weise nicht selten geglückt sein, im Schlunde stecken gebliebene Nadeln und Gräten auszuziehen.

17) Noch einfacher ist das Verfahren, welches Buchan angiebt: ein kleines Stück Fleisch an einen Faden zu binden, verschlucken zu lassen und schnell zurückzuziehen.

18) Wenn der im Schlunde stecken gebliebene Körper aber nicht herauszunehmen ist, sucht man ihn hinuntergleiten zu machen. Man läßt zu dem Ende viel Wasser trinken, und Brod, getrocknete Feigen [1] oder Zwetschen essen. Ganz besonders sind dazu auch Kartoffeln behülflich, die auch aus diesem Grunde als Zugemüse zu Fischen passen.

19) Denham, der bekannte Reisende im nördlichen und mittleren Afrika, befreite einen Menschen von einer im Schlunde steckengebliebenen Fischgräte dadurch, daß er ihn einige in Honig getauchte Wachspillen hinunterschlucken ließ.

20) Eine Frau, die, während sie zwei Nadeln im Munde hielt, erschrack, weil ihr Kind ins Feuer zu fallen Gefahr lief, verschluckte die Nadeln, welche tief im Schlunde stecken blieben. Es wurde ihr gerathen, warm Bier mit viel Butter und grob geschnittenem Roggenbrod in Menge zu essen, worauf die Nadeln des andern Tags glücklich mit den Excrementen abgingen. [2]

---

[1] Sabatier, La médecine opératoire. Ed. 2, T. 3. „Des signes séches retournées sur elles mêmes."

[2] Joan Wieri, Medicar. observation. rarar. L. I. Basil, 1567. 4 p. 106.

21) Um verschluckte Stecknadeln aus dem Magen auszuleeren, wird gerathen: 4 Gran Brechweinstein in wenig Wasser aufgelöst zu nehmen und unmittelbar darauf das Weiße von vier bis sechs Eiern zu verschlucken. Nach einigen Minuten erfolgt Erbrechen, und die Nadeln werden mit dem Eiweiß ausgeworfen. [1]

22) Zuletzt bleibt noch das Hinunterstoßen übrig. Dazu befahl A. Paré einen biegsamen Lauchstengel; Buchan einen durch warmes Wasser etwas erweichten Wachsstock. Besser aber schickt sich dazu eine glatte Weidenruthe oder ein dünner Fischbeinstab, an dessen Spitze ein Stückchen Badeschwamm genau befestigt wird.

23) Fremde Körper, die unter Lachen während des Essens oder bei anderer Gelegenheit in die **Stimmritze** oder in die **Luftröhre** selbst eingedrungen sind, z. B. Nußschalen, Bohnen, Knöchelchen, ein Stückchen Apfel u. s. w. erregen die furchtbarsten Erstickungszufälle, und werden oft in wenigen Minuten oder Stunden tödtlich. Um solche fremde Körper zum Auswurf zu bringen, ist das instinctmäßige Klopfen mit der flachen Hand zwischen die Schultern ein höchst schätzbares Verfahren. Auch unter Niesen und Erbrechen wird die reizbare Luftröhre zuweilen befreit; daher man versuchen kann, durch eingeblasenen Schnupftaback Niesen und durch den Kitzel einer in warme Butter getauchten Federfahne Erbrechen zu erregen.

[1] v. Froriep's Notizen. Bd. 4. S. 32.

XLIX.

Hundswuth. Schlangenbiß. Insectenstich.

Quaedam pudenda dictu tanta auctorum asservatione commendantur, ut praeterire fas non sit.

(Was man sich scheuen muß auszusprechen, das wird durch die Schriftsteller aufbewahrt und so empfohlen, daß es nicht übergangen werden darf.)

Plinius H. n. XXIX. 17.

Wenn die vielerlei Verfahrungsarten, welche als Volks- und Hausmittel bei vergifteten Wunden in Anwendung gebracht werden, zum Theil als ungereimt eher der Warnung als der Empfehlung verdienen, so müssen doch andere als völlig rationell und höchst wirksam anerkannt werden; dem praktischen Arzt aber muß daran liegen, alle jene Mittel zu kennen.

1) Man hat gesehen, daß Menschen, die von einem tollen Hunde in den Finger gebissen waren, den Entschluß faßten, sich das Glied abzuhauen. Dies Verfahren ist vielleicht das rationellste von allen. Da wo es nicht in Anwendung kommen kann, gewährt das Ausschneiden der Wunden oder vielmehr das Ausschneiden der lividen Zahneindrücke (denn diese sind viel häufiger, als wahre blutige Wunden) den besten Ersatz. Man hebt die verletzte Haut stark in die Höhe und schneidet mittelst eines Skalpels oder Rasirmessers die Zahneindrücke in dieselbe bis aufs Gesunde aus.[1]

2) Andere haben sich durch die ganz kunstlose Anwendung des glühenden Eisens geschützt. Elf Menschen, die von einem wirklich tollen Hunde gebissen worden, ließen sich von einem Bauer in der Dorfschenke mit einem glühenden Schlüssel cauterisiren, und blieben, ohne etwas weiter zu brauchen, gesund.[2]

---

[1] Ant. Dubois sah ich, auf ähnliche Weise, zwei von Hunden Gebissene behandeln. Er hob mit einer gewöhnlichen anatomischen Pinzette die zu einer Falte gebildete Haut in die Höhe, und schnitt die lividen Stellen mit einem, eigens im Hospitale dazu bestimmten, gewöhnlichen Bistouri aus. Nachher ätzte er die frische Wunde mit Antimonialbutter, und setzte sie später durch reizende Salben in starke Eiterung. — Einem in die Nase Gebissenen schnitt er die Nasenspitze völlig ab.

[2] Blumenbach's med. Bibliothek. Bd. I. 1783. S. 389.

Der Gebissene eile daher zu dem nächsten Schmied, lasse einen Schlüssel oder sonst ein Eisen mit runder Spitze rothglühend machen und einige Augenblicke auf die Wunde drücken. Nur durch eines dieser Mittel: das Abhauen, Ausschneiden oder Ausbrennen, ist die höchstmögliche Sicherheit gegen den Ausbruch der Wasserscheue zu erlangen, die noch durch Monate lang fortgesetzte Unterhaltung der Eiterung vermehrt wird. Alle andere örtliche Mittel, wie das Auswaschen der Bißwunde, das Auflegen gewisser Salben und Pflaster, gewähren keine solche Sicherheit; und die vielerlei zur Verhütung und Heilung der Wasserscheue empfohlenen innerlichen Mittel, deren von Jahr zu Jahr neue bekannt gemacht werden, sind offenbar viel mehr schädlich als nützlich, indem sie die Gebissenen abhalten, alle Sorgfalt gleich anfangs auf die Zerstörung des tödtlichen Zunders zu wenden.

3) Dem Ausbrennen der Wunde mit Schießpulver giebt Hufeland[1] den Vorzug vor dem Glüheisen, weil dort das Feuer in alle Risse und Vertiefungen dringt und sie verkohlt. Hierdurch werde zugleich das Gift und das Organ seiner Aufnahme vollkommen zerstört.

Folgende Behandlungsarten durch nichtpharmaceutische Mittel mögen hier noch eine Stelle finden.

4) Gleich nachdem Jemand das Unglück gehabt hat, gebissen zu werden, soll er Erde oder Sand in die Wunde einreiben, um die Aufsaugung des Giftes zu verhüten.

5) Einige rathen, die Wunde aufzuschneiden, bluten zu lassen und dann kaltes Wasser von einer gewissen Höhe herab darauf zu schütten, um das Gift auszuspülen. J. Hunter ließ die Wunde durch kaltes Wasser mittelst des Theekessels begießen.

6) Oder man soll die Bißstelle schröpfen und Blut durch einen Schröpfkopf ausziehen (Celsus);[2]

---

[1] Enchiridium medicum. 1836. p. 115.

[2] „Utique autem, si rabiosus canis fuit, cucurbitula virus ejus extrahendum est.“ L. V. c. 27. Dabei fällt mir ein, wie zweckmäßig mich mein guter Vater einst behandelte, da ich von Lichtenberg's Windhund, den wir Knaben in Zorn gesetzt hatten, in den linken Schenkel gebissen worden war. Er scarificirte die Wunde durch viele kleine Lanzettschnitte und zog Blut mittelst der Stein'schen Milchpumpe aus. Im London med. and phys. Journal, 1825, wird von Dr. Barry der Nutzen des Schröpfens in solchen Fällen, durch viele Versuche an Thieren, bestätigt.

7) Schießpulver in die Wunde streuen, dasselbe anzünden, den Brandschorf absondern, und Eiterung unterhalten.[1]

8) Leinöl anhaltend einreiben.[2]

9) Terpentinöl, um damit die Wunde eine Stunde lang zu tränken, wurde der französischen Akademie als ein sicheres Mittel empfohlen.

10) Salzwasser. Eine indische Zeitung empfiehlt als wirksames Mittel gegen den Biß giftiger Schlangen und toller Thiere die Anwendung des Kochsalzes. Man macht eine starke Salzauflösung, womit man den verletzten Theil einreibt. Nachher legt man eine Schicht Salz in einem leinenen Umschlag darüber und hält es mit einem in Salzwasser getauchten Schwamm feucht.

11) Seifensiederlauge,

12) Essig,

13) Sauerkrautbrühe, zum Auswaschen der Bißwunde.

14) Einen durchschnittenen Hering mit der inwendigen Seite aufzulegen.

15) Zu den ältern, gegen die **Wasserscheue** selbst vielfältig gerühmten Volksmitteln gehört die gemeine und insipide Ackergauchheil (Anagallis arvensis). Eine Abkochung der frischen Pflanze wird getrunken und auch mit Compressen auf die Wunde gebracht; oder das Pulver der getrockneten Pflanze wird in die Wunde gestreut, und dasselbe zugleich zu einem Theelöffel voll Morgens und Abends eingenommen.[3]

16) Asclepias prolifera (Indisches B. M.).

17) Aconitum Lycoctonum, die Wurzel des gelben Sturmhuts (Russisches B. M.).[4]

18) Eupatorium cannabinum, Wasserhanf.[5]

19) Der Maiwurm (Meloe proscarabaeus) wurde seit dem Jahr 1777 in Preußen als Specificum gegen die Hundswuth empfohlen. Schon hundert Jahre früher rühmte man das Mittel mit folgenden Worten:[6] „Den Maiwurm greife nicht

---

[1] Richter's Wundarzneikunst. Bd. I. S. 254.
[2] Dessen chir. Bibl. Bd. 15. S. 47.
[3] Hufeland's Journal, 1817. I. S. 84.
[4] Pallas Reise ꝛc. Petersburg, 1770 I. S. 50.
[5] Lepechin, Tagebuch einer Reise durch verschiedene Provinzen des russ. Reichs. Altenb. 1774. I. 31.
[6] Math. Martini armer Kranken Rath. Frankf. 1676. 8. S. 23.

mit der Hand, sondern mit Papier an, thue ihn in Honig, laß ihn darin stecken; von dem Honig gieb dem Kranken in warm Bier und salbe auch die Wunde, die ein toller Hund gebissen hat, damit, so wird er gesund."

20) Die Wurzel des Wasserwegwarts (Alisma plantago) zu 10 Gran drei Mal des Tags; daneben ein Breiumschlag von den Blättern auf die Wunde (Russ. V. M.).[1]

21) Gepulverte Taxusblätter, von Taxus baccata, mit Bier zu nehmen. Das Mittel stammt von einem Fürstl. Schwarzenbergischen Jäger, und ist in Wien unter dem Namen des Schwarzenbergischen Mittels bekannt.

22) Die Kerne von einem halben Schock reifer Wallnüsse und einer Handvoll frischer Gartenraute werden, jedes für sich, klein gestoßen, und mit einem Viertelquart Honig vermischt. Davon nimmt der Gebissene täglich zweimal einen Eßlöffel voll. Rust nennt dies das Fürstl. Blücher'sche Mittel.[2]

23) Ein Pulver aus gleichen Theilen Eryngium campestre, Echium vulgare, Alyssum spinosum und Melissa cretica einige Mal täglich zu einem Scrupel als Prophylaktikum (Span. V. M.).

24) Die gepulverte trockene Pflanze des Herbstenzians, Gentiana amarella, auf Brod zu essen und eine Abkochung davon zu trinken (Russ. V. M.).

25) Artemisia vulgaris, Asperula odorata, Cuscuta europaea, Paris quadrifolia, Thalictrum flavum, Euphorbia Cyparissias und viele andere, sind als Volksmittel in Rußland in Gebrauch.[3]

26) Eine Abkochung der Wurzel von Asclepias Vincetoxicum und der Rinde von Crataegus torminalis mit Knoblauch (Siebenbürgisches M.).

27) Ein Spitzglas voll frisches Schafblut, zur Hälfte mit Essig vermischt, anfangs täglich, nachher seltener getrunken, soll vor dem Ausbruch der Wasserscheue schützen.

28) Ebenso warmes Blut eines eben geschlachteten Huhns

---

[1] Med. chir. Zeitung, 1818. S. 77.
[2] Rust's Magazin ꝛc. Bd. 6. S. 71.
[3] Dr. H. v. Martius Sammlung russ. Volksmittel gegen die Hundswuth — in der Zeitschrift für Natur- und Heilkunde. Dresden 1828. Bd. 5. S. 224.

mit etwas warmem Wein, erst täglich, dann wöchentlich einmal zu trinken (Ruff. V. M.).[1]

29) Sogar von dem Blute des erschlagenen tollen Hundes läßt man in einigen Gegenden Rußlands den Gebissenen trinken.[2]

30) In der Ukraine von dem Blute einer Art wilder Enten.

31) Den Wasserscheuen unvermuthet ins Wasser zu stürzen und unterzutauchen, hielt man im Alterthum für das vorzüglichste Heilmittel dieser Krankheit.[3]

32) Neuere haben es nützlich gefunden, den Wasserscheuen mehrere Stunden lang warm zu baden. Ein wasserscheues Kind soll dadurch geheilt worden sein, daß man es täglich 15 bis 16 Stunden lang ins Wasser setzte.[4]

33) In Frankreich will man die Beobachtung gemacht haben, daß das Dampfbad von 42° R. den Ausbruch der Wasserscheue bei Gebissenen verhütete (Buisson).

34) Nach einer alten Volksmeinung soll unter der Zunge in eigenen Bläschen das Wuthgift enthalten sein, die man daher, um den Ausbruch der Wasserscheue zu verhüten, zerstören soll. Das in neuern Zeiten viel besprochene Maroschettische Mittel gründet sich auf jene problematische Meinung, und besteht darin: die zur Seite des Zungenbandes entstehenden Bläschen aufzuschneiden und dann mit einer glühenden Nadel zu cauterisiren. Zugleich wird in Rußland, woher jenes Verfahren stammt, eine Abkochung des Färbeginsters (summit. Genistae luteae tinctoriae) getrunken.[5]

35) Weinessig Morgens, Mittags und Abends zu einem Pfunde getrunken, hat der Graf Lenoissa in Padua als Heilmittel der Hundswuth gerühmt.[6]

---

[1] Comment. Soc. phys. med. apud. univ. Mosquensem inst. Vol. III. 1823 und Gerson und Julius, Magazin der ausländischen Literatur der gesammten Heilkunde. Bd. 7. 1824.

[2] Russische Sammlung für Naturwissenschaft und Heilkunde. B. II. Heft 1. Riga, 1818.

[3] Celsus. L. V. Cap. 27: „Unicum tamen remedium est, nec opinantem in piscinam projicere.“

[4] Nouv. Journ. de médecine — redigé par Béclard etc. 1818.

[5] Rust's Magazin. Bd. 16. 1824. S. 116. — In den reichhaltigen Aufsätzen und Abhandlungen aus dem Gebiete der Medicin desselben Verfassers, 2r Bd. 1836. S. 383 wird jenes Verfahren für völlig rationell erklärt und dringend empfohlen. — Einem neuern Reisenden zu Folge sind die Bläschen den Chinesen seit undenklichen Zeiten bekannt.

[6] v. Froriep's Notizen. Bd. VIII. 1824. S. 64.

36) Gegen den **Biß giftiger Schlangen** wurde im Alterthume, sowie noch jetzt, das Aussaugen der Wunde angewandt. [1]

37) Die Neger in der Gegend von Sierra Leone legen, sobald einer von einer Schlange gebissen ist, eine Ligatur oberhalb des vergifteten Gliedes um, lassen durch den Mund eines Andern die Wunde „aussaugen, machen tiefe Einschnitte, um Blut auszuleeren und legen dann eine Salbe aus Palmöl und der Asche einer gewissen Pflanze auf. Außerdem suchen sie Nießen und Erbrechen zu erregen. [2]

38) Gegen den Klapperschlangenbiß wenden die Indianer das Ausbrennen der Wunde und als Brechmittel Menschenkoth in Wasser verrührt, an. [3]

39) Die nordamerikanischen Eingebornen den milchigen Saft von **Prenanthes Serpentaria.** [4]

40) Die blasenziehende Rinde der Juglans cinerea (Barton).

41) Die zerquetschte Pflanze der „Snake weed" **Prenanthes altissima** äußerlich und innerlich (Amerik. V. M.) [5]

42) **Uvularia grandiflora** soll in Nordamerika als Specificum gegen den Klapperschlangenbiß gebraucht werden.

43) In Südamerika gegen den Biß anderer giftigen Schlangen: **Chiococca racemosa**, ein drastisches Mittel, welches man auch in der Wassersucht gerühmt hat.

44) Der, aus den Blättern von **Mikania Guaco** (dem Guaco der Südamerikaner) ausgepreßte Saft wird in die erweiterte Wunde gegossen und die gequetschten Blätter aufgelegt. [6]

45) Das Pulver der **Aristolochia indica L.** wird auf der Küste von Malabar äußerlich und innerlich gegen den Schlangenbiß gebraucht.

---

[1] Celsus. L. V. Cap. 27: „Neque hercule scientiam praecipuam habent hi, qui Psylli nominantur; sed audaciam usu ipso confirmatam. — Ergo quisquis exemplum Psylli secutus, id vulnus exsuxerit, et ipse tutus erit, et tutum hominem praestabit."

[2] Thom. Winterbottum, An account of the native Africans of Sierra Leone etc. Lond. 1803. Vol. II. p. 183.

[3] Recherches philos. sur les Américains. Vol. II. p. 255. Auch Pöpping.

[4] Gött. gel. Anzeigen. 1817. St. 48.

[5] The Lond med. repos. 1827. Vol. V. p. 77.

[6] Ed. Pöpping Reise in Chili ꝛc. 2r Bd. 1836. S. 270.

46) Die Bauern am Cap brauchen gegen den Schlangenbiß trockenes Schildkrötenblut. [1]

47) Das rothglühende Eisen, zum Cauterisiren der Bißwunden, empfiehlt auch Orfila.

48) Moseley hingegen das Ätzen mit Höllenstein. [2]

49) Andere lassen Schießpulver auf der Wunde abbrennen,

50) oder bringen einen Tropfen Vitriolöl, mittelst eines kleinen Spans, in die Wunde.

51) Brasilianer legen Schnupftaback auf die Wunden, welche durch giftige Schlangen verursacht worden. [3]

52) Ebenso gekauten Taback.

53) Nach dem Rathe des Celsus [4] soll man ein lebendiges junges Huhn mitten von einander schneiden, und die noch warme blutige Hälfte auf die Wunde legen.

54) Der Biß der europäischen Viper oder gemeinen Otter (Coluber Berus), welcher jedoch für Menschen selten tödtlich ist, wird ältern [5] und neuern [6] Erfahrungen zufolge am vortheilhaftesten durch Einreibungen von warmem Baumöl behandelt.

55) Der gemeine Mann wäscht die Bißwunde der Otter, die in manchen sumpfigen Gegenden des mittleren und nördlichen Deutschlands nicht selten vorkommt, mit Wasser und Sand aus, wodurch die Wirkung des Gifts schon sehr gemildert zu werden scheint. [7]

56) Eau de Luce (Liquor ammonii succ.), dessen Kraft man zu einer Zeit außerordentlich rühmte, ist zwar nach Fontana, Everard, Home und Orfila kein specifisches Gegenmittel des Viperngifts, es verdient jedoch allerdings neben dem Baumöl, sowohl zum äußerlichen als innerlichen Gebrauch, in Anwendung gebracht zu werden.

---

[1] C. P. Thunberg, De medicina Africanorum. Upsal. 1785. 4.

[2] Benj. Moseley, On tropical diseases. Lond. 1803. p. 36: „The best application is the Lapis infernalis."

[3] Schäfer's Brasilien. Altona, 1824. S. 893.

[4] Lib. V. Cap. 27: „Vivum autem gallinaceum pullum per medium dividere, et protinus calidum super vulnus imponere sic, ut pars interior corpori jungatur."

[5] Philos. Transact. abrdg. T. X. p. 222 and 266.

[6] Hufeland's Journal. 1821.

[7] Dr. F. A. Wagner, Über die Lebensart und den Biß der gemeinen Otter — in Hecker's Annalen, 1829. S. 433. S. auch Dr. H. O. Lenz, Schlangenkunde. 1832.

57) Eine Mischung von Baumöl, Salmiakspiritus und Terpentinöl, äußerlich, nebst Fliederthee zum Schwitzen, gehören zu den zweckmäßigsten Mitteln.

58) Terpentinessenz rein anhaltend aufgelegt gegen den Schlangenbiß.

59) Wein, bis zur Berauschung getrunken. In Dalmatien, wo die Viper sehr häufig und giftig ist, denken die Einwohner nach Rafori's Versicherung nicht daran, wenn sie gebissen sind, einen Arzt herbeizurufen, sondern heilen Jeden, der gebissen worden, damit, daß sie ihn berauschen. Die Leute, welche alle Jahre zu einer gewissen Zeit nach Mailand gehen, um daselbst Vipern zu verkaufen, wenden nichts anderes an, wenn sie gebissen werden. [1]

60) Die eben genannte Kur ist sehr alt, aber wie es scheint, von den Ärzten nicht gehörig beachtet, indem man einem so einfachen Mittel weniger Zutrauen schenken zu dürfen glaubte, als dem Theriak und Ammonium. Schon Celsus sagt: man müsse dem Gebissenen Wein mit Pfeffer zu trinken geben, und führt dabei einen theoretischen Grund an, der noch jetzt, mit wenig Veränderung gültig sein möchte. [2]

61) Viel Rum mit Cayennepfeffer zu trinken, ist das Mittel der amerikanischen Indianer, welches sie oft noch hülfreich finden, nachdem schon die giftige Wirkung des Schlangenbisses völlig eingetreten ist. Moseley, der dies in seiner classischen Schrift [3] berichtet, hält diese Behandlung mit Recht für völlig rationell. Denn da als Wirkung des Schlangengiftes alle Lebenskräfte schnell abnehmen, Lebenswärme, Sensibilität und Thätigkeit des Herzens bis zum Erlöschen sinken, so scheint ein mächtiges Reizmittel, wie das genannte ist, völlig passend und angezeigt zu sein.

62) Auch namentlich gegen den Klapperschlangenbiß hat man den reichlichen Gebrauch von Spirituosis heilsam gefunden. Ein Sclave wird von einer Klapperschlange gebissen. Nach

[1] v. Froriep's Notizen ꝛc. Bd. V. 1823. S. 60.

[2] Celsus. L. V. Cap. 27: „Necessarium est exsorbere portionem meri vini cum pipere, vel quidlibet aliud, quod calori movendo est: nam maxima pars venenorum frigore interimit.“ — Auch Dioscorides pag. m. 798 empfiehlt den Wein. „Ad eos, quos vipera momordit: ipsum per se vinum merum copiose potum, efficacissimum est auxilium.“

[3] On tropic. diseases. p. 38.

10 Minuten ist er bewegungs- und sprachlos; sein Puls zitternd. Man schüttet ihm einen Theelöffel voll spanischen Pfeffer unter ein Glas Branntwein gemischt ein, und fährt fort, ihm bis zu einem Quartier Branntwein zu geben, worauf sich der Puls hebt und der Mensch sich erholt. [1]

63) Das sicherste Mittel wird aber auch hier das schleunige Ausschneiden der Bißstelle und Scarificiren der Umgegend sein, wie es Davy auf Ceylon anwandte [2] und auch Lenz empfiehlt. Letzterer hält dazu eine Scheere für passend.

64) Als Gegenmittel der schädlichen Wirkung der Giftpfeile der südamerikanischen Wilden nennt Condamine [3] den Zucker; da er aber die Anweisung giebt, 3 bis 4 Unzen Zucker in einer Pinte Wein aufgelöst zu trinken, so scheint letzterem die gute Wirkung zugeschrieben werden zu müssen, die er dem Zucker zutraut.

65) Gegen den **Wespen-** und **Bienenstich** giebt man die Anweisung, erst das Hervorragende des steckengebliebenen und Gift enthaltenden Stachels mit der Scheere abzuschneiden und dann mit Hülfe einer Nadel den übrigen Stachel aus dem Fleische zu ziehen (Swammerdam).

66) Besser: den Stachel an seiner hervorragenden breiten Basis mit den Fingerspitzen zu fassen und auszuziehen.

67) Eines der vorzüglichsten Linderungsmittel des brennenden Schmerzes ist das kalte Wasser.

68) Salzwasser.

69) Kochsalz mit Rindermark zerrieben. [4]

70) Weinessig oder Citronensaft mit Läppchen aufgelegt.

71) Frischgequetschte Petersilienblätter.

72) Frische Blätter des Wegerichs (Plantago major.) [5]

73) Milchsaft des Feigenbaums, gegen den Wespenstich. [6]

74) Frischer Milchsaft des Mohns (Papaver somn.). [7]

---

[1] American. med. Recorder. Oct. 1823.

[2] John Davy M. D. Account of the interior of Ceylon and its inhabitants. Lond. 1821. 4. p. 101.

[3] Voyage de l'Amérique. p. 68.

[4] Der Deutschen Speißkammer von B. Carrichter. Straßburg, 1615. S. 51.

[5] Gmelin, Flora Badensis. I. 356.

[6] Phil. Hecquet, La médicine des pauvres. Paris, 1742. T. III. p. 82.

[7] Journ. de med. T. IV. p. 309.

75) Eiweiß.

76) Naſſe Erde; ſie lindert beſonders auch den brennenden Schmerz, welchen der Ameiſenbiß erregt.

77) Naſſer Thon oder Letten.

78) Zwiebelſaft aus dem rörigen Stengel ſoll die ſchnellſte Hülfe leiſten.

79) Saft aus Klettenblättern.

80) Salbeiblätter. [1]

81) Fettes Öl anhaltend einzureiben und aufzulegen gegen Bienenſtich (Hufeland).

82) Ohrenſchmalz. [2]

83) Den Honig zum äußerlichen Gebrauch gegen den Bienenſtich empfahl dringend Formey, früher Unzer. [3]

84) Gegen den **Mückenſtich** oder den Stich der Moskitos der Südamerikaner räth ſchon Fr. Drake Citronenſaft einzureiben. Das Mittel ſei ganz ſicher, beſtätigt ein neuer berühmter Reiſender.

85) Die Lappländer, erzählt Maupertuis, wenn ſie von Mücken geſtochen ſind, reiben das Harz, was aus Fichtenſtämmen quillt, ein.

86) In Norwegen, zumal auf den Gebirgen, wo zahlloſe Mückenſchwärme den Reiſenden läſtig ſind, ſchützt man ſich vor ihren Stichen durch Beſtreichen mit Theer.

87) Die Eskimos beſchmieren ſich mit Thran, um die Moskitos abzuhalten.

88) Moſeley giebt unter den Linderungsmitteln Öl, Eſſig und Citronenſaft an, und beſchreibt zugleich die Schutzmittel, deren man ſich auf den weſtindiſchen Inſeln gegen dieſe läſtigen, nächtlichen Quälgeiſter bedient. Die Hauptſache iſt ein florner Vorhang, den Reiſende nie unterlaſſen müſſen, bei ſich zu führen. [4]

89) Gegen den **Skorpionſtich** empfehlen die meiſten Öleinreibungen (Moſeley, Orfila, Ruſſel). [5] Letzterer ſagt: der Skorpionſtich errege in Aleppo, zumal bei Frauenzimmern,

---

[1] Ephem. Ac. n. cur. Dec. I. A. 8. obs. 35.
[2] Unzer a. a. O. 2r Bd. 1769. S. 308.
[3] Unzer a. a. O. S. 476.
[4] Bartholdy, Bruchſtücke zur nähern Kenntniß des heutigen Griechenlands. Th. I. 1805. S 98.
[5] Nat. hist. of Aleppo. 2. Ed. II. p. 223.

außerordentliche Anschwellung, Erbrechen und Ohnmacht. Dagegen gebe man Theriak und reibe Öl ein. In den meisten Häusern wäre ein Fläschchen mit Öl, worin das zerquetschte Thier aufbewahrt würde, zu diesem Gebrauch vorräthig. Bloßes Öl sei aber ebenso wirksam.

90) Auf Ceylon, versichert J. Davy, sei der Skorpionstich kaum gefährlicher als der Bienen- und Wespenstich und werde wie dieser behandelt.

91) Geduld und Waschen mit Essig und Wasser empfiehlt der Bischof Heber gegen den Scorpionstich, der in Ostindien zwar 6 bis 8 Stunden lang heftig schmerze, aber sonst keine Gefahr habe. [1]

92) Auch der **Tarantelbiß** erfordert in der Regel nichts als Öleinreibung.

93) Der Biß eines kleinen, nur $^1/_2$ Zoll langen **Blutegels** ist in tropischen Ländern sehr lästig und sehr gefährlich, indem er Entzündung und Geschwüre erregt. Man schützt sich z. B. bei Märschen in sumpfigen Gegenden dagegen durch dichte Pantalons und Halbstiefel; auch fassen die Thiere nicht an, wenn man die Haut mit einem Aufguß auf Tabak einreibt. Das Beste, um üble Folgen des Bisses zu verhüten, ist, das Glied in heißem Wasser zweimal täglich zu baden, bis die Wunde heil ist. [2]

94) Die brasilianische Behandlung der Zufälle, welche der **Sandfloh** (Pulex penetrans) in den Zehen, worin er nistet, erregt, besteht darin: daß man die schwarzen Punkte wie einen Splitter mit der Spendel ausgräbt, und etwas Schnupftaback in die kleine Wunde einreibt. [3]

95) Gegen **Läuse**, die sich bei vielen Kranken gern auf dem Kopf einfinden, räth Reil: das Haar abzukürzen, täglich mit einer Bürste zu bürsten, und von Zeit zu Zeit einige Tropfen Anisöl in die Bürste fallen zu lassen. [4] Schon Unzer sagt von dem Mittel: probatum est, nur stinkts übel.

---

[1] Heber, Narrative of a Journey through the upper provinces of India etc.

[2] J. Davy, An account of the interior of Ceylon. 1821. p. 105.

[3] Max, Prinz von Wied-Neuwied, Reise nach Brasilien. I. Frankf. 1820. S. 109.

[4] Reil, Über die Erkennung und Kur der Fieber. I. S. 464.

96) Ebenso wirksam soll aufgestreuter Petersiliensamen sein, und keinen so widerlichen Geruch verbreiten.

97) Gegen Ungeziefer reiben die Hottentotten Buckupulver, von Diosma crenata mit Kuhdreck, in die Haut ein. Die Pflanze riecht wie Cajeputöl und ist ihre Universalmedicin.

98) Den geschornen Kopf fleißig mit Salzwasser zu waschen und zu bürsten (Franz. H. M.).

99) Die Haare mit Weingeist anzufeuchten.

100) Den Kopf mit einer Salbe aus weicher Seife und Schwefelleber einzureiben.

101) In der **Läusesucht** (Phthiriasis) können allgemeine Bäder von starkem Kornbranntwein versucht werden, da Alkohol bekanntlich am schnellsten alle Insecten tödtet.

102) Gegen die von der Kopflaus specifisch verschiedene **Kleiderlaus** wird eine Salbe aus 2 Loth grüner Seife und 2 Quenten Kochsalz empfohlen.

103) Gegen **Filzläuse** (Morpiones, Pediculus pubis) wirkt am schnellsten das Abrasiren der Schooßhaare und anderer Hautstellen, wo diese Thiere und ihre Eier an den Haaren festhängen. Daher höchstwahrscheinlich im Orient die Sitte entstanden ist, diese Gegenden immer frei von Haaren zu erhalten. [1]

104) Um **Wanzen** aus Bettstellen oder anderem Holzwerk zu vertreiben, läßt man dieses mit heißer Seifensiederlauge oder

105) einem Absude von Zweigen und Borke des Lerchenbaums waschen, und

106) das Holzwerk mit Ölfarbe anstreichen und die größte Reinlichkeit beobachten.

107) Räucherungen von oxygenirter Salzsäure in Gas- oder Dunstgestalt in den ausgeräumten Zimmern bei verschlossenen Thüren und Fenstern. Solche Räucherungen lassen sich am einfachsten auf folgende Weise bereiten. Man mischt eine halbe Unze gepulverten Braunstein (Manganum oxydatum nativum)

---

[1] Prosper Alpini, Medicina Aegyptiorum. L. B. 1719. p. 230: „Pudendis igitur tota cura in balneis ab iis adhibetur. Ea siquidem imprimis lavant, pilisque nudant, locaque pudendor, perpetuo glabra gestant, turpeque ibi est, mulierem pilis opsitam vulvam habere.“ — Schon Herodot, Historiar. Ed. Schweighäuser, T. I. p. 306 sagt von den Ägyptiern: „totum radunt corpus, ne aut pediculus aut aliud quid sordidum illis insit.“

mit 1 Unze Kochsalz, gießt etwas Wasser darüber, setzt es in einer Porzellanschale auf schwaches Kohlenfeuer, und gießt nach und nach einen Eßlöffel voll verdünntes Vitriolöl hinzu.

108) Auch Schwefelräucherungen sollen die Wanzen vertreiben.

109) Man will auch die Bemerkung gemacht haben, daß frisches Heu, in einem Zimmer angehäuft, dieses von den Wanzen befreite, und räth daher Meubeln in frisches Heu einzugraben, um sie zu reinigen.

110) Um auf Reisen die Wanzen von sich abzuhalten, dient, als Palliativmittel, Citronensaft oder Weinessig auf die Betttücher ꝛc. gesprengt.

111) Nach Unzer's Rath soll man sich dagegen mit einer schwachen Lösung von schwarzer Seife in lauem Wasser waschen.

112) Das Waschen der Haut mit Seewasser, wie es auf den griechischen Schiffen empfohlen wird, fand Bartholdy unwirksam.

113) Nach Reichard soll man 2 bis 3 brennende Lichter neben das Bett stellen, um die Wanzen von sich abzuhalten.

L.

Hautausschlag, Krätze, Flechten, Kopfgrind.

„Colligamus facta, et videamus quid inde sequatur."
(Sammeln wir Thatsachen und laßt uns sehen, welchen Erfolg sie haben.)
Bonnet.

Die meisten chronischen Exantheme finden in der äußern Anwendung des Schwefels ihr zuverlässigstes Heilmittel. Die gelehrten neuern Untersuchungen Willan's, Bateman's über die Hautkrankheiten und die tausendfältige Erfahrung Alibert's haben uns nichts Besseres kennen gelehrt, als das alte Volksmittel: den Schwefel zum äußerlichen Gebrauch. Dieser, in Verbindung mit warmen Bädern, Abwaschen und Bürsten der Haut, bewirkt die größten und sichersten Kuren.

1) Eine der besten einfachen Methoden, den Schwefel äußerlich in der **Krätze** und andern verwandten chronischen Hautausschlägen anzuwenden, ist die, daß man dem warmen Bade zwei Pfund Kochsalz und ein Loth Schwefelleber zusetzt. Das angenehme, milchige, die Haut reinigende Bad, welches so entsteht, kommt dem Nenndorfer Wasser sehr nahe.

2) Gegen die Krätze der Kinder ist es hinreichend, ein Quart Wasser auf eine Unze gestoßenen Schwefel zu schütten, dies zwölf Stunden stehen zu lassen und als Waschwasser zu brauchen.[1]

3) Schon das bloße fleißige Abseifen der Haut ist sehr wirksam in der Krätze.

4) Gewöhnliche Seife in warmem Wasser aufgelöst und mit Schwefelpulver vermischt.[2]

5) Ebenso schwarze oder grüne Seife mit Schwefel und Wasser zu einer dünnen Salbe angemacht. Die Verbindung des Schwefels mit Seife ziehen manche den gewöhnlichen Salben aus Schweinefett vor.

6) Die Krätzsalbe des Celsus, aus Schwefel und Theer, die er auch gegen die Schafraude empfiehlt,[3] wird noch jetzt von Schäfern gebraucht. Ihr ähnlich ist die Theersalbe des Baron Wylie.

7) Gepulverter Backstein oder Schiefer, mit Öl und Salbe angemacht, soll die Krätze vertreiben (Franz. V. M.).

8) Seifenwaschungen, wodurch die Krätzpusteln zerrissen werden, dann Olivenöl zum Einreiben, soll nach Delpech sogar schneller als Schwefel die Krätze vertreiben.

9) In Württemberg ist ein altes Volksmittel gegen die Krätze: das Eintauchen der davon befallenen Theile in möglichst heißes, fast kochendes Wasser.

10) Seewasser.

11) Salzlake oder Wasser, worin gesalzene Fische gelegen (Dän. V. M.).

12) Abkochung von Wachholderzweigen.

---

[1] Dr. Clark in med. facts and obs. Vol. VIII. p. 275.

[2] J. Chr. Stark, Handbuch zur Kenntniß und Heilung der Krankheiten. Jena, 1799. I. S. 609.

[3] Celsus. L. V. Cap. 28: „Sulphur pici liquidae mixtum, sicut de pecoribus proposui, hominibus quoque, scabie laborantibus, opitulatur.“

13) Abkochung von Eibenbaumzweigen (Taxus baccata).

14) Abkochung von Alantwurzeln (Inula Helenium) (Schwed. V. M.).

15) Aufguß von Ledum palustre, äußerlich.

16) Abſud von Fichtenſproſſen.[1]

17) Die Rinde des Rhamnus sanguineus, mit Milch abgekocht äußerlich (Span. V. M.).

18) Faulbaumrinde von Rh. frangula, mit Bier abgekocht (Weſtphäl. V. M.).

19) Das Pulver der Faulbaumrinde mit Waſſer abgekocht und mit Butter und Eſſig zu Salbe gemacht, Abends in die Knie und Ellenbogen einzureiben und Morgens mit ſchwarzer Seife abzuwaſchen (Rheiniſches V. M.).[2]

20) Concentrirtes Decoct von Rauchtaback; auch gegen die Schafraude wirkſam. Auf eine große Oberfläche eingerieben, erregt es aber leicht Übelkeit und Erbrechen.

21) Starker Aufguß von Pfeffermünzkraut, wie alle eben genannten Mittel, äußerlich anzuwenden.[3]

22) Weidenrindenabkochung zum Waſchen in der Krätze (Lappl. M.).[4]

23) Die Wurzel von Plumbago europaea in Abkochung äußerlich.

24) Ebenſo Arnica montana.

25) Die von Krätzpuſteln ſtrotzenden, aufgeſchwollenen riſſigen Hände ſoll man mit friſchen Blättern von Chenopodium B. Henricus belegen.

26) Auch die in der Krätze ſo wirkſamen Schwefeldämpfe können, auf folgende Weiſe angewandt, als Hausmittel angeſehen werden. Man ſtreut Schwefel auf glühende Kohlen, die in einem, mit durchlöchertem Deckel verſehenen Bettwärmer enthalten ſind, und ſetzt dieſen unter die Bettdecke, während der Kranke nackt im Bette liegt und überall ſorgfältig das Geſicht gegen den Schwefeldunſt ſchützt.

27) Gegen das unerträgliche, die Kranken zur Verzweiflung

---

[1] A. J. Wylie, Pharmac. castrens. ruthena. 1808.
[2] Ruſt's Magazin. 1827. S. 187.
[3] Astier, Nouv. remède antipsorique agréable et aromatique.
[4] Unzer a. a. O. VI. 191.

bringende **Jucken** im Prurigo formicans,[1] des mit der Krätze leicht zu verwechselnden langwierigen Hautausschlages, an dem rhachitische Kinder und alte cachectische Leute zuweilen leiden, giebt es kaum, außer dem gewaltigen Kratzen, ein Linderungsmittel. Ich habe eine Frau Jahr und Tag daran leiden sehen, die bei den Anfällen von Jucken, was besonders in den Händen den höchsten Grad erreichte, einen Strick ergriff, und diesen mit aller Gewalt in den Händen herumwand.

28) Zuweilen lindern Bäder von Milch und Wasser und allgemeine Einreibungen von Baumöl.

29) Heberden empfiehlt in solchen Fällen einen Schwamm, in Weingeist getaucht, auf die juckende Haut zu drücken, mit der Versicherung, daß dies oft das unerträgliche Jucken auf Stunden lang stille. Vielleicht könnte dadurch auch das oft so furchtbar lästige und hartnäckige Symptom: prurigo clitoridis, gelindert werden.

30) Sehr zu empfehlen ist dabei das öftere Waschen der Genitalien mit Seifenwasser von ächter Kokosnußseife.

31) Einige haben das Waschen mit Theerwasser (Wasser und Theer zusammen geschüttelt) gegen das Hautjucken hülfreich gefunden.

32) Andere Essig und Wasser.[2]

33) Gegen die meisten **Flechten** (Herpetes) sind äußere Schwefelmittel gleichfalls wirksam, sowohl in Salbenform, als in der Gestalt von Dämpfen und Bädern. Für die, welche in der Nähe einer Schwefelquelle wohnen, sind warme Schwefelbäder oder auch das bloße häufige Benetzen der Flechten mit Schwefelwasser, das einfachste und natürlichste Heilmittel.

34) Die Schwefeldämpfe, welche beim Rösten der Schwefelerze, z. B. des Rammelsbergs, beständig aufsteigen, können in der Kur der Flechten benutzt werden. Die mit dem Rösten beschäftigten Arbeiter sollen, wie mir in Goslar gesagt wurde, nie der Krätze oder anderen chronischen Exanthemen unterworfen sein.

---

[1] Alibert im Annuaire medico-chirurg. des hopitaux de Paris, 1819. T. I. p. 413.

[2] Willan räth verdünnten Essigsalmiak zum äußerlichen Gebrauch.

35) Zu den kräftigen, jedoch allerdings nur mit Vorsicht zu benutzenden, antiherpetischen äußern Mitteln gehört der Essig.[1]

36) Citronenscheiben zum Auflegen (Ostindisches Mittel).[2]

37) Frisches Wallnußöl zum Einreiben.[3]

38) Zerstoßene Wallnußkerne zum Auflegen.

39) Mandelöl zum Betupfen schuppiger, trockener Flechten.[4]

40) Salbe aus gepulvertem Schiefer und Butter (Französ. B. M.).

41) Öfteres Bestreichen mit einer Kupfermünze (Berliner B. M.).

42) Birkenöl. Man soll trockene Birkenreiser anbrennen, das abtröpfelnde Öl auf eine Messerklinge auffangen und mit dem Finger auf die Flechte wischen.[5]

43) Absud von Rettigkraut zum Waschen.

44) Ein englischer Arzt empfiehlt folgendes Verfahren: Er drückt einen Badeschwamm in lauem Wasser aus, bestreut ihn mit Hafermehl, und reibt den kranken Theil damit eine Zeitlang. Dies wird mehrere Mal des Tags wiederholt; nachher die Haut abgewaschen, getrocknet, und dann Öl, mittelst eines Pinsels aufgetragen und bedeckt.[6]

45) Nässende Flechten lassen einige mit Kreidepulver bestreuen.

46) Sehr lindernd ist das Bepudern mit gewöhnlichem Haarpuder.

47) Abwaschen mit Kleienwasser.

48) Seewasser.[7]

49) Fensterschweiß.

---

[1] Jos. Frank, Prax. med. P. I. Vol. 2. p. 457. — „In pertinaci herpete, vix auxilium, quod acetum forte, antiquis jam notum remedium, antecelleret, invenies.“

[2] Sonnerat, Voyage aux Indes orientales. T. I. 1782. p. 119. Man s. auch med. chir. Zeitung. 1823. II. S. 24, wo die gute Wirkung des einfachen Mittels bestätigt wird.

[3] Hufeland's Journal. 1813. Heft 4.

[4] Batemann, Darstellung der Hautkrankheiten nach Willan. S. 44.

[5] Oeconomia ruralis et domestica a Joh. Colero. Francf. 1680. T. II. p. 167.

[6] Med. chir. Zeitung. 1821. III. S. 404.

[7] P. Frank, Epitome etc. L. IV. p. 155: „Summos non raro in dissipandis herpetibus effectus maris balneum habuisse observavimus.“

50) Eigelb mit etwas Safran.

51) Bloßes häufiges Abwaschen mit lauem Seifenwasser ist oft schon hinreichend, die Flechten zu vertreiben.

52) Öfteres Benetzen mit Speichel.[1]

53) Anfeuchten mit Magensaft eines geschlachteten Thieres.

54) Den warmen Dunst, der aus dem Leibe eines frisch geschlachteten Thiers aufsteigt, an das herpetische Glied zu leiten, oder dasselbe in die geöffnete Bauchhöhle zu stecken, oder auch das herausgenommene, noch warme Netz aufzulegen.

55) Gegen eine alljährlich wiederkehrende Flechte an der Nase rieth ein Jude eine Salbe aus Wachs, Leinöl, Eigelb und Zaunigelfett. Der Kranke bereitete sie sich selbst, rieb die Stelle damit ein und die Flechte verschwand.

56) Frisches zu Brei gestampftes Kraut des Nachtschattens (Solanum nigrum) aufzulegen.

57) Abkochung der grünen Wallnußschale zum äußerlichen Gebrauch.

58) Absud von Spartium scoparium.

59) Ausgepreßter Saft aus frischen Tabacksblättern, mit Fett zu einer Salbe gemacht.

60) Salbe von der Wurzel des Wasserampfers (Rumex aquaticus). Die Landleute im Fulda'schen reiben im Sommer die frische, im Winter die gedörrte Wurzel auf dem Reibeisen, vermischen davon so viel sie können mit Schmalz oder Butter und bestreichen Morgens und Abends die Theile damit. Medicinalrath Schneider versichert, hartnäckige nässende Ausschläge so heilen gesehen zu haben.

61) Von der größten Wichtigkeit ist die Lebensordnung in der Kur hartnäckiger Flechten. Der Kranke muß einfach und regelmäßig leben, viel Wasser trinken,[2] Obst und andere leichte Vegetabilien vorzugsweise essen; geräucherte, stark gesalzene fette Speisen, besonders Schweinefleisch und Branntwein, vermeiden, oft warm baden und in freier Luft sich viel Bewegung machen.

---

[1] R. A. Vogel, De cur. c. h. affect. II. p. 302: „— — Jam sanescit, si jejuna saliva quotidie defricetur."

[2] H. Boerhaave, Consult. med. II. p. 27: „Bibat aeger nihil, praeter lactis recentis et aquae purae mistum. Edat mera vegetabilia ex avena, hordeo, milio, oryza, brassica rubra, prunis, uvis, endivia etc."

62) Fontanellen sind oft die wirksamsten antiherpetischen Mittel.

63) Man hat gesehen, daß ein rebellischer Flechtenausschlag durch rohe Äpfel, in Menge gegessen, kurirt wurde. [1]

64) Manche chronische Exantheme, wenn sie einen regelmäßigen Verlauf haben und mit Erleichterung anderer schwereren Leiden, besonders der Brust, ausgebrochen sind, bedürfen gar keiner activen örtlichen Behandlung, so wenig als die acuten Hautausschläge. Gegen die **Krankheit von Aleppo**, eine eigene Art von Eruption auf der Haut, der fast alle In- und Ausländer einmal im Leben unterworfen sind, hilft nichts, als die Erspectation. Alle active Mittel verschlimmern das Übel. Die Krankheit heißt dort „Hebt al Sinne", oder Beule, die ein Jahr dauert. [2]

65) Gegen den **ungarischen Tsomor** (Tschömor), eine den Ungarn eigenthümliche Krankheit, die von Überladung des Magens mit sehr fetten Speisen hergeleitet wird (man consumirt dort, sowie auch in Wien eine unglaubliche Menge Schweineschmalz fast an allen Speisen), und durch Knoten unter der Haut, besonders an den Handwurzeln, Schmerzen, nächtliche Beängstigungen, Übelkeit ꝛc. sich äußert, werden Einreibungen von Knoblauch und Essig in den Rücken und andere Theile in Anwendung gebracht. Gewöhnlich vergeht aber die Krankheit bei regelmäßiger Diät in Kurzem von selbst.

66) Die **Winterkrätze**, die bei manchen Menschen alljährlich mit dem ersten Frostwetter, zumal auf den Armen ausbricht, vergeht von selbst im Frühjahr.

67) Das **Pellagra**, diese leprose Frühlingskrankheit der mailändischen Bauern, wird durch warme Bäder, nahrhafte Kost, und milde Verbände des rosenartigen Hautübels erleichtert; mit dem Eintritt des Sommers vergeht sie aber gewöhnlich von selbst, um im nächsten Frühjahr wieder auszubrechen. Pharmaceutische Mittel haben wenig Einfluß auf die Krankheit.

68) Der Ausbruch des **Weichselzopfs** ist gewöhnlich mit Erleichterung vorhergehender schwerer Leiden verbunden, und be-

---

[1] Collectan. Havniens. Vol. II. p. 1. De impetigine rebelli pomorum esu curata.

[2] Russel, Nat. history of Aleppo. II. p. 311 und Hasselquist Reise nach Palästina. 1762. S. 593.

darf keiner activen Behandlung. Zur Verhütung des Ausbruchs bei denen, die zur Krankheit geneigt sind, sollen zwei polnische Hausmittel vorzüglich beitragen: die Abkochung des Wintergrüns (Vinca minor) innerlich und zum Waschen des Kopfs: das Decoct von Lycopodium Selago.

69) Auch der **Milchschorf** der Kinder bedarf nicht immer pharmaceutischer Mittel. Der Stiefmütterchenthee, den man innerlich und äußerlich dagegen anwendet, kann als deutsches Volksmittel angesehen werden.

70) In Wien wird auch der wohlfeilere Huflattigthee im Milchschorf gegeben.

71) In Paris läßt man Hopfentisane trinken, und den Kopf mit einer Salbe aus Schweineschmalz, worin einige Bündel Brunnenkresse (cresson) abgekocht worden, einsalben.

72) In vielen Fällen ist es schon hinreichend, um den Milchschorf zu vertreiben, wenn man mit der Amme wechselt oder das Kind von der Brust entwöhnt, die Krusten mit Milchrahm oder frischer Butter losweicht, und den Kopf durch laue Bäder und öfteres Abwaschen rein hält.

73) Einige lassen die Borken oft mit Mandelmilch, der etwas Benzoetinctur zugesetzt ist, anfeuchten, oder

74) bestreuen den Kopf mit Hexenmehl (sem. Lycopodii);

75) oder bestreichen ihn mit lauwarmem Regenwasser, dem etwas Schwefelmilch beigemischt ist, mittelst einer Feder.

76) Alle diese Mittel übertrifft aber an Wirksamkeit das warme Schwefelbad.

77) Gegen den **Kopfgrind** (Tinea) ist folgendes einfache Verfahren in vielen Fällen vollkommen hinreichend. Man läßt die Haare nach und nach abschneiden, die Grindborken durch warme Leinsamen-Cataplasmen losweichen und wegnehmen, den Kopf mit einem natürlichen oder künstlichen Schwefelwasser oft begießen und Abends eine Salbe aus Schweineschmalz und Schwefel einreiben. Diese Mittel sind scharfen metallischen Substanzen vorzuziehen, sie heilen sicherer (Alibert).

78) Noch scheinbar unbedeutender ist folgendes: Nachdem die Haare abgeschnitten sind, läßt man die Krusten mit Baumöl bestreichen und mit doppelt zusammengelegten Kohlblättern (von Weißkohl) bedecken. Mit diesen wird zwei Mal täglich

gewechselt, und so 14 Tage fortgefahren, wonach der Grind oft heil ist (Heim).[1]

79) Nachdem die Krusten losgeweicht sind, soll man die Geschwüre mit frischem Urin waschen (P. Frank).

80) Thilenius läßt im feuchten Kopfgrind zwei Mal des Tags Holzkohlenpulver einstreuen, und den Kopf mit Schmerseife abwaschen.

81) Gekochte und zerstoßene Wachholderbeeren mit Schmalz, zu Pflaster gemacht (Franz. V. M.).

82) Bierhefen, zum äußerlichen Gebrauch (Schwed. V. M.).[2]

83) Eine Kröte in Öl zu kochen, und damit den Kopf einzusalben (Franz. V. M.).[3]

84) Ofenruß mit Fett (Niederrh. V. M.).

85) Lauge von Tabacksasche.

86) Kreide mit scharfem Essig vermischt aufzulegen.[4]

87) Schwefel und Seife zu gleichen Theilen einzureiben.[5]

88) Die Neger in Sierra Leone waschen den Grindkopf ihrer Kinder mit ihrer gewöhnlichen scharfen Seife oder einem Aufguß von Wasser auf rothen Pfeffer.[6]

89) Man hat auch das fleißige Waschen mit bloßem kalten Wasser gegen den Erbgrind nützlich gefunden.

90) Im äußersten Fall bleibt nichts übrig, als die Haare der Grindstellen mit sammt den Wurzeln auszureißen. Zu dem Ende läßt man starke Leinwand mit gemeinem Schusterpech bestreichen, schneidet diese in fingerbreite Streifen, und drückt das erwärmte Pflaster auf die abgekürzten Haare. Nach dem

---

[1] S. Dessen vortreffliche, immer lesenswerthe Recension von A. Henke's Kinderkrankheiten in s. Verm. med. Schriften, herausgeg. von Pätsch. Leipzig, 1836. S. 186.

[2] Salzburger med. chir. Zeitung. 1818. Bd. IV. S. 217. — Das Mittel ist auch gegen ein gewisses chronisches Exanthem scrophulöser Kinder empfohlen in Rust's Magazin. Bd. 20. 1825. S. 558.

[3] Fouquet l. c. T. I. p. 12.

[4] Galeni, Opp. X. p. 578.

[5] Pauli Aeginetae, Opp. L. III. c. 3. De manantib. capitis ulceribus et favis.

[6] Winterbottom. T. II. p. 222.

Erkalten läßt man den Kranken selbst das Pflaster mit den Haaren losreißen.

91) Oder man reißt die einzelnen Haare von der Grindstelle mittelst der Finger oder einer kleinen Drathzange aus.

LI.

Schönheitsmittel.

„Quae cum immunditiis pulchritudo?“
(Wie könnte Schönheit neben Unreinlichkeit bestehen?)
Tertullian.

1) Das Schönheitsmittel der Römerinnen, wodurch sie die Weiße und den Glanz der Haut zu erhöhen suchten, bestand in Brodkrumen und Eselsmilch, womit sie das Gesicht dick belegten. [1]

2) Morgenthau von Pflanzen, denen er anhängt, gesammelt, wird von den Wienerinnen als Schönheitsmittel angesehen.

3) Andere bedienen sich zum Waschen des Gesichts des aufgelösten Märzschnees.

4) Ein gutes Waschmittel bildet kleingeschnittene, auf dem Ofen gedörrte, pulverisirte und mit Weizenmehl zu gleichen Theilen vermischte Seife. Der größte Schmuck der Haut, die makellose Reinheit derselben ist nur durch den täglichen Gebrauch der Seife zu erlangen.

5) Bei großer Neigung der Haut, aufzuspringen, sich abzuschuppen, trocken und rauh zu werden, befeuchten einige Frauenzimmer das Gesicht, den Hals und die Hände vor dem zu Bette gehen mit frischem Milchrahm, den sie bald darauf mit weicher Leinwand wieder abwischen.

6) Andere waschen sich mit täglich frisch bereitetem Reis-

[1] Juvenalis, Satyr. VI. L. II. v. 461: „Pane tumet facies.“

wasser, aus Reis mit weichem Wasser stark gekocht, dem einige noch etwas Kampher hinzusetzen. Sie versichern, daß dies die Haut besonders weiß mache.

7) Bei sehr empfindlicher, zum Aufspringen geneigter Haut sind Krumen von Weizenbrod, in Regenwasser eingeweicht, der Seife vorzuziehen.

8) Manche versichern, daß frisches Fleisch, z. B. von Hühnern oder Kälbern, womit sie das Gesicht oft belegen, die Haut glatt und weiß mache.

9) In der Absicht kann man sich auch des Blutes von frisch geschlachteten Thieren, wie Tauben, Hühnern ꝛc., bedienen, dessen Eigenschaft, die Haut weiß und klar zu machen, schon in ältern Zeiten bekannt war.[1]

10) Frisches Eigelb, in Lindenblüthenwasser verrührt, Abends aufs Gesicht zu streichen, trocken werden zu lassen, und Morgens mit einem weichen Schwamm abzuwaschen.

11) Ein Brei aus geschälten und zerstoßenen bittern Mandeln oder Pfirsichkernen mit Milch, soll, wie Seife gebraucht, die Haut weiß machen.[2]

12) Mandelmilch aus süßen und bittern Mandeln, mit dem Zusatz von einigen Tropfen Benzoetinctur, gegen unreinen Teint, Finnen und rauhe aufgesprungene Haut;

13) Bohnenblüthenwasser (?) zum Waschen des Gesichts (G.).

14) Meerrettig, mit Milch abgekocht, nennt Funke:[3] das schwedische Schminkmittel.

15) Gelindes Abreiben der Haut mit Scharlachtuch giebt der Haut neue Frischheit und Röthe.

16) Schon Kinder leiden zuweilen als Erbfehler an fast beständig **aufgesprungener** Haut. Ich habe gesehen, daß alle Kinder einer Familie nicht nur an unbedeckten Theilen, sondern über den ganzen Körper eine immer rauhe, aufgesprungene, scharf anzufühlende Oberhaut hatten. Unter den Waschmitteln,

---

[1] Sexti Placiti Papyriensis de medicam. ex animalib. cap. IX. und A. R. P. Adalb. Tylkowski, De re agraria insignis tractatus. Monast. Olivens. 1681. 8. p. 703: „Sangais tauri illinitus facit faciem albam et limpidam.“

[2] J. Praevotii, Med. pauper. Francof. 1641. 12. p. 103.

[3] Natur-Geschichte. Bd. 2. S. 379.

die dagegen versucht wurden, schien Mandelkleie das Übel noch zu vermehren; hingegen that Bier zum äußerlichen Gebrauch gut.

17) Das milchwarme, wie fettes Seifenwasser anzufühlende Wasser des Schlangenbades ist besonders dazu geeignet, die Haut geschmeidig zu machen. Das Bad ist als Schönheits- und Verjüngungsmittel berühmt. Eben so das Wasser von Pfeffers.

18) Als Mittel, die Haut der Arme und Hände weich und weiß zu erhalten, tragen viele Frauenzimmer auch bei Nacht glatte lederne Handschuhe. [1]

19) Gegen die aufgesprungene Haut der Hände, woran manche Menschen alle Winter leiden, soll man die Hände mit Hasenfett oder Pommade einsalben, und glatte dänische Handschuhe Tag und Nacht tragen.

20) Manche Haut erträgt aber jene erweichenden und fetten Mittel weniger gut, als zusammenziehende und stärkende, und, im Ganzen genommen, sind die tonischen Cosmetica viel mehr geeignet, die Schönheit der Formen zu erhalten und vor Runzeln zu schützen, als Öle und Salben, die das Gewebe der Haut erschlaffen. Zu erstern gehört vor allen das kalte Wasser. Für diejenigen, welche früh daran gewöhnt wurden, ist tägliches Waschen und Baden des Busens und anderer Theile, das beste Mittel, die naturgemäße Form, Elasticität und Gesundheit dieser Theile zu erhalten und vor dem frühen Verwelken zu bewahren.

21) Dem kalten Wasser kann man sehr zweckmäßig zuweilen etwas Eau de Cologne beimischen, und

22) von Zeit zu Zeit jene Theile mit reinem starken Kornbranntwein waschen, wodurch die Haut gestärkt, elastisch und weiß wird. Das Waschen mit Kornbranntwein ist das Conservationsmittel gewisser Mädchen, die am meisten Ursache haben, die Schönheit und Dauerhaftigkeit ihrer Haut zu erhalten.

23) Für viele Frauenzimmer würde ein Mittel, welches ihnen ihr verlorenes Embonpoint wieder verschaffte, das eigentliche Schönheitsmittel sein. Im Orient, namentlich in Ägypten,

[1] Mit welcher Umständlichkeit man die Handschuhe zu dem Zwecke vormals zubereitete s. in Johannis Marinelli, Von äußerlicher Zier der Weyber. Aus Welscher Sprach in das gemain Teutsch gebracht durch Hier. Martium. 1576. S. 736. (Übrigens ein Musterbuch geschmackloſen Unsinns.)

wo nach Alpin das Fettmachen der Frauenzimmer als Kunst förmlich gelehrt wird, sieht man den häufigen Gebrauch warmer Bäder und den täglichen Genuß fetter Hühnerbrühen mit der indischen Pockenwurzel (Smilax China) abgekocht, nicht nur als Mittel an, den Körper fleischig und fett, sondern auch das Gesicht schön zu machen. Manche verzehren täglich im Bade die Brühe, das Fleisch und die Fülle, aus Mandeln Pistacien ꝛc. eines gemästeten schwarzen Huhns.[1]

24) Dahin kann auch als tägliches Frühstück: Thee mit Milchrahm und zwei bis drei weichen Eiern mit geröstetem Brod und Butter verzehrt, gerechnet werden.

25) Gegen **Finnen** im Gesicht, (Vari Cels. Acne Batem.) Knötchen in der Haut und Eiterpusteln, die besonders auf der Stirn junger Leute ausbrechen, aber keineswegs immer Zeichen von Ausschweifungen sind, wie sie häufig dafür angesehen werden, sind Klystiere besonders wirksam. Die Franzosen, die am häufigsten die Klystierspritze als diätetisches Mittel anwenden, schreiben diesem Gebrauch unter andern auch günstige Einwirkung auf den Teint zu.[2] Es scheint, daß durch Vermehrung und Regulirung der Darmausleerungen Kopfcongestionen abgeleitet und die Haut zu ihrer normalen Stimmung gebracht wird.

26) Zum äußerlichen Gebrauch empfiehlt Bateman ein Waschwasser aus Alkohol und Rosen- oder Hollunderblüthenwasser gegen Finnen.

27) Bittere Mandelemulsion zum Waschen.

28) Schwefelwasser, aus einer Unze gestoßenen Schwefel, mit einem Quart Wasser überschüttet, und 12 Stunden stehen gelassen.

29) Einen Brei aus gequetschter, frischer Petersilie aufzulegen.[3]

30) Reiswasser mit Kampher äußerlich, neben dem innern, fortgesetzten Gebrauch von Cremortartariwasser fand ich in mehreren Fällen hülfreich.

---

[1] Pr. Alpini, Med. Aegypt. L. B. 1719. p. 234. 253. Das Satzmehl der Smilax China halten auch die nordamerikanischen Indianer, nach Barton, für sehr nahrhaft.

[2] „Des lavemens pour conserver le teint," d. h. um die Haut des Gesichts durchsichtig, glatt, zart und von Ausschlägen rein zu erhalten, ihre widernatürliche Röthe zu verhüten und frühen Runzeln vorzubeugen. J. Kämpf, Neue Methode ꝛc. S. 198.

[3] Bateman, Synops. etc. p. 275.

31) Ganz besonders wird auch das Schlangenbadwasser zum Waschen des Gesichts gegen Finnen gerühmt.

32) Ein junges Frauenzimmer versichert, die Finnen im Gesicht seien ihr nach Schlehenblüthenthee, den sie als Frühlingskur getrunken, vergangen.

33) Gegen das **Kupfergesicht**, die entstellende dunkele Röthe der Wangen und Nase, mit oder ohne gleichzeitige Pusteln, woran oft Frauen aus den höchsten Ständen leiden, sind die gegen Finnen empfohlenen einfachen Mittel gleichfalls anzuwenden, zumal Klystiere, Schlangenbad 2c., und anstatt des Kaffee's zum Frühstück Thee.[1]

34) Man hat auch empfohlen, beständig grünen Wachstaffet unter den Fußsohlen tragen zu lassen.

35) Salbeithee, täglich zu einer Bouteille voll getrunken, fand Dr. Piderit wirksam.

36) Zum äußerlichen Gebrauch s. g. Jungfernmilch, aus Rosenwasser und Benzoetinctur.

37) Branntwein, worin etwas Ingwer eingeweicht worden, zum Waschen, gegen Kupfer im Gesicht (couperose) (Franz. H. M.).

38) Vielleicht, daß hier auch von dem Kümmel, dessen blaßmachende Kraft[2] doch wohl nicht bloß eine dichterische Redensart ist, äußerlich und innerlich Gebrauch zu machen wäre.

Gegen **Sommersprossen** werden eine Menge Hausmittel empfohlen, von denen jedoch keines so specifisch wirksam ist, wie das pharmaceutische Mittel, welches die **Leberflecke** unfehlbar vertreibt, von dem jedoch hier nicht die Rede sein kann. Sommersprossen und Leberflecke werden sehr häufig mit einander

---

[1] Flecken, Finnen, Eiterbeulen,
Kupfernasen und -Gesicht,
Da der Wein mit Macht ausbricht,
Willst du aus dem Grunde heilen,
Recipe:
Edeln Thee,
Der wird von Gesicht und Nasen
Solchen Unflat bald wegblasen.
M. B. Valentini, Natur und Materialien-Kammer. Frankf. 1704. Fol. S. 210.

[2] „Ex sangue cuminum.“ Horat. Epist. I. 19. v. 18. „Pallentis grana cumini.“ Persii, Satyr. v. 55.

verwechselt, obgleich beide Hautfehler völlig von einander verschieden sind; jene zu den unregelmäßigen Hautcolorationen, diese hingegen zu den flechtenartigen Eruptionen auf der Haut gehören. Sommersprossen können oft durch sorgfältige Abhaltung des Sonnenlichts verhütet, aber die einmal entstandenen nicht leicht weggebracht werden; Leberflecke hingegen wissen wir nicht zu verhüten, können sie aber leicht wegbringen.

39) Einige empfehlen zur Vertreibung der Sommersprossen, erst die Oberhaut durch einen Brei von zerstoßenen süßen und bittern Mandeln und Eidotter zu erweichen, hernach Citronensaft einzureiben.

40) Andere waschen das Gesicht Abends mit starkem Salzwasser, ohne es abzutrocknen.

41) Andere gießen Weinessig und heißes Wasser auf Hollunderblumen, und leiten den aufsteigenden Dunst an die fleckige Haut (P. Frank).

42) Sehr wirksam ist eine Salbe aus Schwefelmilch und dem Safte unreifer Johannisbeeren (F. B. Osiander).

43) In ältern Zeiten wurde Senf, mit Essig aufgegossen, zum Einreiben empfohlen. [1]

44) Ebenso Kressensaft mit Honig vermischt. [2]

45) Zerriebener Rettig. [3]

46) Meerrettig, vierzehn Tage lang mit Weinessig übergossen, zum Waschen des Gesichts, vor Schlafengehen anzuwenden. [4]

47) Die Beeren von Solanum dulcamara, äußerlich gegen Sommersprossen. [5]

48) Der aus den Blättern des Sonnenthaues (Drosera) gepreßte, blasenziehende Saft. [6]

49) Märzschneewasser,

50) Ochsengalle,

---

[1] S. Samonici, De med. praecepta salub. v. 148: „Erucam atque acidum laticem simul illinc malis.“

[2] Fouquet, Recueil des remèdes faciles.“ T. I. p. 62.

[3] Geoponicorum. T. II. p. 898: „Tritus et impositus raphanus lentigines detergit.“

[4] Hochstetter a. a. O. S. 472.

[5] Gmelin, Flora Badensis. Vol. I. p. 517.

[6] Haller, Hist. stirp. helvet. n. 834.

51) Kirschkernöl, in die, mit Sommersprossen besetzte Haut einzureiben. [1]

52) Die Leberflecke sollen einige mit einer Salbe bestreichen, welche entsteht, wenn man ein s. g. Otternköpfchen (Cypraea moneta) mit Citronensaft überschüttet, der die Muschel in eine weiße schleimige Materie auflöst.

53) An die Cultur der Haut schließt sich zunächst die der Haare an. Um das frühe Ausfallen des Haars zu verhüten und das Wachsen desselben zu befördern, soll man den Kopf fleißig und anhaltend kämmen, so daß der Kamm jedesmal stark die Haut berührt; ferner die Haare mit einem fetten Öl täglich tränken und Abends den Kopf mit Rosmarinthee waschen. Letzterer giebt dem Haar ein glänzendes gesundes Ansehen.

54) Eine Abkochung von Klettenwurzel (Arctium Lappa), äußerlich Morgens und Abends angewandt, scheint specifisch auf Beförderung des Haarwuchses zu wirken.

55) Damit die Haare stärker werden, besser wachsen und nicht so leicht ausfallen, lassen sich Frauenzimmer zuweilen das Kopfhaar völlig abrasiren.

56) Manche täglich eine Zeitlang das Haar beschneiden und den Kopf einseifen, bürsten und reiben.

57) Andere reiben die kahlen Stellen des Kopfs mit Zwiebelsaft. [2]

58) Bärenfett.

59) Mit fettem Öl, das über zerstoßenen Wachholderbeeren gestanden.

60) Haselnußöl.

61) Kornbranntwein unter warmes Wasser gemischt.

62) Eine Abkochung der Pinguicula vulgaris soll den Haarwuchs befördern, wenn man täglich den Kopf damit wäscht.

63) Die Norweger waschen und bedecken in dieser Absicht den Kopf mit einem, in eine Abkochung der Wurzel der Rhodiola rosea getauchten Tuche. [3]

---

[1] Vignon, Essai de méd. pratique pour l'usage des pauvres. Paris, 1745. T. II. p. 237.

[2] S. Hannov. Magazin. August 1820.

[3] J. E. Gunner, Flora Norvegica. 1760. p. 49.

64) Durch das Bepudern des Kopfes soll das Ausfallen der Haare verhütet werden.[1]

65) Aufstreuen von gebranntem Kochsalz mit Puder gemischt empfiehlt Hufeland dagegen.

66) Das Waschen und Baden des Kopfes mit kaltem Wasser gehört, wie das folgende Beispiel lehrt, gleichfalls zu den Beförderungsmitteln des Haarwuchses. Ein Knabe verlor im Scharlach alles Kopfhaar, und brauchte mehrere Jahre hindurch eine Menge Dinge, welche gegen diese Difformität empfohlen werden. Da wurde ihm gerathen: alle Morgen und Abend den Kopf an der bei seinem Hause gelegenen schönen Quelle zu waschen, seine seither gewohnte warme Mütze abzulegen und mit einer leichten zu vertauschen. Nach zehn Wochen fand der Arzt, welcher diesen guten Einfall gehabt hatte, den Kahlkopf völlig behaart.[2]

67) Man hat auch gesehen, daß nach einem auf die kahle Stelle des Kopfs gelegten Blasenpflaster die Haare wieder hervorsproßten. Dr. Attenhofer fand das Mittel in fünf Fällen zwei Mal wirksam.[3]

68) Um **rothe** Haare in blonde umzuwandeln, soll man das Haar mit einem in Alkohol getauchten Kamm kämmen (Orfila.)

69) Mit einem in Essig getauchten Bleikamm.

70) **Graue** Haare schwarz zu färben, empfahl man in den alten Kalopädien vorzüglich Schwefelspießglas, Nüsse der Cypresse und grüne Wallnußschale. Durch letztere färben die Kürschner graue und weiße Katzenpelze dunkelbraun und verkaufen sie dann für fremdes Rauchwerk.

71) In Persien färben sich alternde Leute den grauen Bart erst roth mit „Hanah", wahrscheinlich von Impatiens Balsamina, dann schwarz mit Waid, Isatis. Das Pulver davon heißt „Reng"; wird mit Wasser zu Brei gemacht und damit der Bart einige Stunden lang eingerieben (Ed. Eversmann).

72) Das „Surmeh", womit die Weiber in Ägypten und Syrien, wie schon die alten Hebräerinnen, die Augenbraunen und Wimpern schwärzen, besteht aus Antimonium.

73) Um die Barthaare, die das Gesicht mancher Frauen-

[1] Ch. Fr. Reuss, Diss. de Diapasmate. Tubing. 1771.
[2] v. Froriep's Notizen. Bd. VI. 1825. S. 158.
[3] H. L. v. Attenhofer, Medic. Topographie von St. Petersburg. 1817. S. 229.

zimmer entstellen, wegzubringen, läßt man Leinwand mit gemeinem Schusterpech einen Messerrücken dick überziehen, schneidet davon fingerbreite Streifen, erweicht das Pech über dem Licht, drückt das Pflaster auf die haarige Oberfläche, läßt es da kalt werden und dann losreißen. Die weichen Haare bleiben mit den Spitzen im Pech stecken, und ihre Wurzeln liegen zu Tage. Dies Verfahren ist das vorzüglichste unter allen; es ist nicht besonders schmerzhaft, und die Frauen wissen es am besten selbst anzuwenden. Schon im Alterthum war diese Art zu epiliren bekannt.[1]

74) Einzelne entstellende oder belästigende Haare, wie auf Warzen, in der Nähe der Mundwinkel, am Kinn, einwärts gerichtete Augenwimpern ꝛc., werden mittelst einer kleinen Zange, wie sie z. B. an vielen metallenen Ohrlöffeln sich findet, nahe an der Haut gefaßt und ausgerissen.

75) In Marocco brauchen die Frauen zum Epiliren die Pflanze, welche das Euphorbium liefert, wahrscheinlich Euphorbia offic. L.[2]

76) Das vorzüglich Wirksame in der Salbe, die in den Pariser Badeanstalten (bains épilatoires) angewandt wird, um Arme, Brust ꝛc. von Haaren zu befreien, soll in ungelöschtem Kalk bestehen.

77) Zu den empfehlenswerthesten Hausmitteln, welche die Schönheit der Zähne beabsichtigen, gehört das schon in früher Jugend, vor dem Zahnwechsel anzufangende tägliche Bürsten der Zähne mit einer in frisches Wasser getauchten, steifen Zahnbürste. In Deutschland wird dieses, in anderen Ländern für wichtig gehaltene diätetische oder kosmetische Mittel sehr oft vernachlässigt.

78) Anstatt der componirten Zahnpulver die, wenn sie hart und sandig sind, viel Bimsstein enthalten, den Schmelz der Zähne bald angreifen, kann die Holzkohle und Seife sehr zweckmäßig benutzt werden. Einigemal wöchentlich die Zähne mit Holzkohlenpulver zu bürsten und hinterher mit feiner Seife abzureiben, reinigt die Zähne am vollkommensten und verschafft ihnen eine Weiße und einen Glanz, wie kein anderes mir bekanntes Mittel.

79) Manche bedienen sich auch zum Reinigen der Zähne einer Mischung aus verkohlten Brodrinden und decrepitirtem Kochsalz.

---

[1] Juvenal, L. III. Satyr. IX. v. 14: „Bruttia praestat calidi tibi fascia visci.“ S. auch Plin. XVI. c. 22.

[2] Jackson, Account of Marocco. Ed. 2. 1811. p. 134.

80) Andere reiben die Zähne in der Absicht sie weiß zu erhalten, und das Zahnfleisch zu stärken, mit gesiebter Tabacksasche, in welche sie die Fingerspitze tauchen, und nachher den Mund ausspülen.[1]

81) Um die Zähne zu befestigen und das Zahnfleisch gesund zu erhalten, kaut man in Ostindien Betelnuß von Areca Catechu. Die Nuß wird getrocknet in 4 Stücke zerschnitten, eins davon in ein Betelblatt mit etwas ungelöschtem Kalk gewickelt und zusammen gekaut. Es verursacht viel Spucken und rothen Speichel, die Zähne aber werden davon schwarz (Ainslie).

82) Gegen die größte Entstellung des Mundes durch das Langwerden der Zähne, das Schwinden oder Abfallen des Zahnfleisches, woran Menschen mit skorbutischer Anlage und solche, die viel Quecksilber eingenommen haben, besonders leiden, ist das öftere Ausspülen des Mundes mit Franzbranntwein sehr zu empfehlen.

83) Ebenso das Abreiben der Zähne mit frischen oder in Wein eingeweichten Salbeiblättern.

84) Als Mundwasser: eine Abkochung von Weidenrinde mit Wein vermischt.

85) Starker Salbeithee mit Branntwein.

86) Leicht blutendes, schwammiges, scorbutisches Zahnfleisch läßt man oft mit Citronenscheiben abreiben.

87) Auch das Tabackrauchen und Kauen gehört zu den einfachen Mitteln, die Zähne zu befestigen, und leicht blutendes, schwammiges Zahnfleisch zu stärken.

88) Gegen das **Stumpfsein** der Zähne beim Gebrauch von mineralischen Säuren hilft Magnesia als Zahnpulver augenblicklich.

89) Gegen den **übelriechenden Athem,** wenn er von einem cariösen Zahn herrührt, ist das allgemeine Reinigen des Mundes zwar schon hülfreich; mehr aber noch das Reinigen der verdorbenen Zahnhöhle selbst. Dies geschieht am einfachsten durch ein aufgerolltes Stückchen Druckpapier, welches die cariöse Jauche auffsaugt. Nachher kann man den hohlen Zahn mit Wachs ausfüllen, oder mit Staniol (eine Mischung aus Zinn und Blei) plombiren lassen.

90) Als Zahnpulver paßt in solchen Fällen eine Mischung aus gepulverter Lindenkohle, Windsorseife, etwas Zimmt und Gewürznelken.

91) Durch Ausspülen und Bürsten mit frischem Wasser, dem

[1] J. Feiler, Handbuch der Diätetik. Landshut, 1821. S. 362.

etwas Kölnisches Wasser zugesetzt ist, wird der üble Geruch gemindert.

92) Die baskirischen Frauen kauen gegen übeln Geruch aus dem Munde das Harz des Lerchenbaums.

93) Die Sciotinnen und andere griechische Frauen kauen in derselben Absicht beständig Mastix.[1]

94) Gegen den habituellen übeln Athem, der von krankhafter Secretion in der Luftröhre oder dem Schlunde abhängig zu sein scheint, und mit stinkenden Fußschweißen und faulendem Käse Ähnlichkeit hat, sind Pillen von Holzkohlenpulver und Gummi zum innerlichen Gebrauch zu empfehlen. In vielen Fällen, zumal wenn die Menschen sich übrigens wohl befinden, ist aber nichts zu thun, als den Rath zu geben: im Sprechen Niemandem zu nahe zu kommen oder dabei die Hand vor den Mund zu halten.

95) Rhazes räth, gegen den foetor oris häufig Petersilie zu essen.[2]

96) Andere: Kümmelsamen mit Wein aufgegossen zu trinken.

97) Rosmarinthee zum Gurgeln.

98) Einige Erleichterung gewährt es auch, wenn solche Menschen eine Citronen- oder Orangenscheibe kauen, oder Pfeffermünzküchelchen, überzuckerten Kalmus, Ingwer in den Mund nehmen.

99) Küchelchen aus frischer Orangenblüthe oder Veilchen, Zucker und Tragantschleim bereitet, verbessern den Athem.

100) Gegen den stinkenden Athem, zumal nach einer Merkurialkur lassen die Franzosen „Pastilles de Chlorure de chaux“ nehmen.

101) Wenn der verpestete Athem von genossenem Lauch, Knoblauch oder gekochtem Meerrettig herrührt, soll man eine Birne oder eine gekochte rothe Rübe essen. Zuverlässiger ist aber der Rath, den Martial[3] giebt: „Oscula clausa dato.“

---

[1] G. A. Olivier, Voyage dans l'empire othoman. Paris an 9. T. I. p. 281 und 294: „Elles attribuent la blancheur de leurs dents à l'usage presque continuel et général d'avoir sans cesse du mastic dans la bouche.

[2] A. Rhazes, Opp. Basil. 1544. L. V. Cap. 43: „Est enim ad hoc fortissimum, Apium frequenter comedere.“

[3] Epigr. L. XIII. 18.

LII.

Muttermähler. Warzen.

„Es ist nichts gewisser, als daß das Kind selbst, welches das Elend dieser Welt schon im Mutterleibe empfinden muß, die Muttermähler davon mitbringt.“

Hippel.

1) **Muttermähler** neugeborner Kinder suchen die Frauen dadurch zu vertreiben, daß sie dieselben anhauchen, mit Speichel des Morgens nüchtern benetzen oder mit der Zunge darüber lecken.

2) Ein anderes einfaches Verfahren, welches Boyer und andere französische Chirurgen nicht verschmähen, besteht im öftern Drücken des Mahls mit dem Finger. Eine Mutter wandte diesen Druck täglich mehrere Stunden lang bei ihrem Kinde mit dem besten Erfolge an. [1]

3) Einige bestreichen das Mahl täglich mit einer braunen Wegschnecke (Limax rufus), und lassen den Schleim mehrere Stunden darauf, ehe sie ihn abwischen. [2]

4) Pflaster aus geschabter Seife.

5) Alaunwasser zu Fomentationen.

6) Frischer Saft aus unreifen Wallnußschalen, — sind einfache Mittel, die zur Vertreibung der Mähler gebraucht werden.

7) Feuermähler bestreichen die Hebammen mit Blut aus der Nabelschnur. [3]

8) Andere mit Menstruationsblut. [4]

9) Oder man bringt einen Aufguß von scharfem Weinessig auf Borragowurzeln mittelst eines Schwammes auf das Mahl (Franz. V. M.).

10) Man hat auch gerathen, die Kuhpocken ganz nahe an oder auf dem Mahl zu impfen, mit der Versicherung, daß es

---

[1] Roux, Relation d'un voyage à Londres. p. 243.
[2] Flittner und Neumann, Kosmetik. Berlin, 1806. S. 106.
[3] Storch's Unterricht für Hebammen. Th. I. S. 349.
[4] Wedel, De morbis infantum. 1817. 4. p. 9.

danach zuweilen vergehe. Dr. Röchling in Coblenz vertrieb dadurch ein Mahl auf der Nase.

11) Ein wirksames Verfahren, um Warzen, sogenannte Leichdornen, von den Händen wegzubringen, besteht darin, daß man acht Tage lang die Hände täglich mehrere Mal in warmes Wasser hält, und die Warzen mit einem rauhen Stück Seife reibt.

12) Manche wollen die Warzen dadurch vertreiben, daß sie dieselben mit faulen Äpfeln reiben, oder

13) mit den Blumen des Calendula,

14) mit den Blättern des Hauslauchs, oder

15) mit durchschnittenen Zwiebeln,

16) Lauge,

17) faules Regenwasser,

18) Aalblut,[2]

19) Menstruationsblut,[3]

20) Saft aus den Blättern des Portulaks,

21) aus den Stengeln des Schöllkrauts (Chelidonium majus),

22) von Lepidium latifolium,

23) Saft aus den Stengeln der Feldbohne (Vicia faba),

24) Milchsaft der Feigenblätter sind Volksmittel, die oft mit Nutzen auf die Warzen angebracht werden.

25) Öfteres Anfeuchten der Leichdornen mit starkem Essig, worin so viel Salz als möglich aufgelöst ist, macht sie abfallen.

26) Einzelne Warzen lassen sich auch dadurch wegbringen, daß man einen zuvor ausgeglühten Messingdrath umlegt, und diesen nur so fest anzieht, daß keine Schmerzen entstehen.

27) Wenn man eine kleine Kupfermünze fest auf die Warze bindet, wird diese dadurch allmälich zum Schwinden gebracht.

28) Linné sah auf den gothländischen Inseln, daß die Bauern die Warzen an den Händen dadurch vertrieben, daß sie große grüne Feldheuschrecken, die bekanntlich, indem sie beißen, eine schwarze ätzende Feuchtigkeit von sich geben, in die Warzen beißen ließen.

---

[1] Ephem. acad. n. c. Dec. III. A. I. obs. 140.

[2] Salzburger med. chir. Zeitung. 1815, III. S. 364.

[3] „Jai remarqué avec surprise chez une femme saine, qu'il faisoit tomber les verrues, sur lesquelles on en avoit appliqué plusieurs fois sans autres remèdes, ce qui paroîtroit y indiquer une sorte d'acreté.“ Virey im Dict. des sc. méd. T. 18. p. 323.

29) Einige brennen auch die Oberfläche der Warze mit einem angezündeten dünnen Birkenreis [1]; alles tiefere Brennen aber, so wie jedes Verfahren, wodurch Schmerzen erregt werden, ist sowohl bei den Warzen, als den Krähenaugen zu vermeiden.

30) Schwarze Seife und ungelöschter Kalk von jedem gleich viel als kleines Pflaster 24 Stunden lang auf die Warzen gelegt, macht, daß man sie sammt der Wurzel herausnehmen kann. [2]

31) Gegen **Krähenaugen** (clavi pedum) sind bequeme, nach jedem Fuß besonders zugerichtete, mehr weite als enge Schuhe, das zuverlässigste Heilmittel.

32) Wenn das Hühner- oder Krähenauge unter dem Fuße seinen Sitz hat, soll man eine Vertiefung in der Sohle des Schuhes anbringen lassen, oder zwölffache Leinwand zusammenkleben, und ein Loch hineinschneiden, damit der Callus nicht gedrückt wird. Er verschwindet dann nach einigen Wochen. [3]

33) Andere legen eine Filzsohle in den Schuh, in welche sie an der Stelle, wo das Hühnerauge befindlich ist, ein Loch von der Größe und Gestalt des Callus schneiden. [4]

34) Zum Auflegen, zumal bei Nacht, nachdem die unempfindliche Oberhaut mit dem Rasirmesser abgeschnitten worden, dient Seife, dick auf Leinwand gestrichen.

35) Wachs, Talg und etwas Grünspan zusammengeknetet;

36) Speck;

37) ein Stück Wachsleinwand;

38) ein in Essig getauchtes Epheublatt;

39) Hauslauch, von dem die Oberhaut abgezogen.

40) Portulak.

41) Blätter des Sedum telephium. In Neapel wird die Pflanze unter dem Namen erba de' calli allgemein zu diesem Zwecke benutzt.

42) Bodensatz des Urins.

43) Nelkenpfeffer und Essig. [5]

---

[1] Martini's Kranken-Rath. S. 53.

[2] Joh. Daniel Schneider, Eröffnung der vortrefflichsten Geheimnisse in der Arzneikunst. Dresden, 1696. 8.

[3] Cooper, Diction. of surgery. p. 270.

[4] Richter, Anfangsgr. der Wundarzneikunst. Bd. I. S. 432.

[5] Jos. de Metas Coscoll, Del reg. sanit. Madr. 1770. p. 56. — Das acidum aceticum rühmt Carmichael als ein unvergleichliches Mittel zur Zerstörung der Hühneraugen.

44) Gegen das **Ueberbein** (ganglion) hat man es nützlich gefunden, oft elektrische Funken aus der Stelle zu ziehen, wo es seinen Sitz hat.

45) Eine kleine Bleiplatte oder eine breitgeschlagene Bleikugel auf die Geschwulst zu binden.

46) Schwarze Seife, dick auf Schafleder gestrichen, anhaltend aufzulegen.

47) Handschuhe von Fuchspelz zu tragen oder ein Stück dieses Pelzes auf die Geschwulst zu binden.

LIII.

Scirrhus und Krebs.

„Demum infinita sunt medicamenta, aegrotos namque sibi ipsis remedia parare urgens impellit calamitas. Sed medicorum auxilia in propriis libris conscribentur.“

(Zahllos sind die Heilmittel, denn das drängende Elend treibt die Kranken, sich selbst Gegenmittel zu verschaffen. Aber die Hülfsmittel der Ärzte müssen in besonderen Büchern schriftlich gesammelt werden.)

Aretaeus.

1) Man hat gesehen, daß **scirrhöse**, mehrjährige **Brustknoten**, unter dem lang fortgesetzten Auflegen eines gegerbten Hasen-, Kaninchen-, Seidenhasen- oder Iltisfells vergangen sind.

2) Dazu paßt auch eine mit den Flaumfedern noch versehene Schwanenhaut.

3) In mehreren Fällen habe ich mit dem besten Erfolg auf alte harte Brustknoten ein Seifenpflaster aus gewöhnlicher Seife, messerrückendick auf Leinwand gestrichen, bei Nacht auflegen und bei Tage ein Kaninchenfell tragen lassen.

4) Das tägliche Bähen der kranken Brust mit warmem Wasserdunst und Einsalben mit Seife, in warmer Milch aufgelöst, ist gleichfalls ein vortreffliches, sanft auflösendes Mittel.

5) Eine Frau, die an einem sehr bösartigen Krebse an der Brust litt, wurde dadurch davon befreit, daß man lange Zeit einen jungen Hund an ihrer Brust saugen ließ. [1]

[1] Richter, Anfangsgr. der Wundarzneikunst. Bd. I. S. 294.

6) Ein großer, schmerzhafter Scirrhus in der Brust einer Frau, wurde durch wiederholtes Ansetzen von Blutegeln völlig zertheilt. [1]

7) Durch Seereisen und die anhaltende, mit der Seekrankheit verbundene Übelkeit, wurden zuweilen scirrhöse Geschwülste geheilt. [2]

8) Petersilienblätter mit Milch und Hasenfett zu Brei gekocht, äußerlich, gegen Knoten in den Brüsten (Russ. V. M.). [3]

9) Auf offene, stinkende Krebsgeschwüre Carottenbrei zu legen. Der Gestank vermindert sich dadurch, der Eiter wird besser, und zuweilen soll man dadurch radicale Heilung bewirkt haben (Richter).

10) Einen Badeschwamm in das Krebsgeschwür zu legen, und diesen oft in frischem Wasser auszudrücken.

11) Theer, auf Leder gestrichen, zwei bis drei Mal des Tags frisch aufzulegen.

12) Brei aus Schöllkraut (Chelidonium majus), Roggenmehl und Theer (Schwed. V. M.).

13) Durch Kochen eingedicktes Bier soll die Schmerzen der Krebsgeschwüre lindern.

14) Zur Verhütung des Gebärmutterkrebses trägt, höchst wahrscheinlich, das meiste eine gewisse Schonung in der Geschlechtsbefriedigung bei. Die Krankheit entsteht am häufigsten ohne bestimmte, deutliche Ursachen; indessen scheinen schmerzhafte Erschütterungen eine der wahrscheinlichsten Veranlassungen zu sein. Frauen, die viele Kinder geboren haben, und öffentliche Dirnen, werden am häufigsten von dem Übel befallen.

15) Zu Einspritzungen beim Scirrhus und Krebs der Gebärmutter: Abkochung von Pfirsichblättern (Italien. M.).

16) Wässeriger Aufguß der Blumen und des Krautes der Todtenblume (Calendula offic.) (Schwed. M.). [4]

17) Aufguß des Kälberkropfs (Chaerophyllum sylvestre).

18) Saturirte Abkochung von Wallnußblättern.

19) Jauchige Ausflüsse und Gestank mindern kalte Einspritzungen eines Eichenrinden-Decocts;

---

[1] Journ. compl. des sc. méd. Nro. 48. Einen ähnlichen Fall erzählt Alex. Duncan.

[2] Rust's Magazin. Bd. 15. 1823. S. 390.

[3] Russ. Sammlung ꝛc. Bd. II. S. 280.

[4] J. P. Westring, Erfahrungen über die Heilung der Krebsgeschwüre. A. d. Schwed. von Sprengel. 1817.

20) Kohlenpulver mit Wasser eingespritzt, oder in leinenen Säckchen in die Vagina eingebracht.

21) Schmerzlindernd sind laue Einspritzungen von Kamillen- und Mohnkopfthee.

22) Zum innerlichen Gebrauch wird der frisch ausgepreßte Saft des Klebkrauts (Galium aparine) zu ½ Pfund auf den Tag gegen den Krebs empfohlen (Engl. B. M.).

23) Thee von Pyrola umbellata. Ein Lippenkrebs und ein krebshaftes Geschwür am Rücken sollen dadurch geheilt sein (Nordamer. M.).[1]

24) Gegen die Schmerzen von Scirrhus pylori war eine gesättigte Auflösung von Kochsalz, wovon Tags einmal 4 Unzen genommen wurden, hülfreich.[2]

25) Im Gesichtskrebs hat man Ochsenblut zum äußerlichen Gebrauch empfohlen.[3]

26) Innerlich: thierische Kohle (Carbo animalis).

LIX.

Verbrennung.

„Hinc nata medicina. Haec sola naturae placuerat esse remedia parata vulgo, inventu facilia, ac sine impendio, et quibus vivimus. Postea frandes hominum et ingenio-rum capturae officinas invenere istas, in quibus sua cuique homini venalis promittitur vita. Statim compositiones et mixturae inexplicabiles decantantur."

(Die Arzneiwissenschaft ist auf folgende Weise entstanden: Der Natur hatte es gefallen, gemeiniglich nur dasjenige als Heilmittel vorzubereiten, welches leicht und ohne Kosten zu finden ist und wovon wir leben. Hernach ersannen Betrüger und ränkevolle Geister jene Stätten, an denen jedem Menschen seine Gesundheit als etwas Käufliches angeboten wird, und sofort werden Zusammensetzungen und unauflösliche Mixturen ausposaunt.)

Plinius.

1) Kalte Umschläge, oder besser das Eintauchen des verbrannten Theils in reines kaltes Wasser, beseitigt den Schmerz

[1] Med. chir. Zeitung, 1819. II. 295.
[2] Hufeland's Journ., 1819. II. 101.
[3] Blumenbach's med. Bibl. Bd. 2. S. 655.

oft augenblicklich. Das kalte Wasser von ohngefähr 9 bis 12° Reaum. wirkt nicht blos palliativ, sondern sehr oft ist zur ganzen Kur nichts weiter erforderlich. Es lindert den Schmerz und wirkt der Entzündung und Geschwulst entgegen (Dzondi).

2) Geschabte rohe Kartoffeln, faule Äpfel, Tinte, wirken ohngefähr wie das kalte Wasser.

3) Froschlaich zum Auflegen auf Verbrennungen (Französ. V. M.).

4) Die innere frische Rinde von Lindenzweigen, mit kaltem Wasser geschlagen, bildet einen eiweißartigen Schleim, der, auf verbrannte, entzündete, schmerzhafte Hautstellen gelegt, äußerst wohlthätig wirkt (Niedersächs. V. M.).[1]

5) Kleine frische Verbrennungen, z. B. am Finger, soll man eine Zeitlang hinters Ohr fest aufdrücken, oder in die Nähe eines brennenden Lichtes halten, wodurch zwar anfangs die Schmerzen vermehrt, bald aber ganz gehoben werden. „Wenn ein Koch die Hand verbrannt hat, nähert er sie dem Feuer, ohne den Schmerz zu achten, denn er weiß, daß dieser bald darauf gänzlich schwindet.“[2]

6) Nach Sydenham ist Weingeist das beste topische Mittel in der Verbrennung.[3]

7) Richter empfahl besonders Leinöl zu Umschlägen.

8) Einige legen Bierhefe, mit Essig vermischt, auf.

9) Linnen, in Weingeist getaucht, und immerfort frisch auf die Brandverletzung gelegt, soll sehr schnell heilen und Narben verhüten (Engl. V. M.).[4]

10) Eine vorzüglich lindernde Brandsalbe bildet Mohn- oder Baumöl mit Eiweiß geschlagen und auf Leinwand gestrichen.

11) Ebenso Milchrahm und Leinöl.

12) Die Muhamedaner in Ostindien, bei denen der Kalk eine große Rolle in der Kur der Wunden spielt, bedienen sich bei Verbrennungen einer Salbe aus gelöschtem Kalk, Wasser und Öl.

---

[1] Hoffmann, Opp. V.: „Medius Tiliae cortex cum aqua in mucilaginem redactus, incomparabili virtute gaudet, dolorem, inflammationem et ardorem mitigandi, unde cum praesentissimo fructu in ambustionibus adhibetur.“

[2] S. Hahnemann, Organon de l'art de guérir. 1824. p. 45.

[3] Ambustio spiritu vini omnium optime curatur, si lintea eo madida adplicantur. Opp. p. 271 et 625.

[4] Hannov. Magazin, 1801. — Burns, Pr. of midw. p. 462.

13) Neuerlich hat man vorgeschlagen, frische Brandschäden mit trockener Baumwollenwatte zu belegen. Die preußische Staatszeitung theilt ein Beispiel von der guten Wirkung dieses Mittels mit. Ein sechsjähriges Kind übergoß sich Brust und Gesicht mit kochendheißer Suppe. Man belegte augenblicklich die beschädigten Stellen mit dergleichen Watte, worauf schon nach wenigen Minuten die Schmerzen nachließen.

14) Nasse Erde gegen Verbrennung durch Firniß. Ein Tischler verbrannte sich im Kochen von Copalfirniß die Hand, auch die Haare und Kleider fingen an zu brennen. Sogleich lief er durch einen nahen Busch und wälzte sich auf der Erde, um das Feuer zu löschen, kratzte mit der gesunden Hand ein Loch in die Erde, vergrub die kranke Hand darin und ließ Wasser darauf gießen. Die kalte, nasse Erde linderte die furchtbaren Schmerzen ungemein.

15) Kaltes Salzwasser soll dem gemeinen Wasser bei Verbrennungen vorzuziehen sein.

16) Stärke, wie sie zur Wäsche gebraucht wird, mit Wasser gekocht und nach dem Erkalten aufgelegt, und oft gewechselt.

17) Seife. Man soll gewöhnliche weiße Seife schaben und mit etwas Wasser zu einem weichen Pflaster machen und dies auf Leinwand einen Messerrücken dick auflegen und mit einer Binde oder Tuch befestigen. Dieser erste Verband bleibt 18 bis 24 Stunden liegen, worauf er täglich erneuert wird. So will man ohne Eiterung der Narbe bedeutende Verbrennungen geheilt haben.

18) Stahl's Brandsalbe besteht in gleichen Theilen geschmolzener Butter und gelbem Wachs.

19) Rust lobt eine Salbe aus Butter, Eidotter und Leinöl.

20) Gegen Verbrennung durch die Sonne soll man die entzündeten Theile mit kaltem Wasser begießen und kaltes Wasser trinken. [1]

21) Die durch den Sonnenstich geröthete, entzündete Haut, z. B. die Nasenspitze, mit Milchrahm bestreichen. Das Mittel habe ich auf einer Fußreise in den Schweizeralpen kennen und schätzen gelernt, wo mehrere Gefährten an Brandblasen im Gesicht und auf der Brust außerordentlich litten, die nur den brennenden Sonnenstrahlen zugeschrieben werden konnten. Der

[1] Pauli Aeginetae, Med. Opp. L. I. c. 40.
[2] Reginald Heber, Narrative of a journey through the upper provinces of India. Ed. 4. Vol. I. Lond. 1829. p. 183.

Bischof Heber[1] fand dasselbe Mittel in Indien, wo er sich auf Pferden oder Elephanten reitend der brennenden Sonnenhitze aussetzen mußte, hülfreich.

22) Die durch Sonnenbrand entzündete, geschwollene Haut reiben die Negerinnen dem Reisenden mit Fett, was nach Denham's Versicherung sehr erleichtert.

23) Andere Reisende empfehlen, sowohl gegen die Wirkung der heißen tropischen Sonnenstrahlen, als auch gegen die der Kälte, Gesicht und Nase mit Talg einzureiben. Lieutenant Brand meint, er würde auf seiner Reise über die Cordilleren alle Haut von der Nase verloren haben, hätte er nicht ein paar Zoll einer Unschlittkerze bei sich gehabt.

LV.

Frostbeulen.

„— — rapidi potentia solis
aut Boreae penetrabile frigus adurat“

(Die Kraft der sengenden Sonne, oder des Nordwindes durchdringende Kälte sind schädlich.)

Virgil.

1) Glieder, die durch Frost erstarrt sind, wie Hände, Füße, Nasenspitze, Ohren ꝛc. erscheinen erst röther, zuletzt aber weißer, als die übrige Haut und schmerzen heftig. Diese muß man mit Schnee, fern vom warmen Ofen, so lange reiben, bis die Wärme in ihnen zurückkehrt und die Haut sich wieder röthet. Auch das Eintauchen in kaltes Wasser, durch beständigen Zusatz von Schnee auf 32° Fahrenh. erhalten,[1] ist hülfreich. Zugleich läßt man etwas Branntwein trinken.

2) Eines der besten Mittel gegen Frostbeulen ist kaltes Wasser, welches dem Gefrieren nahe ist. Man taucht den leidenden Theil des Tags einige Male etliche Minuten lang in daſſelbe,

[1] W. E. Parry, Journal of a voy. for the discovery of a north-west passage. Lond. 1821. Append. p. 170.

bis die Frostbeule gänzlich verschwunden ist, was gemeiniglich innerhalb vier Tagen geschieht. Jedesmal muß man die Theile nach der Anwendung des Wassers sorgfältig abtrocknen.

3) Am gewissesten schützt man sich vor Frostbeulen, wenn man Pelzhandschuhe, wollene Strümpfe, Wärmflaschen, und das Erwärmen der erstarrten Hände am Kamin oder heißen Ofen vermeidet, und sich früh gewöhnt, alle Morgen Hände und Füße, oder auch den ganzen Körper,[1] mit kaltem Wasser zu waschen.

4) Umschläge von faulen Äpfeln; oder

5) von geriebenen frischen Rüben; oder

6) von eiskaltem Sauerkraut, werden gegen Frostbeulen empfohlen.

7) Zerquetschte Erdbeeren (Schweizer. V. M.).

8) Salbe aus Eis und geschmolzenem Speck.

9) Wenn die kalten Umschläge oder das Eintauchen in kaltes Wasser nicht ertragen wird, so läßt man Tag und Nacht glatte lederne Handschuhe tragen.[2]

10) Einige lassen das Glied mehrere Male des Tags in eine Abkochung von Rübenschalen, der man etwas Weinessig zusetzt, eintauchen.

11) Bei aufgesprungenen Frostbeulen sind warme Fußbäder mit Weizenkleie oder Hafergrütze nützlich.

12) Der kalte Winter 1829 brachte auch folgende Mittel zur Sprache. Gleiche Theile Fliederblumen und zerschnittenes Bilsenkraut, von jedem 2 bis 4 Loth werden mit Milch übergossen und zu einem dicken Brei 1/4 Stunde lang gekocht, später aufgewärmt. In diesen Brei werden die von Frost leidenden Theile jeden Abend vor Schlafengehen gehalten, bis er erkaltet ist. 6 bis 8 Tage sind zur Kur hinreichend.

13) Warmer Essig, mit Lappen aufgelegt, ist das Mittel, dessen sich die englischen Matrosen gegen Frostbeulen bedienen.

14) Essigdämpfe an die durch Frost entzündete Nase oder Ohren zu leiten; oder

15) die Hände und Füße wiederholt in Schwefeldampf zu halten, gegen Frostbeulen.

16) Ein vorzügliches Mittel bei Frost in den Händen ist,

---

[1] S. Langenbeck, Nos. und Therap. der chirurg. Krankh. Bd. I. S. 409.
[2] Tissot, Avis au peuple. Ed. 6. T. II. p. 158.

mit einer durchschnittenen Citrone sich öfter den Rücken der Hände zu reiben.

17) Terpentinöl, zwei Unzen, Olivenöl, fünf Unzen, Schwefelsäure, eine halbe Unze (Russ. M.).[1]

18) Ein Stück Rennthierkäse ans Feuer zu halten, und mit dem abtröpfelnden Öl die Frostbeule einzusalben (Lappländisches M.).[2]

19) Erfrorene und zerflossene Rüben mit ungesalzener Butter zum äußerlichen Gebrauch (Schwed. V. M.).

20) Terpentinöl zum Einreiben.

21) Hasenfett, Morgens und Abends einzureiben, und, bei Frost in den Händen, Handschuhe damit auszustreichen, und diese bei Nacht zu tragen (Hufeland.).

22) Fett aus dem Gekröse der Gänse wird als ein treffliches Mittel gerühmt.[3]

23) Warme Asche zwischen Leinwand auf die geschwollenen Theile zu binden (Engl. V. M.);

24) die Frostbeulen mit warmem Branntwein zu waschen,

25) mit warmem Tischlerleim zu bestreichen.

26) Einem Lehrling in einer Materialhandlung, der an Frost in den Händen litt, die davon angeschwollen und aufgesprungen waren, rieth ein Bauer: Hühnermist, Büchenasche und Eichenlaub zusammen zu kochen und so heiß als möglich aufzulegen. Er versichert, danach in wenigen Tagen von seinem lästigen Übel befreit worden zu sein, gegen welches er lange vergebens Hülfe gesucht habe.

27) Um sich gegen das Erfrieren der Füße zu schützen, soll man die bloßen Füße mit doppelten Lagen Schreibpapier umgeben, und dann den Strumpf darüber ziehen.

28) Die russischen Soldaten in Sibirien hüllen sich Nase und Ohren in Pergament, welches sie mit Gänsefett bestreichen,

---

[1] S. Pharmac. castr. ruthena. 1808.

[2] Linné, Amoen. acad. II. p. 175: „Lappones opponendo igni frustum casei Rangiferi, oleum colligunt, quo partem dolentem illinunt.“ S. auch Knud Leems, De Lapponib. Kiob. 1767. 4. p. 405 und C. Brooke, A winter in Lapland. Lond. 1827. 4. p. 49.

[3] Rust, Kritisches Repertorium. Bd. I. S. 224.

und setzen sich so geschützt der ärgsten Kälte aus. Xenophon empfahl, bei dem bekannten Rückzuge, den Soldaten, die dem Frost ausgesetzten Theile mit Fett zu salben.

LVI.

Wunden. Geschwüre. Abscesse. Quetschungen. Aufliegen. Rose.

„Großen Dank verdient die Natur, daß sie in die Existenz eines jeden lebenden Wesens so viel Heilkraft gelegt hat, daß es sich, wenn es an dem einen oder dem anderen Ende zerrissen wird, selbst wieder zusammenflicken kann.“

Goethe.

Die einfache Behandlung der Wunden und Geschwüre, wie sie die neuere Chirurgie lehrt, ist nicht aus der Volkserfahrung abgeleitet, sondern die Frucht treuer Naturbeobachtung der Wundärzte.[1] Das Volk denkt nur an Salben und Pflaster, wenn von Wunden und Geschwüren die Rede ist, und die meisten Menschen wissen nicht die kleinste Schnittwunde vernünftig zu behandeln. Anstatt Ruhe (das größte Heilmittel der Wunden), Kälte oder Wärme, und leichte, reinliche Verbände zu benutzen, überschütten sie frische Wunden mit Essig oder Branntwein, und denken noch immer, daß s. g. Wundbalsame, fette Salben und reizende Pflaster die Verletzung wieder vereinigen und heilen, nicht die jedem Körper eingepflanzte Heilkraft der Natur. Es ist daher aus der Volkserfahrung nur wenig Brauchbares

[1] „Licet sine peregrinis et compositis medicamentis vulnus curare.“ Celsus, L. V. c. 26. „Hulceri parvo medicina a Rubro mari imputatur.“ Plin. H. n. L. XXIV. c. I.

für die Behandlung der Wunden und Geschwüre zu entnehmen; einiges wird aber doch hier eine passende Stelle finden.

1) Frische oberflächliche Wunden bedürfen zur Stillung der Blutung und schnellen Vereinigung in den meisten Fällen nichts als trockene und reine Leinwand, womit man das Glied dicht umwickelt.

2) Wo das Umwickeln nicht angeht, kann das Zusammenleimen der Wunde mittels eines mit Tischlerleim bestrichenen Läppchens (das gewöhnliche Mittel der Tischler) in Anwendung kommen.

3) Eines der besten blutstillenden Mittel ist der Zunder, d. h. durch Klopfen präparirter, weicher Eichenschwamm, den man auf die blutende Wunde festbindet oder aufdrückt. Selbst arterielle Wunden können dadurch oft, ohne Unterbindung der blutenden Ader, vollkommen gestillt werden. Ich habe gesehen, daß man nach Brustamputationen die ungeheure Wunde ganz mit Zunder belegte, und so ohne Ligatur die Blutung stillte.

4) Ein anderes einfaches Stypticum ist das kalte Wasser, mittelst Badeschwämmen auf die Wunde gebracht. Das durch Eis erkältete Brunnenwasser hat außerdem noch die Eigenschaft, den die Verwundung begleitenden Schmerz zu lindern und die nachfolgende Entzündung zu mäßigen.

5) Ein sehr wirksames blutstillendes Mittel, besonders bei parenchymatosen Blutungen, ist die kalte atmosphärische Luft.

6) Blutungen aus tiefen Wunden kann man in der Eile auch dadurch stillen, daß man trockene Leinwand, Flachs oder Hede aufdrückt, oder die klaffende Wunde damit anfüllt.

7) Einen Charpieball mit Colophonium bestreut, einlegt.

8) Gepulverten Tischlerleim aufstreut.[1]

9) Die Eskimo auf Labrador binden ein Mäusefell („nuna waok") auf Wunden.

10) Die Neuseeländer den aus rohen Kartoffeln gepreßten Saft.[2]

11) Tiefe klaffende Schnittwunden an den Fingerspitzen und andern mit nicht zu feiner Oberhaut versehenen Hautstellen lassen sich auf eine völlig schmerzlose Weise zusammennähen.

[1] Ruft's, Krit. Repertorium. Bd. 19. 1828. S. 161.

[2] R. A. Cruise, Journal of a ten month's residence in New-Zeeland. 2. Ed. Lond. 1824. p. 264.

Ich sah, daß sich ein Arzt die tiefe Schnittwunde an der Spitze des Zeigefingers von einem Mädchen mittelst einer feinen Nadel und eines gespaltenen seidenen Fadens dicht zusammennähen ließ, um eine chirurgische Operation verrichten zu können. Da nur allein die Epidermis durchstochen wurde, war dieses Zusammennähen völlig schmerzlos.

12) Die Juden bestreuen nach der Beschneidung die blutende Stelle mit einem styptischen Pulver, dessen Hauptbestandtheile Holzasche zu sein scheint, und verbinden dann mit einer Salbe aus Eiweiß und Baumöl, unter deren Anwendung, wie ich mehrmals gesehen habe, die nicht unbedeutende Wunde bald heilt.

13) Das einfachste Beförderungsmittel der Eiterung und Heilung der Wunden und Geschwüre ist das warme Wasser.[1] Seit einer ziemlichen Reihe von Jahren wurden im Jahr 1815 in der chirurgischen Abtheilung des Wiener allgemeinen Krankenhauses fast alle Wunden und Geschwüre ohne Salben und Pflaster, durch Auflegen von Leinwandlappen, in warmes Wasser getaucht, behandelt.[2]

14) Weißes Druckpapier statt der Leinwand, in kaltes oder lauwarmes Wasser getaucht, ist dazu noch vorzüglicher. Der größte Vorzug des Papiers vor andern Verbandmitteln, namentlich vor der Charpie, besteht darin, daß es ohne alle Schmerzen auf das Saftreste von dem Geschwür sich lostrennen läßt, indem man es wieder anfeuchtet. Ich habe mich bei einer tiefen Handwunde von der Wahrheit jenes Satzes sowohl, als von der Heilsamkeit des lauen Wassers, mit Weglassung aller früher gebrauchten Salben und Pflaster, vollkommen überzeugt.

15) Richter zog seine Eiersalbe, aus zwei frischen Eidottern mit einem Eßlöffel Olivenöl geschlagen und auf Charpie gestrichen, zur Bedeckung frischer Wunden und zur Beförderung der Eiterung den meisten pharmaceutischen Digestivsalben vor.

16) A. Leroy läßt Eiweiß und Weinbranntwein mischen, auf Compressen streichen und frische Wunden, z. B. die nach der Schoßbeintrennung, damit belegen.

17) Andere bedecken frische Wunden mit einem Gemeng aus Olivenöl und Wein.

---

[1] „Calida suppuratoria est, cutem mollit, attenuat, dolores eximit“ etc. Hippokrates. Aph. 22. L. V.

[2] S. meine Nachrichten von Wien ꝛc. Tübingen, 1817. S. 66.

18) Alte, vernachläßigte oder durch reizende Salben lange vergebens behandelte Wunden und Geschwüre, die ein schmutziges übeles Aussehen haben, werden am einfachsten durch warme Breiumschläge von Leinsamenmehl gereinigt und zu neuer Thätigkeit gebracht. Man kocht Leinsamenmehl mit Wasser zu einem dicken Brei, streicht diesen dick auf Leinwand, und legt den Brei unmittelbar so heiß, als es der Kranke ertragen kann, auf die Wunde. Die ausgedehnteste Anwendung findet dieses Mittel in der Praxis der französischen Chirurgen.

19) Hartnäckige, unreine Geschwüre werden sehr verbessert, wenn man sie mehrere Tage hindurch mit Brunnen- oder Flußwasser bähen läßt.

20) Honig, Öl und Wachs zusammengeschmolzen bildet eine die Heilung alter Wunden und Fisteln befördernde Salbe.[1]

21) Grensingkraut mit Speck zerhackt auf alte Geschwüre (G. V. M.).

22) Frische Klettenblätter (Dän. V. M.).

23) Erlenblätter.

24) Zerstoßenes Erdbeerenkraut.

25) Kohlblätter, zur Reinigung alter Geschwüre und zur Bedeckung nässender Hautstellen, z. B. solcher, wo Senfteige, Seidelbast ꝛc. gelegen.

26) Weidenrindenabkochung kommt bei Galen zum äußerlichen Gebrauch bei alten Geschwüren vor.

27) Abkochung der Wallnußblätter.

28) Junge Eichenblätter auf bösartige Geschwüre.

29) Die Abkochung der Wurzel der Wasserbraunwurz (Scrophularia nodosa et aquatica) benutzen die Landleute, in der Gegend von Göttingen, namentlich in Herberhausen, gegen langwierige Geschwüre und Fisteln, äußerlich und innerlich.

30) Saft von rothen Rüben (Beta), um Geschwüre zu reinigen. F. Hoffmann läßt ihn bei Nasengeschwüren in die Nase einziehen.

31) Fomentationen von gewärmtem Wein kommen bei Plinius als Heilmittel alter Geschwüre vor.

32) Ein Aufguß von chinesischem Thee (Thea bohea), worin

[1] Sparrmann's Reise nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung. S. 473.

Druckpapier getaucht und lauwarm aufgelegt wird, verdient meiner Erfahrung nach, bei erysipelatosen Geschwüren und überhaupt als Beförderungsmittel der Heilung der Wunden und Geschwüre die größte Empfehlung.

33) **Venerische Geschwüre**, bei deren Kur man Jahrhunderte lang Ätz- und Merkurialmittel nicht entbehren zu können glaubte, werden jetzt auf die einfachste Weise durch Ruhe, Hunger, Diät, Bäder und milde Verbände, z. B. das Auflegen von Eibischthee ꝛc. behandelt; offenbar eine Volkskur, denn Indianer und Neger heilen auch längst ohne Quecksilber.

34) Kleine aphthose **Mundgeschwüre**, die, auch bei ganz gesunden Menschen, an der innern Seite der Lippen, besonders unter der Zunge auf dem Zungenbande ausbrechen, schmerzen, ganz und gar das Aussehen venerischer Chanker haben und deshalb sehr zu beunruhigen pflegen, heilt nichts sicherer, als frische Salbei- oder Weidenblätter aus der Tasche wie Taback zu kauen.

35) Alte **Fußgeschwüre** habe ich heilen sehen unter fortgesetztem Auflegen von weichem, mit frischem Wasser angefeuchteten Druckpapier, welches noch außerdem, wenn die Geschwüre sehr schmerzten, mit Milchrahm bestrichen wurde. Neben Ruhe und horizontaler Lage ist dies in vielen Fällen völlig hinreichend, Fußgeschwüre so wie andere Geschwüre zu heilen.

36) Magere Kost (Hungerkur) und örtliche Anwendung des lauen Wassers empfiehlt Rust zur Heilung scrophulöser und gichtischer Geschwüre.[1]

37) Kluge[2] läßt chronische Fußgeschwüre mit Lappen belegen, die in kaltes Flußwasser getaucht sind; zugleich läßt er den Kranken hungern und wöchentlich zwei Mal purgiren.

38) Andere haben auf Fußgeschwüre mit gutem Erfolg rohe, trockene Wolle gelegt.[3]

39) Dr. Luck in Magdeburg[4] läßt in chronischen Fußgeschwüren eine horizontale Lage beobachten, des Tages über anhaltend Umschläge von bloßem warmen Wasser machen und

---

[1] Rust's Magazin. Bd. IV. S. 158.
[2] Ebendaselbst Bd. IX. S. 517.
[3] Salzburger med. chir. Zeitung. 1816. III. S. 48.
[4] Rust's Magazin. 1823. Bd. XV. S. 328.

bei Nacht ein einfaches Kräuterkissen auflegen. In der Regel soll schon nach 3 bis 4 Tagen dadurch Besserung bewirkt werden.

40) Ein schlesischer Wundarzt Hayn[1] empfiehlt geschlagenes Blei auf Fußgeschwüre zu legen. Man soll täglich zwei Mal die Geschwüre mit frisch geschlagenem Bleiblech verbinden und dieses nach vorhergegangener Reinigung so lange immer wieder anwenden, bis es unbrauchbar geworden ist.

41) Die frischen Blätter des an allen Dorfwegen wachsenden Guten Heinrichs (Chenopodium B. Henr.) auf nässende, viel scharfes Serum ergießende Fußgeschwüre alter Leute den s. g. Salzfluß (G. V. M.).

42) Auf brandige, übelriechende Geschwüre einen Aufguß von Branntwein auf Rosmarin (Fr. Hoffmann).

43) Eine saturirte Abkochung von Eichenrinde mit einem Zusatz von Wein oder Branntwein.

44) Eine Abkochung der grünen Wallnußschale.

45) Auf Karbunkel, die s. g. schwarze Blatter, wird in einigen Gegenden Rußlands, wo das Übel häufig vorkommt, Eis oder Schnee gelegt.

46) Zerkauter oder in Essig eingeweichter Taback.

47) Geronnene Milch (Sibir. V. M.).[2]

48) Ein Brei aus dem Gelben eines Eies, und rothem Pfeffer (Capsicum annuum), auf die brandige Stelle (Ungar. V. M.).

49) Auf schmerzhafte und jauchige Knochengeschwüre wird in einigen Gegenden des Rheins als Volksmittel, dessen sich aber auch Coblenzer Ärzte mit Erfolg bedienen, fein gemahlenes Linsenmehl, mit Bier gekocht, aufgelegt.[3]

50) Wenn Maden oder Würmer sich in Geschwüren erzeugen, ist das Auflegen von Theer das sicherste Heilmittel (Hufeland).

51) Um Eiterbeulen, Abscesse zur Reife und zum Aufbruch zu bringen, sind die gewöhnlichen warmen Breiumschläge von Semmel, Milch und Safran das Wirksamste.

52) Bei Nacht bedecken einige den Abscess mit einem Pflaster aus Roggenmehl und Honig zusammengeknetet, welches in vielen

[1] v. Froriep's Notizen. 4. S. 32.
[2] v. Martius in Hufelands Journal. 1824. X. S. 101.
[3] Rust's Magazin. 1842. Bd. 16. S. 565.

Fällen das Diachylonpflaster und ähnliche pharmaceutische maturantia und suppuratoria ersetzen kann.

53) Den Durchbruch der Haut zu beschleunigen, bindet man über Nacht eine durchschnittene und unter heißer Asche halbgebratene Zwiebel auf die Spitze des Abscesses.

54) Um den aufgebrochenen Abscess eine Zeitlang offen zu erhalten, ist das Einlegen von Charpie, in Oliven-, Mohn- oder Mandelöl getaucht, manchen gebräuchlichen Salben vorzuziehen.

55) In der Levante wird seit den ältesten Zeiten, und auch noch jetzt,[1] statt der bei uns üblichen Cataplasmen, ein Hammelsnetz, in einen Absud getaucht, ausgedrückt und aufgelegt.

56) Die furchtbaren Schmerzen, welche den **Wurm am Finger** begleiten und zuweilen einen so hohen Grad erreichen, daß sie Ohnmacht, Übelkeit und Schlaflosigkeit erzeugen, lindert das Eintauchen des Fingers oder der ganzen Hand in kaltes Wasser oder auch später in warmes Wasser, von einem so hohen Wärmegrade, als ihn der Leidende ertragen kann.

57) Aufgießen von kaltem Wasser auf den mit Leinwand umwickelten Finger ist dem Eintauchen vorzuziehen.

58) In manchen Gegenden läßt man den schmerzhaften Finger in warme Lauge, aus der Asche von Weinreben, tauchen.

59) Gleich anfangs den Finger in starken Branntwein[2] einzutauchen, nachdem man zuvor einen Blutegel in der Nähe der schmerzhaften Stelle angesetzt hat, gehört zu den wirksamsten Behandlungsarten des Panaritium.

60) Warme Breiumschläge von Semmel und Milch lindern die Schmerzen und beschleunigen den Aufbruch.

61) Zerriebene weiße Feldrüben zum Einhüllen des Fingers.

62) Lebendige Regenwürmer zum Auflegen.[3]

63) Gekautes Roggenbrod mit Butter.

64) Heißer Brei von Feldbohnen (Gött. V. M.).

65) Frische Blätter des Nachtschattens (Solanum), Spinnenweben und ranzigen Speck zusammen gestoßen, zum Auflegen (Schwed. V. M.).

---

[1] A. Brayer, Neuf années à Constantinopel. 1836. T. II. p. 138.
[2] Bell, Lehrbegr. der Wundarzneikunst. Bd. 4. S. 289.
[3] Linné, Iter Gothland. in ej. Amoen. acad. II. p. 209.

66) Die Fingerspitze in das Ohr einer Katze zu stecken (Französ. V. M.)[1]

67) In ein frisches Ei zu halten.

68) **Quetschungen**, Contusionen, durch einen Fall oder Stoß veranlaßt, läßt man mit Compressen bedecken, die in bloßes kaltes Brunnenwasser eingetaucht sind, oder das geschwollene Glied unter die Pumpe eines Brunnens halten und Wasser darauf strömen.

69) Ein Oxycrat aus zwei Pfund Wasser, einem halben Pfund Essig und einer Unze Kochsalz ist alles, was man in der chirurgischen Abtheilung des Wiener allgemeinen Krankenhauses auf Quetschungen und Verrenkungen legt.

70) Gegen heftige Quetschungen und ausgebreitete Ecchymosen ließ man, sonst häufiger als jetzt,[2] den ganzen Körper oder den einzelnen verletzten Theil in ein frisch abgezogenes Schaffell einhüllen. Diese thierische Fomentation bewirkt allgemeine Schweiße und verschafft schnelle Erleichterung.

71) Beim sogenannten Vertreten des Fußes: gehackte frische Petersilie, mit Kochsalz vermischt, zum Auflegen (Franz. V. M.).

72) Gegen das **Aufliegen** (decubitus) wird gerathen: ein Rehfell mit langen Haaren, vom Kürschner zubereitet, dem Kranken so unterzulegen, daß das Hintertheil des Fells nach dem Kopf des Kranken sieht, die Haare also bergan stehen. Darüber wird eine Serviette oder das Bettlaken glatt ausgebreitet, und an der Stelle, wo das Kreuz zu liegen kommt, mit Hirschtalg bestrichen. Darauf legt sich der Kranke mit bloßem Rücken.

73) Die Krankenwärterinnen pflegen eine zinnerne Schüssel mit frischem Brunnenwasser alle Morgen unter die Bettstelle zu setzen, in der Absicht, das Aufliegen dadurch zu verhüten.

74) Zu den besten Schutzmitteln dagegen gehören mehrere kleine, nur zwei Fuß lange und einen Fuß breite, mit Pferdehaaren locker gefüllte Kissen von weichem Hirsch- oder Schafleder, die man mehrere Male des Tages wechselt und so zurecht legt, wie es dem Kranken am bequemsten ist.

---

[1] Rob. Boyle, Some considerations touching the usefulness of experimental natural philosophy. Oxf. 1664. p. 228.

[2] D. J. Larrey, Mémoires de chirurg. militaire. T. 3. 1812. p. 243: „Je fis envelopper le corps du maréchal dans la peau d'un énorme mouton écorché tout vivant.“ (Er litt an allgemeinen Contusionen nach einem heftigen Sturz mit dem Pferde.)

75) Wenn schon die Haut auf dem Kreuz sich geröthet hat, soll man die Stelle häufig mit kaltem Wasser, oder

76) mit Wasser und Branntwein waschen.

77) Eiweiß und kaltes Wasser zusammen gequirlt, lindert die Schmerzen des decubitus.

78) Manche legen frische junge Weidenblätter unter das Kreuz.

79) Brandstellen läßt man mit einem starken Absud von Weidenrinde waschen, oder

80) mit einer Salbe aus zerstampften frischen Weidenblättern und Essig belegen.

81) Das Autenrieth'sche Mittel gegen das Aufliegen, dem Rust viel Gutes nachsagt, besteht aus Gerbstoffblei, welches auf die wunde Stelle aufgestreut oder noch besser mit Eibischsalbe, Schierlingextract und Schwarzkirschen- oder Rosenwasser vermischt aufgestrichen wird.

82) Die Rose (erysipelas), welche sich zu Wunden gesellt, oder die, welche als eigenthümliche Krankheit vorkommt, wird vom Volk sehr richtig durch leichte indifferente äußerliche Mittel behandelt. Dahin gehört das Auflegen von blaugefärbter Leinwand.

83) Ein Säckchen von weicher Leinwand oder vom rothem Taffet mit zerriebenen, trockenen Hollunderblumen angefüllt.

84) Roggenmehl mit zerstoßenem Kochsalz vermischt, in Säckchen warm aufzulegen, lobt Hoffmann[1] als ein wirksames, zertheilendes Hausmittel.

85) Das Bepudern des entzündeten Theils mit Haarpuder ist besonders schmerzlindernd und angenehm (Engl. V. M.).

86) Bohnenmehl mit trockenem, rothem Letten untermengt über die Rose zu binden (Liefländ. V. M.).[2]

87) Mühlenstaub aufzustreuen oder in Säckchen aufzulegen (G.).

88) Feine Schafwolle zum Bedecken des Rothlaufs.

89) Bei der Blatterrose im Gesicht, zu der manche junge Leute sehr geneigt sind, dürfen die Blasen nicht aufgeschnitten, sondern nur eingestochen werden, so, daß das Wasser allmählich aussickert, und die Haut bedeckt bleibt. Das Brennen mildert nach Hufeland am besten Milchrahm.

---

[1] Opp. T. V. p. 361.

[2] P. F. Körber, Versuche, die gewöhnl. Krankheiten bei dem gemeinen Mann und besonders den liefländischen Bauern zu heilen. Reval, 1761.

LVII.

Lähmung und Steifigkeit der Glieder.

Mirum igitur nec profecto sapientior quisque admirari satis, quin credere vix poterit, quin fato et infausto sidere factum sit, ut ars haec salutaris et simplicissima, nostris temporibus, tam immensa medicamentorum compositorum, ex variis etiam dissitissimis regnis advectorum mole ac farragine laboret, ut fere omnem exsuperet numerum.

(Es ist sonderbar und ein Weiser vermag sich in der That nicht genug darüber zu wundern, ja es ist kaum zu glauben, durch welch unseliges Geschick es dahin gekommen ist, daß die so einfache Heilkunst mit einer unermeßlichen Überfluß zusammengesetzter und selbst aus den entlegensten Ländern der Erde herbeigeführter Medicamente und mit so vielem Mischmasch experimentirt, daß es beinahe über jede Zahl hinausgeht.)

F. Hoffmann.

1) Einfache Frictionen mit wollenen Tüchern wurden im Alterthum zu den vorzüglichsten Mitteln, der Abmagerung und Lähmung der Glieder entgegen zu wirken gerechnet.[1] Man bediente sich ihrer in den Bädern, auch zu diätetischen Zwecken, um die Gesundheit, Energie und Muskelstärke zu erhalten und zu vermehren, allgemein.

2) In neuern Zeiten stehen jene einfachen Frictionen weniger in Ansehen; hingegen wird das Reiben mit Tüchern, die mit Wachholder-, Zucker- oder Mastixrauch durchdrungen sind, oder das Einreiben von gewärmtem Branntwein in solchen Fällen empfohlen.

3) Zu den russischen Volksmitteln gehört das Reiben des gelähmten Gliedes mit einer Mischung aus geschabtem Rettig und Meerrettig; oder

4) Das Einhüllen des steifen Gelenks in gewärmten, drei Finger dicken Brodteig.

5) Andere lassen warme, gemeine Lauge um das Glied schlagen, und bei Nacht Säckchen mit Asche auflegen, oder

6) baden das gelähmte, atrophische Glied in Branntweinsspülicht.

7) Dunstbäder von Branntweinshefen werden von den Russen auf folgende Weise bereitet: Man setzt den Kranken in eine Tonne, so daß nur der Kopf herausragt. Auf den Boden

[1] „In frictione spei plurimum consistit.“ Pauli Aeginetae, L. III. C. 18.

des Fasses wird dann ein Topf mit Branntweinshefen gestellt, in welchen glühende Stücke Eisen gelegt werden.

8) Bei Lähmung der Finger ließ man im Alterthum Wachs mit den Fingern kneten und erweichen: „digitis ceram emolliendam dare.“ [1]

9) Bleigewichte (ἁλτῆρες) schwingen. Die Halteres sind steinerne oder bleierne Massen mit Handgriffen versehen, die in die Hände genommen, in die Höhe gehoben und bewegt wurden, in der Absicht, dadurch die Muskeln und Nerven in Thätigkeit zu setzen und zu stärken. [2]

10) Dazu empfahlen die Alten auch das Schwimmen im Meer, bei Paralysen; und Cölius Aurelianus giebt dazu den Rath: die gelähmten Theile durch mit Luft erfüllte Blasen zu unterstützen.

11) Auch Fomentationen von warmem Seewasser empfehlen die Alten bei Lähmungen. [3]

12) Das „Schampuen“ oder das Kneten der Glieder und Reiben mit Seifenschaum, wie es in den persischen und andern orientalischen Bädern üblich ist, [4] kann gleichfalls als Mittel, die verlorene Beweglichkeit eines Gliedes wieder zu erwecken, angesehen werden.

13) Die Flagellation mit trockenen Birkenreisern oder auch das Reiben und Peitschen mit frischen, mit Blättern versehenen und in warmen Seifenschaum getauchten Birkenruthen, wie es in russischen Schwitzbädern angewandt wird, belebt und beschleunigt den Blutumlauf in den gelähmten Gliedern, röthet die Haut, macht sie aufschwellen und schwitzen.

14) Noch kräftiger excitirt das Peitschen des leidenden Theils mit einem Bündel frischer Brennesseln.

15) Ein sehr wirksames aufregendes Volksmittel ist Leinwand, die über Nacht in einem Ameisenhaufen vergraben lag, womit man das Glied umhüllt.

16) Warme Cataplasmen, aus frischen Ameisenhaufen bestehend.

17) Ameisenbäder. Man füllt einen leinenen Beutel mit

---

[1] Coelius Aurelianus, De morbis acut. et chron. Amst. 1709. p. 359 u. 561.

[2] Mercurialis, De arte gymnastica. L. II. C. 12. und L. V. C. 9.

[3] Celsus, L. III. 27.

[4] Sir R. Ker Porter, Travels in Georgia, Persia etc. Vol. I. 1821. p. 232.

einem oder mehreren Ameisenhaufen, nämlich der Erde, worin die Thiere leben, den Ameisen selbst und ihren s. g. Eiern, schüttet kochendes Wasser darauf, und läßt das Glied darin baden.

18) Warme Kräuterbäder, wozu sich besonders der überall wild wachsende Quendel (Thymus serpillum) eignet.

19) Auch Tannzapfen werden, abgekocht, zu solchen Bädern gegen Schwäche und Lähmung der Glieder benutzt (Fr. Hoffmann).

20) Warme Schwefelbäder sind zu allen Zeiten als die kräftigsten Heilmittel der nach Strapazen und Verwundung zurückgebliebenen Steifigkeit und Lähmung angesehen worden.

21) Kleienbäder mit Senfmehl und Salz.

22) Das Baden des atrophischen und gelähmten Gliedes in warmer Fleischbrühe mit Kalbsfüßen oder Hammelsköpfen.

23) Eintauchen in frisches warmes Ochsenblut.

24) Das thierische Bad, wie es als Volksmittel häufig angewandt wird, und auch nach neuern Erfahrungen selbst in Anchylosen zuweilen von großer Wirksamkeit ist, besteht darin, daß man den unbeweglichen, kranken Theil stundenlang in den aufgeschnittenen Bauch eines frisch geschlachteten Ochsens oder Schafs steckt. Dazu können auch kleinere Thiere, z. B. Tauben, benutzt werden, die man, in der Mitte durchgeschnitten, als Umschlag auflegt. Das gelähmte Glied wird durch das balneum animale belebt, zum Schwitzen gebracht, und die Haut schrumpft nachher zusammen.[1]

25) Noch gehört hierher: das Einhüllen des Gliedes in ein Hasenfell.

26) Handschuhe oder Strümpfe von Seidenhasenhaaren.

27) Wachstaffet.

28) Das schmerzhafte topische Mittel, wodurch Boerhaave einen Charlatan gute Kuren verrichten sah, bestand darin, daß er frisch zerriebenen Meerrettig auf, oder in die Nähe des paralitischen Gliedes legte, und diesen mit einer Schweinsblase bedeckte. Die unerträglichen Schmerzen, die dadurch erregt wurden, suchte er durch aufgelegte Butter zu stillen.[2]

---

[1] Dr. Osann in Hufeland's Journal, 1822. St. 3. S. 170.

[2] H. Boerhaave, Praelect. de morbis nervor. L. B. 1761. p. 734: „Empiricus quidam curam omnium paralysium suscipiens applicabat semper unum remedium, cujus effectus erat dolor intolerabilis; aegri ejulabant ac si locus carbone pestilentiali inureretur; dolore per

29) Viele rühmen zum innerlichen Gebrauch gegen gewiſſe Paralyſen den Thee von Chenopodium ambrosioides, und rathen: ſtark gewürzte Speiſen zu eſſen, wie Senf, Meerrettig, Knoblauch, Zwiebeln, Pfeffer, Ingwer, Cardamomen, Muskatnuß.

30) Sehr wichtig iſt die Maxime Joh. Hunter's,[1] das gelähmte Glied ſo viel als möglich zu beſchäftigen und zu üben, damit die Geiſtesthätigkeit anhaltend auf den paralyſirten Theil gerichtet werde und dazu beitrage, ihm ſeine verlorene Action wieder zu verſchaffen.

LVIII.

Magerkeit. Entkräftung.

„Zuletzt heilt ihn
Allgegenwärtiger Balſam
Allheilender Natur.“

Goethe.

1) Abgemagerte Menſchen, Reconvalescenten, durch Blutungen oder andern Säfteverluſt Geſchwächte, können durch zweckmäßige diätetiſche Anordnungen ihr verlorenes Embonpoint und gutes Ausſehen wieder erlangen. Es kommt dabei nicht allein auf den häufigen Genuß ſtark nährender und leicht verdaulicher Nahrungsmittel in paſſender Verbindung animaliſcher mit vegetabiliſchen Stoffen, zumal der Cerealien, ſondern auch auf ſorgfältige Hautcultur, Ruhe des Körpers und Geiſtes, nicht minder aber auch auf den täglichen Genuß der freien Luft und mäßige Körperbewegung an.

2) Eine gute Verordnung iſt folgende: Du ſollſt einen

butyrum sedato saepe sanatio; hoc remedium nil aliud erat nisi rasura raphani rusticani, quae vesica suilla tegebatur, unde excitabatur topica febris.“

[1] S. J. Clarke, Comment. of some of the most important diseases, of children. London, 1815. P. I. p. 133.

Sommer hindurch zwischen 5 und 6 Uhr Morgens aufstehen, ein Glas frisches Wasser trinken; den ganzen Körper mit lauwarmem Wasser waschen und durch starkes Reiben mit mehreren Handtüchern abtrocknen. Dann in freier Luft eine halbe Stunde lang gehen. Zum Frühstück genieße geröstetes Weizenbrod mit Butter und einem oder mehreren weichgekochten Eiern, trinke dazu heiße Milch, oder Kaffee oder Thee mit Milchrahm; zum Mittagessen trinke eine halbe Flasche starkes Bier und gehe Abends, nach eingenommener nahrhafter Suppe, früh zu Bett.

3) In Paris läßt man abgemagerten Menschen Morgens und Abends Nudeln (vermicelle) mit Milch und viel Zucker dick eingekocht essen.

4) Eine Dame, die sich durch anhaltendes Essigtrinken Blutspeien und Abzehrung zugezogen hatte, ließ P. Frank[1] an einer Amme saugen, und zugleich von einer Brühe von alten Hühnern, Schildkröten, Flußkrebsen und Eigelb alle zwei Stunden eine halbe Tasse voll trinken; auch ihr vier Mal des Tags solche Klystiere setzen, wobei sie sich vollkommen erholte.

5) Eselinnenmilch, mehrere Monate lang, Morgens und Abends zu trinken. Sie wird besonders Menschen, die an einer schwachen Brust leiden, Reconvalescenten von Lungenleiden, nervösen Frauen ꝛc. empfohlen, und bewirkt in der That oft kleine Wunder.

6) In Niedersachsen essen abgemagerte Leute Morgens ungesalzenen Roggenbrei mit Milch und trinken Braunschweiger Mumme.

7) In der Lombardei hält man „Polenta", d. h. mit Wasser zu einem steifen Brei gekochtes Maismehl in allen Formen genossen, für das nahrhafteste Gericht.

8) Reis mit Wasser gekocht, ohne daß die Körner völlig erweichen, mit frischer Butter vermischt und zu einem Fricassee von Hühnern oder anderem Fleisch gegessen, ist vielleicht die dem Menschen, kaukasischer Race, angemessenste Speise, welche Reconvalescenten und magern Leuten besonders empfohlen werden kann. Der „Pilaf" der Türken ist nichts anderes.

9) Den Arabern im nördlichen Afrika ist „Kuskusu", eine Art Grütze von Weizen[2] ihre tägliche nahrhafte Speise.

[1] Epitome L. VI. P. III. p. 170.

[2] Dr. A. v. Schönberg, Skizze über Algier, in medicinischer Rücksicht. Kopenhagen, 1837. S. 28.

10) Auf den Sandwich-Inseln mästen sich die Insulaner, zumal aus den höheren Classen, mit „Poë“, einem wohlschmeckenden, halbflüssigen Brei der Tarowurzel, von Arum macrorhizon, den sie in unglaublicher Menge essen. [1]

11) In China und Japan wird eine Art Gelée aus „Dschinchan“, einer in Japan bereiteten, durchsichtigen, macaroniähnlichen Substanz, welche ein Seetang, Sphaerococcus cartilagineus variet. setaceus, liefert, als wohlschmeckende, leicht verdauliche Speise häufig gegessen. Der in neueren Zeiten bekannt gewordene „Carragaheen“, eine an der Westküste Englands häufig vorkommende Seepflanze, Sphaerococcus crispus, enthält wahrscheinlich dieselbe Substanz (Meyen).

12) Das Verfahren, wodurch die mauriſchen Mädchen gemästet werden, denen bekanntlich Fettsein zur größten Empfehlung gereicht, besteht darin, daß man sie zwingt, jeden Morgen eine große Portion eines Breies aus Maismehl zu essen und Kameelsmilch zu trinken. [2]

13) Im Lande Hadeln essen die Landleute vier bis sechs Mal im Tage aus Roggenmehl, Salz und Wasser bereitete Klöße („Klütchen“), bei deren Genuß sie zu kräftigen Menschen heranwachsen.

14) In Mexiko trinken viele Menschen kaum ein anderes Getränk als „Pulque“, nämlich den in Gährung gesetzten süßen Saft einer wildwachsenden Agave. Dies Getränk riecht sehr übel, wie faulendes Fleisch, wird aber magern Leuten gewöhnlich empfohlen.

---

[1] Dr. F. J. F. Meyen, Reise um die Erde, 2r Thl. 1835. S. 120.
[2] Mungo Park's Reisen im Innern von Afrika. 1799. S. 153.

Sachregister.

(Die Zahlen bedeuten die Seiten.)

Aachen, Aufenthalt daselbst für Schwindsüchtige heilsam 95.
Aal, lebendiger in Wein erstickt 268.
Aalblut 317.
Aalfett 50.
Aalleber und Galle 229.
Aalraupengalle 199.
Aalsuppe 205.
Abendblindheit 201.
Abführungsmittel 63. 242.
Abmagerung eines Gliedes 336.
Abortus 226.
Abscess 332.
Abseifen der Haut gegen Krätze 297.
Abstreichen 79.
Achillea millefolium 277.
Ackergauchheil 286.
Aconitum lycoctonum 286.
Actaea racemosa 98.
Adansonia 48.
Aderlaß 212.
Aderlaß der Indianer 9.
Aderlaß der Syrier 8.
Aderlaß in der Opiumvergiftung 276.
Aderlaß aus der Nase 19.
Adonis vesicatoria 11.
Aethusa meum 29
Aetzlauge, verschluckte 275.
Agaricus aurantiacus 276.
Agaricus muscarius 78. 276.
Agavensaft 341.
Alantwurzel 298.
Alaunmolken 227. 249. 251.
Alaun in hohle Zähne 15.
Alaunwasser 103. 316.
Aleuritis triloba 75.
Alisma plantago 287.
Allium ascalonicum 204.
Allium nigrum 267.
Allium ursinum 161.
Aloe und Milch 120.
Alpdrücken 261.
Alpenrose 74. 115.
Alsine media 179.
Althäapaste 7.
Althäasaft 231.
Amaurose 202.
Amazonenstein 124.
Ambra 206.
Ameisenbäder 337.
Ameisenwasser 191.
Ammen, milcharme 243.
Ammenbrust, gute 173. 182.
Ammenorrhoe 218.
Ammonium, kaustisches, verschluckt 275.
Amulette 9. 207. 211.
Ananasfrucht 110. 149.
Anagallis arvensis 286.
Anaphrodisie 212.
Andorn, weißer 97. 106. 220.
Androsace lactea 116.
Anemone nemorosa 10.
Angina tonsillaris 103.
Anhauchen der Augen 196.
Animalische Kost 152.
Anis gegen Schlucksen 34.
Anisöl 294.
Anisthee 88. 178.
Anlage zu übermäßiger Fetterzeugung 263.
Anlage zu Fehlgeburten 224.
Anschleudern von kaltem Wasser ins Gesicht 253.
Anschoppung 264.
Anschoppung der Leber 143.
Anschuß 239.
Anschwellung, übermäßige der Brüste d. Wöchnerinnen 239.
Anschwellung des Hodensacks 177.
Anschwellung, ödematose, der Geburtstheile 226.
Anschwellung der Mandeln 102.
Anstreichen der Wände mit Kalk 164.
Anstrengungen, körperliche 262.
Antaphrodisiaca 213.
Anthemis pyrethrum 14.
Anthemis nobilis 216.
Antimonium 312.
Antirrhinum Linaria 50.
Antiscrophulöser Syrup 188.
Anwehen frischer Luft 253.
Apalaschenthee 168.
Apfelthee 5. 25. 249.
Aepfel, rohe 202.
Aepfel faule 317. 322. 325.
Aepfel, gebratene 63. 104 195.
Aepfel, unreife 160.
Aepfelpomade 236.
Aphrodisiaca 387.
Apothen 178.
Appetitlosigkeit 30. 233.
Aqua rorellae 209
Arbeitsamkeit und Bewegung 258.
Arbeit und Enthaltsamkeit 221.
Arctium lappa 311.
Areca Catechu 314.
Arenation 151.
Aristolochia indica 289.
Armbad 165.
Armuth, freiwillige, als Heilmittel 77.
Arnica montana 289.
Arrow-root 47. 174.
Arsenikvergiftung 272.
Artemisiasaamen Abkochung 7.
Artemisia coerulescens 141.
Artemisia abrotanum 216.
Artemisia rubra 86.
Artemisia vulgaris 126. 217. 229. 287.
Arum macrorhizon 341.
Arundo phragmites 116. 242.
Arundo Calamogrostis 149.
Arundo Donax 149. 242.
Arvennüsse 99.
Asarum europaeum 35. 68.
Ascariden 120.
Ascariden, Ursache des weißen Flusses der Kinder 223.
Asche, warme 326. 336.
Aschenbett 278.
Asclepias Vincetoxicum 287.
Asclepias prolifera 286.
Asclepias undulata 149.
Asperula odorata 25. 150. 287.
Asphirie 280.
Asthma 89.
Asthma acutes 90.
Athem, übelriechender 314. 315.
Athem anzufachen 279.
Athymia 59.
Atrophie der Kinder 183.
Aufenthalt auf dem Lande, als Mittel g. d. Schielen 201.
Aufenthalt in Windmühlen 106.
Aufenthalt in Kuhställen 94. 127.
Aufenthalt am Meere 94.
Auffüttern d. Neugebornen 173.
Aufliegen 334
Aufliegen, Schutzmittel dagegen 334.
Aufmunterung 156.
Aufregung zu vermeiden 227.
Aufstehen, frühes 259.
Aufstoßen, ranziges 31.
Aufstoßen, willkührliches 33.
Auftröpfeln von Siegellack 280.
Augenentzündung 193.

Augenentzündung, katarrhalische 196.
Augenentzündung, scroph. 196.
Augenkrankheiten 192.
Augenliedrentzündung der Neugebornen 178. 193.
Augenliederränder, rothe 178.
Augenwasser 195.
Ausbleiben der Kinder 180.
Ausbrennen der Wunden 285. 289.
Ausfallen des Haars 311.
Auslaufen der Milch 240.
Auslegen der Betten an die Sonne 184
Ausreißen einiger Schooßhaare 129.
Aussaugen der Wunde 289.
Ausschneiden der Wunden 284. 292.
Ausschweifungen, erotische 212.
Ausspülen des Mundes 260. 314.
Austern 36.
Austernschaalenpulver 139.
Auswärtsdrehung d. Augen 201.
Auswurf und Husten zu mäßigen 95
Auszehrungskrankheiten 99.
Autenrieth's Mittel gegen das Aufliegen 335.
Avatrank 204.
Avena sativa nigra 2.

Bad trockenes 151.
Bad, thierisches 338.
Bad, warmes 24. 36. 41. 60. 81. 135. 175. 229.
Bad, warmes, mit Essig 169.
Bad, warmes, mit Gerstenmehl 145.
Baden, des Gliedes beim Tripper 109.
Bäder, für fruchtbar machend angesehen 208.
Bäder, kalte 111. 171. 183. 266.
Bäder, warme, als Gesundheitsrestauration 82.
Baden bei Wien 95.
Baden des Kopfes 312.
Baden-Baden 208.
Badstube 210.
Bähen der Augen mit kaltem Wasser 193. 202.
Bähungen bei Hämorrhoiden 51.
Bähungen der Geschlechtstheile 111.
Bähungen, warme 135.
Bärenfett 311.
Bärenwurzel 29.
Bärlappmoos 252.
Ballota lunata 74. 149.
Ballspiel 57. 58. 63.
Balneum laconicum et clibanum 83.
Bandwurm 121.
Bang 61.
Barthaare, entstellende 312.
Bauch, runzlicher, der Wöchnerinnen 232.
Bauchbinde 226.
Bauchbrei 233.
Bauernsenf 138.
Baumöl 108. 120. 126. 169. 290. 291. 303.
Baumwolle ins Ohr 255.
Baumwollenwatte 176. 177. 242. 323.
Beängstigungen, hypochondrische 55
Becher aus Quassiaholz 155.
Beförderungsmittel eines sanften Schlafs 258.
Begießen des Kopfes mit kaltem Wasser 179.
Begießen mit kaltem Wasser 42. 275.
Begießen mit Wasser im Wasserkopf 182.
Begießungen, kalte, in der Cholera 42.
Beifußthee 86. 217. 229.
Beifußwurzel 126.
Beinholzöl 75.
Beinkleider zu tragen 219.
Beklemmung, nächtliche 91.
Belebung des Kreislaufs 55.
Belladonna-Vergiftung 275.
Benzoetinktur 363. 306.
Bepudern des Kopfes 312.
Berauschung 212. 267.
Berauschung als Heilmittel 212.
Berberitzensaft 5. 153.
Bergluft 57. 92.
Bergsteigen 55. 83. 97.
Bertramwurzel im Zahnweh 14.
Beruhigungsmittel für Neugeborne 174.
Beschäftigung, ernste, prosaische gegen Onanie 212.
Beschreikraut 183.
Beschwerden beim Harnlassen der Schwangern 224.
Beschwerliches Schlucken 103.
Betelblätter 30.
Bewegung, active 82. 135. 212
Bewegung, als bestes Schutzmittel gegen Schwindsucht 91.
Bewegung in freier Luft 111. 220. 226. 339.
Bewegung in freier Luft als Gegenmittel der Scropheln 186.
Bewegung vor dem Abendessen 259.
Bienenstich 292.
Bier, äußerlich zum Hautwaschen 307.
Bierhefe 67. 159. 304. 322.
Bierſuppe 85. 243.
Bier, eingedicktes 320.
Bier, und Meerrettig 190.
Bier, warmes 240.
Bier zu trinken 36. 115. 158. 243. 340.
Bierwürze 218.
Bilsenkrautöl 256.
Binde um den Leib 156.
Binden der Glieder 90. 124. 136. 249.
Binden des Leibes 129. 231.
Binden der Brüste 242.
Birkenblätter 74. 78. 79.
Birkenlaub 33. 151.
Birkenöl 300.
Birkenrinde 86. 141.
Birkenreisbad 233.
Birkenruthenpeitschen 337.
Birkensaft 115. 119 188.
Birkensaft mit Branntwein 158.
Birkentheer 110.
Birnmoos 222.
Birnmost 276.
Bischoffertrat 29. 45.
Biß eines tollen Hundes 284.
Biß giftiger Schlangen 269.
Bitterklee 74. 162.
Bittersalz 68. 242. 274.
Bitterschnaps 213.
Bitterwasser 146.
Blähungen 71.
Blasebalg 279.
Blasenpflaster 182. 312.
Blasenstein 113.
Blasenziehende Mittel 10. 11.
Blätter der indianischen Feige 13.
Blätter der schwarzen Muskatellertraube 251.
Blatterrose 335.
Blausäure-Vergiftung 267.
Blausucht 178.
Blei, auf Fußgeschwüre 332.
Bleichsucht 220.
Bleiessig 151. 195.
Bleikamm 312.
Bleikokit 274.
Bleiplatte 214. 319.
Bleivergiftung 274.
Blew devils 60.
Blitz, vom, Getroffene wieder zu beleben 279. 280. 281.
Blut aus dem Flügel einer Taube 199.
Blut, frisches, als Schönheitsmittel 306.
Blutbrechen 249.
Blutegelbiß, gefährlicher 244.
Blutegelbiß in tropischen Ländern 294.
Blutegel, im Schlunde festsitzend 245.
Bluten, hämorrhoidalisches 51.
Blutentziehung, 9.
Blutentziehung, eigenthümliche, der Papua's 10.
Blutfluß der Neuentbundenen 250.

Blutklumpy, verhaltener, bei Wöchnerinnen 230.
Blutspeien 97. 247.
Blutung aus Wunden zu stillen 244. 328.
Blutungen bei Schwangern 226.
Boabab-Früchte 48.
Bocksgalle 201.
Bohnenblüthenwasser 306.
Bohnenbrei 333.
Bohnenmehl 72. 73. 335.
Borragowurzel 316.
Borretschthee 25.
Borsdorfer Aepfel-Trank 5. 64.
Bouillon mit Milch 182.
Bouillon aux herbes 6.
Brandblasen 323.
Brandsalbe, Stahl's 323.
Brandsalbe 322. 323.
Brandschaden 323.
Branntwein 167. 250. 255. 326. 333.
Branntwein als prophilacticum bei kalten Fiebern 140.
Branntwein, als Schönheitsmittel 307.
Branntwein-Bäder 295.
Branntwein für Rhachitische 184.
Branntwein gegen Schlangenbiß 292.
Branntweinhefen-Bäder 79. 336.
Branntweinsüpplicht 336.
Branntweintrinken, übermäßiges 268. 269.
Branntwein und Citronensaft 138.
Branntwein und Essig 155.
Branntwein und Ingwer 309.
Branntwein und Rosmarin 332.
Branntwein und Salz 76.
Brassica 227. 268.
Bratwurstfett 236.
Braunkohlsamen 228.
Bräune 100. 102.
Brechmittel 34. 201. 272.
Brechruhr, epidemische 37. 38.
— epidemische asiatische 39
— sporadische 40.
Brechweinstein gegen Trunksucht 269.
Brechweinstein-Vergiftung 274
Breiumschläge 50. 197. 332. 333.
Breiumschläge auf den Hals 105.
Breiumschläge gegen Gerstenkorn 197.
Brennecylinder 12
Brennspiegel 202.
Brennen 12. 44 280.
— der Stirnhaut 124.
— der Warzen 318.
— der Wunden 284
Brennessel 48. 113. 118. 251.
Brennessel-Peitschen 17. 90. 337.
Brod in Malaga getaucht 226
Brodkrusten, frische 78.
Brodrinde, zu Zahnpulver 313.
Brodsuppe (Panade) 40.
Brodteich 336.
Brodwasser 4. 231. 267.
Bromelia ananas 110.
Brombeerrankenthee 97.
Bruch eingeklemmter 36.
Brühe, stärkende 340.
Brunnenkresse 148. 150. 161. 303.
Brunnenwasser, kaltes, äußerlich als antihystericum 128.
Brust, platte, zu erweitern 96.
Brust, schwache 92.
Brustbeklemmung 90.
Brustbeschwerden 92.
Brustdrüsenverhärtung 235.
Brustkrampf 88.
Brustkrebs 319
Brustpommade 240.
Brustwarzen, sanft zu öffnen 238.
Brustwarzen zu reiben 235.
— wunde 235.
Brustwaschen 235.
Brüste, angeschwollene, der Kinder 176.
Brüste, Entzündung in denselben 299.
Brüstekneten 239 241. 319
Bryonia alba 125
Bubonenfieber 163.
Buchenasche 72. 190.
Buchsbaumblätter 51. 132.
Buckupulver 295.
Bügeln mit einem warmen Plätteisen 79. 133.
Bürsten der Haut 78.
Butter, ungesalzene 175.
Butterbrod und Speck gegen Bleivergiftung 274.
Buttermilch 4. 63. 118. 249. 171.
Buttermus 66.

Cacao 51. 62
Cactus opuntia 18.
Cadet de Vaux'sches Gichtmittel 76.
Calaf 7.
Calendula officinalis 21. 317. 320.
Calmus, eingemachter 30. 209.
Calmusthee 74
Calmuswurzel 141.
Canthariden-Vergiftung 275.
Capillärsaft 231.
Capsicum baccatum 30.
Capsicum annuum 30. 202.
Cardamine pratensis 126.
Carlsbad 60.
Carousel-Partien 219.
Carottensamen 149
Carottenbrei 195. 320.
Carottensaft 65. 166.
Cartoffeln 341.
Cassia absus 194.
Cassine paragua 168.
Cateiadion 19.
Cayenne-Pfeffer 10. 30.
Ceanothus americanus 110
Cederapfel 119
Cheiranthus cheiri 217.
Centaurea Cyanus 113.
Centaurea calcitrapa 142.
Champagner als Labemittel 4.
Champignons 276.
Chelidonium majus 149. 317. 320.
Charpie 244. 328. 333.
Chenopodium ambros. 22. 32. 131. 339
Chenopodium olidum 128. 218.
Chenopodium Boni Henrici 73. 283. 332.
Chicocca racemosa 149. 289.
Chinesischer Thee mit Rum 37.
Chokolade 62. 243.
Cholera 37.
— betten 41.
Cholera orientalis 39.
Cholerine 45
Chrysanthemum leucanthemum 222.
Cichorie 64. 65.
Cicuta 276.
Cider 65.
Cirbeltanne 160
Citronen-Eis 251.
— kerne 118.
Citronensaft 6. 31. 34. 68. 144. 277. 293. 296.
Citronensaft zum Einreiben 170.
Citronensaft gegen Vergiftung 277.
Citronensaft gegen Herzklopfen 257.
Citronensaft gegen Skorbut 158.
Citronenschale gegen Kopfweh 20.
Citronenschalensaft 199.
— scheiben 300.
Clematis erecta 10.
Cochlearia Coronopus 115.
Cochlearia officinalis 160. 161.
Cochlearia armoracia 229.
Cocos nucifera 7.
Coccinella punctata 16.
Colophonium 180. 250. 329.
Colchicum autumnale 141.
Coluber berus 127
Coloquinten 149. 275
Compressen 72. 79. 136.
Contagium des Fleckfiebers, zu tilgen 164.
Contusion 334.
Convallaria majalis 27.
— polygonatum 78.
Convolvulus sepium 223.

Convulsionen der Gebärenden 253.
Convulsionen der Kinder 179.
— hysterische 129.
Cornelkirschen 46.
Cornus florida 139.
Corset 239
Coxalgie 77. 185.
Crataegus torminalis 287.
Cremortartari 4. 51. 171. 216. 225. 249. 308.
Cretinismus 191.
Croton Tiglium 66. 179.
Crouphusten 104.
Cubebenpfeffer 110. 223.
Cunila pulegioides 218.
Cuscuta europaea 287.
Cyclamen 220.
Cypraea moneta 311.
Cyprinus Barbus 277.

Dampfbad für Wöchnerinnen 239.
Dampfbäder 81. 95 162. 206. 220. 226. 288.
Dampfbäder gegen Tripper und Schleimfluß 111.
Dämpfe, aromatische 84.
— heiße, gegen Gesichtsschmerz 17.
Daphne mecereum 66. 149.
Darmausleerung in Ordnung zu bringen 70.
Darmentzündung 36.
Datura fastuosa 69. 89.
Deckel, irdener, heiß gemacht 228. 231.
Diachelpflaster 197.
Diarrhöe 45.
— der Kinder 180.
— habituelle 46.
— von Erkältung 45.
— von Ueberladung 45.
— von unverändertem Trinkwasser 45.
Diätetik der Schwangern 224.
Diät in Fiebern 1.
Digitalis purpurea 190.
Diosma 295.
Dost oder Majoran 88.
Drosera rotundifolia 209. 310.
Dörrsucht 182.
Drüsenanschwellung 176. 189.
Druck auf die Schläfenpulsader 14.
Druckpapier mit frischem Wasser angefeuchtet, auf Geschwüre 177. 329. 331.
Dschinschan 206. 341.
Dudaim 208
Dunstbäder 50. 179. 226. 240.
— auf Fichta 95
— russische 81. 210.
Durchfall 46
— heftiger 37.
Durst, brennender, in der Cholera 43.
Dysenteria Parisina 45.

Eau de Cologne 16. 20. 22. 60. 71. 197. 251. 307.
Eau de Luce 90. 290.
— de Nenuphar 213.
— de poulet 32.
— de veau 32.
— rougie (Wasser und Wein) 4. 231.
Eberrauthe 216.
Edel-Gamander 88.
Ehe, die, gegen die Hypochondrie 59.
Ehrenpreisthee 52. 88. 97.
Ebenbaum 298
Eibischthee 7. 109. 171. 248. 331.
Eichbaummoos 241
Eichelkaffee 118. 181. 182 183. 188. 273.
Eichelkaffee, im Stickhusten 107. 108.
Eicheln gegen Sodbrennen 31.
— schaalen 251.
Eichenblätter 251. 330.
— laubwasser 181.
— mistel 125. 140.
— rinden-Absud 51. 177. 214. 222. 232 274. 320.
Eichenlaubwasser 181.
Eiderdunen 77.
Eidotter in der Gelbsucht und gegen Gallenstein 144. 146.
Eidotter in der Ruhr 47.
Eier, rohe 104.
— weiche 183.
— hier 243.
— kuchen zum Auflegen 232.
— öl 199.
— salbe 329.
— schalen 190.
Eigelb 36. 301. 332.
Eingebildete Krankheiten 59.
Eingeweidewürmer 117.
Einpissen, nächtliches, der Kinder 181.
Einreibungen 77.
Einsamkeit vermeiden 214.
Einspritzungen gegen Ascariden 120.
Einspritzungen gegen Bleichsucht und weißen Fluß 221. 222. 223.
Einspritzungen gegen Tripper 111.
Eisen, glühendes 12. 206. 284. 290.
Eisen in die Hand zu geben 130.
Eisenberührung 123. 218.
Eis 35. 246.
— auf die Augen 197.
— süßes 247.
— kraut 106.
— pillen 32. 43.
Eisfalbe 325.
— stückchen, um den brennenden Durst zu stillen 153.
Eiswasser 43.
Eiterbeule 308. 332.
Eiterung zu befördern 329.
Eiweiß 22. 28. 43. 48. 50. 142. 170. 195..272. 273. 293. 329. 335.
Ellernholzkohle 48.
Elfenbeinkamm 240.
— tafel 225.
Elixir gegen Skropheln 184.
Embonpoint, verlorenes 339.
Empfindlichkeit, der Augen 193. 203.
Ems 109. 208.
Emulsionen von Oel 153.
Endiviengemüse 243.
Engbrüstigkeit 88. 90.
Engelsüßwurzel 97.
Englische Krankheit 183.
Enthaltsamkeit 221.
Entkräftung 339.
Entmannende Mittel 213.
Entwöhnen 243.
Entzündung 1.
— der Augen 195. u. ff
— der Brüste 239. 241.
Entzündung, örtliche 9.
Enzianblätter 15. 287.
— branntwein 28. 29. 31. 179. 188.
Epheublatt 318.
Epicarpia 137.
Epilepsie 123.
Epileptische Affectionen 180.
Epiliren 313.
Epsomsalz 76.
Equisetum-Thee 115. 148.
Erbgrind 304.
Erbrechen 34.
— chronisches 36.
— der Schwangern 36. 224.
Erbrechen gegen Kopfweh 18.
— im Scirrhus des Magenmundes 36.
Erbrechen von Gichtmetastase 36.
Erbrechen zu stillen 35.
Erdbeeren, zerquetschte, äußerlich 325.
Erdbeeren zu essen 73. 114. 121.
Erdbeerenkraut 330.
Erde 285. 293. 323.
Erethismus 109.
Erfrieren 324.
— der Füße 326.
Erfrorene wieder zu beleben 280.
Erhängte wieder zu beleben 281.
Erheiterungsmittel 60. 62.
Erkältung in heißen Sommertagen 37.
Erlenblätter 86. 243. 330

Ernährungsarten der Kinder bei verschiedenen Völkern 174.
Eröffnende Mittel 63.
Erstickte wieder zu beleben 281.
Ertrunkene wieder zu beleben 280.
Erwärmung, künstliche in der Cholera 40.
Erweckungsmittel im Scheintode 280.
Eselinnenmilch 92. 127. 174. 305. 340.
Eselsmilch mit Rum 88.
Essig 243. 250. 275. 286. 293. 299.
— gegen Würmer 117.
— und Myrtenzweige gegen Zahnweh 15.
Essig und Seife 22.
— und Wasser zu Einspritzungen in die Scheide 222.
Essig, warmer 325.
Essigdämpfe 51. 325.
— schwamm 245.
— verdunstung 165.
Eupatorium cannabinum 162. 286.
Eupatorium perfoliatum 141.
Euphorbia Cyparissias 35. 145. 149. 287.
Euphorbia officinalis 313.
Excursionen, botanische 92.
Extractum pampinorum vitis viniferae 185.
Extractum millefolii 106.

Faden um den Mittelfinger 214.
Färbeginster 288.
Fahren 46. 73.
Farrenkrautmatratze 184.
— krautwurzel 122.
Fasten 31. 45. 154. 213. 257. 262.
Faulbaumrinde 298.
Fechten 97.
Feder, angebrannte 254.
Fehler der Brustwarzen 235.
Feigen 25. 73. 102. 228.
Feige, indianische 13.
Feigenbaumsaft 292. 317.
— blättersaft gegen Zahnweh 15.
Feldbohnen 148. 317.
Fenchelthee 32. 181. 243.
— mit Honig 97.
Fensterschweiß 300.
Fett gegen Frost 326. 327.
— bauch 264.
— einreibung gegen Sonnenbrand 324.
Fettleibigkeit 262.
— Verminderung derselben 210.
Feuermäler 316.
— steinpulver 32.
Fichtenbier 158.
Fiebersprossen 298.
Ficus religiosa 211.
Fieber, gelbes 167. 169.
— kaltes 133.
— diät 1—9.
— durst 4.
— mittel 136. 138.
Filzläuse 295.
Fingerhut, rother 190.
Finnen im Gesicht 308.
Fische, gefrorene 160.
Fischgalle 199.
— gräten im Schlunde 282.
— leberthran 75.
— suppe 6.
Flagellation 337.
Flanell 226.
— hemd 24. 38. 108.
— reiben 71.
Flatulenz 71.
Flaumfederkissen um den Hals zu tragen 103.
Flaumkissen 84.
Flechten 299.
— salbe 301.
Fleisch, frisches, auf entzündete Augen 195.
Fleisch, frisches, für die Haut 306.
Fleischbrühenbad 338.
— kost, kräftige 111. 117.
Fleiß und Geschäfte 212.
Fliedermuß 25. 240.
— blumen und Bilsenkraut 325.
Fliederthee 37. 41. 46. 105. 234. 247.
Fliederthee, äußerlich 178.
— gegen Schnupfen 24.
— zum Auswaschen der Augen 193.
Fliederthee, einzuathmen 102. 103.
Fliegensehen 203.
— wasser, verschlucktes 273.
Flötenblasen 95
Flußbäder 24. 60. 111.
— barben-Rogen, genossener 277.
Folgen der Berauschung 267.
Fomentationen der Geschlechtstheile 225. 234.
Fomentationen des Leibes 216. 228. 229. 337.
Fontanell 11. 302.
Fraisen 179.
Franzbranntwein und Rosenwasser 236.
Frauenmilch 195.
Frictionen 60. 70. 85. 130. 135. 151. 188. 210. 216. 222. 255. 264. 336.
Frictionen der Brüste 229.
— mit wollenen Handschuhen 85.
Friesel der Wöchnerinnen 86. 234.
Frieseletband um den Hals zu tragen 100.
Frosch, lebendiger, dem die Haut abgezogen 133.
Froschkeulenbouillon 99.
Froschlaich 322.
Frost im Wechselfieber 140.
— in den Händen 325.
— beule 324.
Fruchtbarkeit der Frauen zu befördern 207.
Frühlingskuren, eröffnende 64.
Frugalität 76.
Fuchsleber 89.
Fucus verrucosus 96.
Furchtlosigkeit 167.
Füße, wassersüchtig angeschwollene, der Wöchnerinnen 233.
Fußbäder 10. 18. 72. 216. 247. 250. 255. 267. 325.
Fußgeschwülste 152.
Fußgeschwüre 331.
Fußreiben 21.
Fußreisen 56.
Fußschweiße, stinkende 87.
— unterdrückte 86.
Fußvertreten 334.

Gährungsluft 159.
Galeopsis grandiflora 100.
Galium aparine 160. 321.
— verum 126.
Galle, thierische zum äußerlichen Gebrauch 196. 199. 201
Galläpfelpulver 236. 244.
Gallensteine 146.
Gänsefett 177. 326.
— schmalz 25.
Gallerte von Fliegenschwamm 78.
Gallerte von isländ. Moos 99.
Garn, rothes 240.
Gartenarbeit 52. 58. 220.
Gartenraute 126. 138. 167.
Gasarten, irrespirable und erstickte 281.
Gaspacho 205.
Gastein 76.
Gebärmutter-Blutfluß 249. 252.
Gebärmutterkrebs 320.
Geburt, schwere 227.
Geburtstheile, beschädigte 231.
— erschlaffte 232.
— geschwollene, der Wöchnerinnen 231.
„Geduld und Flanell“ 72.
Geeßel 64.
Gegengifte 271.
Gehen in bloßen Füßen 71.
Geigenharz 251.
Gelbes Fieber 167. 169.
Gelbsucht 144.
— der Neugebornen 178.
Gelenkgeschwülste 189.

Gemüse und Obst gegen Gallenstein 146.
Gemüse von Brennnesseln ꝛc. 98.
Gentiana amarella 287.
— purpurea 29. 188.
— Centaurium 28.
— lutea 15.
Geranium maculatum 110.
— robertianum 243.
— triste 48.
Gerbstoffbrei 335.
Gerstenbrod 266.
— graupen 231.
— korn 197.
— schleim 2. 109. 155.
— tisane 3. 38. 145.
— tisane mit Honig 26. 145.
Gerstentisane mit Sauerhonig 2. 85.
Geruch von aromatischen Kräutern 254.
Geschlechtsbefriedigung, natürliche 130.
Geschlechtslust, erhöhte 212.
— thätigkeit, krankhaft erhöhte 212.
Geschwülste, krebsartige 320.
— scrophulöse 189.
Geschwulst im Hals 102.
— der Geburtstheile der Wöchnerinnen 232.
Geschwulst und Härte in den Brüsten 239.
Geschwüre 329.
— brandige 332.
— erysipelatose 331.
— gichtische 331.
— scrophulose 187. 189. 331.
Geschwüre, unreine 330.
— venerische 331.
Geschwürsalben 331. 332.
Gesichtsbläsle der Wöchnerinnen 233.
Gesichtskrebs 321.
— schmerz 13. 17.
Getränke für Fieberkranke 2—8.
— für Neuentbundene 231.
Getränke, kühlende, in Fiebern 1. 2.
Geum urbanum 32.
Gewürzte Speisen 62.
Gicht 72.
Gichter 179.
Gichtpapier 78.
Gifte, pestartige zu tilgen 161.
Giftige Wirkung des Fleisches mancher Fische 277.
Giftpfeile 292.
Ginseng 205.
Glaubersalz 13. 121. 188. 275.
Gletscherwasser 190.
Gliederschmerzen, gichtische 77.
Globularia Alypum 65.
Glockenläuten 96.
Glühwein 45.
Gnadenkrautthee 68. 148.
Gnaphalium arenarium 149.
Goldblech 257.
Goldlack 217.
— ruthe 52. 113. 116.
— schaum 236.
Gottesläimmchen 16.
Gräthe, verschluckte 282.
Granatapfel-Baumwurzel 122.
— Saft 6. 150.
— schaale 141.
Gratiola officinalis 68. 148.
Graue Haare zu färben 312.
Graupenschleim 41.
Grenfingblumen 217. 241.
— kraut 330.
— saft 97. 106. 217.
Gries 113.
Grind 303.
Grippe 27.
Grog 85.
— trinken bis zur Berauschung 16.
Grünspanvergiftung 274.
Guajakholz 266.
Gulyás-hus 205.
Gummi-arabicum 107. 191. 236. 248.
Gundermann 64.
— thee 52.
Gurgeln 102. 103. 256.
Gurgelwasser mit Stärke 103.
Gurkenlake 29. 65.
— saft 61. 100. 144. 249.
Guter Heinrich 73. 233. 332.
Gymnastik 54.

Haarpuder 177. 300. 335.
— gurgeln 103.
— klystiere 48.
Haarwuchs zu befördern 311.
Haemanthus coccineus 149.
Hämorrhoidal-Blutung 51.
— Kolik 51. 132.
— kraut 51.
Hämorrhoiden 49.
— Radikalkur derselben 52.
Händeschwitzen 87.
Haferbeutel 33. 230.
— grütze 2. 231.
— körner 31.
— mehlumschläge 189.
— schleim 243.
— — mit Branntwein 250.
Haferschleim mit Honig 181.
— wasser 8.
Hagebuttenkerne 115. 118.
Hagel und weißer Fleck auf dem Dotter 211.
Hagelkorn 197.
Hahnenfußkraut 137.
Halsabsceß 102.
— einspritzungen 103.
Halsentzündung 101. 103.
— — habituelle 103.
— geschwulst 102.
— schmerz 100.
— schwindsucht 100.
Halteres 58. 96. 185. 337.
ἁλτηρης 337.
Halter zu schwingen 58. 185.
Hammelfleischsuppe 45.
— leber, gebratene 201.
— netz 333.
Hammer, eiserner, heißer 12.
Hanah 312.
Handschuhe, von Fuchspelz 319.
— zu tragen 214. 307. 325. 338.
Handtuch, nasses um den Hals 260.
Hanfnessel 100.
— rauchen 61.
— samen 109. 144.
— werg 77. 233. 240.
Harnbrennen 108.
— ruhr 152.
— schneiden der Schwangern 225.
Harnverhaltung 111. 112. 225.
— der Wöchnerinnen 111.
Harzeinreibung 293.
Haselwurz 35. 68.
Hasenfell 239. 319. 338.
— fett 307. 326.
Hausgrillensaft 200.
— lauch 10. 137. 139. 317. 318.
Hauswurz 137. 190. 236.
Haut, aufgesprungene 306.
— ausdünstung zu befördern 82.
Hautausschläge 296.
— acute 302.
Hautjucken 299.
— kultur 311.
— reize, ableitende 10. 255.
— — auf die Handwurzeln 136.
Hautreize in der Chocera 44.
— wasser uchi 151.
Hechtseier 66.
Heidelbeeren 45. 52.
Heidelbeerblätter 116.
Heimweh 62.
Heiserkeit 100. 103.
Heister's Regeln, um sich vor Ansteckung zu schützen 167.
Helianthus annuus 12.
Helleborus foetidus 68. 119.
Herba Borellae 88.
Hering, gesalzener 29. 133. 286.
Hering mit Knoblauch und Essig 155.
Heringsmilch 25. 100. 104.
— salat 117. 121.
Herpetes 299.
Herumgehen in bloßen Füßen 71.

Herzklopfen 226. 257.
Herzstärkung 254.
Heu, frisches 296.
Heuhechel 147.
Heusamenbäder 185.
Heuspreu 40.
Hexenmehl 236. 303.
— schuß 79.
Himbeeren 160.
Himbeeressig 5.
Hirschtalg 50. 235.
Hodensackgeschwulst neugeborener Knaben 177.
Hohlwarzen 237.
Höllenstein 290.
— vergiftung 274.
Hollunder 65. 85. 310. 335.
— mus 147. 162.
— rinde 137. 189.
— wurzel 16. 148.
Holothurien 205.
Holzasche 274. 275. 329.
Holzaschenbäder 108. 189.
Holzkohle 67. 122. 143. 273. 274. 304. 313. 315.
Holzsägen 83.
Honig 63. 115. 118. 254. 293.
— ist ein Freund der Brust 26.
Honig und Ameisen 198.
— kuchen 67. 99. 162. 197. 224.
Honigsalbe 330.
Honig und Kaffee 26.
— und Wasser 176.
— zu essen gegen die Würmer 118.
Honigwasser 63. 93.
Hopfenkissen 261.
Hopfensack-Matratze 184.
Hopfentinktur 188. 303.
Hornhautflecke 199.
— geschwüre 198.
— verdunkelung 200.
Hühneraugen 318.
— blindheit 201.
— blut 273. 287.
— bouillon 32. 38.
— koth 257.
— magenhaut 143. 179.
— mist 326.
Huflattigblätter 15. 26. 72.
— trank 26. 88. 188. 303.
Hund, toller 284.
Hundefett 98.
Hundswuth 284.
Hungerkur 155. 241. 264. 331.
Husten 23.
— der Kinder 181.
— katarrhalischer 25.
— langwieriger 92.
Hydrocele 152.
Hypnotica 258.
Hypochondrie 53. 130.
Hysterie 128.
Hysterisches Herzklopfen 257
Jagd 55. 212.
Ignatsbohnen 140.
Ilex aquifolium 75. 142.
Ilex Matha 61.
Ilex paraguensis 86.
Impatiens balsamina 312.
Imperatoria ostruth. 206.
Impotenz 203.
Indigestion von Wurst und Käse 277.
Indigo 77. 127.
Inguinalbruch der Kinder 171.
Ingwer, eingemachter 132.
— und Branntwein zu Hautreizen 10.
Ingwer mit Zuckersyrup 30. 104.
Ingwerbier 61.
— thee 32. 75. 88. 107.
Insectenstich 292.
Insolation 97. 263.
Inula bifrons 14.
— Helenium 298.
Johannisbeeren, rothe 118. 160.
— schwarze 74.
Johannisbeersaft 5. 103.
— lauch 204.
— öl 231.
Irre, wüthende, zu beruhigen 261.
Iris germanica 149.
— pseudacorus 15. 189.
Isländisch Moos 98. 108.
Isolirung als Schutzmittel gegen die Pest 165.
Isopkraut 25. 118.
Judenpech 21.
Juchtenleder-Geruch 129.
Jucken unerträgliches 299.
Juglans cinerea 10. 66. 289.
Julap vitae of Rates 250.
Juncus pilosus 116.
Jungfernmilch 309.
Justitia tritiora 26.

Kaffee 63. 89. 138. 140. 153. 213.
— gebrannten zu schnupfen 16.
Kaffee gegen Vergiftung 276.
— mit Honig 26.
— ungebrannter 22. 74. 107. 146. 195.
Kaffeedunst 195. 203.
Kahlkopf 312.
Kalbfleischbouillon 6. 32.
— mit Glaubersalz 225.
Kalbfleischbouillon mit Magnesia 225.
Kälberkropf 320.
— lab 251.
Kälte als Heilmittel gegen Typhus 171.
Käsegift 277.
Kalk, ätzender, im Auge 192.
Kalk, ätzender, verschluckt 275.
— ungelöschter 313.
— zum Anstreichen 164.
Kalkwasser 143. 223. 273.
Kamille, römische 216.
Kamillenblume 48. 141. 196. 215.
Kamillenthee 31. 35. 37. 38. 41. 175 231. 277. 321.
Kämmen der Haare 21.
Kammwolle 77.
Kampfer 26. 129. 308
Kandiszucker 236.
— öl 25.
Kaneelpulver 250.
Kaninchenfell 319.
Kantschubiebe 130.
Karabazen 80.
Karbunkel 332.
Kartoffel, rohe 160. 322. 328.
— eis 36.
— stärke 47.
Kastanien 53. 248.
— rinde 183.
Katarrh 23.
Katarrhalhusten, langwieriger 23. 181.
Katzenkraut 27.
Katzenminze 257.
Kauen aromatischer Sachen gegen Ansteckung 168.
Keichhusten 106.
Kellereisel 145. 148. 191. 200.
Kellerhals 66.
Kerbelgrüse 17.
Kerbelsaft 64. 98. 218.
Kettenwurm 121.
Keuchhusten 106. 107. 108.
Kichererbsen 145.
Kindbetterinnen-Reinigung, in Stocken gerathene 234.
Kinderkrankheiten 172.
Kinderspeisen 172.
Kindern Stuhlgang zu verschaffen 181.
Kindesadern 226.
Kirschen, süße 61. 114. 160.
Kirschenbaumrinde 251.
Kirschlorbeerthee 257.
Kirschengeist 29.
Kirschengummi 47.
Kirschenstielthee 26.
Kirschkernöl 311.
Kirschsaft 5.
Kitzel im Halse 101.
Kitzeln in der Nase 227. 254.
Klapperschlangenbiß 289.
Klebkraut 160. 321.
Kleiderlaus 295.
Kleie, warme 26. 226. 300.
Kleienbäder 177. 338.
Klettenblätterſaft 50. 293. 330.
Klettenwurzel 311.
Klopfen des Fettbauchs 70.
— zwischen den Schultern 180. 232.
Klumpfüße 177.

Klystier, aus Haferschleim 229.
— einfaches 68. 179. 225.
— gegen Kopfweh 18.
— gegen Zahnweh 13.
— von Kalkwasser 120.
— von Kamillenthee 178. 231.
Klystiere von kaltem Wasser 48. 49. 51. 60. 119. 128. 213. 308.
Klystiere von Leinöl 120. 260.
— von lauem Wasser 68. 109. 225.
Klystiere von Mohnthee 48.
— von Salzwasser 120.
— von Seifenwasser im Tripper 109.
Klystiere von Tabacksaufguß 113.
Knabenkraut 203.
Kneipen und Kneten der Haut 11.
Kneten der Glieder 337.
—, oder Massiren 80.
Kniegeschwulst 189.
Knoblauch 10. 14. 29. 74. 108. 113. 136. 147. 167. 195. 228. 256. 302.
Knoblauch gegen Rausch 267.
— mit Honig 99.
— wilder 161.
Knochengeschwüre 332.
Knospen von Populus balsamifera 196.
Knoten Hämorrhoidal- 51.
— in der Brust 319.
— schmerzhafte in den Brüsten junger Mädchen 239.
Knoten unter der Haut 302.
Kochsalz 29. 35. 72. 117. 247. 274. 286. 292. 321.
Kochsalz, heißes 132.
— gegen Rausch. 267.
— gepulvertes, äußerlich 199.
Kochsalz mit Branntwein gegen Zahnweh 15.
Kochsalz und Glaubersalz 188.
—, und Schießpulver 119
Kohl 63. 161. 227. 268.
Kohl, brauner 64.
Kohlblätter 72. 303. 330.
— gegen Kopfweh. 20.
Kohle, thierische 190 321.
Kohlendunsterstickung 281.
Kohlenpulver 321.
— in die Strümpfe zu streuen 87.
Kohlenstaub in hohle Zähne 15.
Kokosnußseife 299.
Kolik der Kinder 178.
Kolikschmerz 131.
Kolikschmerzen mit der Menstruation verbunden 216.
Kolophonium 180. 251. 328.
Kopfcongestionen 22.
Kopfgeschwulst der Neugebornen 176.
Kopfgrind 303.
Kopfläuse 294.
Kopfweh 10. 18.
— als Folge des Weintrinkens 268.
Körbelkraut 232.
Körbelaufguß 232.
— kraut 243.
— suppe 234.
Korinthen 144.
Kornblumentrank 113. 229.
— branntwein, äußerl. 176. 221. 223.
Kornkäfer 16. 20.
Körper, fremde, aus den Augen zu schaffen 192.
Körperbewegung 339.
— mäßige zur Beförderung der Menstruation 219.
Körperbewegung, starke, als Heilmittel des Wechselfiebers 134.
Krähenaugen 318.
Krätze 297.
Krätzsalbe 297.
— pusteln 298.
Krampfhafte Zufälle Hysterischer 128. 139.
Krampfwehen 229.
Krankengetränke 2—8.
Krankheit von Aleppo 302.
Krankheiten der Wöchnerinnen 230.
Krankheiten, eingebildete 59.
— pestartige 163.
Krausemünze 85. 122. 216.
Kräuter, aromatische 254.
— bäder. 179 226. 338.
— gegen Unfruchtbarkeit der Frauen 207.
Krebsaugen 31.
Krebsgeschwür 320.
Krebssteine 192
Kreide 31. 275. 300. 304.
Kreislauf des Blutes wieder zu beleben 279.
Kresse 252. 310.
Kreuzbeere 65.
Kropf 190.
Kröte 20 148. 252. 304.
Krystallinsen aus Rindsaugen 142.
Krystallwasser 4.
Kürbiskreis, äußerlich 191.
Kuhharn 150.
Kumiß 99.
Kuhmilch gegen Erbrechen 36.
Kümmel 64. 243. 309. 315.
— branntwein 243.
Kupfergesicht 309.
Kupfermünze, aufbinden 317.
— bestreichen 300.
Kuskusu (Grütze von Weizen) 340.
Kurzathmigkeit 88.
Labkraut 126.
Lacerta iguana 99.
Lachen 227.
Lachenknoblauch 88.
Lähmung 336.
Lage, horizontale 227.
Lager, hartes 213. 262.
Lait de Cali 254.
— de poule 24.
Lapium 223.
Landarbeit 55.
— leben 220.
— luft 92. 186.
— wirthschaftliche Beschäftigung 130.
Langwerden der Zähne 314.
Lärchenbaumabsud 295.
Lathraea aquamaria 217.
Lattichblätter, äußerlich 196.
— salat 261.
Lauch (Porri caput) 20. 139.
Laudanum 181.
Lauge von Büchenasche 190. 317.
Lauge kaustische, verschluckt 275.
— von Tabacksasche 304.
Launenhaftigkeit 68.
Läuse 117, 294
Läusesucht 295.
Lawsonia inermis 87.
Lebensgefahr durch verschluckte Körper 278.
Lebensluftaufnahme zu vermehren 55.
Lebensordnung für Schwindsüchtige 92.
Leber zu essen 202.
Leberanschoppung 143.
Leberentzündung 146.
Leberflecken 311.
Leberthran 18. 75. 120. 185.
Lectüre 60.
Ledum latifolium 86.
— palustre 106. 298.
Lehm, trockener 177.
Leibbinde 226.
— reiben 230.
— schmerzen beim Eintritt der monatlichen Periode 215.
Leichdornen 317.
Leidenschaft der Jagd 212.
Leim auf Wunden 245.
Leinewasser 69. 217.
Leinöl 33. 286. 322.
Leinsamen mit Mandelsyrup 248.
Leinsamen 303. 330.
— thee 108. 248.
— schleim 50.
Leinwand, verbrannte 244.
Lepidium latifolium 317.
— oleraceum 161.
— ruderale 142.
Lesen 96.
— im Bette 259.
Leuk 76.
Leukome 199.

Lichen islandicus 98. 106.
— parietinus 141.
— rangiferius 98.
Lichtscheue der Augen 193. 196.
Lichtschnuppe 132. 139.
Liebenzell 208.
Liebesapfel 64.
Ligatur durch die Harnröhre zu ziehen 127.
Lilie, weiße 140. 235.
Lilien-Blüthenstaub 126.
Lindenbast 194.
— blüthe 85. 231
— blüthenwasser und Eigelb 306.
Lindenholzschleim 231.
— zweige 164. 322.
Lingam 211
Linsenmehl 332.
Lippenpommade 236.
Liquor ammonii 290.
— anodynus 254.
Lohbäder 208. 232. 252.
Lohdünste 95.
Lonicera xylosteum 75.
Lorbeerpulver 140. 183. 228.
Löffelkraut 160. 161. 162.
Löschpapier mit Rum 33.
Löwenmaul 50.
— zahn 64. 141.
Luft, blutstillend 328.
Luft einblasen im Scheintode 279.
Luft in den Mastdarm einzublasen 70.
Luft in Krankenzimmern zu verbessern 163.
Luft, reine 233.
Luftklystier 36.
Luftröhre, in die, gerathene Körper 283.
Luftverbesserungsmittel 164.
— veränderung 23. 91. 106. 135. 186. 187. 211.
Luftverdünnung durch Saugen, als Mittel, den Abfluß des Harns zu befördern 112.
Lunaria rediviva 126.
Lungen, schwache 96.
— knoten 97.
— schwindsucht 94.
— schwindsucht, scrophulöse 187.
Lycopodium selago 252. 303.
Lycopus europaeus 142.
Lytta cinerea 11.
— vesicatoria 11.

Madeira, Aufenthalt daselbst 94.
Madeirawein, Citronensaft und Zucker 127. 135. 159.
Maden- oder Mastwürmer 119.
— in Geschwüren 332.
— würmer in der Scheide 120.
Madschun 206.
Magen, verdorbener 28.
— krampf 31. 132.
— mittel 30.
— saft von Thieren 301.
— säure 30.
— weh 32.
Magerkeit 339.
Magnesia 110. 262. 314.
Magnet 192.
— in der Epilepsie 123.
Magnete im Zahnweh 16.
Maiblumen 27.
Maisbrei 341.
Maiwein 150.
— wurm 286.
Majoran 88.
Malagawein 108. 224. 226.
Malven 199.
Malzbäder 184.
Mandeln, Anschwellung derselben 102.
Mandeln, bittere 20. 116. 122. 140. 213. 251. 267. 308.
Mandeln, süße 31.
Mandelbaumblätterthee 116.
— bräune 100.
— brei 306. 310.
— milch 5. 38. 47. 109. 131. 142. 213. 225. 248. 275. 306.
Mandelöl 120. 239. 240. 300.
Mangold 64.
Manna 66.
Maranta 174.
Marrubium vulgare 106. 220.
Märzschnee 305. 310.
Masstren 80. 206.
Mastdarmvorfall 180.
Mastir 110. 129. 256. 315.
Masturbation 214. 223.
Matricaria chamomilla 215.
— parthenium 216.
Matzen gegen Magensäure 31.
Mäusefell 328.
Mauerpfeffer 10. 126. 137. 198.
May Apple 66.
Meconiumausleerung zu befördern 175.
Meernesseln 205.
Meerrettig 19. 89. 115. 147. 160. 161. 189. 217. 220. 310. 336. 338.
Meerrettig gegen Zahnweh 13.
— mit Bier 115. 139. 147.
Meerrettig mit Milch 306.
Meerwasserklystier 120.
Meerwasser als Brechmittel 35.
Meisterwurzel 206.
Melia azedarach 119.
Melisse 85. 216. 231.
Meloe proscarabaeus 286.
Mengelwurzel 15.
Menstrualkolik 132.
Menstruation gelinde anzutreiben 217.
Menstruation, übermäßige 250.
— blut 316.
Menstruationsfehler 215.
— unterdrückung 219.
Mentha 122.
— piperita 41.
Mesembryanthemum cristallinum 106.
Mesembryanthemum edule 47.
Mexikanisches Traubenkraut 32. 131.
Migräne 18.
Mikania Guaco 289.
Milch, auslaufen zu machen 240. 241.
Milch, dicke 63. 195. 332.
— ebengemolkene 107.
— gegen Vergiftung 275.
— heiße 85.
— mit Knoblauch 117.
— mit Mohn 195.
— mit Zimmet 47.
— zu vermehren 243.
— zu vertreiben 241. 242.
— und Wasser in Fiebern 4.
Milchbäder 299.
— diät 32. 92. 127. 109 209. 218. 224.
Milchfieber 242.
— rahm 236. 305. 323. 335.
— schorf 203.
— stockung 241.
— zufluß zu vermehren 243.
Milzvergrößerung 143.
Mineralwässer 4. 121. 150.
Mineralwasser, eisenhaltiges 251.
Mineralwasser, kohlensaures 4.
Mispeln 46.
Mitesser 178.
Mittel, Autenrieth's, bei Anlage zur Schwindsucht 96.
Mittel bald einzuschlafen 259.
— Blumenbach's gegen Katarrhalhusten und Brustschmerzen 26.
Mittel Boccaccio's, sich gegen Ansteckung bei herrschenden pestartigen Krankheiten zu schützen 171.
Mittel Boer's gegen Augenentzündung der Neugebornen 192.
Mittel, Boerhaave's gegen Kopfweh 18.
Mittel, brasilianisches, gegen Kropf 191.
Mittel Büttner's im Stickhusten 106.
Mittel Campe's gegen Augenentzündung 194.
Mittel chinesisches, gegen schwere Geburt 230.
Mittel Cullen's gegen Podagra 72.
Mittel der Neger gegen Kropf 191.

Mittel der Pariserinnen zur Vertreibung der Milch 242.
Mittel des Hippokrates gegen Ascariden 120.
Mittel des Hippokrates in allen chronischen Brustbeschwerden 92.
Mittel die Brust zu erweitern 96.
— einfache, die Entleerung der Blase zu befördern 111.
Mittel, engl., in Auszehrungskrankheiten 98.
Mittel, engl., im Stickhusten 106
Mittel Galen's, gegen schwere Halsentzündung 103.
Mittel gegen Auftiegen 335.
— gegen Trunksucht 269.
— gegen Wasserscheue und Hundswuth 284—288.
Mittel Gölis, im Croup 105.
— Grétry's im Blutspeien 248.
Mittel, Heister's, sich vor Ansteckung zu schützen 167.
Mittel, mager machende, 263. 265.
Mittel, Portal's, gegen Flatulenz 71.
Mittel, Thilesius, gegen Skorbut 159.
Möhrenkraut 240.
— saft 115. 118.
Mohnkopfabkochung 261.
— öl mit Syrup 25. 191.
— saft 292.
— thee 15. 32. 113. 175. 321.
Molken 115. 173.
Molkenkuren auf den Schweizeralpen 61. 92.
Mollusken, eßbare 204.
Moltebeeren 161.
Moly des Homer 267.
Moos 77.
— beeren 160.
— beersaft 6.
Moral gegen Onanie 215.
Morgenspaziergänge 220. 224.
— thau 305.
Moorrüben, zerriebene, äußerlich 177.
Moschus 206.
Moskitos 293.
Most 65.
Mouches volantes 203.
Mora auf der kleinen Zehe abzubrennen 229.
Moren 11. 44.
Mückenstich 293.
Mühlenstaub 335.
Mumme 158.
Mundgeschwüre 331.
— klemme 179.
— kügelchen 315.
— wasser 163. 314.
Murmelthierfett 229.
Muscheln, schädliche 277.
Musik 73. 131. 259.
Muskatnuß 139. 142. 177. 224.
Muskelbewegung, lebhafte 117.
Mutterbeschwerden 130.
— blutfluß, chronischer 250.
— korn 227.
— kornvergiftung 275.
— krautthee 128. 216.
— krebs 320.
— mähler 316.
Mylabris fasciata 11.
— **postulata** 11.
Myrobalani Chebulae 53.
Myrtenbeeren 248.
Mytilus edulis 277.

Nabelbinde 226.
— bruch 177.
Nachblutung aus dem Nabel 177.
Nachblutung, erschöpfende, auf den Blutegelbiß 244.
Nachgeburt, verhaltene 230.
— tripper 109. 111.
Nachtkamisol 87.
— nebel 202.
— schatten 301. 333.
— schweiße 87. 95.
Nachwehen 230.
Nadeln, verschluckte 281.
Nahrung des neugebornen Kindes 173.
Nahrungsmittel, stimulirende 203.
Narcißwurzel 35.
Narcosis 275.
Narkotische Gifte 275.
Nasenbluten 245.
— fast unbezwingliches 247.
Nasenbluten, künstlich erregtes 10. 19.
Natrum, kohlensaures 31.
Negenschön 64.
Nelkenpfeffer 318.
— wurzblätter 32.
Nenndorf 95. 109.
Nepenthee 61.
Nepeta cataria 257.
Neronis decocta 3.
Nervenfieber, epidemisches 170.
— reize als Erweckungsmittel 279.
Nervenübel, eingewurzelte 92.
Nesseln mit Essig, gegen Zahnweh 15.
Nesselsaft 223.
Nester der Salanganschwalbe 205.
Neuentbundene 231.
Neugeborne Kinder zu stärken 173.
Nierenkolik 116.
— schmerz 112.
— stein 116.
Niesen zu erwecken 33. 227. 283.
Nieswurz 68. 119. 227. 275.
Nigella sativa 243.
Nilwasser 209. 217.
Nizza 93.
Nudeln 173. 340.
Nußöl 311.
Nyctalopie 201. 202.
Nymphaea alba 138. 163. 213.
Nymphomanie 120. 213. 214.

Obstdiät 144.
Obstruction zu heben 67.
Ochsenblut 321. 338.
— galle 67. 119. 120. 121. 310.
Oedem 151.
Ofenruß 148. 304.
Olivenöl 88. 121. 129. 243. 329.
Oel-Blase 216.
Oel der **Alouritis tritoba** 75.
Oel einzureiben 32. 135. 151. 169. 170. 190. 225. 229. 230. 240. 243. 290. 293. 294. 297. 299.
Oel-Trinken 169. 170. 227.
Oel, warmes, zum Erbrechen 35.
Oelbaumblätter 141.
Oelfarbe gegen Wangen 295.
Oelkystiere 170
Ohnmacht 253.
— hysterische 128. 226.
— hysterischer Frauenzimmer 254.
Ohrenfluß, übelriechender, der Kinder 181.
Ohrensausen 255.
Ohrenschmalz 255. 293.
Ohrenschmerzen 256.
Oleum **betulinum** 110.
Oleum **Hyperici** 231.
Olivenöl 175.
Onanie 214.
Oniscus asellus 148.
Ononis spinosa 147.
Ophthalmie 189. 193. 196.
Ophthalmoxysis 196.
Opium-Rauchen 213.
— Vergiftung 267. 275.
— kugel 261.
Opodeldoc 226. 233.
Orangeade 155.
Orangenblätterthee 126.
— saft 144. 158. 225.
Origanum vulgare 88.
Ornitrophe serrata 46.
Ortsveränderung, Mittel im Stickhusten 106.
Ortsveränderung geg. Schwindsucht 93.
Ortsveränderung gegen Hypochondrie 58.
Otternköpfchen 311.

Pädatrophie 183.
Päonienwurzel 125.
Panacee der Frauen 215.
Panax quinquefolia 205.
Pannade 41.
Papierasche 198. 244.
— öl gegen Zahnweh 16.
Paprika 30. 205.
Paraguay Roux gegen Zahnweh 14.
Paraguay-Thee 61.
Paralyse 337.
Paris quadrifolia 287.
Parnassia palustris 113.
Pastilles de Chlorure de chaux 315.
Pastinak 161.
Pechfaden um den Hals zu tragen 103.
Pechpflaster 78. 90. 105. 304. 313.
Peitschen 79.
Pellagra 302.
Percussion 264.
Pergament mit Gänsefett 326.
Περιπατος εωδες 19.
Pertinismus 79.
Persicaria, herb. 51.
Perrückenbaumrinde 141.
Pessarien, reizende 208.
Pest, ägyptische 8. 163.
Petersilie 150. 161. 242. 292. 295. 308. 315. 320.
Petroleum 122.
Pfäffers 76. 307.
Pfeffer 161. 227. 276.
— spanischer 62. 202. 204.
— körner 29. 138. 255.
— münzkraut u. Honig 25.
— — kügelchen 257.
— — thee 27. 41. 52. 62. 118. 128. 132. 139. 179. 214. 216. 224. 231. 277. 298.
Pfeffermünzthee in der Cholera 37. 41.
Pferdehaarmatratze 184. 185. 261.
Pfirsichblätter 20. 115. 320.
— blüthenthee 65.
— gummi 47.
Pflanzen, scharfe, zerquetscht zu Hautreizen 10.
Pflanzengifte, scharfe 275.
Pflaumenbrühe 63.
— mus 65.
Phthisis florida 100.
Pickels 155.
Pilaf 340.
Pilze, schädliche 276.
Pinguicula vulg. 311.
Pinus Cembra 99. 160.
Piper methysticum 204.
— cubeba 110. 223.
Plantajo major 16. 118.
Plumbago europaea 298.
Pockenwurzel 308.
Podagra 72.
Podagrischer Schmerz 73.
Podophyllum peltatum 66. 119.
Poë 341.
Polenta 340.
Poleymünze 213. 229.
Pollutionen, zu häufige 213.
Polypodium vulgare 97.
Pomeranzen 28. 30. 231. 251.
Pontak mit Kochsalz zu Einspritzungen 120.
Populus balsamifera 196.
Porter, englischer 88.
— bier 158.
Portulak 317. 318.
Post 61.
Potentilla anserina 16.
Prenanthes altissima 289.
— serpentaria 289.
Priapiscon 246.
Priapismus 213.
Prunus padus 99. 141.
— Lauro Cerasus 257.
Prurigo 299.
— clitoridis 299.
Psychische Einwirkungen 58.
Πτισανη 2.
Pudern des Kopfes 312.
Pulpue 341.
Punsch 24. 44. 85.
Purgirmittel, ägyptisches 68.
— gelinde 131.
Pyrmont 60.
Pyrmonter Wasser 188. 208. 255.
Pyrola umbellata 321.
Quartanfieber 135.
Quacksalber-Mittel gegen Wassersucht 151.
Quas 6. 158.
Queckenwurzel 161.
Queckenwurzel und Süßholz 7.
Quecksilber 120. 121.
Quendel 216. 228.
Quetschung 334.
Quitten 46. 225. 236.
Racahout 244.
Ranunculus acris 10. 137.
— alpestris 255.
— bulbosus 10.
Rasiren des Kopfes 21.
Rataffia de Cassis 75.
Rattengift, verschlucktes 273.
Räucherung 73. 222. 228. 295. 296.
Rauchtaback als Brechmittel 273.
Rauchtabacks-Abkochung 273. 298.
Rauchtabacks-Klystiere 70.
Rauch von Huflattigblättern 25
Rauch von Lauch- und Bilsenkraut gegen Zahnweh 15.
Rauch zu verhüten 267.
Rautensaft 139.
Rausch 266.
Rausch zu verhüten 267.
Rebenlaub 229.
Rebhühnerfedern 128.
Recoara Gesundbrunnen.
Regenbad 183.
— wasser 100. 195. 317.
— würmer 333.
Reglise 7.
Rehfell 334.
Reiben des Körpers 60.
— mit wollenen Tüchern 78. 220. 279.
Reiben der Scropheldrüsen 189.
Reiben des Leibes bei Kindern 178.
Reiben des Leibes mit der Hand 229.
Reinetten-Mohren 64.
Reinfarren 32.
— samen 118.
Reinheit des Wohnzimmers 234.
Reinigen der Zähne 17. 313.
Reinigung, monatliche Beförderungsmittel der 216.
Reis 47. 180.
Reiswasser 8. 43. 305. 308.
Reisen 22. 23. 55. 127. 212. 249.
Reiten 56. 91. 111. 212. 223.
Remedium arenarum et arundinum 72.
Respiration, künstliche 279.
Rettig, zerquetschter 10.
— kraut 300.
— saft 88. 152. 160. 310.
Rhabarber 110.
Rhachitis 183.
Rhamnus catharticus 65.
— frangula 298.
— sanguineus 298.
Rheumatische Ohrenschmerzen 267.
Rheumatische Schmerzen 77.
Rheumatisches Zahnweh 77.
Rheumatismus 77.
Rhodiola rosea 311.
Rhododendron chrysanthum 74.
Rhododendron ferrugineum 74. 115.
Ribes nigrum 74.
Ricinus communis 66. 72.
Riechmittel 254.
Rinds- und Schafgalle 199.
Ringelblume 21.
Rockingchair 219.
Roggenblüthenthee 25. 248.
— brei 98. 340.
— brod, gekautes 333.
— kaffee 38.

Roggenmehlkleie 341.
— — pflaster 332.
— — säckchen 335.
Rom 93.
Rose 335.
Rosenblätterthee 52. 248.
— conserve 248.
Rosinen 101. 104. 118.
Rosmarinbündel 133.
— dünste 79.
— thee 86. 196. 198. 209. 217. 220. 223 311. 315.
Rothe Haare in blonde zu verwandeln 312.
Rother Pfeffer, in Aufguß äußerlich 304.
Rothlauf 335.
Rothwein und Eigelb 251.
Rubia Manyith 218.
Rubus chamaemorus 5. 160.
Rübenbrei 325. 333.
— schalen 325.
— saft 8. 15. 21. 98. 161. 178. 218. 330.
Rüböl 240.
Rückenschmerzen 79.
Rückgrathsverkrümmung 185.
Ruhr 43. 46.
Rum 226.
— erwärmter 132.
— mit Eselsmilch 88.
— mit Kümmelöl 33.
— und Cayennepfeffer 291
— einreibung 156.
Rumex acutus 15. 75.
— aquaticus 301.
— digynus 161.

Saccharum penidii 181.
Säckchen mit Eichenrindenpulver 222.
Säckchen mit Weizenkleie 78.
Säufern das Weintrinken zu entleiden 268.
Safran-Säckchen 156.
— thee 217.
Sago 7.
Salbei mit Wein 223. 314.
— bäder 179. 208.
— blätter 298. 331.
— dünste 79.
— thee 87. 97. 102. 106. 178 217. 231 234. 240. 309. 314.
Salben der Füße 21.
Salep 7. 47.
Salix-Blumen 7.
Salmiakgeist 123. 291.
Salvia sclarea 106.
Salz, gebranntes, gegen Zahnweh 17.
Salzabführungen 13. 193. 225.
Salzige Speisen gegen Rausch 268.
Salzklystiere 234.
Salzlake 297.
— saure Dämpfe 15. 295.
— saure Schwererde-Vergiftung 274.
Salzwasser 197. 286. 292. 310. 323.
Samenergießungen, zu häufige 213.
Sandbad 73. 136. 151.
— floh 294.
— sack 250.
Sanicula europaea 88.
Sauerampfer 64. 75. 161. 189.
Sauerkleesalz-Vergiftung 275.
— kraut 63. 134 260. 268. 286. 325.
Sauerkrautbrühe 118.
— teig und Seidelbast zu Hautreizen 10. 136.
Saure Speisen 107.
Saugglas 112. 172.
Saxifraga tridactylites 145.
Sbiten 161.
Scarificiren 9. 10. 196.
— der Nase 10. 19.
Schafblut 287.
— fell, wärmes 233. 334.
— garben 31. 51. 138. 151. 261.
Schafläuse gegen Gelbsucht 145.
— wolle 78. 335.
Schampuen 258. 337.
Scharbockmittel, polnisch. 161.
Scharlachbräune 102.
— tuch 306.
Schatten von grüner Seide 196.
Schaukeln 219.
Scheidewasser-Vergiftung 275.
Scheintod 254. 278
Scheintod der Neugeborenen 172.
Scheuerchen 179.
Schieferbutter 300.
Schiefsehen 200.
Schielen der Kinder 200.
Schierling-Vergiftung 275. 276.
Schießpulver 137. 286 290.
Schiffstauwerg 77.
Schilddrüsenanschwellung 196.
Schildkrötenblut 290.
— suppe 204.
Schilfwurzel 242.
Schlafen auf festen Matratzen 97.
Schlafabkürzung 266.
Schlaflosigkeit 233. 258.
— gichtische 261.
Schlangenbad 307. 309.
— biß 289.
— galle 127.
— pulver 177.
Schlehenblüthethee 65. 188. 217. 308.
Schlehensaft 248.
Schleim aus frischem Lindenholz 194.
Schleimfluß 108. 223.
Schleimige Getränke gegen Pflanzengift 275.
Schlingen, behinderte 179.
Schluchzen 33.
Schlüsselblumen-Bouquet 26.
Schlüsselblumenthee 25. 102. 105.
Schlunde, ins, stecken gebliebene Körper 282.
Schmierseife 304.
Schmiedekohlen mit Buttermilch 273.
Schmiedewasser 273.
Schnecken 143. 179.
— mit Bier 107.
— und Rosmarinthee 232.
Schnecken, zerstoßene 11.
— bouillon 99.
Schnee gegen Nymphomania pruriginosa 214.
Schnee in Mund zu nehmen gegen Zahnweh 16.
Schneeblindheit 196.
— einreibung 324.
— rose 74.
Schnell-Fontanell 11.
— moxen 44.
Schnittwunden an den Fingerspitzen 329.
Schnupfen 23.
— seuche, russische 27.
Schnupftaback 181. 196. 227. 290
Schnupftabackspflaster 108.
Schöllkraut 10. 137. 141. 149. 317. 320.
Schönheit der Zähne zu befördern 313.
Schönheitsmittel 305.
Schreikur 178.
Schröpfen 9. 285.
— der Hottentotten 9.
Schröpfköpfe, trockene 90. 130.
Schutzmittel gegen Pestansteckung 165. 166. 167.
Schwäche durch Säfteverlust 339.
Schwämmchen der Neugeborenen 178.
Schwämme, giftige 276.
Schwalbach 60.
Schwalbennester zu Umschlägen 73. 105.
Schwalbennester 205
Schwanenhaut 319.
Schwangere, die die Nächte schlaflos hinbringen 260.
Schwangerschaftskränklichkeiten 224.
Schwarzdornrinde 140.
Schwarzer Staar 202.
— Tod 171.
Schwarzkümmel 243.

Schwefel, äußerlich 296.
— gegen Bandwurm 121.
Schwefel und Seife 304.
— bad 127. 256. 303. 338.
— bäder gegen langwierigen Katarrh 23.
Schwefelbäder, künstliche, mit Kochsalz 145. 297.
Schwefeldämpfe 298. 299.
— dunst 95. 325.
— fäden 133.
— leber und Seife 79. 295.
— leberdünste 95. 96.
— milch 178. 299.
— pulver 139.
— räucherung 164. 298.
— salbe 297. 303.
— säure 269
— spießglas 312.
— wasser 120. 188. 308.
Schweiß zu befördern 84
— fieber, englisches 87.
Schweiße, hectische 88.
— matte, der Wöchnerinnen 233.
Schweiße zu mäßigen 86.
Schweizerkäse 30.
Schwerharnen 112.
Schwertelwurzel 15.
Schwertlilienwurzel 149. 189.
Schwimmen im Meere 337.
Schwindel 255.
Schwindsucht 91.
Schwitzen der Hände 87.
— der Indianer 8. 136
Schwitzbäder, orientalische 60. 80. 88.
Schwitzmittel der Esquimo's 86.
— in französischen Hospitälern gebräuchlich 84.
Schwitzmittel, fichtische 85.
Scirrhus 319.
Scirrus lienis 143.
Scrophela 184.
Scrophelbrüsen 189.
— krankheit 196.
Scrophularia nodosa 50. 330.
Sedum acre 126. 145. 198.
— telephium 52. 318.
See, Eintauchen in die 135.
— algen 206.
— bad 60. 183. 151. 189. 222.
— blumenwurzel 138.
— fische, giftige 276.
— hundsfett 113.
— igelschale 295.
— krankheit 153.
— luft, künstliche 96.
— muscheln 277.
— reisen 57. 94.
— rose 163. 213.
— tang 96. 341.
— tang-Cataplasmen 189.
— wasser 29. 65. 139 155. 188. 246. 274. 297. 300.
Seide, grüne 196.
— um den Hals 100. 103.
Seidelbast 13. 91. 149. 182.
— äußerlich gegen scrophulöse Augenentzündung 196.
Seidelbastbeeren, verschluckte 275
Seidenhasenhaar 233.
Seife 11. 266. 296. 305. 318. 319. 323.
Seife und Hollunderblumenpflaster 176.
Seife und Schwefelpulver 297
Seifenbäder 216.
— drei 189. 190. 241.
— siederlauge gegen Hundebiß 286.
Seifensiederlauge zum Abwaschen des Holzwerks 165. 295.
Seifenpflaster 316. 318. 319. 323.
Seifenpulver 190.
— waschungen 297.
— wasser 69. 120. 273. 275. 301.
Seifenwasser-Klystiere 69.
Seifenwaschungen 297.
Sellerie 150.
— samen 155.
Sellerie, wilde 125.
Selterwasser 43. 155.
— und Milch 26. 108. 248.
Semina Frangulae 116.
Sempervivum tectorum 137. 190. 236.
Senecio vulgaris 129.
Senf 140. 147. 150. 162. 204. 255. 310.
Senf gegen Schwindel 255.
— und Honig 162.
— brechmittel 272.
— mehl gegen Asthma 88.
— mehl mit Honig 164.
— und Essig zu Hautreizen 10 136.
Senfmolken 209.
— teich 90
Sennesblätter 67.
— thee 225.
Serpentin, Zöbliter 40.
Sideritis hirsuta 183.
Sirop de gomme 5.
— de Nerprun 65.
Sisymbrium nasturtium 148.
— offic. 104.
Skorbut 156.
Skorpionenstich 293.
Smilax china 308.
Sodawasser 225.
Sodbrennen 30. 31.
— der Schwangeren 225.
Solanen hypochondrisch 60.
Solanum dulcamara 310.
Solanum hyoscyamum 64.
— nigrum 301. 333.
Soldaten, die während des Exercierens besinnungslos hinfallen 254.
Solidago virga aurea 129.
Sommerfrüchte zu essen gegen Stein 114.
Sommersprossen 309.
Sonnenbad 136.
— blumen 12.
— stich 328.
— stahlen gegen den Staar 202.
Sonnenthau 88. 209. 210.
Soolbäder 184.
Sorbus aucuparia 107. 148.
Spanisch in die Nase zu blasen 21. 105.
Spannung, tätige, der Hautbaut bei Schwangern 226.
Spargel 119. 150. 161.
Spartium Scoparium 68. 301.
Speck gegen Hühneraugen 318.
— gegen Vergiftung 272.
— in die Haut einzureiben 152.
Speichelbenetzen 301.
Speisen, gewürzte 339.
Sphaerococcus cartilagineus 341.
Spigelia marilandica 117. 119.
Spilanthus oleracea 14. 162.
Spinatessen 131.
Spinne 137. 210.
Spinnen am Rocken 219.
Spinnewesen 100. 129. 142. 242. 333.
Spirea trifoliata 35.
Spleen 55.
Spitzwegerich 119.
Spulwürmer 117.
Stärke 47. 328.
Stachis recta 183.
Staar, schwarzer 202.
Starrkrampf 123.
Stechapfelkraut zu rauchen 15. 89.
Stechreiche 75. 142.
Stecknadeln, verschluckte 283.
Steifer Hals 102.
Steinbrennnessel 248.
— krankheit 114.
— kresse 142.
— nessel 52.
Stickhusten 100.
Stiefmütterchenthee 303.
Stierblut 67.
Stillung des Nasenblutens 246.
Stimmlosigkeit 109.
Stimulirende Nahrungsmittel 203.
Stinkmittel 128.
Stipites Cocculi crispi 148.
Stockfischkur 36.

Stockschnupfen 27.
Stockung des Monatsflusses 218.
Stockungen im Unterleibe 268.
Storax-Rauch 166.
Storchschnabelkraut 243.
Storine 19.
Streichen mit der Hand 129.
— mit dem Daumen 79.
Stricknadel, glühende 245.
Stricturen der Harnröhre 112.
Striegel, hölzerner 78.
Strumpfband von Scharlachtuch 133.
Stuhlmang, träger 63. 181. 224.
— zäpfchen 69.
— zwang 48.
Stumpfsein der Zähne 314.
Sturmhutwurzel 286.
Stutenmilch 122.
Sublimatvergiftung 273.
Südeuropäische Gegenden für Schwindsüchtige 83.
Südseite zu bewohnen 23.
Sünden, heimliche der Kinder 215.
Sugillation unter der Bindehaut des Auges 198.
Surmeh 312.
Surnag 207.
Sympathetische Volkskuren 52.
Syrop d'asperges 257.
Syrup, heißer 104.
— gegen Scorbut 188.

Tabac de la ferme 17.
Taback, gekauter 290. 332.
— aufguß zu Klystieren 148. 272.
Tabacksasche 148. 314.
— bäder 127.
— blätterbrei 119.
— blätterhaft 301.
Tabackkauen 14. 66. 162. 314.
— klystier 70. 120. 272.
— rauchen 14. 66. 162. 169. 203. 213. 265. 314.
Tabackrauchen gegen Asthma 89.
— rauchklystier 70. 120.
— rauch durch die Nase 27. 129.
Tabackrauch-Schlucken 132.
Tabackschnupfen 21. 213. 256.
Talg auf die Nase gegen Schnupfen 27.
Talg in Bier gegen Husten 26.
— einreibung 324.
Talglicht 69.
Tamponiren der Vagina 249.
Tanacetum vulg. 149.
Tannenzapfen 338.
Tanzen 57. 151. 185. 210.
— lernen 185.
Tarantelbiß 294.
Tarowurzel 143.
Taube, aufzulegen 232.
Taubenblut 199.
Taubheit 189. 256.
Tausendgüldenkraut 28.
Tarusblätter 287. 298.
Täschchenkraut 252.
Terpentinessenz 291.
— öl 110. 119. 122. 127. 139. 148. 153. 217. 286. 291. 326.
Terpentinöleinreibung 78. 112. 151. 286. 326.
Tertianfieber 135.
Tetanus 127.
Teucrium chamaedris 61. 88.
Teucrium marum 28.
— scordium 88.
Thalictrum flavum 287.
Thätigkeit als Schutzmittel gegen Leberentzündung heißer Klimate 146.
Thea bohea 31. 330.
Thee, chines., Mittel zur Verhütung des Steins 114.
Thee, grüner 231.
— in Menge zu trinken 108.
— mit Druckpapier auf Wunden 330.
Thee mit Eigelb und Kandis 103.
Thee mit Rum gegen Cholera 87.
Thee mit Rum gegen Schnupfen 24.
Theeaufguß mit Milch und Zucker unter Wasser 108.
Theeaufguß von chinesischem Thee äußerlich 198. 330.
Theeaufguß zum Einspritzen 222.
Thee-Decoct 274.
— Extract in der Gicht 74.
Theer 107. 122. 293. 320. 332.
— anzusehen 145.
— räucherung 94.
— wasser 162. 299.
Teint zu verbessern 308.
Thierblut 306.
Thierisches Bad 338.
Thorax, enger 97.
Thlaspi arvense 138. 252.
Thymus sorpillum 216.
Tinctura castorei 255.
Tinte 322.
Tisane der Alten 2.
Tisane de carottes 144.
— de chicorée 65.
— de chiendent 7.
— de graine de lin 108.
— de racine de Patience 75.
Tisane de riz 46.
— de veau 6.
— vineuse (Wasser und Wein) 4.
Tischlerleim 328.
Toddy 7.
Tod, der schwarze 171.
Todtenblumen 320.
Toogi-toogi 80.
Tonsillen 102.
Träger Blutumlauf 263.
Träume, schwere 261.
Tragantschleim 104.
Tränke, reizende 208.
Trank in der Ruhr 46.
Trauben, unreife 126.
— kirschenrinde 141.
— kraut, mexikanisches 22. 32.
Traubenkur 99.
Trauringe von Eltern um den Hals des Kindes zu hängen 179
Trinksucht 269.
Trinkwasser von Göttingen 114.
Tripang 208.
Tripperentzündung 108.
Tristimanie 55.
Trochisci (Kreide) 31.
Trockene Speisen zu genießen 252.
Trüffeln 205.
Trunkfälligkeit 266.
Trunksucht, Gegenmittel dagegen 267.
Tsomor 302.
Tulbagia alliacea 98.
Tulpenbaum 141.
Turnen 185
Tussilago petasites 126.
Typhus 170.

Uebelkeit zu vertreiben 35.
Ueberbein 319
Ueberladung des Magens 28. 45.
Uebersättigung gegen Trunksucht 269.
Ueberschwemmung des Nils macht die Pest aufhören 166.
Ulmaria 119.
Ulmenblätter 66.
Ulmenrinde 140. 261. 227.
Ulmus campestris 66.
— fulva 48. 227.
Umgang, veränderter 58. 214.
Umschläge, kalte 112. 246. 249.
— kalte, auf den Kopf 43.
Umschläge, warme 84. 241.
Unfruchtbarkeit 207.
Unruhe in den Beinen vor dem Einschlafen 261.
Unruhige Kinder 174.
Unterbeinkleider 223. 226.
Unterleibsbeschwerden, hypochondrische 56.
Unvermögen, männliches 203.
Urin 304. 318.

Urin und Salz 189.
— verrauchen zu lassen gegen Gelbsucht 145.
Urin von Thieren 150
— abfluß zu befördern 112.
— ausleerung 112.
— beschwerden der Schwangern 225.
Urinverhaltung 111.
— verhaltung bei Kindern 180.
Usus lecticarum 261.
Uvularia grandiflora 289.

Vaccinium oxycoccos 6. 160.
— Myrtillus 116.
Valeriana 155.
Vanilleeis 36. 224.
Vapeurs 60.
Vegetabilische Kost 301.
Veitstanz 130
Venerische Geschwüre 331.
Veränderung der Wohnung 227
Verbrennung 321.
— durch die Sonne 323.
Verdunkelung der Hornhaut 200.
Vergiftung 271.
Verjuice 42.
Verkrümmungen 165.
Veronica officinalis 88. 97.
Verschluckte schädliche Substanzen 271.
Verschluckte und im obern Theil des Körpers steckengebliebene Körper 281.
Verschwärung und Röthe der Augenliederränder 198.
Verstopfung 63.
— n der Schwangeren 224. 225.
Verstopfung in der Nase der Kinder 181.
Vertreibung der Milch 241.
Vertreten des Fußes 334.
Vinca minor 309.
Vipernbiß 290.
— schnur 100.
Viscum album 125. 140
Viscus quernus 211.
Vitriolöl 290.
— vergiftung 275.
Vogelbeeren 65. 107. 148.
— kirschen 64.
— kraut 179.
Volksarzneimittel, altgriechische und römische:
2. 15. 18. 19. 20. 23.
26. 29. 34. 35. 38. 46.
54. 58. 63. 70. 72. 73.
78. 83. 85. 89. 92. 96.
97. 103. 120. 121. 135. 151.
195. 198. 199. 201. 207. 208.
210. 211. 212. 213. 220. 227.
288. 289. 290. 291. 297. 305.
313. 337.
Volksarzneimittel, ägyptische und syrisch-arabische:
5. 7. 8. 10. 19. 26.
48. 80. 87. 122. 169. 307.
312
— chinesische:
11. 13. 80. 114. 205. 213.
229. 230. 341.
— dänische:
137. 139. 142. 149. 173. 184.
220.
— deutsche:
2. 3. 14. 16. 20. 21.
25. 26. 29. 30. 32. 36.
40. 45. 47. 48. 64. 67.
68. 69. 74. 77. 79. 85.
88. 89. 97. 98. 100. 102.
104. 105. 107. 109. 112. 115.
116. 118. 125. 132. 137. 139.
141. 142. 143. 145. 148. 150.
174. 175. 177. 178. 179. 180.
183. 189. 190. 198. 200. 204.
207. 209. 217. 222. 227. 228.
229. 232. 296. 297. 301. 303.
316. 322. 323. 330. 333. 335.
— der Eskimo's und Lappländer:
11. 16. 78. 86. 113. 196.
200. 293. 298. 328.
— englische:
22. 25. 31. 46. 50. 73.
75. 78. 87. 88. 91. 94.
96. 98 103. 105. 106 119.
126. 135. 136. 139. 140. 154.
159. 174. 178. 183. 189. 198.
205. 222. 228. 274. 322. 325.
— französische:
3. 5. 6. 7. 18. 26.
25. 31. 32. 38. 46. 53.
65. 68. 72. 74. 75. 79.
84. 88. 94. 97. 99. 107.
108. 119. 121. 125. 126. 132.
133. 137. 141. 142 145. 173.
175. 179. 184. 188. 189. 192.
199. 213. 232. 283. 237. 297.
302. 315. 322.
— holländische:
144. 162.
— italienische:
20. 50. 64. 95. 100. 114.
129. 136. 140. 142. 143. 150.
185. 212. 291.
— levantische:
7. 11. 129. 132. 166. 167.
169. 206. 208. 227. 315.
— der Neger:
9. 19. 33. 170
— nordafrikanische:
12. 207. 313. 340.
— nordamerikanische:
6. 9. 11. 14. 27. 66.
96. 110. 119. 124. 132. 136.
139. 141. 142. 218. 219. 227.
289. 291. 321.
— ostindische:
7. 11. 30. 41. 44. 61.
66. 70. 89. 99. 116. 116.
194. 143. 179. 211. 223. 308.
312. 314. 322.
Volksarzneimittel, russische und polnische:
6. 15. 29. 47. 62. 65.
74. 75. 78. 79 81. 86.
99. 108. 110. 113. 116. 119.
126. 129. 141. 142. 145. 149.
152. 159. 161. 163. 191. 201.
210. 217. 222. 286. 298. 305.
315. 332.
— schwedische und norwegische:
5. 24. 68. 86. 98. 106.
107. 119. 120. 178. 204. 306.
311. 317. 320.
— der Schweizer und Tyroler:
29. 64. 99. 115. 173. 188.
191.
— spanische:
22. 67. 205. 206. 298.
— der Südafrikaner:
9. 47. 48. 68. 98. 143.
288. 295. 324.
— südamerikanische:
9. 26. 30. 64. 69. 96.
135. 140. 149. 152. 170. 191.
289. 294.
— der Südseeinsulaner:
19. 22. 127. 204. 341.
— tartarische und persische:
42. 80. 126. 198. 175.
— ungarische:
25. 30. 127. 141. 205. 302.
332.

Wachholderbeeren 147. 162. 304. 311.
Wochholderbeerenmus 149.
— thee 110. 223. 228. 233.
Wachholderbranntwein 139.
— holz zum Räuchern 165.
Wachholderöl 139. 228.
— zweige 297.
Wache 46. 256. 397.
— dünste 95.
— leinwand 26.
— salbe 236. 318.
— umschlag 68. 179. 369. 318.
Wadenkrampf 152.
Waid 312.
Waldkirschen 64.
Waldmeister 25.
Walkererde 173.
Wallnüsse 32.
Wallnußöl 121. 290. 300.
— schmalzer, durchlöcherte 200.
Wallnußblätter 242. 320. 339.
— kerne 121. 142. 287. 300.

Wallnußschalensaft 103. 223. 301. 332.
Wanzen 295.
Warme, trockene 139.
Warmbier 107. 231.
Warzen 327.
— flache oder einwärtsgezogene 237.
— vom Fuß des Pferdes 228.
— wunde 235.
— haare 313.
— hut oder Deckel 237.
Waschen, ein Schönheitsmittel 307.
Waschen mit Rum 152.
Waschen der Geschlechtstheile 221. 232. 299.
Waschen des Kopfes mit kaltem Wasser 24. 123.
Waschen, kaltes, 214. 325.
Waschen der Brust 247.
Waschen des Kopfes mit kaltem Wasser beim Schwerharnen 112.
Waschen des Halses mit kaltem Wasser 103.
Waschwasser aus Alkohol und Rosenwasser 308.
Wasser auf die Herzgrube 253.
Wasser, eiskaltes 36. 153. 179.
Wasser, frisches für saugende Kinder 181.
Wasser, heißes, zum Trinken 28. 41.
Wasser, kaltes bei Blutflüssen 4.
Wasser, kaltes, gegen Blutungen 328.
Wasser, kaltes, gegen Gesichtsschmerz 17.
Wasser, kaltes, gegen Halsschwindsucht 101.
Wasser, kaltes, gegen Magenüberladung 28.
Wasser, kaltes, gegen Schluckſen 33.
Wasser, kaltes, gegen Schnupfen 27.
Wasser, kaltes, gegen Vergiftung 276.
Wasser, kaltes, gegen Wassersucht 150.
Wasser, kaltes, gegen Zahnweh 13.
Wasser, kaltes, in der Cholera 38. 42.
Wasser, kaltes in Fiebern 2. 3.
Wasser, kaltes und Branntwein 232.
Wasser, kaltes, zum Schwitzen 85.
Wasser, laues, in der Augenentzündung 194.
Wasser, warmes, gegen Wunden und Geschwüre 329.
Wasser, warmes, in die Nase einzuziehen 19. 27.
Wasser, warmes, und Oel gegen Vergiftung 274. 277.
Wasser, worin Eier gesotten 228.
Wasserampfer 301.
— braunwurz 330.
— dunst 210.
— dunst, heißer 17. 27. 73. 189. 256.
Wasserfenchel 98.
— hanf 286.
— kopf 182.
— melone 8.
— scheue 289.
— sucht 147. 289.
— wegwart 287.
Weben 219. 244.
Wechselfieber 133.
Wegerich 118. 138. 292.
Wegwart 248. 252.
Wegschnecke 107. 198. 316.
Wehen in aufrechter Stellung zu verarbeiten 229.
Wehen zu erwecken 227.
Wehwinden 223.
Weichselzopf 302.
Weidenblätter 8. 222. 335.
— blätter wie Taback zu kauen 331.
Weidenrinde 335.
— rindenabkochung 298. 330. 314.
Weidenzweige 164.
Weihrauch 73. 166.
Wein als Schutzmittel gegen Ansteckung 168.
Wein, bis zur Berauschung 291.
Wein für Rhachitische 184.
— rother 236.
— rother, gegen Würmer 120.
Wein süßer 32. 62.
— und Wasser 4. 45.
— und Alaun 232.
— weißer 150.
— branntwein 87. 128.
— durst 270.
— essig 25. 27. 31. 34. 105. 128. 151. 167. 265. 268. 288. 292.
Weingeist, äußerlich 299. 322.
— rankensaft 185.
— stockasche 149. 333.
— trauben 63.
— traubenblätter 251.
— traubenräucherung 229.
— überschläge 232.
Weißbier 109.
Weißer Fluß 120. 221.
Weißkohlblätter 303.
Weizenkleie 87. 107. 232.
Wermuth 28. 74. 141.
— in Klystiere 120.
Wermuthbranntwein 122.
— wein 117.
Wespenstich 292.
Westindien, Aufenthalt daselbst 114.
Wiederbelebung Scheintodter 278.
Wiege, lappländische 175.
— tartarische 175.
Wiesenkerbel 208.
Wiesenkresse 126.
— schaft 116.
Wildbad 76. 141. 208.
Wildunger Sauerwasser 114.
Wintergrün 302.
— kräze 302.
Wöchnerinnen einen ruhigen Schlaf zu verschaffen 261.
Wochenfriesel 234.
— reinigung, sehr übelriechende 234.
Wohnung, nach Norden gelegen, als Schutzmittel gegen die Pest 166.
Wohnung, südliche 183.
Wolfsmilch 145 149.
Wolle, durchräucherte 77. 232.
Wolle, trockene, auf Fußgeschwüre 331.
Wunden 327.
— vergiftete 284.
Wundsalben 329. 330.
— sein der Kinder 177.
— starrkrampf 127.
— werden der Warzen zu verhüten 235. 237.
Wurm am Finger 333.
Würmer 117.
Wurmmehl 177.
— mittel 118.
Wurstgift 277.
Wurzeln gegen Würmer 118.
Wuth 286.
— bläschen 288.

Xanthoxylum Clava 14.

Yxa, Fischsuppe 6.

Zacken 49.
Zähne, zur Erhaltung derselben 17.
Zäpfchen, geschossenes 102. 108
Zähne, Schönheit derselben 313.
Zahnen, beschwerliches 180.
Zahnfleisch, blutendes 162.
— leicht blutendes 314
— schwindendes 314
— zu stärken 314.
Zahnpulver 313. 314.
Zahnweh 13.
— der Schwangern 13 225.

Zahnwehbaum 14.
Zaunigelfett 361.
Zaunrübe 125. 345.
Zeitlosenblume 141.
Zellgewebsverhärtung 178.
Zerstreuung 212. 214.
Zertheilung der Brustknoten 241.
Ziegenleber 209.
— milch, heiße, worin Semmelkuchen aufgelöst werden 103.
Ziegenmilch mit Honig 68. 248.
— mit isländ. Moos 99.
Zimmt zu kauen 257.
— decoct 186.
— pulver 250.
— tinktur 280.
Zingkraut 148.
Zipperlein 96.
Zirbeltannenspitzen 260.
Zitronensaft 153.
Zubinden eines Auges schützt dieses vor der tropischen Nachtblindheit 202.
Zucker, aufgelöster 8. 158.
— papier 240.
— räucherung gegen Zahnweh 15.
Zuckerrohrsaft 277.
— saft, brauner 286.
— staub 181.
— wasser 5. 24. 28. 30. 109. 262. 274.
Zuckerwasser, heißes 24. 85.
Zuckungen, hysterische 128.
Zuhalten von Mund und Nase 227.
Zucker 177. 244. 260. 268.
— mütze 77.
Zusammennähen der Wunden 328.
Zusammenstechen der Augen 200.
Zusammenleinen der Wunden 328.
Zwicke 245.
Zwieback 130.
Zwiebel 10. 14. 167. 197. 217 317
— gebratene 118. 160 189. 383
Zwiebeln 10 14. 167 196
Zwiebelsaft 23. 108. 126. 256. 293. 311.
Zwiebelsamen 205.

Namenregister.

Abendroth 154.
Abercrombie 259.
Ackermann 15. 307.
Adanson 20.
Aëtius 71. 70. 204. 208. 211. 214. 220. 263.
Ainslie 30. 41. 66. 70. 89. 99. 211.
Alberti 79. 115. 144. 216.
Albinus 125.
Alibert 188. 220. 299.
Alpin, P. 5. 48. 203. 258. 295.
Alexander Trallianus 48. 201.
Althof 186.
Alvados 10.
Anderson 173.
Andriolli 2.
Annesley, J. 265.
Apollinaris 257.
Aretäus VII. 13. 19. 26. 38. 58. 92. 123. 124. 128. 147. 203. 204. 319.
Aristoteles 113.
Armstrong 189.
Arnemann 36. 234.
Assalini 193.
Astier 298.
Astruc 232. 242. 327.
Athenäus 204. 254. 276.
Attenhofer 45. 75. 312.
Aurelianus, Cälius 13. 15. 127. 214. 215. 263. 337.
Autenrieth 31. 96. 245. 335.
Autenrieth, H. F. 276.
Auvity 179.
Avicenna 150.

Baco 263.
Bacheracht 157. 162.
Bärle 136.
Baglivius 54. 76. 92.
Baldinger 9. 178.
Baldini 47.
Banks, Jos. 75.
Baron IX.
Barry 285.
Bartholdy 166. 293. 296.
Bartholin 64. 139. 227.
Barton 11. 110. 119. 205. 289.
Bastler 43.
Bateman 234. 296. 300.
Bäty 25.
Baume 32. 175.
Becker, J. H. 64. 158.
Becker 16. 66.
Béclard 288.
Beer 194. 197.
Bell, B. 188. 333.
Beneke 153.
Bennet 95.
Berg, P. U. 11. 48.
Bergius, B. 8. 160.
Berkel, van 153.
Berthold 273.
Beust 48.
Beverwyk 56. 137.
Bigelow 66. 117.
Bird 17.
Bluff 105.
Blumenbach 16. 26. 32. 40. 153. 284.
Blumenthal 43.
Boccaccio 171.
Boerhaave, H. 18. 19. 26. 28. 63. 70. 92. 114. 124. 126. 146. 301.
Boerhaave, Kaaw 161.
Boër 165. 193. 336.
Boivin, Mad. 215.
Bonacioli, L. 208.
Bonnet 296.
Booke 24.
Borellus 78.
Bory de St. Vincent 35.
Botta 213.
Bourgeois, L. 225.
Boyer 32.
Boyle, R. 134. 143. 334.
Brand 324.
Brandis 36. 43.
Brantôme 210.
Brayer 163.
Bremser 120.
Brooke, C. 12. 24. 78. 326.
Brosche 241.
Broussais VI. 32.
Brown, Pat. 174.
Buchan 21. 105. 209. 283.
Buchanan 61.
Buchholz 181. 188.
Buckland 280.
Buisson 288.
Bunsen 273.
Burdach 126.
Burggravius 5. 200. 208.
Burns, J. 106. 181. 237. 250. 323.
Burserius VIII. 248.
Buzorini 273.
Byron 268.

Cadet de Vaux 76. 198.
Callisen 155.
Campe 194.
Camper 53. 83. 91. 144. 164. 180. 184.
Candolle 255.
Carl II. 83.
Carmichael 318.
Carrichter 63. 292.
Carter 93.
Carus 241.
Carver 8. 83.
Casper IX. 43. 44. 262.
Cellini, Benv. 85.
Celsus 19. 23. 28. 34. 46. 72. 83. 89. 117. 122. 135. 161. 154. 248. 262. 285. 288. 289. 290. 291. 297. 327. 337.
Chapman 10. 67. 82. 110. 139. 142. 223. 247.
Chaptal 204.
Chardin 30. 80. 135.
Chaussier 84. 164. 179. 250.
Cheyne 127. 209.
Chisholm 277.
Chladni 136.
Christiani 188. 216.
Chrysostomus 59.
Cicero 104. 259.
Clesius 200.
Clark, James 93. 174. 182. 339.
Colero 117. 145. 257.
Columella 204.
Condamine 292.
Conradi 18. 261.
Cook 157. 160.
Cooper, S. 111. 189. 196. 318.
Coscole 318.
Cranz 126. 160. 196. 246.
Crawford 110.
Crichton 47. 95. 113. 149.
Cruise, R. H. 328.

Cullen 35. 58. 72.
Cuvier, G. 270.

Dalrymple 10.
Danzel 252.
Darwin 60.
Davy, J. 146. 292 294.
Decandolle 74.
Delpech 297.
Democritus 122. 254
Denham 282. 324.
Denis, P. S. 113.
Denman 22. 222. 228. 229. 233. 250. 253. 260.
Dewees 153. 221.
Diderot 76.
Dillon 44.
Diogenes Laertius 57. 254.
Dioskorides V. 97. 121. 245. 268. 271.
Donkin 157.
Dubois, A. 188. 284
Duden 155.
Duncan, A 256. 320.
Dupin 158.
Dzondi 322.

Ebel, J. G 92.
Eberle, J. 61.
Edwards, J. 160.
Egede 228.
Ellerich 134.
Ellis, H. 132. 159.
Epicur 278.
Erdmann 7. 74. 81. 173.
Espirella 266.
Eversmann 312.

Faber 48.
Fabius Max. Q. 134.
Fabricius ab Aquapendente 143.
Fabricius, Hild. 192.
Fabricius, J. E. 5.
Falret 55.
Faust 77. 142.
Feder 57.
Feiler, J. 24. 314.
Fenger 197.
Fernel 210.
Fielitz 73.
Finke 66. 67.
Fischart, H. 60.
Fischer 213.
Flitner 238. 316.
Fontana 290.
Formey 124. 222.
Forrest, Th. 10.
Forskal 155.
Forster, J. R. 8. 11. 157. 160. 205.
Franca Pierre 199.
Frank, J. P. VIII. 86. 112. 147. 185. 210. 219. 223. 266. 300.
Fank, Jos. VIII. 22. 143. 202. 212. 256. 260 300.
Frank, Lud. 126. 138.
Franklin, B. 259.
Franklin, W T. 259.
Franklin, J. 156.
Fraser 42.
Fritz 140. 255.
Frorieb, A. 17. 37. 274.
Foucquet 20.
Fuchs, Leonh. 62 218. 225.

Galen 15. 18. 20. 29 34. 47 57. 58. 78. 95. 103 195. 198. 208. 246 249. 258. 264. 264 267. 268. 271. 330.
Gall 144.
Gaubius 212.
Gentil, Le 206.
Gerson 288.
Geuns, von 136.
Geyß 79.
Gilchrist 249.
Girtanner 62.
Gmelin, C. Ch. 15. 22. 66. 73. 126. 142. 292.
Gmelin, F. G. 42.
Gölis 105. 180. 183.
Goethe 86. 154. 168. 270. 327. 339.
Golownin 152.
Grahl 6. 105.
Grétry 248.
Grimm 95.
Grisalva, F. 10.
Gruithuisen 14. 32.
Günther 24.
Gumprecht 100.
Gunner 311.

Haase 33. 62.
Haen, de 107. 138. 191.
Häberlein 99.
Hahn 211.
Hahnemann 62 273. 276. 322.
Haller 74. 92. 115. 203. 310.
Hallé 90.
Hamel 275.
Hamilton, Jam. 131.
Hartmann 100.
Harvey 63
Hasselquist 7. 10. 11. 122. 161
Hauff 48.
Hauk 232.
Head 23
Heberden 36. 51. 101. 214. 248. 323.
Heber, Reginald 135. 294.
Hecker VIII. 18 110.
Hecquet 256. 292.
Heister 34. 70 113. 167.
Heim 116. 120. 182. 248.
Helm 89.
Helmont 230.
Helvetius 14.
Hengstmann 34. 139.
Henke 118. 304.
Herder 57.
Herodotus 296.
Herz 255.
Herzberg 86.
Hildenbrand 1 7 23 46 141. 164. 171. 197.
Hille, C. C. 41.
Himly, K. 17.
Hippel 212. 316
Hippokrates V. VII. 2. 57. 63. 85. 91. 120 121 215. 227. 249. 252 262 329.
Hirsch 16
Hochheimer 246.
Hoffmann, Fr. VII. 1. 2 13 25. 29. 31. 53. 64. 97 113. 141. 161 208 209. 226. 247. 254. 255 322 332 335. 336.
Home, Ev 290.
Home, Fr. 120.
Horatius 309.
Horn, J. Ph 236.
Howard 164. 166.
Hufeland 2. 4 22. 24. 28 32 36. 41. 48. 60. 65. 81. 122. 164. 265 285. 312.
Hunter, J. 285.
Hunter, W 32

Jackson, J. G 61 87. 205. 207. 313.
Jadelot 84. 160
Jäger 197.
Jahn, Fr. 184.
Jenner IX.
Jörg 226 236.
Joubert 71.
Juvenalis 204. 261. 305. 313.
Isfordink 202. 254 280.

Kämpf, J 66. 203.
Kämpfer 12
Kant 59. 259.
Kaufmann 76.
Keil 113.
Kellie 136.
Kerner 21. 125. 208
Keraudren 170.
Keßler 248.
Klärich 16.
Klein 180.
Kluge 331.
König 340.
Körber 194. 335.
Köschny 42.
Köstlin 42.

Kolbe 92.
Kolff 205.
Kopp 68.
Kotzebue, Moritz v. 167. 269.
Kotzebue, Otto v. 156.
Krapf 276.
Krusenstern 156.
Kunze 16.

Laënnec 94.
Lafontaine 150.
Lange 88. 139.
Langenbeck 188. 325.
Langsdorf 20. 29. 65.
Larrey 384.
Leake 250.
Lebewald 48.
Le Clerc 125.
Leem, K. 16. 326.
Lemery 150.
Lenhoffek 148.
Lenz, H. O. 290. 292.
Lenz, J. M. R. 258.
Lepechin, 266.
Leroy, A. 251. 329.
Lettsom 269.
Lieutaud 51. 113. 148.
Lind, Jam. 137
Linné VIII. 15. 22. 25. 73 206 213. 228. 317. 326. 333.
Lizard 177.
Lobstein, J. F. 232.
Locke 71.
Loder, E. v. 174.
Lodemann 181.
Losliel 141.
Lower 46. 241.
Loyer 9.
Lucä 332.
Luther 114.
Lyon 12.

Macbride 157.
Mackenzie 98. 168.
Magendie 44. 113.
Marcard 208.
Marikoszky 127.
Marinelli, J. 297.
Mariner, W 204.
Marmontel 18.
Martens, F. 153.
Martialis 204. 315.
Martin, J 80. 127.
Martini 103. 233. 251.
Martius, v. 9. 287. 332.
Mascagni 206.
Mathioli 245 268.
Mauchart 199.
Maupertuis 293
Mauricau 232.
Maximilian v. Wied 140. 294.
Maxwell 70.
Mead 59.
Meiners 99.
Meinhard 168.
Meißner, Ed. 202.
Mercurialis 337.
Merriman 228.
Meyen 341.
Meza, de 139. 252.
Millin 115.
Montaigne 60.
Montègre 49.
Montin 113.
Moreau 170.
Morgagni 50. 150.
Moschion 216.
Moseley 94. 114. 136. 290. 291. 293.
Mudge 96.
Müller 116.
Mungo Park 9. 341.
Muralt 243.
Murray 47. 50. 74. 137. 144. 175.
Musitanus 129. 221.
Musgrave 89.
Mylius, K. 142.

Nägele 236.
Napoleon 3. 212.
Nasse 88.
Nauche 210.
Navier 272.
Neumann 161. 219. 238.
Niemeyer 254.
Nonne 2.

Obier 74. 106. 196.
Oehlenschläger 134.
Olbendorp 20.
Olivier 167. 315.
O'Meara 3. 253.
Omodei 131.
Orfila 272. 274. 275. 276. 290. 293. 312.
Oribasius 35. 83. 243. 244.
Osann 338.
Osbeck 264.
Ostander, F. B. 218. 235. 237. 310.
Osberghaus 185.
Ovidius 210. 212. 213.

Pätsch 303.
Pallas 122. 286.
Papini 131.
Paré, Ambr. 134. 230. 283.
Pariset 164 167. 170.
Parry 157. 161. 324.
Patissier 219.
Paulinus 45.
Pauliszky 81. 246.
Paulus Aegineta 128. 198. 208. 212. 246. 249. 304. 323. 336.
Percival 89.
Percy 264.
Perleb 74. 255.
Perfius 309.
Petrarka, F. 76.
Piderit 309.
Pinel 123. 181. 190. 248.
Pirch, O. v 205.
Pitschaft 118. 262.
Plater, Thom. 17. 173.
Platner, J. Z. 54. 55. 101. 168. 198.
Plato 23.
Plenk 131. 229. 234.
Plinius 18. 36. 34. 45 128. 134. 180. 199. 201. 209. 210. 268. 284. 313. 321. 327.
Plinius, jun. 249.
Plutarch 203. 267.
Pöpping 289.
Pontoppidan 220.
Poppe 246.
Portal 71. 271.
Porter, R. K. 337.
Prävotius 110. 306.
Prieftley 166.
Pringle 89. 91. 115.
Pyl 53

Quarin 194. 144.
Quellmalz 162.
Quesnot 125.

Rabelais, F. 60.
Raimann 115. 194.
Ramadge 96.
Ramazzini 219.
Rambach 45. 79. 123. 184.
Rasori VI. 291.
Rehmann 141. 290.
Reichard 259 296.
Reil 46. 52. 67. 87. 169. 246. 248 252. 294.
Renard 251.
Reuß, Ch. F. 312.
Reuß, J. F. 164.
Reydellet 179.
Reyher 3.
Rhazes 85. 210. 212. 315.
Richard 16. 86.
Richerand 197. 245.
Richter, A. G. 7. 30. 33. 71. 77. 95. 120. 143. 169. 196. 198. 241. 319. 329.
Richter, G. G. 21. 28. 264.
Richter, W. M. 6. 15. 19. 51. 65. 86. 99. 160. 164. 247.
Riverius 145. 250.
Robertson 158.
Rochefoucauld 83.
Rod a. Castro 257.
Röchling 317
Röslin, Euch. 200.
Rollo 152.
Roose 269.

Rosenstein 98. 117. 120. 135. 137
Roth 77
Rorx 316.
Rueff, Jac. 174. 252.
Ruppe, L. 158.
Rush, B. 1. 17. 24. 26. 59. 91. 127. 130. 247.
Russel 8. 166. 245. 258. 293. 302.
Rust 17. 36. 76. 131. 134. 185. 245. 252. 265. 323.

Saadye 228.
Saar 80.
Sabatier 192. 282.
Sachse 43. 60.
Sack A. v. 57.
Samonicus 139. 148. 310.
Sauvage 59.
Savary 80. 166.
Scarpa 197. 199. 200. 201.
Schäfer 290.
Schäffer 120. 164. 189.
Schellhammer 14.
Schlatter 174.
Schlegel 219.
Schmitt, W. J. 224. 231.
Schneider, J. W. 318.
Schober 7. 116
Schönberg 340.
Schottin 279.
Schweighäuser 295.
Scott 43. 158.
Schröder 124.
Scultetus 229.
Séguin 142.
Semilasso 155.
Seneca 134. 156. 192.
Sennert 61
Septalius, L. 251.
Serapion 251. 252.
Serres 210.
Seren, Samonicus 85.
Seume 56.
Sextus 306.
Sibergundi 126.
Siebenhaar 42.
Sieber 8. 154. 168.
Siebold, van 69
Simondi 106.
Sinclair 75. 267. 276.
Sokrates 57. 258.
Sömmering 106
Sonnerat 254. 300.
Sonnini 119.
Sparrmann 73. 330.
Spiritius, Dr. 90.
Spix 9. 191.
Sprengel, C. 2. 8. 66. 70. 74. 92. 203. 267. 276.
Stahl 19. 58. 100. 323.
Stark, J. Chr. 15. 61. 297.
Stark, 72. 133. 249. 257
Steller 195. 205. 211.
Stöver 73.
Stoll 106
Storch 223. 243. 316.
Storr 92. 190.
Styx 24. 81. 88. 256.
Suetonius 73.
Swammerdamm 292.
Swediaur 109.
Swieten, van 61. 98. 120.
Sydenham VIII. 38. 56. 73. 91. 147. 274. 322.

Tabernämontanus 213
Taylor 209.
Tennant 211.
Tertullianus 305.
Themistocles 67
Theophrastus 209.
Thilenius 3. 35. 60. 118. 159. 209. 237. 304
Thilow 142.
Thomastus 49.
Thomson 272
Thunberg 11. 48. 66. 149. 290.
Tissot 13. 16. 23. 26. 38. 46. 68. 72. 89. 325.
Tournefort 35 75. 153
Trallianus 48. 201. 268.
Triboket 29.
Triller 26. 48. 87. 206.
Trnka 52. 140
Trotter 35. 158. 266.
Tylkowski 306.

Uhland 239.
Unzer 17. 20. 107. 266. 293. 294. 296. 298.

Valentin, M. B. 309.
Valentini 129. 203.
Valisneri 191.
Verandäus 211.
Vering 227.
Vignon 311.
Virey, J. J. 53. 123. 203. 267. 277. 317.
Virgilius 204. 324.
Vogel, A. A. 5. 34. 107. 178. 209. 228. 251. 301.
Vogel, C. G. 168.
Volney 166.

Wadd 263.
Waitz 143.
Wagner, J. L. 206
Warthon 191.
Weatherhead 21.
Weber 98.
Webster, N. 166.
Wedekind 109.
Wedel 316.
Wendt, J. C. W. 47.
Wendt 174. 273. 274.
Werlitz 200.
Westring 320.
Wesener 76.
White 115.
Whytt 257.
Wichmann 130.
Wieland 258.
Wierus 148. 282.
Wigand 230.
Willan 296. 299.
Willis 106.
Wilson J. 83. 179. 187.
Winterbottom, Th. 33. 289. 304.
Wittichius 34. 149. 206. 209.
Wittke 69.
Wöhler 114.
Wylie 62 297. 298.

Xenophon 258. 327.

Ziegler 120.
Zimmermann 59.
Zückert 244.

Helgenersche Hofbuchdruckerei in Hannover.

COUNTWAY LIBRARY
HC 2JE6 R

A. 1. 20.